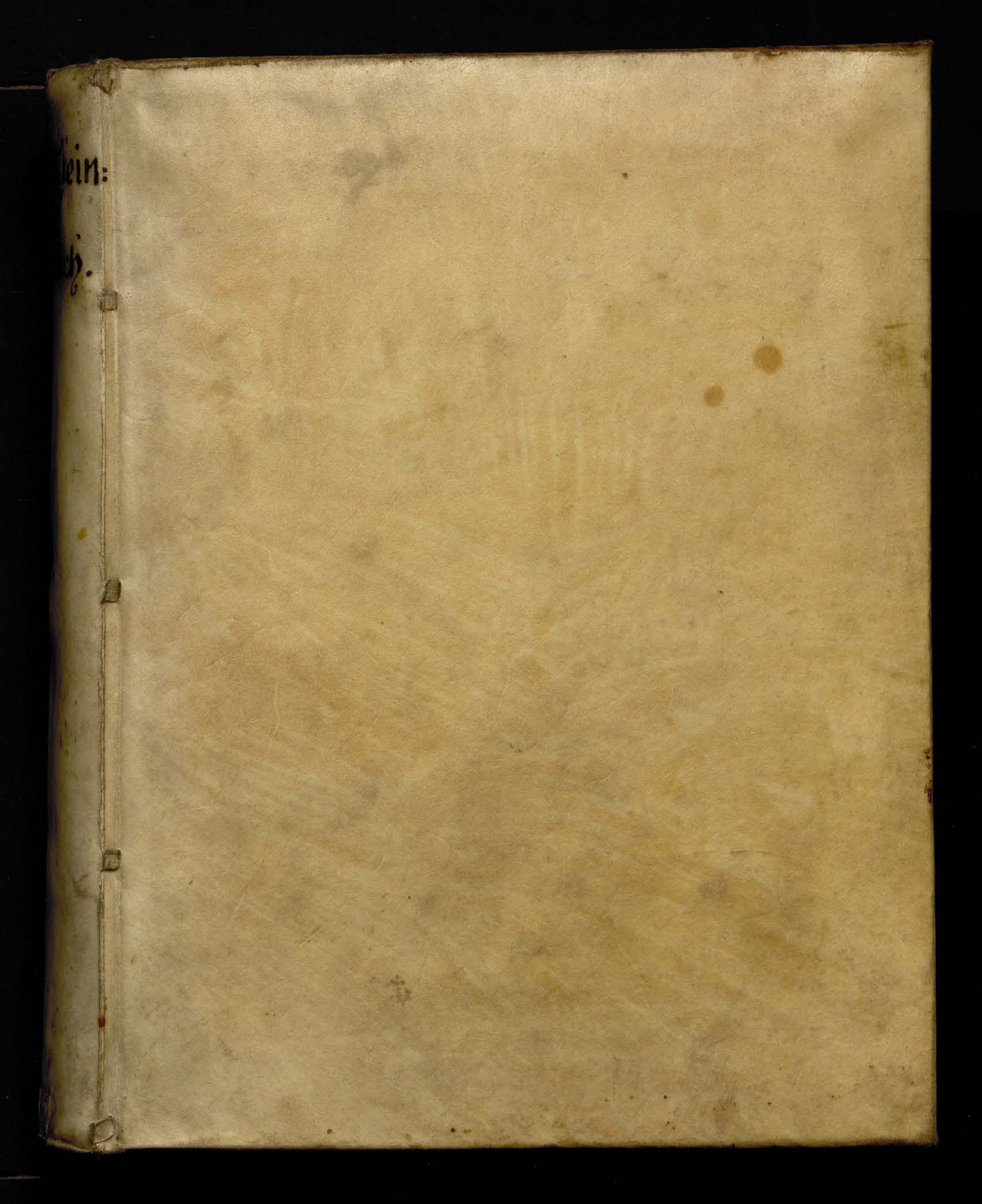
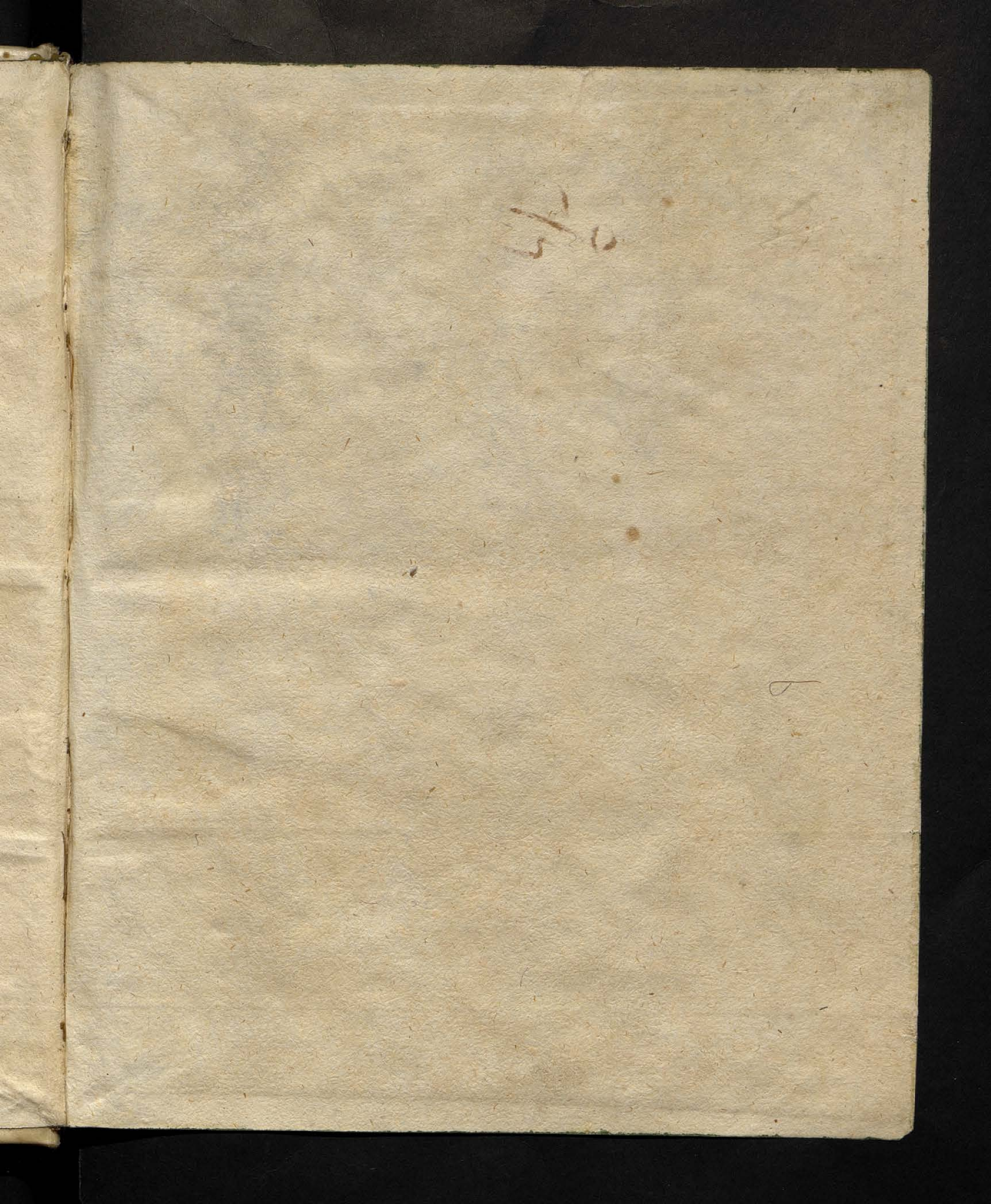
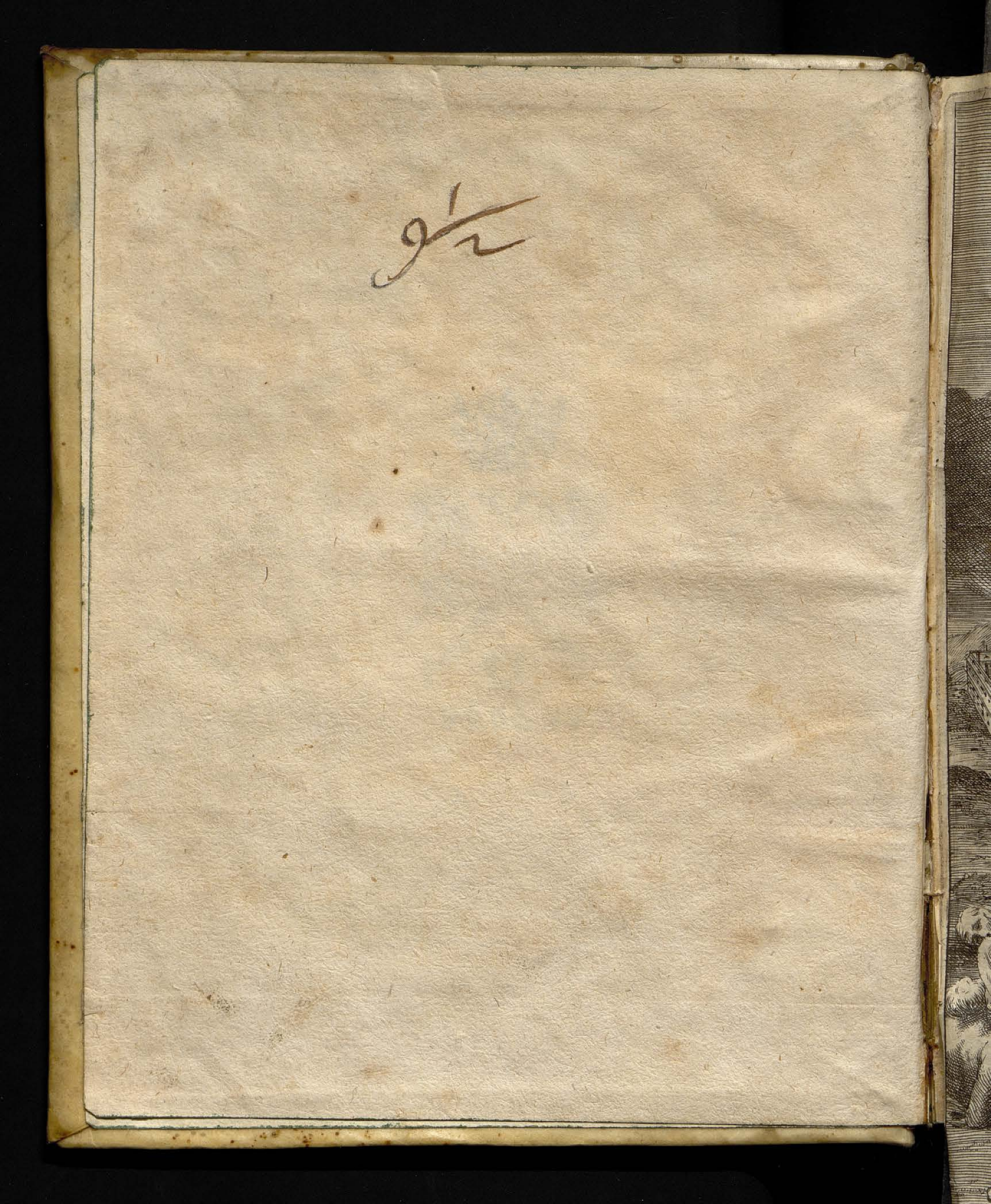



V
B
J
C

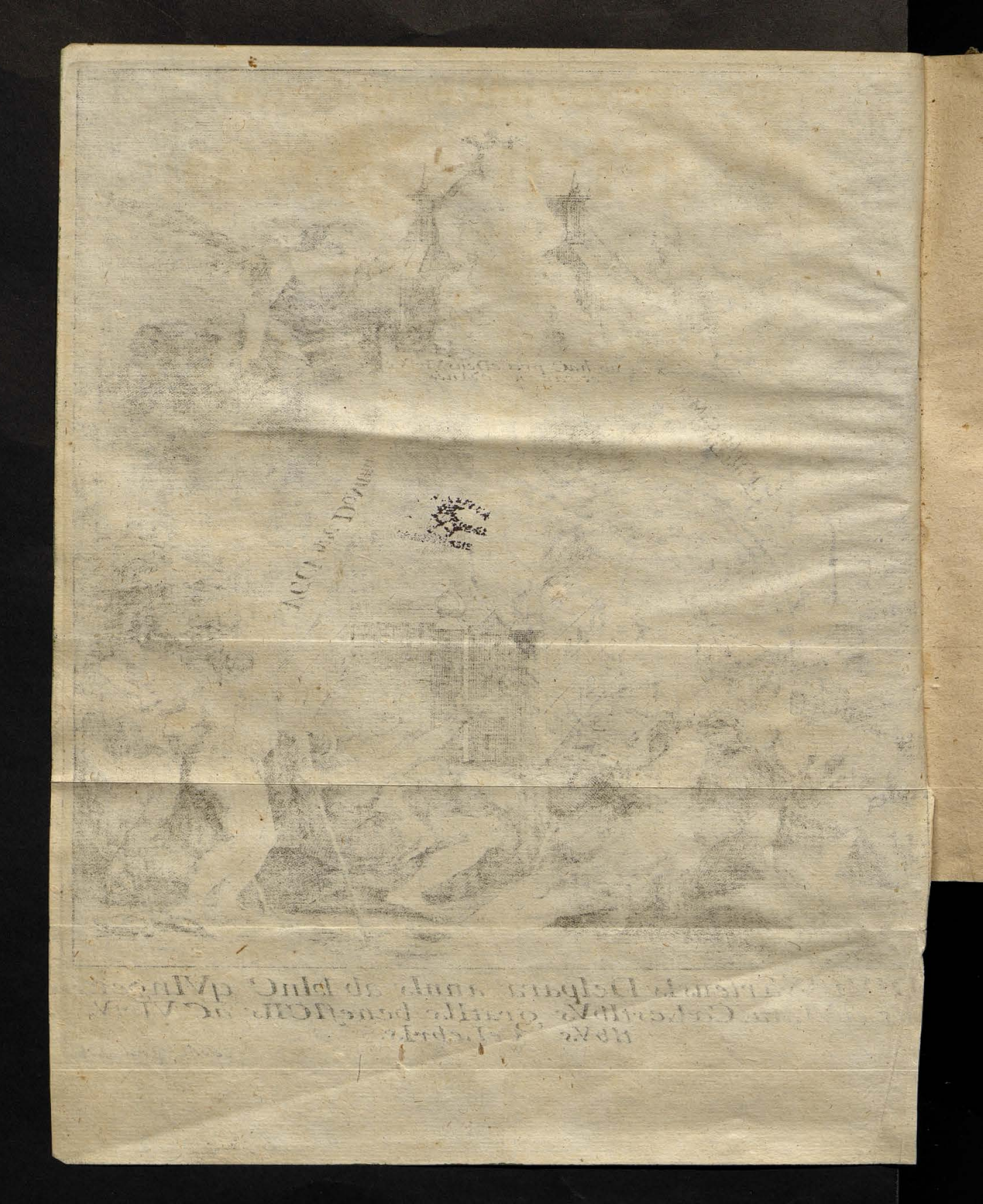



9½



DIVa WartensIs DeIpara, annIs ab hInC qVIngen-
tIs et VLtra, CœLestIbVs gratIIs benefICIIs aC VIrtV-
tIbVs CeLebrIs.

J. C. Lischka del: Joh: Oertl: sc:



Erneuertes / und vermehrtes
Warten=Buch.

Das ist /

Außführlicher Bericht von dem Ursprung
deß Uhralten Marianischen

Gnaden=Bildes
zur Warta:

Unter dem Fürstlichen Stifft Camentz deß
Heiligen Ordens von Cistertz.

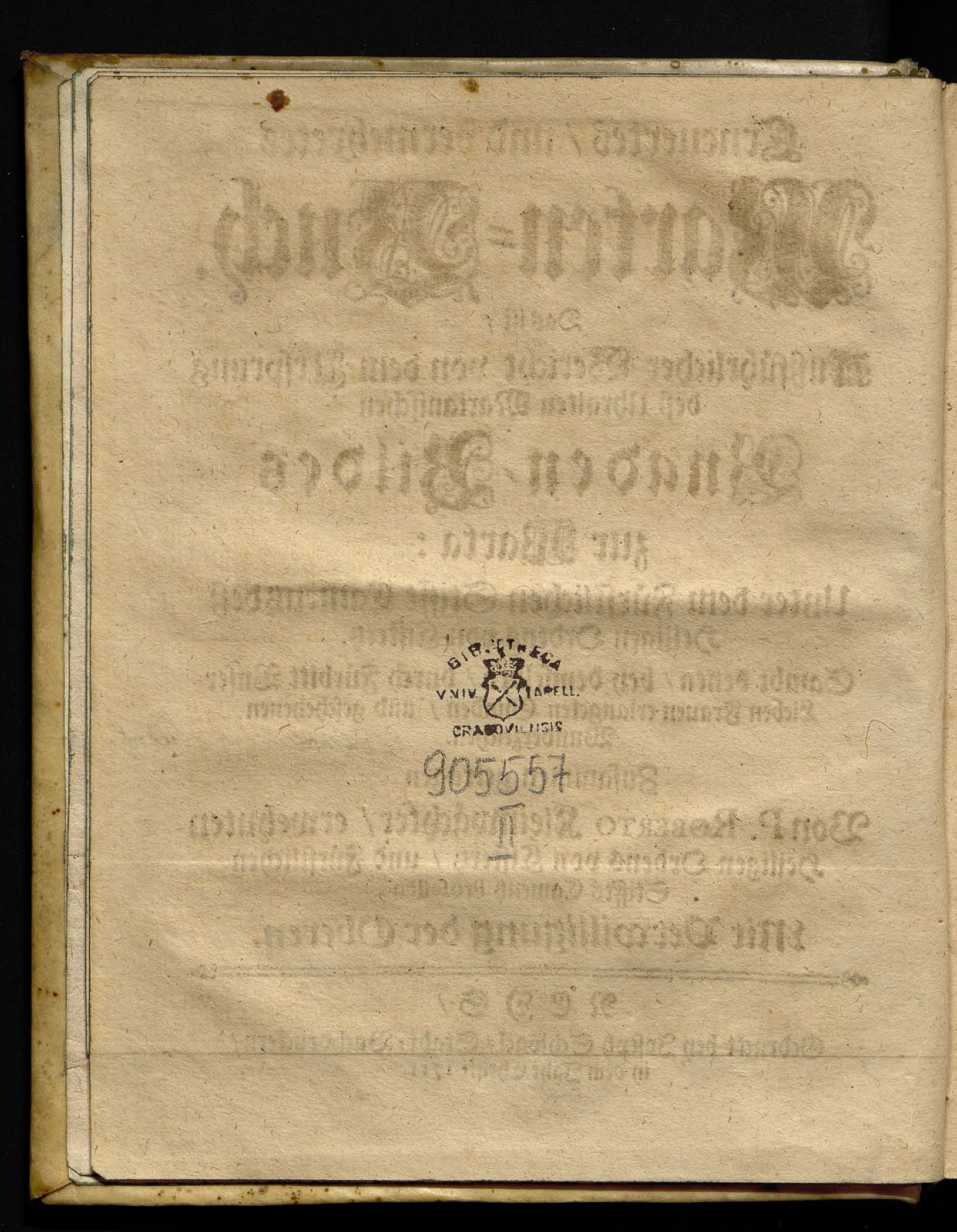
Sambt denen / bey demselben / durch Fürbitt Unser
Lieben Frauen erlangeten Gnaden / und geschehenen
Wunderzeichen.

Zusammen getragen

Von P. ROBERTO Kleinwächter / erwehnten
Heiligen Ordens von Cistertz / und Fürstlichen
Stiffts Camentz Professen,

Mit Verwilligung der Oberen.

NEYS /
Gedruckt bey Joseph Schlögel / Stadt=Buchdruckern /
in dem Jahr Christi 1711.



Zueygnungs-Schrifft/

Dem

Hochwürdigen/ Wohl-Edel-Gebohrnen/ in GOTT Andächtigen/ Hoch- und Wohl-Gelehrten

Herrn/ Herrn

GERARDO,

Auß Göttlicher Vorsehung

Abbten/ und Herrn

Deß

Fürstlichen Closter-Stiffts Camentz/ Heiligen/ und exempten Ordens von Cistertz.

Wie auch

Probst zu Warta

Deß Mönsterbergischen Fürstenthums/ und Franckensteinischen Weichbildes/ vornehmsten Land-Rechts Beysitzer/ rc.

Meinem Hochwürdig-Gnädigen Herrn und Vatter.



Hochwürdig-Gnädiger Herr / Herr

Ller Hochwürden / und Gnaden haben nicht Ursach / bey Erblickung gegenwärtiger Zuschrifft / (Krafft deren ich mich erkühne Dieselbe umb Gnädige Schutzhaltung meiner nunmehro zum End gebrachten Wartnerischen Kirchen-Histori / in geziemender Submission zu imploriren) Sich hierüber zu befrembden / und zu fragen: unde hoc mihi? wo kommet mir dieses her? Anerwogen es eine / auff Dero eigenen Befehl schon längst

längst angezieglete Frucht ist / die anjetzo / nach erreichter Außzeitigung / gleichsam von sich selbsten Denenselben in die Hände fallet. Meine hiebey bezeigte Unverdrossenheit hat zwar keineswegs zulänglich seyn können (damit ich meine bekannte Unvermögenheit offenhertzig an den Tag gebe) diese Historische Schrifft-Verfassung mit einer vielleicht erwartenden Zierlichkeit außzuschmucken; Weilen ich jedoch dem empfangenen Befehl so schnellfertig / und bereitwillig gehorsamet / so setze ich eben darumb ein desto steifferers Vertrauen auff die verhoffende Vätterliche Genehmhaltung meines Kindlichen Ansuchens / je mehrers ich mich versichert achte / daß auch bey Euer Hochwürden und Gnaden ein williger Gehorsam / in einer weit höheren Æstim, als die ansehentlichsten Opffer gehalten werde. Ich würde mich solchemnach nicht nur gantz unnöthig / sondern auch höchst verfänglich bemühen / Dero Ruhm-würdigsten

Le-

Lebens-Wandel / durch hochgestelzte Erklärungen (wie ins gemein in dergleichen Zuschrifften zu geschehen pfleget) Welt-kündig zu machen / umb hiemit das intendirte Placebo desto ehender abzuschmeichlen; Theils/weilen ich mich dessen / durch den einigen ewiesenen Gehorsam / erwehnter massen / schon vergewissert halte. Theils auch / weilen mir nicht unbewust ist / daß die Euer Hochwürden und Gnaden angestammete Eingezogenheit / und Ruhm-scheuende Demuth (so in Wahrheit / nach Zeugnuß meines Hönig-süssen Ertz-Vatters: Rara virtus, humilitas honorata, eine sehr rare Tugend in einem so hohen Ehren-Staffel zu benahmsen ist) eben so grosses Mißfallen gegen alle auff Dero Persohn abzielende / auch wahrhaffteste Lob-Sprüche zu bezeugen gewohnet seye: Wie groß meine Begierd immer seyn kan / einer so angenehmen / und in einer so ungemeinen Abundanz sich erzeigenden Materi / in dieser erkühneten Zuschrifft/

schrifft / einigen Raum zu vergönnen. Damit ich mich nun nicht in Gefahr setze pro benedictione, maledictionem, an statt deß genehmhaltenden Vätterlichen Seegens / mit einer Verdruß-zeigenden Verwerffung abgewiesen zu werden / sehe ich mich gezwungen / weder von der allergenauesten Regularischen Observanz, womit Euer Hochw. Gnaden / Dero untergebenen Geistlichen Söhnen / zu einer gleichmäßigen Nachfolge aufferbaulichst vorleuchten; weder von der bewunderenden Bemeisterung aller sich ereignenden unordentlichen Gemüths-Regungen / Krafft deren Sie die empfangene Vernachtheiligung / nicht mit gleich-hitziger Rach-Ubung / sondern mit ungehofften Wohlthaten zu erwiedern im Brauch haben; weder von der gantz ungemeinen Leuthseligkeit / womit Sie alle Ehr-liebende Gemüther weit kräfftiger / als der ertraumte Frantzösische Hercules, an sich ziehen; weder von der mitleydigen Erbarmnuß / welche

mit

mit Denenselben / als eine eigenthümliche Naturs-Neigung auffgewachsen / und allen Hülff- und Schutz-Bedürfftigen immerzu / wie ein grosses Gnaden Thor in völliger Weite offen stehet; und noch vielen andern hell-glantzenden Tugend-Strahlen / die mindeste Meldung zu machen; indem ich schon vorauß sehe / daß deren Erwehnung / allein darumb / weilen sie nach einigem Ruhm schmecket / Euer Hochw. Gnaden / einen gantz unanständigen Geruch verursachen würde. Da ich aber dieses alles / so viel an mir ist / gäntzlich will unterdrucket und verschwiegen haben / protestire ich anbey / in der besten Form / daß ich von aller Schuld will befreyet seyn / sofern etwann die fürwitzige Fama (ohne auff die dießfalls vorgekehrte Behutsamkeit einige Reflection zu machen) dieses Geheimnuß dennoch verkundschafften / und durch dessen Außschwätzung / denen späthen Nachkömmlingen Anlaß geben solte / jenen Ruhm-vollen Schrifft-Spruch /

so

so vor diesem auff die Bethulische Judith abgezielet / auff Euer Hochw. Gnaden gleichgiltig außzudeuten / nemblich: Erat hic in omnibus famosissimus, quoniam timebat Dominum valde, nec erat, qui loqueretur de illo verbum malum. (a) Das ist: Er war hoch berühmt bey allen / dann er förchtete dem HErrn sehr / und niemand war / der etwas Böses von ihm redete. Welches allem Vermuthen nach / umb so viel weniger wird zu verhüten seyn / je bekannter ist / daß ein unverfälschter Lob- und Ehren-Ruff sich selten / oder niemahls von denen mit allem Fleiß ihme Nacheylenden erhaschen lasse / wohl aber / von sich selbsten / denen Flüchtigen auff das schnelleste nacheyle: Honor sequitur fugientes.

Was mich indessen so behertzt machet / daß ich so gar nicht im geringsten zweifflen darff / Euer Hochwürden und Gnaden

(a) *Judith cap. 8. v. 8.*

werden diese unförmliche Beschreibung nicht anders / als mit Gnädigen Augen beblicken / ist dieses / weilen deren Absehen kein anderes Object hat / als eine außführliche Darstellung der fast alle Einbildung übersteigenden Wunder-Würckung / bey der Grossen / und schon gegen fünff hundert Jahr auff dem Camentzischen Stiffts-Grunde seßhafften Mutter GOTTes zur Warta ; Umb hiemit in denen Marianischen Hertzen den entzündeten Lieb-Lob und Dienst-Eyfer gegen diese Welt-beruffende Wunder-Mutter noch hefftiger anzuflammen; womit ebenfalls Euer Hochwürden Gnaden allerlöblichste Intention so außbündig übereinstimmet / daß es scheinet / als wann Dero Hertzens-Vergnügung den erwünschten Grad ehender nicht erreichen könte / bevor alles das jenige (so viel immer möglich ist) veranstaltet / und bewerckstelliget worden / was zur Vermehrung der / einer so unvergleichlichen Wunder- und Gnaden-

Mut-

Mutter / gebührender Hochachtung erforderlich / und beförderlich zu seyn erachtet wird. Diesen Antrieb zufolge / haben Sie / gleich nach Antrettung Dero Abbteylichen Würde dahin besorget seyn wollen / damit die von Dero Vorfahrer Herrn Augustino, Abbten / und Herrn deß Fürstlichen Stiffts Camentz (seel. Andenckens) neu auffgeführte herrliche Kirch zur Warta / mit gebräuchlichen Ceremonien solenniter eingeweyhet würde; und da dieses seine Richtigkeit erlanget / haben Sie sich mit einem nicht minderen Eyfer bestrebet die neu-erbauete / und consecrirte Kirch / nach und nach mit Auffrichtung neuer Altär / und allerhand anmüthigster Statuen, noch herrlich / und ansehentlicher zu machen. Eben dahin ziehlet auch Dero schon längst gefassete Resolution, die Probstey zur Warta von Grund auß / recht regular, und bequem neu auffzubauen / umb durch mehrere künfftig hin exponirende Geistlichen / dem je mehr und

 mehr

mehr anwachsenden Zulauff deß Volcks desto vergnügter an die Hand zu gehen / und anbey der bißherigen mehr passionirt - als wahrhafften Querel, wegen Abgang genugsamer Beicht-Vätter allda / einen kräfftigen Riegel vorzuschieben. Ich weiß zwar / daß Dero Wunsch / und Begierd hiemit noch nicht befriediget seye / sondern dahin collimire / so viel Religiosen zur Warta beständig unterhalten zu können / wieviel zur Choralen Absolvirung deß Täglichen Marianischen Officij, nöthig erachtet werden; so aber (meinem mindesten Beduncken nach) sich schwerlich wird erleben lassen / es seye dann / daß dieser Wunsch durch milde Fundationes nachdrücklich unterstützet werde.

Gleich wie nun der in diesen Blättern verfassete Innhalt / mit denen gloriôsen Intentionen Euer Hochwürden Gnaden ein fast gleichmässiges Concert hat; Immassen

durch

durch selbigen ebenfalls nichts anders als die schuldigste Verehrung der Wunderwürckenden Mutter GOTTes zur Warta / und folgsam auch die Beförderung deß zu Dero Gnaden-Thron / in allerhand Noth-zwingenden Zufällen / nehmenden Vertrauens gesuchet wird / also verharre ich der ungezweiffleten Einbildung / diese Wartnerische Kirchen-Histori gelange in eine Hand / von Dero sie mit Vätterlicher Gewogenheit angenohmen / in einen Sinn / von welchem sie zwar reifflich / jedoch auch liebreichst beurtheilet / in ein Hauß / allwo ihr eben darumb / weilen sie von einem in dieses Hauß Gehörigen verfertiget worden / ein freundlich- und gütiger Zugang wird verstattet werden. Mit solcher Zuversicht neige ich diese unansehentliche Feder-Arbeith Ehr-erbietigst zu Dero Vätterlichen Händen / demüthigst bittend / die glimpffliche Gutwilligkeit eines mitleydigen Nachsehens wolle

alle / und jede darinnen befindliche Mängel mit dem Vorhang Dero angebohrnen Bescheidenheit auff das Beste umbhillen / mir aber indessen die angenehmste Freyheit lassen / durch offentlichen Druck bekant zu machen / daß ich seye

Euer Hochwürden Gnaden
Meines Gnädigen Herrns / und Vatters

Gehorsambst-Mindester Sohn

F. Robertus Kleinwächter.

Facultas Reverendissimi Domini Vicarij Generalis, Sac. Ord. Cisterc. per utramq; Silesiam.

NOS F. LUDOVICUS Sacri Ordinis Cisterciensis Ducalis Cœnobij Lubensis ABBAS, Ejusdémque Sacri Ordinis per utramq; Silesiam Visitator, ac Vicarius Generalis, Ecclesiæ Collegiatæ ad S. JOANNEM Lignicij Præpositus perpetuus, nec non nominatissimi Monasterij Sanctimonialium Trebnicij Visitator Ordinarius, & Pater immediatus, facultatem concedimus, ut Liber, cui titulus: **Erneuertes / und vermehretes Warten-Buch** / à R. P. ROBERTO Kleinwâchter, Sac. Ord. Cisterc. Cœnobij Camencensis Professo compositus, & à duobus ad id à Nobis deputatis Monasterij Nostri Theologis recognitus, & approbatus, typis mandari valeat. In quorum fidem has manu Nostrâ subscriptas, & Sigillô Vicariatûs munitas dedimus, in Cœnobio Nostro Lubensi, die 12. Martij, Annô 1711.

(L. S.) LUDOVICUS ABBAS, Vicarius Generalis.

APPROBATIO.

EX mandato Reverendissimi, Perillustris, ac Amplissimi Domini, Domini LUDOVICI, Sacri Ordinis Cisterciensis Antiquissimi Ducalis Cœnobij Lubensis Divinâ Providentiâ Abbatis, Ejusdémque Sacri Ordinis per utramque Silesiam Visitatoris, ac Vicarij Generalis, Ecclesiæ Collegiatæ ad S. Joannem Lignicij Præpositi perpetui: nec non Nominatissimi Monasterij Sanctimonialium Trebnicij Visitatoris Ordinarij, & Patris immediati, &c. perlegimus accuratè Librum, cui titulus: **Erneuertes / und vermehretes Warten-Buch** / ab Adm. Reverendo Patre ROBERTO Kleinwächter, Sac. Ord. Cisterc. Ducalis Cœnobij Camencensis Professo laboriosè concinnatum; in quo cùm nihil reperiatur Orthodoxæ Fidei, bonísve moribus adversum, sed sub accommodata scribendi methodo, ac ordinata rerum serie, gratias per Virginem gratiâ plenam in loco sancto suo ab Authore gratiæ multifariam multísque modis in genus humanum depromptas, Lectori ubertim proponat, unde & Divæ Matris in Thaumaturga sua imagine perennis cultus novis semper incrementis augeri, & Mariophilus quisque ad beneficia ulteriora postulanda valeat invitari, dignum eum censemus, qui per typum publici juris fiat. Datum in Ducali Cœnobio B. V. M. in Lubens, die 11. Martij, Anno 1711.

F. Hieronymus Jockisch, Sac. Ord. Cist. Professus Lubensis, SS. Theologiæ nuper ibidem Professor.

F. Dominicus Süsmuth, Sac. Ord. Cist. Professus Lubensis, SS. Theologiæ Baccalaureus formatus, ejusdémque nuper ibidem Professor. p. t. Supprior.

LICENTIA.

NOs GERARDUS Sacri Ordinis Cisterciensis Ducalis Cœnobij Camencensis ABBAS &c. Nostro Conventuali R. P. Roberto Kleinwâchter, præsentium tenore licentiam & facultatem impertimur, ut librum, Erneuertes und vermehretes Warten-Buch intitulatum, â tribus Theologis Nostri Conventûs recognitum, S. Fidei, bonísque moribus per omnia conformem, pro singulari ergà Beatissimam DEI Genitricem cultu, venerationéque augenda, prælo subjicere, ac publico usui exponere possit. In quarum fidem manum propriam, & sigillum Abbatiale apposuimus, die 30. Aprilis, Anno 1711.



GERARDUS ABBAS.

APPROBATIO.

EX Commiſſione Reverendiſſimi, Perilluſtris, ac Ampliſſimi Domini, Domini GERARDI, Abbatis noſtri digniſſimi, præſentem hiſtoriam Divæ Virginis Wartenſis à Reverendo Patre Roberto Kleinwâchter Sac. Ord. Ciſterc. Comprofeſſo noſtro, p. t. Concionatore ordinario, germanico idiomate conſcriptam, & Erneuertes / und vermehretes Warten-Buch intitulatam, concinnis hinc inde conceptibus operosè deductam attentè perlegimus; quæ cùm Beatiſſimam DEI Matrem in Thaumaturga Wartenſi ſua Imagine verè admirabilem omnibus exhibeat, neque aliquid Orthodoxæ Fidei, aut bonis moribus contrarium contineat, eam prælo dignam judicamus. Datum in Monaſterio noſtro Camencenſi die 23. Aprilis, Anno 1711.

F. Georgius Grundmann Profeſſus Camenc. p. t. Prior ibidem.
F. Adalbertus Nentvvig.
F. Amandus Fritſch.
Profeſſi Camencenſes, & ibidem p. t. SS. Theologiæ Profeſſores.

An



An den geneigten Leser.

WAnn ich diesen Blättern den Titul Erneuertes und vermehretes Warten-Buch voransetze / so will ich hiemit gleich im ersten Anblick zu verstehen geben / daß die Materi / wovon in denenselben gehandlet wird / guten Theils schon vorhero unter der Preß gelegen / und durch offentlichen Druck der Christhertzigen Welt bekandt gemacht worden. Es hat nehmlich schon vor mehr / als 50. Jahren R. P. Bohuslaus Balbinus, auß der Hochlöblichen Societät JESU (seine allerzarteste Zuneigung gegen das Wunderthätige Gnadenbild U. L. Frauen zur Warta jedermänniglich zu erkennen zu geben) die freywillig- und allerlobwürdigste Bemühung auff sich genommen / und in einem herauß gegebenen so genannten Warten-Buch / so wohl den Ursprung erwehnten Gnadenbildes / als auch die / bey demselben / durch die treueste Fürbitt der Glorwürdigsten Himmels-Königin Mariæ fortwihrig geschehene Wunder-Zeichen / so viel deren zu seiner Wissen-

 schafft

schafft gelangen können / mit einer gantz Eyffer-vollen Vnverdrossenheit vorgestellet. Weilen aber sothanes Buch in Latein beschrieben / und gedrucket worden / so ist selbiges nach einigen Jahren von einem andern ebenfalls sehr grossen Marianischen Lieb- und Lob-Eyfferer (dem gemeinen / und der Lateinischen Sprach unkündigen Manne zum Trost) ins Teutsche übersetzet / und hiemit der vorherige dem Authori keines Weeges mißgönnender Ruhm umb ein sehr merckliches vergrössert / und vermehret worden. Nachdeme nun gedachtes Buch in Zeit so vieler verstrichenen Jahren / dergestalt auffgekaufft und dispergiret worden / daß es nunmehro für ein grosses Glück zu halten / wann irgends noch eines zu sehen / und zu erhandlen ist / inzwischen aber von denen mehresten Wartnerischen Wallfahrtern fast mit Vngeduld / gewünschet / und verlanget wird eine nochmahlige gründliche Edition von diesem Welt-beruffenen Marianischen Gnadenbilde ansichtig zu werden / so hat zwar ein Hochwürdiger Herr Prælat deß Fürstl. Stiffts Camentz / Abbt Gerardus, als Patronus Ecclesiæ Wartensis, den Schluß gefasset sich selbst damit zu occupiren / und der erwehnten Sehnsucht / ohne ferneren Auffschub / verlangter massen zu willfahren; Da aber eine so mühsambe / und sehr viel Zeit absorbirende Beschäfftigung / mit denen gar zu häuffigen / und von dero Abbteylichen Würde unzertrennlichen Sorgen nicht compatibel befunden würde / so hat es demselben belieben wollen / mir / als dero mindesten

Geistlichen Sohne gnädig anzubefehlen / die unverhinderte Stunden (die jedoch in unserem Ordens-Institut, wie bekandt / sehr rahr / und seltsamb seynd) zu Beschreibung derer / bey dem Marianischen Gnadenbilde zur Warta / unauffhörlich erlangten Gnaden / und Wohlthaten / ungesaumbt anzuwenden / umb hiemit vor aller Welt zu bezeugen: nondum abbreviatam esse manum Dominæ, daß die Wunderwürckende Hand der übergebenedeytesten Mutter GOttes Mariæ / in ihrer Wartnerischen Bildnuß / auch bey jetzigen gantz verkehrten / und turbulenten Welt-Zeiten / und von Tag / zu Tag sich vermehrender Menschlichen Boßheit / biß auff gegenwärtige Stunde / annoch nicht abgekürtzet / und vermindert seye. Diesem ertheilten Befehl hab ich mich umb so viel williger accomodiren wollen / weilen mir hierdurch eine sattsame Gelegenheit an die Hand gegeben wurde / durch eine reale Erkäntlichkeit an den Tag zu geben / wie verbunden ich U. L. Frauen zur Warta seyn müsse / vor verschiedene auch gegen mich / wiewohlen Unwürdigsten / bißhero gewürdigte Gnadenblicke; Insonderheit / da ich vor wenig Jahren mit einem so starck- und hefftigen Saltz-Fluß überfallen wurde / daß ich nichts gewissers / als eine gäntzliche Blindheit besorgen kunte / indeme durch alle nur mögliche Medicamenten / dieser Zufall nicht nur nicht gelindert / sondern je mehr und mehr vergrössert / und gefährlicher wurde. Kaum aber daß ich mein Vertrauen nebst einem gethanen / und von meinem Gnädigen Herrn

 Præla-

Prælaten approbirten Gelübd/ auff die mildgütigste Erbarmnuß U. L. Frauen zur Warta gesetzet / da hat alsobald der gewünschte Erfolg / mit der gehabten Zuversicht so tröstlich übereingestimmet/ daß ich viel ehender/ als ich jemahls vermuthen können / zu voriger Gesichts-Erklärung reduciret/ und mit selbiger/ durch die Gnade Gottes/ biß anjetzo bin erhalten worden. Diese/ nebst vielen andern / erlangte hohe Gnad / als eine erfreulichste Würckung der fürbittenden Gnaden-Mutter zur Warta/ hat mich nun auff das verpflichteste angespornet / daß ich mich alsogleich dem obigen Befehl meines Gnädigen Herrn Prælatens / mit geziemendem Respect unterwerffen / und demselben zu Folge / zu Beschreibung der vorgeschlagenen Wartnerischen Kirchen-History / die Feder ansetzen sollen.

Es ist zwar nicht ohne daß meine in dergleichen Schreib-Art nur gar zu grosse/ und mir selbsten am besten bewuste Unerfahrenheit/ mich zu mehrmahlen von so thaner in Krafft deß Gehorsambs gefaßten Resolution als einem meine Kräfften übersteigenden Unterfangen / gantz/ und gar abgeschröcket habe. Jedoch hab ich mich jedesmahl wiederumb ermuntert / und mir einiger massen schmeichlen wollen / die eingebildete Schwere dieser vorseyenden Bemühung / würde eben darumb umb ein grosses erleichtert/ und mithin auch mit dem benötigten Beystand GOttes beglücket werden / weilen es eine kurtze Verfassung der jenigen übernatürlichen Gnaden / und

Hülffleistungen vorstellet/welche durch Vermittelung U. L. Frauen/ bey dero Gnadenbilde zur Warta / schon von 500. Jahren hero/ gegen unzehlige Supplicanten / ununterbrochen erwiesen worden; und dahero/ nichts anders/ als die Ehre GOttes und seiner allerwerthesten Jungfräulichen Mutter/zu seinem vornehmsten Endzweck hat. Und sofern ich die Wahrheit gestehen will / so muß ich offenhertzig bekennen / daß ich in Continuirung der angefangenen Beschreibung / die verhoffete Assistenz fast Handgreifflich wahrgenommen / und auß eigener Erfahrnuß gelehrnet habe / quòd plerumque species rerum nos magis terreant, quàm ipsæ res, daß die blosse Vorbildung einiger obhandener schweren Verrichtungen uns mehrentheils einen weit grösseren Schröcken einjage / als die Verrichtungen selbsten.

Indessen habe ich vor nöthig zu seyn erachtet / gleich anfänglich allen besorglichen Disputen vorzubiegen / hiebey außdrücklich zu erinnern/ daß man durchauß nicht gewillet seye / alle / und jede in diesem erneuerten Warten-Buch enthaltene / und durch die Fürbitt der seeligsten Mutter GOttes bey ihrem Wunderthätigen Gnadenbilde zur Warta/erlangte Gnaden/und Errettungen von allerhand Bedrangnussen/und Hülfflosen Beschwärnussen für formale Miracul und undisputirliche Wunder-Zeichen außzugeben / sondern daß man einem jeden / der sich mit deren Uberlesung divertiren will/die Freyheit lasse/selbige nach seinem Vernunfftmäßigen Urtheil zu benahmsen/

sen/ wie es ihm beliteben wird. Die Glory unsers Gnadenbildes/wird hiedurch weder gemindert/ noch vermehret werden / als welche schon bereits in einem so hohen Grad ist / daß es ein überflüßiges seyn würde / wann man durch einen erbettelten falschen Anstrich/deroselben einen ungebührenden / und von Rechts wegen nicht zukommenden Glantz/oder Hochachtung zuziehen wolte. Den Stylum anlangend / dessen ich mich in Beschreibung dieser Kirchen Histori zu bedienen entschlossen bin / so sehe ich schon vorauß / daß selbiger denen wenigsten nach ihrem Capriz seyn werde; ich getröste mich nichts desto weniger noch bey einem/oder dem andern einer glimpflichen Außdeutung / wann sie sich dabey erinnern werden / daß solches eine Arbeit seye / eines / in Krafft seiner Geistlichen Profeßion/hauptsächlich zum Chor gewiedmeten Cistercienſers / der sich niemahls würde unterwunden haben mit einer dergleichen Occupation zu beladen / wann er nicht von dem jenigen hierzu wäre genöthiget worden/dessen Befehlen auffs genaueste zu gehorsamben er sich durch ein solennes Gelübd verbindlich gemacht hat. Der geneigte Leser/wird hoffentlich so bescheiden seyn/und erlauben / daß ich jenen uhralten Spruch zu meinem Trost usurpiren möge: Quando non possumus facere, quod debemus, debemus quod possumus. Wann wir eine / uns auffgebürdete Commißion nicht also erfüllen können / wie wir sollen / so ists schon genug / wann wir selbige also erfüllen/ wie wir können.

In-

Innhalt/
Aller in diesem Buch befindlichen Capitel.
Im Ersten Theil.

D Das

Im Anderten Theil.



Er-



Erster Theil.

Von dem Ursprung deß Gnadenbildes/ und jenen Wunderzeichen / welche von Anno 1200. biß 1600. zu unserer Wissenschafft gelanget seyn.

GLeichwie ich denen/in der ehmahligen Edition deß Warten-Buchs eingedruckten Fußstapffen allerdings nachzutretten / und die hieselbsten gemachte Eintheilung auch in dieser vorhabenden Beschreibung zu beobachten gesinnet bin / also habe insonderheit der alldorten befundenen Partition in zwey Haupt-Theile / als einem richtigen Formular, ebenfalls nachahmen / und im Ersten Theil / nebst Erklärung deß Ursprungs / deß Wartnerischen Gnadenbildes/jene Wunderzeichen/ welche von dar an/biß auffs Jahr 1600. auffnotiret worden; Im andern Theil aber die jenigen / so von Anno 1600. biß 1710. inclusivè mit glaubwürdigen Zeugnussen authentisiret / dem Wartnerischen Kirchen-oder so genannten Miracul-Buch einverleibet worden / dem geneigten Leser in einer / meinem Vermuthen nach / demselben nicht unangenehmer Ordnung vorstellen wollen. Was aber den Situm loci, in welchem sich die Warta befindet / ingleichen/ wie dieser Flecken dem Stifft Camentz einverleibet worden/ und die vor uhralten Zeiten hiesiger Orthen sich ereignete Kriegs-Läuffe / als lauter prophan-Begebenheiten / anbelanget / womit in der offt erwehnten vormahligen Edition, der mehrere Theil angefüllet ist / so habe vors thuelichste angesehen / in dieser erneuerten

Wartnerischen Kirchen-Histori gäntzlich zu præscindiren / theils weilen mein einiges Absehen nur allein auff eine fernere Erzehlung / der / bey dem Marianischen Wunderbild zur Warta erlangeten Gnaden / und geschehenen Wunderzeichen gerichtet ist: theils auch / weilen ich leichtlich erachten kan / daß ihrer viel schon ohne dem aus verschiedenen Schlesischen Chronicken / und Landes-Beschreibungen / eine sattsame Kundschafft davon erlanget / andere aber / bevor die Einfältigere / denen diese Historische Beschreibung vornehmlich gemeynet ist / nach deren Wissenschafft ein geringes Verlangen tragen werden.

Das Erste Capitel.

Von dem Ursprung deß Wunderthätigen Gnadenbildes Unser Lieben Frauen zur Warta.

EBen darumb / weilen Maria die allerseeligste / und übergebenedeyteste Jungfräuliche Mutter Gottes / mit dem Titul einer glorwürdigsten Königin Himmels und der Erden rechtmäßig beehret wird / so gebühret derselben / in Krafft dieses Tituls / nicht nur ein / über alle Chör der seeligsten Geister hocherhobener Thron-Sitz in dem Himmel / sondern auch eine / dem höchsten GOTT allein subordinirte Authorität / und gantz unumschränckte Beherrschung über alle und jede Creaturen / insonderheit aber über das gesambte Menschliche Geschlecht hier auff Erden; dergestalten / daß jener Spruch deß weisen Manns derselben mit billigstem Fug zuzueignen seye: In omni terra steti, & in omni populo, ac gente primatum habui. Daß sie / als eine Gevollmächtigte Beherrscherin / in aller Welt befindlich / und in allen Völckern und Geschlechtern den Vorzug habe. Gleichwie aber die

Eccl. 24. v. 9. & 10.

die irrdische Welt-Monarchen/ ungeachtet sie über verschiedene / ihrer Bottmäßigkeit unterworffene Provintzien zu gebieten haben/ dennoch nur in einer/ oder der andern ihre beliebige Residentz-Städte / zur beständigen Hoffhaltung anzuordnen gewohnet seynd / also hat ebenfalls die Himmlische Welt-Regentin Maria an gewissen Orthen ihres weitschichtigen Reichs / eine absonderliche Beliebung gefunden/ und dahero die Heylbringende Resolution gefasset / in dergleichen Orthen ihre so genannte außerordentliche Residentze auffzuschlagen: Und dieses ist ein so unstrittiger Vortrag/ daß fast keine einige Provintz in der gantzen Christlichen Welt zu benennen / allwo nicht diese glorwürdigste Königin Himmels und der Erden/ wenigstens in einem Orth/ also zu reden / standhafften Fuß gesetzet hätte / umb von dannen auß/ allen nothleydenden Christen / auff bittliches Anflehen / die hilffliche Hand zu reichen. Damit nun unser geliebtes Vatterland / das löbliche Land Schlesien nicht das eintzige wäre / welches wegen Entziehung einer so hohen und unschätzbahren Gnade / sein gröstes Unglück billigst zu bejammern/und hingegen viel andere/damit schon beglückete Provintzien/ aus einer unsträfflichen Eyffersucht/ darüber zu beneyden veranlasset würde / so hat die barmhertzigste Mutter GOttes / umb zu erweisen / daß sie keine eintzige Nation von dero Mütterlichen Erbarmnuß auszuschliessen gewilliget seye/ sich würdigen wollen/ auch in diesem Land ihr selbsten einen besonderen Orth zu erkiesen / umb ins künfftige ihren beständigen Gnaden-Thron allda zu bevestigen. Es ist aber sothane/ durch keine vorhergehende Meriten angelockte/ sondern aus höchst freyer Willkuhr beliebte Gnad / nicht einer mit Mauern / und Basteyen wohl bevestigten/ und mit prächtig erbaueten Pallästen / angefülleten Stadt [woran das erwehnte

Land Schlesien gar keinen Mangel hat] zum wenigsten mit keiner gleichmäßigen Præeminenz, sondern einem gantz offenem / in dem Auerspergischen Fürstenthum Münsterberg gelegenen / und dem Fürstlichen Stifft Camentz deß Heil. Ordens von Cisterz zugehörigen Flecken / Nahmens Warta / von dem gütigsten Himmel verliehen und vergönnet worden: Diesen an sich selbsten weder ansehnlich / noch nahmhafften Orth / hat Maria die allerseeligste Jungfrau zu ihrem irrdischen Wohnsitz außersehen / umb von dar auß / wie gedacht / so wohl dem Land Schlesien / als auch denen anderen angräntzenden Ländern / auff erheischenden Nothfall / alle verlangete Gnad / und benöthigte Hülffleistung / mitleydentlich ertheilen zu können.

Die Ursachen / warumb die glorwürdigste Himmel- und Erdens-Königin vielmehr diesen / als einen anderen Orth hierzu erwählen wollen / seynd zwar der Menschlichen Vernunfft eben so unbegreifflich / als unerforschlich die Anzahl deren an das blaue Himmels-Gewölbe eingesetzten Sterne ist: Numera stellas, si potes. Jedoch würde der jenige / meinem mündesten Beduncken nach / so gar ungereimt nicht urtheilen / der etwann behaupten wolte / es seye solches [nebst deme / daß Maria dißfalls dem höchsten GOtt nachgeahmet / und nach seinem Vorbild: Infirma mundi elegit, ut confundat fortia, was schlecht und verächtlich in dieser Welt ist / erwählet / damit das Starcke und Gewaltige zu schanden würde] auß folgenden Bewegnussen / oder vermeyntlichen Congruentien geschehen. **Erstens.** Habe die gebenedeyteste Mutter GOttes die Warta / als einen gantzen offenen / und beynebens an einer beruffenen Land-Strassen gelegenen Flecken erkiesen / damit einem jedwedern die erwünschte Gelegenheit überlassen würde / sein bekümmertes

Gen. 15. v. 5.

1. Cor. 1. v. 27.

tes und Trostloses Anliegen/bey dero Mütterlichen Gnaden-Thron desto freyer und ungehinderter vorzutragen. Andertens. Habe sie allda ihr sonderbahres Belieben gefunden / weilen die Warta/ihrer Gegend / oder Situation nach / einen zwischen Böhmen und Schlesien gelegenen Gräntz-Orth vorstellet / wovon die allerseeligste Jungfrau beyde diese benachbahrte Nationen / die Schlesier und die Böhmen / mit ihren Erbarmnuß-vollen Augen am allerfüglichsten consoliren / und beblicken könte. Drittens. Habe Maria die Warta / als einen / mit folgender Zeit denen Cistertziensern in dem Fürstlichen Stifft Camentz heimfallenden Flecken / zu ihrer beständigen Residentz bestimmen wollen / damit die jenigen / von denen sie / in Krafft ihrer Geistlichen Ordens-Profession vor die vornehmste Titular-Patronin verehret wird / auch mit dero Mütterlichen Præsenz vor allen anderen / am allernahesten beglücket / und mithin das mündeste Stifft Camentz in specie, in den Stand gesetzet würde / worinnen es sich ins künfftige / nicht so wohl wegen deß allenthalben erschollenen / und mehr supponirt / als in Wahrheit sich befündenden Fischfangs / als wegen der auff seinem eigenthümlichen Stiffts-Grund inwohnenden Ordens-Mutter / wegen dero in Besitz habenden / und Wunderwürckenden Gnadenbildnuß / ohne Vermessenheit rühmen / und erfreuen könte.

Allein / ich will mich in dergleichen unnöthiges Nachgrüblen / als eine Sach / die ohne dem meinem eigentlichen Vorhaben nicht angehörig ist / weiter nicht interessiren / wohl wissend / daß es eine von den grösten / und höchst Straffwürdigen Vermessenheiten seye / die in dem oberen Himmel abgefassete Rathschlüsse / hier auff Erden / mit einem so unzeitigen Fürwitz außforschen wollen. Genug an dem / daß unser geliebtes Vatterland /

das edle Land Schlesien / durch diese verliehene Gnad / sich mit einer solchen Glückseeligkeit überhäuffet sehen kan/ Krafft deren es nicht mehr benöthiget ist: Procul, & de ultimis finibus terræ, in denen weit entferneten / und entlegenen Welt-Winckeln / die Gnad- und Erbarmnuß-volle Mutter GOttes / bey Ereignung derer / von aller natürlichen Hülffe entblößten Zufällen/umb ihren starck-mächtigsten Schutz / und mildgütigste Beschirmung / Klagseufftzend anzuflehen; Nachdem es zu seiner innigsten Consolation, innerhalb seinen eigenen Gräntzen / mit dero Wunderthätigen Bildnuß / als einem allersichersten Pfand / ihrer verobligirten / und beständig allda verharrenden Mütterlichen Gegenwart / ist bewürdiget und begnadet worden.

Prov. 31.

Damit ich aber dem geneigten Leser mit weiterem Außschweiffen nicht beschwerlich falle / und mir gleich im Anfang / an statt der verströsteten Gewogenheit / dessen beförchtendes Mißfallen / auff den Halß bürde / so will ich nach diesem gemachten Eingang / als einem Weeg bahnenden Præliminar, zur würcklichen Beschreibung der vorhabenden Histori selbsten die Feder ansetzen/ und hierzu eben von dorten her / den auffrichtig- und ungeblümelten Anfang machen / allwo das Wunderwürckende Marianische Gnadenbild zur Warta / seinen allerersten Ursprung genommen hat.

Umb das Jahr 1200. [wie die Uhralte Wartnerische Kirchen-Taffeln bezeugen/ und von verschiedenen glaubwürdigen Scribenten, als eine schon allbekandte Sache / einmüthig bekräfftiget wird] befande sich zur Warta ein gewisser Jüngling / zwar von geringer Ankunfft / und wenigen Mitteln / der jedoch von seinen Kinds-Jahren an / dem Dienst und Verehrung der allerseeligsten Jungfrauen Mariæ / mit einem so unaufflößlichen Band verstricket/

stricket war / daß es schiene / als wann er in diesem allein seinen vornehmsten Trost / und eintzige Vergnügung suchte. Einstens / da er / seiner antreibenden Liebs-Andacht desto anmüthiger abzuwarten/gantz allein außgangen / und in diesem Gang eben an das Orth gelanget [allwo vor wenig Jahren die alte / und so genannte Böhmische Kirchen gestanden / anjetzo aber an statt deren eine andere/auß Veranstaltung und kräfftigster Cooperirung deß seeligen Herrn Prælatens und Abbtens in Camentz/ Herrn Augustini/ von Grund auff neu erbauete / grosse / und geraume Kirchen zu sehen ist] fiele er hieselbsten / als an einem gantz einsamen / und eben darumb seinem Vorhaben allerbequemsten Orth alsobald auff seine Knye / und fienge an seine in dem Hertzen verschlossene allerkeuscheste Begierd-Seufftzer / mit solchem Eyffer gegen Mariam die gebenedeyteste Mutter GOttes herauß zu stossen / daß selbige nothwendig nicht nur die Wolcken / sondern den Himmel selbsten durchdringen musten. Da er nun in diesem Inbrunst-vollen Gebett einige Zeit verharret / wurde selbiger wider alles Verhoffen / mit einem gantz ungewöhnlichen Liecht über und über bestrahlet ; bald darauff erblickete er eine von dem Himmel herabkommende allerholdseeligste Jungfrau / welche in ihren zartesten Händen / eben die jenige Bildnuß mit sich brachte / worauff das Absehen der Histori gerichtet / und die anjetzo von selbiger Zeit an / zur Warta für ein Wunderwürckendes Marianisches Gnadenbild verehret wird. Diese Bildnuß überreichete Maria ihrem ergebenen Liebhaber mit diesen Mütterlichen Worten : Nihme hin mein geliebter Sohn deine Mutter. Der Jüngling kunte sich über eine so unvermuthete Begnadigung nicht allerdings fassen / begunte also [wie ehedessen ein Tharsensischer Saulus / da er auff seiner

Dama-

Damascenischen Reiß von einem himmlischen Strahl getroffen wurde] allgemach ausser sich zu kommen / und endlich gantz ohnkräfftig auff die Erden zu sincken ; weilen er aber seiner himmlischen Mutter in die Armben fiele / so wurde ihm von deroselben alsobald wiederumb auffgeholffen / und mit diesen oder dergleichen Trostworten auff das sanfftmütigste zugesprochen : Sihe mein liebstes Kind / hier übergibe ich dir diese Bildnuß / damit du dich in meiner Abwesenheit in dessen Ansehung trösten / und erquicken könnest ; diese soll von nun an eine Versicherung / und beständiges Pfand seyn / meiner gegen dich habenden Liebe / und Mütterlichen Zuneigung. Es wird die Zeit kommen / daß mir an diesem Orth schöne Kirchen werden auffgeführet / und die Altäre mit grossen Beschäncknussen / von denen / die ihre Zuflucht hieher nehmen werden / auff das Reicheste werden außgeziehret werden. Allhier zur Warta / will ich meinen Sitz befestigen / allhier will ich meinen Gnaden-Thron auffschlagen / und für alle Krancke und Preßhaffte ein Hospital-Hauß anordnen / in welchem sie von ihren Gebrechen erwünschter massen werden befreyet / und entlediget werden. Du aber mein liebster Sohn / sey indessen bemühet / mir an diesem Orth einen Altar auffzurichten / damit auff demselben diese Bildnuß der offentlichen Verehrung außgesetzet / und also ein Anfang meiner hieher gelegten Residentz gemacht werde. Mit diesen und dergleichen Worten überreichete sie ihm die mitgebrachte Bildnuß / und schwunge sich sogleich wiederumb empor in den Himmel. Was für ein allersüsseste Vergnügung der fromme Jüngling bey dieser Begebenheit in sich werde empfunden haben / ist ehender zu gedencken / als zu beschreiben ; Er stunde anfänglich gleich einem Marmorstein gantz unbeweglich / und hatte das Ansehen / als wann er seine /

Mariæ seiner abweichenden himmlischen Mutter nachgeschickte / und gleichsam an das Firmament deß Himmels angehefftete Augen / unmöglich wiederumb ablösen / und zuruck beruffen könte. Nachdem er sich aber in etwas erhollet / und bey sich selbsten erwogen / was ihme vor eine unaußsprechliche Gnad / durch Einhändigung eines so raren Præsents wiederfahren seye / so warff er sich nochmahlen auff seine Knye / und danckete mit erhobenen Händen / unter häuffigen Freuden-Thränen / seiner Liebwürdigsten Mutter / daß sie ihme / zum Zeichen ihrer Mütterlichen Gegenlieb / einen so kostbahren / und weit über Gold und Silber æstimirenden Schatz habe anvertrauen wollen. Nach diesem erinnerte er sich vor allem andern / deß von Maria empfangenen Befehls / hieselbsten einen Altar auffzurichten ; Damit nun dieses umb so viel ehender bewerckstelliget würde / erzehlete er ohne Verzug / denen Jñwohnern zur Warta den gantzen Verlauff / was sich zwischen Maria der Mutter GOttes / und ihme / an obgedachtem Orth zugetragen habe ; Zu Bewahrscheinigung seiner Erzehlung / zeigete er jedermänniglich die anmüthige Bildnuß / die ihme / erwehnter massen / von Maria sichtbahrlicher Weise wäre eingehändiget worden ; und würckte hiemit so viel auß / daß so gleich an dem bestimmten / und von ihm gezeigten Orth ein Altar auffgerichtet / und die überkommene Marianische Bildnuß darauff gesetzet wurde.

So bald nun dieses Gericht in der Nachbarschafft erschollen / ist kurtz darauff eine unglaubliche Menge / deß von allen Orthen zulauffenden Volcks in der Warta erschienen / dieses / ohne Zweiffel von dem Himmel überschickte Gnadenbild in Betrachtung zu ziehen. Und dieweilen auch kurtz darauff die Außsag deß frommen Jünglings / durch vielfältige Wunderzeichen noch mehrers be-

stättiget wurde; da nehmlichen die Erkrummete / und Verlahmte ihre Steltzen / und Krücken / womit sie sich vorhero zu unterstützen gezwungen worden/ nach erlangter Gesundheit / bey diesem Gnadenbild zuruck gelassen / und forthin dergleichen Beyhülff entübriget worden; die unter denen unglaubigen Barbarn gefangen Gesessene / und nach gethanem Gelübd zu Unser Lieben Frauen auff die Warta/wunderbahrlich Entledigte / ihre Ketten und Fessel/zum Denck-Zeichen ihrer erlangten Freyheit/offentlich auffgehencket / die wider alles Recht / und Billigkeit zum Todt Verurtheilte / nach einem gleichmäßigen Gelübd/ von aller Lebens-Gefahr Befreyete/ ihr Danckbarkeit persöhnlich abgestattet / und dergleichen unzehlig andere / nachdem sie durch die Fürbitt der Mutter GOttes zu Warta / auß ihren nothzwingenden Zufällen glückseelig errettet worden / sich täglich alldorten eingefunden / so ist endlich durch dieses weitlautende Ruff-Geschrey/gantz Böhmen und Schlesien / sambt andern angräntzenden Ländern / anfänglich zur Verwunderung / und nachgehends zur demüthigsten Verehrung / dieses so ungemein würckenden Gnadenbildes ermuntert / und angefrischet worden.

Und dieses ist der kurtze Begriff von dem Ursprung/ deß nunmehro weit beruffenen Gnadenbildes Unser Lieben Frauen zu Warta; An dessen Wahrheit umb so viel weniger zu zweiffeln / je bekanter ist / daß eben dieses die allgemeine/ durch gantz Böhmen und Schlesien erschollene / und nach und nach biß auff uns gekommene Tradition, die uralte geschriebene Bücher / und ehmahls angehenckte Kirchen-Taffeln / wie auch alle die jenige / so jemahls von diesem Gnadenbild geschrieben / mit ihrem Beyfall bekräfftigen / und gantz undisputirlich machen. Der Wohl-Ehrwürdige P. Balbinus+ kan allein / an statt aller

+ è Societate Jesu.

aller andern Zeugnussen / alle hierüber entstehende Zweiffelhafftigkeit völlig auffheben / als welcher in seinem / vor etlich 50. Jahren heraus gegebenen censurirten und approbirten Wartenbuch diese Geschicht so außdrücklich erzehlet / daß solches nicht klärer hat können gemeldet werden ; so er gewißlich (nach der in der Hochlöblichen Societät JEsu in dergleichen Zufällen gebräuchlichen Behutsamkeit) nicht würde gethan haben / wann er nur den mündesten Scrupel einiger falsch erdichteten Unwahrheit hätte concipiren können.

Das Andere Capitel.

Kurtze / und eigentliche Beschreibung deß Gnadenbildes Unser Lieben Frauen zur Warta.

DIe Materi / woraus dieses Gnadenbild formiret ist / und dessen Form / oder Gestalt betreffend / so ist vors erste zwar unlaugbahr / daß selbiges auß Holtz seye / jedoch hat man biß auff den heutigen Tag die eigentliche Gattung deß Holtzes / auch nach genauester Besichtigung nicht ergründen können. Es siehet etwas schwärtzlich auß / und dieses darumb / dieweilen es / als einstens die Kirche bey entstandener Feuers-Brunst von dem Feuer ergriffen / und eingeäschert wurde / mitten unter dem Rauch und Flammen / mit einem großmächtigsten Miracul gantz unverletzt verblieben ist ; wovon an seinem Orth außführlicher Bericht soll erstattet werden. Die Form / oder Gestalt ist diese : Es sitzet die allerseeligste Jungfrau / als eine Gevollmächtigte Königin Himmels und der Erden in ihrem Thron / auff ihrem Haupt eine Cron auffhabend; Sie præsentiret ein Ernsthafftes / und Majestätisches Angesicht / und neiget ihre Jungfräuliche Augen nirgends anders hin / als auff

JEsum ihre gebenedeyteste Leibes-Frucht; Mit der rechten Hand reichet sie ihm einen Apffel / wornach das Kind einige Begierd und Belieben bezeiget / mit der lincken Hand aber umbfanget sie das Kind in der Mitte / gleichsamb zu verhindern / damit es nicht falle; Und also seynd beyde ihre Hånde mit einer Mûtterlichen Arbeit beschåfftiget. Das JEsu-Kindlein aber / sitzet seiner Jungfräulichen Mutter in der Schooß / und haltet in der lincken Hand ein Buch / mit der rechten / und etwas erhobenen Hand macht es eine Mine / als wann es entweder den von seiner Mutter ûberreichten Apffel ergreiffen / oder aber mit seinen allerzartesten Fingerlein / nach Priesterlichen Gebrauch / die Benediction ertheilen wollte.

Auß dieser kurtzen Beschreibung erhellet nun sattsam / was gestalten unser Gnadenbild / seiner Materi nach / zwar etwas schlechtes und geringes seye (massen es / wie gedacht / nur auß Holtz formiret ist) wann jedoch die vielfåltige / davon abquållende Gnaden / und himmlische Wohlthaten in Erwegung gezogen werden / daß alsdann nichts hôhers / nichts berûhmters / nichts Ehr-und Glorreichers kônne ersunnen werden. Dann ausser denen Wunderzeichen / die bey demselben von Zeit / zu Zeit geschehen / und so zahlreich seynd / daß der Wohl-Ehrwûrdige P. Balbinus, als ein gelehrter / wohlbelesener / und wegen seiner heraus gegebenen Bûcher sehr famoser Mann / in seinem verfertigten Warten-Buch / sich offenhertzig verlauten lassen / er habe unter allen / ihme bewusten Gnadenbildern (deren ohne Zweiffel sehr viel mûssen gewesen seyn) nicht mehr / als etwann zwey oder drey befunden / welche mit diesem Wartnerischen Gnadenbild in Leuchtung der so håuffigen Miracul in Vergleichung kônten gezogen werden; Ausser diesen Miraculn / und Wunderzeichen / sprich ich / wodurch die æstim, und die Hochach-

Hochachtung unsers Gnadenbildes / von GOtt selbsten überflüßig bewehret / und bestättiget wird; So ereignen sich noch andere Ursachen / Krafft deren / demselben eine absonderliche Glory / und billigmäßiger Ruhm zuwachset. Und zwar Erstens / so ist Weltkündig / daß dieses Wartnerische Gnadenbild fast allen andern in ihrem Alterthum weit bevorgehe; Dann wo findet man wohl ein so altes Bild / welches seinen Ursprung schon bereits über 500. Jahr hinaus erstrecket? Die mehresten seynd entweder von denen wüttenden / und Bildstürmerischen Ketzern mit Feuer / und Schwerd vertilget / oder auff eine andere Art mit einer Himmelschreyenden Kühnheit verwüstet / und entheiliget worden. Allein / unser Gnadenbild ist auß sonderbahrer Göttlicher Obsicht durch so viel hundert Jahr / ungeachtet der vielen Nachstellungen / und allergrösten Verfolgungen / auch so gar mitten im Feuer / wie eine Salamandra allerglückseeligst erhalten / und conserviret worden. Gleichwie nun unter uns Menschen / die von Adelichem Geblüt entsprossene Stands-Persohnen / ihren Adel umb so viel höher zu schätzen pflegen / je grösser dessen Alterthum ist / also erwachset ebenfalls unserem Wartnerischen Gnadenbild / eine nicht geringe Glory / daß selbiges / mit einem raren Exempel / schon würcklich ein Alter von 500. Jahren auff sich habe. Andertens. Verdienet dieses Gnadenbild auch darumb eine speciale Verehrung / dieweilen es / nicht etwann nach einem in dem Schlaff gehabten Gesicht / auß der Erden außgegraben / in einem Baum / oder ja irgends anderstwo gefunden / wie bey dem Ursprung unterschiedlicher anderer Gnadenbilder geschehen ist / sondern (wie ich im vorhergehenden ersten Capitel erwiesen) von Maria der Glorwürdigsten Himmels-Königin selbsten in einer sichtbahrlichen Erscheinung / Persöhnlich

söhnlich ihrem ergebenen Diener / und eyfrigen Liebhaber ist eingehändiget worden. Drittens. Verursachet diesem Marianischen Gnadenbild die höchste Glory der grosse Zulauff derer jenigen / welche continuirlich zu demselben ihre Zuflucht und Vertrauen nehmen ; theils hieselbsten in ihren Nöthen Hülff und Beystand außzubitten / theils auch / vor die vorhero schon gesuchte / und nach Wunsch erlangte Gnad / ihrem Gelübd zu folge / sich danckbahrlich einzufinden. Sintemahlen in dem gantzen Jahr kein Monath / in dem Monath keine Wochen / ja so gar fast kein Tag ist / wo nicht die Warta unterschiedliche / nicht allein von denen umbliegenden / sondern auch von denen entferneten / und gegen 15. biß 20. und noch mehrere Meilen entlegenen Orthen / dahin kommende Wallfahrter zehlen solte / zu geschweigen die viele Proceßionen / welche so wohl auß Schlesien / als den angräntzenden Königreich Böheimb / und Grafschafft Glatz dahin geführet werden / die ebenfalls an seinem Orth sollen specificirt werden ; daß also die Anzahl derer / welche zur Warta nach abgelegter Beicht / das Hochwürdigste Sacrament deß Altars empfangen / jährlich mehr / als 86000. außmachet. Nebst diesen / könten noch viel andere Titul angeführet werden / wodurch unserem Gnadenbild / wenigstens eine äusserliche Glory könte zugezogen werden ; Weilen jedoch die einige Miracul und Wunderzeichen die allerkräfftigste Proben seynd / dero Hochheit und Würdigkeit an den Tag zu geben in Erwegung / daß selbiges durch diese allein / den Nahmen eines wahrhafften Gnadenbildes meritiret / so will ich alles andere beyseits setzen / und nunmehro in der angefangenen Ordnung / den weiteren Verlauff vorstellig machen.

Das

Das Dritte Capitel.

Von dem ersten Miracul/ welches nach dem Ursprung deß Gnadenbildes geschehen / und von Erbauung der ersten Kirchen.

JCh habe in dem ersten Capitel erwehnet/ was massen unser Gnadenbild bald darauff / nachdem es auff einen/ unter den freyen Himmel auffgerichteten Altar gesetzet / und der offentlichen Verehrung vorgestellet worden / mit unterschiedlichen Miraculn / und Wunderzeichen zu leuchten angefangen habe. Weilen nun in allen ungemeinen Zufällen / bevoraus in jenen / welche den ordinaren Lauff der Natur zu ůbersteigen scheinen / mehrentheils die erste Begebenheit die allergrösseste Verwunderung verursachet / so habe ich vor nöthig erachtet/ auch dieses Orths / vor allen andern insonderheit jenes Miracul anzuführen/womit Maria die allerseeligste Jungfrau sich gleichsam legitimiren wollen / daß sie wahrhafftig ihren Sitz zu keinem andern Ziel und End zu der Warta erwählet / als hieselbsten den bedrängten Menschen auff geschehenes demůthiges Ansuchen / mit aller Hůlff und Gnad willfährig beyzuspringen. Dieses nun verhaltet sich also : Ein vornehmer und wohlhabender Herr / eines alten adelichen Geschlechts in dem Königreich Böhmen / nahme einstens / seiner obhabenden Geschäfften halber / eine Reise vor / allein nicht mit solchem Glůck / wie er ihm eingebildet / massen er in sothaner Reise / da er sich dessen am wenigsten versehen / weiß nicht auß was für einem Zufall / unvermuthlich vom Pferd gefallen / und so gleich das eine Bein mitten entzwey gebrochen. Man beruffte alsobald die erfahrneste Bader / und Wund-Aertzte / mit Verheissung ihre Bemůhung reichlich zu belohnen/ wann sie das gebrochene Bein wiederumb ergäntzen /

tzen / und gehöriger massen restituiren würden ; Diese nun thaten zwar alles / was in ihrem Vermögen war / jedoch umbsonst und vergebens / massen der Patient nach allen ausgestandenen Curen / nicht nur keine Linderung in seinen unleydentlichen Schmertzen empfunde / sondern auch gar nicht das mündeste Zeichen einer verhoffenden Heylung wahrnehmen kunte. Nachdeme nun auff die Menschliche Hülff weiter nicht zu bauen / so ware kein anderes Mittel mehr übrig / als daß er sich bey GOTT selbsten / und seiner allerwerthesten Mutter umb gnädige Abhelffung seines so hartnäckigen Unglücks demüthigst anmeldete.

Es ware damahls die Warta / wegen ihres so wunderbahrlich erhaltenen Gnadenbildes durch gantz Böhmen schon ruchbahr / und unter andern auch ihm bekant gemacht worden ; Dieses nun veranlassete ihn sein eintziges Vertrauen dahin zu nehmen / der ungezweiffelten Zuversicht / Maria die Mutter GOttes würde sich unfehlbahr über ihn erbarmen / und bey dasigem Gnadenbilde / mit Außheilung und Ergäntzung seines gebrochenen Beins / einen Anfang ihrer himmlischen Wohlthaten machen / und damit er in seiner Bitt umb so viel ehender und leichter erhört würde / so thate er beynebens ein Gelübd / daß / im fall er die gesuchte Gnad erhalten würde / er alsdann ohne Verweilung zu Fuß auff die Warta kommen / und Mariæ seiner himmlischen Wund-Artztin sein verpflichtetes Brand-Opffer ablegen wolte. Kaum nun daß er dieses Gelübd bey sich selbsten beschlossen / da begunten / ohne weitere Menschliche Hülff / die Beiner und die Flachsen sich wiederumb zu vereinbahren und zu bevestigen / das Geblüt seine richtige Circulation und ungehinderten Lauff zu bekommen / alle Schmertzen / womit er biß dahin unsäglich gepeyniget worden / auff einmahl zu

zu verschwinden; Mit einem Wort/ die verlohrne Kräfften haben sich auff gethanes Anruffen U. L. Frauen zur Warta/ in so weit wiederumb eingefunden / daß er ohne die geringste Hindernuß seine Weeg und Steg gehen können. Es scheinet / die gebenedeyteste Mutter GOttes Maria habe sich selbsten erfreuet/ daß ihr hiemit eine so angenehme Gelegenheit angebotten worden/ in der That zu erweisen/ wie bereitwillig Sie seye/ denen / die ihre Zuflucht zu ihrem Wartnerischen Gnadenbild nehmen würden / nach eigenem Wunsch und Verlangen / gnädig verhülfflich zu seyn.

Ich erinnere mich dißfalls nicht uneben auff jenen Sinnreichen Spruch deß grossen Augustini / Krafft dessen er diese Welt ein so genanntes Carmen / oder wohl gestellten Reim-Vers tituliret: Mundus quoddam pulcherrimum Carmen est, quod longis, & brevibus pedibus admirabiliter distingvitur. lauten seine eigene Worte; Die Welt stellet uns ein schönes Carmen vor / welches auß langen / und kurtzen Füssen sehr wunderlich formiret ist. Ein solches Carmen hätte nun auch dieser Böhmische Ritter [als Microcosmus, die kleine Welt] können genennet werden / allein Carmen fractum, ein gebrochenes Carmen / wegen seines verkürtzten Fusses; welches sodann die Göttliche Mutter weit leichter / als die anfangende Poeten ihre Carmina fracta, wiederumb ergäntzet / und mit giltigen Füssen versehen hat: Indessen / weilen der gedachte Ritter / seine so urplötzlich erlangte Gesundheit nach GOtt / niemanden anders / als seiner vornehmsten Patronin Unser Lieben Frauen zur Warta zuschreiben kunte / so erkante er sich desto verbundener seinem gethanen Gelübd eylfertig nachzukommen. Mit dieser Intention machte er sich alsobald / ohne Pferd und Wagen auff den Weg / und gelangte endlichen / nach allen über-

Aug. Sent. 140. apud Mersenum in c. 22. Gen.

überstandenen Beschwernussen / und glücklich hinterlegter Reise (die sich vermuthlich auff viel Meilen wird erstrecket haben) zu Fuß auff die Warta / als den eintzigen Mittel-Punct seiner abziehlenden Begierd-Seufftzer. Es ist leichtlich zu erachten / mit was für einer Zärtigkeit seines danckbahren Gemüths er seine Erlöserin werde begrüsset haben / wie hoch er die empfangene Gnad werde erhoben / und deprædicirt haben / und was für Versicherungen er hieselbsten werde gethan haben / diese so grosse Wohlthat nicht allein die Zeit seines Lebens niemahls in Vergessenheit zu setzen / sondern auch allenthalben / wo er hinkommen würde / zu offenbahren / umb hiemit jedermänniglichen zur Verehrung dieses Gnadenbildes zu veranlassen.

Inzwischen aber wolte ihm diß eintzige gantz unerträglich vorkommen / daß die Majestät der höchsten Himmels-Königin auff Erden so gar schlecht / und verächtlich solte accom̃odiret und versorget seyn / in Betrachtung / daß dero Gnadenbild so gar mit keiner Bedeckung bewürdiget würde / sondern unter dem freyen Himmel stehen / und folgends denen Sturm-Winden / dem Regen und Schnee / und dergleichen unfreundlichen Luffts-Veränderungen unvermeydentlich unterworffen seyn müste. Dieses erweckte in ihm anfänglich ein hertzliches / und mit bitteren Thränen vermischtes Mitleyden / bald darauff aber diese allerlobwürdigste Resolution, daß er nicht ehender einen Fuß auß der Warta setzen wolte / bevor dieses Gnadenbild nicht nur mit einem ansehnlichen Altar / sondern auch mit einem aus Holtz erbaueten Kirchlein versehen / und eingeschlossen seyn würde. Worzu er alle erforderende Unkosten reichlich her zuschiessen / sich freywillig anerbotte. Solchem nach wurden ohne Verschub die benöthigte Materialien her-

herbey geschaffet / und von denen hierzu bestimmten Werckmeistern mit solchem Ernst daran gearbeitet / daß in kurtzer Zeit das Kirchlein sambt dem Altar zur Vollkommenheit gebracht würde; Worauff sich dieser eyfrige / und eines ewigen Nachruhms würdige Böhmische Ritter von seiner Gnaden-Mutter mit Kindlicher Empfehlung beurlaubet / und mit innigstem Hertzens-Trost seinen Ruck-Weeg genommen.

Dieses ist nun das allererste Kirchlein / womit die allerseeligste Jungfrau in ihrem Wartnerischen Gnadenbild ist beehret worden; und wiewohlen es von einem schlechten Ansehen / und viel mehr ein geringes Häußlein / als ein Kirchlein vorstellete / so hat dennoch die Mutter GOttes Maria / zur Belohnung der gutherzigen Vorsorge deß obgedachten Böhmischen Ritters / selbiges durch häuffige Außspendung ihrer Gnaden und Wohlthaten / weit über alle Kayser- und Königliche Palläste erheben / und berühmt machen wollen. Sintemahlen keine Kranckheit so gefährlich / kein Unglück so empfindlich / kein Drangsal so unleydentlich / und mit einem Wort / kein Ubel so desperat, und verzweiffelt seyn kunte / welches nicht von Maria (nachdem sie hierüber mit steiffem Glauben / und vesten Vertrauen angeflehet worden) in diesem höltzernen Kirchlein / als in einem allgemeinen Zuflucht-Orth wäre gelindert und verbessert worden. Wann ich demnach dieses Kirchlein auß erwehnten Ursachen / dem Himmel vergleichen solte / so würde es vermuthlich / wegen einer gar zu grossen Ungleichheit denen mehresten zu viel gesagt scheinen; Diesem jedoch ungeachtet / will ich behaupten / daß selbiges dem Himmel nicht nur zu vergleichen / sondern auch saltem quo ad quid, wenigstens in einer Sach vorzuziehen seye. Dann / wiewohlen im Himmel / laut der Zeug-

nuß-Worte der ewigen Wahrheit selbsten sehr viel Woh-
nungen seyn: In domo Patris mei, mansiones multæ sunt.
In dem Hauß meines Himmlischen Vatters seynd viel
Wohnungen. So seynd dennoch in diesem kleinen
Kirchlein noch unvergleichlich mehrere Wohnungen ge-
wesen / anerwogen / auch die jenigen / welche wegen ihrer
schwären Sünden von dem Angesicht GOttes verworf-
fen / und mithin von dem Himmel außgeschlossen wur-
den / in diesem Gnaden-Orth bey Maria ihre gewisse
Zuflucht / und versicherte Wohnung haben kunten. Da-
hero sich umb so viel weniger zu verwundern / daß von sel-
biger Zeit an / der Zulauff deß von allen Orthen auff die
Warta eylenden Volcks / sich von Tag zu Tag derge-
stalt vermehret / als wann hieselbsten ein immerwähren-
der Jahrmarckt wäre / und also einem jeden erlaubet seye /
die von der freygebigsten Mutter GOttes Maria feilge-
bottene Gnaden / nicht mit Geld / absque argento, son-
dern mit blosser Bitt zu erhandlen / und nach Belieben
einzutauschen.

Joannis 14. v. 2.

Isaiæ 55.

Unterdessen aber ereignete sich abermahl unter de-
nen Wallfahrtern ein heiliger Verdruß / daß sie ihre
Schutz- und Schirm-Frau / ihre Patronin und Erhalte-
rin / die Mutter GOttes Mariam nicht anders / als
mit einem so kleinen / auß Holtz auffgerichteten Hüttlein
solten bewirthet sehen; beschlossen dahero / ein jeder nach
seinem Vermögen / nach und nach so viel zu contribui-
ren / als vonnöthen seyn würde / von Grund auff eine
steinerne / und geraumere Kirch zu erbauen. So bald
nun dieser Entschluß dem offt gedachten Böhmischen
Ritter [der dieses höltzerne Kirchlein zu bauen angeord-
net] zu Ohren kommen / wolte er allen andern hierinnen
bevorkommen / und gleichwie er der allererste gewesen /
welcher die Wunderwürckende Hand U. L. Frauen
zur

zur Warta empfunden hatte / also wolte er gleichfalls auch der erste seyn / welcher sein danckbahres Gemüth / mit einer auß Stein auffgeführten grossen Kirchen / den späten Nachkömmlingen zum immerwährenden Andencken einprägen wolte. Diesem zu folge / wurde so gleich Hand an das Werck geleget / und so lange damit fortgefahren / biß endlich eine so schöne / grosse / und geraume Kirch empor gestiegen / die ihrer vielen in der Nachbarschafft einen unsträfflichen Eyffer hätte erwecken können. Diese Kirch ist nachgehends zwar zu verschiedenen mahlen von denen / der Verehrung der Mutter GOTTes Mariæ sich äusserst widersetzenden Ketzern angezündet / und völlig abgebrennet / jedoch jedesmahl von denen Beysteuern der Wallfahrtenden / so viel möglich gewesen / wiederumb außgebessert / und so gar biß auff unsere Zeiten [ehe nehmlich die jetzige neue Kirche erbauet wurde] die Böhmische Kirche / zum Andencken ihres Urhebers genannt worden.

Wer solte nun eines so hartmütigen Humors seyn / der an der Wahrheit dieser Erzehlung / ungeachtet sie mit allen / vorhero hierüber außgegangenen / und jederzeit für glaubwürdig erkannten Büchern hauptsächlich übereinstimmen / dennoch einen Zweiffel haben wolte? Indeme so gar die Vernunfft- und Leblose Steine selbige überflüßig bekräfftigen / und bewehren können. Dann warumb solte wohl die gedachte Kirche durch so viel hundert Jahr / den Nahmen einer Böhmischen Kirchen erhalten haben / wann selbige nicht der Mutter GOttes zu Ehren von einem Böhmischen Wohlthäter wäre erbauet worden? Und was solte wohl ein Böhmischer Herr für Ursach gehabt haben / in Schlesien / und zwar in einem so geringen Orth / wie damahls annoch die Warta war / mit so grossen Unkosten eine Kirche auffzuführen / wann er nicht

durch eine / durch die Fürbitt Mariæ / bey ihrem Wartnerischen Gnadenbild erhaltene übernatürliche Wohlthat hierzu wäre veranlasset worden ? Allein / ich will mich in einer so wohlgegründeten Sach / die bißhero von niemanden mit Vernunfft hat können dispútirlich gemacht werden / weiter nicht auffhalten / sondern wende mich an statt dessen zu Beschreibung der übrigen / und nur bewusten Miracul und Wunderzeichen / die folgender Zeit bey Unser Lieben Frauen zur Warta / als bey einem reichfliessenden Gnaden-Quell unabläßlich herab geströmmet / und nicht nur Schlesien und Böhmen / sondern auch andere benachbarte Provintzien allerglückseeligst überschwemmet haben. Ein fröhlich und erwünschter Anfang in einer jedwederen Begebenheit / versichert uns mehrentheils eines glücklichen Außgangs ; Die in dem Frühling sich schön zeigende grüne Saat / ziehet gemeiniglich unsere Gedancken mit einer süssen Gewalt schon hinauß auff eine verhoffende / gute / und wohlergiebige Erndte. Also können wir auch leichtlich erachten / daß der Gnadenvolle Anfang / den Unser Liebe Frau zur Warta / gedachter massen / bey ihrem Gnadenbild machen wollen / nichts anders / als eine Trostvolle Versicherung gewesen seye / derer in einer unglaubigen Menge hierauff erfolgenden Mütterlichen Gnaden / und himmlischen Wohlthaten.

Und wiewohlen von jenen Wunderzeichen / die sich zu denen ersten Zeiten / fast durch ein paar hundert Jahr ereignet / wenig oder nichts kan specificiret werden / so ist doch solches umb so viel weniger dahin außzudeuten / als wann der Marianische Gnaden-Quall sich gäntzlich verstopffet / und gegen niemanden eine weitere Wohlthat außgespendet hätte / je bewuster ist / daß man zur selben Zeit / weder in Böhmen / weder in Schlesien / noch an-

derwär-

derwärtig hierumb / von einiger Ketzerey gemuthmasset / und dahero mit gleichstimmendem Glauben / mit unverfälschtem Hertz und Mund / die glorwürdigste Himmels-Königin in ihrem Gnadenbild zur Warta / gleichsam genöthiget habe / die angefangene Wunder / und Mütterliche Hülffsleistungen ohne Absatz zu continuiren. Sondern es ist vielmehr die gantze Schuld der Nachläßigkeit deß einfältigen Alterthumbs zuzuschreiben (worüber sich die mehreste Scribenten / auch in andern Materien billigster massen zu beklagen haben) als welche mit der blossen Experienz, und eigener Erfahrung vergnügt / in Auffmerckung der geschehenen Wunderzeichen / sich mehr / als zu saumseelig erzeiget ; Und dieses vielleicht darumb / weilen es der Einbildung gewesen / was allen und jeden bekannt / komme nicht leichtlich in Vergessenheit / und seye mithin eine überflüßige Bemühung/bekannte Dinge/der Länge nach beschreiben wollen. Und gesetzt auch / daß unsere Vorfahrer alles vorgegangene richtig auffgezeichnet hätten [welche Meynung/ von meinen ersten Ordens-Brüdern / denen die Kirche sambt dem Gnadenbild zur Warta anvertrauet worden / bey mir grösseren Ingreß findet] und dahero an dergleichen Hinläßigkeit nicht zu bestraffen wären ; so hat dennoch von allen ihren Notatis, fast unmöglich etwas so lange Zeit erhalten/ und zu unserer Wissenschafft gelangen können / wegen der verderblichen Kriegeswutt / womit das gute Land Schlesien zu unterschiedlichen mahlen / theils von denen eintringenden Tartarn / theils von denen wütenden Hußiten / und letztens von denen überall sich einnüstlenden Lutheranern / zu seinem unersetzlichen Nachtheil / gantz erbärmlich ist überfallen worden. In diesen Verwirrungen ist nun auch die Warta / absonderlich in dem Hußitischen Krieg / auff das kläg-

kläglichste heimgesucht / und verwüstet worden / dann weilen diese Mordgierige Ketzer nichts anders im Schild führten / als die Alt-Catholische Gebräuch und Ceremonien / insonderheit die Anruffung der Heiligen / und Verehrung derer Bildnussen gäntzlich auffzuheben / indessen aber ihnen nicht unbewust war / in was für einen weit und breit erschollenen Beruff die Warta wegen der Marianischen Bildnuß bey allen Gut-Catholischen Hertzen gehalten würde / so haben sie auch gegen diesen Orth mehr als sonst gegen andere / ihre verzweiffelte Wutt und Raserey außgeübet. Massen sie die Kirche hieselbsten (nachdem das Gnadenbild / umb von ihnen nicht prophanirt / und verunehrt zu werden / noch zeitlich salvirt / und in Sicherheit gebracht worden) mit unterlegtem Feuer / von allen Seiten angezündet / alle Gelübdnussen / und Danck-Taffeln / womit die gantze Böhmische Kirche über und über behencket war / herunter gerissen / und ins Feuer geworffen / alle gefundene Schrifften und Kirchenbücher / sambt allem dem / was zur künfftigen Nachricht dienen könte / mit einer mehr als Barbarischen Furi verbrennet / verheeret / und zu grund gerichtet / deß gäntzlichen Vorsatzes / mit dieser Verwüstung nicht nur den vorherigen Beruff in eine gäntzliche und ewige Vergessenheit zu setzen / sondern auch dem ins künfftige hieher nehmenden Vertrauen / alle Ursach und Gelegenheit zu benehmen.

Durch diese Verheerung ist nun / wie gedacht / alle Kundschafft von denen biß dahin geschehenen Wunder- und Gnadenzeichen (die sich Zweiffels ohne auff eine unglaubliche Anzahl werden beloffen haben) dermassen gehemmet / und benommen worden / daß allein die jenigen / wovon in nechst folgenden Capiteln gemeldet wird / können specificiret werden. Worauß dann leichtlich abzu-

abzunehmen / wie unrecht die jenigen daran seyn / welche ihnen einbilden / die Gnadenvolle Mutter GOttes zur Warta / habe die erste 200. Jahr / nach dem Ursprung ihrer alldortigen Bildnuß / ihre Wunderwürckende Hand gäntzlich ein- und zuruck gezogen / weilen sie von keinem authentischen Exempel können benachrichtiget werden / indeme doch solches hauptsächlich denen / mittler Zeit sich ereigneten Land und Leuth verwüstenden Kriegen muß zugeschrieben werden.

Das Vierdte Capitel.

Von der / auff dem so genannten Wartenberg / weinenden Mutter GOttes Maria.

Wie in der Medicin erfahrne Doctores / und Leib-Aertzte / halten es für ein unfehlbahres Kennzeichen eines sehr grossen Ubels / wann sich der Krancke in seinem Angesicht gantz verstaltet / und ihm selbsten / wegen seiner überhand nehmenden Unpäßlichkeit gantz unähnlich erscheinet. Der Heydnische Sitten-Lehrer Seneca / deutet solches nicht uneben auff den Zorn und Rachgierigkeit auß / und probiret hiermit / daß der Zorn ein über die massen gefährliche Kranckheit seyn müsse / weilen hierdurch das Angesicht eines Zornschaumenden Menschens / so greulich verstaltet und verändert wird. In denen Wunderthätigen Gnadenbildern / ist dergleichen Veränderung / und Verstaltung zum öfftern wahrgenommen worden / die jedoch nicht so wohl einem Zorn / als Mütterlichen Erbarmnuß beyzumessen gewesen; Wann nehmlich eine graßirende Pestilentz / ein feindlicher Uberfall / eine verheerende Kriegs-Gefahr / oder ja sonsten ein anders grosses Unheyl gantzen Landschafften bevorgestanden / so hat man dann und wann gantz kläg-

liche / und Mitleydensvolle Minen an denselben beob- achten können. Sintemahlen / gleichwie die unglück- liche und bejammerende Zufälle / womit wir Menschen auß gerechtester Zulassung GOttes geplaget werden / die angenehmste Mahlzeiten / und erfreulichste Gastereyen der leidigen Höllen-Geister können benahmset werden / wie solches der heilige Sinesius schon längstens observi- ret / und mit seinem Außspruch bezeuget hat : Gentium calamitates, pravorum dæmonum sunt epulæ, & convi- via. Also erweisen im Gegentheil die heiligen GOttes / auch in ihrem höchsten Glückstand / ein innigliches Mit- leyden gegen uns (zwar ohne Minderung ihrer Glück- seeligkeit) wann sie vermercken / was gestalten uns eini- ges Unglück bevorstehe.

Lib. de Provident.

Ich will von jenen Verstaltungen / welche bey un- serem Wartnerischen Gnadenbild zu unterschiedlichen mahlen seynd verspühret worden / keine Meldung thun / weilen mir zu dessen Behauptung das nöthige / und mit erforderlichen Zeugnussen bestättigte Fundament erman- gelt ; Was ich aber anführen will / ist nicht allein auff den besten Wahrheits-Grund fundiret / sondern auch ein solches Wunder / welches in einem andern Gnaden- Orth so leicht nicht erhöret worden / und ist dieses : Wer jemahls zur Warta gewesen / oder ja von andern davon erzehlen gehöret / der wird entweder selbsten sich zu erin- nern wissen / oder doch wenigstens vernommen haben / daß diesem Flecken gleich über / sich ein hoher / und gähstützi- ger Berg befinde / der ins gemein der Wartenberg ge- nennet wird. Auff diesem Berg wurde im Anfang deß 14ten Jahr-Hunderts zum öfftern ein Weibliches Heu- len und Wehklagen wahrgenommen ; Dieses erweckte bey denen Innwohnern zur Warta erstens ein nach- denckliches Verwunderen / und dieweilen es zu mehr- mahlen

mahlen gantz vernehmlich gehöret wurde / alsdann eine mitleydentliche Resolution / umb nachzuforschen / was doch dieses gantz ungewöhnliche Wehklagen bedeuten müsse / und woher es eigentlich seinen Ursprung nehme. Mit dieser Meynung verfügen sich ihrer viel auß ihnen nach dem erwehnten Berge / gehen der wehklagenden Stimme je mehr und mehr nach / gelangen endlich auff den Gipffel deß Bergs / und erblicken hieselbsten (O unerhörtes Wunder!) die Allerglorwürdigste Himmels-Königin Mariam bitterlich weinend und seufftzend. Was dieses unvermuthete Spectacul für eine Hertzklopffende Erstaunung bey ihnen sammentlich werde erwecket haben / ist leichtlich zu erachten / insonderheit da sie hierauß nichts anders schlüssen kunten / als daß dieses Thränenfliessende Wehklagen ein unfehlbahrer Vorbotte eines bevorstehenden sehr grossen Ubels seyn müsse. Sie fiellen demnach insgesamt auff ihre Knye / und fleheten die allergütigste Jungfrau inständigst an / sie wolle doch ihre beliebte Warta in ihrem Mütterlichen Schutz erhalten / und sich würdigen / durch dero viel vermögende Fürbitt / den erzürneten GOtt wiederumb zu ermildern / und zu besänfftigen. Indessen vermerckten sie / was massen sich die Mutter GOttes allgemach von der Erden gegen dem Himmel wieder hinauff schwinge ; Und dieweilen sie sich ihren Augen gäntzlich zu entziehen begunte / so verdoppelten sie auch ihr bittliches Nachruffen / sie wolle sich doch erbarmen / und alle besorgende Bestraffung bey ihrem allerliebsten Sohne gnädigst abwenden helffen ; Worauff sie sich sammentlich / zwischen Forcht uad Hoffnung wieder nacher Hauß begeben. Das Jahr / in welchem dieses Wunder-Geschicht wahrgenommen worden / kan zwar auß obigen Ursachen so genau nicht benannt werden / jedoch kan man so wohl auß

der Schlesischen Chronick/als auch denen Wartnerischen Kirchen-Taffeln leichtlich abnehmen / daß solches kurtz vor dem Hußitischen Krieg müsse geschehen seyn / als worauff die Mutter GOttes Maria / allem Vermuthen nach / mit ihrem Weinen und Wehklagen hat deuten wollen ; In Erwegung / daß kein einiger Unglücks-Fall von dem Ursprung deß Wartnerischen Gnadenbildes / der alldortigen Christlichen Gemeine / so schmertz- und jammerwürdig gewesen / als eben diese Hußitische Kriegs-Empörung/wie im vorhergehenden dritten Capitel mit mehrerem zu ersehen ist. Gleichwie nun Christus JEsus / der gebenedeyteste Sohn GOttes und Mariæ/ ehedessen die vorseyende Zerstöhrung der Stadt Jerusalem / mit bitteren Thränen beseufftzet : Videns civitatem, flevit super eam. Also hat ebenfalls dessen Jungfräuliche Mutter Maria die vorgesehene / und von denen Hußiten / mit folgender Zeit bewerckstellende Verheerung ihres Wartnerischen Gnaden-Orths / klagseufftzend beweinen und bejammern wollen.

Luc. 19.

Daß aber dieses alles ein gründliche Histori / und die obgedachte Erscheinung der seeligsten Jungfrauen ausser allem Zweiffel zu setzen seye / bewehren abermahls / nicht nur die offt erwehnte Wartnerische Kirchen-Bücher / der allgemeine Ruff / und die von denen alten / jederzeit ihren Nachkömmlingen geschehene mündliche Erzehlungen / sondern es versichern uns dessen / über alles andere / die in den harten Felsen von der Mutter GOttes eingedruckte / und zum stäten Andencken hinterlassene Mahlzeichen ihrer gebenedeytesten Händ und Füsse ; Welche Mahlzeichen / als die allerkräfftigste Proben dieser unlaugbahren Begebenheit / von derselbigen Zeit an / biß auff das Jahr 1606. sichtbahrlich zu bemercken gewesen / wie solches auch so gar ein Lutherischer Prædicant / und

und so genannter Ælurius selbsten (ungeachtet er/ auß einem seiner Sect eigenthümlichẽ Haß/von nichts weniger/ als von der Verehrung der Mutter GOttes hören wollen)in seiner herauß gegebenen Glätzischen Chronick/auch wider seinen Willen/ der Wahrheit zu Steuer/außdrücklich bezeugen müssen.

Ælurius. l. 1. 2. in Glaciog.

Man findet auff dem gedachten Wartenberge zwey gebahnte / und von sammen unterschiedene Weege / worauff man biß auff den Gipffel deß Berges geleitet wird / einen ordinaren / welcher mit einiger Umbschweiffung / ohne sonders grosse Beschwärnuß / gantz gemächlich dahin führet / in dessen Mitte ein Crystallen klares / mit einem gemauerten Häußlein umbfaßtes Brünnlein zu finden ist / so ins gemein das Marien-Brünnlein tituliret wird/ welches nicht allein denen Wallfahrtern zur heissen Sommers-Zeit eine allerangenehmste Erfrischung verursachet / sondern auch in vielen Unpäßlichkeiten sehr dienlich und heylsam erfunden worden. Der andere Weeg wird von undencklichen Zeiten her/der Böhmische Steig genennet / weilen er von denen auß Böhmen dahin kommenden Wallfahrtern zu ersten erfunden / und zu Bezeigung ihres grossen Eyffers gebahnet worden ; Dieser Weeg kan ohne äusserste Bemühung / und genaueste Achthabung nicht bestiegen und verfolgt werden / massen er sich fast in einer gleichen Linie alldorten hinauff döhnet/ wo der Berg am allergäheſten und beschwerlichsten ist. Beyde diese Weege wimmlen gleichsam den gantzen Sommer hindurch / insonderheit bey denen sich einstellenden Proceßionen / von denen unabsetzlich auff-und absteigenden Marianischen Wallfahrtern / indem die mehreste / welche von unserem Gnadenbilde / als von einem himmlischen Magnetstein auff die Warta gezogen werden / ihnen einbilden / sie haben ihrer vorgenommenen

Andacht keine vollständige Vergnügung geleistet/ bevor sie jenen Orth / den die Mutter GOttes Maria mit ihren hinterlassenen Fußstapffen so wundergütig bezeichnen wollen / allerdemütigst veneriret / und mit häuffigen Trost-Thränen benetzet/ und angefeuchtet. Man siehet ihrer viel beyderley Geschlechts / welche / wiewohlen sie von ihrer langen / und auff viel Meilen sich erstreckenden Wallfahrt gantz ermattet und entkräfftet seynd/ dennoch auß einem anfrischenden Eyffer / bald nach ihrer Ankunfft dem Böhmischen Steig zueilen / und demselben zu ihrer noch grösserer Mortification / so gar mit entblösten Füssen nachklettern ; Theils durch diese verdoppelte Beschwernuß / ihre Andacht der Mutter GOttes Mariæ desto beliebiger / ihnen selbsten aber desto verdienstlicher zu machen ; Theils auch durch sothane freywillig auff sich genommene Mortification / einen desto gütigern Zutritt zu ihrem Gnaden-Thron außzuwürcken / umb mithin in ihrem Anbringen desto ehender erhört / und getröst zu werden.

Ich habe kurtz zuvor gemeldet / was massen die von Maria in den Felsen eingedruckte Mahlzeichen dero allerheiligsten Händ und Füsse / von ihrer Erscheinung an / biß auff das Jahr 1606. zu sehen gewesen ; Nach diesem nun haben sie allgemach angefangen unkennerlich zu werden / indem die mehresten von denen Wallfahrtern / nach verrichteter Andacht / sich auff alle Weise bemühet / etwas von diesem Felsen herab zu schlagen / und als eine Reliquie mit sich nacher Hauß zu tragen. Damit nun das geschehene Wunder-Geschicht / durch Zerschlagung dieses Felsens / nicht etwann mit folgender Zeit in Vergessenheit gestellet / oder doch wenigstens in Zweiffel gezogen würde / so ist im Jahr 1619. mit freygebigster Concurrenz deß **Durchlauchtigsten Ertz-Hertzogs Caroli/**

roli / als damahligen Breßlauischen Bischoffs / von beyden Herren Prælaten der Fürstlichen Stiffter Henrichau und Camentz / Herrn Andrea / und Herrn Fabiano / eben auff den Orth / wo die klagende allerseeligste Jungfrau erschienẽ ist / ein Kirchlein der heiligen Mutter Anna / und der Jungfräulichen Mutter Mariæ zu Ehren / zu erbauen angefangen / und noch selbiges Jahr den 7. September vollendet worden. Dieses Kirchlein stehet noch heutiges Tages / und stellet eine runte Figur vor / mit einer so genannten Cupel / wordurch das Liecht vermittels 6. Fensterlein hinein fallet; Die Länge deß Kirchleins belaufft sich auff 16. Elen / die Breite auff 15. und die Höhe biß in die Cupel hinauff / auff 23. Es wird vermuthlich dem geneigten Leser nicht unangenehm fallen / wann ich zu Bekräfftigung alles dessen die eigentliche Worte anziehe / welche in dem von dem Ursprung dieses Kirchleins gedruckten Büchlein / unter andern enthalten seynd / also lautend: Es hat die Böhmische Nation jederzeit im Brauch gehabt / bey Besuchung der Wartnerischen Kirchen / zugleich ihren Eyffer mit Ersteigung deß alldortigen hohen Berges an den Tag zu geben / massen sie diese lobwürdigste und Andachts-volle Gewohnheit / von ihren eyffrigen Vor-Eltern nicht allein ererbet / sondern auch die Ursach vernommen / warumb sie zu dieser continuirenden Berg-Ersteigung veranlasset worden. Es seye nehmlich die Mutter GOttes Maria / als ihre vornehmste Patronin / vor Zeiten wegen obschwebenden Lands verheerenden Kriegs-Unruhen / wodurch allen frommen und guthertzigen Christen das gröste Unheyl angedrohet wurde / auff dem Gipffel dieses Bergs / eben auff jenem Stein / worauff anjetzo / nach erbauetem Kirchlein das grosse Altar ruhet /

Tabula de Orig. Sac. Wart. typis edita.

het / weinend und seufftzend gesehen worden / und habe zur Versicherung dieser Erscheinung / die Mahlzeichen ihrer Händ uñ Füsse/in den Felsen eingedruckter hinterlassen wollen. Welche Mahlzeichen zwar bey unserem Andencken noch wahrzunehmen gewesen/ anjetzo aber / nachdem der Felsen von den Wallfahrtern je mehr und mehr zerdrimmert/ und Particul-Weiß hinweg getragen worden / fast gäntzlich erloschen/und unsichtbahr worden. Biß hieher lautet das Zeugnuß oberwehnten gedruckten Büchleins / von dem Ursprung deß auff dem Wartenberg befindlichen Kirchleins/welches zu keinẽ andern End allhier angeführet wird/ als hiemit zu erweisen/wie ich durchaus nicht gesinnet seye / auch nur das allermindeste in dieser Histori mit einzumischen / was nicht mit unterschiedlichen Proben / gleichsam undisputirlich gemacht worden.

Das Fünffte Capitel.

Von dem / mitten im Feuer unversehrt gebliebenen Gnadenbilde Unser Lieben Frauen zur Warta.

DAs Feuer/wie bekant/ist ein so verzehrend/ und umb sich fressendes Element / daß es ehender nicht zu ersättigen/ bevor es alles und jedes in die Asche geleget/ was ihme vorkommet / und zum verbrennen tauglich zu seyn scheinet. Dahero der weiseste König Salomon nicht unrecht diesen Außspruch hierüber gefället : Ignis nunquam dicit sufficit. Das Feuer spricht niemahls es ist genug. Damit anzudeuten / daß die freßgierige Flammen dieses ergrimmten Feuer-Elements / weder mit Verheerung gantzer Städt und Dörffer / noch mit Einäscherung der allergrösten / auff viel Meilen sich außbreitenden Wälder/vergnüget und befriediget seyn/es seye dann/ daß deren fortbrechende Wutt / durch Entziehung aller weite-

Proverb. 30. v. 16,

weiteren Nahrung / und Feuerfangenden Materi nachdrücklich gehemmet / und gestillet werde.

Es ist schon vorhero im anderten Capitel / in Beschreibung unsers Wartnerischen Gnadenbildes gemeldet worden / daß dieses Gnadenbild auß Holtz seye / wiewohlen die eigentliche Gattung deß Holtzes nicht könne ergründet werden ; Nun ist bewust / daß das Feuer in alles was von Holtz ist / mit einer weit grösseren Furi / als sonsten in etwas anders zu graßiren pflege / nach dem bekannten Sprich-Wort: In multis lignis, nutritur ignis. In vielem Holtz ist viel Feuer / insonderheit / wann ihme hierinnen kein Widerstand noch Hindernuß entgegen gestellet wird ; Und dahero / wann irgends bey einer entstandenen Feuers-Brunst einiges Gehöltz mitten im Feuer unverletzt bleiben solte / so würde solches nicht anders / als ein / den ordinaren Lauff der Natur überschreitendes Wunder können angesehen werden. Also hat vor diesem der Prophet Moyses / bey Ersehung deß brennend- und nicht verbrennenden Dorn-Busches / diese Seltsamkeit nicht genugsam bewundern können. Und in dessen Betrachtung / bey sich selbsten beschlossen / etwas näher hinzu zu gehen / vadam, & videbo visionem hanc magnam, desto augenscheinlicher zu beobachten / wie es doch möglich sey / daß der Dornbusch immerfort brenne / und dennoch nicht im geringsten verbrennt werde.

Exodi 3. v. 3.

Eine gleichmäßig-Wunderwürdige Begebenheit hat sich nun auch mit unserem Marianischen Gnadenbild zugetragen ; Und wiewohlen das Jahr / in welchem solches vorbey gegangen / entweder wegen verabsaumter Einschreibung / oder wegen darauff erfolgten Kriegs-Verheerungen / nicht kan bezeichnet werden / so ist doch an dieser Wahrheit umb so viel weniger zu zweiffeln / je häuffig- und kräfftiger die Zeugnussen seynd / welche zu

dessen Bewehrung können angeführet werden. Erstens zwar ist diese Histori von Martino Rudolpho / einem Mann von grossen Ansehen / und zu seiner Zeit höchst berühmten Prediger in seinem verfertigtem Predig-Buch von Unser Lieben Frauen zur Warta / außführlich beschrieben worden. Andertens. Findet man dieses Miracul in dem Anno 1626. gedruckten Wartenbuch auffgezeichnet. Drittens. Haben solches die Wartnerische Innwohner mit einem Cörperlichen Jurament bestättiget. Vierdtens. Seynd auff dem Boden der abgebrennten Böhmischen Kirchen/ die Merckmahlen deß dahin geflossenen Menschlichen Schmeers/ zum Andencken deß Vorbeygegangenen / durch lange Zeit wahrgenommen / und von viel tausend Menschen betrachtet worden. Fünfftens. Hat endlich der Wohl-Ehrwürdige Pater Bohuslaus Balbinus, durch so viel Proben überzeuget / kein Bedencken gemacht / diese Wunder-Geschicht / als eine unwiderlegliche Wahrheit / in seinem vor etlich 50. Jahren zusammen getragenen Wartenbuch nochmahls zu wiederhollen / und jedermänniglich kund und bekandt zu machen. Diese Histori nun / wird in dem ersten Wartnerischen Miracul-Buch mit folgenden Umbständen erzehlet / und angeführet.

Mart. Rud. In Conc. Wart. Conc. I.

P. Balb. c. 14. In Diva Wart.

Es haben sich allhier zur Warta vor wenig Jahren/ alte und ansehnliche Leuthe befunden / welche wegen ihres frommen / ehrbahren / und auffrichtigen Wandels / bey dasigen Innwohnern im grösten Respect gehalten wurden ; Unter diesen hat einer / nebst Beystimmung vieler andern (umb zu verhüten / daß dieses Miracul nicht gäntzlich erlöschen / und in Vergessenheit kommen solte) kurtz vor seinem Tode / als zu einer solchen Zeit wo niemand so leichtlich von der Unwahrheit saget / unterschiedliche von seinen Mit-Burgern zu sich beruffen / und

vor

vor ihnen / vermittels eines abgelegten Eydschwurs / vor GOtt betheuret/ er habe folgendes von seinen Groß-und Vor-Eltern zum öfftern erzehlen hören: Als einstens zur Warta eine unversehene Brunst entstanden/da wurde fast in einem Augenblick / nicht nur der gantze Flecken / sondern auch die Böhmische Kirche / sambt der anliegenden Probstey / von dem Feuer ergriffen / und in völlige Flammen gesetzet. Bey diesem Unglücks-Fall waren zwar die bedrängte Innwohner / mit Hindansetzung alles deß Ihrigen/äusserst bemühet/die von dem Feuer schon würcklich ergriffene Kirche zu salviren / und zum wenigsten den innern Theil unbeschädiget zu erhalten.

Allein / alle angestrengte Bemühung ware durchauß nicht zulänglich / dem prædominirenden / und überhand nehmenden Element einigen Widerstand zu leisten/ und den vor Augen schwebenden Ruin zu hintertreiben. Die Cistertzienser Geistlichen von Camentz [deren Obsicht die Wartnerische Kirch sambt der Probstey schon dazumahlen anvertrauet war] empfunden bey dieser Fatalität den allerempfindlichsten Schmertzen / weilen sie nichts anders vermuthen können/ als daß mit der Kirch / auch zugleich das Gnadenbild Unser Lieben Frauen / nebst aller Andacht unvermeydentlich im Rauch auffgehen würde. Diesem nun / so viel immer möglich / noch zeitlich vorzukommen / resolviret sich der Socius, oder Capellan deß Probstens / Fr. Jacobus mit Nahmen (wie er in dem Camentzischen Todten - Buch eingeschrieben ist) sein Leben der Mutter GOttes zu Ehren in Gefahr zu setzen / und wenigstens das in Gefahr stehende Gnadenbild / auß dem Feuer herauß zu bringen. Mit dieser Intention lauffet er durch die von allen Seiten herabfallende Brände / Spornstreichs in die Kirche / gelanget an das Orth / wo die heilige Bildnuß auffgestellet war / reis-

Liber mort. Camenc.

set dieselbe herunter / und lasset allen anderen / daselbst in grosser Menge befindlichen Schmuck im Stiche/in Meynung / schon genug salviret zu haben / wann er nur diesen einigen Schatz in Sicherheit bringen könte. Er ware schon mit dem Gnadenbild biß in die Mitte der Kirchen zuruck kommen (wie die jenigen / welche mit Leschung der Kirchen beschäfftiget waren / und solches durch die Flammen beobachten können / nachgehends außgesaget) da alsdann urplötzlich / das von Gewalt deß Feuers zersprungene / und herab fallende Gewölbe / nebst vielen abschiessenden feurigen Balcken / ihme den ferneren Durchgang gäntzlich verleget / und abgeschnitten ; Es muste demnach in dieser alleräusserſten Noth / ein anderes Mittel ergriffen werden / so wohl sich / als die heilige Bildnuß von dem Augenscheinlichen Untergang zu erretten. Er erinnerte sich / was gestalten eine steinerne / und gewölbte Schneckenstiege / auß der Kirchen in das Orgel-Chor hinauff gerichtet seye ; Dahin nun hoffete er eintzig und allein zu gelangen / und alldorten so lange gesichert zu seyn/ biß das Feuer in etwas würde außgetobet haben/ und er sodann mit weniger Gefahr einen Außgang suchen könte ; Allein die unmilde / durch den entstandenen Wind noch mehrers gestärckte Flammen / haben sich seiner Bemühung dergestalt entgegen gesetzet / daß er keinen Fuß weder vor / noch hinter sich setzen können / und dahero sich nothwendig / nach vergeblich tentirter Errettung / der Göttlichen Disposition überlassen müssen ; Massen er auch kurtz darauff / von dem eingeschluckten Feuer und Dampff erstickte / und seinen brennenden Liebs-Geist Heldenmüthig auffgegeben / Zweiffels ohne bey diesem Unglück sich höchst glückseelig schätzend / daß er seine allerzarteste / und in Krafft seiner Ordens-Profeßion ihme angestammte Kindliche Liebe/mit Auffopffe-

rung

rung seines Lebens/gegen Maria seine himlische Gnaden-Mutter vor aller Welt bekannt machen / und offentlich an den Tag geben können. Sein entseelter Leib ist solchem nach von denen noch nicht besänfftigten Flammen alsobald ergriffen / und gleichsam auß einer Rachsuchenden Bestraffung seiner heiligmäßigen Erkühnung / zu Staub und Aschen verbrennet worden / außgenommen den rechten Armb/und etwas weniges von Schmeer/welches (wie oben gedacht worden) von dem brennenden Leib herauß gerunnen / und den mit Ziegeln belegten Kirchboden mercklich angefeuchtet / so nachgehends von denen Wallfahrtern / als Reliquien eines unvergleichlichen Marianischen Lieb-Eyfferers durch lange Zeit andächtig verehret / und geküsset worden.

Indessen wurde selbige gantze Nacht hindurch / in der eingeäscherten Warta nichts anders wahrgenommen / als ein allgemeines / die Wolcken durchdringendes Heulen / Seufftzen und Wehklagen ; Und dieses nicht so wohl wegen Ruinirung ihrer Häuser und Wohnungen / als vielmehr wegen deß allerschmertzlichsten Verlusts ihres / biß dahin in einer so grossen Hochachtung gehaltenen Marianischen Gnadenbildes / als welches ihrem Beduncken nach / nothwendiger Weise von dem Feuer müste verzehret seyn. Kaum nun / daß dem anbrechenden Tag die Trauer-Courtin der nächtlichen Finsternussen in etwas abgezogen wurde / da eileten sie samentlich denen Ruinen der verbrennten Kirchen zu / umb hieselbsten unter denen noch glümmenden Kohlen wenigstens die Asche/deß von denen Flammen verzehrten Gnadenbildes ehrerbietigst auffzuklauben / und bey selbiger ihrer künfftigen Andacht abzuwarten. Aber [O hertzerquickendes Wunder] da sie an das Orth kommen / allwo ihrer Meynung nach / vorigen Tages der mit dem

heiligen Raub flüchtige Cistertzienser Geistliche von dem Feuer überfallen / und verzehrt worden / da erblickten sie wider alles Verhoffen / erwehntes Gnadenbild / mitten unter denen Feuer-Schollen empor gerichtet / und zwar ohne die mindeste Versehrung und Beschädigung ; Worüber sich von männiglichen ein ungemeines Jubel-Geschrey erhoben/ als wañ mit dieser einigen übernatürlichen Erhaltung / aller durch vorige Feuers-Brunst verursachte Schaden/ schon überflüßig ersetzet/und ergäntzet worden.

Dieses grosse Wunder wurde noch mit einem andern/ von einer nicht minderen Grösse vergesellschafftet ; Inmassen neben der heiligen Bildnuß/auch zugleich der rechte Armb deß offt erwehnten Cistertziensers / womit er die ergriffene Statuen zu salviren vermeynet/unter der Asche seines verzehrten Leibs gantz unverletzt gefunden wurde. Es erforderte zwar / diese nicht weniger Ruhm-als Wunder-würdige Begebenheit eine weitläuffigere Beschreibung ; Weilẽ mir aber nicht unbewust/daß schon andere vor mir/ und zwar sehr famose und hochberühmte Scribenten / benanntlich P. Bohuslaus Balbinus Soc. JEsu, in seinem Wartenbuch/und jüngsthin P. Augustinus Sartorius Ord. Cist, in seinem Cistercio bis tertio, dißfalls ihre Unvermöglichkeit offenhertzig vorgeschitzet/solches nach Würdigkeit vorstellig zu machen. So muß ich ebenfalls auß einem gleichmäßigen Antrieb / von fernerer Erörtherung dieses zweyfachen Miraculs die Feder zuruck halten / wann ich mich nicht in Gefahr setzen will / daß meine Bemühung eine unnöthige und überflüßige Erkühnung benahmset werde. Ich will demnach nur diß einige hinzusetzen / daß in dem ersten Miracul die glorwürdigste Himmels-Königin Maria ein Exempel geben wollen / wie vollkommlich sie in ihrer Wartnerischen Gnadenbildnuß alle Elementen

Tit. 24. de diva Wart.

ten beherrschen und entkräfften könne ; Und dahero / gleichwie sie die Erden zu verschiedenen mahlen genöthiget / die Verstorbenen wiederumb zum vorigen Leben herbey zu schaffen / die mit Pestilentzischer und Contagioser Vergifftung angefüllte Lufft erfreulichst gereiniget / und außgekläret / die schnell lauffende / und gewaltig anwachsende Wasser-Flutten / von der angedroheten Uberschwemmung zuruck gehalten / also hat sie auch dem wilden Feuer-Element einen Riegel vorschieben / und erweisen wollen / daß dessen Furi viel zu ohnkräfftig seye / erwehnter heiligen Bildnuß einige Verletzung anzubringen ; Und wiewohlen dieselbe von denen Flammen etwas dunckelfärbig gemacht worden / so ist doch solches allem Beduncken nach / von der Mutter GOttes zu keinem andern End zugelassen worden / als durch diesen feurigen Anstrich gedachtes Wunderwerck gleichsam zu verewigen / und denen Nachkömmlingen desto Ruhm- und Glaubwürdiger zu machen.

In dem andern Miracul / ist ingleichen der Christlichen Welt ein sattsames Beyspiel hinterlassen worden / was für einen kindlichen Liebs-Eyffer die Cistertzienser gegen Mariam ihre eintzige Ordens-Mutter in ihren sämbtlichen Hertzen zu hegen pflegen / als welche kein Bedencken machen / auch tausend Leben / zu dero Beschützung willfährigst auffzuopffern. Die Liebe ist zwar vor diesem eben so starck und mächtig als der Todt geachtet worden / Fortis, ùt mors dilectio; In dem Lieb-brennenden / uñ auß Lieb verbrennenden Cistertzienser aber / ist die Lieb noch weit stärcker und mächtiger als der Todt erfunden worden / sintemahlen dieselbe auch nach dem erlittenen Feuer-Todt / in dem überbliebenen Armb / gegen Mariam seine Liebwürdigste Mutter dergestalt fortgeflammet / daß dero Gnadenbild auß seiner leblosen Hand

Cant. 8. v. 6.

nicht

nicht anders / als mit Gewalt hat können herauß gerissen werden.

Indessen / weilen die ruinirte / und mehrentheils verfallene Kirche in solchem Zustand nicht mehr tauglich war ihren bißherigen Gnaden-Schatz noch ferner zu beherbergen / so ist selbiger in eine von denen benachbarten Kirchen gebracht worden / umb alldorten so lange zu verbleiben / biß denen Ruinen von denen mildgütigen Beysteuern / in etwas würde können auffgeholffen werden. Mittler Zeit aber dieser Abwesenheit / liessen sich die / auff die Warta schon gewohnte Wallfahrter von ihrer Jährlichen Dahinkunfft nicht abhalten / und schienen hierinnen / dem unter denen Persianern üblichen Brauch einiger massen nachzuahmen ; Dann gleichwie diese [wie Pausanias bezeuget] einen so tieffen Respect gegen ihre Könige tragen / daß sie / so offt sie vor dem Königlichen Thron vorbey gehen / wann schon der König nicht gegenwärtig ist / denselben ehrerbietigst begrüssen / und Knyebiegend anbetten ; Also pflegten auch die Wartnerische Wallfahrter in Abwesenheit der Marianischen Bildnuß / dero Gnaden-Thron andächtiglich zu besuchen / und ihre entwichene Königin mit inbrünstigen Ruff-Seufftzern / wiederumb zu Einnehmung ihres vorigen Sitzes einzuladen. Und wiewohlen die abwesende Könige das nothdringende Anliegen ihrer Schutz-Kinder nicht wahrnehmen können / so hat dennoch die / in ihrer Bildnuß abwesende Himmels-Königin / jederzeit das Anbringen ihrer ergebenen Diener / und Liebhaber nicht nur erhöret / sondern auch mit allen verlangten Gnadenzeichen befriediget / und vergnüget. Dann wann es einen Schein der Wahrheit hat / was gedachter Pausanias in einem andern Orth beybringet / daß bey dem Megarensischen Schloß vor Zeiten ein grosser Stein befindlich gewesen/

Pausanias in Alticis f. 40.

wesen / worauff der erdichtete GOtt Apollo seine Harpf-fen soll hingeleget haben / welcher Stein dahero / wann man mit einem andern Stein darauff geschlagen / einen natürlichen Geigen-oder Harpffen-Klang von sich gegeben ; Wann / sprich ich / dieses einen Schein der Warheit hat / daß diesem Geist-losen Stein durch blosse Berührung der Apollinischen Harpffen / eine so rare Würckung mitgetheilet worden / wer will in Zweiffel ziehen / daß nicht vielmehr jener / durch so viel vorhergehende Wunderzeichen weit berühmte / und durch die Gnaden-bildnuß der Mutter GOttes Mariæ geheiligte Orth in so weit solte beglücket seyn / denen dahin kommenden einen sonderbahren Trost und Hülffsleistung zu verschaffen ? Ich will zu Bewahrscheinigung dessen / an statt aller andern Proben / nur allein jene erschröckliche Wasser-Auffschwellung / wodurch ehedessen der gantzen Warta der unvermeydentliche Untergang angedrohet wurde / zum Zeugnuß anführen.

Als im Jahr 1589. den 24. Augusti / der gegen der Warta gleich über liegende Felsenberg sich urplötzlich zerspaltet / und in den vorbey fliessenden Neyß-Fluß gestürtzet / wurde hiedurch dem Stromm der gewöhnliche Lauff dergestalt vertammet / daß er nothwendig einen andern Durchbruch suchen muste. Nun kunte es natürlicher Weise anders nicht seyn / als daß er sich in die Warta selbsten wendete / weilen die von beyden Seiten liegende Berge keinen andern Weeg gestatten wolten. In dieser Noth / da alle Menschliche Hülff verlohren war / setzten die beängstigte Innwohner ihre eintzige Hoffnung auff ihr Wunderwürckendes Gnadenbild (so eben damahls / vermuthlich wegen noch nicht restaurirter Kirchen / in dem Kloster zu Camentz auffbehalten wurde) und damit sie die schon außgestreckte Straff-Ruthe deß

Polius in hemerologio 16.

Göttlichen Zorns / durch die Fürbitt der mildesten Mutter GOttes desto leichter von sich abwendeten / so stelleten sie ihre kleine Kinder vor den Marianischen Gnadensitz / in Hoffnung / wenigstens durch ihre unsträffliche Unschuld / von dem Untergang errettet zu werden. Und was geschicht ? als der Stromm fast gegen drey Viertel = Stunden gleichsam mit sich selbsten berathschlaget / wohin er sich wenden solte / bricht er endlichen mit Gewalt durch / jedoch nicht in die Warta / wohin doch der geradeste und leichteste Weeg war / sondern neben dabey / ohne Versehrung eines einigen Menschens oder Viehes / und verfolget / nach einiger Umschweiffung / seinen alten Lauff in Schlesien. Worauß zu ersehen / daß so gar der durch die Berührung deß Gnadenbildes consecrirte Orth / auch in Abwesenheit dessen / einen wahrhafften Schutz-und Schirm-Orth wider die stürmische Elementen vorgestellet habe / und dahero nicht unbillig von denen eyffrigen Wallfahrtern andächtiglich besuchet / und veneriret worden.

Das Sechste Capitel.

Die Todten werden bey dem Gnadenbild Unser Lieben Frauen zur Warta wiederumb aufferwecket.

DAß unter allen Wohlthaten / die uns Menschen können erwiesen werden / keine grössere zu erdencken seye / als die Ertheilung und Erhaltung deß Lebens / ist ein so bekandter Vortrag / der vor niemanden kan verneinet werden ; Immassen das Leben eben der jenige Schatz ist / zu dessen Conservirung alles und jedes angewendet wird / was nur kostbahr unter den Kleinodien / Safftreich unter den Blumen / Krafftwürckend unter den Kräutern / und Hertzstärckend unter den Wurtzeln zu erforschen ist. Was aber bey diesem edlesten Schatz am mehresten zu bedauren /

dauren / ist dieses / daß man in dessen Besitzung keiner Beständigkeit versichert seye / sondern alle Augenblick befürchten muß / denselben zu verliehren / und zwar ohne alle Hoffnung einer Wiedererfindung. Und eben darumb ist von dem heiligen Jacobo unser Menschliches Leben / vapor ad modicum parens, Ein Dunst / welcher eine kurtze Zeit dauret / und bald verschwindet / ein Nebel / welcher bald halt / bald fallt / ein Rauch / welcher bald satt / bald matt / eine Blum / welche bald roth / bald todt ist / benahmset / und tituliret worden. Das Menschliche Leben / kurtz abzubrechen / hanget an einem so zart- und delicaten Faden / welcher / wann er nur einmahl zerrissen / auff keine Weise kan ergäntzet werden. Maria die allerseeligste Jungfrau / hat jedoch in ihrer Wartnerischen Gnadenbildnuß zu mehrmahlen an den Tag gegeben / daß sie die jenige Künstlerin seye / so diesen abgerissenen Faden allerglückseeligst ergäntzen / und mit einem erneuerten Lebens-Geist verknüpffen könne; Wie auß beyfolgenden Exempeln zu ersehen ist.

Jacobi 4.

Eine Frau auß Pohlen hatte zwar im Jahr 1492. billige Ursach sich zu erfreuen / nachdeme sie von GOtt / und der gütigen Natur mit 2. Töchterlein geseegnet worden / deren das eine schon bereits das siebende / das andere aber das fünffte Jahr erreichet / wegen deß unglücklichen Erfolgs aber nicht mindere Ursach / sich auff das innigste zu betrüben; Dann als diese 2. Kinder einstens an dem Ufer eines rauschenden Flusses / ohne Achthabung der Mutter / mitsammen spieleten und schertzten / wurde der Schertz unversehens in kläglichen Ernst verwandlet / da alle beyde ins Wasser gefallen / und zu Boden gesuncken. Was für Beängstigung dieser unverhoffte Kinder-Verlust in dem Mütterlichen Hertzen verursachet habe / insonderheit / da so gar nicht die geringste

Tabulæ Wart. N. 1. Libellus mirac. N. 1. Metasius in M. S.

Spur von denenselben kunte wahrgenommen werden / wird ein jeder ohne weitere Vorstellung leichtlich erachten können. Es geschahe alsobald [wie in dergleichen Zufällen gewöhnlich] ein grosser Zulauff deß Volcks / uñ wurde alles was nur möglich vorgekehret/die von dem Wasser verschluckte Kinder / wiederum herauß zu fischen. Allein es hatte das Ansehen / als wann der Mörderische Stromm die erhaltene Beuthe ihme keines Weeges wolte entziehen / und benehmen lassen ; Gestalten selbige nicht ehender / als den andern Tag / gegen Mittag [nachdeme sie anderthalb Tag / und eine Nacht unter dem Wasser gelegen] gefunden / und schon gantz verstarret herauß gezogen wurden.

Gleichwie nun alle Flüsse dieser Welt / wann sie verschiedene Landschafften durchströmmet und bewässert / sich endlich in die Schooß deß grossen Welt-Meers / als ihren eigentlichen Geburts-Orth / wiederumb zuruck stürtzen. Also wurde auch diese betrübteste Mutter durch den erwehnten Mord-Fluß veranlasset / ihre Hoffnungs-volle Gedancken / eintzig und allein auff das grundlose Gnaden-Meer der übergebenedeytesten Mutter GOttes Mariæ hinzuwenden. Sie stellete sich demnach zwischen ihre ertrunckene Kinder / seufftzete nebst gethanen Gelübd zu Unser Lieben Frauen auff die Warta/ sie wolle sich doch über sie erbarmen / und mit deren Lebendigmachung zu erkennen geben / daß sie wahrhafftig Mater viventium, eine Mutter der Lebendigen seye. Diese erkühnte Ansuchung schiene denen Beystehenden über alle Vernunfft gespannet zu seyn / urtheilten dahero / daß dieser bittenden Mutter eben jenes könte gesaget werden / was ehedessen der Zebedæischen Mutter auff ihre Bitt zur Antwort gegeben wurde : Nescis quid petas. Du weists nicht / was du begehrest. GOtt aber / die

Gen. 3. v. 20.

Glory

Glory und Verehrung seiner Jungfräulichen Mutter desto Weltkündiger zu machen / erwiese alsobald / daß ihme eben so leicht seye / die abgewichene Seele wiederum mit dem Leib zu vereinbahren / als dieselbe von ersten einzuflössen. Allermassen die todte und erstarrete Kinder allgemach angefangen sich wiederumb zu erwärmen / zu bewegen / Lufft zu schöpffen / und endlichen frisch und gesund von der Erden auffzustehen.

Die nunmehro höchst erfreuete Mutter / ware vor allem andern bedacht / ihrem gethanen Gelübd schuldige Folge zu leisten ; Solchem nach nahme sie ihre 2. Kinder / setzte sie auff einen Karren / spannete sich selbsten / sambt einem andern darzu erbettenen Weibe daran / und brachte sie also / zur demüthigsten Dancksage / zu Unser Lieben Frauen auff die Warta. Dieses Miracul ist auff Priesterliche Examinirung / mit tauglichen Zeugen bestättiget / und mit einem Cörperlichen Jurament bekräfftiget worden / und noch unlängst an dem Chor der alten Kirchen abgemahlter zu sehen gewesen.

Das Meer leydet keinen todten Cörper / sondern wirfft selbigen alsogleich an das Ufer hinauß ; Auch Maria / das unergründliche Gnaden-Meer / hat diese 2. Kinderlein nicht anders / als lebendig vor sich sehen / und leyden wollen.

Ein anders / diesem vorhergehenden nicht viel ungleiches Wunderzeichen hat sich zu Trachenberg (einem an der Schlesischen Gräntze liegenden / und ehmahls sehr berühmten Schlosse) zugetragen ; Ein Weib hieselbsten hatte ein kleines noch unerzogenes Kind / dieses Kind rutschete einstens / als die Mutter mit ihren Hauß-Verrichtungen beschäfftiget / abwesend war / auff allen vieren in dem Höfflein herumb ; Es war aber zum grösten Unglück in eben diesem Höfflein ein tieffer / und weiß nicht

Tabulæ Wart. Num. 2. Metasius in M. S.

aus was Ursachen / von oben her gantz freyer und unbelähnter Brunn / so dem armesten Kind seinen Untergang beförderte ; Dann als selbiges eine Weile / ohne einiges Auffsehen und Wahrnehmung herum gekrochen / gelangte es endlichen zu diesem fatalem Brunn / fielle sogleich [jedoch ohne Anstoß an die Steine / womit der Brunn außgesetzet war] hinunter / und wurde von dem Wasser bedecket und begraben. Die Mutter liesse ihr indessen von diesem Zufall nichts traumen / nachdem sie sich aber von ihren Geschäfften in etwas entübriget / und abgemüßiget / erinnerte sie sich auff ihr Kind / suchte es so dann in dem Höfflein / in der Stuben / in der Kammer / und aller Orthen / wo es ihrer Meynung nach zu finden wäre ; Weilen es aber nirgends zum Vorschein kommen / noch auff gethanes Zuruffen antworten wollen / so geriethe sie endlich in eine schaurende Muthmassung / es würde vielleicht gar (wie es in der Sach selbsten war) in den Brunnen gefallen / und ertruncken seyn. Sie lauffet alsobald hinzu / durchgrüblet mit ihren / von der Forcht noch mehrers geschärfften Augen / den gantzen Brunn / und erblicket wahrhafftig / mit ihrem untröstlichen Hertzen-Leyd / in diesem Crystallenen Wasser-Spiegel das Angesicht ihres hinein gefallenen allerliebsten Kindes. Sie schluge in Ersehung dieses allerbittersten Spectaculs die Händ über dem Kopff zusamen / griffe ihr selbsten in die Haar / heulete und schrye / und stellte sich / als wann sie aller Sinnen beraubet wäre. Hiedurch nun / wurden fast alle Innwohner selbigen Orths dahin gezogen / und nachdem sie von diesem Zufall benachrichtiget worden / wurden ohne Verzug die behörige Instrumenten herbey gebracht / und mit selbigen das ertrunckene / und schon erblaßte Kind auß dem Brunn / in welchem es über vier Stunden gelegen / herauß gezogen / die betrübte / und

und gleichsam rasende Mutter / wolte sich indessen durch keine Vorstellung weder trösten / noch befriedigen lassen / biß ihr endlichen von ihren Nachbarn in die Ohren geschryen wurde: es wäre an dem Kind noch nicht zu verzweiffeln / wann sie nur ihre Zuflucht zu U. L. Frauen auff die Warta nehmen wolte. Durch diesen Vorschlag schiene es / als wann sie de gravi somno evigilans, von einem sehr tieffen Schlaff erwachete / sie warffe sich alsobald auff ihre Knye / erhube ihre Händ und Augen gegen dem Himmel / und ruffte ohne Unterlaß: *Heilige Maria von der Warta / hilffe doch diesem / durch meine Unachtsamkeit so unschuldig verstorbenen Kinde / wiederumb zum vorigen Leben.* Die Anwesende verspührten kurtz darauff / was gestalten das Kind abermahls anfange Athem zu schöpffen. Die Mutter vermehrete auff diese erfreuliche Nachricht / ihr bittliches Zuruffen / und je mehr sie schrye / je mehr begunten sich auch die entwichene Lebens-Geister bey dem Kind wiederumb einzustellen / biß es endlichen auch die Augen eröffnet / und folglich / als vollkömmlich lebendig von der Mutter / unter tausendfältigen Freudens-Küssen / von der Erden auffgehoben / und ins Hauß getragen wurde. Dieses Kind ist nachgehends von seiner Mutter / in Gesellschafft unterschiedlicher ihrer Mitburger ebenfalls auff die Warta gebracht / und allda / als ein lebendiger Zeug dieses grossen Miraculs / allem Volck zur Verwunderung vorgestellet worden.

Genes. 45.

Diesen zweyfachen Exempeln / kan nach Anweisung der Wartnerischen Kirchen-Taffeln auch das dritte hinzugesetzet werden: Ein Mann von Retsnershеyde (einem gewissen so benahmseten Dorffe) hatte ein zweyjähriges Kind / welches auff eine Zeit / in Abwesenheit der Eltern und Hauß-Leuthe / auff denen Ofen-Bäncken so lange

Metasius in M. S. Tab. Wart. N 3.

lange hin und her rutschete / biß es unversehens in einem / auff der Erden stehenden / und mit Wasser angefüllten Zuber herab fielle ; Weilen es nun nicht vermögend / sich selbsten wiederumb herauß zu raffen / noch jemand zugegen war / der ihme zu Hülff kommen können / so ist kurtz darauff dieser bewässerte Zuber / dem armsten Kind zu einem Todten-Meer worden ; Massen es / nach langem hin und her Winden / endlichen untersincken / und dem gar zu gewaltsamen Element seinen unschuldigen Geist überlieffern müssen. Eine halbe Stunde mochte ungefehr verloffen seyn / da es von seinem darzu gekommenen Eltern in diesem kläglichen Zustand / mit höchster Bestürtzung angetroffen / und von selbigen / ohne Anzeigung eines noch hafftenden Leben-Athems / auß dem Zuber herauß gezogen wurde. Der betrübte Vatter / bey Verspührung / daß nunmehro alle natürliche Hülff umsonst und vergebens seye / nahme sein eintziges Vertrauen zu Unser Lieben Frauen auff die Warta / und gelobte / daß / sofern sein Kind durch die Fürbitt dasiger Gnaden-Mutter wiederumb lebendig würde / er dasselbe / nebst einem / seinem Vermögen gleichförmigen Opffer / zur Persöhnlichen Dancksagung auff die Warta führen wolte. Das Gelübd kunte nicht so geschwinde beschlossen werden / da fienge das Kind wiederumb an zu zappeln / und zu jedermans Verwunderung auff ein neues lebendig zu werden. Durch welches Miracul ein nochmahliges Exempel gegeben wurde / wie billich jener Salomonische Spruch / unserer Wartnerischen Hilffs-Mutter zuzueignen seye : Qui me invenerit , inveniet vitam. Wer mich mit steiffen Glauben und Vertrauen finden wird / wird das Leben finden. Proverb. 8.

Das

Das Siebende Capitel.

Von jenen / welche nach verlohrner Lebens-Hoffnung bey Unser Lieben Frauen zur Warta / wunderbahrlich erhalten worden.

EBben so wenig als der jenige / der alle Augenblick soll umbzinglet und gebunden werden / von dem jenigen unterschieden ist / der schon würcklich umbzinglet und gebunden ist / Proxime cingendus, non distingvitur à cincto. Eben so wenig ist / meinem Beduncken nach / der jenige / der bereits anfanget zu sterben und zu erkalten / von dem jenigen zu entfernen / der schon würcklich gestorben / und erkaltet ist: Quia, quod parum distat, nihil distat. Dann was nur ein weniges / und fast unvermerckliches von sammen entfernet ist / wird gemeiniglich vor nicht entfernet / æstimiret und gehalten. Diese so nahe Anverwandschafft eines Sterbenden / mit einem Verstorbenen/bahnet mir nun den geradesten Weeg nach denen / im vorhergehenden Sechsten Capitel erwehnten / und durch Vermittelung Unser Lieben Frauen zur Warta wiederumb aufferweckten Verstorbenen / von denen / auß verschiedenen Zufällen bereits Sterbenden / durch eben diese Vermittelung aber annoch Erhaltenen / und von aller Todes-Gefahr Befreyeten / in diesem darauff folgenden Siebenden Capitel eine Meldung zu thun.

Michael Schellendorff hatte ein Zweyjähriges Söhnlein / welches bereits anfienge zu lallen / zu gehen / und zu spielen. Gleichwie aber nichts gemeiners ist / als daß die Kinder in einem so zarten Alter / dem jenigen / was ihnen am allerschädlichsten ist / am mehresten nachstreben / und so bald sie etwas dergleichen erhaschet / nicht anders / als mit Gewalt ihnen abnehmen lassen; Also pflegte auch dieses Kind alsobald von der Wiegen an /

mit keiner Sach sich mehrers/ als mit glühenden Kohlen/ mit spitzigen Nadeln / und mit glantzenden Glaß-Scherben / mit scharffschneidenden Messern / und dergleichen höchst gefährlichen Instrumenten zu erlustigen / und zu divertiren. Die Sorglose Eltern/ihr liebstes Kind nicht zu betrüben / sahen bey diesem Spiel desto getröster durch die Finger/ weilen sie niemahls von einigem zugestossenem Unglück erschröcket worden. Es scheinet aber/ als wann sie das Verhängnuß / durch so thane Unverletzung / mit allem Fleiß gantz einschläffern wollen / umb ihnen die unaußbleibliche Beängstigung zur bestimmten Zeit / mit einer desto völleren Maß einzuschencken. Dann als sie einstens am allermindesten hierüber besorget waren / ergriffe das Kind ein langes und gespitztes Messer / spielete einige Zeit damit / und dieweilen es schon reiff zum Unglück war / verfehlte es unversehens den Tritt / und fielle so unglücklich in das Messer / daß dessen zarter Halß von demselbigen / durch und durch durchbohret wurde. Die Wunde war weit grösser / als zu Außtreibung dieser kindlichen Seele wäre vonnöthen gewesen. Die erschrockene Eltern erkandten allererst auß diesem bejammerenden Unglücks-Fall / daß sie selbsten mit ihrem Vernunfftlosen Liebkosen / ihrem eigenen Kind / den schon vor Augen schwebenden Todt auff den Halß gezogen. Jedoch/ weilen ihnen nicht unwissend war / daß schon vorhero unterschiedlich-andern in gleichmäßigen / von aller Hülff entblößten Zufällen / bey Unser Lieben Frauen zur Warta / glückseeligst geholffen worden / so ware eben dieses das einige Mittel / wordurch die Bitterkeit ihres Hertzdruckenden Schmertzens kunte versüsset / und gemindert werden. Sie verloben also ihr Todt-ringendes Kind auff die Warta / als auff einen solchen Orth / woselbsten eintzig und allein die Verlängerung / deß schon vor verlohren

lohren geschätzten Lebens kunte verhoffet werden ; und damit sie ihrem Hoffnungs-vollen Vertrauen / einen desto tröstlichern Nachdruck beysetzten / so machen sie sich selbsten auff / beladen sich zum Vorhabenden Opffer / mit einem grossen Stuck Wachses / und überreichen solches / nach ihrer Anlangung zur Warta / der Mutter der Barmhertzigkeit / mit flehentlicher Bitte / sie wolle sich doch durch diese geringschätzige Schenckung erweichen lassen / ihrem liebsten Kind / als einer schon gewidmeten Todes-Beuthe / das fernere Leben zu vergönnen.

Verlangen / und erlangen / seynd zwar dem Außspruch nach / nur umb einen Buchstaben vonsammen unterschieden / in der Sach selbsten aber eben so weit / als Himmmel und Erden unter einander entfernet. Dann wann es allein am Verlangen gelegen wäre / wurde mancher ein grosses Glück erhaschen / denn zu Dato verschiedene Widerwärtigkeiten / als ein nothdringender Zwang unglücklich machen / und wurden wahrhafftig eben so viel Wunder gewürcket / als Wünsche erdacht werden. Allein bey denen supplicirenden Eltern / kunte man zwischen dem Verlangen / und Erlangen nicht den geringsten Unterschied wahrnehmen ; Sintemahlen ihr bittliches Verlangen von unserer Gnaden-Mutter nicht allein nicht verworffen / sondern viel mehr mit der erlangten Gesundheit ihres Kinds dergestalten beglücket wurde / daß bey ihrer Zuruck-kunfft die tödtliche Wunden / so wohl in- als außwendig / schon allerdings außgeheylet erfunden wurden. Dieses Wunderwerck ist zum unverwelcklichen Andencken / nebst dem folgenden / in der nunmehro eingerissenen Böhmischen Kirchen / mit Farben entworffen zu sehen gewesen.

Zu Gierichsdorff / einem unweit von der Warta ligenden Orth (der zu Dato wegen der widrigen / und unlängst

Tab. Wart. N. 15. Lib. per. Wart.

unlängst sich wiederumb in etwas empor schwingenden Religion / nicht unbillig ein spitziger Dorn / bey unserer Marianischen / und lieblichst riechenden Rosen zu nennen ist) in diesem Gierichsdorff wohnete vor diesem / ehe es von dem schädlichen Gifft der einschleichenden Ketzerey ergriffen / und angestecket wurde / ein frommer / ehrbahr-und von männiglichen beliebter Mann / dieser hatte ein fünffjähriges Söhnlein / welches (nach Art der Kinder / die ihre Beruhigung in stäter Unruh / und Bewegung zu suchen pflegen) gantz Kummer-loß auff und ab / hin und her lieffe ; Der Vatter war inzwischen mit Aufführung eines neuen Hauses bemüßiget / und hatte selbiges / das Zimmerwerck belangend / schon bereits unrer das Dach gebracht. Dieser Bau gabe dem Kind einen gewünschten Anlaß / auch andere Kinder von gleichem Alter herbey zu locken / und mit ihnen zu dessen fürwitzigen Betrachtung / desto öffterer auff und ab zu klettern. Da es nun einstens in einer so unzeitigen Kurtzweil begriffen war / kame es auff einen noch unbelegten Boden / brache urplötzlich durch / und thate von oben herab einen so harten / auff 16. Elen sich belauffenden Fall / auff die steinigte Erde / der auch dem stärckesten Menschen das Leben zu benehmen / mehr als genugsamb war. Der Schröcken / der auff diese traurige Post die Eltern überfallen / ware so heffrig / daß sie so gar auff einige Betrübnuß nicht einmahl gedencken können ; und dieweilen das / bereits entfliehende / und allein in denen noch zitternden Lefftzen hangende Leben ihres Söhnleins keine Verweilung zulassen wolte / sich umb anderwärtige Mittel umbzusehen / nahmen sie das Kind / legten es in einen Trog / und eyleten damit / ohne Verliehrung eines eintzigen Worts / Spornstreichs auff die Warta / nicht anders / als wann sie schon eine Versicherung hätten / daß

daß es alldorten von aller Todes-Gefahr wurde befreuet werden. Kaum nun / daß sie dasselbe bey ihrer Dahinkunfft auff den Altar geleget / sich selbsten aber vor dem Gnadenbilde auff ihre Knye geworffen / und angefangen umb Hülff und Gnad zu bitten / da begunte das achtzende Kind / die schon geschlossene Augen wiederumb zu eröffnen / und mit Verwunderung hin und her zu sehen / als wann es nicht fassen könte / was in einem so frembden / und ihme gantz unbekandten Orth vorbey gienge. So bald es aber seine liebste Eltern vor dem Altar erblicket / reichte es denenselben mit lächlendem Munde die Hand / damit es durch deren Beyhülff wiederumb herab gehoben würde. Die Eltern wusten bey dieser so schnellen / und Wundervollen Gesundmachung eben so wenig / als bey dem obigen tödtlichen Fall / was sie ihnen für Gedancken machen solten ; Nachdem sie sich aber in etwas recolligiret / nahmen sie das Kind von dem Altar / erstatteten der Mutter GOttes tausendfältigen Danck / und führten es in Gegenwart vieler hundert Zuseher / so diesem Spectacul aus einem untadelhafften Fürwitz beywohnen wollen / frisch und gesund / ohne Anzeigung eines erlittenen Schadens wiederumb nacher Hause. Die Wartnerische Kirchen-Bücher thun Meldung / daß dieses Kind nachgehends in einen starcken Mann erwachsen / und ein sehr hohes Alter erreichet habe.

In eben diesen Kirchen-Büchern wird von einer noch andern / so wohl die Gefahr / als die erfolgte Befreyung anlangend / nicht minder Wunderwürdigen Begebenheit Meldung gethan. Ein junges Eheweib zu Rengersdorff in der Graffschafft Glatz / wurde das erstemahl zu einer Kindbetherin / allein nicht mit solchem Trost / wie sie verhoffete ; Massen sie durch die allerschmertzlichste Entbindung dergestalt entkräfftet wurde /

daß auch die beruffene Hebammen sich ihrer nicht weiter annehmen wollen / als einer solchen Persohn / deren Erhaltung / natürlicher Weiß / unmöglich zu erzwingen wäre. Die einige Mutter der verlassenen Kindbetherin wolte bey diesem Zustande / an dem Leben ihrer Tochter noch nicht alle Hoffnung verlohren geben / sie verfügte sich demnach an einen besondern Orth / seufftzete zu Unser Lieben Frauen auff die Warta / und gelobte / sofern sie erhöret / und ihre Tochter beym Leben erhalten würde / so wolte sie zum Kennzeichen der erlangten Gnade / sieben Kertzen / durch eben so viel Jungfrauen opffern lassen ; Nachdem aber dieses Gelübd die verhoffte Linderung noch nicht außwürcken wolte / vermehrte sie dasselbe / und versprache sieben Rosenkräntze zu betten / drey und dreyßig heilige Meß-Opffer zu bestellen / Persöhnlich mit ihrer Tochter auff die Warta zu kommen / und über dieses die Tochter aus Wachs formiret / zum Denckmahl deß geschehenen Wunders darzustellen. Diesen Versprechungen schienen nun eben die jenige Bedingnussen zu seyn / deren sich die Jungfräuliche GOttes Gebährerin / bey ihrem Wartnerischen Gnadenbilde vorhero versichern wollen / ehe sie die angeflehete Hülffsleistung zu ertheilen gemeynet ; Dann so bald dieses wohl bedächtlich angelobet worden / erfolgte alsobald bey der schon halb verstorbenen Kindbetherin eine Augenscheinliche Besserung / welche in kurtzer Zeit eine vollständige Genesung nach sich zohe. Diese Begebenheit ist auff geschehene Nachforschung aller Umbständen / von glaubwürdigen Zeugen / an Eydes-statt bekräfftiget / und nebst denen vorhero erwehnten / in der alten Kirchen abgemahlter repræsentiret worden.

Das

Das Achte Capitel.

Unser Liebe Frau zu der Warta erlediget die Gefangene von ihren Ketten und Banden.

WAs vor Zeiten dem/ in der Herodianischen Gefängnuß verschlossenen/ und starck bewachten heiligen Apostel Petro von einem erscheinenden Engel wiederfahren/ da er von demselben auß dem Schlaff erwecket/ von seinen Ketten befreyet/ und ohne Vermerckung der auffpassenden Schildwacht/auff freyen Fuß gestellet wurde? Eben das ist zu verschiedenen mahlen denen in Kett-und Band verstrickten/ und schon bereits zum Tode verurtheilten Malefiz-Persohnen/ von unserer Wartnerischen Gnaden-Mutter wiedersahren/ wie solches die nachgesetzte Exempel bezeugen können.

Zur Weide/ einem in dem Neyßischen District liegenden Städtlein/ hatte der Magistrat [unwissend aus was für Ursachen] ein Weib ins Gefängnuß gezogen/ und dieselbe zu mehrerer Versicherung/ an Händ und Füssen mit eisernen Ketten belegen lassen; Uber dieses wurde noch ein doppelte Wache vor die Gefängnuß gestellet/ umb ihr alle Hoffnung einiger Erlösung gäntzlichen zu benehmen; Worauß dann leichtlich abzunehmen/ daß ihr Verbrechen sehr groß müsse gewesen seyn.

Met. in M. S. Lib. pereg. Wart.

Das einige/ was diesem armsten Weiblein in ihrer so engen Verwahrung noch zum Trost gereichen solte/ ware dieses/ daß sie sich ihrer annoch ungebundenen Zunge/ nach Belieben bedienen kunte. Diese/ wiewohlen an sich selbsten sehr geringe Freyheit/ war nun das eintzige Mittel/ Krafft dessen sie sich von dem alle Augenblick erwartenden Todts-Urtheil/ und darauff erfolgendem Procefs annoch außzuschrauben verhoffen kunte. Sie bereuete demnach auß dem innersten Grund ihres

sündi-

sündigen Hertzens / ihre verübte Missethaten / und dieweilen sie sich nicht getrauete ihre Augen / mit jenem offenen Sünder gegen den Himmel zu erheben / ruffte sie zu Unser Lieben Frauen auff die Warta / als einer allgemeinen Zuflucht aller bußfertigen Sünder / deß getröſteten Vertrauens / durch deren Vermittelung bey dem höchsten GOtt wiederumb außgesöhnet / und mithin auß ihrer so harten Gefangensitzung in die erwünschte Freyheit gebracht zu werden. Dieses / biß in die späte Nacht verzögertes / und mit Furcht und Hoffnung begleitetes / flehentliches Bitten und Betten / wurde endlichen von einem sehr tieffen Schlaff unterbrochen / welchen diese armste Gefangene wahrhafftig für den allerbesten uud glückseeligsten unter allen / die Zeit ihres Lebens rühmen kunte. Massen deroselben in ihrem noch wehrenden Schlaff gegen dem anbrechenden Tag / Maria die holdseeligste Morgenröth sichtbahrlich erschienen / und sie von ihren Ketten und Banden so urplötzlich loß gemacht / daß sie sich ehender von denenselben frey gemacht sahe / als vom Schlaff ermuntern können. Und dieweilen diß alles ohne einigen Tumult geschehen / so haben ihnen auch die vor dem Kercker bestellte / und ebenfalls mit tieffem Schlaff überfallene Wächter nicht das mindeste traumen lassen. Indessen / als das gefangene Weib sich nunmehro von ihren Fesseln gäntzlich frey gemacht erkandte / ware sie allein dahin besorget / wie sie sich dieser Befreyung bestmöglichst bedienen / und am füglichsten die Flucht ergreiffen könte. Sie sahe demnach in dem Kercker hin und her / und ersahe zu ihrem Trost ein unbegattertes Fensterlein / welches auff die Gasse gerichtet war / und ihr die verlangte Gelegenheit / umb sich zu salviren / gleichsamb von sich selbsten anzubieten schiene. Das Weib wolte nun die bißhero gelittene Gefahr / durch

Verwei-

Verweilung nicht vergrössern / sondern empfehlete sich nochmahls auffs allerinbrünstigste dem Mütterlichen Schutz Mariæ / unserer Wartnerischen Gnaden-Mutter / nahme das abgesprungene Halßeisen zu sich / und sprange durch das gedachte Fensterlein / ohne die geringste Verletzung auff den Boden hinab / deß Vorsatzes / sich denen nachstellenden Blut-Richtern durch eine weite Entfernung völlig zu entziehen. Weilen aber die Stadt annoch verschlossen war / verbarge sie sich in einem geheimen Orth / und verharrete hieselbsten so lange / biß nach deren Auffsperrung der Schaaf-Hirte mit seiner Heerde im Anzuge war; Mit diesem kame sie gantz vermummet / und dahero auch desto unerkandter hinauß / je weniger sie in Verdacht kunte gezogen werden / daß eben sie die so hart verwacht und verwahrte Gefangene seyn solte. Sie nahme solchem nach ihren geradesten Weeg auff die Warta / als wohin sie ihre Bitt-Seufftzer / mit einem so tröstlichen Effect schon voran geschickt hatte; Und nachdeme sie diesen Gnaden-Orth erreichet / warffe sie sich vor ihrer Erretterin auff das Angesicht / und danckte mehr mit Thränen als mit Worten / daß sie sich ihrer / als der grösten Sünderin / so Mütterlich erbarmen / und die über ihrem Haupt schon schwebende Todts-Gefahr / so Wunderwürdig von ihr abwenden wollen.

Das mitgebrachte Halßeisen hefftete sie so dann an das Altar / damit es jedermänniglichen zu einem Augenscheinlichen Beweißthum dienete / ihrer allerstrengesten Gefängnuß / und durch Beyhülff der Mutter GOttes Mariæ / erlangten allermildesten Erlösung.

So erfreuet nun dieses / nunmehro ausser Furcht und Gefahr gesetztes Weiblein war / so bestürtzt waren hingegen die Weidner / als sie von der unverhofften / und vor unmöglich geglaubten Flucht ihrer Gefangenen verständi-

ständiget wurden; Sie wurden aber in kurtzer Zeit durch das schnellflügende Gericht benachrichtiget / daß selbige frisch und gesund / von unterschiedlichen Wallfahrtern zur Warta gesehen worden / und dieweilen ihnen dazumahlen noch unwissend war / durch was für Mittel sie ihren Händen entrunnen wäre / begehrten sie durch ihre Abgeordnete/ dieselbe wiederumb außgeliefert zu haben / umb ihr / nach Erheischung der Gerechtigkeit / den verdienten Procefs zu machen. Nachdem ihnen aber von dem damahligen Wartnerischen Probst remonstriret / und vorgestellet wurde / was massen diese Entrinnung eintzig und allein der Wunderwürckenden Hand / der umb Hülff angeruffenen barmhertzigsten Mutter GOttes zuzueignen seye / und wie Unchristlich sie solchem nach handlen würden / wann sie der jenigen / welche von Maria in ihren Schutz genohmen worden / mit einer so Blut- und Mordgierigen Hartnäckigkeit nach dem Leben streben solten / haben sie sich nicht allein befriediget / sondern auch im Nahmen deß gantzen Magistrats offentlich angelobet / das Weib / nebst gäntzlicher Vergessung ihrer vorherigen Mißhandlungen / auff das kräfftigste zu schützen und zu beschirmen. Allein es hatte das Ansehen / als wann auff der gantzen Welt nichts so anreitzend zu ersinnen wäre / wordurch dieses Weib von der beliebten Warta könte abgelocket werden; Massen sie bey sich selbsten beschlossen / ihr übriges Leben nirgends anders / als unter dem Gnaden-Schatten der jenigen / durch deren Hülffleistung sie / dem schon gespannten Bogen deß Fleischlosen Pfeil-Schützens so glücklich entrissen worden / danckbahrlichst zuzubringen.

Gleiches Glück und Gnad/ist ebenfalls von Maria erwiesen worden einem gewissen Arnsdorffischen Innwohner / unweit von der Stadt Glatz. Dieser wurde von der Obrig-

Obrigkeit / wegen seiner ruchlosen und Halßbrüchigen Laster in gefänglichen Verhafft gezogen / und kunte ihme dahero selbsten gleich bey dem ersten Eingang leichtlich prophecenen / daß er nicht anders / als zum gewissen Tod wiederumb würde außgeführet werden. Zehen mit Gewehr versehene Persohnen wurden verordnet / ihme so wohl bey Tag / als bey Nacht unaußsetzlich an der Seite zu seyn / umb zu verhindern / daß dieser gefangene Raub-und Mord-Vogel zu einer unternehmenden Entfliehung nicht nur keine Gelegenheit/ sondern auch keinen Gedancken haben könte. Und damit die Finsternuß als das gemeineste / und bequemste Mittel sich unsicher zu machen / ihme hierinnen nicht etwann verträglich seyn solte / wurde bey anbrechendem Abend / auff den / mitten im Kercker stehenden Tisch ein grosses/ und klarbrennendes Liecht gestellet / und hiedurch die finstere Nacht / gleichsam in einen hellen Tag verwandlet. Allein alle diese / mit so grosser Sorgfalt ersonnene / und vorgekehrte Behutsamkeit hat der Gefangene gantz meisterlich zu vereitlen/ und die bestellte Wächter selbsten hinter das Liecht zu führen / ein kräfftiges Mittel erfunden / da er in seinem bedrängten / und fast nur einen Schritt von dem Todt entferneten Zustande / sein hertzliches Vertrauen zu Unser Lieben Frauen auff die Warta genommen. Gestalten er selbige Nacht darauff / durch unsichtbarliche Beyhülff von seinen Banden entbunden / ohne Wahrnehmung der Wächter durch die von sich selbsten auffgesperrete Thüren deß Kerckers gantz frey und ungehindert hindurch zu paßiren/ und sodann einem ihm beliebigen Orth zu seiner Sicherheit zu erkiesen veranlasset wurde. Es brauchte dißfalls nicht viel deliberirens / wohin er sich wenden solte / weilen er leichtlich erachten kunte / daß er nirgends sicherer seyn würde / als unter dem Schutz un-

serer Wartnerischen Gnaden-Mutter / durch deren Erbarmnuß er in Sicherheit gestellet worden. Dahin nun nahme er seine eylfertigste und getrostete Zuflucht ; und damit er umb so viel weniger Gefahr litte / von dannen reclamirt, und entrissen zu werden / unterwarff er sich / nebst verbessertem Lebens-Wandel / der Jurisdiction und Beherrschung der dasigen Wunderwürckenden Gnaden-Mutter / sich in sothaner Marianischen Liebs-Sclavität weit glückseeliger achtend / als anderwärtig in einer unumschrenckten / und mit allem verlangenden Glück / begleiteten Freyheit verharren zu können.

Tab. N. 12. Met. in M. S. Lib. pereg. Wart.

Zu Segert / von denen Wartnerischen Kirchen-Büchern so benahmseten Dorff / hatte ein gewisses Weib einen erwachsenen Sohn / dessen vielfältige allerschwereste Verbrechen die Obrigkeit gleichsam genöthiget / zu Verhüttung eines grösseren Unheyls / die Hand an ihn zu legen / und gefänglich einzuziehen. Die eingebrachte Klagen wurden hierauff / wie gebräuchlich / auffs genaueste untersuchet / und endlichen auff eigene Bekantnuß deß Gefangenen / daß ihme hierinnen nichts falsches / und Gewalt-thätiges zugemuthet würde / der Gerichtliche Sentenz dahin außgesprochen / daß er das Leben verwürcket / und den Todt verschuldet habe / worzu er sich solchem nach auffs beste disponiren und bereiten solte. Seine Mutter / so bald sie von diesem gefällten Urtheil versichert wurde / versuchte zwar alles nur erdenckliche die Richter auff mildere Gedancken zu bringen / allein ihre Bemühungen und Fußfällige Supplicationen / kunten bey denenselben keinen andern Bescheid außpressen / als daß der Gerechtigkeit ihr Lauff nothwendig müste gelassen werden / und diesem zu folge / der gesprochene Sentenz unmöglich zu lindern seye. Mit diesem unmilden Gerichts-Schluß wolte und kunte das Weib durchauß nicht

sich beruhigen lassen / appellirte demnach zu einem höhern Richterstuhl / nehmlichen zu Unser Lieben Frauen auff die Warta / und damit sie alldorten desto leichter erhöret und getröstet wurde / bediente sie sich an statt der Wörter / ihrer außschiessenden Angst-Thränen in Hoffnung / mit diesen als bewehrtesten Advocaten / das ohne dem zur Erbarmnuß höchst geneigte Hertz der Mutter GOttes / zu Perdonirung ihres zum Todt schon verurtheilten Sohns / nachdrücklich zu erweichen / und zu bewegen. Dieses klägliche suppliciren hat nun alsobald / bey unserem Marianischen Gnaden-Thron nicht allein die allergütigste Audientz gefunden / sondern auch in der angeflehten Hülffs-Leistung / nach Wunsch und Verlangen allerglückseeligst durchgedrungen. Immassen die darauff folgende Nacht dem Gefangenen seine Fessel unversehens abgesprungen / die Kercker-Thür sich Angelweit auffgesperret / und ihme solchem nach die Freyheit gelassen wurde / ohne einigen Gegenstand sich von dannen hinweg nach der Warta / zu Abstattung der schuldigsten Dancksagung / zu verfügen.

Wann es wahr ist daß das jenige / was auff geschehenes vielfältiges Bitten erlanget wird / sehr theuer erkaufft werde / wie der Heydnische Philosophus geurtheilet: Carò emitur, quod precibus emitur? So muß das jenige nothwendig noch theurer erkaufft werden / was mit bitteren Thränen erbetten wird. Diesem jedoch ungeachtet hat die Mutter des erwehnten / durch Gerichtliche Erkantnuß schon bereits dem Galgen gewiedmeten Maleficanten, sich ihres gethanen Kauffs nicht im geringsten gereuen lassen / nachdem sie mit ihren Thränfliessenden Bitten demselben bey der gütigsten Mutter GOTTes / die guldene Freyheit erhandlet hat.

Indessen da ich dieses schreibe / erinnere ich mich zwar einstens gelesen zu haben / daß die Gerechtigkeit von denen Alten / in Form einer ernsthafften und gravitätischen Dame / mit einem mitten auff der Stirn gesetzten Auge vorgestellet worden ; Wann ich jedoch die so grosse / und fast alle Einbildung übersteigende Gnaden-Bezeigungen / welche als Trostvolle Würckungen der Göttlichen Barmhertzigkeit / durch Fürbitt der allerseeligsten Jungfrauen / auch denen jenigen wiederfahren / gegen welche die zum Zorn gereitzte Gerechtigkeit / mit aller Billigkeit ihren Ernst und Schärffe außüben können / nur oben hin behertzigen will / so beduncket mich / die Barmhertzigkeit habe bey unserem Wartnerischen Gnadenbilde der Gerechtigkeit ihr Auge gäntzlich hinweg geraubet / und sich selbsten damit beauget / und hiemit so viel effectuiret / daß die Gerechtigkeit gleichsam nicht mehr im Stande / unsere Verbrechen so genau zu erkennen / und zu bestraffen ; Da hingegen die beaugte Barmhertzigkeit sich umb so viel wachtsamer erzeiget / uns in allen unseren beängstigten Angelegenheiten / die benöthigte Hülff / Trost / und Errettung zu verschaffen.

Das Neundte Capitel.

Unser Liebe Frau zur Warta erscheinet einer Kranck- und Presthafften Frauen in dem Fürstenthumb Schweidnitz.

DEr jenige der die Eigenschafft derer / mit auffrichtiger Lieb einander verbundenen kürtzlich beschreiben wolte / wurde meinem Beduncken nach nicht unrecht daran seyn / wann er dieselbigen mit diesen wenigen Worten entwerffen solte : Amantium est cor unum, & anima una, daß zwischen ihnen / gleichwie unter denen Erstlingen

lingen der auffwachsenden Christlichen Kirchen / nur ein Hertz und eine Seele seye / Krafft dessen sie einander in allen sich ereignenden Bedörfftigkeiten / mit möglichster und Liebvoller Willfährigkeit beyzuspringen / sich obligat und verpflichtet erkennen. Maria die übergebenedeyteste Jungfrau wird / nebst vielen andern billigsten Ruhm-Tituln auch begrüsset : Mater pulchræ dilectionis, Eine Mutter der schönen Liebe. Und dieses nicht nur gegen ihren / durch Uberschattung deß heiligen Geistes empfangenen / und eingebohrnen allerliebsten Sohn Christum JEsum / als das vornehmste Liebs-Object, sondern auch gegen alle diejenigen / die sich durch kindliche Verehrung / ihrer Mütterlichen Liebe würdig machen / laut ihrer eigenen Zeugnuß-Worte / bey dem weisesten König Salomon : Ego diligentes me diligo, Ich liebe / die mich lieben. Die Würckung dieser Marianischen Liebs-Erwiederung / hat vor diesem mit ihrem unermessenen Trost insonderheit erfahren / eine gewisse fromme / GOtt-und Ehrliebende Frau zu Petersdorff / einem / dem Fürstenthumb Schweidnitz incorporirten Dorffe ; Fast ein gantzes Jahr ware schon bereits verflossen / daß diese gute Frau mit unleydentlichen Schmertzen der Colica / Leib-und Seiten-Stechen überfallen / das Krancken-Bethe hüten müssen. Man versuchte zwar alles Mensch-mögliche / ihr dißfalls die hülffliche Hand zu reichen / allein durch alle versuchte / und anderwärtig in gleichmäßigen Zufällen probat erfundene Mittel / kunte jedoch ihr Schmertz-und Erbarmnuß-voller Zustand nicht im mindesten sopirt, und gelindert werden. So grausamb ware dieses alle Glieder durchschneidende Ubel / daß sie sich über den alle Augenblick erwartenden Tod / mehr zu erfreuen als zu befürchten hatte. In dieser Hülff-und Trostlosen Bedrängnuß / wurde endli-

Eccl. 24. v. 24.

Prov. 8. v. 17.

endlichen das eintzige Vertrauen zu Maria / unserer Wartnerischen Gnaden-Mutter genommen / der zuversichtlichen Hoffnung / durch dero erbarmende Vermittelung / entweder durch einen baldigen Todt / oder aber durch eine erwünschte Genesung / von diesem so langwierigen Elend dermahleins befreyet zu werden. Zu diesem Ende / wurden von Stund an einige Gottsfürchtige Weibs-Persohnen auff die Warta abgeschicket / umb allda / im Nahmen der Kranck-und Presthafften / so wohl mit denen überreichten Opffern / als auch mit ihrem inbrünstigen Gebett das Mütterliche Hertz Mariæ zur endlichen Erbarmnuß / und unverweilenden Hülffsleistung zu veranlassen. Und was geschicht ? als einstens zur Nachts-Zeit die Tyrannisirende Schmertzen / der armesten Frauen weder Rast noch Ruh vergönnen wollen / ergriffe sie ihr gewöhnliches Gebett-Buch / und fienge an mit denen darinnen enthaltenen / und zu Maria gerichteten Seufftzern / ihren nunmehro fast nicht mehr erträglichen Zustand der barmhertzigsten Mutter GOttes auffs beweglichste vorzustellen. In wehrendem diesem Gebett / eröffnet sich unversehens die Thür deß Zimmers / und præsentiret sich sichtbahrlich die Glorwürdigste Himmels-Königin / in einer Himmelblauen Kleydung / in ihrer Hand einen guldenen / mit gläntzenden Edelgesteinen versetzten Gürtel haltend ; Und damit sich die krancke Frau über diese gantz unvermuthete Erscheinung nicht entsetzte / begrüssete Sie dieselbe auff das gütigste / und hiesse sie wohl getröst zu seyn ; Nahme sodann den erwehnten guldenen Gürtel / und umbfassete damit die Patientin so tröst-und erfreulich / daß sie augenblicklich von allen vorherigen Schmertzen gäntzlich frey / und loß worden. Die gute Frau war indessen / wegen deß ungewöhnlichen Glantzes / womit das gantze Zimmer erleuch-

erleuchtet wurde / dergestalt ausser sich selbsten gesetzet / daß sie / gleich einem vom Blitz getroffenen / kein einiges Wort vorbringen können. Worauff die allerseeligst- und gütigste Jungfrau ihr das Gebett-Buch auß denen Händen genommen / hinein geschauet / und sie also angeredet: Zweiffle nicht liebste Tochter / daß Maria die Mutter GOttes / auff dein demüthigstes Anruffen / dir zu Lieb und Hülff hieher kommen; Machte zugleich mit dem Finger auff das Gebett / welches die Krancke kurtz zuvor gebettet / ein guldenes Creutz mit diesem Zusatz: Das seye dir nun zur Versicherung/und beständigen Andencken / daß ich dich von nun an deiner bißhero erlittenen Quaal und Schmertzen gäntzlich befreyet habe. Dieses redend / ist sie / nach zuruck genommenen Gürtel / zugleich von ihren Augen verschwunden / und wiederum in den Himmel abgefahren; das gemachte guldene Creutz aber / ist unaußlöschlich in dem gedachten Gebett-Buch verblieben / und von männiglichen (die solches zu sehen das Glück gehabt/ als ein allerheiligstes Handzeichen mit möglichster Andacht geküsset und beehret worden. Dieses Wunderzeichen hat sich / laut der Wartnerischen Kirchen-Bücher im Jahr 1516. zugetragen; Und ist hierauß leichtlich abzunehmen / was für Wohlthaten bey unserem Gnadenbilde zu erbitten seyn / nachdeme die barmhertzigste Gnaden-Mutter auff gethanes Gelübd / und hieher genommenes Vertrauen / auch so gar durch Persöhnliche und sichtbahre Erscheinung / die bedörfftige Hülffleistung zu ertheilen / sich würdigen wollen.

Das Zehende Capitel.

Die Verachter / und Außhöner der Wartnerischen Andacht / werden von Unser Lieben Frauen nach Verdiensten gestraffet.

ES ist nicht leichtlich eine Sach zu erdencken / welche in ein so tollsinniges Rasen außbricht / als die Liebe / wann sie erfahren muß / daß ihre abgedruckte Pfeile schimpflich zuruck gestossen werden / und alle ihre bezeigte Gunst-Gewogenheiten / keinen Statt und Platz finden kōñen. Amor læsus vertitur in furorem, saget man im Lateinischen Sprichwort / so auch von der alltäglichen Erfahrnuß genugsam bestättiget wird : die verachtete Lieb wird endlich in ein rachgieriges Toben verwechslet. Der kluge Seneca / hat solches in der Figur der verachteten Medeæ / durch folgende Verslein entwerffen wollen :

Seneca in Medea in Choro, actus 3.

Nulla vis flammæ, tumidíque venti,
Tanta, nec teli metuenda torti
Quanta, cum conjux viduata tædis,
ardet, & odit.

Nicht also wütten die erzörnte Flammen /
Nicht also toben Wind und Meer zusammen /
Als wañ ein verschmähtes Weib den Grollen fasset /
brennet / und hasset.

Das Toben und Wütten deß ungestiemen Meers / das ungeheure Sausen der reissenden Winde / das erschröckliche Brausen der Bergsteigenden Wellen / das Steinrumplende Krachen der Hagel-schwangeren Wolcken / die gefährliche Blitz und Donnerstreiche / welche Æneas in seiner von Troja flüchtigen Schifffahrt außgestanden hat / können nicht so entsetzlich gewesen seyn / als das stürmende Ungewitter einer verschmäheten und verachte-

achteten Liebe ; Amor læsus vertitur in furorem , die verachte Lieb / wird gemeiniglich in ein Rachsuchendes Toben verwechslet / massen sie bey solcher Beschaffenheit fast mit nichts anders / als mit Schmiedtung der Straff-Pfeile bemüßiget ist / ungeachtet sie sonsten in vergnügter Süßigkeit ruhet / so lange sie nehmlichen die gesuchte Gegen-Liebe geniesset.

Im vorhergehenden Neundten Capitel hat der geneigte Leser einen außbündigen Abriß ersehen / der zwischen Maria der Göttlichen Liebs-Mutter / und ihren vertrautesten Liebhabern allerzartesten Liebs-Wechselung. Gleichwie nun zwey widrige Ding / Exempelweiß / die schwartz- und weisse Farb / gegen einander gesetzet umb so viel eigentlicher erkandt werden / also wird meines Beduncken / auch diese Marianische Liebs-Bezeigung desto höher geschätzt werden / wann in diesem darauff folgenden Zehenden Capitel / jene Ernstvolle Bestraffung wird erörthert werden / womit die freventliche Verachter / der zu Maria / in ihrem Wunderthätigen Gnadenbilde zur Warta genommene Zuflucht / auffs empfindlichste / jedoch zu ihrer eigenen Bekehrung überfallen / und gedrucket worden. Hievon nun geben uns die Wartnerische Kirchen-Bücher folgenden Glaubwürdigen Bericht : Zu Henrichswalde / einem zwischen den hohen Bergen sich einkrümmenden / und dem Fürstlichen Stifft zu Camentz eigenthümlichen Dorffe / befande sich ein zwar Catholischer / jedoch wegen seiner sich gar zu leichtsinnig übereylenden Zunge / nicht sonders berühmter und beliebter Pfarrherr / seinem Nahmen wird von denen Kirchen-Büchern verschonet. Dieser hatte nicht nur nicht den geringsten Respect / und Ehrerbietigkeit gegen unserem Wartnerischen Gnadenbilde / sondern war anbey so vermessen / daß er sich nicht gescheuet die je-

nigen / die ihr Vertrauen hieher zu nehmen gewillet waren / auff alle Weise von ihrem Vorhaben abwendig zu machen / oder wohl gar bey Verspührung ihres verharrenden Eyffers / selbige auffs spöttlichste zu verhönen und außzulachen. Damit nun die glorwürdigste Himmels-Königin ihre / durch sothane Unchristliche Erkühnung / verletzte allerhöchste Majestät / auff das nachdrücklichste beschützete / und offentlich an den Tag legte / daß es deroselben eben so wenig an Kräfften ermangele / ihre Neyder mit empfindlicher Züchtigung zu bestraffen / als ihre Diener und treueste Liebhaber / mit allen verlangenden Gnaden zu beglücken / so hat sie auch dißfalls den erwehnten Frevel nicht lange Zeit ungerochen verbleiben lassen; Den ersten Sonntag darauff / als nach gegebenen gebräuchlichen Glocken-Zeichen / das zum Gottes-Dienst beruffene Volck / seinen Pfarzherren schon bereits in der Kirchen erwartete / seynd diesem unversehens beyde Hände / und insonderheit die jenigen Finger / deren sich die Priester in dem heiligen Meß-Opffer vornehmlich bedienen müssen / dergestalt auffgeschwollen / contract, und unberührlich gemacht worden / daß es ihme unmöglich gefallen / der Erforderung seines Ambts schuldige Folge zu leisten / hiebey nun überzeigte ihn alsobald sein nagendes Gewissen / daß dieses unfehlbahr eine wohlverdiente Straffe seiner bißherigen Verspottung der Wartnerischen Andacht seyn müsse; Bereuete demnach seine so grosse Vermessenheit auff das innigste / und gelobte / ins künfftige nicht nur niemanden in seiner / zu Unser Lieben Frauen auff die Warta nehmenden Zuflucht verhinderlich zu seyn / sondern auch selbsten die Zeit seines Lebens / jährlich mit seinen Kirch-Kindern Proceßions-Weise auff die Warta zu gehen. Worauff sich die ereignete Geschwulst / sambt denen dabey empfundenen Schmer-

tzen /

tzen / nach und nach wiederumb gesetzet und verlohren haben.

Gleiche Züchtigung hat ebenfalls von der zum billigsten Zorn gereitzten Mutter GOttes / erfahren müssen ein anderer Pfarrherr zu Reichenstein / einem/ wegen deß so genannten guldenen Esels / vor diesem sehr beruffenen/ auch jetziger Zeit nicht unbekandten Berg-Städtlein. Dann weilen dieser / auß einem Vernunfftlosen Haß gegen den florirenden Cistertzienser-Orden/ nichts weniger/ als dessen anwachsende Æstime erdulden kunte / inzwischen aber leichtlich erachten kunte / daß durch Vermehrung der Wartnerischen Andacht/ auch zugleich erwehnter heiliger Orden (als dessen Verwaltung dasige Kirche/ nebst dem Marianischen Gnadenbild anvertrauet war) unumgänglich in einen sich mehr und mehr außbreitenden Beruff setzen müste/ ware er auß allen seinen Kräfften bemühet / gedachte Andacht in allen Gelegenheiten zu verkleinern / und als einen pur lauteren Aberglauben deß einfältigen / und leichtglaubigen Pövels / offentlich zu verspotten. So weit ware dieser verzweiffelte Lästerer in sothaner seiner Boßheit gekommen / daß / als ihme einstens ein Wartnerischer Wallfahrter ungefehr auff der Strassen begegnet / und er denselben durch seine Verschraubte Vorstellungen / von diesem Vorhaben nicht zuruck halten können / er sich erkühnen dörffen mit einer / auch so gar mit höllischen Flammen nicht sattsam bestraffenden Gottlosigkeit / ihme also zuzureden : Gehe nun hin zu deiner Mohrin / deiner Marien zu der Warta / du wirst unfehlbahr [scilicet] bey derselben alle Genad / und erwünschenden Trost außbetteln. Das hiesse nun das Maul gegen den Himmel gesetzet / Posuit in Cœlum os suum, und die höchste Himmels-Königin / zur Erhaltung ihrer verletzten Ehre herauß fordern/ wel-

che dann auch nicht lange verweilet / diesem verblendten Gotts-Lästerer / durch Uberschickung vielfältiger Straffen / als empfindliche Proben ihres gerechtesten Mißfallens die Augen zu eröffnen / und denselben zu bezwingen / hinführo einen grösseren Respect gegen dero Wunderwürckendes Gnadenbild zu der Warta zu bezeigen. Erstens zwar brachen ihm die Nächtliche Diebe ein / und entwendeten ihm fast sein gantzes / durch viel Jahr zusammen gespahrtes Geld-Vermögen. Andertens verlohre er beyde seine Eltern / durch einen unvermutheten Todes-Fall. Drittens verfiell er in Ungnaden bey dem Herrn Prælaten zu Camentz / massen zur selben Zeit das Berg-Städtlein Reichenstein nacher Camentz gehörig / oder doch wenigstens dasigen Herrn Prælaten / als Patronum Ecclesiæ Reichensteinensis erkennen muste. Vierdtens wurde er von einer Unpäßlichkeit nach der andern / von einem Unglück nach dem andern dergestalt belästiget / und geplaget / daß ihme das Leben selbsten mehr als zu verdrüßlich fallen wolte. Durch so unterschiedliche Straff-Ruthen gezüchtiget / begunte er endlichen in sich selbsten zu gehen / seine Frechheit / als die Haupt-Ursach aller dieser unglücklichen Zufälle hertzinniglich zu bejammern / und die so gröblich beleydigte Mutter GOttes/allerdemüthigst umb Gnad/ und Verzeyhung zu bitten. Weilen aber mit dieser Bereuung / die empfundene Bestraffung noch nicht gelindert werden wolte / begabe er sich mit denen mehresten seiner hierzu gebettenen Kirch-Kinder / selbsten nach der Warta / umb zu versuchen / ob nicht durch Persöhnliche Abbitte / und Reumüthige Wiederruffung seiner ehemahligen Lästerworte / die erzürnete Gnaden-Mutter zur gütlichen Versöhnung zu veranlassen seye. Solches nun desto glücklicher außzuwürcken / stiege er hieselbsten / nach verrichtetem aller-

eyffrigstem Gebett auff die Cantzel / erzehlete offentlich / wie frech und vermessentlich er sich gegen Unser Lieben Frauen / durch Verspottung dero alldasigen Gnaden-bildes versündiget / und wie Augenscheinlich er hierüber von deroselben bißhero gezüchtiget worden. Thate beynebens ein unwiederruffliches Gelübd / die erkühnte Verunehrung einiger massen zu ersetzen / jährlich seine Kirch-Kinder mit einer solennen Procession auff die Warta zu führen / und nichts zu unterlassen / was zur Vermehrung der Glory unsers Marianischen Gnadenbildes gereichen würde ; Und diß alles wurde so beweglich vorgetragen / daß die anwesende Zuhörer sich in dessen Vernehmung / der außschiessenden Mitleydungs-Thränen nicht enthalten können. Er aber / der büssende Pfarrherr / hatte sich nachgehends umb so viel mehrers zu erfreuen / je weniger er / bey Verspührung seines von Tag zu Tag sich erneuerenden Glückstandes / an der bey Unser Lieben Frauen zur Warta erlangten Gnade / zweifflen kunte. Die Kirchen-Bücher setzen bey Erzehlung dieser History / noch diese Worte hinzu : Der Herr Pfarrherr verehrete unserer Kirchen einen Gulden [ein zur selben Zeit vielgiltig / und groß-heissendes Geschenck] welchen seiner armsten Seelen / Gott und seine wertheste Mutter Maria / in der Ewigkeit wiederumb vergelten wolle / Amen.

Auff diese Weise nun hat Maria die so vermessentlich verachtete Mutter der schönen Liebe / diese Neydische Frevler durch empfindliche Straff zu sich gelocket / da sie sonsten ihre ergebene Liebhaber nicht anders / als funiculis charitatis, mit denen Stricklein der Liebe / unaufflößlich mit sich verknüpffet.

Das

Das Eylffte Capitel.

Der Jüngling / so vom Teufel gehollet / wird auff Anruffung Unser Lieben Frauen zu der Warta wiederumb loß gelassen.

JEne Feindschafft / welche der verführerischen Höllen-Schlangen im Paradeyß / von Seiten der Jungfräulichen Mutter Mariæ / unter dem Nahmen deß Weibs angekündiget worden : Inimicitias ponam inter te, & mulierem. Ich will Feindschafft setzen zwischen dir / und dem Weib / und sie wird deinen Kopff zerknirschen / hat sich durch die erfolgte Erlösung deß gesambten Menschlichen Geschlechts / nicht allein geendiget / sondern es hat selbige vielmehr / ohne Anzeigung einer endlichen Versöhnung / biß auff jetzige Zeit so weit überhand genommen / daß nunmehro die höllische Schlange fast nichts zum Ruin / und Untergang des Menschens unternehmen kan / wo sich nicht auff geschehenes Anruffen / das mit der Sonnen bekleydete Weib Maria / alsobald ins Mittel legte / und alle dessen erkühnete Nachstellungen vereytlete / oder wohl gar dieselbe bezwingete / den schon würcklich erlangeten Raub wiederumb fallen zu lassen. Ich will mich hierüber keines anderen Beweißthumb bedienen / als jenes / welchen mir zu dessen Bestättigung die Wartnerische Kirchen-Bücher / durch nachgesetztes Exempel an die Hand geben.

Genes. 3. v. 15.

In der / von denen Bernsteinischen Fürsten erbauten Böhmischen Neustadt / befande sich ein gewisser / aller Frechheit / aller Eytel- und Lebens-Uppigkeit ergebener Jüngling / dieser schiene seine eintzige Vergnügung hauptsächlich im Fressen und Sauffen / und denen hierauß entstehenden Lastern und Untugenden zu suchen ;

insonderheit aber war er dem Karten-Würffel-Spiel dergestalt ergeben / daß er bey månniglichen selbigen Orths / schon bereits den unrühmlichen Titul / eines Haupt-und General-Spielers verdienet. Gleichwie aber in allen unseren Geschäfften nichts unsicherer ist / als das verhoffte Glück im Spielen / also hat auch dieser GOtt-und Ehrvergessene Spieler die / eine Zeit lang ihn freundlich anlachende / und Liebåuglende Fortun / da er solches am wenigsten vermuthet / gantz contrair und abgünstig erfahren müssen. Dann / als er einstens mit seinen Cameraden / die Zeit zu paßiren / ein Würffel-Spiel vorgenommen / ware er in demselben so unglücklich / daß er sein gantzes Geld verlohren / und seinen Mitspielern überlassen müssen. Mit diesem Verlust wurde jedoch dem fatalen Spiel noch kein Ende gemacht / sondern (auff rechte Spieler-Arth / welche durchs Verspielen zum weiteren Fortspielen nur mehrers erhitzt werden / nach dem bekandten Poeten-Spruch : Nè quid perdiderit, non cessat perdere lusor) setzte er so gar an statt deß ermanglenden Geldes seinen eigenen Rock auff / in Hoffnung sich vermittels dessen / wegen deß erlittenen Schadens / in etwas zu erhollen / und das entwichene Glück / nach und nach wiederumb auff seine Seite zu bringen. Allein / der Erfolg wolte mit der gemachten Hoffnung durchauß nicht übereinstimmen ; Massen in kurtzer Zeit auch der auffgesetzte Rock auff der / durch das verlohrne Geld / schon gebahnten Strassen / zu seiner Contrapart hinwanderte. Hierauff nun / von Geld und Rock entblösset / fienge er an auß Verdruß und Mißgram / sich vor Gott und allen seinen Heiligen zu verschwören / sofern er ins künfftige nur ein eintziges mahl sich ins Würffel-Spiel einlassen würde / so solten ihn alle Teufel auß der Höllen ergreiffen / und Glied-weiß in der Lufft zerreissen ; Womit

mit er sich von dieser unglücklichen Gesellschafft beurlaubet / und gantz bestürtzt auff und darvon gangen. Es waren aber kaum einige Tage verstrichen / die ihme doch wegen der niemahls gewohnten Einsamkeit zu eben so viel Jahren worden / da er inzwischen durch allerhand Mittel wiederumb etwas Geld zusammen geklaubet / sich auff ein neues bekleydet / und mithin seinen so verdrüßlichen Arreſt desto freudiger verlassend / sich abermahls offentlich sehen lassen. In diesem Spatzier-Gang erblickte er unter andern / auch das ihme ehemahls so beliebige Gast-Hauß / und dieweilen er sich anbey auch derer / durch lange Zeit darinnen gepflogenen anmuthigsten Zeit-Vertreibungen erinnerte / so bedunckte es ihn / eine Sache von der grösten Unmöglichkeit zu seyn / erwehntes Hauß im Vorbeygehen nicht betretten wollen. Er gehet / kurtz abzubrechen / hinein / und wird von denen sich hieselbsten schon befindlichen Cameraden / gleich einem von Todten Aufferstandenen / auff das freundlichste umbhalset / und bewillkommet. Man setzet sich hierauff zum Tisch / man fanget an zu trincken / zu tantzen / und zu spielen / nachdem es eines jeden Humor beliebig / und gefällig war. So wenig nun einem vieljährigen Dieb der angedrohete / oder wohl gar auff die Stirn gebrennte Galgen / von seinem / durch lange Gewohnheit gleichsam angenaturten Stehlen abhalten kan / so wenig lassen sich auch die jenigen / die ihre Profeßion vom Spielen machen / weder durch das mißgünstige Glück / weder durch ihre offt wiederhollete Vorsätze / und Verschwörung davon abschröcken / wann sie durch eine sich anerbietende Gelegenheit auff ein neues darzu invitiret / und angereitzet werden ; Die Gelegenheit machet also nicht nur Diebe / sondern auch Spieler. Dieses erwiese sich nun auch in dem vorgedachten Spieler wahr zu seyn ; Er sahe dem Spiel still-

schwei-

schweigend zu / und dieweilen er nicht gewohnet war / in dergleichen Kurtzweilen nur allein einen mißigen Zuseher abzugeben / so verlangte er von seinen Cameraden / man solte auch ihm die Würffel vergönnen / und erlauben mit zuspielen ; Diese aber aus Furcht / sie möchten das unlängst Gewonnene / eben so leicht wiederumb verliehren / wann sie sich mit ihme abermahls einlassen solten / erzeigten sich zwar gantz erböthig / seinem Verlangen beyzupflichten / erinnerten ihn aber beynebens / wie er ihm selbsten hierinnen einen Riegel vorgeschoben / da er sich unlängst bewuster massen / so grausamblich verschworen / die Zeit seines Lebens / von allem Würffel-Spiel gäntzlich abzustehen. Durch diesen Einwand liesse er sich nicht allein nicht befriedigen / sondern wurde viel mehr in seiner gefasten Einbildung noch hartnäckiger ; Was gehets euch an (wiedersetzte er trutziglich) geschworen oder nicht geschworen / hat bey mir gleiche Bedeutung / und gesetzt auch / daß hierauß etwas zu befahren seye / so lasset mich darumb antworten. Dieses redend / warffe er zugleich die ergriffene Würffel mitten auff den Tisch / nichts weniger / als einige Bestraffung vermuthend ; Allein / kaum daß die Würffel auß seinen Händen waren / da erscheinet alsobald ein erschröckliches Gespenst / mit Feuerblitzenden Augen / fasset diesen Eydbrüchigen Spieler in der Mitten / reisset ihn vom Tisch hinweg / und schwinget sich mit ihm in die Lufft empor. Was dieses Spectacul für ein ertatterendes Zittern in denen Hertzen der sämbtlichen Spiel-Compagnie werde erwecket haben / wird ein jeder leichtlich errathen können. Einer von denenselben / der sich biß dahin noch in etwas geschonet / und seiner Vernunfft mit dem Trincken nicht sonders grosse Gewalt gethan hatte / da er die Leib- und Seelen-Gefahr dieses entführten Spielers behertziget / ruffte alsobald Unser Liebe

Frau zur Warta umb Hülff und Errettung an ; Und es hatte das Ansehen / als wann auff diese Anruffung der Teufel in der Lufft in etwas zuruck gezogen würde; Worauff alle sammentlich auß allen ihren Kräfften geruffen / und geschryen : Heilige Maria von der Warta erbarme dich / und komme doch zu Hülff. Wer hätte da nicht sollen vermeynen / daß dieses berauschte Seufftzen den Himmel mehr ergrimmen / als besänfftigen würde ? Und dennoch ist solches von der jenigen / die auch die gröste Sünder von ihrer Mütterlichen Erbarmnuß nicht außgeschlossen haben will / nicht allein erhöret / sondern auch erwünschter massen beglücket / und getröstet worden; Dann / so bald nur der höllische Raub-Vogel den Nahmen der Wartnerischen Gnaden-Mutter vernommen / liesse er augenblicklich den erlangten Raub / auß seinen Klauen auff die Erden herab fallen ; Zweiffels ohne / seine so fruchtloß unternommene Bemühung / gegen sich selbsten bejammerend und beklagend. Der auff solche Weise von dem Teufel befreyete Spieler lage indessen / theils wegen deß harten Falls / theils wegen deß empfundenen Schröckens / gantz Krafft-und Leben-loß auff der Erden / nachdeme er aber durch langes hin-und her Ritteln / und beygebrachte Stärckungen wiederumb in etwas zu sich selbsten gebracht wurde / und vernommen / was gestalten er seine Errettung hauptsächlich der Wartnerischen Mutter GOttes zueignen müsse / richtet er sich alsobald auff seine Knye / und danckte seiner Erlöserin mit erhobenen Händen / vor diese allermildeste Erbarmnuß / Krafft deren sie ihn als eine / der Höllen rechtmässig zukommende Beuthe / dennoch so Wunderwürdig erhalten und beschützen wollen. Das erste / was nach diesem von ihm vorgenommen wurde / war die angetrettene Wallfahrt auff die Warta / allwo er fast nicht Thränen

genug finden kunte / seine ehemahlige Ruchlosigkeiten / womit er den Zorn GOttes so schwer gegen sich angereitzet / sattsam zu beweinen und zu beseufftzen. Und damit es jedermänniglich bekandt würde / wie grundgütig er von Maria auch damahls / da er als ein Kind deß Zorns GOttes / sich würcklich in der Gewalt deß bösen Feindes befunden / zu Gnaden auffgenommen / und beschirmet worden / so wurde seinem Verlangen zu folge / diese Begebenheit offentlich von der Cantzel abgekündiget / umb hiedurch alle ruchlose Sünder zu überzeigen / daß sie an ihrem künfftigen Seelen-Heyl keines Weeges zu zweiffelen haben / wann sie sich nur / nebst Bereuung und Verneydung ihrer gewohnten Laster-Thaten / unter den Mütterlichen Schutz Mariæ verfügen wollen. Allermassen:

Nullus Mariæ filius, est filius gehennæ.
Nullus gehennæ filius, est filius Mariæ.

P. Joann. Nadasi, de præ-dest.

Mariæ Sohn wer jetzt thut seyn / den wird kein Höllen brennen;
Wer dorten leydt die höllsche Peyn / darff sich ihr Kind nicht nennen.

Das Zwölffte Capitel.

Von einem Weib / welches auff Anruffung Unser Lieben Frauen zu der Warta / mit kleinen Kindern / auß der Feuers-Brunst errettet worden.

DAmit die übernatürliche Gnaden-Bezeigungen / so bey unserem Marianischen Gnadenbild / denen bedrangten Christen ohne Unterlaß erwiesen werden / aller Welt desto hell-leuchtender in die Augen schienen / so hat sich das wüttend- und verzehrende Feuer-Element / hiebey

hiebey zu unterschiedlichen mahlen / in Gestalt einer vorleuchtenden Fackel müssen gebrauchen lassen. Ein Exempel hierüber / ist dem geneigten Leser schon oben / im Fünfften Capitel dieser Beschreibung vorgestellet worden / als woselbsten mit mehrerem erwehnt worden / was gestalten vor diesem / bey einer sich ereigneten grausamben Feuers-Brunst / und hiedurch verursachten Einäscherung deß gantzen Wartnerischen Fleckens / sambt der so genannten Böhmischen Kirchen dasiges Gnadenbild / unter denen noch glühenden Bränden / mit einem allertröstlichsten Wunder / gantz unversehrt erfunden worden. Durch dieses Wunderzeichen hat nun Maria die allerseeligste Jungfrau / gleichsam sich selbsten wider die tobende Flammen auff das kräfftigste schützen wollen ; Damit es aber nicht das Ansehen habe / als wann sie mit Beschützung ihrer eigenen Persohn vergnügt / ihrer ergebenen Schutz-Kinder gantz vergessend wäre / so ist sie auch denenselben in gleichmäßig bedrängten Zufällen / auff geschehene Anflehung / auff das hurtigste beygesprungen / wie in gegenwärtigem Capitel / nach Anleitung der Wartnerischen Kirchen-Bücher / auß beyfolgendem Exempel wird zu ersehen seyn.

Tab. N. 14. Pict. Temp. Met. in M. S. Pereg. Wart. Dubravius in hist. Bohem.

Zu Trautenau (einer Böhmischen / und dem König-Grätzer Creyß einverleibten Stadt) befande sich ein armes / alldorten seßhafftes Ehe-Weib / welche mit einer Leibs-Frucht von GOtt geseegnet war / und dessen Entbindung ungefehr nach Verlauff dreyer Monathen erwartete. Diese / als einstens ihr Ehemann gewisser Verrichtungen halber anderwärtig beschäfftiget / von Hause abwesend war / legte sich sambt ihren zwey kleinen Kindern in die Stuben / in Meynung durch dieses Mittel / die damahls sehr grimmige Winters-Kälte / desto weniger zu empfinden. Ihre von schwärer Arbeit gantz ermatte-

ermattete Glieder / gestatteten ihr nach bestiegenem Bethe kein langes Wachen / sondern begruben sie alsobald in einen sehr sanfften und tieffen Schlaff; Da inzwischen ein/ deß Abends zuvor/ auß Unachtsamkeit in dem Stall entfallenes Fünckleín gantz ungehindert / daß hieselbsten befindliche Stroh entzündet / und so fort fast in einem Augenblick das gantze Hauß in völlige Flammen gesetzet. Das armste Weib wurde bey diesem Unglück / von dem braßlenden / und schon bereits in die Stuben eindringenden Feuer fast ehender überfallen / als von dem Schlaff ermuntert. Sie bemühete sich zwar mit ihren / in beyde Armben gefasten Kindern / der Gefahr noch zu entfliehen / allein sie kunte nicht nur keinen Fuß vor sich setzen / sondern gabe noch darzu dem graßirenden Feuer mehreren Anlaß / mit einer desto grösseren Wutt durch die eröffnete Thüre hinein zu dringen. Ein eintziges kleines Fensterlein (wie in denen Wohnungen der armen Leuthe gebräuchlich) war auß der Stuben auff die Gassen gerichtet / und annoch von denen Flammen befreyet / dieses Fensterlein solte und muste nun das eintzige Mittel seyn / sich sambt ihren liebsten Kindern / von dem schon vor Augen schwebenden allerschmertzlichsten Feuer-Todt zu erretten. Denen Kindern ist solches zwar in so weit geglücket daß eines nach dem andern / wiewohlen sehr kümmerlich/ von der Mutter hat können hinauß gelassen/ und salviret werden / die Mutter selbsten aber / ungeachtet sie zum andern und dritten mahl sich auff gleiche Weise hindurch zu winden / auß allen ihren Kräfften beflissen war / empfande wegen ihres geseegneten / und allbereits sehr hohen Leibes / jedesmahl eine pur lautere Unmöglichkeit. In dieser alleräusserstẽn Noth / da ihr das Feuer je mehr und mehr auff den Halß drange/ und nirgends einige Außflucht zu erdencken war / ruffte sie zu Unser

Lieben

Lieben Frauen zur Warta/als ihrer vornehmsten Schutz-Patronin / wehmüthigst bittend / sie wolle sich doch über sie erbarmen / und in Ansehung der vor kurtzer Zeit ihr zu Ehren / bey dero Wartnerischen Gnadenbild verrichteten Wallfahrt sich erweichen lassen / ihren Wunder-würckenden Hülffs-Armb ungesäumt außzustrecken / und ihr / vermittels dessen / auß dieser Augenscheinlichen Todts-Gefahr / wo alle Menschliche Hülff schon verlohren / noch gnädigst herauß zu helffen.

Auff dieses allereyffrigste Ruff-Gebett / raffte sich das beängstigte / und allerseits von dem Feuer umbschlossene Weib wiederumb auff / setzte ihr eintziges und standhafftes Vertrauen auff die angeflehete Hülffleistung Mariæ/ und versuchte noch einmahl sich durch das offtgedachte Fensterlein / denen nachstellenden Mord-Flammen zu entziehen. Wobey sie dann / zu ihrem innigsten Trost das Fenster-Gerüste / so zuvor nicht groß genug war/ auch nur den Kopff hindurch zu stecken/ nunmehro durch unsichtbahre Beyhülff der barmhertzigsten Mutter GOttes / dergestalten erweitert befande / daß sie mit gantzem Leibe / fast ohne einigen Anstoß hinauß kriechen / und sich zu ihren / auff den Knyen ligenden / und heulenden Kindern hinunter lassen können. Das Feuer begunte hierauff von sich selbsten / von fernerer Einäscherung deß noch übrigen Hauses / sambt dem erwehnten Stuben-Fensterlein alsobald nachzulassen / gleich als wann dessen verderbliches Toben hauptsächlich auff das armste Weib / und ihre unschuldige Kinder angesehen gewesen / und folglichen nach deren Entwischung / ihme aller Muth und Wutt gäntzlich benohmen worden. Damit nun dieses fast alle Einbildung überschreitende Wunderzeichen desto Welt-beruffener würde / so verfügte sich dieses Weib sambt ihren Kindern / in

Geleit-

Geleitschafft einiger hierzu erbettenen Nachbaren [als solcher Zeugen / die alles vorbey gegangene mit ihren Augen angesehen] ungesäumt auff die Warta / erzehlte hieselbsten den gantzen Verlauff ihrer / auff gethane Anrufung Unser Lieben Frauen zur Warta / erfolgte Wunderwürdige Erhaltung / und zeigte über dieses / zu mehrerer Beglaubigung deß geschehenen / jedermänniglich das mitgebrachte Modell von dem kleinen und engen Fensterlein / wodurch sie sich / bey überhand nehmender Feuers-Brunst salviret hätte. Nachdeme nun dieses alles von der daselbtigen Priesterschafft examiniret / und von denen hierzu beruffenen tauglichen Zeugen / mit einem Eyd-Schwur bekräfftiget worden / ist solches / als ein undisputirliches Miracul / in das Wartnerische Miracul-Buch / zum unverwelcklichen Andencken einverleibet worden. Das Modell von dem Fensterlein aber / wurde an die innere Kirchen-Wand angehefftet / und ist in der alten Kirchen biß auff unsere Zeiten / von viel tausend Persohnen gesehen / und bewundert worden.

Dieses Wunderzeichen leitet mich auff die Gedancken / daß / wann der weiseste König Salomon von dem wilden Feuer dieses Urtheil fället: Ignis nunquam dicit sufficit, Das Feuer spricht niemahls es ist genug; solches allein mit dieser Bedingnuß zu verstehen seye / wann es nehmlich von Maria / als seiner beherrschenden Gebieterin nicht gehemmet wird; Wiedrigens muß es ihme / auch in der grösten Fury / ein gewaltsames Non plùs ultrà auffbürden lassen.

Prov. 30. v. 16.



Das Dreyzehende Capitel.

Von denen / welche durch Fürbitt Unser Lieben Frauen zur Warta / bey graßirender Pestilentz ihr Leben Wunderwürdig erhalten haben.

WAnn es für ein grosses Wunder gehalten wird/ mitten unter denen Flammen unverletzt verharren können / so ists ebenfalls nichts anders / als höchst verwunderlich / wann jemand bey einer überhand nehmenden / und aller Orthen sich außbreitenden Pestilentz / mitten unter denen hierdurch Entgeisterten / und schon bereits erblaßten Leichen / von sothanen Unheyl / entweder gar nicht angetastet / oder [was noch mehr ist] nachdem er damit schon würcklich behafftet gewesen / dennoch nicht gefället worden / sondern mit recuperirter Gesundheit / einen erfreulichen Triumph über selbiges hat halten können.

Diese Wunderwürdige / und zu verschiedenen mahlen sich ereignete Lebens-Erhaltung / wird nun auch unserer Fürbittenden Wunder-Mutter / als einer Gebährerin deß Lebens danckbahrlichst zugeeignet / und hiemit nachmahls bezeuget / daß keine eintzige Gefahr so desperat seyn könne / welche bey dero Gnadenbilde zur Warta nicht gehoben / und abgeleinet werden könte. Wie solches der geneigte Leser auß einigen / hiebey folgenden Exempeln ersehen kan.

Zu Banau / einem Camentzischen Dorff/ wurde ein Weib / von der / zur selben Zeit durch das gantze Land graßirenden Pest so gewaltig ergriffen / daß man genöthiget worden/ selbige als eine / dem Todt ohne dem schon gewiedmete Beuthe / in einem abgesonderten Orthe / gantz allein zu verlassen / umb zu verhindern / damit nicht durch

durch dero Gemeinschafft dieses Menschen-würgerische Ubel / sich noch ferner außbreitete. In dieser Verlassenheit hat gedachtes Weib/ ein so steiffes Vertrauen zu Unser Lieben Frauen zur Warta / als die allerkräfftigste Beschützerin aller Verlassenen / in ihrem Hertzen gesetzet / daß sie ihr vestiglich eingebildet / sie müsse beym Leben erhalten werden / ungeachtet die anscheinende Tods-Gefahr noch so groß wäre / wann nur diese Mutter der Barmhertzigkeit/ einen eintzigen Blick von dero Erbarmnuß-vollen Augen / auff ihren höchst bedrängten Zustand wolte abschiessen lassen. Diesen nun zu erzwingen thate sie ein Gelübd / alsogleich nach überstandener Gefahr / mit fünff Jungfranen auff die Warta zu gehen / und zur Danckbahrkeit ein Waxenes Opffer mit sich zu bringen. Worauff noch selbige Stunde [damit man umb so viel weniger zweifflen solte / daß von diesem gethanen Gelübd / die erfolgte Gesundheit ihren Ursprung genommen] die Gifft-volle Pest-Beulen von sich selbsten auffgesprungen / die empfundene Schmertzen verschwunden/ und die völlige Genesung so urplötzlich sich eingestellet / daß sie sich schon deß andern Tages darauff in dem Stand befunden / ihrem gemachten Gelübdnuß ein Genügen zu leisten / und bey unserem Marianischen Gnadenbilde zur Warta / vor die Erhaltung ihres Lebens / Persöhnlichen Danck zu erstatten.

Votum.

Eben dieses Weib hat nachgehends ihrer viel/ theils mit der Pest schon würcklich angesteckte / theils aber in augenscheinlicher Gefahr sich befindende / davon überfallen zu werden/veranlasset ihre Zuflucht auff die Warta zu nehmen / und dieselbe nach einer gleichmäßig-erlangten Gnade / zu bezeugen genöthiget / was gestalten jenes Hülff-Mittel / welches contra vim mortis , wider die Gewalt deß Todes / nirgends anders zu erfinden / in

diesem Gnaden-Orthe wahrhafftig auffbehalten / und denen sich darum Bewerbenden willfährig ertheilet werde. Sintemahlen in eben diesem Orth / nicht zwar eine ährine Schlange / dergleichen der Israelitische Heerführer Moyses / auff Göttlichen Befehl in der Wüsten auffgerichtet / damit in deren Ansehung das mit feurigen Schlangen gestrafft / und geplagte Volck / beym Leben erhalten würde / wohl aber die Wunderwürckende Gnadenbildnuß der jenigen Frauen befindlich / welche der höllischen Schlangen ihren hochmüthigen Kopff zerknirschet / damit die / mit Pestilentzischen Schlangen-Gifft behafftete / und dahin ihr Vertrauen nehmende presthaffte Persohnen / der augenscheinlichen Tods-Gefahr entrissen / und ebenmäßig beym Leben erhalten würden.

Num. 21.

Diese Trostvolle Würckung haben nebst dem schon erwehnten Weibe / noch zwey andere unbenannte Weibs-Persohnen an sich selbsten empfunden / als welche mit würcklichen Pest-Beulen behafftet / ihre Hoffnung auff Unser Lieben Frauen zur Warta gesetzet / und durch dero Fürbitt ihre völlige Gesundheit erlanget / ohne daß sie nachgehends den mindesten Anstoß hievon befürchten dörffen / wiewohlen sie mit denen / in dieser ansteckenden Seuche darnieder ligenden / alle verlangte Gemeinschafft gepflogen haben. So beständig ist die Gesundheit / welche von unserer Gnaden-Mutter außgewürcket wird / daß selbige nicht leichtlich durch wiedrige Kranckheiten kan unterbrochen werden! So wohl ist denen jenigen geholffen / welche bey Unser Lieben Frauen zur Warta / die verlangte Hülff erlanget haben!

Tabula Wart.

Als auff eine andere Zeit das gantze Land Schlesien / durchgehends mit einer überauß grossen Pestilentz gedruckt wurde / hat ein gewisser Burger in der Stadt

Neyß

Neyß / Nahmens Urbanus Vogel / an statt aller andern Præservativen/sich sambt allen denen Seinigen/dem Schutz Unser Lieben Frauen zur Warta empfohlen / mit beygefügtem Gelübdnuß / wann durch dero Vermittelung / diese Göttliche Straff-Ruthen von seinem Hauß abgeleinet würde / so wolte er nicht nur eine Wallfahrt (so bald es sich würde thun lassen) auff die Warta beschleunigen / sondern auch die erlangte Genade / mit einem hieselbsten auffgehenckten Bilde / bey denen Nachkömmlingen in stätem Andencken zu erhalten / beflieſſen seyn. Vorfung.

Da nun dieses graßirende Unheyl / nachdem es an verschiedenen anderen Orthen sehr unmildiglich gewütet / und durch dero Außvölckerung höchst-klägliche Fußstapffen hinter sich gelassen / endlichen auch zur Neyß / ungeachtet aller vorgekehrten Sorgfalt / und bezeigten Wachtsamkeit / dennoch hindurch gedrungen / hat solches alldorten / gleichsam zur Revange, wegen deß auff einige Zeit ihme verwehrten Zugange / so grausamblich tyrannisiret / daß fast kein einiges Hauß zu sehen gewest / welches nicht entweder gäntzlich / oder doch mehrentheils dero Innwohner beraubt / und entblösset worden. Die einige Behausung deß obgedachten Urban Vogels / bliebe inzwischen bey dieser gantz ungemeinen Mordstürtzung dergestalt privilegiret / daß in selbiger nicht allein kein einiger Mensch der Todes-Sensen zur Beuthe worden / sondern auch so lange dieses Straff-Ubel gedauret / mit keiner gefährlich-scheinenden Kranckheit angetastet worden.

Die angeflehete und bewilligte Schutz-haltung unserer Wartnerischen Gnaden-Mutter / hat nehmlich bey diesem Hause / und allen dero Insassen eben das gewürcket / was vor diesem in dem alten Testament / das so genannte Tau bey jenen gewürcket / so damit auff Gött- Ezech. 9.

 lichen

lichen Befehl bezeichnet gewesen; Sintemahlen / gleich-wie diese / von der damahligen / auffs schärffeste anbefohlenen / allgemeinen Hinmätzgelung / einig und allein verschonet verblieben; Also seynd auch alle/ in erwehntes Hauß gehörige / bey der / zur selben Zeit ohne Discretion wüttenden Pestilentz / unter dem Schutz-Mantel Unser Lieben Frauen zur Warta / dergestalten befreyet / und unangefochten verharret / daß keine einige Seele / wegen eines / auch nur allermindesten Anstosses sich beklagen dörffen. Nachdeme nun die Wässer dieser ersauffenden Sünd-Flutt / wiederumb zu sincken angefangen / und mithin die gehemmete Gemeinschafft / unter denen annoch beym Leben erhaltenen / wieder frey gestellet worden / ist gedachter Urban Vogel / auß seiner Heyl-Archen mit allen denen Seinigen desto getrost- und erfreueter herauß gangen / weilen er erwehnter massen / unter allen seinen Mitburgern der eintzige gewesen / dessen Marianischen Liebs-Effer / aquæ multæ, die überschwemmende Mord-Wässer nicht nur nicht außleschen / sondern so gar nicht benetzen können. Diese höchst Wunderwürdige Erlösung veranlassete ihn solchem nach / zu Folge seines Gelübds / ohne Zeit-Verliehrung einen Mahler außzusehen / um ihme die lebhaffte Abbildung dieser Begebenheit anzudingen/und nachdem sothanes Bild/nebst beygefügter Beschreibung der überstandenen Gefahr / verlangter massen verfertiget worden / nahme er sogleich / mit allen seinen Angehörigen / eine Wallfahrt auff die Warta vor / erstattete hieselbsten seiner Schutz-Halterin verpflichtesten Danck / und hat das mitgebrachte Bild / zur Augenscheinlichen Versicherung deß geschehenen grossen Wunderwercks / nechst den hohen Altar / an die Mauer angeheftet.

Plutarchus ein beruffener / und zur Zeit deß Käy-

sers

sers Trajani höchst berühmtester Scribent/ erzehlet unter andern / was massen sein Vatterland Chæronea / da es vorhero gegen der Sonnen Untergang gerichtet gewesen / fast jährlich mit Pestilentz / und dergleichen gefährlichen Kranckheiten seye überfallen worden ; Da aber nach reifflicher Uberlegung / und Ergründung dieses beschwerlichen Zustandes / die Fenster / die Porten / und die Stiegen in allen Häusern erwehnter Stadt / gegen der Sonnen Auffgang gerichtet worden / habe sich von dannen an die Lufft denen Chæroneischen Burgern / so günstig und favorabel erzeiget / daß man keine fernere Contagion alldorten wahrnehmen können.

Plutarchus L. de curiosit.

Eines fast gleichmäßigen Mittels [wann ich das Profane mit dem Geistlichen in Vergleichnuß ziehen darff] hat sich meines Erachtens / der offt erwehnte Urban Vogel / zu seiner Errettung bedienen wollen / da er sein zum Untergang und zum Außsterben sich neigendes Hauß / gegen Unser Lieben Frauen zur Warta / als der jenigen Morgen-Röth / welche die Sonn der Göttlichen Gerechtigkeit gebohren / hingewendet / und hiermit von allem Pestilentzischen Anfall nach eigenem Wunsch und Verlangen / unberühret erhalten worden.

Eben dieses Mittels könten sich solchemnach annoch jetziger Zeit / da ich dieses schreibe / alle die jenigen desto sicherer gebrauchen / die sich in den Stand setzen wollen / von der / auß dem benachbarten Königreich / schon bereits in unser Land Schlesien eindringenden Contagion / nicht angefallen und gefället zu werden/mit Vertröstung daß/ wann schon die Göttliche/ durch unsere Sünden zur billigsten Rachsuchung genöthigte Gerechtigkeit/ dero Straff-Schwerd über unsere Häupter außstrecken solte / uns zu tödten / dennoch unsere Gnaden-Mutter dem erzörneten GOTT / durch dero eingelegte Fürbitt in die Armben fallen würde / uns beym Leben zu erhalten.

Das Vierzehende Capitel.

Unser Liebe Frau zu der Warta / bewahret ihren künfftigen Diener zu unterschiedlichen mahlen / von dem Augenscheinlichen Untergang.

UNter andern / von dem ersten verbottenen Apffel-Biß herquellenden Unglückseeligkeiten / ist jene insonderheit anzumercken / welche nach übertrettenem Gebott / der naschenden Stamm-Mutter Evæ / und in ihrer Persohn allen andern abstammenden Müttern / von dem beleydigten GOtt in dem Paradeyß angekündiget wurde: In dolore paries filios. Du wirst deine Kinder in Schmertzen gebähren. Diese angekündigte Unglückseeligkeit beginnet nun in dergleichen Persohnen alsobald ihren Anfang zu nehmen / so bald sie sich / mit empfangener Leibes-Frucht bebürdet befinden; Massen sie hiebey in stäten Sorgen stehen müssen / damit nicht die verhoffende Lebens-Ertheilung einer neuen Creatur / ihr eigenes Leben erschöpffe / und sie erfahren lehre / was für ein geringer Unterscheid / inter parere, & perire, zwischen dem Gebähren und Verderben zu machen seye. Die eintzige / so von diesem allgemeinen Straff-Ubel / in Krafft deß von Ewigkeit gefasten Göttlichen Rath-Schlusses / befreyet verblieben / ist die gebenedeyteste unter denen Weibern / und Jungfräuliche Mutter Maria; Als welche umb so viel weniger der gedachten Straff unterwürffig seyn können / je weiter sie von der Erblichen Schuld / als einer Quell-Ader alles ererbten Unglücks / auß einem allerhöchsten Privilegio entfernet war. Eben darumb aber / weilen Maria diese glückseeligste Mutter / von dem obgedachten / allen Weibern in der Persohn der sündigen Evæ / aufferlegten Schmertzens-Tribut,

Gen. 3. v. 16.

gantz exempt, und befreyet gewesen / so erzeiget sie sich desto geneigter denen in Gefahr seyenden / so wohl schwangeren / als gebährenden Weibern / allermildest beyzuspringen / und denenselben auß aller obschwebenden Noth mitleydigst abzuhelffen.

Gleiches Glück hat nun in ihrem empfundenen Unglück / unter andern auch erfahren eine gewisse / unweit von der Warta wohnende Ehr- und Gottliebende Hauß-Frau; Diese / nachdeme sie geseegneten Leibes worden / verfiele in eine überauß schwere / und männiglichen unerkennliche Kranckheit; Die Schmertzen / so diesen Zufall vergesellschaffteten / waren so groß / daß sie sich so gar nicht empor richten / und über sich sehen können / sondern gleich einer Schlangen nur immerdar mit gekrümmeten Leibe / und gleichsamb gebrochenen Rucken-Drath zusammen biegen / und gegen der Erden neigen müssen. Die hierüber berathschlagte / und umb Hülff ersuchte Leib-Artzte / kunten sich in diese so ungewöhnliche Kranckheit unmöglich verstehen / und wurde folglichen durch alle ihre vorgekehrte Medicinen / nicht allein nichts außgewürcket / sondern dem Unheyl mehr auff- als abgeholffen. Bey diesem erbarmenden Zustand schmertzete die gute Frau nichts mehrers / als die / schon bereits lebhaffte / und Gefahr-lauffende Leibes-Frucht; Sintemahlen bey Verharrung einer so unordentlichen Leibs-Disposition, nichts gewisser als eine unzeitige Mißgeburt / oder wohl gar ein abscheuliches / und keinem Menschen ähnliches Monstrum zu vermuthen war. Da nun weder Hülff noch Rettung von denen Menschen kunte verhoffet werden / funden sich die beängstigte Eltern genöthiget / ihre eintzige Zuflucht nach dem Himmel zu nehmen / umb von dorten auß / in ihrem Kummerhafften Anliegen / ein baldiges und kräfftiges Hülffs-Mittel

außzubitten. Diesen Endzweck desto glücklicher zu erreichen / gelobten sie einhelliglich (nach dem Exempel der Alt-Testamentischen Annæ deß Elcanæ Eheweibs) daß / sofern das Kind beym Leben erhalten / gesund und frisch ans Tag-Liecht gebracht würde / selbiges zum Andencken der erlangten himmlischen Gnade / hauptsächlich zum Dienst GOttes / und seiner Jungfräulichen Mutter solte aufferzogen werden ; Und zwar / wann es Männlichen Geschlechts wäre / und ihrem Willen beypflichten wolte / so wolten sie es bey verspührter Fähigkeit / zu denen Schulen halten / und dahin beflissen seyn / damit es nachgehends mit dem Priesterlichen Orden eingeweyhet / der Wartnerischen Gnaden-Mutter Mariæ / die Zeit seines wehrenden Lebens bey dem Altar dienen könte. Wie wohlgefällig dem gütigen Himmel dieses Gelübd gewesen / ist kurtz darauff durch die erfolgte Heylwürckende Genehmhaltung sattsam erwiesen worden ; Massen sich die gedachte Krancke / und biß dahin gantz eingekrümmete schwangere Frau / nicht allein ohne einige Schmertzen wiederumb auffrichten können / sondern es ist selbige auch / nach erfülleter Zeit ihrer Schwangerschafft / mit einem holdseeligen / und vollkommentlich außgezeitigtem Knäblein erfreuet / und geseegnet worden. Dieses Kind ist solchem nach von seinen erfreueten Eltern / gleich einem ihnen / von dem Himmel anvertraueten Pfand / nicht nur auff das innigste geliebet / sondern auch auff das sorgfältigste bewahret / und erzogen worden ; Nachdem es aber unter deren Obsicht / schon würcklich das siebende Jahr erreichet / da verfiele es abermahl in einen so kläglich- und verzweiffelten Zustand / der auff einmahl allen Trost / und empfundene Freud seiner Eltern / in ein allerschmertzlichstes Trauren verwandlete. Es graßirte in dasiger Nachbarschafft eine gefährlich- und verderb-

Miraculum primum.

verderbliche Pest-Seuche / die sich endlich ungeachtet aller vorgekehrten Wachtbahr-und Behutsamkeit / auch dahin außbreitete. Unter denen nun / die hieselbsten hievon überfallen / und angestecket wurden / war insonderheit auch dieses Knäblein / als welches / ehe es seine Eltern recht wahr nahmen / mit vierfachen Gifftigen Pest-Beulen [deren eine allein schon genug gewesen / ihme den Lebens-Athem zu verkürtzen] gantz unverschuldet belästiget wurde. Dieser unverhoffte Zufall / da auff das Auffkommen kein vernünfftiger Gedancken kunte gemacht werden / veranlassete seine Eltern auff nichts anders bedacht zu seyn / als auff eine baldige Zubereitung eines ehrlichen / und ihrem Stand gemäßigen Begräbnuß ; Und dieweilen eben dieses die allerletzte Hertz-entzweyende Liebs-Bezeigung gegen ihrem allerliebsten / und bereits sterbenden Kind seyn solte / so haben sie es auch an nichts ermanglen lassen / diesen schuldigsten Liebes-Dienst / desto prächtig-und ansehnlicher zu machen. Inzwischen aber / da sie mit einer so bitteren Zubereitung beschäfftiget waren / erinnerten sie sich Unser Lieben Frauen zur Warta / und befunden sich alsogleich überzeuget / daß kein so gefährlicher Zustand zu ersinnen seye / der von dieser Gnaden-Mutter nicht könte abgeleinet werden / wie sie selbsten an eben diesem Knäblein / ehe es noch gebohren wurde / erfahren hatten. Diese Erinnerung schiene nun die niedergeschlagene Hoffnung / wegen Erhaltung ihres liebsten Söhnleins / wiederumb in etwas auffzurichten / und vermochte so viel / daß sie sich alsobald resolviret / einen nochmahligen Versuch zu thun / ob nicht bey dem jenigen Gnaden-Thron / den sie schon vorhero ihrer Ansuchung so geneigt erfunden / auch in diesem Hülfflosen Zustand / noch einige Gnad und Lebens-Verlängerung zu erbitten seye ? Sie rufften

demnach mit gleichstimmigem Seufftzen zu Unser Lieben Frauen zur Warta / und batten allerdemüthigst / sie wolle sich doch würdigen / diesen schon in Mutter-Leib ihrem Dienst gewiedmetem kleinen Priester / in ihren Schutz zu nehmen / und (Ubi abundat periculum, superabundat & gratia) die an demselben sich anhäuffende Gefahr / mit dero errettenden Gnad noch mehrers zu überhäuffen. Sie wiederholleten anbey / nebst Beyfügung einiger Opffer / ihr ehemahliges Gelübd / daß sie ihn / sofern er beym Leben bliebe (es koste auch was es immer wolle) zu nichts anders / als zu ihrer beharrlichen Bedienung / bey dero Gnaden-Altar zur Warta angewöhnen / und aufferziehen wolten. Dieses Eyffer- und Angst-volle Ruff-Gebett / ware nun abermahls ein so kräfftiger Advocat, vermittels dessen die angeflehete Gnade / fast ehender / als man verhoffen können / erlanget / und außgewürcket würde. Sintemahlen die umb Hülff ersuchte Wartnerische Gnaden-Mutter / umb so viel weniger verweilen wollen dieses / mit dem Todt ringendes Knäbelein / auß sothaner Gefahr zu befreyen / weilen dessen Ableben zugleich die Verminderung ihrer / auff eine sonderbahre Art ergebenen Diener / und Schutz-Kinder nach sich ziehen würde. Und damit die Marianische Hülffs-Leistung desto Augenscheinlicher erkandt würde / so seynd die obgedachte Pest-Beulen alsogleich nach vollendetem Gebett / von sich selbsten auffgesprungen / und ist solchem nach das erwehnte / und kaum noch ächtzende Knäbelein / der schon angesetzten Todes-Sensen allerglückseeligst entrissen worden. So getrost nun die Eltern waren wegen dieser / schon zum andernmahl / durch die Vermittelung der barmhertzigsten Mutter GOttes Mariæ / erbettenen Lebens-Gnade / so furchtsam waren sie hingegen / damit nicht etwann noch mehrere

Votum. Exemplũ secundum.

rere

rere dergleichen tödtliche Anstösse erfolgen / und ihr liebstes Kind / ohne Hoffnung eines weiteren Perdons / hinweg raffen möchten. Und dieweilen sie zu deren Vermeydung / ihre selbst eigene Obsicht nicht zulänglich / und kräfftig genug zu seyn erachteten / führten sie ihr gedachtes / nunmehro vollkommlich restituirtes Söhnlein alsobald auff die Warta / bedungen es alldorten bey einem ihrer Bluts-Freunde / in die Kost und Herberg / und befahlen ihm täglich früh morgens in die Kirche zu gehen / und zur Danckbahrkeit seines verlängerten Lebens / vor dem Marianischen Gnadenbilde / einen andächtigen Rosenkrantz zu betten. Durch diese gemachte Veranstaltung / vermeynten sie ihr Kind von aller besorgenden Gefahr desto weiter entfernet zu seyn / je näher es von denen Marianischen Schutz-Flügeln überschattet würde. Allein es hatte das Ansehen / als wann auch in diesem so hoch befreyeten / und sonstens allen gefährlichsten Zufällen Trutz-bietenden Orthe / das nachstellende Unglück mit diesem Kind spielen / und den Außschlag sambt dem Gewinn / der Wunderwürckenden Mutter GOttes überlassen wolte. Dann als selbiges einstens auff einem freyen / und hoch erhobenen Altanen hin und her spatzirete / verfehlete es unvorsichtiglich den Tritt / und thate von oben herab auff das steinerne Pflaster / einen so harten Fall / daß man eine halbe Stunde lang / nicht das mindeste Lebens-Zeichen an ihm wahrnehmen können. Die Eltern als abwesend / waren bey diesem Unglück in so weit noch glückseelig / daß sie von einem durchdringenden Hertzens-Stoß befreyet wurden / welchem sie Zweiffels ohne wann / sie dieses betrübte Spectacul hätten ansehen sollen / wären unterworffen gewesen. Die Befreundte aber / die ihre Stelle in Verpflegung deß Knäbleins vertratten / huben dasselbe mit desto grösserer

Beängstigung von der Erden auff / trugen es nicht zu Hauß / sondern in die Kirchen / und legten es hieselbsten auff den Altar/ zu denen Füssen seiner himmlischen Pfleg- und Schutz-Mutter / deß gäntzlichen Vorsatzes selbiges nicht anders/ als wiederumb lebendig hinweg zu nehmen. Durch diese / auff die Erbarmnuß Mariæ gegründete Hartnäckigkeit / wurde nun die Mutter GOttes gleichsam genöthiget / ihrer Ansuchung ohne Auffschub zu willfahren / wann sie nicht leyden wolte / daß dero Gnaden-Altar mit einem todten Cörper so unmildiglich profanirt, und entheiliget werde. Der Knabe begunte demnach seine / von dem Todt schon gebrochene Augen / kurtz darauff wiederumb zu eröffnen / sich ohne andere Beyhülff auffzurichten / und von sich selbsten / als nunmehro nicht nur lebendig / sondern auch frisch und gesund von dem Altar herab zu steigen. Nach diesem wurde er von seinen Gottsfürchtigen Eltern zum Studieren befördert / umb hiemit zu dem concipirten Geistlichen Stand / den benöthigten Grund zu legen ; Welchen er auch (nach lobwürdigster Vollendung seiner Studien) würcklich angetretten / und sodann nach erlangter Priesterlichen Weyhung sein übriges Leben in dem Dienst unserer Wartnerischen Gnaden-Mutter / als ein unermüdeter Eyferer der Marianischen Andacht / aufferbaulichst zugebracht hat. Womit endlich mit allerseitigem Trost / das von seinen Eltern gethane Gelübd / vollkommentlich erfüllet worden.

Miraculum Tertium.

Esther 6. v. 9.

Sic honorabitur, quemcunque Rex voluerit honorare, ist vor diesem auß Befehl deß Königs Asueri, dem auff dem Königlichen Leib-Thier sitzenden / und durch die vornehmste Strassen der Königlichen Residentz herum reutenden Mardochæo vorgeruffen worden : Also wird der jenige geehret werden / den der König wird wollen

wollen geehret haben. Ich aber / da ich die dreyfache Miraculose Errettung / deß erwehnten Marianischen Lieb-und Dienst-Eyfferers behertzige / schreibe mit einiger Veränderung: Sic conservabitur, quem Regina voluerit conservare. Also wird der jenige in allen Nöthen und Gefahren erhalten werden / welchen die glorwürdigste Himmels-Königin Maria wird erhalten wollen.

Anderter Theil.

WAs von dem Gefäß der Unglücks-Göttin Pandoræ, vor diesem die heydnische Poeten gedichtet / daß auß selbigem (nachdem es von einem fürwitzigen Weibs-Bilde unbedachtsam eröffnet worden) alles Ubel auff einmahl herauß geflohen / womit wir Menschen noch zu Dato unvermeydentlich gedrucket / gepresset / und getödtet werden / ist zwar nur ein pur lauteres ertraumtes Fabel-Werck; Dieses aber / ist eine von denen best-gegründeten Wahrheiten / daß Maria die allerseeligste Jungfrau eben darumb / weilen sie Gratiâ plena, Voll der Gnaden ist / nichts/ als die allergütigste Gnaden-Bezeigungen / uns bedrängten Menschen jederzeit zu ertheilen gewillet / und gevollmächtiget seye. Massen sie in der That selbsten / schon von jener Zeit an / da sie von dem himmlischen Bottschaffter / als eine Jungfräuliche Gebährerin deß / durch Uberschattung deß heiligen Geistes vermenschten ewigen Worts begrüsset wurde / mala nostra pellit, niemahls auffgehört uns von denen uns druckend-und beschwärenden Ubeln grundgütigst zu erleichtern / und hingegen Bona cuncta poscit, mit

Luc. 1. v. 28.

mit aller verlangenden / und unserem Seelen-Heyl nicht schädlichen Güte überschwenglich zu beglückseeligen. Und dieweilen sie durch die erlangte allerhöchste Mutterschafft / auch zugleich zu einer würdigsten Königin Himmels und der Erden erhoben worden / so pfleget sie auch [auff ein recht Königliche Art] ihre Gnaden nicht Tropffen-Weiß/sondern gleichsam mit gantzen Wolcken-Brüchen außzugiessen / und damit bald diese / bald jene Provintz / Stadt und Gemeine / allerglückseeligst zu überschwemmen. Wie wahr dieses seye / wird der geneigte Leser / auß denen bißhero angeführten / und durch die Fürbitt der gedachten Himmels-Königin / bey dero Wartnerischen Gnadenbilde erhaltenen Trost- und Hülffsleistungen / allem Vermuthen nach / schon einigermassen erkandt / und ersehen haben. Daß aber die erwehnte Gnaden nur die wenigste Reliquien derer / Zweiffels ohne in einer unzahlbahren Anzahl / durch eine so viel Hundert-jährige Zeit geschehenen Marianischen Wunderwürckungen zu benahmsen seyn / wird derselbe / bey Beblickung dieses Anderten Theils / umb so viel weniger verneinen können / je häuffiger die Matery ist / wovon in demselben gebührenden Orths wird gehandlet werden. Sintemahlen / da ich mich in dem Ersten Theil / wegen der schon anderwärtig inculpirten Negligenz deß einfältigen Alterthumbs / in einem jeden Capitel / nur mit einem / oder dem andern angeführten Miracul vergnügen müssen / so finde ich im Gegen-Theil / die gedachte Miracul vor diesen anderten Theil / so vielfältig und zahlreich / daß ich befürchten muß / diese Historische Beschreibung würde / wider meine Intention / mehr als zu weitläuffig werden / wann ich in einer jeden Gattung / auß zwantzig nur eines außführlich specificiren solte. Damit nun dieser Anderte / gegen dem Ersten

Theil nicht gar zu improportionirlich werde / so will ich mich hierinnen aller nur möglichen Kürtze bedienen / und nichts anführen / als was erforderlicher massen examiniret / und authentisch erfunden worden.

Das Erste Capitel.

Von denen / welche durch Fürbitt Unser Lieben Frauen zu der Warta / von der Unsinnigkeit und Verwirrung ihres Verstandes befreyet worden.

DAmit ich dem geneigten Leser in diesem andern Theil einen desto richtigern Weeg bahne / sich ohne Confusion in denen ihme / vor andern mehr arridirenden Miraculn desto leichter zu ersehen / so habe ich demselben nicht undienlich zu seyn erachtet / wann in einem jeden Capitel / nur allein jene Wunderzeichen angeführt würden / welche gleichsam ad eandem speciem gehörig / oder einerley Gattung zu seyn befunden worden. Diesem zu folge habe ich à capite, von dem Haupt den Anfang machen wollen; Und dieweilen die Vernunfft (als das vornehmste Prædicat deß Menschens / Krafft dessen er von allen andern Creaturen / die nicht Menschen seyn / eigentlich unterschieden wird) in dem Haupt / nach Meynung der Naturalisten / ihren bestimmten Sitz hat / so soll eben diese / [nachdeme sie in unterschiedlichen Menschen / theils gäntzlich / und theils sehr mercklich verruckt und turbiret / durch Vermitteiung der Wunderwürckenden Mutter GOttes zur Warta aber / wiederumb auff den rechten Weeg gebracht worden] zu Formirung deß ersten Capitels / die behörige Matery an die Hand geben.

Anno 1620. wie die Wartnerische Kirchen-Bücher bezeugen / wohnete zur Warta ein gewisser / und so benahmseter Valentinus Brand / dessen Eheweib zum Zorn und Rachgierigkeit (einem dem Weiber-Volck

gleichsam angebohrnen Laster / wann dem Außspruch deß weisen Syrachs zu glauben : Non est ira super iram mulieris. (Es ist kein Zorn / über den Zorn deß Weibs.) mehr als zu sehr geneigt war. Als dieser nun einsten eine vermeyntliche Unbild wiederfahren / hat sie sich darüber dermassen erzörnet / daß sie durch keine Vorstellung kunte besänfftiget / und begütiget werden ; Und dieweilen durch diese ergrimmete Gemüths-Beunruhigung ihr beynebens aller Schlaff benommen wurde / so verfiele sie in kurtzer Zeit in eine formale, und rasende Tollsinnigkeit. Sie schluge / warffe / und stiesse umb sich ohne einigen Respect / gegen alle und jede die ihr zu nahe kamen / und verschonete weder ihres Ehemanns / noch ihrer kleinen unmündigen Kinder. Bey so gestalter Sachen / wurde nun für das rathsamste angesehen sie [umb grösserem Unheyl vorzubiegen] mit starcken Ketten anzufesseln / und damit sie ihr selbsten keinen Gewalt anthun könne / durch bestellte Wachen genaue Obsicht auff sie zu haben. Dieses Rasen hat schon bereits ein halbes Jahr hindurch gedauret / ohne daß durch die / von ihren Befreundten versuchte Mittel einige Linderung kunte erzwungen werden. Letztens / da alle natürliche Hülff vergebens zu seyn schiene / funden sie sich bemüßiget ihre Zuflucht nach dem Göttlich- und übernatürlichen Hülffs-Armb zu nehmen ; Sie führen demnach dieses rasend- und gefeßlete Weib in die Kirchen / legen es vor dem Marianischen Gnadenbild auff die Erden / und fallen ins gesambt auff ihre Knye / die Mutter GOttes mit erhobenen Händen umb Abwendung dieses arm- und mühseligen Zustandes / inbrünstig anflehende ; Die kleine Kinder musten indessen mit dem auß Wax formirten Contrafe ihrer unsinnigen Mutter / in Gesellschafft fünff unschuldiger Jungfrauen / umb den Gnaden-Altar auff ihren

Eccl. 25. v. 22.

Knyen herumb rutschen / umb also der angefleheten / und höchst bedörfftigen Erbarmnuß einen desto mehreren Anlaß zu geben; Und O Wunder! die Kinder hatten kaum nach verrichteter Herumrutschung / das waxene Bild auff den Altar geleget / da wurde Augenblicklich die bißherige Vernunffts-Verdunckelung bey ihrer Mutter dergestalt erleuchtet / und völlig außgeheitert / als wann sie niemahls einigen Anstoß daran empfunden hätte. Massen sie alsobalden mit der grösten Bescheidenheit / die neben ihr knyende Freunde gebetten / man wolle sie doch von ihren Ketten loß machen / weilen sie deren / als nunmehro vollkommlich bey ihr selbsten / nicht mehr benöthiget seye. Als nun dieses geschehen / fiele sie alsobald vor dem Gnadenbild auff ihr Angesicht / und bezeigte gegen die Mutter GOttes für diese / durch ihre Fürbitt erlangte Gnade / eine so bewegliche Danckbahrkeit / daß hierdurch allen Anwesenden die Thränen auß denen Augen gepresset wurden. Nach diesem wendete sie sich zu ihren anbey stehenden / und vor Trost und Freud gantz erstaunten Kindern / und die sie kurtz zuvor gleich einem vergifften Natter-Gezücht / auch so gar vor ihren Augen nicht erdulden können / ruffet sie anjetzo mit lächlendem Munde zu sich / küsset und umbhalset sie / und dancket ihnen auff das verbundneste / daß sie sich ihrer in währender Verwirrung so sorgfältig annehmen / und vermittels ihrer unschuldigen Andacht / ihr von diesem Unheyl so glücklich haben abhelffen wollen. Worauff sie mit allgemeiner Verwunderung / als ein jederzeit vernünfftig gewesenes Weib / auß der Kirchen nacher Hauß geführet wurde / ohne daß sie nachgehends die Zeit ihres übrigen Lebens / einen dergleichen Unfall hätte beförchten sollen.

Die Anzahl derer jenigen / welche in eben diesem Zustand / von Anno 1620. biß auffs Jahr 1654. bey der Wunderwürckenden Mutter GOttes zu der Warta / wiederumb den richtigen Vernunffts-Gebrauch erhalten haben / belauffet sich auff fünff und zwantzig / die alle in dem Wartnerischen Miracul-Buch / mit ihren eigentlichen Nahmen / nebst beygesetzten Zeugen specificiret worden.

Anno 1655. ist Ursula Rietigin von Franckenberg / einem gleich unter der Warta liegenden Dorffe / nachdem sie über Jahr und Tag ihres Verstandes beraubet / mehr einer rasenden Bestie / als vernünfftigen Menschen gegleichet / eben denselben Augenblick / da sie von ihren Freunden unserem Marianischen Wunderbild vorgestellet wurde / mit dem verlohrnen Vernunffts-Liecht wiederumb erleuchtet / und begabet worden. Anno 1659. ist eben diese Gnad einer Manns- und einer Weibs-Persohn ertheilet worden / nehmlich dem Johann Wühr einem Burger zu Glatz / und Mariæ / deß Balthasar Schuberts Ehewirthin von Lowedau. 1662. finde ich deren drey / als Erstens / Johannes Hancke von Rengersdorff auß der Grafschafft Glatz. Andertens / George Kolbe von Arnsdorff. Und Drittens / Rosina / deß Caspar Drauschkens Ehewirthin von Gäbersdorff. Anno 1663. hat Andreas / Johannis Grimmens Sohn von Setzdorff / die Erlangung seines vorigen Verstandes / nebst GOtt der Fürbitt Unser Lieben Frauen zu der Warta vornemlich zueignen müssen. Anno 1664. zehlet das Wartnerische Miracul-Buch ihrer sechs / als Erstens / George Henrich / von Marckny bey Lewin. Andertens / Maria / Christoph Leppelts Ehewirthin / von Schönau. Drittens / Nickel Fritschens Ehewirthin von Seindorff. Vierdtens / George Bittners / damah-

damahligen Schulmeisters bey St. Lorentz / unweit Grüssau sein Söhnlein. Fünfftens / George Nagels Ehewirthin / von Grüssnitz. Und dann eine unbenahmsete Frau von Neurode / welche durch lange Zeit ihres Verstandes beraubet / endlichen durch die erbettene Fürbitt Unser Lieben Frauen zu der Warta / wiederumb zu sich selbsten kommen.

Anno 1665. ist Johann Kannich von Tautz / Anno 1666. deß Matthœi Volckmers / zur Zeit Müllers in der Grüssauischen Neumühle seine Tochter. Anno 1667. Johann Ehrlichs Sohn von Saußdorff / und Martin Wetwers Sohn von Piltz im Camentzischen / alsobald nach gethanem Gelübd zu der Wartnerischen Gnaden-Mutter / von aller Verwirrung befreyet worden. Anno 1668. hat Barbara Schiltbachin von Neurode / nachdem sie eine geraume Zeit wegen ihres unmenschlichen Rasens / mit Ketten angefeßlet gewesen / ihre verlohrne Vernunfft nicht ehender / als nach beliebter Verlobung zu GOtt / und Unser Lieben Frauen zu der Warta / wiederumb erlangen können.

Auff gleiche Weise ist auch deß Jacob Pohls Ehewirthin von Schönberg / so ebenfalls an einer starcken Wagen-Ketten gestanden / in diesem Jahr geholffen worden.

Anno 1669. finde ich in dem Wartnerischen Miracul-Buch eine Christliche Dancksagung auffnotiret: daß GOtt / durch Fürbitt seiner Wunderbahren Mutter / deß Wohl-Edlen / Gestrengen Herrn Johann Wentzels Duchze / auß Arnsdorff / Teutschweth / und Cammerau / deß Bißthums Breßlau p. t. Lands-Bestellten zur Neyß / seinem Söhnlein / welches drey Tag und Nacht aller fünff Sinnen beraubet gewesen / so bald es nacher Warta gelobet worden / sein Verstand / sein

Gesicht / Gehör / 2c. wiederumb verliehen habe. Welches angezogener Herr Lands-Bestellter selbsten / bey verrichtender Andacht zu der Warta / wahr zu seyn mit seinem Gewissen bezeuget hat.

Anno 1670. hat Johann Strickers Ehewirthin von Neu-Ulersdorff / ihre erlittene Zwey-Monathliche Unsinnigkeit bey Unser Lieben Frauen zu der Warta / mit einem vollkommenen Vernunffts-Brauch widerumb abgewechslet.

Anno 1671. ist Rosina / Henrich Schmieds / eines Wartnerischen Innwohners Ehewirthin / alsobald / nach genommener Zuflucht zu der Wunderthätigen Mutter GOttes / nicht nur von ihrer zugestossener Gemüths-Verwirrung / sondern auch von ihrer langwierigen Leibs-Unpäßlichkeit erwünschter massen befreyet / und entlediget worden. Anno 1672. haben sich über diese erlangte Gnad nachfolgende zu erfreuen gehabt: Erstens / Christina / George Görts Ehewirthin / von Setzdorff / unter der Hauptmannschafft Johannis-Berg. Andertens / Maria / Johann Bergers Ehewirthin von Freywalde. Drittens / Anna / Matthes Härbigs Ehewirthin von Ebersdorff. Vierdtens / Christoph Langer von Banau / auß dem Camentzischen. Fünfftens / ein unbenahmsete Manns-Persohn von Franckenberg. Sechstens / Anton und Susanna / beyde Kinder Johann Hirschfelders / von Gierichswalde. Siebendens / Christoph Micke / von Niederhansdorff auß der Grafschafft Glatz. Und Achtens / Christoph Hein von Piltz / unter dem Stifft Camentz. Diese so häuffige / in acht biß neun Persohnen bestehende Wiederherbeybringung deß entwichenen Verstandes / hat die Toll- und Unsinnigen (deren doch sonsten nach dem bekandten Außspruch deß Weisen Mannes: Stultorum infini-

Eccl. 1 v. 15

infinitus est numerus, nirgends kein Mangel ist) dergestalt vermindert / daß im folgenden 1673ten Jahr von dergleichen Persohnen / gar keine Meldung gemacht worden. Anno 1674. finden sich abermahl ihrer zwey / denen bey Unser Lieben Frauen zu der Warta von ihrer Thorheit abgeholffen worden / nehmlichen Michael Volckmans Sohn von Goldenstein / und Tobias Häscher von Neurode. Anno 1675. wiederumb zwey / als Caspar Leiffers Sohn von der alten Weisteritz / auß der Grafschafft Glatz / und Michael Hoffmann / von dem Mittelwäldischen Hertzogswalde. Anno 1676. ihrer drey. Erstens / Susanna / Friederich Nentwigs Tochter von Thandorff. Andertens / Balthasar Weiser von Ebersdorff / Guldensteiner Herrschafft. Drittens / Friederich Günter von Beitzen; Welcher letztere von einem Schlag-Fluß getroffen / über drey Wochen lang / seines Verstands beraubet / und anbey mit der schwären Kranckheit behafftet gewesen / nach geschehener Verlobung auff die Warta / von diesem dreyfachen Nothzwang / wider alles Menschliche Verhoffen / allerglückseeligst ist befreyet worden.

Anno 1677. hat Balthasar Reyman / von der Mährischen Tribau / dem Probst zu der Warta an Eydes-Statt referiret / was massen seine Ehewirthin / Nahmens Veronica / drey und zwantzig Wochen lang ihres völligen Verstandes beraubet gewesen / und sich so unbendig auffgeführet / daß man gezwungen worden selbige [einem beförchtenden noch grösserem Unheyl vorzubiegen] in einen besonderen und wohl verwahrten Orth zu verschliessen. Nachdem aber von der gantzen Freundschafft / in ihrem Nahmen U. L. Frau von der Warta umb Hülff angeruffen / und beynebens eine Wallfahrt (nach empfundener Linderung) dahin verlobet wurde / so seye sie in kur-

kurtzer Zeit / mit ihrem ehemahls gehabten Verstande / auff das voll-kommneste begabet worden.

In eben diesem Jahr ist noch eine andere Hoch-Adeliche Frauen-Persohn / nach sieben-jähriger Verwirrung auff gethanes Gelübd zu unserem Marianischen Gnadenbilde / wiederum zu sich selbsten kommen.

Das 1678te Jahr zehlet ihrer zwey / als Mariam / Christoph Closens Ehewirthin von Ellgott / Ottmuchauischen Ambts / und Susannam / George Kuschens Ehewirthin / von der Alt-Stadt. Die zwey darauff folgende Jahre / wird von Befreyung dieses Zufalls gar keine Meldung gethan / weilen damahls / allem Vermuthen nach / die barmhertzigste Gnaden-Mutter von niemanden / umb dero Vorbitt hierinnen ersuchet / und angeflehet worden. Anno 1681. seynd ihrer vier / welche durch concipirtes Gelübd zu unserem Gnadenbilde / von aller Verruckung frey und loß worden. Erstens / Christoph Härbig von Heydorff. Andertens / Anna / Martin Bauers Ehewirthin von Heintzendorff. Drittens / Joseph Kauermans Söhnlein von Habelschwert. Und Vierdtens / Caspar Schroters Ehewirthin von Böhmischbrot.

Anno 1682. ist Erstens Sybilla Schmiedin von Ober-Langenau / Andertens / Maria / Christoph Sommers Ehewirthin von Neurode / und Drittens / Bartel Böhmers Söhnlein von Franckenstein / von denen verwirrenden Gemüths-Einbildungen / wiederumb zur gesunden Vernunfft / bey Unser Lieben Frauen zu der Warta gebracht worden. Auff eben diese Art ist Anno 1683. Johann Hübners freyledige Tochter / von Ebersdorff der Gesellschafft der Torrechten Jungfrauen entrissen / und hingegen denen vernünfftigen und verständigen Jungfrauen zugesellet worden.

Anno

Anno 1684. hat Catharina Kuschin von Münsterberg / nach einer Sechswöchigen Verwirrung / bey alternirendem Lucido intervallo, oder darzwischen kommenden kurtzen Vernunffts-Frist / ihr Vertrauen zu Unser Lieben Frauen auff die Warta genommen / nebst Versprechung / wofern sie durch dero Fürbitt wiederumb restituiret würde / vor ihrem Gnadenbilde Persöhnlichen Danck zu erstatten / und sich alsobald / wider männigliches Vermuthen / von diesem höchst gefährlichen Zustand befreyet ersehen. Anno 1685. seynd zwey Persohnen / benantlich Catharina Krausin von Herbsdorff / und Rosina Schrollin von Ebersdorff / welche in ihrem Verstande zwar nicht gäntzlich / jedoch sehr mercklich verruckt gewesen / durch Beyhülff Unser Lieben Frauen zu der Warta vollkommentlich zu sich selbsten gelanget.

Anno 1686. den 1. Julij / hat Balthasar Niering ein Breßlauer / seine verlobte Wallfahrt zur Warta verrichtet / und Unser Lieben Frauen demüthigsten Danck erstattet / daß sie sich würdigen wollen / ihme nicht allein in seiner tödtlichen / und ausser Hoffnung gesetzten Kranckheit / so Mütterlich beyzuspringen / sondern auch den auff einige Tage schon entwichenen Verstand / bey ihrem Göttlichen Sohne wiederumb außzubitten.

Anno 1687. hat Christoph Bobisch von Alt-Weisteritz / in der Graffschafft Glatz / und Michael Ruprecht von Welfelsdorff / die Erlösung ihrer unerträglichen Haupt-Bestürtzung / nebst GOtt / der vorbittenden Mutter GOttes zu der Warta / hauptsächlich zu dancken gehabt. Hierauff ereignet sich in dem Wartnerischen Miracul-Buch eine abermahlige / und zwar drey-jährige Außsetzung; Massen unter denen hieselbsten annotirten fast unzehlig erlangten Gnaden / von einiger abgewendeten Unsinnigkeit / mittler Zeit / wieder Ge-

wohnheit gar nichts gedacht wird. Anno 1691. haben die Anzahl derer / durch mildgütigste Fürbitt unserer Wunderwürckenden Gnaden-Mutter / wiederumb mit vollkommenen Vernunffts-Liecht erleuchteten / auff ein neues vermehret / Johann Schnell von Nieder-Pombsdorff / und Elisabeth Zürnigin von Mittelwalde. Anno 1692. Melchior Heysig von Mittelwalde / und Adam Keyß von Schönau. Anno 1693. hat seine höchst verbundene Danckbahrkeit den 30. May zu der Warta abgestattet / Adam Roter von Plomnitz unweit Patschkau / weilen er von seinem langwierig-anhaltenden hitzigen Fieber / und hierauff erfolgten gäntzlichen Verwirrung / alsobald nach verlobter Wallfahrt zu Unser Lieben Frauen auff die Warta / befreyet / und entbunden worden. Anno 1694. seynd durch eben dieses Mittel wiederumb zu ihrem Verstand gelanget / Maria Schmiedin von Hertzogswalde / und Maria Zinckin von Glambach. Anno 1695. Johann George Lachmut von Olbersdorff / und Henrich Pielmeyer von Jonsdorff. Anno 1696. Catharina Rosenbergerin von W[illegible]ersdorff / Johann Richter vom Müntz-Dörfflein / und eine unbenahmsete Weibs-Persohn auß der Grafschafft Glatz. Anno 1697. Catharina Schillerin von Groß-Peterwitz / Matthes Ricker von Hertzogswalde / Eva Arnoldin von Marschendorff / und Rosina Kratzigin von der guldenen Ells.

Anno 1698. ist folgendes schrifftliches Atteſtatum auff die Warta gebracht worden: Es wird kund gethan / daß ein Mägdgen von 16. Jahren / zur Liegnitz wohnhafft / mit Nahmen Maria Anna gebohrne Körtzin / ein gantzes viertel Jahr lang / mit einer starcken raserhafften Kranckheit beschweret gewesen / und zu ihrer vorigen Gesundheit gar nicht kommen können / unangesehen

sehen alle erdenckliche angewendete Menschliche Mittel gebrauchet worden/ als biß nach geschehener Verlobung/ daß sie nehmlichen nach überkommener Gesundheit / nacher Warta zu dem Wunderthätigen Gnadenbilde Mariæ / wallfahrten gehen solle. Von welcher Zeit der gethanen Verlobung / so schon über Jahr und Tag ist / sich bemeldtes Mägdgen gantz gesund befunden / und nichts von besagten furiosen Kranckheit an ihr verspühret worden. Dahero die grosse Gnad billigster massen der allerseeligsten Jungfrauen Mariæ zur Warta / weilen sie eine sonderbahre Fürsprecherin bey ihrem allerliebsten Sohn gewesen / welcher der Ursprung aller Güte und Gnaden ist / zugeschrieben wird. Worvor ihr allerwürdigstes Lob / auß schuldigster Danckbarkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit gesaget seye. Diese Relation ist von Ihro Hochwürden Herzn Abrahamo Francisco Heisig, p. t. Archidiacono Lignicenci, mit eigenhändiger Unterschrifft / und beygedrucktem Insiegel authentisiret / und bekräfftiget worden.

Anno 1699. seynd nach genommenem Recurs zu der Mütterlichen Erbarmnuß Unser Lieben Frauen zur Warta / von aller verwirrenden Melancholey befreyet worden / Johann Bittner von Neudorff / und eine Frau von Neurode / deren Nahmen in dem Miracul-Buch verschwiegen wird. Anno 1700. ist dieser Mühseeligkeit entlediget worden Johannes / George Jonischers Söhnlein von Alt-Altmansdorff im Camentzischen. Anno 1701. Erstens / Johann Friedrich Herder von Mittelwald. Andertens / Brigitta / Michael Steiners Tochter von Kuntzendorff. Und Drittens / Christoph Böse von Johannes-Berg. Anno 1702. Christoph Loschke von Falckenau. Das 1703te Jahr gehet abermahls / diesen Zufall betreffend / leer auß. Anno 1704. hat

Susanna Wolffin von Kuntzendorff / nachdeme sie sich eine geraume Zeit / mit hefftiger Verwirrung herum geschleppet / und anbey gantz mercklich abgezehret / durch Fürbitt Unser Lieben Frauen zur Warta / sambt der erlangten Gemüths-Außheiterung / auch zugleich ihre vorige Kräfften / und vollständigen Gedüch erhalten.

Anno 1705. ist George Geißler von Riegersdorff / mit Abhelffung von seiner schon verjahreten Verwirrung / verlangter massen von Unser Lieben Frauen zur Warta getröstet / und erfreuet worden. Ingleichen Anno 1706. Barbara Rotherin von Jonsbach. Anno 1707. hat Tobias Bonaventura Mohrlen / von Böhmisch-Reichenau / zu folge deß / in seinem Nahmen von seiner Freundschafft gethanen Gelübds / sich Persöhnlich zur Warta eingefunden / und allda nebst Uberreichung eines mitgebrachten Opffers / seine Beicht und Communion mit möglichster Andacht verrichtet. Und dieses zur danckbahresten Erkenntlichkeit / weilen er durch die viel-vermögende Fürbitt Unser Lieben Frauen / wiederumb zu voriger Vernunfft / deren er einige Monathen hindurch gäntzlich beraubet gewesen / gelanget ist.

Anno 1708. haben sich folgende / wegen erlangter Gemüths-Beruhigung / und Erlösung von der so genannten Melancholey, in das Wartnerische Miracul-Buch einschreiben lassen. Erstens / Barbara Kahrigerin von Olbersdorff. Andertens / Magdalena Schienerin von Grottgau. Drittens / Friederich Drauschke von Münsterberg. Vierdtens / Anton Han von Pfaffendorff / auß dem Striegauischen. Fünfftens / Anna Maria Barschin von der Mittelsteine. Sechstens / Rosina Wießnerin von Trautenau. Und Siebendens / Barbara Gliemischin von Sedelwitz. Denen endlich in diesem zum End lauffenden 1710ten Jahre / auß

auß gleicher Ursach beygezehlet werden: Erstens / Catharina Nitschin von Falckenau. Andertens / Anna Regina Töpperin von Ebersdorff. Drittens / Henrich Rudolph von Ebersdorff. Und Vierdtens / ein gewisser Herr von Großglogau.

Ehe ich dieses Capitel beschliesse / habe ich dem günstigen Leser nur diß einige / an statt einer wohl gemeynten Diversion, noch beysetzen wollen / wie ich nemlichen niemahls fassen können / mit was für einer Vernunfft die Unsinnigkeit auch bey denen Gelehrten / und sonstens sehr beruffenen Scribenten in specie, als bey Erasmo Roterodamo, ein so weitläuffiges Lob verdienen können? Indeme doch ausser allen Dispput zu setzen / daß / gleichwie die Vernunfft das Vornehmste unter allen unsern Gütern ist / also im Gegen-Theil deren Verlust / das gröste unter allen unsern Ubeln seye. Dieses unbillige Lob will ich nicht im geringsten anfechten lassen / sondern ich schätze einen jeden / auch allermühseeligsten Menschen weit glückseeliger (wann er hiebey in seinem Gemüth nicht verruckt und verwirret ist) als alle / der obigen Meynung nach allerglückseeligste Narren. Insonderheit aber gratulire ich denen / die ihre verlohrne oder verminderte Vernunfft [bißhero specificirter massen] durch Vermittelung unserer Wartnerischen Gnaden-Mutter wiederumb gefunden / und ergäntzet haben. Zu diesem erlangten Glück desto sicherer / je wahrhaffter ist / Quòd sapientiam quæsiêrint, ubi inveniri potuit, daß sie die Weißheit alldorten gesucht haben / wo selbe hat können gefunden werden.

Diesem Ersten Capitel von denen zu ihrer Vernunfft reducirten / hätte nun billig das Anderte von denen / die von schwären kleinmüthig-scrupulosen / und zweiffelhafftigen Gedancken / bey unserem Gnadenbilde

befreyet worden [wegen der nahen Verwandschafft zwischen beyden] sollen nachgesetzet werden / weilen aber deren Anzahl so groß ist / daß auch die blosse Nahmen / einen sehr mercklichen Theil dieses Büchleins einnehmen würden / so habe vors beste angesehen / theils dem geneigten Leser mit Vorstellung so vieler ihme gantz unbekannter Nahmen / nicht verdrüßlich zu fallen / theils auch den / diesem Wercklein bestimbten kleinen Raum / auff andere noch grössere / und Wunderwürdigere Marianische Gnaden Bezeigungen zu erspahren / alle sammentlich in einen kurtzen Begrieff zu ziehen / und allein den gantzen Computum hiebey zu setzen. Es belauffet sich demnach die richtige und Gewissenhaffte Summa deren / die in diesem Zufall die gewünschte Erleichterung erhalten / von Anno 1656. inclusivè, biß auff das 1700. und 10te Jahr inclusivè, auff 321. welche ins gesambt in dem Wartnerischen so genannten Miracul-Buch mit ihren eigentlichen Nahmen / nebst Benennung ihres Wohnungs-Orths / auffgezeichnet zu finden seyn.

Das Anderte Capitel.

Von denen / die von ihrer stäten / oder doch langwierigen Blindheit / bey dem Marianischen Gnadenbild zur Warta befreyet worden.

WEr einem Blinden zu seinem Gesicht verholffen / der kan sich nicht unbillig rühmen / daß er demselben durch das verliehene Gesicht / gleichsam alle andere nur verlangende Güter erworben habe ; Sintemahlen Possessionis quædam umbra est videre, wie ein gewisser nicht unbekandter Scribent anmercket ; Auch das blosse Ansehen stellet schon einen Schatten der Besitzung über jene Dinge vor / die gesehen worden. Und dahero ist jener Blin-

Blinde keines Weeges zu verdencken gewesen / der von dem vorbey gehenden / und ihn befragenden Heyland / Quid tibi vis, faciam, Was wilst du / daß ich dir thun solle / keine andere Gnad verlanget / als die Erleuchtung seiner Augen: Domine ut videam, HErr damit ich sehe; In Erwegung / daß wann diß einige ermanglet / auch der allerbegüterteste) in allem seinem Überfluß keine wahrhaffte Vergnügung haben könne / sondern viel mehr befugt seye / mit jenem alten Tobia außzuseufftzen: Quale gaudium mihi erit, qui lumen Cœli non video? Was soll ich für eine Freud haben / der ich das Liecht deß Himmels nicht ansehen kan? Gleichwie nun unsere Wartnerische Gnaden-Mutter in allen anderen sich ereignenden Zufällen / sich selten ohne würcklichen Erfolg der verlangten Hülffleistung anruffen lasset / also hat sie auch in dieser Angelegenheit fast jederzeit zu erkennen gegeben / daß sie nicht minder geneigt / als vermögend seye denen / die ihres Gesichts beraubet / und dahero ihre Zuflucht zu dero Gnadenbild auff die Warta genommen / allen erwünschenden Trost bey dem jenigen außzubitten / Qui illuminat omnem hominem, venientem in hunc mundum, Der alle Menschen erleuchtet / so auff die Welt kommen. Ich will mich in einer so duncklen Sache / keiner anderer / als Sonnen-klarer Exempel bedienen / und zwar eben darumb von dieser Matery das Anderte Capitel formiren / weilen das Gesicht / als der höheste unter denen fünff Sinnen / der in dem Ersten Capitel gemeldeten / und im obern Theil deß Haupt-residirenden Vernunffts-Reduction, unmittelbahr nachfolget. Hievon nun geben mir die Wartnerische Kirchen-Bücher folgende Nachricht.

Luc. 18. v. 41.

Ibidem.

Tob. 5 v. 12

Joan. 1. v. 9

Anno 1626. ist George Riedel / ein Altendorffischer Innwohner / nach einigen schon vorhero erzeigten Kindern /

nachmahls mit einem Söhnlein geseegnet worden / wobey aber der anfänglich empfundene Trost / kurtz darauff mit einer Kummer-vollen Betrübnuß versaltzet wurde; Massen dieses Kind seine vest verschlossene Aeugelein keines weges eröffnen / noch mit einigem / den Kindern gleichsam angebohrnen Liebäuglen / seine Eltern erfreuen wollen. Mit diesem Ubel ware das armste Kind schon bereits gegen sechs Monath veraltet / ohne daß sich indessen die mindeste Anzeigung zu einer Enderung hätte blicken lassen. Weilen nun alle Hoffnung deß erfolgenden Gesichts halber / natürlicher Weiß verlohren schiene / nahmen endlichen die betrübten Eltern ihr Vertrauen auff die Warta / als den jenigen Orth / Unde veniet auxilium, wo ihrer gefasten Zuversicht nach / das ermanglende Gesicht noch zu erbitten wäre. Sie machten sich solchem nach sambt dem Kinde ungesäumt auff den Weeg / und nachdeme sie hieselbsten angelanget / klagten sie der dasigen Gnaden-Mutter auff das allerbeweglichste ihr trostloses Anliegen / mit wehmüthigster Bitt / sie wolle doch die Augen ihrer Barmhertzigkeit / auff dieses so unschuldig leydende Kind hinwenden / und sich würdigen dessen bißhero geblendete Augen / vermittels ihrer kräfftigen Fürbitt / die benöthigte Erleuchtung außzuwürcken. Nach diesem trugen sie das Kind / in Gesellschafft fünff Jungfrauen (so eine bey diesem Gnadenbild von uhralten Zeiten gebräuchliche Ceremony ist / und fast jederzeit mit dem Erfolg der angefleheten Gnade beglücket wird) umb den Altar herum / præsentirten sodann ihr verlobtes Opffer / und fielen nachmahls ins gesambt auff ihre Knye / deß einmüthigen Entschlusses / ehender nicht von dannen zu weichen / biß sie von Maria in ihrer Ansuchung wahrhafftig erhöret / und getröstet worden. Es brauchte aber nicht langes warten / da eröffne-

eröffnete das Kind von sich selbsten seine biß dahin verschlossene Aeugelein / und wendete selbe sofort auff das / auff dem Altar stehende Gnadenbild / umb hiemit zu erkennen zu geben / daß es sein erlangtes Gesicht / nach GOtt dieser barmhertzigen Wunder-Mutter zueignen müsse. Worauff es von seinen Eltern / nach abgestatteter erfreulichsten Dancksagung / als ein sechtzender Zeuge deß geschehenen grossen Wunderwercks / wiederumb hinweg / und nacher Hauß getragen wurde.

Anno 1636. ist Eva / deß Simon Koblitzens Tochter (unbenandten Orths) nach einer langen / und höchst verdrüßlichen Blindheit / mit der so sehnlich gewünschten Erleuchtung ihrer Augen / bey unserem Marianischen Gnadenbild erfreuet worden. Eben in diesem Jahr hat ein drey-jähriges Knäblein von Glatz / Nahmens Johannes Peschke / nachdem es ein halbes Jahr hindurch dergestalt verblindet gewesen / daß es keinen Unterschied zwischen dem Liecht / und der Finsternuß machen können / und darumb zu unserem Gnadenbild auff die Warta gebracht worden / alsobald zu sehen angefangen / so bald von seinen Eltern eine grosse / und ihme gleichwegende brennende Kertze auff den Gnaden-Altar gesteckt worden. Anno 1640. ist Christoph Höder von Schlottendorff / einer von den jenigen gewesen / welche Stockblind auff die Warta gekommen / und alldorten / nach angeruffener Fürbitt der Mutter GOttes Mariæ / auß eigener Erfahrnuß bekräfftigen müssen / daß jener Spruch wahr seye: Cæci vident, Die Blinden sehen. Anno 1645. hat Friederich Rheinholds Eheweib / Nahmens Eva / eben damahls angefangen zu sehen / da sie sich vor unserem Gnadenbilde mit dem Hochwürdigsten Gut versehen. Anno 1646. ist Adam Strauch ein blinder / und folglich ein armer / und Mitleydens würdiger

Tabulæ Wart.

Matth. 11. v. 5.

Mann bey Unser Lieben Frauen zur Warta / nach verrichtetem Gebett / von seiner durch viel Jahr erduldeten Blindheit / fast in einem Augenblick erlöset / und hingegen mit einem so vollständigen Liecht begnadet worden / daß er kein Bedencken gemacht / mit seinem Gewissen zu betheuren / **Er habe vorhero / auch in seiner Jugend niemahls so hell und klar gesehen / als anjetzo.** Anno 1647. hat ein gewisser Rittmeister von Reichenau / einer Stadt in Böhmen / seine verlobte Wallfahrt zur Warta verrichtet / umb bey Unser Lieben Frauen seinen zweyen Kindern die Gesundheit zu erbitten ; Massen das eine schon ins dritte Jahr seines Gesichts beraubet / in stäter Finsternuß seufftzete / das andere aber mit einem tödtlichen / und schon gegen drey Wochen abmerglenden Fieber überfallen / nichts anders als den letzten Hertzens-Stoß erwartete. Beyde hat der bekümmerte / nach verrichteter Wallfahrt zuruck kommende Vatter / mit unaußsprechlichen Trost gesund / und sehend angetroffen. Anno 1651. hat Ihro Hochwürden Adamus Heltzelius, damahliger Pfarrer bey St. Jacob zur Neyß / unter der Octav Mariæ Geburt in seiner / vor der gantzen sehr zahlreichen Neyßischen Proceßion / gehaltenen Predig zur Warta / unter andern auch dieses Wunderzeichen mit eingeführet : Es seye nehmlichen ein gewisser Mann auß dem Neyßischen District gewesen / der im verwichenen Jahre / da die gewöhnliche Proceßion von dannen auff die Warta geführet wurde / zugleich seinen blinden Sohn dahin geführet / bey dieser Welt-beruffenen Wunder-Mutter seinen verfinsterten Augen das gebührende Liecht zu erhalten. Es schiene aber / als wann sein Gebett nicht von solcher Krafft wäre / wordurch es verdienete / von der Mutter

GOt-

GOttes erhöret zu werden; Massen er nach langem Warten / und zum öffterem wiederholleten Anruffen / nicht das mindeste außrichtete / und dahero mit einer desto grösseren Betrübnuß seinen Ruck-Weeg nehmen muste / je klärer er hierauß abnahme / daß nunmehro alle Hoffnung / seinen blinden Sohn wiederumb sehend zu sehen / gantz und gar verlohren seye. Unter Weeges aber ehe ihnen noch die Warta / oder viel mehr sie der Warta auß dem Gesicht kamen / fiengen dem Knaben / wider Gewohnheit / seine Augen an zu krimmen / und sogleich nach weniger Reibung / mit einem vollkommenen Liecht beglantzet zu werden. Hierüber nun erhube sich von beyden / so wohl von ihm als von seinem Vatter ein so frolockendes Jubel-Geschrey / daß hierdurch die gantze nach Hauß eylende Proceßion Anfangs zum still stehen / und nachgehends auff Vernehmen / deß so urplötzlich erlangten Gesichts / zur Verwunderung / und anbey zu einer noch zarteren Liebe gegen Unser Lieben Frauen zur Warta veranlasset wurde. Der Knabe aber / als nunmehro eines weiteren Führers gantz unbenöthiget / lieffe nicht nur vor seinem Vatter / sondern auch vor der gantzen Proceßion mit freudiger Hurtigkeit voran / und verkündigte einem jeden der ihm begegnete / was ihme vor ein grosses Glück / durch Ertheilung seines verlohrnen Gesichts / nach vollbrachter Wallfahrt zur Warta wiederfahren wäre. Auß dieser Wunder-Geschicht kan nun der geneigte Leser leichtlich abnehmen / wie billig man bey unserem Gnadenbilde / Contra spem in spem credere, auch damahls / wann schon wenig / und fast gar keine Hoffnung die gesuchte Gnad zu erlangen erscheinet / dennoch sein geschöpfftes Vertrauen ungeschmälert erhalten solle / und wie unbescheidentlich solchemnach die jenigen handlen / welche / wann ihrer Ansuchung nicht alsobald

Rom. 4. v. 18.

gewillfahret wird / nicht allein ihr eigenes / sondern auch anderer ins künfftige dahin nehmendes Vertrauen / auß allerhand erdichteten / gantz unverantwortlichen Verkleinerungen zu vermindern / oder gar zu hemmen / sich erkühnen dörffen.

Anno 1655. hat Anna Barbara / Herrn Georgij Riedels vornehmen Burgers zur Neyß / Jungfrau Tochter / ihre sechs-monathliche Nacht / worinnen sie wegen ihres verlohrnen Gesichts gantz Trost-und Hülffloß verharren müssen / nach genommener Zuflucht zu unser Marianischen Morgen-Röth / in einen allerglückseeligsten Tag verwandlet / und davor in Begleitschafft dero Herren Vatters / den 16. Julij ihr Persöhnliches Danck-Opffer zur Warta abgeleget. Von dar an biß Anno 1660. seynd nachgesetzte wegen Wieder-Erlangung ihres / durch unterschiedliche Zufälle benommenen Gesichts / in dem Wartnerischen Miracul-Buch auffgezeichnet: Erstens / Ursula / Balthasar Buhls von Meyfridsdorff Ehewirthin. Andertens / Susanna / Christoph Bösens von Waltersdorff Töchterlein / welches neun Wochen lang auff beyde Augen verblindet gewesen. Drittens / Ursula / Adam Köchlers von Nieder-Kuntzendorff Töchterlein. Vierdtens / George Kaubens von Nieder-Kuntzendorff Töchterlein. Fünfftens / Dorothea / Simon Kuntzens von Habelschwert hinterlassene Wittib / welche / nachdeme sie durch hefftiges / und lang anhaltendes Augen-Wehe gar erblindet / ihr auffs neu erlangtes Gesicht der Wunderthätigen / und hierüber umb Hülff angeruffenen Mutter GOttes zur Warta zugeschrieben. Sechstens / Anna / Ambrosij Wittenbergers Töchterlein von Gansdorff / welches durch vier Jahr mit höchstem Hertzen-Leyd dero Eltern / deß Gesichts gantz und gar beraubet gewesen / und nach

Verlobung auff die Warta / nach und nach dergestalt erleuchtet worden / daß es in kurtzem die verlobte Wallfahrt ohne Weegführer verrichten / und hierüber ihre schuldige Dancksagung bey unserer Gnaden-Mutter abstatten können.

Anno 1660. biß 1670. haben sich folgende wegen ihrer / bey Unser Lieben Frauen zur Warta wiederum erleuchteten Augen zu erfreuen gehabt. Erstens / Eva / Johann Schuchens von Laßwitz Ehewirthin. Anderdertens / Caspar Schneiders Söhnlein von Beitzen / welches durch Fürbitt Unser Lieben Frauen / sein verlohrnes Gesicht guten Theils wiederumb erlanget. Drittens / Anna / Herr George Krahls / Organisten beym Fürstlichen Stifft Camentz Töchterlein. Vierdtens / Susanna / Nickel Muschners Töchterlein in der Mittelsteine. Fünfftens / Herr Michael Gabriels / wohl meritirten Hauptmans der Fürstl. Liechtensteinischen Herrschafft zu Lands-Cron sein Töchterlein / welches in denen Blattern deß Gesichts auff beyde Augen beraubet gewesen / und solches durch Fürbitt Unser Lieben Frauen zur Warta überkommen hat. Sechstens / Martin Steffeck von Schildberg. Siebendens / Anna Barbara Götzin von Riegersdorff. Achtens / Melchior Schneider von Jauernick. Neundtens / George Schwartzer von Schönau. Zehendens / Martha Müllerin von Meysridsdorff. Eylfftens / Christoph Spenders Tochter von Friemsdorff auß dem Henrichauischen. Zwölfftens / Maria / Simon Höppels hinterbliebenes Töchterlein von Droschkau. Und Dreyzehendens / Barbara Jungin vom verlohrnen Wasser; Welche sammentlich nach verlohrnem / und wiederumb erlangtem Gesicht / Unser Liebe Fraue zur Warta / eine allerglückseeligste Oculistin rühmen müssen.

Von Anno 1670. biß 1680 seynd mit einer gleichmäßigen Gnad bewürdiget worden. Erstens / Matthes Volckmers Sohn von Königshain / auß der Grafschafft Glatz. Andertens / Johann Böhmers Ehewirthin von Giersdorff. Drittens / Tobias / Daniel Kurtzers Sohn vom Mährischen Schömberg / welchem die erlittene fast unerträgliche Augen-Schmertzen / an statt der verhofften Linderung / eine gäntzliche Blindheit auff den Halß gezogen ; Und dieweilen er ihme in seiner / schon bereits drey Viertel Jahr daurenden Blindheit / bey denen Menschen weder Hülff noch Rath schaffen können / so hat er seine eintzige Hoffnung zu der allgemeinen Helfferin Unser Lieben Frauen zur Warta genommen / und zu diesem Ende eine Wallfahrt / vermittels eines bedungenen Weegführers / dahin vorgenommen ; Wobey er dann so glücklich gewesen / daß er sich sogleich seiner höchst verdrüßlichen Blindheit entlediget / und mithin in seinem genom̃enem Ruck-Weege / eines ferneren Weegführers gantz entübriget sehen können. Vierdtens / hat deß Herrn Johann Christoph Philips Söhnlein von Neyß / nebst dem Gesicht auch die völlige / durch langwihrige Kranckheit unterbrochene Gesundheit wiederumb überkommen. Fünfftens / ist Barbara / Caspar Hofmans hinterbliebene Wittib / vom Grüssauischen Schömberg / bald nach versprochenem Geschenck Unser Lieben Frauen zur Warta / unterschiedlicher Schmertzen / und insonderheit der gäntzlichen Blindheit deß rechten Auges befreyet worden. Sechstens / hat Caspar Grundtey von Neyß / sein durch die Fürbitt Unser Lieben Frauen zur Warta wieder erlangtes Gesicht / mit einer dahin gebrachten silbernen Tafel danckbahrlichst bezeuget. Siebendens / ist Johann Ferdinands Escher / p. t. Schreiber und Bedienter bey dem Edlen und Gestrengen

strengen Herrn Johann Sebastian Wohlfahrt / Käys. Gräntz-Ambts Contralour in Breßlau / nach überstandener fünff-wochiger Blindheit / durch die Erbarmnuß der Wunderthätigen Mutter GOttes zur Warta / zu seinem vollkommenem Gesicht gelanget / und hat zu dessen Bewahrscheinung ein schrifftlich-und gewissenhafftes Atteſtatum, auff den Wartnerischen Gnaden-Altar geleget. Achtens / ist Rosina / George Legers Ehewirthin von Wünschelburg / ihrer auff beyde Augen erlittenen Blindheit / bey unserem Gnadenbilde befreyet worden. Neundtens / ist ein Kind von Breßlau / vornehmen Leuthen angehörig [deren Nahmen jedoch nicht auffgezeichnet seynd] seines Alters fünff viertel Jahr / durch böse Zufälle auff beyde Augen verblindet / so bald es aber Unser Lieben Frauen zur Warta / nebst Verlobung einer silbernen Tafel anbefohlen worden / hat es alsobald / mit einer allererfreulichsten Bestürtzung seiner Eltern / wiederumb zu sehen angefangen. Zehendens / ist dem Tobias Heyman von der Alt-Stadt / nachdem er gegen drey Jahr lang in stäter Finsternuß herumb gekappet / bey Unser Lieben Frauen zur Warta wiederumb ein neues Liecht auffgangen. Eylfftens / ist Frantz Sigismund / George Friederich Schmieds Schulmeisters von Dittmansdorff / der Herrschafft Königsberg unweit Schweidnitz / Söhnlein / eine Zeit lang mit grosser Blödigkeit / und endlichen mit einer gäntzlichen Blindheit überfallen worden. Der Vatter bey Verspührung / daß es eine vergebene Bemühung seyn würde / diesem Zufall durch Menschliche Mittel abhelffen wollen / eylet alsobald auff die Warta / bey der alldasigen Wunderwürckenden Mutter GOttes / seinem Söhnlein das verfinsterte Gesicht wiederumb leuchtend zu machen. Diesen Entzweck desto ehender zu erreichen / thate er all das

jenige/

jenige / was in einer solchen Angelegenheit von einem bekümmerten / und auff GOtt trauenden Vatter hat können verlanget werden ; Und nachdeme er seiner vorgehabten Andacht ein sattsames Genügen geleistet / nahme er von dannen wiederumb seinen Ruck-Weeg / und tröstete sich selbsten / Unser Liebe Fraue würde seine abgelassene Ruff-Seufftzer keines Weeges / ohne erfolgende Gnaden-Bezeigung angehöret haben. Kaum nun daß er einen Fuß in das / sich weit außdehnende Dittmansdorff/als seine Heimat eingesetzet/da erblicket er schon seine ihm entgegen kommende Kinder / die ihme / gleichwie jene Diener dem Capharnauischen Königlein/ mit Freudens-Thränen hinterbringen / was gestalten ihr blinder Bruder Frantz Sigismund / in wehrender seiner Abwesenheit wiederumb sein völliges Gesicht erlanget hätte. Diese Post wolte ihm zwar anfänglich fast unglaublich vorkommen / nachdem er aber bey seiner Ankunfft solches wahr zu seyn befunden / hat er sich hierüber umb so viel mehrers verwundert / weilen er nach Examinirung aller Umständen der verspührten Besserung / leichtlich abnehmen können / daß sein Söhnlein eben umb dieselbige Zeit / da er vor dem Gnadenbilde zur Warta sein Innbrunst-volles Gebett verrichtet / zu sehen angefangen habe. Hierüber hat der gedachte George Friedrich Schmied / folgendes Jahr darauff ebenfalls ein schrifftlich / und von seinem Herren Pfarrer authentisirtes Zeugnuß / dem damahligen P. Probst zur Warta eingehändiget.

Die darauff folgende Zehen Jahr von Anno 1680. biß 90. seynd durch Vermittelung der angefleheten Mutter GOttes zur Warta / ihrer Blindheit entlediget worden. Erstens / Barbara Häutschgerin von Schlottendorff / welche über Jahr und Tag auff das eine Auge verblindet gewesen. Andertens / George Komerowsky von

von Grottgau. Drittens/ Anna Maria Langerin von Kleinglogau / so über sieben Wochen gäntzlich verblindet gewesen / und nach gethanem Gelübdnuß auff die Warta / durch Hülff der seeligsten Mutter GOttes widerumb sehend worden. Vierdtens / Anna Kubelin von Künschwitz. Fünfftens / Apollonia Herrdin / von der Bielau / deren linckes Aug durch eine über den Stern gewachsene Blatter gäntzlich verdunckelt gewesen / und bey Unser Lieben Frauen zur Warta / nebst Vertreibung sothaner Blatter wiederumb erleuchtet worden. Sechstens / Ursula Schwedlerin von Freywalde / welche von ihrer zugestossenen Blindheit auff die Warta geleitet / und hingegen von dem / durch Fürbitt Unser Lieben Frauen erlangten Gesicht / mit innigstem Trost wiederumb nach Hause begleitet worden.

Von Anno 1690. biß 1700. haben das erlangte Gesicht / nechst GOtt / forderſambst der seeligsten Mutter zur Warta / als einer allermächtigsten Patronin zugeschrieben. Erstens / Hedwigis / David Schrollens Töchterlein vom Schlesischen Schömberg. Andertens / Maria Heinrichin von Thandorff. Drittens / Anna Wirthin von Schwetschke. Vierdtens / eine unbenahmte Frau von Neurode. Fünfftens / Susanna Wentzelin von Zesselwitz. Sechstens / Rosina Riedelin von Münsterberg / welche nebst Recuperirung deß Gesichts / auch die völlige Leibes-Gesundheit / woran sie grossen und langwihrigen Anstoß gelitten / wiederumb erlanget. Siebendens / Michael Schwager von Kalben. Achtens / Anna Maria / Adam Leopolds nachgelassenes Töchterlein / von Friemsdorff. Neundtens / Johann Henrich / Friederich Heydes Söhnlein von Alt-Waltersdorff. Zehendens / Anton / Melchior Vogtens Söhnlein von Breßlau. Eylfftens / Frantz

Walter von Grottkau / welcher / nachdem er in die zwey und zwantzig Wochen mit gäntzlicher Blindheit beyder Augen beladen gewesen / durch kein anderes Mittel / als durch häuffige / vor unserem Gnadenbilde vergossene Thränen (die doch sonsten auch denen gesundesten Augen schädlich zu seyn pflegen) zum vorherigen Gesichts-Brauch gelangen können. Zwölfftens / Johann Stephans Töchterlein / Nahmens Maria von Grünau / ist nach gethanem Gelübd zu Unser Lieben Frauen auff die Warta / so wohl von ihrer Blindheit / als auch von dem hefftigen Reissen aller Glieder befreyet / und entlediget worden.

Anno 1701. ist Johann Kummer von Grottkau / von Unser Lieben Frauen durch Verhelffung zu seinem verlohrnen Gesichte / eines sehr grossen Kummers entbürdet worden. Anno 1702. hat Helena Patuschin / von Falckenau in Schlesien / in ihrer Blindheit die einige Hoffnung deß wieder erlangenden Gesichts / auff unsere Gnaden-Mutter gesetzet / und mithin ihren höchst vergnügten Trost in der That selbsten erfahren / daß dergleichen Hoffnung nicht zu Schanden mache. Eben in diesem Jahr ist Theresia Janatschin von Wohlau / mit einer drey-tägigen Blindheit überfallen worden / und vor das Unser Lieben Frauen zur Warta verlobte Opffer / mit einem vollständigen Gesicht / an statt eines angenehmsten Recompens erfreuet worden. Ingleichen ist Maria Eleonora / Frantz Kirchpeters / eines Franckensteinischen Burgers Töchterlein / gäntzlicher Blindheit deß einen Auges befreyet worden.

Anno 1702. hat der Wohl-Edle Herr [Plen. tit.] Michael Conrad von Breßlau / sein Söhnel zu Unser Lieben Frauen nacher Warta verlobet / nachdem es anfänglich auff eines / und nachgehends auff beyde Augen gäntz-

gäntzlich verblindet worden. Daß nun dieses Gelübd nicht ohne Würckung gewesen / hat der Erfolg selbsten zu erkennen gegeben ; Immassen der Knabe innerhalb wenig Tagen/ mit seinem je mehr/ und mehr wiederumb anwachsenden Augen-Liecht / dergestalt erleuchtet worden/ als wann er niemahls mit einiger Blindheit wäre behafftet gewesen. Zur schuldigen Danckbahrkeit / vor so gnädige Erhörung und Wieder-Erleuchtung / hat oberwehnter Herr Michael Conrad nebst seinem Söhnlein / eine Wallfahrt hieher gethan / und zum Andencken eine gemahlte Tafel in hiesiger Kirchen auffgehencket / so anoch allda zu sehen ist.

Anno 1703. seynd mit einer gleichmäßigen Gnad erfreuet worden: Erstens/ Maria Krunertin von Landeck. Andertens/ Maria Magdalena Scholtzigerin von Neyß. Drittens / die Edle Frau Maria Ferdinanda Schefflerin / gebohrne Bäckerin / rc. von Buntzlau / welche ihr benohmenes / und durch Fürbitt Unser Lieben Frauen zur Warta wiederumb erlangtes Gesicht / mit einer silbernen Denck-Tafel andencklich machen wollen. Vierdtens / Eva Maria Gabrielin von Habelschwerd. Fünfftens / Catharina / Balthasar Schnalckens Töchterlein von Hermsdorff.

Anno 1704. ist Maria Stentzelin von Liechtenberg / von der / in ihrer Blindheit erduldeten Finsternuß befreyet / und von Unser Lieben Frauen zur Warta / als einer Lieb-und Lobwürdigsten Vorleuchterin / mit Wieder-Ersehung ihres verlohrnen Augen-Liechts begnadet worden. In eben diesem Jahr finde ich folgendes von P. Fulgentio dermahligen Capellano seniore, zur Warta eingeschrieben : Die Wohl-Edle Frau Maria Theresia Freybergerin / Gebohrne Harbigin von Breßlau / nunmehro aber wohnhafft in der Brandeburgischen Re-

sidentz-Stadt Berlin. Diese hat nach verrichteter Beicht / und empfangener Hochheiligen Communion / mit ihrem Gewissen betheuret / daß sie drey und ein halb Jahr (nach erlittenen grossen Haupt- und Augen-Schmertzen) ihres gäntzlichen Gesichts beraubet gewesen / und zwar dergestalten / daß keine Hoffnung erschienen / jemahls wiederumb sehend zu werden ; Immassen alle umb Hülff / und Rath ersuchte Leib-Aertzte und Oculisten / auch so gar der Königliche Leib-Artzt selbsten / ihr keinen andern Trost zu ertheilen vermögend gewesen / als diesen / sie solte und müste sich schon in den Willen Gottes ergeben / in Erwegung / daß ihre Augen schon gantz außgeschworen / und verdorben / und einfolglich alle natürliche Medicamenten umbsonst / und vergebens wären. In diesem Trostlosen / und aller Menschlichen Hülff entblösten Zustande erinnerte sie sich / was massen sie in ihrer Jugend / da sie sich annoch unter der Obhutt ihrer Eltern in Breßlau befunden / von der Wartnerischen Gnaden-Mutter viel Wunderwürdiges vernommen / wie nehmlichen kein Anliegen so verzweiffelt seyn könne / so nicht durch dero Fürbitt könte verbessert werden. Sie nahme solchem nach / in Hoffnung deß noch erlangenden Gesichts / ihr eintziges Vertrauen dahin / und machte ein Gelübd mit ihrem Sohn / der sie führen solte / Persöhnlich auff die Warta zu Wallfahrten ; Und dieweilen die Noth groß war / wurde ohne Verzug eine Gelegenheit bedungen / mit welcher sie den andern Tag darauff / von Berlin auß nacher Breßlau abgefahren. Von darauß nahme sie den ferneren / auff 10. Meilen sich erstreckenden Weeg auff die Warta / durch Beyhülff ihres führenden Sohns zu Fusse vor ; Und als sie zu Loranckwitz (diß ware das Erste Nacht-Lager) deß Abends das Band von ihren Augen / oder wahrhaffter von

von denen schon außgefaulten / und mit Eiter angefüllten Augen-Löchern hinweg genommen / umb selbige / vorherigem Brauch nach / in etwas zu reinigen / da begunte ihr ein ungewöhnliches Liecht vor dem Angesicht zu schimmern / welches sie vor eine gute Vorbedeutung angenommen / und sich dahero mit einem desto grösseren Trost schlaffen geleget / umb ihren / von der Reiß ermatteten Gliedern / die erforderliche Ruhe zu vergönnen. Deß Morgens darauff kunte sie schon / wiewohlen nicht anders / als in einem dunckelen Nebel / die Fenster in dem Zimmer erkeñen / und je nähender sie nachgehends in ihrer continuirten Wallfahrt der Warta kommen / je mehrers haben sich auch ihre verblindete Augen außgekläret / dergestalten / daß sie bey ihrem Eintritt in die Warta / ihres bißherigen Führers nicht mehr benöthiget gewesen. Dieses Miracul [welches mit der grösten Billigkeit / ein **Augenscheinliches Wunderzeichen** zu betiteln ist] ist / wie gedacht / von P. Fulgentio, als ihrem Beicht-Vatter selbsten annotiret worden / mit diesem Beysatz: die erwehnte Frau habe zur Danckbahrkeit der / durch Fürbitt der seeligsten Mutter GOttes erlangten so grossen Gnade / einen dreyfachen Ducaten offeriret.

Anno 1705. ist P. Robertus Kleinvvächter, ein Camentzischer Profeſs, von einem so scharffen Fluß überfallen worden / daß ihme hierdurch das rechte Aug gäntzlich verdunckelt / dem andern Aug aber nur ein gar weniges Liecht gelassen wurde; Und dieweilen dieser Zufall gleich anfänglich sehr gefährlich zu seyn schiene / so wurde ihm von seinem Gnädigen Herrn Prælaten die Freyheit gegeben / sich eines ihme nur beliebigen Artztes zu bedienen / wann er auch schon von weitem solte verschrieben werden. Allein es hatte das Ansehen / als wann die Menschliche Hülff viel zu unmächtig wäre / sich einem so hartnäckigen

Ubel nachdrücklich zu widersetzen; Immassen nach allen / in dergleichen Zufällen gebräuchlichen / und sorgfältigst applicirten Medicamenten / nicht das mindeste gefruchtet wurde. Es manglete zwar nicht an denen vielfältigen Vertröstungen einer baldigen Besserung / der Effect aber erwiese jederzeit / **daß in der auff Menschen Kinder gegründeten Hoffnung kein Heyl seye.** In dieser schon über fünff Wochen daurenden Bedrängnuß / nahme er endlich sein Hoffnungvolles Vertrauen zu Unser Lieben Frauen zur Warta / der getrösten Zuversicht / durch dero Mütterliche Fürbitt / mit geringerer Beschwernuß das jenige zu erlangen / was durch alle vorherige natürliche Mittel nicht können effectuiret werden. Zu diesem Ende concipirte er / mit Verwilligung seines Herrn Prælatens / ein Gelübd / wann er erhöret würde / noch selbiges Jahr vier mahl von Camentz auß zu Fuß auff die Warta zu gehen / und zugleich den so genannten Wartenberg zu besteigen / nachgehends aber die Zeit seines wehrenden Lebens / jährlich einmahl sothane Wallfahrt zu verrichten. Nach diesem gethanen Gelübd / hat sich der verblindete Saltz-Fluß fast zusehens gemindert / und endlichen durch gäntzliche Verliehrung / dem entwichenen Gesicht die gewünschte Zuruckkunfft in so weit verstattet / daß der obgedachte Patient / in wenig Tagen einen gantz unverhinderten Anfang seiner verlobten Wallfahrt machen / und sich danckbahrlichst vor seiner allermildesten Erleuchterin Unser Lieben Frauen zur Warta einfinden können. Diese erlangte Gnad hat nun dem jenigen / der damit so grundgütigst consoliret worden / den mehresten Anlaß gegeben / die von seinem Herrn Prælaten ihme auffgetragene / wiewohlen sehr mühsame / Zusammentragung

der

der Wartnerischen Wunderzeichen / umb so viel williger auff sich zu nehmen / weilen er (wie schon anfänglich in der Vorrede erwehnet worden) hiemit Gelegenheit bekommen / seine contrahirte allerverbundneste Danckbahrkeit gegen Unser Lieben Frauen zur Warta / einiger massen an den Tag zu geben.

Ein gewisser Knab [also lautet ein Lateinisches / in dem Wartnerischen Kirchen-Buch befindliches / und ins Teutsche übersetztes Attestatum] Nahmens Andreas Weidler / ein Sohn George Weidlers von der Neyß / ungefehr dreyzehen Jahr alt / ist über zwey Jahr nicht nur Stockblind gewesen / sondern auch mit unbeschreiblichen Augen-Schmertzen geplaget worden. Nach unterschiedlichen / ohne erfolgte Besserung gebrauchten Natürlichen Mitteln / haben dessen Eltern ein Gelübd gethan / durch drey Jahr zu dreymahlen jährlich auff die Warta zu wallfahrten / jedesmahl eine heilige Messe bey unserem Gnadenbilde lesen zu lassen / und mit drey Knaben / und brennenden Kertzen umb den Gnaden-Altar herumb zum Opffer zu gehen. Nachdem nun der Anfang hierzu / durch die erste Wallfahrt gemachet worden / hat der Knabe / so zugleich mit genommen worden / auff einmahl alle Augen-Schmertzen verlohren / und kurtz darauff sein benommenes Gesicht so vollkommlich wiederumb zuruck erhalten / daß weder er noch seine Eltern mit einem wahrscheinlichen Grund unsere fürbittende Gnaden-Mutter eine Urheberin Operis imperfecti, eines unaußgemacht- und unvollkommenen Wercks benahmsen können.

Votum.

Anno 1706. seynd von der in den Augen sich befundener Blüthe / nach gemachtem Gelübd auff die Warta / befreyet worden. Erstens / Johann Lucas Töchterlein von Grottgau. Andertens / Anna Elisabeth

beth Bergelin von Trautenau. Drittens / Eva Güntterin von Münsterberg. Vierdtens / George Nickel von Jarisch. Fünfftens / Dorothea Peltzin von Tröbnitz. Sechstens / Esther Kromerin von Kolbendorff. Siebendens / Anna Maria Roterin von der Neyß. Anno 1707. hat Anna Rosina Hauckin von Neu-Waltersdorff / ihr erhaltenes Gesicht der Fürbitt Unser Lieben Frauen zur Warta zu dancken gehabt.

Anno 1708. ist nachgesetztes Attestatum dem Wartnerischen Miracul-Buch inseriret worden. Ich Endes unterschriebener / bekenne vor GOtt / und bey meinem guten Gewissen / daß GOtt der Allmächtige mich mit einem schweren Hauß-Creutz heimgesuchet / indem mein Töchterlein / Nahmens Maria Leopoldina / ihres Alters drey Jahr / mit solchen scharffen Flüssen geplaget worden / daß sie hierdurch gar umb ihr Gesicht kommen; Alle Doctores und Bader welche darzu beruffen worden / haben weder zu helffen noch zu rathen gewust / sondern einhellig versichert / das Kind müste schon seines Gesichts beraubet verbleiben. In dieser äussersten Noth hat das Mägdlein / nachdem es zwey und viertzig Tag keinen Unterscheid zwischen Tag / und Nacht machen können / von freyen Stucken angefangen zu bitten / man solle sie nur zu Unser Lieben Frauen nach der Warta führen / dann alldorten verhoffete sie ihre Aeuglein wiederumb zu bekommen / welches auch der allmächtige GOtt durch die Fürbitt Unser Lieben Frauen / nach gethanem und erfülletem Gelübd / wahr zu seyn erwiesen hat; Sintemahlen das Kind nicht allein von denen scharffen Flüssen gäntzlich befreyet worden / sondern auch sein völliges Gesicht wiederumb erlanget hat. Daß aber das grosse Miracul sich würcklich / wie gedacht worden / ereignet habe / habe ich / als deß Kindes Vatter / mit gutem Gewissen

wissen / durch diese meine eigene Handschrifft / und auffgedrucktes gewöhnliches Pettschafft bezeugen wollen.

Landeck den 27. Junij Anno 1708. (L. S.) Frantz George Weiser / Burger und Schneider allda.

In dem zu End lauffenden 1709ten Jahr / hat sich ein nicht minder Wunderwürdiges Miracul / mit Christophs Stangens Töchterlein von Grottgau zugetragen ; Dieses Kind ist im anderten Jahr seines Alters gantz und gar verblindet / und hat über anderthalb Jahr nicht das geringste sehen können. Nach vieler umbsonst versuchten Hülffs-Mitteln / haben solches dessen Eltern zu Unser Lieben Frauen auff die Warta verlobet / und mit selbigem eine Wallfahrt dahin zu thun versprochen. Die Proceßion so jährlichen von Grottgau / als einem gut Catholischen Orth / schon von undencklichen Zeiten auff die Warta geführet wird / gab ihnen die bequemste Gelegenheit an die Hand / sothanem ihrem Gelübd ein sattsames Genügen zu leisten. Mit dieser Proceßion haben sie solchemnach ihr blindes / auff einen Karren gesetztes Kind / auff die Warta fortgeführet / und demselben stäts zugesprochen / sein unschuldiges Vertrauen auff die Mutter GOttes zu setzen ; Als sie nun den 2. September zu Franckenberg unter der Warta angelanget / ist das Kind unvermuthlich von dem Karren abgesprungen / und hat mit zusammenschlagenden Händen angefangen zu ruffen : Vatter Unser Liebe Frau ist da / und will mich selbsten führen. Worauff es sogleich seine Augen eröffnet / uñ alles ihm vorgezeigte ohne Hindernuß ersehen und erkennet. Dieses Wunderzeichen hat eben so

viel Zeugen gehabt / als Persohnen bey der gedachten Proceßion gewesen / massen fast niemand gewesen / der nicht von dem Zustand dieses blinden Mägdleins Kundschafft gehabt hätte ; Und dahero ist auch bey männiglichen / nach einer so urplötzlichen Gesichts-Verleyhung / die Verwunderung desto grösser gewesen. Die getröste und höchst erfreuete Eltern / haben sodann der Wunderthätigen Mutter GOttes zur Warta / vor so grosse Gnad / Krafft deren sie sich würdigen wollen / ehe sie noch von ihnen persöhnlich begrüsset und angeflehet wurde / dero Mütterliche Hülffs-Hand über ihr Töchterlein außzustrecken / allerdemüthigsten Danck erstattet ; Und gehörigen Orthen gebetten / diese Begebenheit zum unvergessentlichen Andencken / in das Wartnerische Miracul-Buch einzutragen.

Letztens / ist Susanna Spiegelin von Groß-Peterwitz / nach erlangtem Gesicht selbsten überzeuget worden / daß / da anderwärtig / Ascendit mors per fenestras, der Tod durch die Augen-Fenster hinein steiget / allhier zur Warta / Vita, dulcedo, & spes nostra, das Leben / die Süßigkeit / und unsere Hoffnung / durch eben diese Fenster hinein steige. Beym Beschluß dieses Capitels erinnere ich mich in der Beschreibung Welschlands gelesen zu haben / daß in der Ancotanischen Marck ein gewisser Orth / Sirolo benahmset / zu finden / wohin sich gemeiniglich alle diejenigen verfügen / welche nach dem Welt-beruffnesten Wunder- und Gnaden-Orth Loreto wallfahrten / umb hieselbsten ein altes Wunderthätiges Crucifix-Bild zu verehren. Hievon nun gehet ein gemeines Sprich-Wort : Chi va à Loreto, è non à Sirolo, vede la Madre, mà non vede il Figlivolo. Das ist : **Wer nach Loreto allein / und nicht zugleich nach Sirolo gehet / der siehet die Mutter ohne dem Sohn.** Einen derglei-

Jer. 9. v. 12.

chen

chen Vorwurff haben die jenigen keines Weeges zu besorgen / welche bey unserem Marianischen Gnadenbilde ihres verlohrnen Gesichts wiederumb theilhafftig werden; Massen sie bey Ersehung der Jungfräulichen Mutter ohne weitere Bemühung / auch zugleich ihres in der Schooß sitzenden Göttlichen Sohns ansichtig werden.

Ich solte nun billig ein a partes Capitel formiren / von denen / welche nicht zwar gäntzlich verblindet / doch aber an ihrem Gesicht eine sehr merckliche Blödigkeit empfunden / und durch Fürbitt Unser Lieben Frauen zur Warta / davon befreyet worden; Weilen aber deren Anzahl gar zu groß ist / und mithin auch einen sehr grossen Raum erfordern würde / wann sie mit ihren Nahmen solten specificiret werden / so habe zu dessen Menagirung (gleichwie zu Ende deß vorhergehenden Capitels / von denen schwer- und kleinmüthigen Gedancken geschehen ist) allein die zusammen collationirte Summe derer / die in diesem Zufall erwehnter massen getröstet worden / hiebey setzen wollen. Diese nun belauffet sich von Anno 1656. biß Anno 1710. inclusivè, auff 338. Sofern dem günstigen Leser eine so ungemein grosse Anzahl einen Zweifel erreget / so kan er sich in dem Wartnerischen Kirchen-oder Miracul-Buch nach Belieben hierüber erkündigen / als woselbsten ein jede Persohn in specie, mit ihrem Tauff-und Bey-Nahmen / von Jahr zu Jahr annotirt zu finden ist.

Indessen / ehe ich die Feder zu Beschreibung eines neuen Capitels ansetze / fallet mir nicht undienlich ein / was Pausanias von Syene, einem Thebaischen Flecken anführet / wie nemlich alldorten zur Zeit der Sommerlichen Sonnenwende / die unbewolckte / und die Menschliche Häupter bescheinende Mittag-Sonne gar keinen Schatten verursache; Wann dieses dem erwehnten Flecken zu

einem Ruhm gereichet / so muß nothwendig der Wartnerische Flecken eines unvergleichlich grösseren Ruhms würdig seyn / weilen hieselbsten nicht nur einige Tage / sondern fast allezeit auß denen Menschlichen Augen / aller Schatten / alle Dunckel- und Blödigkeit vertrieben / und bey dem alldasigen Wunderwürckenden Gnadenbilde / als bey einem hellscheinenden Liecht / vollkommlich erleuchtet / und außgeheitert wird.

Das Dritte Capitel.

Von denen / die ihr verlohrnes oder geschwächtes Gehör / durch Fürbitt Unser Lieben Frauen zur Warta / wiederumb erlanget haben.

UNter denen im Haupt residirenden Sinnen / kommet insonderheit auch das Gehör in Betrachtung; Es hat nehmlichen der Allmögende Erschaffer / bey Formirung deß Menschens höchst weißlich verordnet / daß / weilen die Vernunfft / als eine herrschend- und regierende Frau deß gantzen Leibes / im Ober-Haupt [wie schon vorhero erwehnet worden] ihren Thron-Sitz hat / die übrigen Sinnen / als auffwartende Mägde / sich zu allernechst bey demselben befindeten / umb dieser Frauen unverweilet alles das jenige zu hinterbringen / was ausserwertig vorgehet. Das Gesicht vertritt solchemnach das Ambt eines Außspehers / oder Kundschaffters. Das Gehör eines Wächters / oder Dollmetschers. Der Geruch (wie es einem Gewissen zu schertzen beliebet) hat die Bedienung eines Vorschmeckers / weilen durch diesen all das jenige / so dem Menschen zur Nahrung dienet / gleichsam vorhero verkostet wird. Die Zunge muß das Anbringen der Abgesandten vernehmen / und beantworten. Der Geschmack und das Fühlen / weilen beyde diese Sinnen

nen mehr zur Bedienung deß Leibs / als der Vernunfft und deß Gemüths gewiedmet seyn / so hat jener seinen ordentlichen Sitz in dem Schlund / dieser aber giesset sich durch den gantzen Leib auß. Mein Vorhaben zielet in gegenwärtigem Capitel nur allein auff das Gehör / und zwar wie selbiges / nachdem auß unterschiedlichen Zufällen / zu der obgedachten ihme zukommenden Bedienung untauglich worden / durch die angeruffene Intercession Unser Lieben Frauen zur Warta wiederumb rehabilitiret / und tauglich gemacht worden.

Jacob Bachs Eheweib hatte ein so verstopfftes Gehör / daß man mit selbiger nicht anders / als durch Zeichen reden kunte. Dieses durch viel Jahr erduldete Ubel / wolte nun so wohl ihr / als den Ihrigen zu überlästig fallen ; Und dieweilen sie kein einiges Mittel wuste / sich indessen zu entledigen / wallfahrtet sie auff die Warta / umb allda das so lang anstehende Ephphetha, quod est adaperire, Werde eröffnet / dermahleins außzuwürcken. Sie opfferte zu diesem Ende der Wartnerischen Gnaden-Mutter / nebst verrichtetem Gebett / ein Kräntzelein und waxene Ohren / als sichtbahre Kennzeichen ihres bedrängten Anligens ; Und empfunde hierauff in ihrem biß dahin nichts dienenden Gehör / eine so gewünschte Besserung / daß sie ohne einige Beschernuß den beym Altar stehenden / und Meß lesenden Priester / gantz deutlich vernehmen können. Ausser dieser werden biß Anno 1660. ihrer zehen / so wohl Manns- als Weibs-Persohnen gezehlet / deren getäubte Ohren / bey dem Marianischen Gnadenbilde zur Warta / wiederumb in die rechte Form gebracht worden.

Marci 7. v. 34.

Von Anno 1660. biß 70. seynd folgende wegen Erlangung ihres rechtmäßigen Gehörs / in das Wartnerische Miracul-Buch eingeschrieben worden. Erstens /

Gottfried Klein / von Habelschwerdt / so durch einen unvorsichtiglichen geschehenen schweren Fall / seines Gehörs völlig beraubet / und mit selbigen bey Unser Lieben Frauen zur Warta auff ein neues begnadet worden. Andertens / Johannes / Matthes Knittels Sohn von Oberhansdorff. Drittens / Tobias Gruner von Setzdorff. Vierdtens / Martin Weltzel von der Wiese / welcher nach gethanem Gelübd auff die Warta / in seinem sehr schweren Gehör / eine gewünschte und baldige Erleichterung empfunden. Fünfftens ist Adam Steinels Söhnel von Schönwalde / im fünfften Jahr seines Alters / unwissend auß was für einem Zufall / gantz taub und Gehörloß worden / sobald es aber zu Unser Lieben Frauen auff die Warta gebracht wurde / ist selbiges durch dero Fürbitt wiederumb dermassen restituiret worden / daß man kein einige Anzeigung / eines jemahls gehabten Mängels am Gehör / an ihme wahrnehmen können. Sechstens / ist George Focke von Niederhansdorff / in seiner auff die Warta genommener Zuflucht / von Unser Lieben Frauen erhört / und hörend gemachet worden. Siebendens und Achtens / hat Barthel Kuntzens Ehewirthin von Willwitz / und Samuel Richters Ehewirthin von Zuckmantel / ihro beyderseits erlittene Taubheit unserer Gnaden-Mutter so beweglich vorstellen können / daß sie ihnen ohne Verweilung / sich ihres verlohrnen Gehörs wiederumb nach Belieben zu bedienen / gewillfahret worden. Neundtens / hat deß George Nagels Haußfrau von Thandorff / in ihrer / bey Unser Lieben Frauen zur Warta genommenen Audientz / alsobald hörende Ohren gefunden / und dahero mit aller Billigkeit jenen Trost-Spruch deß Propheten Jobs usurpiren können: Auris audiens beatificabat me, Ein hörendes Ohr hat mich glücklich / und erfreut gemacht.

Jobi c. 29. v. 11.

Zehen-

Zehendens / Eylfftens / und Zwölfftens / seynd Michael Ulbrich von Grüssau / Friederich Klosens Töchterlein von Altaltmansdorff / und Melchior Rotters Tochter von Kuntzendorff / nachdeme sie durch eine geraume Zeit auß denen jenigen gewesen / Qui aures habent, & non audiunt, Die Ohren haben und nicht hören / auff Anruffung Unser Lieben Frauen zur Warta / von einem so beschwerlichen Zufall Wunderwürdig befreyet / und entbunden worden.

Psal. 113.

Von Anno 1670. biß 80. wird deren Anzahl durch nachgesetzte / und im offt erwehnten Wartnerischen Miracul-Buch annotirte Persohnen noch mehrers vergrössert. Erstens / hat der Wohl-Edle / und Gestrenge Herr Andreas von Schaching / Wohl-meritirter Wachtmeister unter dem Löblichen Lothringischen Regiment / ein unleydentliches Sausen und Brausen in seinen Ohren empfunden / dergestalten / daß er durch geraume Zeit fast keinen einigen ihme zuredenden Menschen vernehmen können ; So bald er aber auff Einrathen seiner guten Freunde / sein Vertrauen auff Unser Liebe Fraue zur Warta gesetzet / und verlobet / nach erhaltener Gesundheit eine Wallfahrt dahin vorzunehmen / ist ihme fast augenblicklich geholffen / und seinen tumultuirenden Beunruhigungen / Tranquillitas magna, eine erwünschte Stille angeschaffet worden. Hierüber hat der gedachte Herr Wachtmeister / Propriô motu, ein schrifftlich-mit eigener Hand unterschriebenes / und mit seinem ordinaren Pettschafft obsignirtes Zeugnuß / dem Probst zur Warta eingehändiget.

Andertens / hat Dorothea / Christoph Schmieds Ehewirthin auß der Niedersteine / wie auch Drittens / Christoph Härig von Steinwitz / ihr verlohrnes / und anderwärtig durch lange Zeit umsonst gesuchtes / und verhoff-

verhofftes Gehör / endlich bey Unser Lieben Frauen zur Warta wiederumb gefunden und erhalten. Vierdtens / hat Johann Stohrs Tochter von Gompersdorff. Fünfftens / Johann Harnrich von Heintzendorff / auß der Grafschafft Glatz. Und Sechstens / George Franckens Sohn von Reyma / dero sehr mercklich gemindertes Gehör durch Fürbitt der seeligsten Unser / in ihrem Gnadenbild zur Warta angefleheten Mutter GOttes / alsobald in den richtigen Gang gebracht. Siebendens / hat Anno 1672. Herrn George Adolphs Sohn vom Zuckmantel / nach einer fast zwey-jährig Gehörlosigkeit / ihme nichts anders zu helffen getrauet / als durch die erbettene Vermittelung Unser Lieben Frauen zur Warta. Diesem Vertrauen zu folge / kame er den 16. Julij benennten Jahres / in Gesellschafft seines Herrn Vatters auff die Warta / verrichtete hieselbst seine Beicht und Communion / und verharrete vor dem Marianischen Gnadenbilde eine geraume Zeit / in seinen Andachts-vollen Bitt- und Ruff-Seufftzern; Wie aber mit diesem allem nichts außgewürcket wurde / beduncte ihn / es würde vielleicht die Besteigung deß Wartenbergs die jenige Bedingnuß seyn / nach deren Erfüllung allererst seiner Ansuchung würde gewillfahret werden. Mit dieser gantz getrosten Einbildung / begab er sich sogleich nebst seinem Herren Vatter / und einigen andern sich dazumahlen zur Warta befindlichen Wallfahrtern auff den benennten Berg / und liesse ihm sothane / Unser Lieben Frauen zu Lieb und Ehr vorgenohmene Bemühung / umb so viel weniger verdrüßlich fallen / je grösser die Hoffnung war / daß eben dieses der jenige Berg seyn werde / Unde veniet auxilium, wovon er in seinem verstopfften Gehör / die unaußbleiblich-Marianische Hülffsleistung zu gewarten hätte. Der Berg wurde solchemnach

Psal. 120. v. 1.

unter

unter continuirlichen Betten/ und Singen bestiegen/ und indem auff dessen Gipffel befindlichen Kirchel / die vorherige Seufftzer nicht nur wiederhollet / sondern mit einem erschallenden/ und umb Gnad ruffenden Angst-Geschrey allerwehmüthigst verdoppelt. Es wolte aber auch damahls die so steiff eingebildete Gehörs-Erleichterung nicht erfolgen ; Und schiene dahero / als wann die sonst allermildeste Mutter GOttes zu allem Bitten und Ruffen dieses Gehörlosen Jünglings / ebenfalls surdas aures, taube Ohren bezeigen wolte. Weilen nun an diesem / durch die ehemahlig-Persöhnliche Erscheinung der glorwürdigsten Himmels-Königin/ höchst begnädigtem Orthe / die verhoffte Gnad nicht kunte erbetten werden / nahmen die erwehnte / in ihrer Ansuchung so unglückliche Supplicanten / gantz betrübt und trostloß wiederumb ihren Ruckweeg / in Willens / nach geschehener Beurlaubung bey dem Marianischen Gnadenbilde / durch die Heimreise / ihre nichts fruchtende Wallfahrt endlichen zu beschlüssen. Als sie aber im Herabsteigen / bey dem/ fast in der Mitte deß Wartenbergs abquällenden Brunnen (so ins gemein der Mariæ-Brunn benahmset wird) sich niedergesetzet / und der taube Jüngling mit diesem Quell-Wasser beyde seine Ohren angefeuchtet / da ist ihme Augenblicklich sein / biß dahin entnommenes Gehör/ mit einer so außbündigen Vollkommenheit verliehen worden / daß er / gleich einem best-hörenden / auch das allermindeste Zischpern wahrnehmen können. Daß nun diß alles sich wahrhafftig / wie gemeldet / zugetragen habe / hat gedachter Herr George Adolph / als deß Jünglings Vatter / und Michael Micke p. t. Kirchen - Bedienter zur Warta [so zwar bey dem würcklichen Wunderzeichen nicht zugegen gewesen / doch aber mit dem Jüngling / der vor wenig Stunden auff beyde Ohren gantz

taub gewesen / und nachgehends sein völliges Gehör erhalten / selbsten discurriret) durch beyderseytige Handschrifften bestättiget / und bekräfftiget.

Rom. 10. v. 17.

Die übrigen / welche biß Anno 1680. nach erlangtem Gehör / an sich selbsten erfahren / quòd fides ex auditu, daß auff Unser Liebe Frau zur Warta / als auff eine Wunderwürckende Gnaden-Mutter wahrhafftig zu glauben / und zu trauen seye / seynd: Erstens / Christoph Langfelder von Reinertz. Andertens / Jacob Hauenschilds Ehewirthin von Hertzogswalde. Drittens / Carl / Johann Fischers hinterlassenes Söhnel von Habelschwerd. Vierdtens / Regina / Johann Hauckens Tochter von Oberlangenau / auß der Grafschafft Glatz. Fünfftens / Rosina / Martin Försters Tochter von Protzau. Sechstens / Susanna / Johann Flömigs Töchterlein von Franckenstein / so beynebens von einer sehr schweren / und gefährlichen Kranckheit entlediget worden. Siebendens / Anna Catharina / Nickel Fiebigers hinterlassene Ehewirthin von Lobedau / bey Landscron. Achtens / Agneta / Christoph Tennings Ehewirthin von Altgiersdorff. Neundtens / Dorothea / Caspar Göbels Ehewirthin von Reichenau / welche nach gethanem Gelübd zu Unser Lieben Frauen auff die Warta / von einem sehr starcken Fluß / und hefftigen Sausen deß rechten Ohrs / befreyet worden.

Von Anno 1680. biß 1700. finde ich ihrer acht und dreyßig / derer Ohren / Sicut aspidis surdæ, als einer tauben Schlangen / gantz und gar verstopffet gewesen / und allein durch Mütterliche Hülff unserer Wartnerischen Gnaden-Mutter / wiederumb eröffnet werden können; Worunter insonderheit anzumercken: Regina Veitin von Wölfelsdorff / als welche nicht nur ihres Gehörs / sambt der Sprach gäntzlich beraubet / sondern anbey mit

einer

einer so schweren / und alle Gliedmassen durchdringenden Leibes-Unpäßlichkeit beladen war / daß sie sich ohne die gröste Schmertzen / weder rühren noch biegen können ; Dieser Erbarmnuß-würdige Zustand hatte sich in die zwölffte Wochen verlängert / ohne daß inzwischen die armeste Patientin ihre Noth / wegen verhinderter Sprach / jemanden klagen [wordurch gemeiniglich auch in denen allerbetrübtesten Zufällen / eine vermeyntliche Erleuchterung gesuchet wird] noch auch wegen deß benohmenen Gehörs / die von ihren Freunden geschehene mitleydentliche Tröstungen vernehmen können. Das einige / was bey diesem so überhäufften Unglück / noch vor ein sonderbahres Glück zu schätzen war / war dieses / daß sie sich in ihrer Vernunfft noch unverruckt befunde / wordurch ihr zum wenigsten dieser Trost vergönnet wurde / daß sie sich bey Wahrnehmung / was massen alle Menschliche Hülff verlohren seye / desto freyer / und ungehinderter in den Willen GOttes ergeben kunte. Nun begabe sichs / als einstens an einem Sonntage / unterschiedliche von ihren Freunden / und Nachbaren zu ihr kommen / umb ihr / durch dero Gegenwart / das allerseits gutherzige Mitleyden zu erkennen zu geben / da erhube die Krancke unversehens ihre Augen gegen dem Himmel / mit solcher Standhafftigkeit / als wann sie dieselbe nicht mehr davon abwenden könte ; Endlichen nachdeme sie von langen Hinauffsehen gleichsam ermüdet / die Augen in etwas muste sincken lassen / erblickte sie ungefehr / ein auff dem Tisch stehendes Tinten-Faß / sambt Feder und Papier ; Und dieweilen sie in ihrer Jugend zur Schuel gehalten / und im Lesen und Schreiben einiger massen informiret worden / gabe sie denen bey ihr sitzenden mit der Hand ein Zeichen / damit ihr eine Feder überreichet würde. Hierinnen nun wurde ihr umb so viel ehender gewillfah-

ret / weilen man hierauß / ihr innerliches Anliegen desto eigentlicher wahrzunehmen verhoffen kunte. Sie aber setzte alsobald die ergriffene Feder auff das unterlegte Papier / und schriebe / wiewohlen mit der grösten Bemühung / diß eintzige Wort darauff : Warta. Worauß jedermänniglich leichtlich abnehmen kunte / was sie kurtz vorhero in ihrer so steiffen Emporsehung im Sinn geführet / nehmlichen / daß sie sich dem Wunder-vollen Schutz Unser Lieben Frauen zur Warta anbefohlen / und verlobet habe. Damit nun dieser heylsame Gedancken den Himmel desto erwünschter durchdringete / fielen alle sammentlich / so viel ihrer damahls bey ihr waren / auff die Knye / und rufften mit einhelligen Seufftzern / die allerseeligste Jungfrau umb dero erbarmende Gnad und Hülff an / nicht zweifflende / sie würden unfehlbahr in ihrer Bitt erhöret und erfreuet werden. In diesem noch währenden Gebett / richtete sich die Krancke von sich selbsten in dem Bethe auff [welches sie vorhero / wie oben gedacht worden / durch gantze zwölff Wochen nicht thun können] und gabe hiemit schon eine gute Anzeigung ihrer verhoffenden Genesung. Deß andern Tags darauff / nachdeme sie fast die gantze Nacht hindurch einen sehr sanfft- und ruhigen Schlaff genossen [so ebenfalls etwas ungewöhnliches war] empfunde sie eine so merckliche Linderung in ihrer Unpäßlichkeit / daß sie sich selbsten nicht bescheiden kunte / ob sie noch kranck oder schon gesund seye. Ingleichen fande sich auch das verlohrne Gehör / sambt der Sprach / nach und nach in so weit wiederumb ein / daß sie nicht nur alles / so ihr von andern vorgesaget wurde / vernehmen / sondern auch ihre eigene Meynung denen andern gantz deutlich erklären / und zu verstehen geben kunte. So bald nun die entkräfftete Leibs-Glieder / sich in etwas wiederum zu fassen angefangen / erachtete sie sich

höchst verbunden zu seyn/ihrem concipirten Gelübd/ohne Anstand/ein Genügen zu leisten; Mit dieser Intention kame sie mit einigen Gefährten auff die Warta / ein/ wiewohlen nicht sonderlich nahmhafftes / doch auffrichtig-gemeyntes Opffer mit sich bringend / præsentirte selbiges als ein geringes Kenn-Zeichen ihres danckbahresten Gemüths Unser Lieben Frauen / weilen sie durch dero Mütterliche Fürbitt / von ihrem allerschweresten Anliegen / so Wunderwürdig errettet / und befreyet worden. Ehe sie nun nach verrichteter Andacht / sich wiederumb von dannen begeben / hat sie diese gantze Begebenheit einem Wartnerischen Capellan erzehlet / und zu dessen Bekräfftigung / alle ihre Wallfahrts-Gefährten zu Zeugen beruffen / daß diesem wahrhafftig also / und nicht anders seye; Wodurch der gedachte Capellan veranlasset wurde/ solches/ als ein grosses Marianisches Wunder/ eigenhändig in das Wartnerische Miracul-Buch einzuschreiben.

Die Anzahl derer Ubrigen biß Anno 1709. belauffet sich auff 28. Weilen aber in dem offt-gedachten Miracul-Buch/ bey specificirung dererselben/ nichts gemeldet wird / ob sie gäntzlich ertaubt gewesen / oder nur mit einem schweren Gehör behafftet gewesen / sondern allein dieses/ daß sie durch Fürbitt Unser Lieben Frauen zur Warta/ ihr vollkommentliches Gehör wiederumb erlanget haben / so habe auch dißfalls vor unnöthig erachtet / dem günstigen Leser / mit einem blossen Regißter so vieler frembder Nahmen molest zuseyn: Bevorauß / da ich leichtlich Vermuthen kan / daß er ohne dem in einer dergleichen Matery / worinnen fast gar keine divertirende Außschweiffung kan gemacht werden / wenige Vergnügung finden werde. Ich beschliesse demnach daß bißherige Capitel / mit dieser einigen Erinnerung / daß / da

vor Zeiten in dem alten Testament / in Krafft deß Göttlichen Gesatzes / denen jenigen / die sich freywillig zu Leibeignen Sclaven anerbothen / ihre Ohren / zum Zeichen ihrer beliebten Leibeigenschafft / mit einer Ahle durchbohret wurden / anjetzo denen jenigen / welche wegen ihres verstopfften Gehörs / ihre Zuflucht zu Unser Lieben Frauen auff die Warta nehmen / durch dero Heylwürckende Fürbitt / ihre Ohren allerglückseeligst durchbohret / und eröffnet werden. Sintemahlen diese einige Fürbitt schon kräfftig genug erfunden wird/dahin zu verhelffen / Nè ampliùs surdis canatur fabula, damit ins künfftige dergleichen Persohnen/ nicht mehr als Tauben/ eine Fabel gesungen werde.

Deut. cap. 15.

Das Vierdte Capitel.

Von denen / die ihre verlohrne Sprach / durch Fürbitt Unser Lieben Frauen zur Warta / wiederumb überkommen haben.

SOfern der geneigte Leser jemahls gehört / oder gelesen hat / daß den Weltweisen Xenocratem vielmahls seine Rede / niemahls aber seine Stumm- oder Verschwiegenheit gereuet habe: Sæpius locutum fuisse pœnituit, nunquam tacuisse, so wird er allem Vermuthen nach so bescheyden seyn / daß er auß dessen Veranlassung / nicht alsogleich urtheilen wird / was massen eine jede Stumm- und Verschwiegenheit / auch einem jeden Discurs vorzuziehen seye. Dann wann diesem also wäre / wurde der von dem Geist GOttes erleuchtete Prophet Isaias / nicht Ursach gehabt haben / über sein gehaltenes Stillschweigen Ach / und Wehe außzuruffen: Væ mihi, quia tacui. Es ist zwar nicht ohne / daß schweigen können / eine sehr grosse Kunst seye / dann mit schweigen

Val. Max. lib. 7.

Isaiæ cap. 6.

gen verredet / und verachtet man sich nicht ; Jedoch schweigen wollen / wann man reden solte / und schweigen müssen/ wegen verhinderter Sprach / wann man reden wolte / da ist wahrhafftig das erstere eine Straffwürdige Untugend / das andere aber ein Erbarmnuß-würdiger Defect zu benahmsen. Von dieser letztern Stummheit / will ich nun in gegenwärtigem Capitel (weilen von dem Geruch / und dem Geschmack / als denen noch übrigen / und im Haupt residirenden Sinnen / in dem Wartnerischen Miracul-Buch fast gar nichts zu finden ist) dem günstigen Leser unterschiedliche Exempel vorstellig machen / wie selbige durch Vermittelung unserer Gnaden-Mutter höchst erfreut / und erwünschter massen wiederumb abgewendet worden.

Anno 1626. hatte Heinrich Botter / ein Wartnerischer Innwohner/ ein Söhnlein / welches/ ungeachtet es schon bereits das Fünffte Jahr seines Alters erreichet/ dannoch weder Vatter/ noch Mutter nennen/ noch auch die ihme vorgesagte allerleuchteste Wörter/ mit einer/ denen Kindern sonst angebohrnen Geschwätzigkeit / nachlallen wolte. So still / und stumm dieses Kind nun zu Hauße war / so müh- und beredsam waren hingegen dessen Eltern in der Kirchen ; Und zwar desto nothdringender / je mehrere Ursach sie zu förchten hatten : Nè, quod ad initio non valuit, nunquam deinceps convalesceret, damit die/ in denen ersten Jahren sich nicht einstellende Sprache/ auch nachgehends / die Zeit seines übrigen Lebens/ mit vergeblicher Hoffnung erwartet würde.

Solchem nun auff das kräfftigste vorzubiegen / führeten sie ihr benenntes Söhnlein in Gesellschafft fünff anderer / ihme gleichmäßiger Knäblein/ vor den Marianischen Gnaden Altar/ und damit sie das Jungfräulich-Mütterliche Hertze desto ehender erweichten / und ihrer

Bitte

Bitte geneigt machten / opfferten sie ein / auß Wachs formirtes Hertz / und legten selbiges / mit fest gegründetem Vertrauen / auff die unfehlbahr erfolgende Gnade / auff den Altar hin. Hierauff nun fienge der Knabe augenblicklich an / den Nahmen Mariæ außzusprechen / (welches desto erfreulicher anzuhören war / weilen eben dieses das allererste Wort war / so er die Zeit seines fünffjährigen Alters geredet hat) nach diesem sprache er alle andere Nahmen / und Wörter / ohne einige Hindernuß nach / die ihm vorgesprochen wurden / und gabe hiemit deutlichen zu erkennen / daß sein biß dahin verschlossener Mund / allein von der jenigen habe können auffgesperret werden / welche allerbilligst Clavigera gratiarum, Eine Schlüßelhalterin zu allen Gnaden betitelt wird.

Mauritius à villa probata.

Anno 1643. hat Simon Schüller von Glatz / nachdem er zum dritten mahl seine Sprach verlohren / in seinem Hertzen ein Gelübd zu der Mutter deß eingefleischten ewigen Worts auff die Warta gethan / und hiemit so viel außgewürcket / daß er sogleich / nicht ohne Erstaunung / und Bewunderung seiner selbsten / daß concipirte Gelübd unverhinderlich außsprechen / und erzehlen können; Wie er dann auch nachgehends / so lange er gelebet / keinen weiteren Anstoß hierinnen empfunden hat.

Anno 1654. wurde Christoph Koppens von Landeck Sohn / als stumm und redloß auff die Warta gebracht / und nach Anruffung Unser Lieben Frauen / mit einer so fertigen Beredsamkeit begnadet / daß er bey seiner Zuruckkunfft / die zur Warta gesehene / und empfundene Wunder / ohne Wahrnehmung einigen Mängels an der Sprach / jedermänniglich erzehlen und rühmen können. Anno 1659. hat Caspar Kretschmer von Niederhansdorff / in seiner langwihrig-anhaltenden Kranckheit / wobey er zugleich seiner Sprach gäntzlich beraubet worden /

worden / sein Hülffsuchendes Vertrauen auff Unser Liebe Frau zur Warta gesetzet; Worauff er in wenig Tagen / sambt der Sprach auch die völlige / kurtz vorhero schon vor verlohren geschätzte Gesundheit / erlanget hat.

Anno 1664. ist Henrich Völckels Söhnel zu Ebersdorff / mit einem unvermutheten Hals-Geschwär überfallen / und ihme hiedurch die Zunge dermassen schwer gemacht worden / daß er sie weder heben / noch rühren / und einfolglich auch kein Wort reden / und vorbringen können. Dieses Hals-Geschwär würde das armste Kind Zweiffels ohne / den Hals gekostet haben / wann sich nicht Unser Liebe Frau zur Warta / nach dahin geschehener Verlobung / ins Mittel geleget / und ihme / nebst Ableinung dieser Hals-Marter / auch die verhinderte Sprach / zu Abstattung der schuldigen Danckbahrkeit / wiederum erbetten hätte.

Von dar an / biß 1700. belauffet sich die Anzahl derer jenigen / die in diesem Zufall ihren Trost bey Unser Lieben Frauen zur Warta gesucht / und gefunden haben / auff 48. worunter absonderlich nachfolgende zu bemercken seyn. Erstens / George Hancke von Niederhansdorff / als welcher / da er sich einstens als ein bedungener Taglöhner / bey Renovirung eines Hauses zu Glatz befunde / unversehens von oben herab / mit solcher Gewalt auff das steinerne Pflaster gefallen / daß man ihn / ohne Verspührung eines noch hafftenden Lebens-Athem / schon für tod hinweg tragen müssen. Er begunte sich zwar nach einiger Zeit / vermittels allerhand ihme beygebrachten Confortantien / wiederumb in etwas zu rühren / allein die beynebens entnohmene Sprach / wolte sich schon biß in den vierdten Tag keines Weeges wiederumb einstellen. Da nun dißfalls kein natürliches Mittel zu erdencken war / Krafft dessen man diesem höchst-gefährli-

chen Zustand remediren könte / muste nothwendig das gantze Vertrauen auff die einige Hülff GOttes gesetzet werden ; Diese aber desto ehender außzuwürcken / wurde mit einhelliger Bewilligung aller beystehenden / Unser Liebe Fraue zur Warta / wegen ihrer schon allbekandten Gütig- und Willfährigkeit / zu einer Patronin / und Fürbitterin außerwählet / und mithin ein Gelübd gethan [welches der Krancke mit Neigung seines Haupts bejahete] sofern sie sich würdigen würde / diese Function auff sich zu nehmen / und durch dero eingelegte Fürbitt einige Besserung zu erbitten / daß sie alsdann / nach völlig erlangter Genesung deß Patientens / alle sammentlich auff die Warta wallfahrten / und sich vor dero Gnadenbilde danckbahrlich præsentiren wolten.

Ehe nun noch eine Stunde verflossen / da fienge der Krancke mit einem tieff-gehollетem Seufftzer an / diese Worte mit vernehmlicher Stimme außzusprechen ; Gelobet sey GOtt / und Unser Liebe Frau zur Warta. Welches von einem jeden / deme dessen Zustand bekandt war / vor ein handgreiffliches Wunder außgedeutet wurde. Nach diesem hat sich nicht nur die verlohrne Sprach je mehr / und mehr gebessert / sondern es seynd auch die / von dem obgedachten schwären Fall empfangene tödtliche Wunden / in kurtzer Zeit / in so weit wiederumb außgeheylet worden / daß er / dem gethanen Gelübd zu folge / sambt denen Mitverlobten / eine Wallfahrt auff die Warta zu Fuß vornehmen / und hieselbsten seine Danck-verbundneste Erkändtlichkeit gegen seine Fürbitterin / offentlich an den Tag geben können. Diese erhaltene Wunder-Gnade ist nachgehends / auff sein expresses Begehren / in das Wartnerische Miracul-Buch (nachdem es behörig examiniret / und wahr befunden worden) zum stäten Andencken eingeschrieben worden.

Andertens / ist Joachim Steiners Haußwirthin / unbenannten Orths / nachdeme sie von der Hand GOttes getroffen / ihrer Sprach gäntzlich beraubet worden / durch die angeflehete Hülffs-Hand der Mutter GOttes zur Warta / wiederumb redend / und gesund gemacht worden. Worüber ebenfalls ein schrifftliches Zeugnuß auff die Warta überbracht worden.

Drittens / ist Rosina / Balthasar Mitschkens hinterlassene Tochter von Krosse / unweit Weidnau / durch eine zugestossene Kranckheit / ihrer Sprach völlig beraubet worden / also zwar / daß sie auch nach Wieder-Erlangung ihrer vorherigen Leibs-Gesundheit / kein deutliches Wort vorbringen können ; Kaum aber / daß sie sich / auff wohlmeynendes Einrathen ihrer Mutter / auff die Warta verlobet / Solutum est vinculum lingvæ ejus, ist ihr von der alldortigen Gnaden-Mutter / das Band ihrer Zungen weit glücklicher / als der Gordianische Knopff / von dem ehemahligen Welt-Bezwinger Alexandro / wiederumb auffgelöset worden.

Marc. 7. v. 35.

Vierdtens / wird als ein sonderbahres / und unstritiges Wunder-Zeichen angemercket / was sich mit George Englichs Ehewirthin von Alt-Waltersdorff / in der Grafschafft Glatz ereignet hat. Diese wurde anfänglich mit gantz zaghafft-kleinmüthig / und zweiffelhafftigen Gedancken überfallen / ohne daß sie sich von jemanden wolte trösten / und die ungegründete Phantasey / durch geschehene vielfältige Vorstellungen benehmen lassen. Wordurch man sich benöthiget sahe / genaue Obsicht auff sie zu haben / umb zu verhindern / damit nicht etwann / bey Uberhandnehmung der verwirrenden Zweiffelhafftigkeit / eine selbst eigene Gewaltthätigkeit vorgenommen wurde. Dieses Unheyl wurde kurtz darauff noch mit einem andern befolgert / massen sie über das

vorige / auch ihre Sprach verlohren / und deren über fünff und zwantzig Wochen gäntzlich beraubet verblieben. Bey so gestalter Sachen / wurde nun eben jenes Mittel zu ergreiffen beliebet / was schon von unzehlig andern / mit erwünschtem Succeſs versucht worden. Es wurde nehmlichen eine Wallfahrt auff die Warta vorgenommen / umb allda in denen erwehnten / und aller natürlichen Hülff entblösten Zufällen / eine übernatürliche Hülff außzubitten. Als nun / diesem Schluß zu folge / sothane Wallfahrt / von dem gedachten arm- und mühseeligen Weibe / in Geleitschafft ihres Manns / und ihrer Schwester würcklich angetretten / und schon bereits der so genannte Warten-Grund damit erreichet wurde / da begunte ihr eben damahls / als sie bey der fünfften / und daselbst befindlichen Capellen / Knyebiegend ihr stilles Gebett / mit innigster Andacht verrichtete / die biß dahin gefeßlete Zunge (Zweiffels ohne durch die allertreueste Fürbitt / und wunderthätige Beyhülff der grossen Wunder-Mutter zu Warta) urplötzlichen loß zu werden / und mithin auch die / durch fünff und zwantzig Wochen benommene Sprache / sich wiederumb einzufinden. Sie empfunde sich beynebens von aller vorherigen Angst- und Zweiffelhafftigkeit in ihrem Gemüth dergestalt befreyet / und völlig außgeheitert / daß sie selbsten eine so grosse Veränderung / weder fassen noch begreiffen können. Dieses Miracul ist den 6. April / Anno 1672. als sie ihre Danckbahrkeit / verbundener massen / bey Unserem Gnadenbilde abgeleget / so wohl von ihr / als ihrem Vatter / dem obbemeldten George Englich / und ihrer Schwester / dem damahligen Probst zur Warta erzehlet / und dahero nach erkandter Wahrheit / würdig erachtet worden / in das Wartnerische Miracul-Buch eingeschrieben zu werden.

Fünff-

Fünfftens / wird in erwehntem Buch auffnotiret gefunden / Adam Katzers Söhnel von Glasendorff / als welches schon in dem siebenden Jahr / auß einem unerkändtlichen Naturs-Mängel / nicht vermögend gewesen / nur ein eintziges vernehmliches Wort vorzubringen / ungeachtet es im übrigen sattsame Kennzeichen / einer dergleichen Alter zukommenden Vernunfft / von sich gegeben ; So bald es aber von seinem Vatter / zu Unser Lieben Frauen auff die Warta (als zu der jenigen / welche von der Catholischen Kirchen / Sedes sapientiæ, ein Sitz der Weißheit angeruffen / und gepriesen wird) gebracht worden / hat selbiges ohne fernere Unterweisung / so viel erlernet / daß man mit billigstem Fug von ihm sagen können / Loquebatur rectè, Er redet recht / und richtig.

Marc. 7. v. 35.

Sechstens / hat Friederich Künscher vom Roten-Grunde / sein fünff-jähriges Töchterlein / wegen der stammlenden Zunge / auff die Warta verlobet / und in kurtzer Zeit mit seinem grösten Trost erfahren / wie angenehm sothanes Gelübd Unser Lieben Frauen gewesen seye ; Massen sein besagtes Töchterlein / ehender als man vermeynet / zu einem so vollkommenen Außspruch gewöhnet worden / daß man von einiger Stammlung nicht das mindeste observiren mögen.

Siebendens / hat Eva / Johann Witzkens Ehewirthin / auß dem Camentzischen Hemmersdorff / nachdem ihr durch einen überkommenen Schlag-Fluß / die Zunge zum reden fast gäntzlichen unbrauchbahr gemacht worden / sich in Krafft eines gethanen Gelübds / zu Unser Lieben Frauen zur Warta verfüget / umb durch dero Fürbitt / wiederumb zur vorigen Gesundheit zu gelangen / und was sie verlanget / hat sie erlanget.

Anno 1701. seynd : Erstens / Adam Mandels Söhnel von Franckenstein. Andertens / Johann Ig-

natz / Gottfrid Balles Söhnel von Reichenbach. Und Drittens / Rosina / David Harbigs Töchterlein von Eckersdorff / bey unserem Gnadenbilde / als bey einer allerfreygebigsten Gnaden-Außspenderin / mit der Gnad einer gantz ungehinderten Außsprache begnadet / und beglücket worden.

Sap. 10. v. 21.

Anno 1702. finde ich vier Kinder / unterschiedlicher Eltern auffnotiret / deren Zungen Unser Liebe Frau zur Warta / Fecit disertas, so meisterlich zu lösen gewust / daß sie sich selbiger zur untadelhafften Sprach / nach Belieben bedienen / und gebrauchen können.

Anno 1703. ist eine Adeliche Jungfrau / auß der Grafschafft Glatz / in eben diesem Anliegen / auff gethanes Gelübd / von der seeligsten Mutter GOttes getröstet worden ; Die aber / weiß nicht auß was für einem Bedencken / ihren Nahmen nicht specificiren wollen / indeme doch solches nicht nur ihrer wunderthäthigen Wolthäterin zu sonderbahrer Glory / sondern auch ihr selbsten zum unvergeßlichen Nachruhm / wegen dero auff Unser Lieben Frauen gesetzten Vertrauens / gereichen können.

Die übrigen / so dißfalls Hülff und Gnad erlanget / belauffen sich biß auffs Jahr 1709. exclusivè auff 15.

Anno 1709. ist folgendes / von einem Wartnerischen Capellan examinirtes / und nachgehends von ihm selbsten auffnotirtes Attestatum, dem offt gemeldten Miracul-Buch einverleibet worden ; Ich will dessen Formalien / wie sie von Wort zu Wort lauten / hiebey setzen / damit nicht durch einigen Zusatz / die Wahrheit mehr verdunckelt / als erkläret werde. Anno 1704. hat Catharina Bleißin / eines Bünders Tochter von Jauer / zur Zeit aber in der Schweidnitz / durch etliche Jahre in

Dien-

Diensten / einen starcken Fluß in den Halß bekommen / der endlichen von sich selbsten durch viel Löcher herauß gebrochen; Auff diesen Zufall überfiele sie eine überauß schwäre / und gefährliche Kranckheit / worinnen sie ihrer Sprach gäntzlich beraubet worden. Und wiewohlen sich die Kranckheit wiederumb nach / und nach gebessert / so hat sie dennoch zu ihrer einmahl verlohrnen Sprach / ungeachtet alle erdenckliche Mittel an ihr angewendet wurden / nicht mehr gelangen können / sondern sich deren durch vier Jahr / und darüber / mit höchster Betrübnuß beraubet sehen müssen. Endlich / nachdem sie gesehen / daß alle Menschliche Hülff verlohren / machte sie sich auff / und kame Anno 1709. den 16. Augusti auff die Warta / mit dieser gefasten Resolution / nicht ehender von dannen zu gehen / biß daß ihr durch die Fürbitt der Mutter deß jenigen / der die stummen Zungen hat redend gemacht / auch ihre verlohrne Sprach wiederumb verliehen würde.

Anfangs hatte es zwar das Ansehen / als wann sie an statt der verhofften Mütterlichen Weichhertzigkeit / eine unerweichliche Felsenhärte alldorten angetroffen hätte. Nachdeme sie aber über 5. Wochen / alle Tage die mehreste Zeit vor dem Gnadenbilde / mit einer Heil. Hartnäckigkeit / in continuirlichem Seufftzen zugebracht / wurde sie endlich erhöret / und mit der so söhnlich verlangten Sprach / so vollkommentlich begnadet / daß sie alsdann keine Ursach gehabt / sich über einen noch verspührenden Defect zu beklagen. Worauff sie / nach genohmenem Abschied von ihrer wunderthätigen Fürbitterin / sich wiederumb von dannen nach Schweidnitz verfüget hat. Als sie aber hieselbsten ankommen / und von verschiedenen Lutheranern / die sie gekennet / und nunmehro wiederumb reden hören / gefraget wurde / wer sie dann curiret

riret habe? gabe sie zur Antwort: Gehet nur auff die Warta / da werdet ihr jene Doctorin schon antreffen / welche eine so glückliche Cur an mir gethan hat. Es ist schier niemand / so wohl zu Schweidnitz / als zur Warta / der von dieser Begebenheit nicht Wissenschafft haben solte. So weit lautet das / von dem obgedachten Wartnerischen Capellan auffnotirte Zeugnuß. Worzu ich nur diß einige / an statt eines vermeynten Acroamatis beyfüge / daß / da vor diesem bey gemeldter Persohn / in ihrer noch wehrenden Stummheit / Sub Lingua ejus labor, & dolor, Unter ihrer Zungen nichts als fruchtlose Bemühung / und bitterer Schmertzen sich eingenistelt / nachgehends / als sie durch Fürbitt unserer Wartnerischen Gnaden-Mutter / die gewünschte Redens-Freyheit wiederumb erlanget / Mel, & lac sub lingua ejus, Milch und Hönig einer allersüssesten Vergnügung / sich alldorten eingefunden habe.

Psal. 10. v. 7

Cant. 4. v. 11.

In eben diesem 1709ten Jahre / hat Frantz Joachim von Großglogau / durch einen unvermutheten Fall / ihme die Zunge durch und durch gebissen / und sich also / nebst denen hierauß entstehenden unsäglichen Schmertzen / zum ferneren Reden gantz untauglich gemacht. Alle Curen / die von denen hierzu beruffenen / auch sonst berühmtesten Wund-Artzten dißfalls versuchet wurden / hatten keine andere Würckung / als daß die Gefahr / sambt denen Schmertzen / hierdurch von Tag zu Tag vergrössert / und vermehret wurden. So gern nun die bekümmerte Eltern diesem ihrem Sohn wolten geholffen wissen / so musten sie sich dennoch aller natürlichen Hülff-Mittel gäntzlich entblöst / und beraubt sehen. Nach langem hin und her sinnen / was doch in dieser Noth noch ferner zu tentiren seye / erinnern sie sich endlich Unser Lieben Frauen zur Warta / und weilen ihnen

ihnen anbey schon mehr als zu bekandt war / wie unzehlig viel Persohnen / nach zu ihr genommener Zuflucht / dero tröstend-und hülffleistende Hand empfunden haben / so empfehlen sie auch ihren gedachten Sohn / eintzig und allein ihren Mütterlichen Schutz- und Schirm-Flügeln / nebst Verlobung / sofern sie sich über ihn erbarmen / und ihme bey ihrem allerliebsten Sohne / zur vorigen Gesundheit verhelffen würde / wolten sie alsdann / ungeachtet deß weiten / und fast auff zwantzig Meilen sich erstreckenden Weeges / eine Wallfahrt dahin antretten / umb hiemit ihre Danck-verpflichteste Erkändtlichkeit / gegen ihre allerhöchste Patronin einiger massen zu erkennen zu geben. Auff dieses gethane Gelübd fienge der üble Zustand ihres Sohnes / von Stund an sich zu bessern / die zerbissene Zunge sich von sich selbsten zu ergäntzen / und mithin auch die entwichene Leibs-Kräfften / sich vollends wiederumb einzustellen. Diese gantze Begebenheit / hat kurtz darauff dessen Mutter (als sie sich / zu folge ihres Gelübds / mit ihrem / durch die Gnade GOTTes / und treueste Fürbitt der allerseeligsten Jungfrauen / völlig curirten Sohne / zur Warta eingefunden) auff ihr Gewissen / dem älteren Capellan zur Warta erzehlet / und offenbahret. Womit ich dieses Capitel beschliesse / und dem geneigten Leser zu judiciren überlasse / ob nicht in Erwegung dieses / und deß vorhergehenden Capitels / von Unserer Wartnerischen Gnaden-Mutter mit Wahrheit könne gesaget werden: Bene omnia fecit, Sie hat alles wohl gethan / Et surdos fecit audire, & mutos loqui, Die Tauben hat sie hörend / und die Stummen redend gemacht.

Marc. 7. v. 37.

Votum.

Das Fünffte Capitel.

Von denen / die ihrer Zahn-Schmertzen / durch Fürbitt Unser Lieben Frauen zur Warta / entlediget worden.

OB denen Zähnen ein wahrhafftes Leben zuzueignen seye / hat schon längstens unter denen Gelehrten einen harten Dispút verursachet / worunter einige solches behaupten / andere aber verwerffen wollen. Ich will mich in diesen / meine Capacität überschreitenden / und zu gegenwärtigem Propò nichts dienenden Dispút nicht einlassen / sondern meinem geneigten Leser nur allein dahin bescheiden / daß / wann schon die Zähne nichts lebhafftes an sich haben / dannoch in denenselben nur gar zu offt / ein lebendiger Schmertzen empfunden werde. Unsere Gnaden-Mutter hat nun auch hieriñen sich zu mehrmahlen legitimiret / daß es deroselben keines Weeges schwär falle / dergleichen Schmertzen alle Lebhafftigkeit zu benehmen / und die hiedurch unterbrochene Ruhe wiederumb herbey zu schaffen. Die Exempel / die zu dessen Bestätigung können angeführet werden / veranlassen mich indessen gegenwärtiges Capitel / Von denen gelinderten Zahn-Schmertzen / eben darumb dem vorhergehenden / Von Wieder-Erlangung der verlohrnen Sprache / unmittelbahr nachzusetzen / weilen die Zähne unter andern ihren Functionen, auch zu Bestellung einer richtig-und vernehmlichen Außsprache / fast undispensirlich verhülfflich seyn müssen. Hierzu nun giebet mir das Wartnerische Miracul-Buch nachfolgende Anweisung: Erstens / Johannes Seipelt ein Laubnitzer Innwohner / kunte wegen deß außwachsenden wilden Zahn-Fleisches / weder Tag noch Nachts einige Ruhe geniessen / dergestalten /

stalten/ daß es das Ansehen hatte / er würde unfehlbahr / theils wegen Mangel deß nothwendigen Schlaffes / theils auch/ wegen der gar zu hefftig-und unleydentlichen Schmertzen / endlichen gar unsinnig werden. So bald er aber wider diese ungestimme Gewaltthätigkeit / zu Unser Lieben Frauen auff die Warta appelliret / und zu Erlangung eines gütigen Außspruchs / ein waxenes Opffer præsentiret / wurde sogleich denen wüttenden Schmertzen ein Stillstand gebothen / dem auffgeschwollenen Zahn-Fleische die gehörige Form angewiesen / und einfolglich auch dem / schon durch etliche Wochen exulirenden Schlaffe / ein ungehinderter Ruckweeg verstattet.

Andertens / Paul Hillbrands Ehewirthin / wurde einstens von denen Zahn-Schmertzen so gewaltig angegriffen / daß es derselben unmöglich fiel / dergleichen Tortur in die Länge außzudauren. Sie lieffe dahero zu verschiedenen mahlen mit dem Kopff wider die Wand / in Willens / durch sothanes Mittel / sich gedachter Schmertzen dermahleins zu entledigen / und Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Wie aber durch diese Trutz-Bietung nichts wolte gefruchtet werden / funde sie sich bezwungen / einen Zahn nach dem andern außreissen zu lassen / umb auff solche Weise / von diesen unmilden Peynigern / frey und loß zu werden. Allein auch dieses war ohne verhoffte Würckung / massen der Schmertzen nicht nur nicht nachliesse / sondern zu einer noch grösseren Verbitterung gereitzet wurde. Sintemahlen / gleichwie bey einer Vestung / welche von einer feindlichen Kriegs-Macht umbzingelt ist / die Belägerten / nachdem sie ihre so genannte Aussenwercker zu verlassen / und sich in die innere Vestung zuruck zu ziehen obligiret worden / von einer desperaten Gegenwehr annoch nicht ablassen / sondern / je näher ihnen die Gefahr kombt / desto mehrere

Hertzhafftigkeit blicken lassen / laut deß bekandten Axiomatis: Vis concentrata fortior, Eine eng eingeschlossene Gewalt ist desto stärckerer; Also schiene auch der / in die wenige / noch überbliebene Zähne sich zuruck ziehende Schmertzen / desto empfindlicher zu wütten / je enger der Raum war/der añoch seinem willkührlichen Rasen muste vergönnet werden. In dieser Noth wuste ihr das geplagte Weib anders nicht zu helffen / als daß sie die jenige / welche Terribilis, ùt castrorum acies ordinata, Erschröcklich / wie ein wohl bestelltes Kriegs-Heer benahmset wird / umb eylfertigen Succurs anflehete; Welche dann auch / nach gethanem Gelübd auff die Warta / sich unverzüglich eingestellet / und den sich so hartnäckig wehrenden Schmertzen dahin gezwungen / daß er sich / mit völliger Verlassung seines biß dahin inngehabten Platzes / auff Discretion ergeben müssen. Uber welche Victori / von dem erwehnten Weib / bey verrichteter Andacht zur Warta / ein Freud-und Trostvolles Te DEum laudamus, das ist / GOtt und seiner Jungfräulichsten Mutter / demüthigster Danck erstattet wurde.

Cant. 6. v. 9

Drittens / hat Maria / Christoph Sandmans Ehewirthin von Glambach / ihre schon gegen funffzehen Wochen fortwihrige Zahn-Schmertzen / durch kein anderes Mittel stillen / und besänfftigen können / als allein durch genohmene Zuflucht zu Unserer Wartnerischen Gnaden-Mutter; Wobey sie so glücklich gewesen / daß sie nicht allein von erwehnten Schmertzen von Stund an befreyet worden / sondern auch nachgehends von denenselben nicht mehr hat können belästiget werden.

Vierdtens / hat Henrich Volckman von Grunau / nicht unbillig denen jenigen können zugesellet werden / deren Zähne / Arma, & sagittæ, Waffen / und Pfeile / wegen deß scharffen / und gleichsam alle Nerven durchschnei-

Psal. 56. v. 5

schneidenden Schmertzens / zu betiteln seyn ; So bald er aber Unser Liebe Frau zur Warta / als die jenige / die den Friedens-Fürsten zur Welt gebohren / durch gethanes Gelübd / mit Beystand angeruffen / Arcum contrivit, & confregit arma, seynd die erwehnte Waffen / und Pfeile / alsogleich in ihrer Wutt gehemmet / und ins künfftige Ruh / und Fried zu halten genöthiget worden.

Psal. 45. v. 10.

Fünfftens / hat Johann Wießner von Großkrossen / seine rebellirende / und ihme weder Rast noch Ruh gestattende Zähne / weder durch linde / noch durch scharffe Mittel / zum geziemenden Gehorsamb bringen können / sondern sich von ihnen mehr als sieben Wochen / unmildiglich müssen quälen und ängsten lassen. Bey Verspührung nun / was massen er nicht bey Kräfften seye / diesen Rebellen nachdrücklich zu widerstehen / noch sufficient, die noch ferner von denenselben besorgende Folterung / in die Länge zu erdulden / reterirte er sich zu Unser Lieben Frauen auff die Warta / und erfuhre alsobald / daß eben da jener privilegirte / und höchst-begnadete Frey-Orth seye / Ubi neque dolor erit ultrà, allwo die prædominirende Schmertzen gantz krafftloß / und ohnmächtig gemacht werden.

Apoc. 21. v. 4.

Sechstens / hat Maria / Balthasar Gulitzens hinterlassene Tochter von Beitzen / wegen ihrer gar zu unbarmhertzigen Zahn-Schmertzen / Mariam die Mutter GOttes / in ihrer Wartnerischen Gnadenbildnuß / alsogleich zur inniglichen Erbarmnuß bewogen / so bald sie sich / in Krafft eines gethanen Gelübds / vor deroselben eingefunden hat ; Massen sie sich fast in einem Augenblick / gäntzlich davon befreyet / und entlediget empfunden hat. Die Gutwilligkeit / die vor Zeiten von Medea einer andern Medeæ erwiesen worden / hat auch dißfalls die allerseeligste Jungfrau Maria / ihrer Nahmens-

Clientin Mariæ erweisen wollen. Quod Medea, Medeæ, hoc Maria, Mariæ.

Die Anzahl derer übrigen / biß auff das 1710te Jahr / beträget sich auff sieben und zwantzig. Worunter absonderlich nachfolgende eine außdrückliche Mention verdienen: Erstens / Susanna / Caspar Prausens Ehewirthin von Lauterbach / war so unglücklich mit ihren Zähnen / daß sie weit mehrere Ursach hatte / sich über die vielfältige / von denenselben verursachte Beunruhigung zu beklagen / als über die wenige Gutthaten / so ihr von ihnen erwiesen wurden / zu erfreuen; Massen sie mit continuirlichen Zahn-Schmertzen dergestalten beängstiget wurde / daß sie über Jahr und Tag fast keiner einigen ruhigen Stunde geniessen kunte / dieser so langwihrige Zustand / veranlassete zwar die beängstigte Patientin / alle nur mögliche Medicamenten dargegen außzukundschafften / umb durch deren Bedienung sich dermahleins in einen ruhigen Stand zu setzen. Nachdem aber kein einiges Mittel recht anschlagen/und die vermeynte Würckung nach sich ziehen wollen / folgte sie endlichen dem treuhertzigen Rath ihres Ehemanns / und verlobte sich zu Unser Lieben Frauen auff die Warta / mit diesem Beysatz / wann sie durch dero Fürbitt von ihren Zahn-Schmertzen entlediget würde / wolte sie auffs allereheste auff die Warta wallfahrten / und ihr zu Ehren den alldortigen Berg besteigen. Durch dieses Gelübd ware nun eben das jenige Mittel erfunden / Krafft dessen die bißherige Marter auff einmahl solte / und kunte hinweg getrieben werden. Sintemahlen / als die erwehnte Persohn deß andern Morgens von dem Schlaff erwachete / hat selbe nicht das mindeste von ihren / durch so lange Zeit gleichsam præscribirenden Schmertzen mehr wahrnehmen können. Vor diese so eylfertige / und eben darumb

rumb desto Wunderwürdigere Errettung / hat gedach- tes Weib auch eine eylfertige Dancksagung / gleich den fünfften Tag darauff zur Warta abgestattet / und ge- betten / diese Begebenheit in das Wartnerische Miracul- Buch einzutragen. Wann der geneigte Leser diese / und dergleichen erlangte Wohlthaten nur oben hin erwegen will / so bin ich versichert / daß er kein Bedencken machen werde / mit meiner Meynung übereinzustimmen / wie nehmlich unserer Wunderwürckenden Gnaden-Mutter / nothwendig eben eine so lange [wo nicht längere] Hand müsse zugesprochen werden / als denen Kaysern / Köni- gen / und regierenden Fürsten dieser Welt ; An nescis longas Regibus esse manus ? Allermassen / gleichwie die- se / in Krafft ihrer sich weit außstreckenden Authorität / keine Beschwärnuß finden / auch in denen entlegenesten Orthen / so wohl ihre Beleydiger zu bestraffen / als ihre treue Obsecundanten / der Gebühr nach zu begnädigen ; also erweiset ebenfalls die glorreicheste Himmels-Köni- gin Maria / wie weit sie dero Hülffleistende Gnaden- Hand außstrecken könne / wann sie denen jenigen / die sich umb dero Gnad bewerben / in was für einem Orth sie im- mer seyn / mit einer Liebvollen Bereitwilligkeit beyssprin- get.

Andertens / Anna Maria / Salomon Tatzels Ehe- wirthin / von Mittelwalde / wurde von den Zahn- Schmertzen / mit einer so unmilden Manier angegriffen / daß sie sich vielmehr todt / als lebendig wünschen wollen. Die Beraubung der nothwendigen Ruhe ware gleichsam nur das mindeste / was erwehnte Schmertzen empfind- licher machen kunte / massen sie anbey fast durch fünff Wo- chen (so lange nehmlichen dieser Unfall gedauret) von denen zum Unterhalt dienenden Speisen / wenig / oder nichts zu sich nehmen können / wordurch sie sich (in Er-

mange-

mangelung der ersten Digestion, oder Deuung / welche / laut deß Medicinalischen Aphorismi: Prima digestio fit in ore, Die erste Deuung geschiehet / Vermittels der Zähne im Munde) dergestalt abgezehret / daß sie sich kaum auff ihren Füssen erhalten können. Nach allen hinwieder versuchten / ihren Effect jedoch nicht erreichenden Hülffs-Mitteln / wurde letztlich auff Unser Liebe Fraue zur Warta das Vertrauen gesetzet / und hiemit die jenige Beruhigung / welche durch gantze fünff Wochen nicht zu erzwingen gewesen / gleichsam in einem Augenblick außgewürcket; Massen sie eben damahls / als sie nach verrichteter Beicht und Communion / vor dem Gnadenbilde knyend / umb endliche Abwendung dieses unleydentlichen Zustandes Unser Liebe Fraue wehmüthigst angeflehet / urplötzlich sich davon befreyet / und in einen gantz andern / von allen bißherigen Schmertzen entledigten Menschen gesetzet / empfunden hat.

Drittens / George Göbel von Königshaim / und Rosina Reymanin / von der Pohlnischen Neu-Stadt / haben beyde / auff gethanes Gelübd zu Unser Lieben Frauen auff die Warta / und gleich darauff verspührten Besänfftigung ihrer rasenden Zahn-Schmertzen / sich überwiesen befunden / daß bey unserem Gnadenbilde Actio in distans, eine in die ferne sich erstreckende Gnaden-Würckung / keines Weeges könne dispurtirlich / viel weniger zweiffelhafftig gemachet werden.

Vierdtens / Anna Maria Falgin von Trautenau / hat in eben diesem Zufall ihre vertraute Zuversicht auff die Warta gerichtet / in Hoffnung / die alldasige Gnaden-Mutter würde sich nicht ungeneigt erzeigen / mit Abhelffung von ihren langwihrigen Schmertzen / den Titul einer weitberühmtesten Zahn-Artztin auff sich zu nehmen; Und damit sie in diesem ihrem Ansinnen desto glück-

glücklicher durchdringete / thate sie ein Gelübd / nach empfundener Linderung / nicht allein persöhnlich auff die Warta zu wallfahrten / sondern auch eine silberne Tafel / an statt eines sichtbahrlichen Pfands ihrer schuldigsten Danckbahrkeit hieselbsten auffzuhencken. Kaum nun daß dieses Gelübd erdacht / und beliebet worden / da liesse sich zugleich die angeflehete Hülffs-Hand / unserer Gnaden-Mutter handgreifflich wahrnehmen ; Sintemahlen denselben Augenblick alle bißherige Schmertzen dergestalt vermindert worden / daß so gar nicht die geringste Reliquien davon zuruck geblieben. In Erwegung dieses so urplötzlichen Wunderzeichens / stehe ich zwar in Bedencken / ob ich selbiges Gratiam gratìs datam, Eine umbsonst verliehene Gnad tituliren könne / weilen selbige gedachter massen / durch die verlobte Wallfahrt / und versprochene silberne Tafel / von Unser Lieben Frauen zur Warta gleichsam erhandlet worden. Daß aber eben diese Gnad / Gratia gratum faciens, Eine zur Danckbahrkeit verbundene Gnad wahrhafftig zu benahmsen seye / ist umb so viel weniger zu zweiffeln / weilen die erwehnte / und von ihren Zahn-Schmertzen so Wunderwürdig befreyete Persohn / nicht die geringste Zeit verliehren wollen / ihrem Gelübd auff das baldeste ein Genügen zu leisten / und durch würckliche Beehrung deß Marianischen Gnadenbildes zur Warta / ihrer Erlöserin die zukommende Danckbahrkeit abzustatten.

Die übrigen / die in dergleichen Zufall eine gleichmäßige Hülff erlanget / will ich dißfalls unberichtet lassen / umb dem geneigten Leser / gleichwie in denen vorigen Capiteln / also auch in diesem / mit blossen frembden Nahmen / kein Mißvergnügen zu verursachen. Inzwischen halte ich mich jedoch versichert / er werde sich in Durchbletterung der wenigen / bißhero angeführten Exempeln

selbsten bescheiden / daß jenes / dem jüdischen Volck vor diesem angekündigte Straff-Gebott: Dentem, pro dente, Krafft dessen sie Zahn mit Zahn zu bezahlen verbunden wurden / nunmehro U. L. Frauen zur Warta nicht als ein Straff / sondern als ein allerbilligste Glory zuzueignen seye; Allermassen auch bey ihrem Gnadenbilde / Dens, pro dente, Zahn vor Zahn / das ist vor die Ungesunde / und zu nichts anders / als zu einer schmertzvollen Beunruhigung dienende Zähne / gesunde / und von allen Schmertzen befreyete Zähne können erlanget / und außgebetten werden.

Exod. 21. v. 24.

Das Sechste Capitel.

Von denen / die ihres Hals-oder Schlund-Wehes / wie auch deß Kropfs-und Halß-Gewächs / bey Unser Lieben Frauen zur Warta entlediget worden.

DEr Hals [wohin mich die angefangene / und biß anhero continuirte Ordnung anleitet] ist zwar jenen Leibs-Theilen / welche die principaleste / oder vornehmste genennet werden / in rigore, nicht beyzuzehlen / jedoch aber eben darumb umb so viel mehrers in Consideration zu ziehen / je bekandter ist / daß / wann es um den Halß gehet / das Leben selbsten / in einen unumbgänglichen Verlust zugleich verwickelt werde. So vielfältig nun die Gefahren seynd / denen auch dieser Theil deß Menschlichen Leibs unterworffen ist / so vielfältig ist auch die Wunderwürckende Hülffsleistung unserer Wartnerischen Gnaden-Mutter / Krafft deren alle dergleichen Gefahren / auff das allergeschwindeste können abgeleinet / und vertrieben werden / wie solches der geneigte Leser auß denen beyfolgenden / und so wohl die innerlich- als die äusserliche Hals-Beschwärnuß betreffenden Exempeln / fast handgreifflich wird abnehmen können.

Jacob Frantzens Eheweib von Wilmsdorff / wurde Anno 1602. wegen eines in dem Hals sich ereigneten grossen Geschwärs / ihrer vorherigen Gestalt dermassen beraubet / daß sie mehr einen Schatten / als einen lebendigen Menschen vorgestellet. Man versuchte zwar alle ersinnliche Mittel / diesem armesten / und geplagten Weibe einige Besserung zu verschaffen / und solches desto williger / weilen sie sich vorhero mit männiglichen sehr fried- und freundlich auffgeführet; Mit diesem allem wurde jedoch nicht nur nichts gefruchtet / sondern dem erwehnten Geschwär nur mehrerer Anlaß gegeben / sich auß dem Halse / auch in das übrige Theil deß gantzen Haupts außzubreiten; Sintemahlen anfänglich die Augen davon angestecket / entzündet / und gantz flüßig gemachet / nachgehends die Nasen mit einem unleydentlichen Gestanck belästiget / und endlichen auß der Stirn / auß denen Wangen / und Lefftzen / das noch überbliebene wenige Blut gäntzlich außgesogen wurde. Da nun weder Hülff / noch Rettung bey diesem schon verzweiffleten Zustande / von denen Menschen kunte verhoffet / und erwartet werden / wurde Unser Liebe Frau zur Warta / Vermittels einer zu ihrem Gnadenbilde verlobten Wallfahrt / klagseufftzend angeruffen / durch dero Fürbitt die verlangte Gesundmachung in dem Himmel außzuwürcken / welche biß dahin durch so viele Bemühungen auff Erden nicht können erlanget werden. Und was geschieht? noch selbige Stunde (damit die angeruffene / und sogleich sich einstellende Marianische Hülffs-Hand / eine desto grössere Verwunderung verursachete) ist das erwehnte / und schon über Jahr / und Tag veraltete Geschwär von sich selbsten auffgesprungen / und in wenig Tagen dermassen außgetrocknet / daß man fast kein einiges Mahlzeichen davon wahrnehmen können. Diese / mit einem

so augenscheinlichen Wunderzeichen erhaltene Gnad/hat das gedachte Weib bey ihrer Ankunfft auff die Warta / nicht nur selbsten dem alldortigen Probst referiret / sondern auch mit mehr als zehen Persohnen/ als mitgebrachten Zeugen bekräfftigen / und unzweiffelhafftig machen lassen.

Auß eben diesem Wilmsdorff / ist auch Nickel Adlers freyledige Tochter mit einem unheylbahren / und sich je länger / je mehrers vergrösserenden Hals-Geschwär behafftet gewesen; so bald aber Unser Liebe Frau zur Warta / sich dißfalls ins Mittel zu legen / mit standhafftestem Vertrauen angeruffen worden/ hat sich das erwehnte Geschwär / gleichfalls von sich selbsten verzogen / und in kurtzem gäntzlich außgeheilet.

Anno 1659. ist Martin Bittner / von Schwedeldorff / einem dem Collegio S. J. zu Glatz untergebenen Dorff/ mit einer so schwären und gefährlichen Halß-Entzündung beladen worden/ daß man auff dessen Auffkommen fast kein einige Hoffnung mehr setzen können. Diese Gefahr daurete länger/ als einen gantzen Monath hindurch/ und schiene umb so viel verzweiffleter zuseyn/ weilen der Patient/ die gantze Zeit / von denen zur Verlängerung deß Lebens nöthiger Speisen / fast gar nichts zu sich nehmen können. Bey so gestalter Sachen / da kein Mittel verhanden/der schon vor Augen schwebenden Todes-Sensen glücklich zu entgehen/ eylete man ohne Verzug auff die Warta / die jenige / welche der verstorbenen Welt das Leben gebohren / dahin zu vermögen / daß sie sich würdigte die Persohn einer / in dergleichen Zufällen allergeschicktesten Fürsprecherin auff sich zunehmen; Man opfferte/ zu diesem Ende / einen Halß auß Wachs formiret / und liesse sieben Knaben mit eben so viel grossen Wachs-Liechtern umb das Altar herumb kriechen/ damit

mit die obhandende Gefahr / unserer Gnaden-Mutter desto mehrers in dero Erbarmnuß-volle Augen hinein-schimmerte. Worauff sich gleichsam in einem Augenblick / die obgedachte / nicht minder schmertzlich- als gefährliche Entzündung dermassen gelindert uñ abgekühlet / daß der bißherige Patient sich selbsten / über eine so urplötzliche / und vollständige Genesung / nicht genugsam verwundern können. Dieses undisputirliche Wunder-Zeichen / gleichwie es in Gegenwart vieler hundert sich damahls in der Kirchen befindlicher Persohnen geschehen ist / also hat es umb so viel billiger meritiret / zur Vergrösserung der / unserem Marianischen Gnadenbilde zukommende Æstime, in das Wartnerische Miracul-Buch eingeschrieben zu werden.

Die übrigen / so in dieser Angelegenheit / bey Unser Lieben Frauen zur Warta / die gewünschte Besserung erlanget / belauffen sich biß auff daß jetzige 1710te Jahr auff 72. Worunter nachfolgende insonderheit zu benahmsen: Erstens / Christian / Martin Hertzigs Sohn von Niederhansdorff / wurde Anno 1664. mit einem hitzigen Fieber (so ins gemein die Haupt-Kranckheit genennet wird) überfallen / und bey dessen Anhaltung dergestalt entkräfftet / daß er sich ohne anderer Beyhülffe / nicht einmahl auffrichten können. Dieser Zustand zohe endlichen auch eine häfftige Halß- und Schlund-Entzündung nach sich / wordurch dem Krancken der unvermeydentliche letzte Hertzstoß angedrohet wurde / massen er drey Tage lang / nicht nur keine Speiß zu sich nehmen / sondern auch kein einiges Wort vorbringen können. Man beruffte zwar / auß der benachbahrten Stadt Glatz / einen / wegen verschiedenen / und glücklich gethanen Curen / berühmten Wund-Artzt / umb durch dessen ungespahrten Fleiß / und wohlerfahrne Geschicklichkeit / einige Erleiterung zu er-

 zwingen;

zwingen ; Der aber bey Ersehung/ was massen der Halß fast gäntzlichen zusammen geschwollen / und die / durch das langwihrige Fieber/ geschwächte Leibes-Kräfften / nicht bastand wären/ die behörige Cur außzustehen / sich rund auß erkläret/ daß bey diesem Zufall alle Menschliche Hülff vergebens angewendet würde ; Und seye dahero nichts anders zu thun/ als den Krancken zu einem glück- lichen Hinscheyden bestmöglichst zu disponiren. Durch diese mehr als zu deutliche Lebens-Absprechung/ wurde der Patient veranlasset/ sein Vertrauen auff eine höhere Hülff zu setzen und den jenigen um Gnad und Verlänge- rung seines Lebens anzuflehen / bey dem es (laut seines eigenen Außspruchs : Ego occidam , & ego vivere fa- ciam) eben so leicht ist / die Lebendige zu tödten / als die Todten wiederumb lebendig zu machen. Hiebey nun wurde Unser Liebe Frau zur Warta / als die kräfftigst- und mächtigste Patronin/ vermittels eines gethanen Ge- lübds/ demüthigst ersuchet / durch dero Fürbitt / sothane Anflehung desto glücklich- und favorabler zu machen ; Welches dañ auch mit einem so wunderwürdigen Nach- druck beglücket worden/ daß der Krancke noch selben Au- genblick (damit die erlangte Marianische Wohlthat de- sto scheinbahrer würde) sich auffrichten / und die / auff sein Begehren herbey gebrachte Speisen/ ohne Hindernuß zu sich nehmen können. Mit diesem so erwünschten An- fang / ist kurtz darauff auch daß so lang anhaltende Fie- ber/ sambt der gedachten Halß-Geschwulst gäntzlich ver- trieben / und der Patient in einen so gesund- und frischen Zustand gesetzet worden/ daß er seine verlobte Wallfahrt auff die Warta bewerckstelligen / und hieselbsten mit ei- nem zu Ehren Unser Lieben Frauen bestellten heiligen Meß-Opffer / seine willfährigste Danckbahrkeit abstat- ten können. Diese gantze Begebenheit/ wie sie sich von

Deut. 32. v. 39.

Anfang biß zum Ende ereignet/ist dem Probst zur Warta schrifftlich / und mit erforderlichen Zeugen authentisirter eingehändiget worden.

Andertens / Johann Wentzel / von Niederhansdorff/ hatte durch geraume Zeit einen so hefftig / und beschwerlichen Fluß in dem Halse / daß er etliche Wochen hindurch nichts anders/ als zu Zeiten etliche Löffel Suppen/ wiewohlen auch dieses mit der grösten tortur, zu sich nehmen können. Man thäte was man immer wolte / so wurde dennoch mit allen dargegen vorgekehrten Hülffs-Mitteln / ein nichts verfangender Schlag in einen Fluß gethan: Da muste nun/ wann anders der Patient beym Leben solte erhalten werden / auß der Noth eine Tugend gemacht/ und mit Außsetzung von allen natürlichen Medicamenten / als wovon keine Rettung zu gewarten war/ ein übernatürliches Mittel gesucht werden. Dieses aber desto ehender zu finden / kame alsobald die Warta / als der jenige Gnaden-Orth / woselbsten alle verlangende Tröstung zu erlangen wäre / in Vorschlag / und wurde sogleich beschlossen/ohne Verweilung jemanden dahin abzuschicken/ und alldorten eine heilige Meß vor dem Gnadenbilde lesen zulassen ; Der Abgeordnete muste zweypfündige Kertzen mit sich nehmen / welche unter der gedachten heiligen Messe / der Mutter GOttes zu Ehren brennen solten. Kaum nun / daß der Bothe auß dem Hauße war/seinen Weeg befohlner massen nacher Warta zubeschleunigen/da hat sich der angesetzte Fluß urplötzlich zertheilet/und fast ohne einige Beschwärnuß/seinen Außgang durch den Mund gesuchet. Der Krancke/ umb zu erweisen daß mit dieser einigen Befreyung / seine bißherige Unpäßlichkeit gäntzlich gehoben seye / verlangte alsobald Essen und Trincken / damit er sich / nach einer so langwihrigen allerspahrsambsten Abstinenz, wiederumb

in

etwas erhollen / und refocilliren könte: Als nun diesem Verlangen zu folge / die angeschaffte Speisen zubereitet / und herbey gebracht wurden / kunte man nicht ohne Erstaunung wahrnehmen / was massen er bey deren Geniessung nicht das mindeste Zeichen / einiger annoch in dem Halse zuruck geblibenen Beschwärnuß blicken liesse / und hierauß desto gründlicher muthmassen / daß wahrhafftig seine so gefährlich anscheinende Kranckheit / in Krafft der angeruffenen / und erlangten Fürbitt Unser Lieben Frauen zur Warta vollkommlich curiret / und abgeleinet seye. Dieses grosse Wunder / hat solchemnach den so wunderthätig curirten Patienten dahin angetrieben / daß er sich gleich den folgenden Tag auffgemacht / und dem voran geschickten Bothen persöhnlich auff die Warta nachgeeylet / umb hieselbsten nicht mehr umb die erwünschende Gesundheit Ansuchung zu thun / sondern Pro gratia præveniente, vor die schon erlangte und gleichsam seiner Bitt vorgekommene Marianische Gnad / sich danckbahrlich einzufinden.

Drittens / Dorothea Wentzelin / eine Burgerin von Trautenau / hat bey ihrer / durch neun Wochen erlittenen nicht weniger schmertz- als gefährlichen Halß- und Schlund-Auffschwellung / alle zwar erdenckliche Mittel angewendet / sich durch deren Zertheilung so wohl von aller Gefahr / als von allen Schmertzen frey / und loß zu machen; Sie hat aber mit diesem allem keinen andern Trost erlangen können / als daß sie erfahren müssen / was massen sie / nach denen schon erschöpfften Geld-Mitteln / die vielfältige Curen / endlichen mit ihrem Halß zu bezahlen wurde gezwungen werden.

Daß einige Mittel / wodurch in einer so strengen Bezahlung noch kunte transigiret / und die verhoffende Linderung außgewürcket werden / solte nun eintzig / und allein

allein bey der/ sich ins Mittel legenden/ Unser Lieben Frauen zur Warta erbetten werden; Welches dann auch nach einem dahin gethanem Gelübd/ so wohl von statten gangen/ daß die mordgierige Geschwulst genöthiget worden/ sich von Stund an niederzusencken/ und von ihrer/ kurtz vorhero so hoch gespannten Anforderung gäntzlich abzustehen. Die gantze Bezahlung wurde endlichen mit einem guten Wort/ bey der Mutter deß vermenschten ewigen Worts/ mit beyderseits Vergnügung richtig abgeführet.

Mit diesen wenigen/ auß dem Wartnerischen Miracul-Buch genohmenen Exempeln/ beschliesse ich die fernere/ und beyhanden seyende Anführung derer/ durch Fürbitt Unser Lieben Frauen zur Warta erleichterten innerlichen Hals-Beschwärnussen/ umb zu erweisen/ daß ich durchauß nicht benöthiget seye/ dißfalls jenen Scribenten nachzuahmen/ welche wegen Mangel einer tüchtigen/ und zur Sach dienenden Matery/ allerhand weitgesuchte Parablen einmischen/ damit nur die angefangene Beschreibung/ zu einer anständigen Grösse gelangen könne; Sondern daß ich im Gegentheil/ wegen der gar zu häuffigen Matery/ viel mehr bemühet seyn müsse/ alles in einen kurtzen Begrieff zusammen zu ziehen/ damit diese Kirchen-History in ihrem Anwachs gehemmet werde/ und den vor dieselbe schon beschlossenen kleinen Raum nicht überschreiten möge.

Die äusserlichen Hals-Beschwärnussen/ als Kröpff/ Gewächs/ rc. belangend/ so finde ich in dem offt citirten Wartnerischen Miracul-Buch ihrer 98. auffgezeichnet/ welche die erlangte Befreyung von dergleichen Ungelegenheiten/ der fürbittenden Gnaden-Mutter zur Warta hauptsächlich zugeeignet haben. Ich will (damit ich mich auffs kürtzeste expedire) nur eine oder die andere Persohn/

dem geneigten Leser davon vorstellig machen. Erstens / Maria / Martin Winters Ehewirthin von Heydorff / in der Grafschafft Glatz / hat zum Andencken / ihrer biß in den dritten Tag sich verzögerenden Kindes-Nöthen / anfänglich ein kleines / und nicht sonders vermerckliches Gewächs an dem Hals bekommen / welches aber von Tag / zu Tag sich dergestalt vergrössert / daß es endlichen einen formalen Kropff vorgestellet. Es wurde zwar weder Müh / noch Unkosten gespahret / diesem Unheyl in so weit vorzubiegen / damit / wann es ja nicht gäntzlichen zu vertreiben wäre / wenigstens die noch fernere Vergrösserung verhindert würde ; Allein / alle Sorgfalt war hierinnen ohne Krafft / und Würckung. Der einige Trost / der bey diesem unheylbahren Zustand / noch einige Hoffnung unterstitzen kunte / muste solchemnach eintzig / und allein mit einem gethanem Gelübd bey Unser Lieben Frauen zur Warta gesucht werden / wordurch dann so viel außgewürcket wurde / daß das erwehnte Hals-Gewächs / nicht nur in dem weiteren Anwachs verhindert / sondern auch innerhalb vierzehen Tagen sich völlig zu verliehren / ist gezwungen worden.

Andertens / George Bittners Töchterlein von Gäbersdorff / verfiele im sechsten Jahr ihres Alters / in eine sehr grosse und gefährliche Kranckheit / so zwar / Vermittels der applicirten Medicinen / sich nach und nach wiederumb in so weit gebessert / daß man an der völligen Genesung nicht zu zweiffeln hatte / der Trost / den hierüber dessen Eltern empfunden / wurde jedoch kurtz darauff durch einen andern gantz unvermutheten Zufall auffs neue unterbrochen / da man an dem Mägdlein wahrnehmen müssen / was massen sich an ihrem Halse ein sehr merckliches Gewächs / als ein unerwartetes Denckmahl der überstandenen schwären Kranckheit ereignete / und

eben

eben darumb / weilen sothanes Gewächs ein beständiges Denckmahl heissen solte / so kunte es auch durch kein einiges dagegen versuchtes Hülffs-Mittel aboliret / und vertrieben werden / biß zu letzt die umb Hülff angeflehete Mutter GOttes zur Warta / dieses so beschwerlich-und verdrüßliche Denckzeichen / Vermittels einer baldigen Curirung / in eine allererfreulichst-und höchst erwünschte Erinnerung der / bey dero Gnadenbilde erlangten Gnade verwechslet hat.

Drittens / Christoph Hötzel von Altmansdorff / unter dem Stifft Camentz / hatte zwey Töchterlein / deren das erste das eylffte / das andere aber das achte Jahr angetretten. Diese zwey Kinder wurden fast zu gleicher Zeit / mit einem sehr heßlich-und verstellenden Hals-Gewächs belästiget / ohne daß man die eigentliche Ursach dieses so unverhofft sich ereigneten Anliegens ergründen können. Weilen nun durch vielfältige / so wohl Hauß- als andere Mittel keine Besserung kunte verschaffet werden / und indessen das erwehnte Gewächs an beyden Kindern / sich täglich vergrösserte / dergestalten / daß sie schon bereits anfiengen schwären Athem zu hollen / und in ihrer Außsprach einen sehr mercklichen Defect, und Beschwärnuß zu bezeigen / so wurden sie von ihren Eltern / nach gethanem Gelübd / auff die Warta gebracht / und hieselbsten ein jedes von diesen zwey Mägdlein / von fünff andern unschuldigen Mägdlein / mit brennenden Wax-Liechtern umb den Gnaden-Altar herumb geführet; Da inzwischen die bekümmerte Eltern knyende vor dem Gnadenbilde / mit erhobenen Händen / Unser Liebe Frau allereyffrigst umb dero heylwürckende Vorbitt angeflehet. Durch diese Supplication wurde nun so viel außgewürcket / daß an beyden Kindern die beschwärende Hals-Gewächse / sich von Stund an zu mindern angefangen / und

innerhalb acht Tagen sich völlig zu verliehren gezwungen worden.

Mit gleicher Glückfertigkeit ist Vierdtens / Melchior Brauner von Meyfritzdorff / von seiner / über Jahr und Tag getragenen Hals-Bürde / bey Unser Lieben Frauen zur Warta auff einmahl überhoben / und befreyet worden. Fünfftens / hat Christian Ricker von Hertwigswalde / neben diesem Zufall nicht zwar eine gäntzliche Befreyung / jedoch eine so gewünschte Erleuchterung erlanget / daß er nachgehends fast gar keine Beschwärnuß empfunden hat / und dahero desto wahrhaffter sich rühmen können : Onus meum leve, Mein Bürd ist gering.

Matth. 11. v. 30.

Auß diesen wenigen Exempeln / als auß einem compendiosen Extract derer / bey Unser Lieben Frauen zur Warta erlangten Curirungen / in denen so wohl innerlich-als äusserlichen Hals-Beschwärnussen / wird der geneigte Leser ohnschwär erachten können / wie weit billiger jenes Privilegium, so ins gemein denen Allerchristlichsten Königen in Franckreich zugeeignet wird / und Krafft dessen sie durch blosse Anrührung / die Kröpff und Hals-Gewächse sollen vertreiben können / unserer Wunderwürckenden Gnaden-Mutter anzurühmen seye; Und daß solchemnach wir Teutschen / insonderheit aber wir Schlesier / sambt denen angräntzenden Böhmen / gar nicht benöthiget seyn / in dergleichen Zufällen / nach einer Königlich-Frantzösischen Außheilung einige Söhnsucht zu bezeigen; weilen wir unter dem allermildesten Schutz-Schatten deß Durchläuchtigsten Hauses von Oesterreich / bey Unser Lieben Frauen zur Warta / so wohl in diesen / als in allen andern nothzwingenden Angelegenheiten / die verlangte Errettung / auff eine weit gelindere Manier erlangen können.

Das

Das Siebende Capitel.

Von denen / durch Fürbitt Unser Lieben Frauen zur Warta vertriebenen hitzigen Fiebern.

OB es wahr seye / oder nicht / daß der Molch / oder die so genandte Salamandra auch mitten im Feuer / ohne die mindeste Verletzung verharren könne / wie von denen mehresten Scribenten will behauptet werden / lasse ich dahin gestellet seyn ; Dieses halte ich jedoch vor einen unvernehmlichen Vortrag / daß die jenigen unter uns Menschen / welche von einem hitzigen Fieber angeflammet werden / auch mitten unter sothanen Flammen ihren Lebens-Geist / wiewohlen nicht ohne anscheinende Todes-Gefahr / noch einiger massen erhalten können. Maria die Gnadenvolle Jungfräuliche Mutter / hat nun ebenfalls in diesen Zufällen / gleichwie in denen bißhero specificirten / vielfältig erwiesen / daß die erwehnte Brunst auch damahls / wann sie im höchsten Grad, und einfolglich am allerschwäresten zu stillen ist / durch die alleinige Zuflucht zu dero Wartnerischen Gnadenbilde / gantz glücklich könne gedämpffet / und mithin alle beförchtende Gefahr auff einmahl abgewiesen werden. Die nachgesetzte Exempel (denen ich eben darumb dieses Capitel gewiedmet / wielen die hitzige Fieber gemeiniglich die Haupt-Kranckheiten benahmset werden / und dahero mit denen bißdato erwehnten schwären Haupt-Affecten, eine sonderbahre Contiguität haben) werden vermuthlich so kräfftige Argumenten seyn / wordurch dem günstigen Leser alle Zweiffelhafftigkeit wird können benohmen werden.

Anno 1637. ist Martin Seupelts Sohn / umb das Fest Mariæ Heimsuchung / von einem hitzigen Fieber / als

Tabulæ Wartenses.

als einem niemahls gebettenen / noch eingeladenen Gast gantz unverhofft überfallen / und heimgesucht worden. Die Ungestimmigkeit dieses indiscreten / und mit Gewalt eingedrungenen Gastes / wurde in kurtzem so unerträglich / daß man nichts anders vermuthen können / als daß die Seel deß Patienten / ungeachtet ihrer rechtmäßigen Besitzung / auß ihrer bißherigen Herberg würde vertrieben / und genöthiget werden / sich nach einer zukünfftigen Bleibstadt umzusehen. Man verhoffte zwar durch die / von denen Leib-Artzten vorgeschriebene Medicinen / dieser Gewaltthätigkeit einen Riegel vorzuschieben; Allein mit keinem andern Erfolg / als daß der vorige Zustand / gleichsam zur Revange, und zur Vergrösserung der vorherigen Gefahr / auch die hinfallende Kranckheit an sich gezogen. Diese zwey grimmige Lebens-Nachsteller / nehmlich das hitzige Fieber / und die hinfallende Kranckheit [denen vermuthlich auch ein Riesenstarcker Hercules nicht würde bastand gewesen seyn / nachdrücklich zu wiederstehen: Nec Hercules contra duos] haben den armsten Knaben nach einer siebenwochigen Tortur / und Beängstigung / endlichen dergestalt ins Enge gebracht / daß man nichts gewissers / als dessen baldige Unterliegung / und völlige Entgeisterung erwarten können. Bey diesem schon allerdings verzweiffleten Zustande / da weder Hülff noch Trost / weder Rath noch Rettung / durch natürliche Mittel kunte verschaffet werden / wurde von dem nur ein wenig noch ächtzenden Knaben / U. L. Fraue zur Warta / umb dero Mitleydens-Erbarmnuß-volle Assistenz wehemüthigst angeruffen; Und dieses mit einem so wunderwürdig beglückten Nachdruck / daß man / ehe noch eine Stunde verflossen / eine mercklich / und fast alle Einbildung überschreitende Besserung an demselben wahrnehmen können. Die fatale, und abzehrende

zehrende Hitze begunte von sich selbsten gäntzlich außzukühlen / die geschwächte Leibes-Kräfften fiengen an sich nach / und nach wiederumb zu erfrischen / die beängstigte / und allein in dem zitterenden Hertzen noch hafftende Seele / kunte ohne einige Verhindernuß auff ein neues / in allen Leibs-Gliedern ihre vorherige Possession stabiliren ; Kurtz abzubrechen / der dem Todt so wunderbahrlich entloffene Knabe / wurde in wenig Tagen in so weit restituiret / daß er sich in Geleitschafft seiner Eltern / bey Unser Lieben Frauen zur Warta / als seiner vornehmsten Lebens-Erbitterin frisch / und gesund einstellen / und mithin seinem gethanen Gelübd ein vollständiges Genügen leisten können.

Anno 1641. wird in denen / von P. Balbino in der ersten Edition deß Warten-Buchs / citirten Jahr-Büchern deß Collegij S. J. zu Glatz / folgende / bey dem Marianischen Gnadenbilde zur Warta erlangte Gnade auffgezeichnet gefunden : Eine gewisse Manns-Persohn erkranckte einstens sehr gefährlich in einem hitzigen Fieber ; Und dieweilen bey Verlängerung dieser Kranckheit / auch die Gefahr je mehr / und mehr sich vergrösserte / indessen aber durch vorgeschriebene / und gebrauchte Medicamenten nicht das mindeste wolte gefruchtet werden / wurde sodann dem Patienten, am Fest U. L. Frauen Verkündigung / nach abgelegter Beicht / und empfangener Communion / von seinem beruffenen Beicht-Vatter / einem Priester der Societät JESU, auß dem Collegio zu Glatz wohlmeynend eingerathen / er solle seine Zuflucht zu Unser Lieben Frauen auff die Warta nehmen / und sich verloben / wann er durch dero Fürbitt von seiner so gefährlichen Kranckheit befreyet / zur vorigen Gesundheit gelangete / so wolle er ohne Auffschub sich persöhnlich dahin verfügen / und alldorten zur schuldigsten Dancksagung /

gung / abermahls beichten und communiciren. Dieser Vorschlag wurde von dem Krancken desto bereitwilliger ratificiret / je grösser die Begierd war / von einem so beschwerlich- und halsbrüchigen Arrest dermahleins entschlossen / und auff freyen Fuß gesetzt zu werden. Die Würckung / so auff dieses Gelübd sogleich erfolgete / kunte weder von dem einrathenden / und annoch gegenwärtigen Beicht-Vatter / noch sonsten von jemand anders / ohne höchste Erstaunung wahrgenohmen werden; Massen der Patient denselben Augenblick / von seinem so hartnäckigen Fieber gäntzlich befreyet / und entlediget wurde / ungeachtet er eben denselben Tag / ehe er noch einen so heylsamen Gedancken concipiret / über zehen Stunden lang damit gequälet / und gemartert worden.

So weit lautet die auffrichtigste / und erwehnter massen / aus denen Jahr-Büchern deß Collegij S. J. zu Glatz excerpirte Relation, worauß der günstige Leser leichtlich wird abnehmen können / wie einfältig / und gantz ungegründet der jenigen Einbildung seye / die sich und vielleicht auch andere bereden wollen / als wann die WW. EE. PP. Societatis zu Glatz / den so ungemein grossen Zulauff zu unserem Gnadenbilde / insonderheit auß der Grafschafft / mit schälen Augen ansehen solten / in Meynung / daß hierdurch die Andacht / und das Vertrauen gegen dero eigenes / von der Zeit deß ersten Prägerischen Ertz-Bischoffs seeligen Ernesti wunderthätiges Marienbild / umb ein merckliches gehemmet würde. Den Ungrund dieser einfältigen / und eben darumb mehr Lachens würdigen / als apprehensiblen Zumuthung / kan ja ein jeder / der nur einen Vernunffts-Funcken in seinem Hirn hat / auß obgedachter Relation, tanquam ex ungue, umb so viel deutlicher wahrnehmen / je außdrücklicher darinnen vermeldet wird / daß der Patient, auff gethanes

thanes Zusprechen/ und Einrathung eines Priesters auß dem Glätzischen Collegio / seine Reconvalenz nirgends anders / als bey dem Marianischen Wunderbilde zur Warta gesuchet / und gefunden habe. Und dieweilen dergleichen Relationen / in der offt erwehnten ersten Edition deß Warten-Buchs an verschiedenen Orthen gefunden werden/wie nehmlich die WW. EE. PP. Societatis zu Glatz/in allerhand gefährlichen/ und schon verzweiffleten Zufällen/glückseelige Weegweiser zu U. L. Frauen auff die Warta gewesen seyn/so zerfallet eben darumb die oberwehnte passionirte Zumuthung / weilen es ja wider alle Vernunfft wäre / eine Sache nicht gern sehen / und dennoch von freyen Stucken darzu einrathen wollen. Und dieses habe ich auß verbundnestem Respect gegen die Hochlöbliche Societät / in Form einer billigsten Apologie, occasionaliter dißfalls mit einmischen wollen.

Ich kehre nun wiederumb zur angefangenen Specificirung derer jenigen / welche in ihren hitzigen Fiebern / auff geschehene Verlobung auff die Warta / die Hülffsleistende Hand der dasigen Gnaden-Mutter / fast handgreifflich empfunden haben. Wobey ich aber / wegen der gar zu grossen Menge derer / auff solche Weise getröfteten [als welche sich von Anno 1642. biß Anno 1710. auff 100. und 18. belauffen] dem schon vorhero in einigen Capiteln usurpirten Stylo abermahls zu inhæriren / und allein ein/ und andere davon außführlich zu erwehnen / mich benöthiget befinde. Ich will solchemnach nur derer jenigen gedencken / die ihre erlangte Gesundheit durch authentische Reverse Unser Lieben Frauen zur Warta / als ihrer angefleheten Fürbitterin vornehmlich zugeeignet haben ; Und damit ich auch hierinnen alle Weitläuffigkeit / so viel immer möglich / vermeyde / so will ich die gedachte Reverse, und schrifftliche Atteftata, mit jenen

Formalien / wie selbige nach / und nach in das Wartne-rische Miracul-Buch inseriret worden / hiebey setzen.

Als im Jahr 1658. der Wohl-Edel-Gebohrne / und Gestrenge Herr Jacob Hötzelman / von Mombäsch / auff Jantsch / und Zautschwitz / ꝛc. Dero Röm. Kays. Majest. unter dem Alt-Picolomischen Regiment / wohl-meritirter Obrister Wachtmeister / sich in Siebenbürgen befande / wurde er von einem hitzigen Fieber angefallen / und seiner Kräfften fast gäntzlichen beraubet; In diesem betrübten Zustande / da keine Medicinen was verfangen wolten / erinnerte er sich deß Marianischen Gnadenbil-des zur Warta / als gegen welches er von Jugend auff ein sonderbahres Vertrauen in seinem Hertzen geheget / verlobet sich also zu demselben / und verpflichtet sich / so-fern er solte gesund werden / nicht nur persöhnlich (so bald es sich würde thun lassen) dahin zu kommen / sondern auch einen silbernen / und starck vergoldeten Kelch / als ein schuldiges Danck-Opffer mit sich zu bringen. Auff wel-ches Gelübd eine so urplötzliche Besserung erfolget / daß er deß andern Tages frisch / und gesund hat auffstehen können. Eben dieser Herr Obrister Wachtmeister hatte auff eine andere Zeit das Unglück durch einen unvermu-theten Schuß sehr gefährlich / und aller Einbildung nach / tödtlich an dem Haupt blessiret zu werden; Wie er dann auff diese bekommene Blessur, etliche Stunden lang kein einiges Lebens-Zeichen von sich geben können. So bald er aber wiederumb zu sich selbsten kommen / und die Ge-fahr / worinnen er sich befunde / erkennet / seufftzete er zu Unser Lieben Frauen auff die Warta / mit inständigster Bitt / sie wolle sich doch über ihn erbarmen / und ihme / gleichwie vorhero / also auch in dieser Noth Mütterlich beyspringen. Damit nun die Wunderwürckung Unse-rer Gnaden-Mutter / auch in einem so entferneten Orthe

desto

desto augenscheinlicher erkandt / und bewundert würde / so fienge die / durch den obgedachten Schuß empfangene tödtliche Wunde sogleich an / gegen männigliches Vermuthen / fast ohne alle Beyhülffe / sich von sich selbsten außzuheylen / und den Patienten in kurtzer Zeit / wiederumb in einen so gesunden Stand zusetzen / daß man an demselben / ausser der zuruck geblieben Schrammen / als einem Denckmahl der erlangten Lebens-Verlängerung / nicht den mindesten Defect verspühren können. Den gantzen Verlauff dieses zweyfachen Miraculs / hat der offterwehnte Herr Obriste Wachtmeister / da er sich deß folgenden Jahres darauff / zufolge seines Gelübds / in Persohn zur Warta eingestellet / und anbey den versprochenen Kelch Unser Lieben Frauen offeriret / dem damahligen P. Probst außführlich erzehlet / und daß diesem wahrhafftig also seye / mit GOtt / und seinem Gewissen bezeuget.

Johann Schmieds / eines Burgers zu Glatz Sohn / nachdem er Anno 1668. von einem hitzigen Fieber überfallen / und hierdurch dergestalt entkräfftet worden / daß man vor nöthig erachtet / ihn zu einem glücklichen Hinscheiden mit dem heiligen Oel / Christlichem Gebrauch nach / versehen zu lassen ; Verlobte sich zu Unser Lieben Frauen auff die Warta / sofern er durch dero Fürbitt der augenscheinlichen Todes-Gefahr entgehen solte / alsogleich eine Wallfahrt dahin vorzunehmen / und hieselbsten vor eine so grosse Gnade / sein schuldigstes Danck-Opffer abzulegen. Worauff er noch selbigen Tages / eine so gewünschte Besserung empfunden / daß man nicht nur die vorhero besorgte Lebens-Gefahr nunmehro ausser Achtung lassen / sondern auch eine in kurtzem sich ereignende völlige Genesung / gantz vernunfftmäßig vermuthen können. Den sechsten Tag / nach diesem gethanen

Gelübd / hatte sich der Krancke schon bereits in einem solchen Stand befunden / daß er sein bißheriges Krancken-Beth (welchem er durch funffzehen Wochen / mit nicht minderer Gefahr / als Beschwärnuß angehefftet gewesen) gäntzlich verlassen/und sich der freyerern Lufft / gleich einem andern gesunden Menschen / nach Belieben bedienen können : Den siebenden Tag darauff [so groß ware der Eyffer seiner Verbundenheit / ein unverlängertes Genügen zu leisten] præsentirte er sich in Gesellschafft seines Vatters / deß Johann Schmieds / vor unserem Marianischen Gnadenbilde zur Warta / verrichtete seine Beicht und Communion / und betheuerte mit seinem Gewissen / daß er seine so geschwind / und so vollkommlich erworbene Gesundheit / durch kein anderes Mittel / als durch gethanes Gelübd zu Unserer Gnaden-Mutter / außgewürcket habe.

Anno 1674. seynd nachgesetzte zwey Dancksagungen / nach offentlicher Ablesung von der Cantzel / in das Wartnerische Miracul-Buch eingetragen worden : Martin Hirschberger von Niederhansdorff / stattet hiermit der allerseeligst- und übergebenedeytesten Mutter GOttes Mariæ seine schuldigste Dancksagung ab / nachdem er auff geschehene Verlobung zu ihrem allhiesigen wunderthätigen Gnadenbilde / von seiner langwihrigen Haupt-Kranckheit (womit er fast mit gäntzlicher Beraubung seines Verstandes / und Entkräfftung aller seiner Gliedmassen in die zwölffte Wochen behafftet gewesen) erwünschter massen befreyet / und entlediget worden. Ingleichen hat auch der Wohl-Edel-Gebohrne / und Gestrenge Herr Henrich Donath / von Tzischwitz / im Nahmen seines Söhnleins / eine demüthigste Dancksagung / von offentlicher Cantzel ablesen lassen / weilen erwehntes sein Söhnlein / durch die treueste Fürbitt der Jung-

Jungfräulichen Mutter GOttes / bald nach genohmener Zuflucht / und gethanem Gelübd zu dero allhiesigen Gnadenbilde / von einem hitzig- und sehr gefährlichen Fieber frey / und loß worden. Vor diese verliehene Genad / hat wohlgedachter Herr von Tzischwitz / ein wohlergiebiges Geschänck hiesiger Kirchen offeriret / und sich anbey / sambt seiner gantzen Hochadelichen Famili, dem ferneren Schutz / und Beschirmung der barmhertzigsten Mutter GOTTes / mit verbündlichsten Respect empfohlen.

Anno 1680. ist George Hussens Töchterlein von Grunau / beym Closter Camentz / nachdem es schon in die zwölffte Wochen / an einem hitzigen Fieber sehr gefährlich darnieder gelegen / zu Unser Lieben Frauen auff die Warta verlobet / und hierdurch in wenig Tagen mit so vollkommener Gesundheit erfreuet worden / daß eine so urplötzliche Veränderung von jedermänniglich nichts anders / als vor ein augenscheinliches Wunder hat können angesehen / und gepriesen werden. Diese / durch Fürbitt Unser Lieben Frauen erlangte grosse Wohlthat / ist gleich denen vorigen / von offentlicher Cantzel / bey volckreicher Versamblung abgekündiget / und nachgehends denen andern / fast unzehligen Gnaden-Bezeigungen / in dem offtgedachten Miracul-Buch beygeschrieben worden.

Anno 1683. hat Herr Landes-Bestellter zur Neyß [sein Nahmen wird nicht beygesetzet] da er unter der Octav Unser Lieben Frauen Geburt / seine verlobte Wallfahrt allhier zur Warta verrichtete / eine Dancksagung von der Cantzel ablesen lassen / daß sein jüngstes Söhnlein (nachdem es durch ein hitziges Fieber dermassen abgemattet gewesen / daß man natürlicher Weiß / gar keine Hoffnung seines Auffkommens mehr haben können)

können) alsogleich nach geschehener Verlobung zu Unserem Gnadenbilde / zum unaußsprechlichen Trost seiner betrübten Eltern / der augenscheinlichen Gefahr entzogen / und in wenig Tagen mit einer vollkommenen / und beständigen Gesundheit begnädiget worden.

Anno 1686. hat der Wohl-Edle / und Gestrenge Herr Godfrid Buckisch / p. t. Regierungs-Secretarius zu Brieg / ein eigenhändiges / und mit seinem gewöhnlichen Pettschafft authentisirtes Attestatum, dem Probst zur Warta überschicket / worinnen er mit sehr obliganten Terminis gebetten / eine in seinem Nahmen allerverpflichteste Dancksagung / gegen Unser Lieben Frauen abzustatten / daß sie sich würdigen wollen / nach gethanem Gelübd zu dero alldasigen Gnadenbilde / ihme in seinem hitzigen / und schon bereits von aller natürlichen Hülff verlassenen Fieber / so Mütterlich beyzuspringen / und durch ihre allerkräfftigste Fürbitt / wiederumb zur völligen Gesundheit zu verhelffen. Er hatte beynebens auff zwey heilige Messen / wie auch auff zwey einpfündige Kertzen / so dabey brennen solten / das Geld mit beygeleget / und sich verobligiret / so bald er sich von seinen vielfältigen Geschäfften auff einige Tage würde abmüßigen können / unverzöglich auff die Warta zu kommen / und in Persohn seiner Wunderthätigen Fürbitterin / verbundnesten Danck zu sagen.

Anno 1691. ist Herrn Johann Christian Fabers Söhnel / von Franckenberg / in seiner hitzigen / und gefährlichen Kranckheit (wobey durch die applicirte Artzneyen nicht nur nichts gefruchtet / sondern die Gefahr je länger / je grösser wurde) zu Unser Lieben Frauen auff die Warta verlobet worden; Worauff alsobald eine so gewünschte Besserung erfolget / welche nicht anders / als Wunderwürdig kunte benahmset werden. Erwehnter

Herr

Herr Johann Christian Faber hat den 12. Julij gedachten Jahres / sich sambt seinem durch die Gnade GOttes / und treueste Fürbitt seiner Jungfräulichen Mutter / gantz gesunden Söhnlein zur Warta eingefunden / und nebst ihme / zur schuldigsten Dancksagung seine Beicht / und Communion verrichtet.

Anno 1694. hat Herr Johann Christoph Heinisch / der Kayserl. und Königl. Stadt Schweidnitz Rent-Ambts-Verwandter / zu folge seines gethanen Gelübds / seine Andacht bey unserem Gnadenbilde verrichtet / nachdem er von einem langwihrig-hitzigen Fieber / worgegen die gebrauchte Medicinen gantz ohne Krafft / und Würckung gewesen / durch die einige / bey Unser Lieben Frauen zur Warta gesuchte / und gefundene Hülffsleistung alsogleich befreyet / und mit vollkommener Gesundheit begabet worden. Diese erlangte Gnad ist auff expresses Begehren deß oberwehnten Herrn Johann Heinisch / zum beständigen Andencken / in das Wartnerische Miracul-Buch eingeschrieben worden.

Letztens finde ich in eben diesem Miracul-Buch / à parte eine Handschrifft / so ich dem geneigten Leser / weilen sie zu diesem Propò gehörig / von Wort / zu Wort hiebey fügen wollen: Ich Endes Unterschriebener bekenne hiermit offentlich / daß ich ein halb Jahr lang in der hitzigen Kranckheit auff einer Stelle gelegen / beynebens unbeschreibliches Reissen in Gliedern / und Stechen in Seiten erduldet / wordurch ich zu drey unterschiedlichen mahlen in die äusserste Todes-Gefahr gekommen. In dieser langwihrigen Kranckheit / da ich wenig / und fast gar keine Hoffnung meines Auffkommens haben kunte / insonderheit / da auch die Doctores selbsten an meinem Leben schon verzweiffelt / und mir keine Medicin mehr vorschreiben wollen; Da hab ich in meinem Hertzen ein

Gelübd

Gelübd zu Unser Lieben Frauen auff die Warta / als der jenigen / welche das Heyl der Krancken ist / gethan / und versprochen / so bald ich gesund würde / eine Wallfahrt dorthin zu thun. Worauff sichs von Stund an mit mir zur Besserung angelassen / dergestalten / daß ich innerhalb acht Tagen wiederumb auffstehen / und meinen Geschäfften wie vorhin / frisch / und gesund abwarten können. Zur schuldigsten Dancksagung vor diese verliehene grosse Gnade / habe ich den vierzehenden Tag deß Monaths Februarij Anno 1708. meine Wallfahrt / zu Ehren der übergebenedeytesten Mutter GOTTes / bey ihrem Wunderthätigen Gnadenbilde / nebst einer Reumüthigen Beicht / und Empfangung deß Hochwürdigen Sacrament deß Altars abgeleget / und verrichtet.

Anton Tobias Stancke
von Fulneck / auß Mähren / gebürtig.

Bey Abbrechung derer / in dieser Matery / noch ferner anzuführenden Exempeln / fallet mir nicht uneben bey / was ein gewisser Scribent in Beschreibung der ehemahlig-allermächtigsten Welt-Beherrscherin / der Stadt Rom unter andern / glaubwürdig anführet ; Wie nehmlich bey deren Erbauung / und Legung deß Fundaments zu ihrem vornehmsten Schlosse / tieff in der Erden / ein Menschen-Haupt seye gefunden worden / von welchem Haupt (à capite capitolium) erwehntes Schloß den / biß auff den heutigen Tag behaltenen Nahmen / Capitolium soll bekommen haben. Wann nun der günstige Leser alle die jenigen Menschen-Häupter / denen Unsere Wartnerische Gnaden- und Wunder-Mutter / in ihren Haupt-Kranckheiten / Haupt-Verwirrungen / Haupt-

Solinus in Polyhist.

Haupt-Wehethaten / rc. gnädigst beygesprungen / und davon abgeholffen / nur oben hin in Betrachtung ziehen will / so wird er allem Vermuthen nach / leichtlich abnehmen / daß man nicht unrecht daran seye / wann man darvor haltet / daß die allerseeligste Jungfrau in ihrer Kirchen zur Warta nicht anders / als in einem schon von so viel hundert Jahren erwählten / und beliebten Capitolio, ihre ordentliche Residenz auffgeschlagen / umb darinnen allen bedrängten / und trostlosen Supplicanten eine willige / gewihrige / und heylbringende Audienz zu ertheilen.

Die andere Gattungen deß Fiebers / als viertägig / dreytägig / und alltägige / denen gleichfalls / auff genohmenen Recurs zu unserer gebietenden Gnaden-Mutter / von denen damit Behafften hinweg zu weichen / ist aufferleget worden / meritirten zwar in einem absonderlichen Capitel weitläuffig angeführet zu werden; Weilen jedoch diese alle unter dem generischen Nahmen deß Fiebers (worauff gegenwärtiges Capitel absonderlich collimiret) begriffen werden / wiewohlen sie übrigens von denen bißhero Specificirten / ihrer Würckung nach eben so weit / als Hitz und Kälte different seyn / so habe vor das rathsambste angesehen / dem geneigten Leser nur einige Exempel / in Form eines Zusatzes / auß der gantzen Summa / die sich von Anno 1620. biß auff das jetzige 1710te Jahr / auff 200. und 21. belauffet / vorstellig zu machen / der gäntzlichen Zuversicht / er werde hierdurch schon genugsamb überzeiget werden / daß Unser Liebe Frau zur Warta [wie man ins gemein zu reden pfleget] eine gleich-mögende Gewalt habe / so wohl der übermäßigen Hitze / als der schaurenden Kälte / ein gewünscht- und gebührendes Temperament anzuweisen.

Anno 1639. ist Anna / eine Tochter Johann Keyls / nachdem ihr viertägiges Fieber / schon bereits angefangen vierjährig zu werden / von ihren Eltern auff die Warta gebracht worden / umb hieselbsten die so lange Zeit unterbrochene Gesundheit / welche durch keine natürliche Mittel hat können erzwungen werden / durch übernatürliche Hülffleistung der fürbittenden Mutter GOttes außzuwürcken. Damit nun die barmhertzigste Gnaden-Mutter umb so viel mehrers bewogen würde / ihre angeflehete Vermittelung / wider einen so hartnäckig-eingewurtzelten Zufall unverzöglich vorzukehren / knyeten sie / nach verrichteter Beicht und Communion / vor dero Gnadenbilde nieder / und verlobten sich ins gesambt / wann sie in ihrer Ansuchung erhört würden / jährlich die Zeit ihres Lebens / wenigstens einmahl auff die Warta zu wallfahrten / umb hiermit vor sothane Gnade ihre danckbahreste / und beständigste Erkändtlichkeit an den Tag zu legen. Nach diesem fiengen sie an den Rosenkrantz zu betten / und ehe sie denselben noch außbetten können / da empfunde schon die krancke Tochter sich / durch unsichtbahre Krafft / in ihrer bißherigen Entkräfftung dermassen gestärcket / daß sie hierauß die völlige Vertreibung ihres so langwihrigen Fiebers / nicht unvernünfftig vermuthen können. Welche Einbildung auch kurtz darauff als wahrhafft erfunden worden / indeme von derselbigen Stund an / reliquit eam febris, das gedachte Fieber gäntzlich hinweg zu weichen / ist gezwungen worden.

Joann. 4. v. 52.

Anno 1650. hat Anna Gründelin von Franckenstein / mit einer silbernen Tafel / als einem verlobten Opffer / ihre Danckbahrkeit gegen Unser Lieben Frauen zur Warta abgeleget / nachdeme sie durch ihre Fürbitt / von einem acht und zwantzig-Wochigen hefftigen Fieber /

und

und unsäglichen Reissen in allen Gliedern / fast dieselbe Stunde / da sie ihre Zuflucht zu dem allhiesigen Marianischen Gnadenbilde genohmen / ist entlediget / und befreyet worden.

Anno 1661. ist Caspar Ullrich p. t. Organist bey dem Fürstl. Stifft zu S. Vincenz in Breßlau / mit einem grossen / und langwährenden Fieber beladen gewesen / so bald er sich aber mit einer Kertzen zu hiesigem Wunderthätigen Gnadenbilde verlobet / hat selbiger alsobald / ohne Beyhülff einiger Medicinen / als welche ohne dem biß dahin nichts fruchten können / die gewünschte / und vollständige Gesundheit erlanget. Ein andersmahl ist gedachter Organist mit der Colica / und unleydentlichen Schmertzen in allen Gliedern behafftet gewesen / wobey er dann seine Zuflucht abermahls zu der jenigen Gnaden-Porten genohmen / die ihme schon vorhin / auff sein flehentliches Anklopffen so willig auffgesperret worden ; Er thate nehmlich auch in diesem schmertzvollen Zustand ein Gelübd zu unserem Gnadenbilde / und erlangte hiermit eine fast augenblickliche Linderung. Dieses alles hat erwehnter Caspar Ullrich persöhnlich/und an Eydes statt allhier zur Warta außgeredet / da er seine Wallfahrt Anno 1662. den 16. Julij verrichtete.

Anno 1672. ist von offentlicher Cantzel nach Gewohnheit / eine Christliche Dancksagung zu thun verlanget worden / und dieses im Nahmen Michael Hanckens von Rengersdorff / auß der Grafschafft Glatz / als welcher von einem sehr gewaltigen Fieber / und verschiedenen Leibes-Indispositionen / womit er eine geraume Zeit behafftet gewesen / bald nach geschehenem Gelübdnuß zu dem Marianischen Gnadenbilde zur Warta überhoben / und befreyet worden.

Anno 1684. ist folgende Relation in dem Wartnerischen Miracul-Buch auffgezeichnet worden: Herrn Christian de la Hey (plen. tit.) Herrn auff Kutteln / Ihro Excellentz Herren Grafens von Herberstein würcklichen Stallmeisters / etc. Söhnel / ungefehr von zwölff Jahren / ist mit einem augenscheinlichen Wunderzeichen / von einem starcken / und von denen mehresten Doctoribus vor tödtlich gehaltenen Fieber / allhier zur Warta entlediget worden; Dann als gemeldter Herr vor dem Gnadenbilde knyete / und sein zugleich gegenwärtiges kranckes Söhnel / mit beyden Armben unterstitzend / Unser Lieben Frauen auffs beweglichste recommendirte / der getrösteten Zuversicht / durch dero erlangte / und gewürdigte Fürbitt sein kaum verkostetes / und schon in Gefahr stehendes Leben / wider den bißherigen fieberischen Anstoß auff das kräfftigste zu beschützen; Da begunte in Ansehung vieler Menschen / das Knäblein von sich selbsten auffzustehen / und seinen annoch knyenden Herren Vatter erfreulichst zu umbhalsen / mit beygefügter Versicherung / daß ihme nichts mehr mangle / und nunmehro alle Unpäßlichkeit auff einmahl verschwunden seye. Zu Bekräfftigung dessen / ist erwehntes Knäblein gantz ungehindert / und fast ohne einige Anzeigung / einer jemahls gehabten Kranckheit / umb den Altar herumb gangen / da es sich doch kurtz zuvor kaum auff seinen Füssen erhalten können. Gedachter Herr Stallmeister hat nach Erlangung dieser Miraculosen Gnade / dem P. Probst mit Beziehung auff sein Gewissen / zugleich referiret / was massen sein Stieff-Sohn / nachdem er auß Unvorsichtigkeit einen schwären Fall gethan / und hierdurch den rechten Armb entzwey gebrochen / durch lang- und vielfältiges curiren / unmöglich hat können zu recht gebracht werden; So bald er sich aber nacher Warta verlo-

verlobet / hätte sichs alsobald zur Besserung angelassen / und seye solchemnach so vollkommlich restituiret worden / daß man nicht den geringsten Mängel an ihme verspühren könne. Welches er / nebst dem vorigen / Quasi sub una fidelia , in das Wartnerische Miracul-Buch zu inseriren gebetten hat.

Anno 1694. ist ein eigenhändiges / und mit einem Pettschafft roborirtes Zeugnuß zur Warta überlieffert worden / lautend von Wort / zu Wort wie folget : Demnach Anna Barbara Plaschkin / gebohrne Larischin von Münsterberg / ein hefftig- und gefährliches Fieber überkommen / worauff eine so schwäre Contractur erfolget / daß sie weder Händ / noch Füsse rühren / noch den Leib von einer Stelle zur andern / ohne die grösten Schmertzen bewegen können / und gar kein Mittel zur erlangenden Gesundheit / unerachtet man es an allen nur ersinnlichen Medicinen nicht ermanglen lassen / zu erfinden gewesen / daß also jedermänniglich an Recuperirung ihrer Gesundheit gezweifflet ; So hat obgedachte Frau Anna Barbara Plaschkin / in solch ihrem gefährlichen Zustande / und gleichsam schon verzweiffleten Kranckheit / ein vestes Vertrauen zu der allerseeligsten Jungfrauen / und glorwürdigsten Königin Himmels und der Erden / der gebenedeytesten Mutter GOttes Mariam genohmen / stäts auff die Warta verlanget / und geseufftzet / und sich zu mehrmahlen vernehmen lassen / wann sie nur dahin kommen / oder gebracht werden könte / verhoffete sie ihre vorherige Gesundheit hinwiederumb zu erlangen / weilen man dann ihren beständigen Eyffer / und inständiges Begehren nicht unbilligen können / so hat man berührte krancke Persohn auff eine Calesse geladen / und nacher Warta / als wohin sie sich verlobet hatte / abgeführet ; und nachdeme sie in diesem Gnaden-Orth ihre

Andacht so gut als sie gekunt / verrichtet / da hat sie von Stund an verspühret / daß es sich zu einer mercklichen Besserung anlasse; Massen man auch von Tag / zu Tag wahrgenohmen / daß die Armben / und die Beine (wovon das Fleisch gantz abgefallen / und verzehret gewesen) sich auff ein neues zu fassen / und zu befleischen fortgefahren. Und solcher gestalten ist diese / von männiglichen vor incurabel gehaltene Persohn / in kurtzer Zeit in so weit restituiret worden / daß sie nunmehro / gleich andern gesunden Menschen / ihre Weeg / und Steg gehen / und wandlen könne. Vor welch erlangte Genade / seye GOtt dem Allmächtigen Lob / Preyß / und Ehre / und unserer vornehmsten Fürsprecherin Mariæ der Himmels-Königin / demüthigster Danck in alle Ewigkeit. Urkundtlich habe ich dieses unter meiner selbsthändigen Nahmens-Unterschrifft / und beygedruckten gewöhnlichen Pettschafft bekräfftiget. So geschehen Wartau den 1. Augusti / Anno 1694.

Johann George Plaschke / p. t.
Notarius der Fürstlichen Auerspergischen Stadt Münsterberg.

Letztens ist eine / zu dieser Matery annoch gehörige / und dem Wartnerischen Kirchen-oder so genannten Miracul-Buch incorporirte Dancksagung hierbey zu bemercken / folgenden Innhalts: Es wird von euer Lieb / und Andacht eine Christliche Dancksagung verlanget / vor die Hoch-Wohl-Gebohrne Fräule Amalia / Ernestina / Mariana Fräuin von Pein / als welche verwichenen 21ten Tag Septembris / allhier bey der Wunderthätigen Mutter GOttes / wegen eines ihr zugestossenen sehr gefährlichen Fiebers / und anbey sich ereigneten periculosen

sen Geschwulst verlobet / und auffgeopffert worden. Weilen nun auff sothanes hieher genommenes Vertrauen / GOtt der Allmächtige / durch die erbettene Fürbitt der Allerheiligsten Himmels-Königin / die obbenendte Fräule nicht allein deß auff sich gehabten bösen Fiebers entlediget / sondern auch die ereignete gefährliche Geschwulst völlig gelindert / und sie also zu ihrer vorigen Gesundheit gelangen lassen / so wird solchemnach vor eine so hohe Gnad / GOtt dem Allmächtigen / sambt seiner allezeit unbefleckt-und glorwürdigsten Mutter immer / und ewig pflichtschuldigster Danck abgestattet.

Auß diesen bißhero angeführten Exempeln (welche nicht anders / als eine Quint-Essenz, so auß der gantzen oberwehnten Anzahl herauß gezogen worden / sollen / und können angesehen werden) wird hoffentlich der geneigte Leser sich persuadiren lassen / daß Unser Liebe Frau zur Warta / auch in diesen Angelegenheiten die erwünschte / und heylbringende Hülffleistung / auff geschehenes Anflehen ertheilen könne / und daß solchemnach / bey dero alldasigen Wunderthätigen Gnadenbilde eben der jenige Orth seye / allwo dem Frost / und der Hitze / als zwey differenten auß dem hitzigen / und dem kalten Fieber entstehenden Würckungen gebothen wird: Benedicite frigus, & æstus Domino, durch eine eylfertig / und gehorsambste Abweichung das Lob GOttes / und seiner werthesten Jungfräulichen Mutter in aller Welt außzubreiten.

Dan. 3. v. 67.

Das Achte Capitel.

Von denen / die in ihren Schlag- oder Steckflüssen / bey Unser Lieben Frauen zur Warta Hülff / und Gnad erlanget.

WAnn jemahls einiger Anstoß dem / alle Augenblick zum

zum Ableben geneigten Menschlichen Leben einen fatalen Hertzstoß beybringen kan / so ist solches vor allen andern / denen urplötzlichen Schlag-und Steckflüssen [als eine unstrittige / und durch die Erfahrnuß vielfältig belehrte Sache] zuzueignen; Massen der Mensch auch damahls / wann er sich am allergesundesten zu seyn vermeynet / durch die erwehnte Zufälle / fast in einem Augenblick in eine leblose / und erblaßte Leiche / oder doch wenigstens in einen verlahmten Kriepel kan verwandlet werden. Und eben darumb hat ein jedweder unter uns Menschen die beweglichste Ursach / sich je / und allezeit in einem solchen Stand zu erhalten / worinnen er gefaßt ist / dem / durch einen dergleichen Anklopffer sich anmeldenden höchsten Richter / alsobald auffzusperren / und auff dessen Befelch eine richtige / und untadelhaffte Rechenschafft von seiner ihme / in dieser Wanderschafft anvertrauten Haußhaltung abzulegen. Estote parati, quia, quâ hora non putatis, Filius hominis veniet, lautet der Evangelische Warnungs-Spruch / Seyet allezeit bereit / dann zur selben Stund / da ihr solches am wenigsten vermuthet / wird deß Menschen Sohn / als ein / so wohl über die Todten / als Lebendigen bestellter Richter ankommen. Gleichwie aber die allerseeligste / und übergebenedeyteste Mutter dieses Allerhöchsten Richters die Authorität hat / sich zwischen ihm / und denen schuldigen Menschen / als eine gevollmächtigte Mittlerin auffzuführen / also hat selbige ebenfalls auch das ungemeine Privilegium / die obgedachte Schlag-und Steckflüsse / als peremtorische / und gar zu eylfertige Citationen / zu seinem unerbittlichen Richterstuhl wiederumb zu entkräfften / und denen / so damit graviret worden / durch völlige Restituirung / und Gesundmachung / einen längeren / und sicheren Termin zu verschaffen. Worüber die beyfolgende Exempel

Luc. 12. v. 40.

xempel / dem günstigen Leser / an statt eines sattsamen
Beweißthumbs werden dienen können.

Anno 1617. ist Michael Rabe von Liebenau / da er
einstens sambt Weib / und Kindern beym Tisch gesessen/
und nichts weniger / als einen tödtlichen Zufall vermu-
thete / augenblicklich von einem Schlagfluß dergestalt
überfallen worden / daß er / gleich als von einem Donner-
Keul getroffen / gantz Krafft- und Lebloß zur Erden ge-
suncken. Der eine Armb sambt dem übrigen / von selbi-
ger Seiten sich hinab ziehenden Theil / biß auff die Fuß-
Sohlen / wurde hierdurch völlig erkaltet/ verstarret/ und
zu einiger Bedienung / oder Bewegung gantz untaug-
lich gemachet. Die Augen blieben gantz unverwendet /
immerdar auff einem Orth gerichtet / der auffgesperrte
Mund kunte auff alles Zusprechen / nicht nur kein einiges
Wort antworten / sondern auch nicht das mindeste Zei-
chen einer annoch behaltenen Empfindlichkeit von sich ge-
ben. Bey so gewandter Sachen / kunte man nun nicht
anders urtheilen / als daß es mit seinem Leben in kurtzem
zum endlichen Abdrucken kommen würde. Der Krancke
aber / der bey dieser Ubereilung annoch seiner Vernunfft
nicht beraubet war / nahme seine einige Zuflucht zu Un-
ser Lieben Frauen auff die Warta / und verlobte sich in
seinem Hertzen / sofern er die Genade erlangte / durch de-
ro Fürbitt wiederumb gesund zu werden / unverzöglich
eine Wallfahrt zu ihrem Wunderthätigen Gnadenbilde
dahin zu bewerckstelligen. Er versprache beynebens ei-
nen auß Wax formirten Armb / und Fuß / als Vorbot-
ten seiner verlobten Ankunfft / dorthin abzusenden / und
hieselbsten eine H. Meß zu Erlangung einer so grossen
Genade lesen zu lassen. Kaum nun daß dieses Gelübd
resolviret worden / da wurde auch die erstarrete Zunge
resolviret / und zum gehörigen Gebrauch in so weit wie-

derumb eingerichtet / daß er / wiewohlen nicht ohne grosse Bemühung / sein Anliegen einiger massen erklären können / er gabe solchemnach seinem Eheweib zu verstehen / welcher gestalten er sich zu Unser Lieben Frauen auff die Warta verlobet hätte / mit inständigster Bitt / dahin bemühet zu seyn / damit dieses sein Gelübd (als worauff er seine erlangende Gesundheit vornehmlich gegründet) ohne Verweilung seine Vollziehung erreiche. Da nun diesem allerbilligstem Verfangen würcklich nachgelebet / und die waxene Opffer / sambt dem Geld zu Bestellung einer heiligen Messe / durch fünff Knaben nach der Warta abgeschicket wurden / da verspührte man auch an dem Krancken eine merckliche / und von Stund / zu Stund sich vermehrende Besserung / dergestalten / daß er den vierdten Tag / denen von der Warta zuruck kommenden Knaben / als frisch und gesund entgegen gehen / und sich gegen dieselbe / vor ihre so glücklich außgeführte Commission, auffs verbündlichste bedancken können. Kurtz darauff hat dieser Michael Rabe sich sambt seinem Eheweib zur Warta eingestellet / und nach verrichteter Beicht und Communion / seine / durch Fürbitt U. L. Frauen so wunderwürdig erlangte Genesung / von offentlicher Cantzel / in Form einer Dancksagung abkündigen lassen.

Anno 1609. wurde deß Schmieds von Alt-Wilmsdorff Ehewirthin / so urplötzlich von einem Schlagfluß übereylet / daß sie / ehe sie das geringste Zeichen einer zuhängenden Indisposition von sich geben können / augenblicklich gleich einem Todten zu Bodem gefallen. Man brachte sie zwar durch lang- und mühsames hin / und her ritteln / wie auch durch allerhand beygebrachte Stärckungen in so weit wiederumb zu sich selbsten / daß sie die geschlossene Augen eröffnen / und hiemit einige Anzeigung von einem noch habenden Lebens-Geist von sich geben

ben kunte ; Jedoch kunte man durch alle vorgekehrte Bemühungen nicht so viel außwürcken / daß sie sich hätte auffrichten / oder auch nur eine Hand oder Fuß bewegen können. Mithin wurde man genöthiget / sie von einer Stelle zur andern/gleich einem Leb-und Geistlosen Stuck Holtz / auff den Armben zu tragen / weilen sie ihr / wie gedacht / nicht im mindesten helffen kunte. Dieser Zufall hatte sich schon auff ein halbes Jahr hinauß verlängert / und machte dahero die Hoffnung einer erfolgenden Enderung desto zweyffelhaffter / weilen auch durch kein einiges Mittel / so kräfftig als es immer ware / eine wohlanschlagende Würckung kunte erzwungen werden. Inzwischen da man auff Menschen-Hülff eben so standhafft/ als auff Sand bauen kunte / nahme der Mann dieses Kranck- und mühseeligen Weibs / als welchem ein so schwär-und langwährendes Hauß-Creutz bereits unerträglich werden wolte / sein Vertrauen zu einer höheren Hülff / verlobte sich solchemnach sambt seinem Weibe / zu Unser Lieben Frauen auff die Warta ; Und damit er in seinem Wunsch / mit einem desto erfreulichern Erfolg getröstet würde / liesse er / mit Einwilligung seines offt erwehnten Krancken Weibs / eine Kertzen verfertigen / welche eben so lang als sie war ; Schickte selbe sofort durch sieben hierzu erbettene Jungfrauen nacher Warta / mit Befehl / diese Kertzen auff einen / vor das Gnadenbild gestellten Leuchter auffzustecken / und so lange brennen zu lassen / als etwas daran seyn würde. Durch dieses Mittel wurde nun so viel außgewürcket/ daß die Patientin von Stund an ihre erstarrete Gliedmassen wiederumb bewegen / und folglich gar nicht zweifflen können / diese so geschwinde Gesundmachung seye eintzig / und allein der umb Hülff / und Vermittelung angelangten Wunderthätigen Mutter GOTTes zur Warta zuzuschreiben.

Der vernünfftige Leser kan auß diesem Exempel leichtlich den Schluß machen / daß die auffgeopfferte / und vor dem Gnadenbilde angezündete Kertzen / nicht so wohl Lumen ad Revelationem, Ein Liecht zur Offenbahrung / der bey demselben hafftenden Wunderwürckung / als Lumen ad Relevationem, Ein Liecht zur Erleichterung / einer durch keine Menschliche Hülff hintertreiblichen Beschwärnuß könne benahmset werden.

Anno 1640. hat Henrich Grun von Lewin / nachdem er von einem Schlagfluß getroffen / dergestalt verlahmet / und verkrummet worden / daß er weder stehen / noch gehen können / sich auff die Warta auff einem Karren führen lassen / mit dieser / auff die mildeste Erbarmnuß dasiger Gnaden-Mutter gegründeten Resolution, ehender nicht von dannen zu weichen / als nach erlangter Gesundheit seiner verlahmten Gliedmassen. Er verharrete dahero von früh Morgens an / biß in die späte Nacht hinein in der Kirchen / und liesse nicht nach mit wehemüthigsten Ruff-Seufftzern seinen mühseeligsten Zustand / auffs beweglichste vorzustellen. Mit dieser / durch acht Tage continuirten allereyffrigsten Ungestimmigkeit / wurde endlich unsere Gnaden-Mutter veranlasset / dieser / deroselben nicht unangenehmen Hartnäckigkeit nachzugeben / und mithin dem gedachten Supplicanten / in seiner Ansuchung ein verlangtes Genügen zu leisten / welches dann dahin außgeschlagen / daß er den neundten Tag darauff / ohne Wahrnehmung eines noch habenden Mängels / Händ und Füß nach Belieben bewegen / und von dannen an / sich der bißhero benöthigten Beyhülff gantz überhoben zu seyn / sehen können. Vor diese Wundergnad ist alsogleich von dem gesambten Volck / eine hell-lautende / und mit Freudens-Thränen vermischte Dancksagung in offentlicher Kirchen erstattet worden.

Diese

Diese Begebenheit aber / welche nicht anders / als ein grosses Wunderwerck zu nennen war / ist nachgehends in das Wartnerische Miracul-Buch / umb solches ausser Vergessenheit zu stellen / einverleibet worden.

Anno 1662. hat eine gewisse unbenahmte Frau von Franckenstein / in einem gleichmäßigen Zustande / auch gleiche Gnad erlanget / massen sie von ihrer gäntzlichen Erlahmung / so ihr durch einen schwären Schlagfluß zugezogen worden / auff keine andere Weise hat können zu recht gebracht werden / als durch gethanes Gelübd zu Unser Lieben Frauen auff die Warta. Worvor sie sich den 26. Augusti gedachten Jahres / mit einer silbernen Tafel / als einem schuldigsten Danck-Opffer frisch / und gesund zur Warta eingestellet.

Anno 1668. hat Ursula Röderin / ebenfalls von Franckenstein / nachdem sie wegen eines erlittenen Schlagflusses / über drey Viertel Jahr auff einer Stell gelegen / und nicht vermögend gewesen / auff einen Fuß auffzutretten / sich auff Einrathung ihrer Freunde / zu Unser Lieben Frauen auff die Warta verlobet / und hiemit so viel zuwegen gebracht / daß sie durch ihre / sich kurtz darauff ereignete völlige Gesundheit / jedermänniglichen / der von ihrem Zustand einige Wissenschafft gehabt / die gröste Erstaunung verursachet. Diese Wunderthat hat gedachte Ursula Röderin mit Farben entwerffen / und solches Bild bey ihrer Ankunfft auff die Warta / zum stäten Andencken / in dasiger Kirchen auffhencken lassen.

Anno 1676. ist George Mestenkeils Ehewirthin / von Schönwalde / durch einen augenblicklichen Schlagfluß dergestalt verderbet worden / daß sie nicht nur weder Hand noch Fuß rühren / sondern auch drey Wochen lang kein einiges Wort reden können. Dieses Elend

drunge ihrem Ehemann/wie auch der gesambten Freundschafft so sehr zu Hertzen / daß sie kein Bedencken machten / nicht nur ihr gantzes Vermögen / sondern auch den äussersten Bluts-Tropffen daran zu setzen / wann nur hierdurch einige Besserung solte verschaffet werden. Wie aber mit diesem allem nichts wolte/ noch kunte außgerichtet werden/ nahmen sie ihr Trostvolles Vertrauen zu ihrer Gnadenvollen Nachbarin / Unser Lieben Frauen zur Warta / mit hertzbrechender Anflehung / dem erwehnten Elende/ in Krafft ihrer vorgekehrten Intercession, entweder durch einen baldigen Todt / oder aber durch eine erbettene Linderung / eine höchst-nöthige Endschafft zu machen. Das erste schiene unserer Weltberuffenen Hülffs-Mutter weder anständig / noch beliebig zu seyn. Das andere aber / ware eine auß denen jenigen Gnaden-Bezeigungen / zu deren Ertheilung sie jederzeit eben so grosse Willfährigkeit / als Authorität hatte. Bey diesem letzteren hatte es demnach eine so erfreuliche Bewandnuß / daß die oberwehnte Patientin von Stund an/ nach genohmenen Recurs auff die Warta / angefangen sich besser zu befinden / und in wenig Tagen dermassen restituiret worden / daß sie sich nebst ihrem Manne / zu Fuß dahin verfügen / und ihre Erkändtlichkeit mit einem Danck-Opffer contestiren können.

Anno 1678. ist Caspar Spillmans von Franckenberg zwölff-jähriges Söhnlein / mit einer gefährlichen Kranckheit überfallen worden / welche durch einen zugestossenen Steckfluß noch schwärer / und gefährlicher gemacht wurde. Hierdurch wurde nun der Knabe dermassen abgemattet / daß man / ausser einer schwachen Respiration, fast gar kein Leben an ihme wahrnehmen können; Der Vatter aber/ der diesem Hertzbrechenden Elende länger nicht zusehen / noch auch dem würckli-

würcklichen / alle Augenblick vermuthenden Tode seines Sohnes gegenwärtig seyn wolte / begabe sich bey anbrechenden Morgen auff die Warta / in Meynung sich von seinem Kummer / bey dasigem Gnadenbilde in etwas zu entübrigen. Er verweilete sich alldorten biß gegen vier Uhr Nachmittag / ohne etwas anders zu thun / als Unser Lieben Frauen mit unabläßlichen Gebett / umb dero grundmildeste Vermittelung / in diesem Angstvollen Zustande anzuseufftzen. Inzwischen bekommet er einen Bothen / mit erfreulichster Nachricht / daß der tödtliche Steckfluß bey seinem Krancken Söhnel / sich auff einmahl auffgelöset / und mithin auch die gesorgte Todes-Gefahr zugleich verlohren habe. Der Trost / so ihme durch diese Post verursachet wurde / machte ihm gleichsam Fliegel / sich auffs geschwindeste nacher Hauß zu verfügen / und eine so erwünschte Veränderung / mit seinen selbst eigenen Augen zu besichtigen ; Und nachdem er solches nicht nur wahr zu seyn befunden / sondern auch eine merckliche Besserung in der vorherigen Kranckheit wahrgenohmen / danckte er mit gebogenen Knyen / und thränfliessenden Augen Unser Lieben Frauen / daß sie sich würdigen wollen / sein unwürdigstes Gebett zu erhören / und durch dero Fürbitt / seinem sterbenden Söhnel so wunderwürdig das Leben zu erhalten. Ermehnter Caspar Spillman / hat nach völlig erlangter Gesundheit seines Söhnleins / selbiges mit sich auff die Warta gebracht / und alldorten nebst verrichteter Beicht / und Communion / eine offentliche Dancksagung ablesen lassen.

Anno 1681. ist Maria Theresia / deß Herrn Steuer-Einnehmers zu Glatz Jungfrau Tochter / wegen ihrer / durch einen Schlagfluß verursachten / und durch keine natürliche Mittel curablen Lähmigkeit / von ihrem Herrn Vatter zu Unser Lieben Frauen auff die Warta verlo-

verlobet worden. Welches Gelübd mit einer so günstigen Würckung befolgert wurde / daß sie noch selbige Stunde vermögend worden / ihre gelähmte Gliedmassen zu bewegen / und sich deren zum gehörigen Brauch zu bedienen. Zum Zeichen / und Zeugen dieser erlangten Genade / ist den 25. Mertzen erwehnten Jahres / eine ansehnliche silberne Tafel auff die Warta überbracht / und bey dasigem Wunderthätigen Gnadenbilde auffgehencket worden.

Durch gleiches Mittel / nehmlich durch geschehenes Gelübd zu unserem Gnadenbilde / ist eben dieses Jahr / Michael Dempigs Söhnel von Schönwalde / von seiner / durch einen Schlagfluß überkommenen Lähmigkeit eines Schenckels / befreyet / und gesund worden.

Anno 1689. hat Johann Gottfried Riedel von Breßlau / durch ein schrifftliches / auff die Warta überschicktes Zeugnuß bewahrscheiniget / was gestalten seine Eheliebste Dorothea Hedwigis über anderthalb Jahr / Vermittels eines Schlagflusses / fast aller fünff Sinnen seye beraubt gewesen ; Nachdem aber von erwehntem Johann Riedel / Unser Liebe Fraue zur Warta / durch eine vor dero Gnadenbilde zu lesen bestellte heilige Meß / inständigst ersuchet worden / durch dero gewürdigte Fürbitt einen / dieser Patientin so wohl dem Leibe / als der Seelen nach / ersprießlichen Außschlag zu machen ; so habe sich bey deroselben in wenig Tagen / eine so wunderwürdige / und alles Menschliche Verhoffen übersteigende Besserung ereignet / daß sie sich aller / durch so lange Zeit entkräffteter Gliedmassen / ohne verspührte Hindernuß bedienen / und gebrauchen können. Diese Wunderthat ist den 26. October / Anno 1689. von dem obgedachten Johann Riedel / sambt seiner Eheliebsten / als experimentalen Zeugen / bey verrichtender Wallfahrt / durch mündli-

mündliche Erzehlung nachmahls bekräfftiget / und so- dann in das Wartnerische Miracul-Buch einverleibet worden.

Anno 1691. ist (pl. tit.) Herr Johann Friederich Castmir von Hentschel / deß Fürstenthumbs Breßlau Königl. Ambts- und Landes-Cantzlers jüngster Sohn / Johann Leopold / seines Alters im funffzehenden Jahr / durch einen gefährlichen Fluß [ob es ein würcklicher Schlagfluß gewesen / wird nicht beygefüget] ein gantzes Jahr hindurch auff den rechten Armb / und Fuß dergestalt verkrummet / und aller Kräfften beraubt verblieben / daß er weder gehen noch stehen / noch den Armb empor heben können. Als nun zu Erlangung dessen Gesundheit / keine Menschliche Hülff zulänglich seyn kunte / wurde er zu der Wunderthätigen Mutter GOttes nach der Warta verlobet ; Durch dero Fürbitt er auch kurtz darauff / mit höchstem Trost seines Herren Vatters / mit seinen vorherigen Leibes-Kräfften auff ein neues begabet / und gestärcket wurde. Dieses hat erwehnter Königl. Ambts- und Landes-Cantzler / durch ein eigenhändiges / den 9. September Anno 1691. datirtes Attestatum bekräfftiget / und nebst Uberschickung eines nahmhafften Danck-Opffers / sich sambt seiner gantzen Famili, dem ferneren Schutz unserer Gnaden-Mutter allerdemüthigst empfohlen.

Anno 1694. ist Herrn Johann Christoph Rechseisens / dero Röm. Käys. Majestät Schlesischen Cammer-Cantzelley-Verwandtens Söhnlein / in Breßlau / mit einem höchst-gefährlichen Steckfluß / und überauß grossen Hitze überfallen worden / also / daß es biß in dritten Tag ohne Sprach / und gantz ausser sich gelegen. Nachdem es aber (bey Verspührung / daß mit natürlichen Mitteln nichts außzurichten seye) zu GOtt / und

seiner werthesten Mutter U. L. Frauen zur Warta verlobet worden / so ist selbiges von Stund an wiederumb zu sich kommen / und in kurtzem zur völligen Gesundheit gelanget.

Anno 1698. ist Melchior Hein von Liebenthal / durch einen Schlagfluß gantz lahm / und contract gemacht worden / wovon er nicht hat können restituiret werden / ungeachtet er nicht nur alle mögliche Mittel vorgekehret / sondern auch bey unterschiedlichen Gnadenbildern / umb Remedirung demüthigste Ansuchung gethan; Kaum aber / daß er sein Vertrauen auff U. L. Frauen zur Warta gesetzet / und zu diesem Weltberühmtesten Gnadenbilde eine Wallfahrt / nach erlangter Gesundheit zu beschleunigen / gelobet / so hat er die so sehnlich gewünschte Genesung fast ehender / als er ihm einbilden können / wiederumb erhalten / und dahero sich umb so viel mehrers verbunden zu seyn erkennet / durch baldeste Bewerckstelligung seiner verlobten Wallfahrt / seine Pflichtschuldigste Dancksagung persöhnlich gegen seine Heylwürckende Patronin zur Warta abzulegen.

Anno 1705. hat Susanna Catharina Peschelin / von Breßlau / sich zur Warta eingefunden / und alldorten auff ihr Gewissen außgeredet / was massen sie durch zwölff Wochen / wegen eines erlittenen Schlagflusses / gantz unberührlich gewesen / dergestalten / daß sie die gantze Zeit hindurch auff einem Orth hat liegen müssen. Wie nun kein einiges Mittel zu ersinnen gewesen / wordurch sie hätte zurecht können gebracht werden / hätte sie sich erinnert / daß U. L. Fraue zur Warta / den Ruhm einer so mächtigen Patronin schon allenthalben erworben / welche durch dero Fürbitt auch das jenige / was aller Menschlichen Bemühung unmöglich vorkommet / ohne die geringste Schwürigkeit außführen kan. Solchemnach

habe

habe sie zu dieser Wunderwürckenden Heyl-Mutter ihre getröstete Zuflucht genohmen / und sich verlobet / nicht nur eine Wallfahrt von Breßlau auß / zu Fusse hieher zu thun / sondern auch ein ihrem Vermögen proportionirtes Opffer mit sich zu bringen. Worauff sie eine augenblickliche Linderung / und in wenig Tagen eine vollständige Genesung / nicht ohne Erstaunung eines jeden / der solches wahrgenohmen / überkommen / und erlanget hat. Gedachte Frau hat zum Andencken sothaner Genade / eine grosse silberne Tafel / worauff ihr gehabter übler Zustand abgebildet / bey unserem Gnadenbilde auffgehenget ; Anbey aber ihre Erkändtlichkeit noch mehrers an den Tag zu geben / diese wunderbahre Begebenheit von offentlicher Cantzel / zu jedermans Wissenschafft / ablesen lassen.

Diese bißhero angeführte Exempel geben nun sattsam zu erkennen / daß diejenigen / welche durch Schlag- und Steckflüsse an ihren Gliedmassen gelähmet worden / und also gleichsam Todt / und Leben in einem Leib beherbergen müssen / nach genohmener Zuflucht zu unserer Gnaden-Mutter / auß eigener Erfahrnuß haben bekräfftigen müssen / wie wenig Dominium hoc duorum in solidum , diese von zweyen so differenten Haußhaltern dependirende Beherrschung von deroselben approbiret / und gut geheissen worden ; Nachdeme sie sich alsogleich in Favor deß Lebens erkläret / und den Todt / als einen / in ein frembdes Hauß sich gewaltthätiger Weiß eindringenden Gast / auß denen schon bereits in Besitz genohmenen / verstarreten / und erstorbenen Gliedmassen / so wunderwürdig vertrieben hat.

Das Neundte Capitel.

Von denen / so von der hinfallenden Kranckheit / durch Fürbitt Unser Lieben Frauen zur Warta entlediget worden.

UNter denen fast unzehligen Kranckheiten / und Leibes-Beschwärnussen / denen wir arm- und mühseelige Menschen / zur wohlverdienten Sünden-Straff unvermeydentlich unterworffen seynd / ist insonderheit die so genannte hinfallende Kranckheit in Erwegung zu ziehen / als welche eine so klägliche Würckung hat / daß hiedurch ein jeder / der solches ansichtig wird / wann er auch schon eines noch so hartmüthig- und unempfindlichen Humors seyn solte / nicht anders / als zum innigsten Mitleyden muß bewogen werden. Ich will dißfalls keinen Naturalisten abgeben / und die Veranlassung zu einem so miserablen Zustande zu erörthern bemühet seyn / weilen solches meinem Vorhaben weder conform, noch plausibel seyn würde / sondern ich will allein meinen geneigten Leser / bißhero gewohnter massen / überweisen / wie willfährig sich die übergebenedeyteste Mutter GOttes erzeige / denen in besagter Kranckheit hinfallenden Menschen (nach genohmenem Vertrauen zu dero Wartnerischen Gnadenbilde) die Mütterliche Hand zu unterlegen / und sie von fernerem Hinfallen auff das kräfftigste zu beschützen. Die Anzahl derer jenigen / die solches an sich selbsten erfahren / und hierinnen an statt der benöthigten Zeugen kunten angeführet werden / ist so ungemein angewachsen / daß es vor unglaublich würde gehalten werden / wann nicht in dem Wartnerischen Miracul-Buch aller derer Nahmen / von Jahr / zu Jahr auffgezeichnet zu sehen wären. Es belauffet sich die gantze Sum-

Summa von Anno 1600. biß 1710. auff 932. die alle sammentlich ihre erlangte Befreyung von dem erwehnten allerbeschwärlichsten Zufall / der fürbittenden Mutter GOttes zur Warta zugeeignet haben ; Massen fast kein einiges Jahr bemercket wird / wo nicht wenigstens ihrer 12. biß 15. auffnotirter zu finden seyn / dergestalten / daß man vermeynen solte / unsere Gnaden-Mutter / ungeachtet sie eine allgemeine Hülffleistende Patronin ist / habe jedoch ihr vornehmstes Absehen auff die Ableinung der erwehnten hinfallenden Kranckheit eben darumb gerichtet / weilen sie selbsten auß einem allerhöchsten Privilegio niemahls einigen Fall hat besorgen dörffen. Ich mache zu dessen Probirung den Anfang / mit eben jenem Exempel / wovon in dieser Matery / in der ersten Edition deß Warten-Buchs ist der Anfang gemachet worden.

Guilielmus Maximilianus Donig von Danitz / eines alten / und unter denen Böhmen sehr wohl bekannten Adelichen Geschlechts / da er Anno 1639. gebohren wurde / gabe er alsogleich zu erkennen / was für eine unglückliche / und zum stäten Mitleyden bewegliche Persohn / ihme auff dieser Welt-Bühne zu agiren / von der abgünstigen Natur aufferleget worden. Massen er / ehe er noch die Kunst zu gehen / oder zu stehen gelehrnet / anfänglich fast täglich / und nachgehends fast stündlich / von seiner gleichsam angenaturten hinfallenden Kranckheit überfallen wurde. Dieser bejammerende Zustand wurde in kurtzer Zeit / an statt der verhofften Linderung / mit einem noch grösseren / und gefährlichern Unheyl befolgert ; Sintemahlen dem armsten Kinde / das Haupt durch eine zweyfache tieffe Wunden dergestalt eröffnet wurde / daß man biß auff die Hirnschalen hinein sehen / und das mit Eyter vermischte Blut / so unauffhörlich herauß flosse / keines Weeges hat stillen können. Da nun

die von unterschiedlichen Orthen verschriebene Leib-Aertz-te / bey Ersehung eines so desperaten Anligens / kein Mittel ersinnen können / wordurch dem unschuldigen Patienten gerathen / und geholffen würde / nahme dessen Frau Mutter / mit Hindansetzung aller Menschlichen Hülffleistung / ihr gantzes Vertrauen zu U. L. Frauen auff die Warta / und versicherte sich gleichsam schon vor-auß / daß sie alldorten von ihrem bißherigen Hertzen-Leyd unfehlbahr würde befreyet / und überhoben werden / und dieweilen diese Trostvolle Zuversicht auff keine leich-tere Weise / als durch flehentliche Verehrung unsers Marianischen Gnadenbildes / die eingebildete Würckung nach sich ziehen kunte / so wolte auch die erwehnte adeliche Frau hierinnen keinen Anstand machen / ihrem Antrieb / ohne den geringsten Auffschub / auff das baldeste beyzupflichten. Solchemnach liesse sie sich sambt ihrem krancken Kinde auff die Warta abführen / recommen-dirte es hieselbsten dem übernatürlichen Hülffs-Armb un-serer Gnaden-Mutter / mit einer so ausserordentlichen Angsthafftigkeit / daß allen Anwesenden ihre Augen auß Erbarmnuß / mit heissen Thränen bewässert wurden. Nachdem aber nach langem Bitten / und Betten die ver-hoffte Hülff dennoch nicht erscheinen wollen / nahme sie ihren kleinen Willhelm / und legte denselben auff den Al-tar zu denen Füssen unsers Gnadenbildes / in Meynung / durch dieses Mittel die Mutter GOttes gleichsam zu nö-thigen / ihre barmhertzige Augen auff ihn zu wenden / und durch dero Fürbitt diesem ihrem devotesten Schutz-Kinde das Leben / und die Gesundheit zu erlangen / und zu erlängern. Sie verlobte sich anbey / nicht nur jähr-lich die Zeit ihres Lebens / mit ihrem Sohne dahin zu wallfahrten / sondern auch jedesmahl eine / ihme gleich-wiegende Kertzen mit sich zu bringen / so in allen Ma-

riani-

rianischen Fest-Tägen solte angezündet werden. Nachdeme sie nun ihre / gegen das Gnadenbild erhobene Augen wiederumb auff ihr Kind hinab wendete / da ersiehet sie alsobald / was massen sich inzwischen das / auß dessen Haupt außrinnende Blut gäntzlich gestillet / und die obgedachte zwey Wunden vollkommlich zugeheylet worden. Durch diese so augenblicklich erlangte Gesundmachung / wurd sie dergestalten ausser sich selbsten gesetzet/ daß sie nicht wuste/ ob sie ihren eigenen Augen trauen könte ; Sie ruffte dahero denen in der Kirchen annoch Verharrenden / und diesem Spectacul von weitem zusehenden Wallfahrtern überlaut zu / sie solten doch dahin kommen / und betrachten / ob ihrem Kinde wahrhafftig/ wie es ihr vorkäme / die bißherige Wunden zugeheylet wären ; Und als solches von allen sammentlich bekräfftiget wurde / warff sie sich alsogleich vor dem Gnadenbilde auff ihr Angesicht / und ersetzte nunmehro ihre kurtz zuvor vergossene Angst-Thränen / mit eben so häuffigen Freudens-Thränen / nachdem sie in ihrer demüthigsten Anflehung so Wunderwürdig getröstet / und vergnüget worden. Sie verharrete denselben gantzen Tag / in stäter Dancksagung vor die erhaltene Gnade / in der Kirchen / und kehrete deß andern Tages mit ihrem / durch die Gnade GOttes gantz gesunden kleinen Willhelm / wiederumb zu denen Ihrigen / selbige gleichfalls zu überweisen / wie leichtlich die desperateste / und alle natürliche Hülff außschlagende Zufälle zu verbessern seyn / wann nur die allerseeligste Jungfrau / bey dero Wartnerischen Gnadenbilde / umb dero Vermittelung ersuchet / und bewogen wird. Die offt erwehnte adeliche Frau hat nach diesem / ihr gethanes Gelübd so genau in Obacht genohmen / daß sie jährlichen nicht nur einmahl [worzu sie sich verbündlich gemacht] sondern zu drey biß vier mahlen

mahlen nebst ihrem Söhnlein auff die Warta ankommen / umb durch sothanen Zusatz sich / sambt ihrer Famili der Marianischen Protection desto kräfftiger zu empfehlen. Das funffzehende Jahr darauff hat der Knabe selbsten / als nunmehro bey gutem Verstande / einen schrifftlichen Revers von sich gegeben / so in diesen Formalien bestunde: Von der Zeit an / daß mich meine Frau Mutter Anno 1639. wegen der hinfallenden Kranckheit / und verletzten Haupts / zu dem Wunderthätigen Gnadenbilde zur Warta verlobet / habe ich (GOtt / und U. L. Frauen seye ewiger Danck darvor gesaget) biß auff gegenwärtiges 1654te Jahr / nicht den geringsten Anstoß / von beyden diesen Unheylen wahrgenohmen; Also bezeuge ich mit GOtt / und meinen Gewissen.

Von dar an / biß auffs Jahr 1660. haben in diesem Zufall ihrer 110. die Hülffleistende Wunder-Hand unserer Gnaden-Mutter erfreulichst empfunden / und danckbahrlichst erkennet; Worunter verschiedene angemercket werden / welche nebst der hinfallenden Kranckheit / auch mit andern Leibes-Gebrechen behafftet gewesen / und hievon / nach geschehenem Gelübd auff die Warta / entlediget worden. Insonderheit aber verdienet Herren Johann Frobels (eines / wegen seiner in vielen Kriegs-Occasionen erwiesenen Tapfferkeit / mit dem Adelichen Titul begnädigten Böhmischen Herrn) Sohn / allhier specificirt zu werden; Als welcher / nachdem er durch zwey Jahr / täglich zu mehrmahlen von dieser unmilden Kranckheit auff die Erden geworffen worden / alsobald davon befreyet / und in eine standhaffte Positur gestellet worden / da er unsere Gnaden-Mutter umb dero vermittelende Fürbitt angelanget. Dann als dessen Herr Vatter / unter andern auff die Warta überbrachten Schencknussen / auch ein schönes / und hoch-æstimirendes

des Meß-Buch auffgeopffert / erfolgte alsobald die verhoffte Vergeltung / nehmlich die vollkomene Gesundheit / seines durch eine so langwihrig- und vehemente Kranckheit / gantz entkräfftteten / und außgemergelten Sohnes. Gedachter Herr Johann Frobel / hat das darauff folgende 1654te Jahr / nach befundener Beständigkeit / der erlangten Gesundheit seines Sohns / sich abermahls zur Warta eingestellet / uñ zum Andencken deß grossen Profits, so ihme auß denen / der Mutter Gottes bey U. Gnadenbilde überreichten Opffern zugewachsen / diese Begebenheit eigenhändig in das Wartnerische Miracul-Buch eingeschriebē.

Von Anno 1660. biß 80. finde ich ihrer 321. auffgezeichnet / welchen durch Fürbitt der Mutter GOttes zur Warta / von der schweren hinfallenden Kranckheit abgeholffen worden. Ich könte dem güngstigen Leser alle deren Nahmen hiebey fügen / umb mich zu legitimiren / daß eine so grosse Anzahl keine hyperbolische Vergrösserung seye; Weilen jedoch solches ihme selbsten / allem Vermuthen nach / eben so grossen Verdruß im Lesen / als mir im Schreiben verursachen wurde / so habe zu dessen Vermeydung vor das beste angesehen / bey der bißherigen Methode zu verbleiben / und nur ein / oder das andere Exempel an statt aller andern dißfalls anzuführen. Sollte nun jemand / wider Verhoffen / einen Scrupel hierüber machen / so wird demselben jederzeit frey stehen / sich in dem Wartnerischen Miracul-Buch / auch hierinnen zu ersehen; Als woselbsten er nach Genügen befinden wird / daß so gar nicht der zwantzigste Theil derer allдorten auffnotirten Wunder-Geschichten / in gegenwärtiger kurtzen Verfassung angemercket worden.

Anno 1662. den 3. Julij / hat Anna Martha / Herren Johann Christoph Philips Jungfrau Tochter / von Ottmuchau / ihre Beicht / und Communion zur Warta

ta verrichtet / zur schuldigsten Dancksagung / daß sie durch Fürbitt U. L. Frauen / nach gethanem Gelübdnuß zu dero alldasigem Wunderthätigen Gnadenbilde / von ihrer / über 8. Jahr erduldeten hinfallenden Kranckheit entlediget worden. Wobey sie / nebst zwey grossen Kertzen / auch ein silbernes Täferle offeriret hat. Anno 1664. ist Herrn Martin Wentzel Brandschowsky Söhnel / Gottfried mit Nahmen / von Liebenau / von seiner / gleichsam angebohrnen schweren Kranckheit / durch ebenmäßige Hülff U. L. Frauen befreyet / und den 24. May zu Abstattung seiner Schuldigkeit / von seinem Herrn Vatter unserem Gnadenbilde vorgestellet worden. Anno 1666. hat der Herr Stadt-Hauptmann zur Neyß / nebst seinem Söhnel / seine verlobte Wallfahrt zur Warta mit möglichster Andacht verrichtet / nachdeme gedachtes sein Söhnel / von der hinfallenden Kranckheit / womit es fast täglich auff die zwantzigmahl überfallen wurde / alsobald / nach gethanem Gelübd zu U. Gnadenbilde / durch die Erbarmnuß U. L. Frauen entlediget / und mit vollkommener Gesundheit begabet worden. Anno 1668. ist Martin Reuschels Söhnel von Gurschdorff / wegen dieses / schon ins sechste Jahr erlittenen schweren Zustands / auff die Warta gebracht worden / und nach einer drey-tägigen inständigsten Anruffung bey unserem Gnadenbilde / dergestalten davon befreyet worden / daß man von selbiger Zeit an / nicht den mindesten Anstoß an demselben verspühren können.

Anno 1669. ist eine sehr bewegliche Dancksagung zur Warta abgelesen worden / wegen Martin Franckens Söhnel von Alt-Rosenthal / auß der Grafschafft Glatz / als welches von der hinfallenden Kranckheit so unbarmhertziglich angegriffen worden / daß ihme weder Tag noch Nachts einige Ruhe vergönnet wurde ; Niemahls

dörffte

dörffte es allein gelassen werden / weilen man in stäter Forcht seyn muste / es möchte vielleicht bey übereylender dieser Kranckheit / durch einen unversehenen Sturtz / sich gar umbs Leben bringen. Die bekümmerte Eltern wusten diesem grossen / und langwihrigen Elende anders nicht abzuhelffen / als durch die einige Zuflucht zu U. L. Frauen in der Warta ; Sie verlobten sich dahero sambt ihrem Söhnel / zu unserem Gnadenbilde / mit diesem Vorsatz / auff das eheste eine Wallfahrt dahin anzutretten / und alldorten ihre Beicht / und Communion zu verrichten ; Auff welches Gelübd alsogleich eine so gewünschte Würckung erfolgete / als sie jemahls verlangen können / massen ihr Sohn noch selbige Stunde / von der schweren Kranckheit völlig befreyet / und hiemit zu erkennen gegeben wurde / daß die Erbarmnuß unserer Gnaden-Mutter / die Unbarmhertzigkeit seines bißherigen Zustandes eben so leicht / als die auffsteigende Sonne den dicken Nebel unterdrucken / und entkräfften könne.

Anno 1671 hat Maria Altmanin von der Wiese / auß dem Braunischen / mit zweyen überbrachten Kertzen / sich danckbahrlich gegen U. L. Frauen eingefunden / nachdeme sie (laut ihrer eigenen / mit GOtt / und ihren Gewissen bezeugten Außsage) von ihrer / durch drey Jahr erlittenen hinfallenden Kranckheit / eben denselben Tag entlediget worden / da sie sich / vermittels eines gethanen Gelübds zu unserem Gnadenbilde / dem Marianischen Hülff- und Wunder-Armb / mit vertrautester Zuversicht empfohlen hat. Anno 1673. ist Friederich / Johann Olbrichs hinterlassener Sohn von Ebersdorff / auß der Guldensteinischen Herrschafft / von seiner Mutter auff die Warta geführet worden / umb bey dasigem Gnadenbilde die Befreyung von seiner schweren Kranckheit / womit er fast stündlich geplaget wurde / zu erbitten.

Welches Bitten ein so willfähriges Gehör gefunden / daß sich der Krancke Sohn / über die / noch selbigen Tages erlangte völlige Gesundheit nicht weniger verwundern / als erfreuen können ; Wobey er dann einen glaubwürdigen Zeugen abgeben kunte / daß jener anlockende Trost-Spruch nicht unbillig bey unserem Wunderwürckenden Gnadenbilde anzuhefften seye : Petite, & accipietis, Bittet / und ihr werdet erlangen.

Joan. 16. v. 24.

Anno 1674. hat Jacob Volckmer von Kuntzendorff / auß der Grafschafft Glatz / eine H. Meße bey unserem Gnadenbilde lesen lassen / und darunter / nach verrichteter Beicht / communiciret ; Die übergebenedeyte Mutter GOttes dahin zu bewegen / daß sie sich würdigte / seinem / mit der hinfallenden Kranckheit behafftetem Töchterlein / mitleydentlich beyzuspringen / und durch ihre Fürbitt dieses Hülffloße Anliegen gäntzlich hinweg zu leinen. Da er nun / nach vollendeter Andacht / wiederumb zu Hauß angelanget / befunde er sein besagtes Töchterlein in einem dergleichen Zustande / welcher mit seiner gemachten Hoffnung auff das vollkommneste übereinstimmete. Dann von dar an hat man keine weitere Anzeigung von ihrer / durch 5. Jahr fast täglich überstandenen Kranckheit wahrgenohmen. Hierüber hat gedachter Jacob Volckmer das folgende 1675te Jahr / da er sich abermahls nebst seinem Töchterlein / den 27. Junij zur Warta eingefunden / eine demüthigste Dancksagung von der Cantzel abkündigen lassen.

Anno 1677. ist Johann Martin / George Rosenstammes Söhnel von Serckwitz / durch ein Gelübd zu unserem Gnadenbilde / seines / von der Wiegen angewohnten Hinfallens / urplötzlich entwohnet / und den 12. April auff die Warta gebracht worden / der Mutter GOttes / als seiner unterstützenden Erhalterin / Fußfälligen

ligen Danck zu sagen. Anno 1679. hat Johann Bernhard Reichelt von Trautenau / ein schrifftliches / und von dasigem Herrn Dechant unterschriebenes Attestatum auff die Warta gebracht / deß Innhalts ; Was massen er Johann Reichelt / durch 6. gantze Jahr / so hefftig von der schweren Kranckheit angegriffen worden / daß er zu mehrmahlen schon für todt gehalten worden ; Und dieweilen er in dieser Noth von keinem Menschen einige Hülff verhoffen können / so habe er sich in seinen Gedancken zu U. L. Frauen auff die Warta gewendet / und sich verlobet / nicht allein dahin zu wallfahrten / sondern auch mit blossen Füssen den alldortigen weitberuffenen so genannten Warten-Berg / zu Ehren der Mutter GOttes zu besteigen / und über dieses / zu dreymahlen umb den Gnaden-Altar / ebenfalls auff blossen Knyen / herumb zu rütschen. Mit diesem Gelübd seye nun so viel außgewürcket worden / daß er noch selbigen Tages die Heylwürckende Hand unserer Gnaden-Mutter verspühren / und sich von allem Anstoß seiner bißherigen Kranckheit völlig entlediget sehen können. Diese Begebenheit hat der obgedachte Herr Dechant mit seiner eigenhändigen Unterschrifft / umb so viel willfähriger authentisiret / weilen die gantze Stadt Trautenau / ein so augenscheinliches Wunder bezeugen / und bekräfftigen müssen.

Von Anno 1680. biß 1700. belauffet sich die Anzahl derer / so in diesem Anliegen bey unserem Gnadenbilde Hülff erlanget / auff 329. Worauß ich abermahls nur ein / oder das andere Exempel herauß ziehe / und dem geneigten Leser zur mindesten Verkostung hiebey füge. Anno 1680. hat David Zancke von Reichenbach / da er nach Erheischung seines Gelübds / seine Andacht zur Warta verrichtete / sich von freyen Stucken bey dem P. Probst angemeldet / und demselben gewissenhafftig erzehlet / was gestalten er / nebst der hinfallenden Kranckheit / auch mit einem unglaublichen Reissen in allen Gliedern über anderthalb Jahr seye belästiget worden. Nachdem er sich aber U. L. Frauen zur Warta anbefohlen / so seye er von diesem doppelten Unheyl wider männigliches Vermu-

then / so geschwinde / und so vollkommlich entlediget worden / daß niemand zweifflen können / diese Veränderung seye eine Trost-volle Würckung der / umb Hülff angeflehten Wartnerischen Wunder-und Gnaden-Mutter.

Anno 1682. ist eine silberne Tafel / als ein verbundenes Danck-Opffer bey unserem Gnadenbilde angehenget worden / nachdem ein gewisses adeliches Kind / auß dem Schweidnitzischen Fürstenthumb / eben denselben Tag / da es von seinem Herrn Vatter hieher verlobet wurde / von der schweren Noth befreyet / und entlediget worden. Diese so urplötzliche / und nicht genugsam bewunderende Entledigung hat erwehnter Herr von Adel nachgehends / da er seine persöhnliche Dancksagung zur Warta abstattete / mündlich bestättiget / und zugleich gebetten solches / als ein wahrhafftes Wunder / in das Wartnerische Kirchen-Buch einzuschreiben ; Wobey er jedoch / auß einer nicht sonders Lobwürdigen Einbildung / seinen Nahmen nicht specificiret haben wolte / weilen er / allem Vermuthen nach / seinen Adelichen Nahmen weit höher geschätzet / als daß selbiger sich so leichtsinnig unter denen gemeinen Burger-und Bauers-Nahmen verliehren solte ; Ungeachtet er vorhero gar kein Bedencken gemacht / nebst denen erwehnten gemeinen / un̄ geringern Persohnen / umb die Heylwürckung seines krancken Sohns / bey unserem Gnadenbilde wehe-und demüthigste Ansuchung zu thun. Ob nun eine so delicate Dancksagung [deren sich die höhere Stands-Persohnen / nachdem ihnen mit denen verlangten Gnaden gewillfahret worden / ins gemein zu bedienen pflegen] eine wahrhaffte / und offenhertzige Erkändtlichkeit vorstelle / will ich die jenigen decidiren lassen / die vernünfftiger seynd / als ich bin.

Anno 1683. hat Christoph Lorentz / von Wolmsdorff /

dorff/ unter dem Stifft Camentz/ unserer Gnaden-Mutter zwey Kertzen auffgeopffert/ umb hievor/ durch dero Fürbitt/ die endliche Befreyung von seiner hinfallenden Kranckheit/ und verwirreten Gedancken (wovon er sich auff keine andere Weisse entledigen können) erfreulichst einzutauschen. Worzu sich auch alsobald die gedachte Gnaden-Mutter geneigt erwiesen/ und den erwehnten Christoph Lorentz/ von beyden seinen Beschwernussen völlig befreyet von sich entlassen hat; ohne/ daß er sich nachgehends/ die Zeit seines Lebens/ wegen sothanen Tausches/ gegen jemanden hätte beklagen können.

Anno 1685. ist ein Kind von der Neyß/ vornehmen Eltern angehörig/ die aber/ auß gewissen Ursachen (so ohne Zweiffel müssen Hochdringend gewesen seyn) nicht haben benahmset werden wollen/ zu der wunderthätigen Mutter GOttes zur Warta verlobet worden/ in Hoffnung/ durch dero Vermittelung/ demselben von der schweren Kranckheit/ wovon es/ zu ihrem grösten Hertzenleyd/ zu funffzehen/ biß zwantzigmahl deß Tages überfallen wurde/ die höchst erwünschte Befreyung zu erlangen. Worauff es noch selbigen Tages (umb zu erweisen/ wie selten eine zuversichtliche/ und auff die Erbarmnuß unserer Gnaden-Mutter steiff gegründete Hoffnung fehl schlage) von gedachter Kranckheit gäntzlich entbunden worden.

Anno 1687. hat Herr Johann Ernst Adolph von Kunitz/ den 4. Junij/ wegen seines/ durch die Gnade GOttes/ und treueste Fürbitt U. L. Frauen zur Warta/ von der hinfallenden Kranckheit entledigten Söhnleins/ eine offentliche Dancksagung ablesen lassen. In eben diesem Jahr hat eine gewisse Adeliche Jungfrau/ auß der Graffschafft Glatz/ alsobald auffgehöret Hinzufallen/ da sie sich/ vermittels eines gethanen Gelübds/ an die

Mut-

Mutter GOttes zur Warta angehalten hat. Wovor sie sich zwar den 10. September/ mit einer silbernen Tafel danckbarlich eingefunden / jedoch aber ihren Nahmen (weilen sie von Adel war) in Auffnotirung sothaner Gnade/nicht exprimirt haben wolte.

Anno 1688. ist Johann George Ottens/hinterbliebener Sohn/ vom Böhmischen Dorffe/ unweit Freywalde/ vor unserem Gnadenbilde erschienen/ seinen betrübten Zustand / so wohl wegen der schweren Kranckheit / als auch wegen der unsäglichen Stein-Schmertzen/der Mutter GOttes wehmüthigst zu klagen / und mithin / von beyden diesen beschwerlichsten Zufällen/ durch dero erbarmende Fürbitt/entlediget zu werden. Anfänglich hatte es zwar das Ansehen/als wann dieser Supplicant weder erhört/ noch getröstet werden könte / massen er so wohl den ersten/als den andern Tag nicht die geringste Linderung/ als einen verhofften Effect seiner inständigsten Bitte verspührete; Da er aber biß in den dritten Tag mit seinen Ruff-Seuffzern vor dem Gnadenbilde verharrete/befunde sich unsere Gnaden-Mutter gleichsam übermannet / und einfolglich auch bemüßiget / diesen so standhafftig-ringenden Jacob / nicht anders / als geseegnet / das ist / von seinen erwehnten Beschwernussen / verlangter massen befreyet/ von sich zu entlassen.

Anno 1690. ist eine offentliche Dancksagung / mit beyfolgenden Formalien von der Cantzel zur Warta abgelesen worden : Es wird dem Allmächtigen GOtt/ und seiner Ubergebenedeytesten Jungfräulichen Mutter Mariæ hiermit schuldigster Danck erstattet/ wegen eines sehr grossen/ und vielfachen Wunders/ so sich mit Balthasar Niering / und seiner Schwester / sambt dero Kindern ereignet hat ; Immassen die Kinder mit der schweren Kranckheit beladen / die Mutter mit häfftigen Augen-

Schmer-

Schmertzen / Haupt- und Zahn-Wehe / wie auch Seiten-Stechen / und Reissen in allen Gliedern / über Jahr und Tag geplaget / er aber Balthasar Niering mit der Colica / und übermäßigen Wehethaten der Schenckel dermassen angegriffen wurde / daß er eine geraume Zeit weder Rast / noch Ruhe haben können. Nachdem sie sich aber / wegen dieses so überhäufften / und fast unerträglichen Creutzes / ins gesambt zu U. L. Frauen auff die Warta verlobet / so seynd sie / auff eine verwunderende Weise / durch Mütterliche Fürbitt der seeligsten Jungfrauen / in wenig Tagen aller ernennten Zufällen entlediget worden.

Anno 1692. den 14. April / hat Tobias Hackenberger von Sandhübel / bey Freywalde / ein waxenes Opffer / nebst zwey Kertzen auff die Warta abgeschicket / und sich anbey verbunden / wann er hierdurch bey U. L. Frauen Gnad erhielte / und durch dero Fürbitt von seiner schweren Kranckheit befreyet würde / eine ohnverweilte Wallfahrt dahin anzutretten / und persöhnlich seine verbundneste Dancksagung abzulegen; Worauff er sich den 2. May erwehnten Jahres / zur Warta eingestellet / und nach verrichteter Beicht / und Communion an Eydesstatt betheuret / daß er denselben Tag / da sein abgeschicktes Opffer U. L. Frauen præsentiret wurde / von seiner / durch 9 Jahr gehabten hinfallenden Kranckheit völlig entlediget worden / und von dannen an / keinen weiteren Anstoß davon empfunden habe.

Anno 1694. ist eine / von R. P. Guilielmo Lorentz / damahligem Probst zur Warta / eigenhändig auffnotirte Wunder-Gnade / durch Fürbitt U. L. Frauen erhalten worden. Ich will / auß verbundenem Respect gegen erwehnten Probst / als einen solchen Mann / der wegen seiner in verschiedenen Commissionen, dem Löbl.

Stifft Camentz höchst weißlich / und ersprießlich erwiesenen Diensten / nicht leichtlich wird in Vergessenheit gesetzet werden / die Formalien seines eigenhändigen Notati ohne Zusatz / dem geneigten Leser hiebey fügen :

Zu Staffsdorff / bey der Stadt Neyß / befunden sich zwey Eheleuthe / Matthæus Janisch / und sein Weib mit Nahmen Anna / deren vier-jähriges Töchterlein Hedwigis / von der hinfallenden Kranckheit so grausam hergenohmen wurde / daß man / wegen der grossen Gewalt / so ihr hierdurch geschahe / einen jeden Tag / für den letzten Tag ihres Lebens halten kunte ; Nachdeme nun durch unterschiedliche dargegen vorgekehrte Mittel keine Besserung zu verschaffen war / thate der Vatter ein Gelübd sein franckes Mägdlein / nebst Auffopfferung einer grossen Kertzen / U. L. Frauen zur Warta vorzustellen ; Auff welches Gelübd selbiges alsogleich von dem erwehnten schweren Zufall gäntzlich entlediget / und von dannen an frisch / und gesund erhalten worden. Der Vatter hat also den 17. May Anno 1694. seinem Gelübd ein Genügen geleistet / und nachdem er sein mitgebrachtes Töchterlein zu dreymahlen umb den Gnaden-Altar herumb geführet / gebeichtet / und communiciret / und über dieses auch den Wartenberg bestiegen / so hat er diese Begebenheit auff sein Gewissen geoffenbahret / und verlanget / selbige / als ein gewisses Wunder / in das Wartnerische Miracul-Buch einzuschreiben.

Anno 1696. ist von gedachtem P. Probst / ein abermahlig eigenhändiges Notatum, diesen Zufall / und dessen Wunderwürdige Entledigung betreffend / auffgesetzet worden / also lautend : Anno 1696. den 25. Augusti / hat Friederich Fischer von Gradlitz auß Böhmen / seine Andacht zur Warta verrichtet / zur schuldigsten Danckbahrkeit / daß sein Kind / nach gethanem Gelübd zu dem allhiesigen Gnadenbild / durch augenscheinliche Hülff U. L. Frauen / alsogleich von der schweren hinfallenden Kranckheit befreyet worden. Wobey er ein silbernes Täferle auffgeopffert / und zum Andencken der erlangten Gnade / selbiges bey dem Gnadenbild anzuhefften / gebetten hat.

Anno 1699. seynd beyde nachgelassene Söhnel deß Geor-

George Streckers von Trautenau / nach ihren in das Grab verfallenen Eltern / von dem wenigen/ ihnen rechtmäßig heimgefallenen Vermögen / zwar einiger massen getröstet worden / hingegen aber / von der ihnen gleichsam angenaturten hinfallenden Kranckheit / in eine weit grössere Gefahr / und Betrübnuß gesetzet worden ; Immassen sie nicht nur keinen Tag / sondern so gar keine Stunde / von diesem beschwerlichen Uberfall/ eine ruhige vacanz erlangen kunten. So bald aber diese zwey mühseelige Wäisel von einem / dero Befreundten / durch ein gethanes Gelübd der Mütterlichen Barmhertzigkeit U. L. Frauen zur Warta recommendiret wurden / so seynd selbige von Stund an von der gedachten Kranckheit entlediget / und nachgehends den 26. October erwehnten Jahres / ihrer Wunder-Artztin allhier zur Warta / zur abstattenden Dancksagung vorgestellet worden.

Von Anno 1700. biß auff das 1710te Jahr inclusivè, belauffet sich die Anzahl derer / von der schweren hinfallenden Kranckheit/ durch Fürbitt U. L. Frauen zur Warta Wunderwürdig Befreyeten / auff 187. wovon ich nur ein eintziges / von einem Wartnerischen Capellan selbst auffnotirtes Exempel/ dem geneigten Leser zum Beschluß dieses Capitels memoriren will.

Anno 1709. den 8. Augusti/ist die Frau Elisabetha Barbara Sohrin / mit ihrer Tochter Maria Theresia Josepha / auff die Warta ankommen / und hat allda nach verrichteter Beicht / ihrem Beicht-Vatter / einem Cistertzienser Geistlichen auß dem Stifft Camentz / mit ihren guten Gewissen erzehlet / was massen ihre erwehnte Tochter drey Jahr nacheinander / die schwere / oder hinfallende Kranckheit gehabt / und durch alle applicirte / wiewohlen sehr kostbahre Artzneyen / nicht die geringste Hülffe erlangen können. Da aber von ihren Eltern / ein

Gelübd zu U. L. Frauen auff die Warta / in ihrem Nahmen gemachet worden / da habe sie alsobald eine Linderung empfunden / und seye nunmehro / durch die Gnade GOttes / völlig gesund worden. Zur Danckbahrkeit vor diese Wohlthat / hat die Frau Mutter drey H. Messen bestellet / und einen doppel-Ducaten dem Gnadenbilde anhengen lassen.

Wann nun der günstige Leser / den bißhero ihme vorgestellten kurtzen Begrieff so vieler hundert Persohnen / die alle ins gesambt die erlangte Befreyung von ihrer / durch keine natürliche Mittel ableinenden hinfallenden Kranckheit / der Mütterlichen Fürbitt U. L. Frauen zur Warta zugeeignet haben / nur obenhin recapituliren will / so zweiffle ich abermahls nicht / er werde hierauß leichtlich abnehmen / daß / gleichwie die erfahrneste / und berühmteste Leib-Aertzte / die zwar im Beruff seynd / daß sie allen / und jeden sich ereignenden Kranckheiten mit kräfftigen Medicamenten begegnen können / dennoch mit glücklicher Curirung einer besonderen Kranckheit / Exempel weiß deß hitzigen Fiebers / 2c. sich weit / und breit beliebt / und belobt machen ; Also seye auch die Wunderwürckende Mutter GOttes zur Warta / zwar eine allgemeine Erretterin / von allen nur ersinnlichen Hülfflosen Bedrängnussen / jedoch aber habe sie sich mit baldester Entledigung / von der schweren hinfallenden Kranckheit insonderheit in Beruff setzen / und die vorhero damit behafftete / nach gethanem Gelübd zu dero Gnadenbild aber / alsobald auff vesten Fuß gestellete / in den Stand setzen wollen / worinnen sie nachgehends keine Ursach gehabt / sich / in hoc puncto, den bekandten Warnungs-Spruch viel anfechten zu lassen : Qui se existimat stare, videat, nè cadat, Der da stehet / der gebe Achtung / damit er nicht falle.

1. Corinth. 10. v. 12.

Das

Das Zehende Capitel.

Von jenen / welche deß Hertzdruckens / und Seytenstechens / durch Fürbitt Unser Lieben Frauen zur Warta / entlediget worden.

EBen jener Vorzug / welcher der Sonnen unter denen Planeten / dem Gold unter denen Metallen / und dem Diamant unter denen kostbahren Steinen / allerbilligst zukommet / gebühret auch mit einer gleichmäßigen Billigkeit / dem Menschlichen Hertzen / unter allen denen übrigen Leibes-Theilen ; Das Hertz wird zum allerersten mit dem eingeflösseten Lebens-Geist beseelet / und zum allerletzten / nach allen andern schon bereits erstorbenen Gliedmassen / wiederumb entseelet ; Est primum vivens, & ultimum moriens. Das Hertz ist die vornehmste Sitz-Stadt der Seelen / die eigentliche Herberg deß Lebens / und die Haupt-oder Quäll-Ader / deß durch den gantzen Leib sich außgiessenden Bluts / dergestalten / daß von der einigen Lebhafftigkeit deß Hertzens alle Sinnen / und Glieder deß Leibs ihr Leben entlehnen müssen. So edel / und vortrefflich aber dieser Leibes-Theil ist / so schwer / und gefährlich seynd hingegen jene gewaltsame Anstösse / so demselben durch unvermuthete Indispositionen zugezogen werden ; Dann / Corruptio optimi, est pessima, lautet der bekandte Medicinische Aphorismus, die Verwesung / oder auch nur Versehrung einer Sache / ist umb so viel schlimmer / und unheylbahrer / je besser / und vornehmer die Sach an sich selbsten ist ; Und dahero / weilen das Hertz erwehnter massen / der vollkommneste Außbund deß gantzen Menschlichen Leibes ist / so folget auch / daß die Gewaltthätigkeiten / denen es zu Zeiten ohne eigene Schuld unterliegen muß / nicht anders / als höchst gefährlich seyn können : Was massen

nun die Mitleydens-volle Gnaden-Mutter / U. L. Frau zur Warta / in dergleichen Hertz-Beschwerungen für eine erwünschte / und probate Erleichterung verschaffen könne / wird der geneigte Leser / auß denen hiebey folgenden Exempeln nach Genügen zu ersehen haben.

Anno 1616. ist deß Andreæ Schefflers / eines nahmhafften Innwohners zur Warta / unverheurathete Tochter Nahmens Martha / mit solchem Hertzstechen / Brust- und Seytendrucken überfallen worden / daß ihr das fernere Leben nicht anders / als eine Verlängerung eines grausambsten Schmertzens kunte vorgebildet werden. So offt als sie / wegen Verstopffung der Lufft-Löcher / zu husten gezwungen wurde / empfunde sie jedesmahl / ihrer Außsage nach / eine so durchdringende Wehethat / als wann ihr ein spitziges Messer mitten ins Hertz gestochen würde / und gleichwie ein Unglück selten allein ist / also hat auch dieser Unglück- und Schmertz-volle Zustand / sich annoch mit der hinfallenden Kranckheit vereinbahret / und hierdurch die vorherige Trostlosigkeit gar auff den höchsten Grad getrieben. Endlichen / da diese Tortur schon bereits ein gantzes Jahr hindurch gedauret / und keine Hoffnung sich blicken lassen wolte / durch natürliche Mittel die Gesundheit zu erlangen / erinnerte sich allererst diese armste / und von aller Hülff verlassene Martha / ihrer einheimischen Wunder-Artztin / U. L. Frauen zur Warta ; Und wiewohlen sie auff diese Erinnerung / alsogleich ein steiffes Vertrauen auff dero heylwürckende Fürbitt setzete / so begunte ihr dennoch die so lang verschobene / und gleichsam ausser acht gelassene Zuflucht zu dero Gnaden-Thron / einige Forcht / und Kummernuß zu verursachen / sie würde vielleicht als eine thorrechte Jungfrau / mit einem unangenehmen Nescio vos, Ich kenne dich nicht / wiederumb abgewiesen / und

Matth. 25. v. 12.

in

in ihrem Trostlosen Anliegen / eben wie vorhero gelassen / und verlassen werden. Da aber das überhand nehmende Elend / diese forchtsame Einbildungen weit überwägete / funde sie sich bezwungen ihrem Antrieb beyzupflichten / und den so lange Zeit verabsaumeten Recurs, unverzöglich zu bewerckstelligen. Sie warffe sich demnach vor dem Gnadenbilde auff ihr Angesicht / ruffte / nebst demüthigster Abbitte / wegen ihrer biß dahin verweyleten Zuflucht / die mildgütigste Wunder-Mutter umb eylfertigste Hülff / und Errettung an / und opfferte anbey ein waxenes Hertz / umb hiemit das Marianische Mutter-Hertz desto ehender / tanquam cera liquescens, gleich einem zerlassenem Wax / zum verhofften Mitleyden zu erweichen. Was nun ein gantzes Jahr hindurch durch tausenderley Hülffs-Mittel nicht hat können erzwungen werden / das wurde fast in einer Stunde / durch diese einige Supplication, und überreichtes Opffer außgewürcket; Sintemahlen die gefährliche / und gleichsam schon eingewurtzelte Hertz-Beschwernuß / mit einer nicht sattsam begreiffenden Geschwindigkeit zertheilet / und nebst Befreyung von der vereinbahrten hinfallenden Kranckheit / in eine vollkommlich erlangte Genesung verwandelt worden.

Psal. 21. v. 15.

Die getröstete Supplicantin, als sie sich so leicht / und so glücklich curirt sahe / ergrimmete indessen fast gegen sich selbsten / daß sie sich eine so geraume Zeit / durch anderwertige / und weit gesuchte Medicamenten / ohne die geringste Würckung habe martern lassen / indeme sie doch gleich den ersten Tag / bey ihrer gleichsam vor der Nasen wohnenden Gnaden-Mutter hätte Hülff suchen / und erlangen können; Und dahero / weilen sie biß dahin Cor calidum in re frigida (wie vor Zeiten ein gewisser so genannter Ismenias, von Antigono geschertzet) Ein erhitztes

hitztes Hertz / in einer kalten Sach / das ist / eine brennende Begierde / ihre Gesundheit durch natürliche / hierzu gantz unkräfftige Mittel zu erlangen gehabt hat; So bezeigte sie von dannen an: Cor calidum in re calida, Ein erhitztes Hertz / in einer hitzigen Sach / das ist / eine allereyffrigste Resolution ihr übriges Leben / in dem Liebflammenden Dienst der allerseeligsten Jungfrauen Mariæ hauptsächlich zuzubringen.

Die folgende Jahre / biß 1660. seynd / nach angeruffter Hülff U. L. Frauen zur Warta / dergleichen presthaffte Persohnen restituiret / und gesund worden 28. Unter diesen wird insonderheit Martin Winckler / von Altendorff angemercket / als welcher durch vierzehen Wochen / wegen gar zu hefftiger Brust-Beschwernuß / Hertz- und Seytenstechens fast unsinnig werden / oder wohl gar verzweifflen wollen / er hat sich jedoch noch eines besseren besonnen / und sein Vertrauen zu der allgemeinen Tröstern U. L. Frauen zur Warta genohmen / nebst einem gethanen Gelübd / mit ehistem ein waxenes Opffer durch drey Jungfrauen dahin abzusenden / und nach erlangter Gesundheit / selbsten zu dero alldortigen Gnadenbilde zu wallfahrten. Mit diesem so wohl gefaßtem Gelübd / hat nun der erwehnte Patient so glücklich abgedrucket / daß er sogleich den Mittel-Punct seiner abziehlenden Begierden erreichet / und sich von Stund an von seinen dreyfachen / Brust- Hertz- und Seyten-Beschwernussen völlig entlediget erfahren können. Massen er keine Hindernuß empfunden / alsobald den vierdten Tag darauff / zu folge seines Gelübds / auff die Warta zu wallfahrten / und allda das versprochene waxene Opffer in Persohn / seiner Erlöserin allerdemüthigst zu überreichen.

Eine gleichmäßige Gnad ist auch Anno 1652. deß George Franckens Haußwirthin / von unserer Gnaden-

Mut-

Mutter erwiesen worden ; Dann als dieser / von ihrem continuirlichen Hertzdrucken durch keine Mensch-mögliche Hülff kunte abgeholffen werden / wurde sie von ihrem Mann mit einem waxenen Hertzen / nebst zwey Kertzen / dem Marianischen Gnadenbilde vorgestellet / und eben allda / nach einer zwey-stündigen Anruffung / von ihrer beschwerlichen Hertzens-Last / gäntzlich frey / und loß gemachet.

Von Anno 1660. biß 1700. zehle ich in dem Wartnerischen Miracul-Buch / ihrer 32. deren Hertz-Beschwerungen die Mutter GOttes zur Warta mitleydentlich behertziget / und erwünschter massen gelindert hat. Der erste / deme unter dieser Anzahl sothane Gnad wiederfahren / ist Christoph Heitze / ein Bauer von Niederhansdorff / gewesen ; Als welcher von seinem / durch achtzehen Wochen anhaltenden Hertzdrucken / so krafftloß gemachet worden / daß er fast nicht so viel Gewalt behalten / den nöthigen Athem zu schöpffen. So bald aber unsere Wunder-Artztin / durch ein überschicktes waxenes Hertz / dieser bey allen Menschen vor unheylbahr geachtete Zufall hinterbracht worden / hat selbige alsobald durch dero vorgekehrte Fürbitt / ein so kräfftiges Recipe angeordnet / Krafft dessen das erwehnte desperateste Anliegen / fast in einem Augenblick / allerglückseeligst auffgelöset / und zertheilet worden.

Anno 1668. hat die Frau Elisabeth Endin / von Königgrätz / ein silbernes / und starck vergoldetes Hertz / unserem Gnadenbilde überschicket ; Zur Dancksagung / daß sie / nach genohmenem Vertrauen zu U. L. Frauen zur Warta / nicht nur von einem / in ihrem Haupt sich befundenen grossen Geschwär / wobey kein Bader / noch Wund-Artzt einige Hülff verschaffen können / sondern auch von einem übermäßigen Hertz- und Seytenstechen

alsogleich befreyet / und entlediget worden. Anno 1670. ist deß Marcs Anlauffs Ehewirthin / zwar von einer / unter dem Hertzen gelegenen / und lebendigen Last / erfreulichst entbunden worden. Kurtz darauff aber / mit einer andern weit beschwerlichern / und auff ihrem Hertzen liegenden Last / nemlichen mit einem sich ereigneten Geschwär dermassen gedrucket / und gequälet worden / daß sie gegen acht Wochen / fast gar keiner ruhigen Stunde geniessen können. Dieses Elend / kunte nun durch kein einiges erdenckliches Mittel gelindert werden; Und dieweilen die obhandene Gefahr / auch keinen Anstand leyden wolte [immassen die Patientin alle Augenblick vergehen wollen] so wurde endlichen U. L. Frau zur Warta / mit einem überschickten sechs-pfündigen Wax-Opffer wehemüthig angeruffen / durch dero erbarmende Vermittelung / hierinnen einen tröstlichen Schluß zu machen. Die Würckung dieses überreichten / und allergütigst auffgenohmenen Præsents / ware nun eben die jenige / so allein intendirt / und gewünschet wurde; Sintemahlen die Krancke annoch denselben Tag / da in ihrem Nahmen / vor dem Wunderwürckenden Gnadenbilde zur Warta supplicirt wurde / ihres Hertzdruckens / durch eine urplötzliche Aufflösung deß innerlichen Geschwärs / befreyet / und mithin von aller Gefahr / und biß dahin erduldeten Schmertzen / auff einmahl entlediget worden. Anno 1672. ist Johann Wolffs Ehewirthin von Hassitz / mit erwünschter Befreyung von ihrem zwey-jährigen Seytenstechen / von unserer Gnaden-Mutter erfreuet / und vergnüget worden. Ingleichen hat George Bauch von Niederhansdorff / sich von seinem / mehr als zu überlästigen Hertzdrucken / ehender nicht erleichtern können / als nach gethanem / und erfülletem Gelübd / zu unserem Marianischen Gnadenbilde. Anno 1673. hat deß

Herrn

Herrn Johann Kraußmans Ehefrau / Nahmens Martha / von Breßlau / in ihrer durch acht und zwantzig Wochen verlängerten Kranckheit / und dabey empfundenem allerschmertzlichsten Hertz- und Seytenstechen / zwar keine Unkosten gespahret / durch allerhand sehr kostbahre Medicamenten / sich von einem sehr gefährlichen Anliegen dermahleins loß zu machen ; Nachdem aber alle Menschliche Hülff / und vertröstete Linderung / dem vermeynten Effect nicht thun wollen / hat sich diese Martha mit einer überschickten silbernen Tafel / der einigen Wunder-Cur / unserer Gnaden-Mutter ergeben ; Und nach der hierauff erfolgten augenblicklichen Genesung / mit ihrer eigenen höchst angenehmen Beschämung allererst erfahren / daß ihre vorherige Sorgfalt / Erga plurima, umb so vielfältige natürliche Hülffs-Mittel / gantz ohnkräfftig gewesen ; Indeme / Unum est necessarium, nur ein eintziges / nehmlichen der einige Recurs, zu unserer Wunder- und Gnaden-Mutter / die jenige Krafft gehabt / wordurch sie von ihrem Schmertz- und Gefahrvollen Zufall solte / und könte befreyet werden.

Luc. 10. v. 41.

Ibid. v. 42.

Anno 1674. hat eine gewisse unbenandte Jungfrau in Glatz / in ihrer / eine geraume Zeit übertragenen schweren Kranckheit deß Leibes / und anbey erduldeten sehr hefftigen Hertzdrucken / und Seytenstechen / sich genöthiget befunden / ihre Zuflucht zu der allerseeligsten Jungfrauen auff die Warta zu nehmen ; Der ungezweiffleten Zuversicht / durch dero Fürbitt weit glücklicher / als durch alle vorherige Artzneyen curirt zu werden. Sie empfunde auch alsogleich / nach gethanem Gelübd / eine merckliche Besserung / dergestalten / daß sie innerhalb drey Tagen / von ihrem Krancken-Beth auffstehen / und sodann ihre Wallfahrt / vorgenohmener massen / zu unserem Gnadenbilde bewerckstelligen können. Anno 1675. ist

die Hoch-und Wohl-Gebohrne Fräule / Rosina Cæcilia / Freyin von Montani auß der Grafschafft Glatz / wegen eines sehr grossen / und auff keine Weise curablen Hauptwehes / und Seytenstechens (wordurch deroselben durch vier Wochen lang / aller Schlaff benohmen wurde) mit einer zwey Spannen dicken Kertzen von weissen Wax / zu unserem Gnadenbilde verlobet worden. Worauff / den fünfften Tag nach diesem überbrachten Opffer / eine offentliche Dancksagung / wegen der alsogleich erfolgten Genesung / von der Cantzel abgelesen wurde. Eben dieses Jahr ist Eva / Michael Wäbers Tochter von Closter Leubus / durch die gesuchte / und gefundene Hülff der barmhertzigsten Mutter GOttes zur Warta / von einer achtzehen-jährigen Unpäßlichkeit / und dabey erlittenem unauffhörlichem Seytenstechen / mit jedermanns Erstaunung / auff einmahl entlediget / und befreyet worden.

Anno 1676. ist Johann Wentzel / Herrn Hauptmanns von Hohen-Stadt / und Eisenberg / jüngerer Sohn / da er zu Ollmütz seinen Studijs oblage / mit einem sehr gefährlichen / und gewaltigen Seytenstechen überfallen worden. Dieser Zufall hatte sich schon in die achte Wochen / mit mercklicher Abmattung seiner Leibes-Kräfften verzögert / ohne daß die vielfältige / mitler Zeit applicirte / und gebrauchte Artzney-Mittel / zu was anders hätten dienen können / als allein seinen Eltern empfindliche Unkosten zu machen. Das letzte Hülff-Mittel wurde endlichen bey U. L. Frauen zur Warta gesuchet / und zwar so glücklich / daß / so bald nur die dahin überschickte zwey Kertzen bey dero Gnadenbilde den 3. April umb 9. Uhr angezündet worden / die empfundene Seytenschmertzen bey dem gedachten Patienten / sich so gleich zu mindern angefangen / und noch selbigen Tages gäntz-

gäntzlich verlohren haben. Wie solches dessen Herr Vatter / den 7. Junij erwehnten Jahres / dem P. Probst zur Warta / mit Beziehung auff sein Gewissen referiret / und erzehlet hat.

Anno 1678. den 24. Junij / hat George Gabriels Ehewirthin von Altaltmansdorff / nach erlangter Erleichterung von ihrer fast drey-jährigen Hertz- und Brust-beschwernuß / mit einem überbrachten waxenen Hertzen / jedermänniglich überzeugen wollen / was massen das Mütterliche Hertz unserer Gnaden-Mutter niemahls einige Beschwernuß empfinde / in dergleichen Zufällen Hülff / und Errettung außzubitten.

Anno 1681. seynd durch Fürbitt U. L. Frauen zur Warta / ihres Hertz- Brust- und Seytenstechens entlediget / und zu gewünschter Gesundheit gelanget: 1. Ursula / Christoph Neumans freyledige Tochter / von Neurode. 2. Tobias Beinel von Friedeberg. 3. George Kuhn / von Trautenau / als welche ins gesambt den 2. Julij / vor sothane erlangte Gnade / ihre Dancksagung / gewöhnlicher massen / von offentlicher Cantzel ablesen lassen. Anno 1684. hat Ursula Hoffmanin / von Patschkau / ihre verlobte Dancksagung bey unserem Gnadenbilde abgeleget / wegen erlangter Befreyung von dero über drey Viertel Jahr erlittenen höchst beschwerlichen Hertzdrucken. Ingleichen hat eben selbiges Jahr / eine unbenannte Frau von Neyß / wegen ebenmäßiger / also-gleich nach gethanem Gelübd zu U. L. Frauen auff die Warta / empfundener Erleichterung / von dero Hertz-Beschwernuß / und Reissen in allen Gliedern / ihre Danckbahrkeit / mit verrichteter Beicht / und Communion vor unserem Gnadenbilde / offentlich zu erkennen geben wollen. Anno 1686. hat eine gewisse unbenannte Jungfrau von Adel [die vermuthlich gleich denen vorherigen / eben

darumb / weilen sie von Adel ist / ihren Adelichen Nahmen nicht hat specificiren wollen / Risum teneamus amici) ein silbernes Hertz unserem Gnadenbilde angehefftet/ zu Bezeugung/ daß sie durch die einige Hülff U. L. Frauen zur Warta / dero erlittenen Hertzstechens seye entlediget worden.

Den 16. September erwehnten Jahres / ist Friederich Flechners Ehewirthin von Hertzogwalde / ihrem voran geschickten Gelübd / auff die Warta persöhnlich nachgefolget / umb allda vor die / durch Fürbitt U. L. Frauen/erlangte Entledigung einer dreyfachē Beschwernuß/als nemblich der Mutterplage/ deß Seytenstechens/ und Mattigkeit der Glieder / drey / oder treu verpflichtesten Danck zu sagen.

Den 24. September / ist im Nahmen Ihro Gnaden Frauen Eleonora Catharina Abschatzin / Gebohrnen Freyin von Dewald / eine überschickte Dancksagung abgelesen / und in selbiger offenhertzig bezeuget worden / was massen erwehnte Frau Baroneßin augenblicklich / nach gethanem Gelöbnuß zu U. L. Frauen auff die Warta / ihres Hertz-und Brust-beschwerenden Anliegens seye entlediget worden. Eben dieses hat gedachte Frau auff dero Gewissen mündlich außgesaget / da selbige das folgende Jahr darauff/den 8. May ihre Andacht zur Warta verrichtet / und unserem Gnadenbilde eine Mappen zum hohen Altar / von zarter Leinwadt / an statt deß Interesse, ihrer gegen U. L. Frauen bezeigten sehr grossen Schuld offeriret hat.

Anno 1688. hat Christoph Köhler von Hermsdorff / auß Böhmen/ alsogleich die verlangte Würckung/ von denen bey unserem Gnadenbilde bestellten / und gelesenen drey H. Meßen / augenscheinlich empfunden / da er sich seines langwihrigen Seytenstechens/ schweren und

kurtzen

kurtzen Athems fast auff einmahl überhoben / und vollkommlich entlediget zu seyn / erfreuen können.

Eben in diesem 1688ten Jahr ist nachgesetztes Attestatum dem Wartnerischen Miracul-Buch einverleibet worden : Ephraim Ignatius Naso, von Löwenfels / (pl. tit.) Königl. Oberambts Concipist in Breßlau / etc. etc. ist durch drey Viertel Jahr / und darüber / an Hertz-Brust- und Magen-Beschwernuß / sehr gefährlich im Siechbeth gelegen. Nachdeme nun die von denen Aertzten applicirte Medicinen gar nichts fruchten wollen / hat gedachter Herr nacher Warta zu Gott / und U. L. Frauen ein Gelübd gethan / da er dann / nebst Adhibirung geringer Haußmittel / alsobald von Tag / zu Tag eine zunehmende Besserung verspühret / biß er endlich (GOtt und seiner werthesten Mutter sey ewiges Lob / und Danck darvor gesaget) gäntzlich restituiret worden. Legte sein Gelübd ab allhier zur Warta / Anno 1688. den 8. September.

Anno 1691. seynd fünff Persohnen / in dergleichen Anliegen / bey U. L. Frauen mit erwünschter Hülff getröstet worden ; Unter welchen Rosina Klattin von Hertzogswalde / mit diesem Beysatz auffgezeichnet ist ; daß selbige fast gegen drey Jahr / nebst einem continuirlichen / und den Athem verhaltenen Hertzdrucken / auch mit unleydentlichen Augen-Schmertzen / und der Mutterplage seye gequälet worden ; Und nachdeme sie endlich ihre Zuflucht zu U. L. Frauen auff die Warta genohmen / mit einem beschlossenen Gelübd / nach erlangter Entledigung von ihrem beschwerlichen Zustande / auff die Warta zu gehen / und dasigen Berg zu besteigen / hatte sie noch selbigen Tages eine tröstliche Linderung empfunden / und den sechsten Tag darauff / von aller ihrer Unpäßlichkeit sich gäntzlich überhoben gesehen. Gedachtes Weib hat den 18. May zur Danckbahrkeit / bey unserem Gnadenbilde eine H. Meß lesen lassen / und darunter comuniciret.

Anno 1694. den 2. Julij / hat Dorothea Hedwig Riedelin von Breßlau / ihre Wallfahrt zur Warta verrichtet /

richtet / und dasigem P. Probst / mit Beziehung auff ihr Gewissen / erzehlet / was massen sie durch gantze 8. Jahr / mit unterschiedlichen schweren Kranckheiten / insonderheit aber / mit einem hefftigen Hertz- und Seytenstechen wäre belästiget gewesen / wovon sie sich auff keine andere Weise hätte befreyen können / als durch das alleinige gethane Gelübd zu U. L. Frauen auff die Warta; Allermassen dieses allein so heylwürckend gewesen / daß sie nach dessen Concipirung / eine fast augenblickliche Linderung / und nach Verfliessung wenig Tagen / eine vollkommene Entledigung von allen ihren vorherigen Beschwernussen hierdurch erlangen können. Gedachte Frau hat sich solchemnach gegen unsere Gnaden-Mutter desto verbundener zu seyn erkennet / weilen durch dero Fürbitt / auch ihre Jungfrau Tochter Dorothea Elisabeth / von einer gefährlichen / und tödtlichen Kranckheit befreyet worden.

Anno 1698. hat Herr Caspar Gräbner / unter dem Löbl. Savoischen Regiment wohl-verordneter Wachtmeister / wegen seiner / ihme gar zu gewaltig auff das Hertz dringenden Pressuren / sich gezwungen befunden [ohne Vernachtheiligung seines Martialischen Gemüths] die Flucht zu ergreiffen / und seine Zuflucht unter den Schutz-Mantel U. L. Frauen zur Warta zu nehmen. Woselbsten er auch so gütig auffgenohmen / und so kräfftig beschützet worden / daß er von selbiger Zeit an / keinen ferneren Hertz-druckenden Anstoß hat besorgen dörffen. Zu Bezeugung dieser bey U. L. Frauen erlangten Beschützung / hat erwehnter Herr Wachtmeister den 6. May berührten Jahres / nebst Bestellung drey Heil. Meßen / und verrichteter persöhnlichen Andacht / auch ein silbernes Hertzel unserem Gnadenbilde offeriret; Und hiemit jenes allbekandte Acroama sehr verdächtig gemacht: Nulla fides, pietásque viris, qui castra sequuntur.

tur. Daß weder Glauben noch Andacht unter denen Blutstürtzenden Martis-Söhnen zu finden seye.

Die Anzahl derer übrigen / welche auff gethanes Gelübd zu dem Marianischen Gnadenbilde zur Warta/ in ihren empfundenen Hertz- und Seyten-Beschwernussen / die gewünschte Linderung erhalten / belauffet sich von Anno 1698. biß auff das jetzige 1710te Jahr auff 43. Persohnen ; Die alle sammentlich dem geneigten Leser mit ihren eigentlichen Nahmen / und Benennung ihres Vatterlandes / könten specificiret werden / wann man nicht besorgete / durch Verlängerung dieser Matery / demselben einen Unwillen zu verursachen. Ich schliesse demnach dieses Capitel / mit Beyfügung jener sinnreichen / und zu diesem Propò nicht ungereimten Erfindung/deren sich die alten Heydnischen Weltweisen/nach Zeugnuß Petri Criniti, eines Wälschen Scribentens/sollen bedienet haben / die Oberherrschafft der 7. Planeten über unseren Menschlichen Leib vorstellig zu machen. Sie formirten einen runten Circul / stelleten in denselben einen nackenden Menschen / und zohen von seinen unterschiedenen Gliedmassen/auch unterschiedene Striche gegen die jenige/ausser dem Circul entworffene Planeten / welche / ihrer Meynung nach / diesen / oder jenen Leibes-Theil hauptsächlich beherrscheten. Von dem Hertzen (wohin gegenwärtiges Capitel vornehmlich abziehlet) zohen sie einen Strich gegen dem Mars-Planeten / weilen selbiger als ein hitziger Gebährer/ und Vermehrer deß Geblüts/ das Hertz / als die lebhaffte Quäll-Ader deß circulirenden Menschlichen Geblüts / vornehmlich in seiner Activität zu erhalten geglaubet wurde. Wie weit nun diese Erfindung mit der Wahrheit übereinstimme / will ich dieses Orths undisputiret lassen ; Jedoch glaube ich vestiglich / daß mich niemand arguiren werde / etwas ungeräum-

räumtes hiebey gefügt zu haben / wann ich behaupten will / daß alle Hertzen derer in diesem Capitel memorirten Persohnen / von keinem andern Planeten / als von dem Monden regiert / und beherrschet worden ; Nachdeme sie bey der jenigen die gebührende / und vorhero ermanglende Hertzens-Erleichterung vollkommlich erhalten / welche unter andern dero Ruhm-Tituln / auch Pulchra, ut Luna, Schön wie der Mond / benahmset / und gepriesen wird.

Cant. 6.

Das Eylffte Capitel.

Von denen / welche der Schmertzen der Colicæ, und respectivè der so genannten Mutterplage / wie auch deß Reissens in denen Gliedern / durch Fürbitt U. L. Frauen zur Warta entlediget worden.

WAnn dem also ist / daß die Unmäßigkeit im Essen / und Trincken / eine Gebährerin unzähliger Kranckheiten seye / wie ins Gemein will geglaubet werden / so ist ja die Tollsinnigkeit derer jenigen nicht minder zu betauren / als zu verlachen / Quorum DEus venter est, die ihren Bauch als einen GOtt verehren / und demselben mit mehr / als zu vielen Speiß- und Tranck-Opffern zu liebkosen bemühet seynd; Ungeachtet sie vorsehē / daß sie an ihme / durch die erwidrende Leibes-Torturen / als Beschwerung deß Magens / Auffblähung / und Unverdäuung der Speisen / Benehmung deß Schlaffes / Schmertzen der Colica / Reissen in allen Gliedern / ꝛc. einen würcklichen Sathan empfinden müssen.

Philip. 3. v. 19.

Weilen jedoch die erwehnte Leibes-Quälen nicht weniger von der Blödigkeit der geschwächten / und verderbten Natur / als von der gelüstigen Unmäßigkeit abfolgen können ; Immassen auch die heiligste / und im Essen /

sen / und Trincken allerspahrsambste Leuthe / dergleichen Unheylen unterliegen müssen/so will ich mich/ in die Erörtherung deß eigentlichen Ursprungs sothaner Zufälle keines Weeges interessiren / und mithin umb so viel weniger erkühnen / die jenigen so damit behafftet seyn / zu bezüchtigen / als wann sie ihnen selbsten mit ihrer Unmäßigkeit solche Beschwernussen auffgebürdet hätten. Mein Vorsatz ziehlet abermahls nur allein dahin / dem günstigen Leser in gegenwärtigem Capitel / die Wunder-und Gnaden-volle Hülffleistung einiger massen vor die Augen zu stellen/welche die genohmene Zuflucht zu unserem Marianischen Gnadenbilde / auch in diesen Trostlosen Anliegen(sie mögen nun ihre Veranlassung entlehnet haben/ woher sie immer wollen) höchst-tröstlich nach sich gezogen hat. Ehe ich jedoch zur würcklichen Specificirung / derer beyhanden seyenden / und zu diesem Propò dienenden Exempeln die Feder ansetze / finde ich mich bemüßiget / an statt eines nöthigen Vorberichts / hiebey zu fügen / was massen die / in dem Wartnerischen Kirchen-Buch/ annotirte Anzahl derer jenigen / so in denen erwehnten Zufällen / insonderheit in dem so genannten Reissen in denen Gliedern / bey U. L. Frauen zur Warta / die erwünschte Entledigung erhalten / so ungemein zahlreich seye / daß ich mich nicht getrauen darff / nur allein ihre Nahmen / ohne weiteren Zusatz / benanntlich zu machen; Immassen diese allein [gleichwie in einigen schon vorherigen Capiteln/ also auch in diesem] sich nothwendig auff etliche Blätter außbreiten würden : Inopem me copia facit ; Die gar zu häuffige Matery / so mir in dieser Beschreibung unter die Augen fallet/ machet mich so perplex, und erstaunend / daß ich mich nicht entschliessen kan / wovon ich den Anfang zu schreiben machen solle. Der geneigte Leser wird sich solchemnach mit denen wenigen hiebey

expprimirten Exempeln / als einer allermindester Anzeigung der überschwenglichen Wunder-Hülffe unserer Gnaden-Mutter vergnügen lassen / und hierauß den Schluß von sich selbsten machen können / daß man mit billigstem Fug sagen müsse: Potiora latent, das mehreste bleibt verborgen / und verschwiegen.

Unter denen von Anno 1600. biß 1650. von der Colica/der Mutterplage/und dem Reissen in denen Gliedern / durch Fürbitt U. L. Frauen zur Warta / Befreyeten/und ins Wartnerische Kirchen-Buch eingeschriebenen 142. Persohnen/ist vors erste/Anno 1602. Caspar Taubers / von Schönwalde freyledige Tochter auffnotiret / als welche / nachdeme sie durch 2. Jahr mit einem so hefftigen Bauchgrimmen belästiget gewesen / daß sie sich fast niemahls recht empor richten können / sondern zu Vermeidung noch grösserer Schmertzen / gleich einem Wurm zusammen gekrümmet verharren müssen; Endlich / als sie in Gesellschafft sieben Jungfrauen auff die Warta gebracht / und allda in ihrem Nahmen / eine waxene Kertzen / von einer gleichmäßigen Länge / als sie selbsten war/ auffgeopffert worden / von Stund an die gewünschte Besserung empfunden / und von dannen an / von diesem Zufall gäntzlich überhoben geblieben.

Eine andere Jungfrau von Stoltz / ist mit der schmertzlichsten Darmgicht gleichsam auff die Welt gebohren worden / gestalten sie alsogleich von ihren ersten Kindstagen an / mit innigster Betrübnuß ihrer Eltern / so hartnäckig von diesem Anliegen beherrschet wurde/daß man durch kein einiges Mittel ihre Loßlassung erreichen kunte; In diesem Mitleydens-würdigen Zustand / hat die erwehnte Persohn dero mühseeliges Leben / biß ins achtzehende Jahr verlängert / da indessen mit denen fast unzehlig applicirten Artzneyen / wie auch / zu unterschied-

lichen

lichen mahlen gebrauchten Bade-Curen / die Gewalt der Kranckheit / nicht allein nicht entkräfftet / sondern mit denen zunehmenden Jahren / nur desto stärckerer / und gewaltiger wurde / bey so gestalter Sachen / da zu Ableinung dieser verjährten Kranckheit / auff die Menschliche Hülff kein vester Fuß zu setzen war / richtete die verlassene Patientin dero Vertrauen zu einer höheren Artztin / nehmlich zu der grossen Wunder- und Heyl-Mutter U. L. Frauen zur Warta ; Nahme sogleich / in Geleitschafft ihrer Eltern / eine Wallfahrt dahin vor / und opfferte hieselbsten / nebst verrichteter Beicht und Commu-nion / ein waxenes Geschänck von drey Pfunden / der getrösten Hoffnung / hiermit die so lange Zeit erseufftzete Gesundheit / zum erfreulichsten Recompens dermahleins außzuwürcken. Dieser Wunsch ist nun von unserer Gnaden-Mutter (als die nicht gewohnet ist / mit Ertheilung der bedürfftigen Wohlthaten lange zu verzögern) so willfährig secundiret / und erfüllet worden / daß die Supplicantin selbsten sich nicht sattsam hierüber verwundern können. Allermassen annoch selbige Stunde / die von Kind auff mit ihr erwachsene Leibes-Schmertzen / mit einer so scharff gestellten Ordre, hinweg zu weichen genöthiget wurden / daß selbige so gar nicht den mindesten Fußstapffen / ihrer ehemahligen Einnistelung / zurück lassen dörffen ; Wodurch dann die nunmehro höchst erfreuete / und gleichsam von neuem gebohrne Jungfrau / auff einmahl in den beglückten Stand gesetzet worden / in welchem sie keine Ursach empfunden / noch ferner zu jammern : Ventrem meum doleo! meine Leibes-Schmertzen plagen / und nagen mich ! Jer. 4. v. 19.

Eben diese Wohlthat ist / auff geschehene Verlobung zu unserem Marianischen Gnadenbilde / unter vielen andern / auch deß Lorentz Brands von Ulersdorff / seinem

Söhnel wiederfahren / als bey welchem / die einige angeruffene Hülffleistung U. L. Frauen zur Warta / das schneidende Bauchgrimmen weit kräfftiger / als alle natürliche Hauß- und Kunst-Mittel / hintertreiben können.

Unter denen / so durch Fürbitt unserer Gnaden-Mutter / von dem Reissen in ihren Gliedmassen befreyet worden/ist auch George Broß/ von Glatz/in dem Wartnerischen Miracul-Buch eingeschrieben ; Bey deme dieser Zufall so rasend gewesen / daß er zu vielmahlen/ wegen der übermäßigen Schmertzen/ gar von Sinnen kommen; Da er aber U. L. Frau zur Warta / umb ihren Schutz / und Mütterlichen Beystand angeflehet / ist er vollkommlich zu sich selbsten kommen / und von seinen so brutalen Vernunffts-Stöhrern / gantz unangetastet verharret. Anno 1624. ist George Schmieds Haußwirthin / von Glambach/durch das/ schon ins 6te Jahr daurende/ und in allen ihren Gliedern wüttende Reissen / dahin gebracht worden / daß sie deß ferneren Lebens schon bereits überdrüßig / nach dem Tode / als einem endlichen Erlöser ihrer unmenschlichen Tortur, wehemüthig seufftzete ; nachdeme sie nun / umb Erlangung eines glückseeligen Hinscheidens / U. L. Frau zur Warta / vermittels eines überschickten Opffers / inständigst ersuchet / ist sie den achten Tag darauff / in ihrer Bitt erhöret / und zu folge ihres Wunsches / durch den zeitlichen Todt / ihrem langwihrigen Reissen entrissen worden. Welches von männiglichen / für ein nicht minders Wunder gehalten wurde/ als wann sie zur vollständigen Gesundheit gelanget wäre. Weilen sie eben das erlanget / warumb sie gebetten hatte. Anno 1640. seynd ihrer / wegen erfolgter Wunderthätigen Befreyung von diesem Anliegen / 28. auffnotiret/ deren einige zu 6. 8. biß 12. Jahre damit behafftet gewesen. Wobey insonderheit angemercket wird/ daß am H.

Oster-

Ostertage / in gedachtem Jahre / Adam Walter von Pomsdorff/ mit seinem Weib/ und Sohne auff die Warta kommen / unsere Gnaden-Mutter wider das hefftige Reissen in denen Gliedern / womit sie alle drey belästiget wurden / wehemüthig anzuflehen; In welcher Bitt auch alle dreye erhöret worden / und zugleich nach gesuchter / und gefundener Gesundheit / die Wahrheit der Wartnerischen Wunderwürckung (in ore duorum, vel trium) mit dreyfachen verbundnesten Danck-Sprüchen gantz unstrittig gemacht haben. Von Anno 1650. biß 1680. seynd von denen Schmertzen der Colica / und Mutterplage durch Vermittelung U. L. Frauen zur Warta 182. Persohnen befreyet worden / die Anzahl derer jenigen aber / welche die Entledigung von dem Reissen in ihren Gliedmassen / eben dieser Gnaden-Mutter zugeeignet / belauffet sich summatim auff 364. In die erste Classe gehöret unter andern / auch George Klein / von Gierschdorff / beym Ziegenhals / welchen durch 5. Jahr nacheinander / die Colica so unmildiglich angegriffen / daß er zu unterschiedlichen mahlen / in die äusserste Leib- und Lebens-Gefahr hierdurch gesetzet worden; So bald aber U. L. Frau zur Warta / durch ein gelübdtes Opffer / zur Mütterlichen Erbarmnuß veranlasset worden / hat sich der erwehnte Zufall so urplötzlich gelindert / und gemindert / daß solches von männiglichen vor ein wahrhafftes Wunder hat müssen erkandt werden. Der Hülffsuchende / und erlangende Patient, hat Anno 1662. den 3. Junij seine Wallfahrt / zur Dancksagung vor die erhaltene Gnad / bey unserem Gnadenbilde lobwürdigst verrichtet.

Anno 1664. ist Dorothea / Matthes Prautzels Ehewirthin von Grüssau / in Ansehung ihres auff die Warta abgesendeten / und unserem Gnadenbilde præsentirten

tirten waxenen Opffers/nicht allein von der so genannten lauffendē Mutterplage/sondern auch von dem über Jahr/ und Tag überstandenen Seytenstechen / auff einmahl befreyet worden ; Wie solches von erwehnter Persohn selbsten / an Eydes-statt außgesaget worden / als sie ihre Wallfahrt den 9. September zur Warta verrichtet. Anno 1666. hat Salome / weyland Michael Christens hinterbliebene Tochter/ zur Warta / durch die / bey unserer Gnaden-Mutter gesuchte / und erlangte Befreyung von denen Schmertzen der Mutterplage / handgreifflich wahrnehmen können/ was massen die allerseeligste Jungfrau / ihren Wunderwürckenden Hülffs-Armb / eben so wohl über die einheimische / als außwertige Supplicanten außzustrecken geneigt / und willfährig seye. Anno 1667. hat Barbara Tintzerin / von Hennersdorff / beym Zuckmantel / zu Bezeugung ihrer Verbundenheit gegen U. L. Frauen zur Warta / vor die / durch ihre Fürbitt erlangte Befreyung von der Mutterplage/zwey Kertzen von weissen Wax / bey ihrer / den 22. October verrichteten Wallfahrt auffgeopffert. Anno 1669. ist Anna Volckmerin von der Schiene / mit der Mutter-Kranckheit höchst beschwerlich belästiget auff die Warta kommen/ von dannen aber / nach abgelegter Beicht / und Communion / und angeruffter Hülff unserer Gnaden-Mutter / von ihrer Schmertzens-Last vollkommlich erleichtert / höchst erfreuet wiederumb zu Hause kommen. Anno 1672. ist Christina / Christoph Gulitzens Ehewirthin / von Setzdorff/nach angeruffter Hülff der Mutter GOttes zur Warta / nebst Entledigung von der Mutterplage / auch von der Lähmigkeit ihrer Armben restituiret worden.

Ingleichen / ist auch ein gewisser nicht benandter Herr / von Breßlau / von seiner zwölff-wochigen Colica (nach

[nach vergebens angewendeter Menschlichen Hülff] auff gethanes Gelübd zu U. L. Frauen zur Warta / noch selbige Stunde davon befreyet worden. Anno 1675. ist folgendes Attestatum in dem Wartnerischen Kirchen-Buch befindlich: Nicolaus Böse / von Nicklasdorff / unterwerts Freywalde / war wegen der Colica fast von allen seinen Kräfften kommen / und an Armben / und Beinen gantz verlahmet worden; Und dieweilen er gesehen / daß kein Mittel vorhanden seye / wodurch er wiederumb zu recht könte gebracht werden / kame ihm der Gedancken ein / er wolle sich mit ehistem auff die Warta führen lassen / und seinen elenden Zustand U. L. Frauen wehemüthig klagen / vielleicht würde sie sich seiner erbarmen / und ihme bey ihrem allerliebsten Sohne wiederumb zur Gesundheit verhelffen. Nachdem er nun diesen Gedancken zu vollziehen / sich würcklich entschlossen / empfunde er sogleich eine merckliche Linderung / dergestalten / daß er in wenig Tagen sich seiner Hände / und Füsse ohne Hindernuß gebrauchen können / und von dannen an keine fernere Uberlast von der Colica beförchten dörffen. Die Wahrheit dieser Wunder-Begebenheit / hat erwehnter Nicolaus Böse selbst durch mündliche Relation unlaugbahr gemachet / da er sich den 18. Augusti frisch / und gesund zur Warta eingefunden / und zu mehrerer Beglaubigung / drey biß vier Persohnen / als wissentliche / und gewissenhaffte Zeugen vorgestellet / daß diesem wahrhafftig also / und nicht anders sey. Der geneigte Leser kan nun hierauß abermahls leichtlich abnehmen / wie billig jener Spruch unserer Gnaden-Mutter beyzumessen seye: Antequam clament, ego exaudiam; Ehe ihr mich annoch anruffet / da stelle ich mich schon mit der benöthigten Hülffleistung bey euch ein; Sintemahlen der gedachte Nicolaus Böse / auff den blossen Gedancken sich nacher Warta zu verfügen / und allda seine Gesundmachung zu suchen / dieselbe ohne würckliche Nachsuchung / durch die vorkommende Gnad U. L. Frauen / erfreulich gefunden hat.

Isaiæ 65. v. 24.

Unter die jenigen / welche von dem eigentlichen Reissen in ihren Gliedmassen / durch Intercession U. L. Frauen

zur Warta befreyet worden (deren Anzahl / wie oben gedacht worden / von Anno 1650. biß 80. sich auff 364. Persohnen belauffet) gehöret auch Anna Wernerin / von der Schiene / welche durch drey gantze Jahr / wegen der unsäglichen Wehethat / so ihr von dem Reissen in allen ihren Gliedern verursachet wurde / keine eintzige ruhige / und vergnügte Stunde erhalten können; Nachdem sie aber die nothzwingende Resolution gefasset / sich bey unserer Gnaden-Mutter umb die erlangende Heylwürckung zu addressiren / und zu diesem Ende / zu deroselben ein Gelübd gethan / hat sie noch selbigen Tag / mit Besänfftigung ihres so langwihrigen Reissens / die entwohnte Ruhe wiederumb bekommen / und von selbiger Zeit an / gesunder / und frischer zu werden angefangen.

Durch eben diese genommene Zuflucht / ist auch George Bader / von Oberhansdorff / von seinen reissenden Leibes-Schmertzen / denen er durch achtzehen Wochen unterliegen müssen / nach Wunsch überhoben / und auff einmahl entlediget worden; Worüber er Anno 1665. den 6. May seine verlobte Dancksagung zur Warta abgestattet. Anno 1669. hat Anna Tintzerin / von Hennersdorff / beym Zuckmantel / durch eine / von offentlicher Cantzel abgelesene Dancksagung / vor männiglichen bezeugen wollen / was massen sie unter allen / durch drey Jahr wider das hefftige Leibreissen gebrauchten Medicamenten / keines kräfftiger / und bewehrter befunden / als die einige angeflehete Gnad U. L. Frauen zur Warta; Sintemahlen durch diese allein / die so inbrünstig verlangte Beruhigung erpresset worden / so durch alle andere natürliche Mittel auff keine Weise hat können erlanget werden. Anno 1672. hat Herrn Johann Kraußmans Ehefrau / von Breßlau / ihre Lebens-Verlängerung / so ihr wegen deß anhaltenden höchst-gefähr-

lichen

lichen Leibreissens / von allen hierüber berathschlagten Artzten schon bereits abgesprochen worden / der einigen / durch ein gethanes Gelübd / umb Rath / und Hülff ersuchten Mutter GOttes zur Warta / zuschreiben / und bezeugen müssen / daß / da sonsten / nach der bekandten Paræmi: Ubi desinit Physicus, ibi incipit Medicus, wo der Natur-Kündiger auffhöret / der Leib-Artzt seinen Anfang nimmet; bey ihr Ubi desijt naturalis medendi facultas, ibi inceperit supernaturalis Divæ Wartensis curatio, die Menschliche Hülff / als viel zu unkräfftig erliegen müssen / die Marianische Wunder-Hülff ihren Anfang / und zugleich / mit Ertheilung der vollkommenen Genesung / ein erwünschtes Ende gemacht habe.

Anno 1671. hat die Wohl-Edle / und Gestrenge Frau Anna Maria Catharina / von Domsdorff / rc. U. L. Frau zur Warta / eine Gnädige Frau zu seyn / gefunden / und empfunden / nachdeme sie bey deroselben / die angeflehete Wieder-Erstattung / ihrer / durch hefftiges Reissen in denen Gliedern verlohrnen Gesundheit / alsogleich mit einem Trostvollen Fiat, erlanget / und erhalten hat. Zum Andencken dieser erlangten Gnade / hat erwehnte Gestrenge Frau / ihrer Gnädigen Frauen Patronin nachgehends ein silbernes Hertz offeriret / und bey dero allhiesigem Gnadenbilde angehefftet.

Anno 1674. ist eine offentliche Dancksagung zur Warta abgelesen worden / vor Regina / Johann Heinrichs Ehewirthin / von Jauernick / welche über Jahr und Tag / mit hefftigen Leibes-Schmertzen / und Reissen in denen Gliedern behafftet gewesen / ohne / daß ihr mit denen vielfältigen Medicinen / auch nur eine sichere Hoffnung zur Gesundheit zu gelangen / hat können gemachet werden. Nachdeme sie sich aber zu GOtt / und seiner wertheste Mutter anhero auff die Warta verlobet / hat

sie noch selbigen Tag eine merckliche Linderung / und in kurtzem eine gäntzliche Besserung empfunden. Anno 1677. bezeuget das offt angeführte Wartnerische Kirchen-Buch / von einer unbenandten Jungfrau / von Glatz / daß selbige gegen drey Viertel Jahr / wegen deß hefftigen Reissens in denen Gliedern / das Beth halten müssen / und endlichen / ungeachtet aller vorgekehrten Artzney-Mitteln / dahin gebracht worden / daß die Doctores selbsten an ihrem Leben zu zweifflen angefangen; Da aber die heranschleichende Todes-Gefahr bey dieser Patientin / ein Gelübd zu U. L. Frauen auff die Warta abgenöthiget / hat selbiges so viel gewürcket / daß man / durch die erbettene Göttliche Hülff / fast von Stund an / eine tröstliche Beßerung an ihr wahrnehmen können / so in wenig Tagen eine gäntzliche Genesung nach sich gezogen.

Anno 1679. den 18. September hat Herr George Bartels / p. t. Cantors der Fürstl. Stadt Münsterberg / Ehefrau / Nahmens Anna / ihre Wallfahrt zur Warta verrichtet / und nebst ihrem Ehemann / dem dasigen P. Probst gewissenhafftig angedeutet / daß solches auß höchst verbundener Danckbahrkeit gegen U. L. Frauen geschehe / nachdeme sie durch dero / vermittels eines gethanen Gelübds / ersuchte und erlangte Fürbitt / von einem über Jahr / und Tag wehrendem grossen Reissen / und Lähmigkeit in denen Gliedern Wunderwürdig entlediget / und mit gäntzlicher Gesundheit begabet worden.

Von Anno 1680. biß auff das jetzige 1710te Jahr / seynd nach genohmener Zuflucht zu U. L. Frauen auff die Warta / von der Colica / und Mutterplage befreyet / und mit ihren Nahmen / nebst Benennung ihres Wohn-Orths / in dem Wartnerischen Kirchen-Buch auffgezeichnet / 62. Persohnen. Die Anzahl derer / von dem

Reissen in denen Gliedern Befreyeten / erstrecket sich mittler Zeit auff 423. Die Colica belangend / so ist / vors erste / folgende Denckschrifft Andenckens würdig / so ich meinem günstigen / und Wahrheits-liebenden Leser / eben darumb / ohne Zusatz / und Enderung / mit ihren Terminis communicire / wie selbige annotirt worden / weilen ich mich versichert halte / daß er mit mir eines gleichstimmigen Sinns seye / Quòd veritas non sit gratiosior, quàm dum nuda est, daß die Wahrheit niemahls annehmlicher / und scheinbahrer seye / als wann sie bloß / und unbemäntelt vorgestellet wird. Das erwehnte schrifftliche Zeugnuß lautet solchemnach / wie folget: Als Adam Adalbert Reichelt / von Trautenau / über 12. Jahr lang sich mit der Colica / und Reissen in denen Gliedern herumb geschleppet / und hierdurch fast auff alle seine Gliedmassen dergestalten contract, und verlahmet worden / daß er sich derselben wenig / oder gar nichts bedienen können / verlobte er sich nebst seiner Ehewirthin / wegen ihres ebenmäßigen sehr schweren Anliegens / so ihr von der Mutterplage zugezogen wurde / zu U. L. Frauen auff die Warta. Auff welche Verlobung / allen beyden geholffen / und die völlige Gesundheit ertheilet worden / der Mann zwar hat von dannen an sich nicht allein von denen Schmertzen der Colica entlediget gesehen / sondern auch seine verlahmte Gliedmassen wiederumb mit einer so erwünschten Vollkommenheit eingerichtet empfunden / als wann er niemahls einigen Mangel daran gehabt hätte; Das Weib aber ist auff gleiche Weise in ihrem Anliegen / nach eigenem Wunsch / und Verlangen getröstet / und befriediget worden. Nach dieser bey U. L. Frauen zur Warta / beyderseyts erlangten Hülff / begabe sichs nun / daß erwehntes Eheweib auff einige Zeit darauff / geseegneten Leibes worden / wobey ihr abermahls ein grosses Unglück zugestossen; Massen sie / ohngefahr vier Wochen vor ihrer Niederkunfft / auß Unachtsamkeit über einen Wasser-Zuber einen so schweren Fall gethan / daß ein jedes an ihrem Auffkommen / wie auch an dem Leben ihrer Leibes-Frucht gezweifflet hat. In dieser Trostlosen Bekümmernuß / nahme das verlassene Weib ihre Zuflucht wiederumb dahin / allwo sie schon vorhero in ihrer Bit-

te gnädig erhört / und getröstet worden / verlobte sich auffs neue zu GOtt / und seiner liebwerthesten Mutter nach der Warta / mit gäntzlicher Zuversicht / daß ihr / unter dem Marianischen Schutzmantel nichts widriges begegnen könne. Da nun die Zeit ihrer Entbündung würcklich herbey kommen / ist solches so leicht / und so glücklich von statten gangen / als man nur wünschen können; Sintemahlen die Leibes-Frucht / ohne die geringste Anzeigung der besorgten Gefahr / frisch / und gesund zur Welt gebohren / und beym Leben erhalten worden. Ernennte zwey Eheleuthe haben Anno 1682. nebst ihrem mitgebrachten Kinde / allhier zur Warta ihre Andacht verrichtet / und mit Vergiessung vieler Freudens-Thränen / ihrer Wunderthätigen Fürbitterin demüthigsten Danck gesaget. So weit lautet das in das Wartnerische Kirchen-Buch inserirte Zeugnuß / wegen Erlangung der memorirten dreyfachen Wunder-Gnade / so ich mit allem Fleiß / als ein rechter Entwurff der eigentlichen Begebenheit / mit seinen Formalien hiebey setzen wollen.

Anno 1683. ist ein armes verlassenes Mägdel / von Münsterberg / durch das hefftige / und continuirliche Reissen gantz zusammen gezogen worden / also zwar daß es weder gehen / noch stehen können; So bald es aber anhero auff die Warta verlobet worden / hat man eine fast augenblickliche Linderung verspühret; Immassen es in kurtzer Zeit / seine Wallfahrt / als frisch / und gesund anhero bewerckstelligen können.

Anno 1685. hat George Reichel / von Francken-stein / sein Töchterlein wegen deß Reissens der Glieder / und gefährlichen Fiebers / zu U. L. Frauen auff die Warta verlobet / und wider beyde diese Zufälle / die kräfftigste / und baldeste Hülff erlanget. Verrichtete seine Wallfahrt den 9. Junij / nebst einer von der Cantzel abgelesenen offentlichen Dancksagung. Anno 1688. ist Frau Anna Maria Wäberin / von Glatz / durch sieben biß acht Jahr gantz umbsonst / und vergebens bemühet gewesen /

so wohl durch natürliche / als durch versuchte Geistliche Mittel/ ihr in der anhaltenden schmertzlichen Mutterplage einige Linderung zu verschaffen/ nachdeme sie / auff genommene Zuflucht zu U. L. Frauen zur Warta / allererst wahrgenommen / daß ihre sogleich hierauff erfolgte Entledigung / nur allda / und nirgends anders hat müssen gesucht / und gefunden werden. Anno 1691. ist George Rohter / vom Schlögel auß der Grafschafft Glatz / von einem dreyfachen Band / nehmlich von der Colica / Reissen der Glieder / und Mattigkeit deß gantzen Leibes/ womit er gegen drey Viertel Jahr / nicht minder gefährlich / als beschwerlich an das Beth angehalfftert gewesen/ von U. L. Frauen zur Warta / nach geschehener Insinuation seines mühseeligen Zustandes [ich verstehe sein gethanes Gelübd / Krafft dessen er sich der einigen Erbarmnuß dieser grossen Gnaden-Mutter wehemüthigst empfohlen] höchst erwünschter massen / auff einmahl entbunden / und auff freyen Fuß gestellet worden.

Anno 1693. seynd nebst andern: Henrich Stuckheim/ von Reichenstein/ und Rosina Röhtin/ von Porßnitz / auß Böhmen / jener von der Colica / und Miltz-Beschwernuß / diese aber von einem unleydentlichen Leibreissen / und hefftiger Wehethat eines Schenckels / durch Hülff/ und Fürbitt der barmhertzigsten Mutter GOttes zur Warta / wunderbahrer Weise entlöset worden.

Anno 1696. den 3. Junij hat Maria Bergerin / von Suhrau / auß Böhmen / zu erweisen / daß sie sich jenes Evangelischen Vorrucks nicht verdient machen wolle: Non est inventus, qui rediret, & daret gloriam Deo. Es ist niemand der hieher komme / und GOTT das gebührende Lob / und Danck sage; Nach ihrer / durch Vermittelung unserer Gnaden-Mutter / erlangten Befreyung von der Mutterplage / und zwey-jährigen Leibes-

Luc. 17. v. 18.

bes-Schmertzen / sich zur Warta eingefunden / umb allda ihre contrahirte Danckschuld / gehöriger massen abzuführen.

Anno 1700. ist Rosina Hillerin / von Moschwitz / auß dem Stifft Henrichau / auß Verbundenheit ihres gethanen Gelübds auff die Warta kommen / und hat hieselbsten nebst Bezeigung ihres mitgekommenen Ehemanns / außgeredet / was massen sie von einem langwihrigen Reissen der Glieder / worgegen kein Menschlicher Rath etwas verfangen wollen / durch die einige Hülff unserer Gnaden-Mutter seye erlöset worden. Anno 1702. hat Friederich Jung von Johannisberg / sein / durch vier gantze Jahr mit hefftigem Reissen geplagtes / und auff alle Glieder erlahmtes Söhnel / endlichen der Wunder-Cur U. L. Frauen zur Warta anbefohlen / und sogleich abnehmen können / daß bey dero Gnaden-Thron keine Verjährung / zum Nachtheil der supplicirenden Kranckheits- und preßhafften Schutz-Kinder / im allermindesten præscribiren könne ; Sintemahlen noch selbige Stunde / als die gedachte Empfehlung / vermittels eines Gelübds geschehen / das krancke Söhnel / wegen verspührender Linderung deß langwihrigen Reissens / seinen Vatter benachrichtiget / uñ anbey zur Vergrösserung der erweckten Freude / die verlahmte Gliedmassen allgemach wiederumb zu regen / und zu biegen angefangen ; Und dieses mit so tröstlicher Zunahme / daß es in kurtzer Zeit / mit Erstaunung aller Innwohner / selbigen Orths / denen der vorherige / von aller Menschlichen Hülff entblößte Zustand nicht unwissend war / ohne den geringsten Defect, sich seiner Händ / und Füsse bedienen können. Obgedachter Friederich Jung erstattete / nebst seinem / durch die Gnade GOttes / und treueste Fürbitt seiner werthesten Mutter / gantz frisch / und gesunden Söhnel /

seine

seine Dancksagung bey unserem Gnadenbilde / den 4. Augusti; Und bate inständig diese erlangte Gnade / als ein unstrittiges Miracul / in das gewöhnliche Gedächtnuß-Buch einzutragen.

Anno 1705. ist Barbara Stertzin / von Schlottendorff / auß dem Stifft Camentz / eines hefftigen Fiebers / der Mutterplage / und grossen Reissens der Glieder nach gethanem Gelübd / und versprochener Wallfahrt zu U. L. Frauen zur Warta / auff einmahl frey / und ledig worden. Anno 1706. hat Rosina Hutterin / von Trautenau / die Anzahl dererjenigen vermehret / welche sich rühmen können / daß sie die / bey denen Menschen ermanglende Hülff / bey unserer Gnaden-Mutter erlanget haben; Massen sie nach einer vier-jährigen Uberlast von der Mutterplage / Verwirrung deß Haupts / und der schweren Gedancken / sich desto erfreueter / von der umb Hülff ersuchten Mutter GOttes zur Warta getröstet / und sogleich von ihrem dreyfachen beschwerlichen Uberfall / befreyet zu seyn empfunden / je Trostloser sie vorhero ihre verhoffte Gesundmachung / auff die eingerathene / und nichts würckende natürliche Mittel gegründet hatte.

Anno 1708. hat Johann Christoph Schänck / von Reichenbach / wegen seiner gar zu unmildiglich wüttenden / und gleichsam alle Glieder durchschneidenden Colica zu U. L. Frauen auff die Warta / umb barmhertzige Remedirung geseufftzet / und noch selbige Stunde einen erfreulichen Wiederhall / seiner wohl angeschlagenen Ruff-Seufftzer wahrgenommen; Massen er alsogleich einen tröstlichen Nachlaß in seinen gar zu hoch gespannten Schmertzen empfunden / und in wenig Tagen sich vollkommlich davon absolviret zu seyn / erfreuen können; Danckete seiner Loß- und Fürsprecherin allhier zur Warta den 19. Julij / in obgedachtem Jahr.

Anno 1709. ist Dorothea Tiepoltin / von der Alt-Stadt / nebst zehen andern / theils Manns- theils Weibs-Persohnen / von unterschiedlichen Orthen / mit der bey unserer Gnaden-Mutter angefleheten / und Wunder-würdig erlangten Befreyung / von dem hefftigen Leib-schneiden / und Reissen der Glieder / nach Wunsch getröstet / und hiedurch zur abstattenden persöhnlichen Dancksagung veranlasset worden.

Mit diesen excerpirten wenigen Exempeln / will ich nun auch dieses / wider mein Vermuthen / sich ohne dem schon zimlich weit außzettlendes Capitel beschliessen / und meinem geneigten Leser nur diß einige / zur beliebigen Uberlesung / anfügen / ob nicht jenes bekandte Sprichwort / so ins gemein denen Hungrigen / und Speiß-begierigen zugemuthet wird: Venter molestus interpellator, Der Bauch ist ein beschwerlicher Ermahner / mit Vernunfftmäßigen Fug / auff die / mit der Colica / der Mutterplage / und Leibreissen behafftete / und bey U. L. Frauen zur Warta Hülffsuchende Persohnen / außzudeuten seye ; Nachdem dieselbe / bißhero beschriebener massen / von ihrem Bitten ehender nicht ablassen wollen / als nach erlangter würcklicher Entledigung / von denen erwehnten Leibes-Tormenten ; Worauff sie sich ins gesambt verbunden zu seyn erkennet / zu Bezeugung ihrer danckbahresten Erkändtlichkeit / ihre Trostvolle Seufftzer gegen GOtt / und seiner Jungfräulichen Mutter / in Gegenwart deß allhiesigen Gnadenbildes erfreulich außzulassen / mit jenem Evangelischen Weiblein außruffende : Beatus venter, qui te portavit. Seelig ist der Leib / der dich getragen hat.

Luc. 11. v. 27.

Das

Das Zwölffte Capitel.

Von der Wassersucht / und gefährlicher Leibes-Geschwulst / wie selbige durch Fürbitt Unser Lieben Frauen zur Warta / wiederumb abgeleinet worden.

NIemand kan / meinem Beduncken nach / eines so hartmüthigen Humors seyn / der bey Erblickung eines mit der Wassersucht behafften Patientens / zu einigem Mitleyden nicht solte bewogen werden / in Erwegung / was gestalten dessen Angesicht / Händ / und Brust / Bauch / und Füsse von der Geschwulst gantz angestrotzet / von gelb und schwartzer Gall durchloffen jedermänniglich einen Grausen verursachen / Hypocrates, der Weltberühmteste Leib-Artzt / nachdem er dem Zustand eines Wassersüchtigen durch ein langes / und breites / der Genüge nach beschrieben / wie nehmlich dessen Lufftröhre verstopffet / dessen Schnauffen beschwerlich / dessen Athem / wegen inwendiger Faulung / übelriechend / dessen Leib wie ein volles Faß / mit Wasser angefüllet / dennoch unerträglichen Durst empfindet / und dahero je mehr / und mehr zu trincken verlanget / ꝛc. machet er endlichen diesen Schluß: Hydrops lethalis est, ex necessitate. Die Gesundheit eines Wassersüchtigen ist bey allen Leib-Artzten verzweifflet / weilen diese Kranckheit nothwendig tödtlich seyn muß / durch diesen von Hypocrate über die Wassersüchtigen gefällten Sententz / und fatalen Stabs-Bruch / ist nun U. Gnaden-Mutter das so genannte Jus aggratiandi, oder Begnadigungs-Recht nicht im mindesten gehemmet / noch beeinträchtiget worden / massen sie sich keines Weeges hierdurch hindern lasset / denen zum gewissesten Todt schwimmenden Wassersüchtigen / und dero Hülff anseufftzenden Persohnen / ihren Wunder-Arm willfährigst

zuzureichen / und dieselbe nach Errettung auß ihrer Wasser-Gefahr / an das truckene Land außzusetzen. Die Bestättigung dieses Vortrags/wird gegenwärtiges Capitel / mit denen nachfolgenden Exempeln / was deutlicher vorstellen/ als welche/ wiewohlē sie in keiner so grossen Abundanz, wie in denen bißherigen Capiteln / anzuführen seyn (weilen diese Kranckheit / ein seltsamer Zufall ist) dennoch schon sufficient seyn werden / meinen günstigen Leser glaubend zu machen / das U. L. Frau zur Warta keinen Widerstand finde / auch in diesem Anliegen / sich als eine allgemeine Hülff-und Gnaden-Mutter auffzuführen.

Von 1600. biß 1653. finde ich nicht mehr / als eine eintzige Persohn annotiret / welche ihre Entledigung von der Wassersucht / der treuesten Fürbitt U. L. Frauen zur Warta zugeschrieben hat: Christoph Hößrichs kleinere Tochter / wurde durch die / schon in die zwantzigste Wochen erduldete Wassersucht / so gewaltig auffgeblähet / und dermassen verstaltet / daß sie mehr einer häßlichen Mißgeburt / als einem Menschen ähnlich gesehen; Sintemahlen ihre gantz ungemeine Dicke / schon bereits ihre Länge übertreffen wolte. Alle Mittel / so zu Abzäpffung dieses / fast stündlich je mehr / und mehr anwachsenden Wassers vorgekehret wurden / würckten nichts mehrers / als was ins gemein / durch einen in das Wasser gethanen Schlag kan gewürcket werden; Also daß man natürlicher Weise / nichts gewissers / als eine unfehlbahre Ersäuffung vermuthen können. In diesem Zustand / da dieser armseeligen Patientin / der Todt schon würcklich vor den Augen schwebete / nahme sie / auß Begierd noch ferner zu leben / ihre Zuflucht zu der Wunderwürckenden Lebens-Gebährerin U. L. Frauen zur Warta / thate ein Gelübd/ nebst Beystimmung eines/ ihrem Vermögen

mögen proportionirten Geschencks / welches ihr Vatter nicht allein nicht mißbilligte / sondern ohne Verschub / in seinem / und seiner krancken Tochter Nahmen auff die Warta abschickete. Wie nun dieses hieselbsten / gehöriger massen / auffgeopffert wurde / da haben sich zugleich die auffgeschwollene Wässer zu sencken angefangen / und so lange damit continuiret / biß endlichen die erfreuete Patientin sich in dem Stand gesehen / mit truckenem Fuß / und von allen mordgierigen Feuchtigkeiten außgetrucknetem Leibe / ihre verlobte Wallfahrt / nebst ihrem Vatter / auff die Warta anzutretten / umb allda ihrer Erretterin auß einer so augenscheinlichen Wassers-Gefahr / die verbundene Dancksagung abzustatten. Dieses Miracul hat sich ereignet Anno 1652. und ist schon vor diesem in der ehemahligen Edition deß Warten-Buchs / von R. P. Balbino memoriret worden.

Die Geschwulst anlangend / finde ich ebenfalls von Anno 1600. biß 1653. nicht mehrere / als nur eine eintzige Persohn auffgezeichnet / welche bey U. L. Frauen zur Warta / deren Befreyung erbetten hat. Eine Jungfrau von Laubnitz / beym Closter Camentz / deß Martin Schuberts Tochter / ist durch zwölff Jahr mit einer so grossen Geschwulst durch den gantzen Leib beladen gewesen / daß sie sich die gantze Zeit hindurch wenig / oder gar nicht von dem Beth auffraffen können. Die einige Hoffnung von einem so hartnäckig- und auffblasenden Unheyl dermahleins loß zu werden / kunte nun nirgends anders hin / als zu dem Gnaden-Thron unserer Wunder-Mutter gerichtet werden ; Dieweilen nach so vielfältig angewendeten / und jederzeit keine Würckung nach sich ziehenden natürlichen Mitteln / die endliche Befreyung fast nothwendig / auch mit einem Wunder geschehen solte. Die Eltern thun solchemnach ein Gelübd / wann

ihre Tochter / durch Vermittelung der barmhertzigsten Mutter GOttes zur Warta / wiederumb zur Gesundheit gelangete / solte dieselbe in Gesellschafft drey anderer Jungfrauen/ unverzöglich eine Wallfahrt dahin vornehmen / und zu Bezeugung der erhaltenen Gnade / ein waxenes Bild / sambt einer waxenen Kertzen auffopffern. Mit diesem Gelübd ist nun das rechte Heyl-Mittel höchst erfreulich errathen/ und von Stund an/ eine so gewünschte Würckung hierdurch erzwungen worden / daß man alsogleich eine merckliche Setzung der auffblähenden Geschwulst abnehmen / und in kurtzer Zeit eine gäntzliche Genesung bey der / durch zwölff Jahr an das Krancken-Beth angehefften Jungfrau ersehen können.

Von Anno 1656. biß 1680. seynd folgende Persohnen von der Geschwulst / ohne Beysatz der Wassersucht / durch Mütterliche Fürsprechung U. L. Frauen zur Warta / entlediget worden. 1. Helena Zeidlerin / von Oberhansdorff / auß der Grafschafft Glatz / welche nebst der Geschwulst / auch mit einem hitzigen Fieber beladen gewesen. 2. Anna / Daniel Rohters / eines Burgers zu Glatz / Ehewirthin 3. Johann Bauchs Ehewirthin / von Oberhansdorff / so anbey durch eine sehr schwere / und langwihrige Kranckheit / fast gäntzlich entkräfftet gewesen / von U. L. Frauen zur Warta aber / nach gethanem Gelübd zu dero Gnadenbilde / mit Abtreibung aller Kranckheit sambt der Geschwulst / recht vollkommlich wiederumb gestärcket worden. 4. Melchior Stampskens Ehewirthin / von Laßwitz / die zugleich auch deß hefftigen Reissens in denen Schenckeln befreyet worden. 5. Anna Elßnerin / von der Altenheide / so mit grosser Geschwulst / und dem Fieber / durch lange Zeit behafftet / und von U. L. Frauen zur Warta auff einmahl davon entlediget worden. 6. Christian Grunman / von Patsch-

Patschkau / welcher / wegen grosser Geschwulst im gantzen Leibe / zwey Jahr lang nicht von der Stelle gehen können / und noch selbigen Tag / da er sich auff die Warta verlobet / einen recht Wunderwürdigen Anfang seiner in kurtzer Zeit erlangten gäntzlichen Gesundheit empfunden hat. 7. Christian / Thomas Schwartzers Ehewirthin / von Oberhansdorff / ist durch Fürbitt unserer Gnaden-Mutter / der grossen Geschwulst / nicht zwar gäntzlich / jedoch in so weit entlediget worden / daß sie ihren Haußgeschäfften ohne sonderbahre Hindernuß abwarten können. 8. Anna Maria / Johann Straussens Töchterlein / vom Mährischen Schömberg / ist alsobald / nach geschehener Verlobung auff die Warta / von einer schweren Leibes-Kranckheit / gefährlichen Geschwulst / und hefftigen Huste erleichtert worden / und zur völligen Gesundheit gelanget.

Nebst diesem / ersehe ich in dem Wartnerischen Miracul-Buch / eine sonderbahre Begebenheit auffnotiret / die ich / als eine zu gegenwärtigem Propò dienende Materi / nicht prætериren wollen. Anno 1668. ist dem George Rabe von Schweidnitz (also lauten die eigentliche Formalien) unwissend auß was Ursachen / oder bey was für Gelegenheit / mit Gifft vergeben worden / wordurch er mit einer grausamben Auffschwöllung deß Leibes / in die augenscheinliche Lebens-Gefahr gesetzt wurde. Die beygebrachte Medicinen / würckten nun zwar so viel / daß er das eingenommene Gifft / wiederumb von sich brechen müssen / jedoch waren sie nicht so kräfftig / ihn von aller Gefahr frey / und loß zu sprechen; Massen er / auß Veranlassung dieses Zufalls / in eine höchst-gefährliche / drey und viertzig Wochen hindurch je mehr / und mehr anwachsende Wassersucht verfallen / und folgsam keinen andern Trost von seinem hinweg getriebenen Gifft empfunden / als daß ihme seine Todes-Noth nur verlängert / und empfindlicher gemacht worden. Da man nun fast alle Augenblick die Außfahrt seiner Seelen / von seinem gantz entkräffteten Leib vermuthete / thate

thate indessen der von aller Menschlichen Hülff verlassene / und kaum noch athmende Krancke / in seinen Gedancken ein Gelübd zu U. L. Frauen auff die Warta / mit dieser unwiederrufflichen Verbundenheit / wann ihme durch dero Fürbitt / auß dieser Noth sollte geholffen / und die verlohrne Gesundheit wiederumb ertheilet werden / so wolte er / nicht nur durch eine unverschübliche Wallfahrt / nebst einem ergiebigen Opffer / sich danckbahrlich bey dero Gnadenbilde einfinden / sondern auch die Zeit seines Lebens / alle Jahr / zum wenigsten einmahl dahin kommen / alldorten beichten / und communiciren / und über dieses die Glory / und den Ruhm dieses Weltberuffenen Gnadenbildes / gegen männiglich / auß allen seinen Kräfften zu defendiren beflissen seyn. Diese Promessen haben nun dem Marianischen Mutter-Hertz so gewaltig zugesetzet / daß es sich genöthiget befunden / ohne ferneren Anstand dem gedachtem Supplicanten zu willfahren / und seiner Ansuchung vollständig beyzupflichten; Sintemahlen er alsogleich / nach diesem stipulirten Gelübd / mit einem gantz sanfft- und süssen Schlaff überfallen wurde (dessen er die gantze Zeit / seiner wehrenden Kranckheit / fast gäntzlich beraubt gewesen) da inzwischen der auffgeschwollene Leib von sich selbsten / ohne einige Menschliche Handanlegung / eine Oeffnung bekommen / und hiermit dem verschlossenen / und den Lebens-Faden schon allbereit zerreissenden Wasser ein freyer Außfluß verstattet wurde. Der Krancke / da er sich von seinem Schlaff ermuntert / kunte sich selbsten über die empfundene Linderung nicht gnugsam verwundern; Und dieweilen er nicht anders urtheilen kunte / als daß diese so urplötzliche Enderung / eine übernatürliche Würckung seines gethanen Gelübds seye / so wurde er in seiner gemachten Hoffnung / der Todes-Gefahr annoch zu entgehen / umb so viel mehrers gestärcket / und bevestiget; Der Erfolg erwiese auch in der That / daß diese Hoffnung nicht vergebens gewesen / nachdeme sich seine durch drey und viertzig Wochen angehäuffte Wassersucht / innerhalb drey nachfolgenden Wochen / dergestalt wiederumb verlohren / daß man fast kein einiges Merckmahl davon wahrnehmen können. Seine erste Verrichtung ware solchemnach / die Bewerckstelligung der verlobten Wallfahrt zu U. L. Frauen auff die Warta / als welche er / ungeachtet er annoch sehr matt / und schwach war / alsobald vorgenohmen / und von Schweidnitz auß / biß auff die

die Warta / einen Weeg von fünff Meilen / zu Fuß hinter sich geleget. Da er nun bey unserem Gnadenbilde angelanget / fielle er so fort auff seine Knye / deß Vorsatzes / sein Hertz von der auffgebürdeten Danckschuld vollkommlich zu erleichtern ; Es schiene aber / als wann sein vorhabendes Gebett / gleich im Anfang / von einem hervor dringenden Wolckenbruch der häuffigen Freudens-Thränen / auff ein neues solte unter Wasser gesetzt werden ; Indeme er bey Erblickung der anmuthigsten Bildnuß seiner Erlöserin / nichts anders / als nur Trostvolle Seufftzer außstossen kunte ; In dieser mit Thränen vermischten / und folgsam (Pondera vocis habent) mit einem jeden Worts-Gebett / gleiches Gewicht haltenden Dancksagung verharrete er drey gantzer Tage / verkündigte einem jeden / der ihm begegnete / die grosse Wunder-Gnad / die ihme durch Fürbitt U. L. Frauen zur Warta wiederfahren / und hat letztlich / ehe er von dannen hinweg gangen / diese Begebenheit in das Wartnerische Miracul-Buch einzuschreiben / inständigst angehalten.

Anno 1676. hat Helena Neumanin / von Wiesenberg / in ihrer / über ein halbes Jahr erduldeten Wassersucht / die bey denen Menschen schon verlohrne Hülff / bey unserer Gnaden-Mutter / vermittels der zu ihr genohmenen Zuflucht / so glücklich gefunden / als sie selbsten nur wünschen können ; Massen sie in einer sehr kurtzen Zeit ihrer Mordgierigen Wassers-Gefahr völlig entrunnen / und die gewünschte Freyheit erlanget / ihrem auff die Warta schon voran geschickten Gelübd / persöhnlich nachzufolgen / und hieselbsten ihrer Hülffleistenden Patronin vor das erhaltene Leben gebührenden Danck zu sagen ; So geschehen den 22. October im gedachtem Jahr.

Von Anno 1680. biß 1700. kommen nachgesetzte Persohnen / in die Anzahl derer jenigen / welche die vertriebene Geschwulst der fürbittenden Mutter GOttes zur Warta zugeeignet haben. 1. George Treutler / von Grafenorth. 2. Johann Lassens Ehewirthin / von

Protzau. 3. Henrich Lauterbachs Ehewirthin / von Friemsdorff. 4. Christoph Englischens Söhnel / von Franckenstein / so beynebens wegen eines innerlichen unerkenntlichen Anliegens / in allen Gliedern dermassen abgemattet gewesen / daß es nicht vermocht / allein über das Zimmer zu gehen ; bald aber da es auff die Warta verlobet/und zu Erlangung der Mütterlichen Fürbitt U. Gnaden-Mutter / bey dero Gnadenbilde eine H. Meße gelesen worden/hat es sich fast augenblicklich wiederum zu fassen angefangen/und in wenig Tagen von seiner so wohl innerlich / als äusserlichen Beschwernuß gäntzlich entlediget empfunden. 5. Ist von der Geschwulst / und unterschiedlichen andern Preßhafftigkeiten / als Hertzdrucken/ Schwindel deß Haupts / Mattigkeit der Glieder / ꝛc. nach gethanem Gelübd zu U. L. Frauen auff die Warta/ Wunderwürdig befreyet worden / Anna Maria Huttin/ eine Burgers-Frau zu Habelschwerd. Verrichtete ihre Andacht allda Anno 1698. den 18. Junij. 6. Hat eine gewisse unbenannte Frau/ von Schweidnitz/Anno 1699. den 12. Augusti / ihre verlobte Wallfahrt zur Warta erfüllet / und bey dasigem Herꝛn Probst auff ihr Gewissen außgesaget / daß sie durch sieben gantze Jahr / mit einer beschwerlichen Geschwulst an ihren Schenckeln seye behafftet gewesen / und kein einiges so kräfftiges Mittel ersinnen können / sich durch dessen Beyhülff davon befreyet zu machen ; Biß sie sich endlichen auff U. L. Frau zur Warta erinnert / und auß Vertrauen zu dero Weltkündigen Wunder-Armb ein Gelübd gethan / nach erlangter Genesung / eine Wallfahrt zu dero Gnadenbilde anzutretten ; Worauff sich noch selbigen Tag die Geschwulst zu verliehren angefangen / und innerhalb acht Tagen/ von sich selbsten gäntzlich entzogen hat. Erwehnte Frau verlangte expresse, diese Gnad als ein wahrhafftes

tes Wunder / in das Wartnerische Miracul-Buch einzuverleiben / jedoch mit Verhölung ihres Nahmens / worinnen ihr auch gewillfahret worden.

Wegen Befreyung von der Wassersucht / finde ich in Zeit von zwantzig Jahren / nehmlich von Anno 1680. biß 1700. nicht mehr/als ein eintziges Zeugnuß eingeschrieben / welches dem günstigen Leser / als ein authentisches Instrument, nach dem eigentlichen Original, abcopirt hiebey setzen wollen:

Gelobet sey GOtt / und seine wertheste Mutter Maria / in alle Ewigkeit.

JCh Endes Unterschriebener / bezeuge hiermit vor GOtt / was massen ich vor einiger Zeit / in eine sehr schwere Kranckheit verfallen seye / worauß endlich gar eine würckliche Wassersucht entstanden ist; Wiewohlen es nun an allerhand / und zum theil auch sehr kostbahren Medicinen / nicht ermanglen lassen / durch deren Bedienung mich beym Leben zu erhalten / so ist dennoch alle vorgeschützte Sorgfalt gantz umbsonst / und Fruchtloß gewesen / der von Tag / zu Tag sich vergrössenden Gefahr zu widersetzen; Immassen es schon so weit kommen / daß ich mich / zur glücklichen Abreise auß dieser Sterblichkeit / in die Ewigkeit / mit den HH. Sacramenten / Christlichem Gebrauch nach zu versehen entschliessen müssen. In diesem miserablen Zustande / da ich keine Errettung von einigem Menschen mehr zu hoffen hatte / indeme die Leib-Artzte selbsten keine Medicin mehr verordnen wollen / kame mir ungefehr U. L. Frau zur Warta in die Gedancken/und dieweilen ich mich zugleich erinnerte/ zum öfftern gehört zu haben/ daß ihrer viel/an deren Auffkommen männiglich schon verzweiffelt gehabt / nach angerufter Hülff dieser grossen Gnaden-Mutter/ wider den gemeinen Lauff der Natur/ von aller Todes-Gefahr entnohmen worden / so hab ich auch mit gutem Verstande/ meine Zuflucht dahin genohmen/ und mich verlobet / dafern ich durch dero viel-vermögende Fürbitt / die vorige Gesundheit erhalten könte / so wolte ich mich nacher Warta verfügen / und allda nebst Verrichtung der H. Beicht / und Communion / der werthesten Mutter GOttes ein

Geschenck auffopffern. Kaum daß ich dieses Gelübd gethan / und solches meiner Frauen erkläret / da hat es sich alsogleich zu einer mercklichen Besserung mit mir angelassen / die Auffschwellung deß Leibes hat sich gesetzet / und das innerliche Wasser von sich selbsten / ohne Beytrag der geringsten Artzney / je mehr / und mehr abgenommen / und habe also in kurtzer Zeit / das von denen Menschen schon abgesprochene Leben / sambt der völligen Gesundheit / wiederumb erlanget. Daß diesem wahrhafftig also / und nicht anders seye / habe ich mit meiner eigenhändigen Unterschrifft / und Beydruckung meines gewöhnlichen Signets, wissentlich / und wohlbedachter Weise bekräfftigen / und bestättigen wollen.

Wentzel Gneseck / p. t. Burggraf
der Herrschafft Senfftenberg.

Dieses schrifftliche Attestatum hat erwehnter Herr Burggraf Anno 1687. den 2. Julij / bey Erfüllung seines gethanen Gelübds zur Warta / dem Herrn Probst selbsten eingehändiget / und sich anbey offeriret / zu dessen Roborirung so viel Zeugen anzuführen / als nur immer würden können verlanget werden; daß man also keine Vernunfftmäßige Ursach haben kan / auff den Verlauff dieser Begebenheit einigen Zweiffel zu setzen.

In eben diesem Jahr 1687. ist zu Kuntzendorff / Lorentz Kolbens Söhnel an einem innerlichen Leibes-Geschwür sehr gefährlich kranck gelegen / und nach vielfältigen gantz unkräfftig angewendeten Artzney-Mitteln / endlichen / durch beschlossenes Gelübd zu U. L. Frauen auff die Warta / gantz urplötzlich gesund worden. Der Vatter hat alsogleich eine Heil. Meße bey unserem Gnadenbilde / zur schuldigsten Dancksagung lesen lassen / und sambt seinem Söhnlein / die verlobte Wallfahrt den 8. September bewerckstelliget.

Von Anno 1700. biß 1710 inclusivè, haben sich wegen erlangter Befreyung von gefährlicher Leibes-Geschwulst / nachgesetzte Persohnen zu erfreuen gehabt: 1. Mar-

Margaretha Kahlin / von der Neyß / welche laut ihrer Außsage / gegen anderthalb Jahr an ihren Schenckeln damit behafftet gewesen/und darüber so hefftige Schmertzen empfunden / daß sie fast keine ruhige Stunde geniessen können. Die verhoffte Würckung / so jederzeit denen applcirten natürlichen Mitteln / wider diesen Zufall ermanglet / hat die gebenedeyteste Mutter GOttes / nach gethanem Gelübd zu dero Wartnerischen Gnadenbilde / sehr reichlich ersetzet ; als worauff die / so lange Zeit unterbrochene Ruhe/ mit der Gesundheit sich willfährig eingestellet. 2. Hat Susanna Gernerin / von Trautenau / wider ihre langwihrige Leibes-Geschwulst sich fast arm vermediciniret / und darbey keinen andern Trost erlanget / als daß sie ihren Zustand je länger / je gefährlicher gemachet ; Da aber U. L. Frau zur Warta / durch ein Gelübd / die Cur auff sich zu nehmen / ersuchet worden / hat sichs von Stund an mit ihr gebessert / und mithin gezeiget / daß diese Wunder-Artztin in allen Curen wahrhafftig probat seye. 3. Hat Maria Bohrin/ von Neurode / in eben diesem Anliegen / die erwünschte Gesundheit bey U. L. Frauen zur Warta / fast mit einem eintzigen guten Worte erlanget / so vorhero durch grosse / auff die Artzney-Mittel verwendete Unkosten / nicht zu erlangen gewesen. Ingleichen ist 4. Maria Höllwrigin von Bockgau / von einer acht und zwantzig-wochigen Leibes-Geschwulst / nach angeruffter Hülff U. L. Frauen zur Warta/in einer so kurtzen Zeit befreyet worden/ daß man solche Befreyung nicht unbillig einem Wunder vergleichen können. 5. Ist Fabian Spiegel von Peterwitz / im Franckensteinischen gelegen / deß bey U. L. Frauen zur Warta gesuchten Trosts / alsogleich gewehret / und von seiner / durch 3. Jahr überstandenen Leibes-Geschwulst entlediget worden.

6. Finde ich folgendes zu dieser Materi dienendes / und von einem Wartnerischen Capellan eigenhändig auffnotirtes Zeugnuß in dem Wartnerischen Miracul-Buch angemercket: Anno 1704. ist Rosina Hirschbergerin / George Hirschbergers / Ziergärtners von Groß-Hennersdorff (dem Graf Hodiß / tit. pl. zugehörig) Ehewirthin / mit ihrer Tochter / Anna Maria / auff die Warta kommen / und hat allda / mit Vergiessung vieler Freudens-Zähren / einem von dasigen Capellanen / an Eydes statt erzehlet / was massen gedachte ihre Tochter Anna Maria / durch vierzehen Jahr gantz contract, und voller Geschwür gelegen / unaußsprechliches Reissen in allen Gliedern erlitten / und hierdurch so wohl von hinten / als von vornen / also außgewachsen / daß der Rucken / und die Brust einen sehr grossen Puckel bekommen / und der Kopff zwischen solchen zwey Puckeln sich fast gar nicht wenden können. Dieses Elend wurde noch mit einer darzu geschlagenen hefftigen Geschwulst vermehret / als welche sich von dem untern Leibe / biß an die Hertzgruben erstreckete / und der Krancken die nöthige Lufftschöpffung sehr schmertz- und beschwerlich machte. Es war aber mit diesem noch nicht genug; massen sie über dieses alles an ihren Beinen / Armben / und Händen / grosse Beulen bekommen / welche nach einiger Zeit auffgebrochen / und verschiedene Stücklein der verbrennten / oder halb verfaulten Beiner herauß geschwüret; Also daß sie hernach vier Jahr lang / weder gehen / weder stehen / noch sitzen können / und anbey solche Schmertzen erlitten / wie leichtlich zu erachten ist / daß weder sie / weder ihre Mutter selbige genugsamb beschreiben kunten. Es seynd zwar / durch vierzehen Jahr / tausenderley Mittel angewendet worden / in diesem Elende wenigstens einige Linderung zu verschaffen / jedoch hat mit allen denenselben nicht das geringste können gefruchtet werden / sondern es hat sich viel mehr das eingewurtzelte Ubel je länger / je gewaltiger außgebreitet. Umbsonst wurde sie auch in unterschiedliche / von denen Artzten vorgeschlagene warme Bäder / und Brunnen geführet / weilen sie jedesmahl eben so mühseelig zu Hause kommen / als sie von dannen abgeführet wurde. Endlich / da nunmehro kein Mittel mehr zu erdencken war / wovon eine tröstliche Würckung kunte verschaffet werden / nahmen die bekümmerte Eltern ihr Vertrauen

frauen zu der Göttlichen Gnaden-Mutter / U. L. Frauen zur Warta / verlobten ihre mühseelige Tochter zu dero Wunderthätigen Gnadenbilde / mit Thränfliessender Bitt / sie wolle sich würdigen / durch dero viel-vermögende Vermittelung / diesem allerkläglichsten Zustande / dermahleins ein Endschafft zu machen. Da nun / nach diesem gethanen Gelübd / sich annoch keine Linderung wolte spühren lassen / hat das Mägdel ihrer Mutter keine Ruhe gelassen / sondern ihr so lange in denen Ohren gelegen / biß sie endlichen von derselben / Anno 1700. mehr einem unförmlichen Klumpen Fleisch / als einem rechten Menschen gleich / und ähnlich / auff einen Wagen auffgeladen / und nacher Warta abgeführet worden. Hieselbsten wurde sie sogleich in die Kirchen gebracht / und vor dem Gnadenbilde auff die Erde niedergeleget ; Und sihe / als die Mutter / nach einem kurtzen Gebett / das Mägdel auff ihren Achseln umb das Altar herumb tragen wolte / streckte die Tochter / mit erfreulichster Verwunderung aller Zusehenden / ihre Armben / und Füsse auß / reichet der Mutter die Hand / und lasset sich umb das Altar / nicht tragen / sondern nur führen / da sie doch durch vier gantze Jahr auff keinen Fuß aufftretten können. Von dieser Stund an / wurden ihre verkrummte / und verlahmte Glieder von Tag / zu Tag / je stärcker und gräder / die Geschwüre fiengen an zu heylen / die Geschwulst wiederumb nachzulassen / die Schmertzen sich zu mindern / dergestalten / daß sie heut / als den 7. Augusti Anno 1704. frisch / und gesund / von Großhennersdorff hieher auff die Warta / in Gesellschafft ihrer Mutter / zu Fusse kommen können / ihrer Gesundmacherin Mariæ / schuldigsten Danck abzustatten. Diese Begebenheit habe ich dem günstigen Leser von Wort / zu Wort abcopiren wollen / wie ich selbige in dem / von dem obgedachten Wartnerischen Capellan verfertigten authentischen Original ersehen habe ; Wobey ich denselben will erwegen lassen / ob auch ein scheinbahrers Wunderwerck / als eben dieses geschehen könne / die Glory eines Marianischen Gnadenbildes in aller Welt berühmt zu machen ; Sintemahlen dieses allein / wann auch schon keine andere Wundergnad bey unserem Gnadenbilde jemahls wäre erhalten worden

(deren

(deren doch viel tausend können angeführet werden) schon kräfftig genug wäre / männiglichen zu überzeugen / daß wahrhafftig eine übernatürliche Krafft bey diesem Bilde angehefftet seye.

Anno 1708. hat Henrich Elßner von der Niedersteine / eine weitläuffige Dancksagung von offentlicher Cantzel ablesen lassen / und darinnen zu erkennen gegeben / daß er gegen fünff Viertel Jahr / mit einer sehr grossen Geschwulst in seinem gantzen Leibe behafftet gewesen / und davon durch kein einiges natürliches Mittel (deren er sehr viel gebrauchet) habe können befreyet werden ; So bald er sich aber zu U. L. Frauen auff die Warta verlobet / und auff dero Wunderwürckenden Hülffs-Armb sein vestes Vertrauen gesetzet / habe er von Stund an eine merckliche Besserung verspühret / und seye in kurtzer Zeit mit gäntzlicher Gesundheit begabet worden.

Anno 1709. ist Juditha Hillebrandin / von Müglitz auß Mähren / auff die Warta kommen / und hat allda außgesaget / daß sie von vielen Jahren her / mit der Mutterplage auff das schmertzlichste torquirt worden ; Worzu noch ein hefftiges Fieber gekommen / welches eine sehr grosse Leibes-Geschwulst / und sodann eine formale Wassersucht nach sich gezogen ; Nachdem sie sich nun von diesem gefährlichen Anliegen wiederumb loß zu machen / vielfältiger Artzneyen gantz umbsonst und vergebens bedienet / da habe sie / laut ihrer Außsage / ihre einige Hoffnung auff U. L. Frauen zur Warta gesetzet / und so standhafftig auff ihre Mütterliche Beyhülff gebauet / als wann sie schon würcklich von aller Gefahr entrissen wäre. Die urplötzliche Linderung erwiese auch in der That selbsten / daß ihre / auff unsere Gnaden-Mutter / gesetzte Hoffnung nicht könne zu Schanden machen. Massen es sich von Stund an zur Besserung angelassen / und

und damit so erfreulich continuiret/ daß sie innerhalb vier Wochen / ihre vorherige Gesundheit vollkommlich wiederumb erlanget hat. Zum Andencken dieser Gnade/ hat sie bey unserem Gnadenbilde ein silbernes Täferle angehefftet.

Die Wassersucht soll anfänglich / nach Meynung der alten / und blinden Heyden / von der Göttin der Syrier / in diese Welt seyn eingeführet worden / umb damit denen Zaumlosen Menschen eine desto grössere Forcht einzujagen ; Wir Christen aber halten dieses für ein Gedicht / und bekennen hingegen mit Mund / und Hertz / daß die gebenedeyteste Mutter GOttes Maria (welcher Nahmen von denen Syriern / Domina, eine Frau verdollmetschet wird) so wohl über diese / als über alle andere Leibes-Kranckheiten zu gebieten habe / dergestalten / daß sie mit billigsten Recht zu einer jeden Kranckheit sagen kan : Veni, & veniet, Komme / und sie kommet / oder / was noch erfreulich- und tröstlicher ist : Abi, & abit, weiche von dannen / und sie weichet ; Wie auß denen / bißhero angeführten Exempeln sattsam abzunehmen ist.

Mart. l. 4. Epigr. Brodæus lib. 12. Miscell. c. 26.

Das Dreyzehende Capitel.

Von denen / welchen Unser Liebe Frau zur Warta / von ihren Steinschmertzen abgeholffen hat.

WAnn ich meine Feder / nach vollendeter Beschreibung der / durch Fürbitt unserer Gnaden-Mutter/ glücklich überstandener Wassersucht / zu Beschreibung der / auff gleiche Weise erlangten Errettung von denen Schmertzen deß Steins ansetze / so wird meinem Beduncken nach / diese unmittelbahre Nachsetzung dem günstigen Leser umb so viel weniger frembd vorkommen / je bekandter die friedsame Comportirung ist / welche das

Wasser / und die Steine unter einander zu hegen pflegen. Als der muntere Hirten-Knab / der David / den beschlossenen Zweykampff mit dem Philistæischen Riesen / dem Goliath antretten wolte / nahme er die hierzu benöthigte fünff Steine / nirgends anders her / als auß dem Wasser; Und zwar mit so glücklichem Succeſs, daß er diese Berghohe Riesen-Statuen / alsogleich mit dem ersten Steinwurff zertrümmert/und zu Boden gefället. Zu deme / so pflegen ja die gröste / und beruffneste Weltströhme ihren ersten Ursprung ins Gemein / nirgends anders her/ als von einem Felsen zu nehmen. Wegen dieser so genauen Verbündnuß deß Wassers mit denen Steinen / will ich nun meinem geneigten Leser in gegenwärtigem Capitel einige Exempel / als eben so viel Proben / vorlegen / umb hiemit zu der ungezwungenen Conſequenz einen richtigen Weeg zu bahnen / daß nehmlich U. L. Frau zu Warta mit eben so grosser Gewalt wider die beschwerende Steine/ als wider die auffblähende innerliche Wässer authoriſiret seye. Den Anfang hierzu mache ich/ mit Anführung jenes uhralten Exempels / welches schon vor diesem in dem ersteren Warten-Buch erwehnet worden; Weilen ich schon vorauß sehe / daß ich nicht benöthiget seye / viel Brocken durch die Finger fallen zu lassen / indeme diese steinerne Matery / mehr / als sonsten eine / unfruchtbahr befunden wird.

Anno 1608. ist George Poppens kleines Kind / da es kaum recht angefangen die vermeyntliche Süßigkeit deß Lebens zu verkosten / mit der tödtlichen Bitterkeit der Steinschmertzen gantz unmildiglich überfallen worden. Die betrübte Eltern / in Erwegung / was gestalten die Zartigkeit deß Kindes / die / bey denen erwachsenen Persohnen / in dergleichen Zufällen / gewöhnliche Curen keines Weeges zulasse / wusten sich nicht anders zu

zu trösten / als daß sie diesen schmertzlichen Zustand ihres unschuldigen Kindes / mit heissen / und häuffigen Thränen wehemüthig benetzeten ; Welche Thränen jedoch nicht gleiche Krafft hatten / wie die von einem hohen Dach / auff das unterlegte steinerne Pflaster rinnende Wasser-Tropffen / Gutta cavat lapidem, den innerlichen Schmertzens-Stein zu erweichen / und zu zermahlen. Nachdeme sie nun diesem Elende länger nicht zusehen / viel weniger abhelffen können / fallet ihnen U. L. Frau zur Warta ein / und entschliessen sich alsogleich bey dieser Gnaden-Mutter / umb die so hoch benöthigte / und so söhnlich gewünschte Hülff / inständige Ansuchung zu thun. Diesem Schluß zu folge / begaben sie sich / gleich deß andern Tages mit ihrem Kinde / nebst sieben hierzu erbettenen Jungfrauen auff den Weeg / fanden sich den dritten Tag zur Warta ein / und gaben allda / knyend vor unserem Gnadenbilde / die nothzwingende Ursachen ihrer Dahinkunfft / so deutlich / und beweglich zu erkennen / daß jedermänniglich in dessen Wahrnehmung / zum innigsten Mitleyden veranlasset wurde. Das gröste / und heylsambste Mitleyden / hat jedoch vor allen andern / die Mitleydens- und Erbarmnuß-volle Mutter GOttes hierüber bezeigen wollen ; Immassen durch dero Fürbitt ungefehr nach einem stündigen Gebett / das entkräfftete Kind seines so hartnäckig eingewurtzelten Steins gantz Wunderwürdig frey / und loß worden. Die Eltern haben solchemnach diesen Stein / dessen sich der Todt zu einem Grabstein vor gedachtes Kind bedienen wollen / zum Zeichen deß erlangten / und verlängerten Lebens bey unserer Lebens-Mutter zuruck gelassen.

Von dannen an / biß auffs Jahr 1662. finde ich in dem Wartnerischen Miracul-Buch nicht ein eintziges Exempel / wegen erlangter Befreyung von denen Stein-

schmertzen auffnotiret / welches wahrhafftig etwas seltsames ist ; Es beduncket mich aber / daß unter denen hieselbsten befindlichen / und sehr offt widerholleten General-Terminis : **Dieser / oder diese / habe sich wegen eines gewissen Anliegens / und wegen grosser Leibes-Schmertzen zu Unser Lieben Frauen auff die Warta verlobet / und gleich darauff die Gesundheit erhalten / 2c.** ihrer viel begriffen seyn / welche auch in diesem Anliegen die erwünschte Linderung erlanget haben / obschon dieses mit keiner deutlichen Expression beygefüget worden ; Weilen es ja nicht glaublich ist / daß in einer so langen Zeit / von mehr / als 50. Jahren / niemand / umb Abwendung der erlittenen Steinschmertzen bey unserer Gnaden-Mutter solte Ansuchung gethan haben / und in seiner Bitte seyn erhöret worden. Damit ich jedoch nichts hiebey setze / was nur im mindesten kan disputirlich gemacht / und in Zweiffel gezogen werden / so will ich diese meine Incidenz abermahls dem geneigten Leser beurtheilen lassen / ob selbige gut / oder übel zu heissen sey.

Anno 1662. ist deß Herrn Baron von Stillfried (pl. tit.) Erbherrn auff Neurode / 2c. mindere Fräule / wegen einer abzehrenden Kranckheit / und insonderheit wegen der übermäßigen Steinschmertzen / so durch kein ersinnliches Mittel zu besänfftigen gewesen / U. L. Frauen zur Warta / in Krafft eines gethanen Gelübds empfohlen worden ; Welche Empfehlung so viel gewürcket / daß sie noch selbigen Tages / mit einem wahrscheinlichen Wunder / von gedachten Schmertzen entbunden worden ; Und von dannen an ihre verlohrne Kräfften wiederumb dergestalten überkommen / daß sie innerhalb vierzehen Tagen sich auff die Warta verfügen / umb allda der

der Schuldigkeit ihres Gelübds / ein Genügen zu leisten. Zur Erkändtlichkeit dieser / von der fürbittenden Mutter GOttes zur Warta / außgewürckten Gnade / ist nachgehends eine zwey Spannen dicke Kertzen von weissem Wax überschicket / und dieselbe in allen Marianischen Festivitäten anzuleuchten verlanget worden.

Anno 1665. hat Johann Geckens Ehewirthin / von Leüten / da ihr die erduldete Steinschmertzeu gar zu langwihrig werden wolten / ein Gelübd zu U. L. Frauen auff die Warta gethan / und versprochen / wann sie durch dero Fürbitt davon befreyet würde / unverweilet dahin zu wallfahrten / und mit einem überreichten Opffer ihre Danckbahrkeit offentlich bekandt zu machen. Weilen aber mit diesem Gelübd keine Linderung erzwungen wurde / sondern die erwehnte Schmertzen / je länger / je hefftiger ansetzten / liesse sie sich auff einem Kahren auff die Warta abführen/ mit dieser schon vorauß gemachten Resolution, ehender nicht nacher Hause zu kommen / als nach gäntzlicher Hinwegräumung aller / und jeder Steine / ihres bißhero überstandenen allerschmertzlichsten Anstosses. Es schiene aber / als wann sie mit diesem so hoch gestelztten Vorsatz / die Rechnung ohne den Wirth gemachet hätte ; Dann wiewohlen sie eine geraume Zeit gantz wehemüthig unsere Gnaden-Mutter umb Erbarmnuß anseufftzete / so hatte es dennoch das Ansehen / als wann sie mit allen ihren abgedruckten Seufftzern auff ein steinernes Hertze getroffen hätte / welches weder zu erweichen / noch zu erbitten wäre. Endlichen / da sie sich / bey ihrem gemachten Vorsatz unberuckt zu verharren / auff ein neues entschlossen / fienge sie nochmahls an die Glorwürdigste Himmels-Königin / durch ihren eingebohrnen allerliebsten Sohn / und durch alles / was ihr lieb wäre / oder jemahls lieb gewesen wäre / allereyfrigst zu bitten /

sie wolle doch ihren / in aller Welt erschollenen / und diesem ihrem Gnadenbilde zu erkandten Ruff / daß allda eine allgemeine Hülffsleistung zu erlangen seye / mit einer so kaltsinnigen Anhörung / ihrer flehentlichen Bitte nicht in Verdacht ziehen lassen. Auff diese bittliche Vorstellung / Krafft deren unsere Gnaden-Mutter gleichsam erinnert wurde / was massen durch ferneren Anstand der angesuchten Gnade / ihrer eigenen Glory einige Verdunckelung zuwachsen könne / erfolgte alsobald die glückliche / und fast unvermerckliche Erleichterung von einem sehr grossen Steine / als der einigen Ursach ihrer biß dahin überstandenen Schmertzen. Wie erfreulich diese Entledigung der gedachten Supplicantin gewesen seye / und wie verbündlich sie sich darvor U. L. Frauen werde gemacht haben / kan / ohne weitläuffige Anführung / von sich selbsten leichtlich errathen werden. Genug an deme / daß sie sich zu folge ihres gemachten Entschlusses / ohne Besorgung einiger Beschämung / frisch / und gesund wiederumb nacher Hauß verfügen können.

Anno 1668. ist Frau Anna Juliana / Heinrich Ditrichs Hauß-Frau / von Grafenohrt / durch ihre gar zu grausame Steinschmertzen so hart mitgenommen worden / daß man zu unterschiedlichen mahlen (wann nehmlich diese Tortur am hefftigsten gewesen) kein Lebens-Zeichen an ihr wahrnehmen können. Alle tentirte Hülffs-Mittel / so kräfftig sie immer außgegeben wurden / haben dennoch sothanen Stein auch nicht einen Nagel breit von der Stelle bewegen können. Nachdem aber U. L. Frau zur Warta / durch ein Gelübd ersucht worden / dero Mütterliche Fürbitt wider diesen desperatesten Zustand / bey ihrem allerliebsten Sohne / mildgütigst einzulegen / da ist noch selbige Stunde dem eingenüstelten Steine / seine bißherige / mit so grosser Ungestimmigkeit erzwungene

gene Herberg auffgesaget / und allen darauß entstandenen tumultuirenden Schmertzen ein urplötzlicher Stillstand gebothen worden. Die so glücklich curirte Patientin begabe sich gleich deß andern Tags darauff auff die Warta / erfüllete alldorten ihr versprochenes Gelübd / und erzehlete dem dasigen P. Probst / wie Wunderwürdig sie von U. L. Frauen seye erhöret / und getröstet worden ; Worinnen ihr mehr als zehen persöhnliche Zeugen beystimmeten / daß diesem wahrhafftig also seye.

Ich erinnere mich gelesen zu haben / daß vor diesem die Alten / unter ihren vielfältigen Sinnbildern / auch ein Weibsbild vorgestellet hatten / mit einer / unter ihren Füssen hafftenden Schildkroten ; damit anzudeuten / daß / gleichwie die Schildkroten einen sehr lang-und bedachtsamen Gang haben / also solten auch die so wohl freyledig-als verehligte Weibs-Persohnen nicht anders / als auß wichtig-und erheblichen Ursachen ins Freye hervor gehen / wann sie nicht ihrer Ehr / und Æstim einen Mackel zuziehen wollen. Wiewohlen nun dieses Sinnbild mit seiner Bedeutung nicht ungereimt ist / so ist dennoch die obgedachte Weibs-Persohn nicht zu verdencken / daß sie sich demselben nicht accommodirt / sondern so eylfertig auff die Warta abgeeylet ; Immassen die grosse Liebe zu ihrer Erlöserin / und der innerliche Antrieb / sich bey deroselben danckbahrlich einzustellen / ihr / an statt der Schildkroten / Flügel an die Füsse gehefftet [Amor addidit alas] umb ohne Zeit-Verlust ihre verbundene Erkändtlichkeit offenbahr zu machen.

Andreas Alciatus.

Anno 1670. ist folgendes Attestatum in das Wartnerische Miracul-Buch eingeschrieben worden : Herr Graf von Thurn / rc. rc. hat über Jahr / und Tag unsägliche Schmertzen deß Steins erlitten / und zu deren Abwendung zwar die allerrahreste / und kostbahreste Medicinen vorgekehret / jedoch

doch mit allen denenselben gar nichts fruchten können. Es wurden die berühmteste Leib-Aertzte / auch von weitem her verschrieben / umb zu versuchen / ob durch ihre Erfahrenheit wenigstens eine Linderung zu erhalten wäre / allein / es hatte das Ansehen / als wann der Schmertzen je länger / je rasender werden wolte; Dann obwohlen die Aertzte an ihrer Bemühung nichts ermangelen liessen / und zum öfftern die gröste Versicherungen thaten / daß es sich unfehlbahr ändern würde / so erwiese doch jederzeit der schlechte Erfolg / daß sie in dieser attentirten Cur recht elende Künstler wären / denen es an benöthigten Farben ermanglete / ihrer Handgreifflichen Unvermöglichkeit einen Grundhaltenden Anstrich zu geben. Nach so offt auff die Medicinen gesetzter / und so offt wiederumb verlohrner Hoffnung / entschlosse sich der krancke Herr Graf / von allen natürlichen Mitteln gäntzlich abzustehen / weilen er leichtlich erachten kunte / daß die jenigen Medicinen so ihme noch ferner würden zugemuthet werden / von einer nicht besseren Würckung seyn würden / als jene / die er biß dahin schon gebrauchet hatt. Er nahme solchemnach / auß Einrathung seines Beicht-Vatters / sein einiges Vertrauen zu der Göttlichen Gnaden-Mutter / U. L. Frauen zur Warta / und verobligirte sich / in Form eines Gelübds / wann ihme durch dero Fürbitt geholffen würde / so wolle er nach ergäntzten Leibes-Kräfften / persöhnlich dahin kommen / und seine Danckbahrkeit mit einem realen Opffer zu bezeugen beflissen seyn. Drey Stunden / nach diesem concipirten Gelübd / mochten ohngefehr verflossen seyn / da gedachter Herr Graf mit einer kleinen Mattigkeit überfallen / und zugleich von seinem Stein / sambt allen nach sich ziehenden Schmertzen / so glücklich erlöset wurde / daß nicht nur dessen gantze / hierüber erfreuete Hoffstadt / sondern auch die beysehende Leib-Aertzte selbsten diese Begebenheit / Mutationem dexteræ Excelsi, Eine übernatürliche Veränderung der rechten Hand deß Allerhöchsten / und Allgewaltigen GOttes benahmsen können. Nach dieser erlangten Gnad ist offt erwehnter Herr Graf / auff nichts mehrers / als auff schleunige Erfüllung seines versprochenen Gelübds / bedacht gewesen; Die vorgefallene Verhindernussen haben jedoch dessen Bewerckstelligung / wider seinen Willen etliche Wochen zuruck gehalten; Biß er endlich sich in dem Stand gesehen / seiner Begierd zu folgen / und den 22. Augusti / zur Warta seine vorgehab-

Psal. 76. v. 11.

gehabte Andacht / mit der grösten Aufferbaulichkeit würcklich abzustatten. Sein mitgebrachtes Opffer bestunde in einem gantz guldenen Hertzen / worein der abgelösete Schmertzens-Stein eingefasset war / welches / auff seinen Befehl / zum ewigen Andencken der erlangten Wunder-Gnad auff das sorgfältigste solte auffbehalten / und verwahret werden. Er offerirte beynebens / eine erkleckliche Summa von Geld / so zu Bestellung gewisser H. Messen / und dabey anzuzündender Kertzen / vor sich / und seine gantze Hoch-Gräfliche Familie angewiesen wurde; Und nahme sodann / nach zweytägiger devotesten Verweilung zur Warta / gantz vergnügt / und getröst wiederumb seinen Ruckweeg.

Anno 1671. hat George Räuchel von Wernersdorff / den allgemeinen Ruff / daß U. L. Frau zur Warta / eine kräfftige Erbitterin aller verlangender Gnaden zu nennen seye / auß eigener Erfahrnuß bestättigen müssen / nachdem er durch dero angeflehete Erbarmnuß / seiner hefftigsten Steinschmertzen / mit verwunderlicher Geschwindigkeit / befreyet / und entlediget worden.

Anno 1672. hat Maria / George Stägmans frey-ledige Tochter / von Follmersdorff / unter dem Stifft Camentz / so grosses Frolocken / wegen ihres / durch Fürbitt U. L. Frauen zur Warta / verlohrnen Lenden-Steins empfunden / als wann sie durch diesen Verlust einen sehr grossen Schatz gefunden hätte. Ingleichen ist Anno 1673. Friederich / Caspar Pätzels Söhnel / von Ellgott / alsogleich / nach gethanem Gelübd zu U. L. Frauen zur Warta / von seinem fatalen Stein / womit der Todt schon bereits seinen Lebens-Athem verlegen wollen / befreyet und entlediget worden. Anno 1675. hat der Wohl-Edel-Gebohrne / und Gestrenge Herr George Sigismund / von Deichsel und Schkampff / Herr auff Kießlingswalde / durch eine offentlich-abgekündigte Fürbitt / sich zu U. L. Frauen zur Warta verlobet / umb / durch

durch dero Fürbitt von den Schmertzen deß Steins entlediget zu werden; Womit er so glücklich hindurch gedrungen / daß dessen Bitt / und Verlangen / mit der erlangten Gnade / eben so wohl übereingestimmet / als die zwey Nahmen Rogatiani, und Donatiani (deren zwey Heiligen Festtag / diesen Tag / da ich solches schreibe / nehmlich den 24. May / einfallet;) als welche Nahmen / mit einer nicht ungereimten Verdollmetschung / auff einen Bitter / und Geber / können außgedeutet werden. Immassen er noch selbigen Tages / da erwehnte Fürbitt / nebst einem Gelübd / von der Cantzel zur Warta abgelesen worden / seines so viel Klagen verursachenden Steins / auff einmahl befreyet worden; Wie dessen auff die Warta überschickte / und abermahls von der Cantzel abgelesene offentliche Dancksagung sattsam bezeuget hat. Er selbsten aber fande sich in Persohn / den 8. September allda ein / verrichtete seine verlobte Andacht / und offerirte zu einem beständigen Denckmahl / der erhaltenen Wundergab / auff sein Bitten / eine grosse silberne Tafel. Anno 1678. hat Margaretha / Wentzel Zeittners Ehewirthin / von Lockau / nach vielen / auff die Medicinen gantz vergeblich verwendeten Unkosten / wider ihren / fast ein gantzes Jahr hindurch übertragenen Stein / ihr selbsten ein so genanntes Recipe vorgeschrieben / Krafft dessen sie sich verbindlich gemachet / eine Wallfahrt auff die Warta zu Fusse vorzunehmen / und den gantzen / so wohl Dahin-als Ruck-Weeg / nichts anders / als Wasser / und Brod zu geniessen / deß gäntzlichen Vertrauens / mit dieser so strengen Diæt, ihrer bißherigen Tortur einen kurtzen Procefs zu machen / die baldige Entbindung ihrer steinernen Leibes-Frucht / hat auch im Werck erwiesen / daß erwehntes Recipe in seiner intendirten Würckung / alle natürliche Mittel unvergleichlich übertroffen habe;

habe; Indeme sie denselben Abend/ nach gethanem Gelübd/ aller Steinschmertzen so vollkommlich befreyet wurde / als wann sie mit denenselben niemahls einige Gemeinschafft gehabt hätte. Sie hat nachgehends ihr Versprechen redlich gehalten / und den 10. September sich würcklich zur Warta eingefunden/bey unserem Gnadenbilde communiciret / und diese Begebenheit gehöriger Orthen auff ihr gutes Gewissen geoffenbahret.

Anno 1681. ist Anna Hauin / von Liebenau / wegen gleichmäßiger Entledigung von denen Steinschmertzen / hieselbsten ankommen / und hat zu folge ihres Gelübds/ eine heilige Messe lesen lassen / nebst zweyen erkaufften / und dabey auffgesteckten Kertzen / zur verbundenen Dancksagung / daß sie von unserer Gnaden-Mutter / in ihrer Bitt so gnädig erhört/ und getröstet worden.

Anno 1682. hat eine gewisse Frau von Adel / auß der Grafschafft Glatz / wegen eines dreyfachen sehr beschwerlichen Anliegens / nehmlich wegen grosser Blödigkeit deß einen Auges / wegen hefftiger Wehethaten deß Haupts / und wegen überauß grosser Steinschmertzen / sich durch ein Gelübd / der Wunder-Cur der gebenedeytesten Mutter GOttes zur Warta anvertrauet / und in kurtzer Zeit durch einen schrifftlichen / von offentlicher Cantzel abgelesenen Danck-Revers bezeuget / daß die gedachte Cur / ihren Effect, mit gäntzlicher Gesundmachung / nach Wunsch / und Verlangen gethan habe.

Anno 1684. ist Christian Janckens Söhnel / von Reichenbach/und Melchior Reichels Söhnel/ von Hemmersdorff / wegen Entledigung von denen Steinschmertzen / in das Wartnerische Miracul-Buch eingeschrieben worden; Wobey nichts mehrers erwehnet wird / weder wie lange sie damit belästiget gewesen / noch durch was für ein Gelübd / diese Gnad bey unserer Gnaden-Mutter

ter erbetten / und erlanget worden. Ich will dißfalls auch nicht mehrers hinzu fügen / damit ich nicht in einer Sach / die nur immerdar in Substantia einerley ist / das Argument so offt zu variren genöthiget werde ; Massen es ohne dem eine nicht geringe Kopffbrechung verursachet / eine so offt wiederhollete Matery / jedesmahl auff eine andere Arth vorstellig zu machen ; Der geneigte Leser wird sich solchemnach nicht verwundern / wann er / in Uberlesung dieser Schrifft / ein / oder das andere Exempel / auff eine schon vorhin gelesene Weise/ beschrieben erblicken solte / weilen ich in wehrendem Schreiben / nicht auff das schon geschriebene / sondern auff das noch zu schreiben übrig seyende / muß bedacht seyn : Welches ich / zu meiner Exculpirung incidenter anmercken wollen.

Anno 1687. seynd drey Persohnen umb ein mercklichjes leichter worden / nachdeme sie von der fürbittenden Mutter GOttes zur Warta / von einem sehr schmertzlich beschwerenden Stein entlediget worden ; benanntlich Salome Dittrichin / von Neudorff/ Caspar Bögner von Follmersdorff / und Michael Eyman / von Glatz / so nachgehends desto ringfertiger auff die Warta geeylet / umb allda vor die erworbene allertröstlichste Erleichterung tausendfältigen Danck zu sagen. Der letztere zwar hat beynebens auff sein gutes Gewissen außgesaget/ er seye zum öfftern wegen der gar zu hefftigen Steinschmertzen / fast gar von Sinnen kommen / und habe ihm kein einiger Mensch weder rathen / noch helffen können. Da er aber sein steiffes Vertrauen / zu dem Wunderthätigen Gnadenbilde / U. L. Frauen zur Warta genommen / da habe er alsobald eine so grosse Linderung empfunden/ und seye kurtz darauff von einem grossen Stein/ und mit selbigem von allen Schmertzen befreyet worden.

Anno 1690. ist George Sigismunds / von Raudnitz Töchterlein / mit gäntzlicher Leibes-Unpäßlichkeit / und insonderheit / mit so grossen Steinschmertzen überhäuffet gewesen / daß dieser klägliche Zustand / einen Stein (wie man zu sagen pfleget) in der Erden zur Erbarmnuß hätte erweichen können. Alle Hülff / die ausser der Warta dargegen gesucht wurde/ist umbsonst gesuchet worden ; Da aber / durch ein Gelübd / die weichhertzige / und Erbarmnuß-volle Mutter GOttes / in ihrem Wartnerischen Gnadenbilde / umb Errettung angeflehet wurde / da ist allererst nach langem herum tappen / das rechte Centrum getroffen worden. Die langwihrige / und gefährliche Unpäßlichkeit hat sich noch selbigen Tages zur Besserung angelassen / und die Steinschmertzen haben sich die Nacht über/so unempfindlich gemacht/ daß den folgenden Morgen das Mägdel / sich von denenselben gäntzlich befreyet zu seyn / versichern können. Obgedachter George Sigismund / hat zu Bewahrscheinigung dieses Wunderwercks (wie er es nennete) da er sich den 3. Junij / mit seinem Töchterlein / verlobter massen / danckbahrlich zur Warta eingestellet / solches nicht allein dem alldortigen P. Probst erzehlet / sondern auch betheuret / daß er zu dessen Beglaubigung / wann es nöthig seyn solte / ein Cörperliches Jurament ablegen könne.

Anno 1691. ist durch Fürbitt U. L. Frauen zur Warta / von denen Schmertzen deß Steins / und hefftigen Leibschneydens befreyet / und mit vollkommener Gesundheit begabet worden / Maria Glogerin / von Kahlen. Ingleichen hat Anna Ursula Reinholdin / von Habelschwerd / in eben diesem Jahr / eine Dancksagung abkündigen lassen / daß unsere Gnaden-Mutter sich würdigen wollen / ihr in der höchsten Noth / so Mütterlich beyzuspringen / und ihre Steinschmertzen / womit sie sich

über zwey Jahr herumb geschleppet / alsogleich nach versprochenem Gelübd zu dero Wartnerischen Gnadenbilde / auff einmahl hinweg zu weisen. Offerirte anbey zwey grosse Kertzen / umb durch deren Anleuchtung ihre willfährige Danckbahrkeit / desto hellleuchtender zu machen. Anno 1693. ist diese von Maria erbettene Gnad / deß Lorentz Bösen seinem Söhnel / von Franckenstein / wie auch dem Caspar Stancke / dem Jüngern / einem Innwohner zur Warta / wiederfahren / und durch gewöhnliche Dancksagung offentlich verkündiget worden. Anno 1694. hat Johann George Mickisch / von Hennersdorff / mit seinem zu der Wartnerischen Gnaden-Mutter gethanem Ruff-Gebett / seinen verharteten Schmertzensstein eben so glücklich erweichet / als vor Zeiten das durstige Israeliter-Volck in der dürren Wüsten / mit seinen gegen dem Himmel geschehenen Bitt-Seufftzern / die harte Felsen / in Crystallen-klare Brunnen-Quell zerspaltet hat / Anno 1696. ist Johann Kauer / ebenfalls von Hennersdorff / wegen der gar zu grossen / und seine Kräfften überwägenden Beschwärnuß der Steinschmertzen / durch ein Gelübd bey U. L. Frauen zur Warta / umb einige Erleichterung ankommen ; Durch welche Bitt nicht nur die gesuchte Erleichterung / sondern die verwilligte gäntzliche Auffhebung seiner Steinschweren Anlage / nach eignem Wunsch und Verlangen / alsogleich ist erbetten / und außgewürcket worden.

Anno 1699. hat eine gewisse unbenannte Geistliche Jungfrau in Schlesien / eine Fürbitt bey unserem Gnadenbilde thun lassen / damit die allerseeligste Jungfrau Maria sich ihrer erbarmen / und durch dero Vermittelung / entweder die gäntzliche Entledigung / oder doch wenigstens / einen mercklichen Nachlaß / in ihren Steinschmertzen verschaffen wolle. Wie kräfftig nun

diese Fürbitt gewesen seye / ist kurtz darauff durch einen an den Herrn Probst zur Warta überschickten Brieff / außführlich bedeutet worden ; Wie nehmlich erwehnte Geistliche Jungfrau / wenig Tage hernach von zwey sehr grossen Steinen seye befreyet / und hiemit von allen / biß dahin erlittenen Schmertzen auff einmahl loß gesprochen worden. Da ich dieses schreibe / fallet mir nicht uneben ein / was ich unlängst / bey einem plausiblen Discurs, habe erzehlen hören / so ich als eine dem geneigten Leser / meinem Vermuthen nach / nicht unbeliebige Außschweiffung hiebey mit einmenge. Die Geschicht ist so gar alt nicht / daß selbige denen annoch lebenden Menschen auß der Gedächtnuß solte entfallen seyn.

Ein gewisser Herr von Adel soll einstens einen rechtmäßigen / und bestgegründeten Anspruch auff ein grosses / und importantes Land-Gutt gehabt haben / von dessen würcklicher Besitznehmung er jedoch von einem andern Herrn / ebenfalls von Adel / wider alles Recht / und Billigkeit / abgedrungen wurde. Er bemühete sich zwar durch vielfältig überreichete Memorialien / die ihme zugefügte Gewalt seinem vorgesetzten Herrn Landes- oder Creiß-Hauptmann auffs beweglichste vorzustellen / demüthigst bittend / man wolle ihm doch in seiner gerechten Sache / die hülffliche Hand reichen ; Es erfolgete aber auff alle seine Vorstellungen kein anderer Bescheid / als daß die Sach mit ehistem solte untersuchet / und sodann / nach Erheischung der befundenen Gerechtigkeit / der Außspruch gefället werden. Da nun mit dieser Trainirung dem guten Herrn von Adel / die Erreichung seines Endzwecks / je länger / je theurer zu stehen kame / indem er auff die hierzu gebrauchte Advocaten schon bereits so viel verwendet / daß ihme von seiner Baarschafft nicht mehr als 10. Ducaten übrig geblieben ; Resolvirte

er sich auch diese vollends daran zu setzen / umb zu versuchen / ob damit / als mit dem letzten Mauerbrecher / in seiner Action, ein favorables Loch könte gebohret werden. Er liesse ihm demnach ein nochmahliges Memorial auffsetzen / wiederhollete darinnen seine so offt / gantz fruchtloß erwehnte Ansuchungen / legte die noch übrige 10. Ducaten darein / und überreichete selbiges seinem Herrn Landes-oder Creiß-Hauptmann eben damahls / als er in die Kirchen abgefahren ist: Kaum nun daß dieser das eingelegte Gold erblicket / gabe er sogleich diesen Trostvollen Bescheid von sich: Jam tandem, DEO sint laudes, rem benè expressit, GOtt sey Lob / daß der Herr sein Anliegen doch einmahl recht deutlich zu verstehen gegeben; Womit er / wie leicht zu erachten / auff die goldene Buchstaben abgezielet / als / in deren Ermangelung / die vorherige Memorialien / so gut / als sie immer gefüsset waren / dennoch keinen Nachdruck außwürcken können. Diesem Geldgeitzigen Landes-oder Creiß-Hauptmann hätte man / mit keinem Unfug / jenen bekandten Vers über seine Hauß-Thür anschreiben können

Ipse licet venias musis comitatus Homere,
Si nihil attuleris, ibis Homere foras.
Solst du schon mit Musen-Schaar
Homere selbst ankommen.
Bringst du nichts von Schanckung dar /
All Gunst ist dir entnommen.

Wie wenig nun diese verkehrte Methode bey dem Gnaden-Thron U. L. Frauen zur Warta beobachtet werde / hat der günstige Leser / auß denen bißhero erwehnten Exempeln / nach Genügen ersehen können. Massen es allda nicht allein keiner mitgebrachten Schanck-

Schanckung vonnöthen hat die ansuchende Gnade außzubitten / sondern es erfolget auch mehrentheils / auff das erste schrifft- oder mündliche Memorial / eine selbst erwünschende Decision in allen Hülfflosen / und Bedrangnußvollen Angelegenheiten ; Wie solches insonderheit die letztgedachte Geistliche Jungfrau / auß eigener Erfahrnuß bezeugen können.

Anno 1702. hat Maria Klarin / von der Cron-Stadt / die bey U. L. Frauen zur Warta gesuchte / und gefundene Erlösung von denen Schmertzen deß Steins / durch offentliche Dancksagung ruchbahr gemachet / und beynebens zwey waxene Kertzen auffgeopffert. Eben in diesem Jahr ist auch Ephrosina / Christian Wildenhofers Töchterlein von Neurode / auff geschehene Verlobung zu unserem Gnadenbilde / von gedachten Schmertzen befreyet / und mit gäntzlicher Gesundheit erfreuet worden.

Anno 1703. kommet in die Anzahl derer / durch Fürbitt unserer Gnaden-Mutter von dem Stein entledigten / Johann Pfeiffers Söhnel von Trautenau ; nebst einem unbenannten Burger von Glatz ; welche beyde ihre verlobte Wallfahrt zur Warta / mit Beichten / und Communiciren / danckbahrlichst verrichtet haben.

Anno 1704. den 30. May / ist die Frau Maria Elisabeth Zwicklin / Hauptmannin / von Groß-Tüntz / unweit Breßlau / auff die Warta kommen / und hat allda / dem Herrn Probst auff ihr gutes Gewissen zu erkennen gegeben / was gestalten sie länger / als drey Jahr mit unbeschreiblichen Steinschmertzen seye geplaget worden ; Und dieweilen die von Tag / zu Tag gebrauchte unterschiedliche Mittel gar nichts verfangen wöllen / so habe sie auch keine weitere Hoffnung darauff setzen können / sondern sich genöthiget gesehen / ihre Hülff / eintzig / und allein

bey GOtt und seiner werthesten Mutter außzubitten. Solchemnach habe sie zu U. L. Frauen zur Warta ein Gelübd gethan / und Krafft dessen sich verpflichtet / wann sich diese Wunderwürckende Gnaden-Mutter wolte erweichen lassen / bey dero allerliebsten Sohne / ihre kräfftigste Fürbitt vorzukehren / damit sie dermahleins / von einer so langwihrigen Plag möchte befreyet werden / so wolle sie / zur schuldigsten Dancksagung / auff die Warta Wallfahrten / und dem alldortigen Marianischen Gnadenbilde ein Opffer mitbringen. Nachdeme sie dieses Gelübd gethan / da wären kurtz darauff drey Steine / in der Grösse eines halben Mandel-Kerns / von ihr hinweg gangen / und sie also ihrer so lange anhaltenden Schmertzen / auff einmahl entlediget worden. Erwehnte Frau hat anbey betheuret / sie wolle es auff ihrer Seelen beruhen lassen / daß diese Begebenheit eine wahrhaffte Geschicht / und kein ertraumtes Gedicht seye.

Von dannen an / biß auff das jetzige 1710te Jahr / ecxlusivè, seynd ihrer zehen eingeschrieben worden / welche die erwünschte Befreyung von ihren Steinschmertzen / der fürbittenden Wunder- und Gnaden-Mutter zur Warta zueignen müssen; Benanntlich 1. Christoph Gottwalds Söhnel / von Winckelsdorff. 2. Cæcilia Ollbrichtin / von Reichenbach. 3. Anna Seidelin / von der Burg. 4. George Peltzel / von der Niedersteine / so beynebens mit einem sehr kurtzen Athem / und der Colica beschweret gewesen / und / nach Verlobung auff die Warta / von allen diesen Beschwernussen erleichtert worden. 5. Simon Schindler / von Wölfelsdorff. 6. Susanna Gallin / von Langenau. 7. Elisabeth / Johann Vogels Töchterlein / von Ollbersdorff. 8. Friederich Knittel / von Warta. 9. Eine unbenahmte Frau / von Franckenstein. 10. Eva Dürstin / von Tampelfeld.

Welche

Welche ins gesambt / nebst denen vorherigen / in gegenwärtigem Capitel angeführten / wegen ihrer unleydentlichen Steinschmertzen nicht unbillig außseufftzen können: Quis revolvet nobis lapidem? Wer wird uns doch den Stein hinweg weltzen? Nachdem aber U. L. Frau umb Mütterliche Beyhülff angeruffet worden / Viderunt revolutum lapidem, da haben sie alsogleich ihren Bedrangnuß-Stein hinweg geweltzet / erfreulich wahrnehmen können.

Marc. 16. v. 3.

Ibid. v. 4.

Das Vierzehende Capitel.

Wie Liebreich Unser Liebe Frau zur Warta / denen in Kindes-Nöthen / Gefahrlauffenden Weibs-Persohnen beygesprungen seye.

UMb so viel mehrers scheinet die Gnaden-volle Mutter GOttes zur Warta geneigt zu seyn / denen in Kindes-Nöthen arbeitenden Weibs-Persohnen / auff geschehene Anruffung / die hülffliche Hand zu reichen / und sie auß aller anscheinender Gefahr zu erretten / weilen sie selbsten Sinè dolore peperit Salvatorem, ohne Gefahr / und Schmertzen den Welt-erlösenden / und vermenschten Sohn GOttes auff diese Welt gebohren; und beynebens nicht allein von der gebährenden Mutter / sondern auch von der / in Mutter-Leib annoch verarrestirten Leibes-Frucht / umb Erhaltung / und Errettung / inständigst angeflehet wird; Und dieses desto nachdrücklich- und beweglicher / dieweilen / nach dem bekannten Rechts-Spruch: Qui servatur in utero, proinde, acsi in rebus humanis esset, custodiri debet. Der annoch in Mutter-Leib verschlossen ist / eben so wohl muß bewahret werden / als jener / der schon würcklich auff der Welt ist. Die Exempel / so in gegenwärtigem Capitel angeführet

werden; werden vermuthlich / zu Beglaubigung dieses Vortrags / dem günstigen Leser / ein sattsames Liecht beytragen können.

Anno 1621. hat sichs ereignet / daß / als Johann Christens / eines Innwohners zur Warta / Eheweib / zur bestimmten Zeit ihrer Leibes-Frucht solte entbunden werden / selbige zwar sich bestmöglichst hierzu disponiret / jedoch aber durch alle vorgekehrte Gewalt sich von ihrer Bürde nicht loß machen können. Sie hatte schon bereits drey Tag / und Nächte mit unbeschreiblichen Wehthaten zugebracht / und hiedurch / wegen so schwerer Arbeit / sich selbsten dermassen abgemattet / daß sie sich nicht mehr bey Kräfften befunden / auch nur einen Armb empor zu heben. Nicht nur die Hebammen / sondern auch alle andere dahin gekommene Weiber stimmten hierinnen überein / daß dieses Gebähren / so wohl der Mutter / als dem Kinde den unvermeydentlichen Todt gebähren müsse. Indessen / da man schon bereits auff Bestellung deß Begräbnuß bedacht war / erinnert sich die in Kindes-Nöthen liegende / daß sie zur Warta seye / nahme sogleich ihre Zuversicht zu dem alldasigen Marianischen Gnadenbilde / und thate in ihrem Hertzen (weilen ihr die Kräfften ermangleten / solches mit Worten außzusprechen) unterschiedliche Gelübde / wann ihr / durch Fürbitt der gebenedeytesten Mutter GOttes / in dieser schweren Noth geholffen würde. Auff diesen gemachten Endschluß / stelleten sich alsobald (mit höchster Verwunderung aller / und jeder / so allda gegenwärtig waren / und nur allein / auff die Außfahrt ihrer Seelen warteten) die verlohrne Kräfften wiederumb ein / und sie selbsten fande sich in dem Stande / gegen Anbrechung der Morgen-Röthe / ohne sonderbahre Beschwernuß / einen frischen / und gesunden Sohn auff die Welt zu gebähren.

Nicht

Nicht weniger denckwürdig ist folgendes Exempel / so sich Anno 1636. zugetragen hat. Ein gewisses Weib / von Zuckmantel / war so unglücklich mit ihrem Kinder-gebähren / daß sie sich keines Weeges Matrem viventium, eine Mutter der Lebendigen / sondern Matrem mortuorum, eine Mutter der Verstorbenen hat benahmsen / und beseufftzen können; Massen sie / unwissend auß was für Veranlassung / keine andere / als todte Kinder gebohren hat. Sie ware schon zum 6ten mahl ins Kindel-Beth kommen / jedoch aber mit keinem anderen Trost / als daß sie mit ihren schon in Mutter-Leib erstorbenen Kindern die Todten-Anzahl nur angehäuffet hat. Von andern Gebährerinen / bezeuget zwar eine unverfälschte Wahrheit/daß/ so groß immer die Schmertzen seyn / denen sie in ihren Geburths-Nöthen unterliegen müssen / dieselbe dennoch gantz / und gar in Vergessenheit gesetzet werden / nachdeme sie einen Menschen auff die Welt gebohren / von dieser unglückseeligen Mutter aber / hat solches / wie leicht zu erachten / durchauß nicht können gesaget werden / dieweilen ihre gebohrne Kinder nicht in die Welt / sondern De utero translati ad tumulum, von Mutter-Leib gleich in die Gruben geworffen wurden. Endlichen / als sie durch offt widerholleten Schaden witzig worden / und sich würcklich mit der 7ten Leibes-Frucht bebürdet zu seyn wahrgenommen / ruffte sie U. L. Frau zur Warta allerdemüthigst an / sie wolle ihr doch die Gnad erweisen / und bey ihrer erfolgten Niederkunfft / das Ambt einer Hebamme auff sich nehmen / weilen sie sich anders nicht getrauete / als durch dero Mütterlichen Beystand mit einer glücklicheren Entbindung / als die vorherige gewesen / erfreuet zu werden. Da nun die gewöhnliche / und zu einer richtigen Geburt erforderliche Monathen verflossen / ist erwehntes Weib fast eben-

Job. 10. v. 19.

der / als sie den rechten Ernst verspühren / und folgsam auch leichter / als sie jemahls vermuthen können / mit einer nicht nur lebendigen / sondern auch gantz frischen und unmangelhafften Leibes-Frucht geseegnet / und mithin auß einer so offt bestättigten Todes-Mutter / dermahleins eine erfreuete Lebens-Mutter gemachet worden. Diese Persohn hat sich alsogleich / nach überstandenen 6. Wochen / auff die Warta verfüget / ihr mitgebrachtes / und durch die einige Fürbitt U. L. Frauen / beym Leben erhaltenes Kind unserem Gnadenbilde gantz Freuden-voll vorgestellet / und bey verlangter Auffnotirung dieses geschehenen Wunders / sich erbothen / zu dessen Bekräfftigung nicht nur lebendige / sondern auch 6. todte Zeugen herbey zu bringen.

Von dannen an biß auff das Jahr 1655. werden biß 8. Persohnen benanntlich gemacht / welche in währender Schwangerschafft / auß unterschiedlichen Zufällen eine gefährliche Niederkunfft vermuthet / und durch Verlobung zu U. L. Frauen auff die Warta / von aller Gefahr entfernet worden / ungeachtet einige auß ihnen / mit Zwillingen geseegnet gewesen. Und damit mich der günstige Leser wegen keiner Partialität gegen mein Hauß inculpiren könne / so will ich demselben die Formalien eines außwärtigen Zeugnuß / auß einem frembden Hause / betreffend / noch ein anders Exempel / hiebey fügen. Anno 1630. scheinet die allerseeligste Jungfrau zur Warta / (also lauten die ins Teutsche übersetzte eigentliche Worte der Jahr-Schrifften / deß Collegij S. J. zu Glatz) jenes Weib erhört zu haben / welche wegen ungewöhnlicher Leibes-Disposition, entweder eine Miß- oder Tödtliche Geburt zu hoffen hatte; Dann / als sie sich verlobet / daß sie jährlich / so lange das Kind leben würde / einmahl 12. Armen speisen / und 12. Pfund Wax alle Jahr

Unser

Unser Lieben Frauen zur Warta opffern wolle / hat sie sich zur bestimmten Zeit / mit einem gesunden Kind gesegnet / und davon erwünschter massen entbunden gesehen. Also bezeugen die erwehnte Jahr-Bücher deß Collegij zu Glatz / deren Authorität / meines Erachtens / wegen einiger Schmeichelung gegen das Stifft Camentz / wenigstens bey denen Verständigen / die zwischen denen Farben einen Unterschied machen / in keinen Verdacht wird können gezogen werden.

Anno 1662. ist Michael Schreibers Ehewirthin von Oberhansdorff / auß der Grafschafft Glatz / nach angeruffter Fürbitt U. L. Frauen zur Warta / von ihrer fatalen Gewohnheit / todte Kinder zu gebähren / auff einmahl abgewöhnet / und nachgehends mit 2. gesunden Leibes-Früchten erfreuet worden.

Anno 1663. hat Maria / George Hanckens Ehewirthin / von Jungfrauendorff / gleiche Gnad / durch Vermittelung der Ubergebenedeytesten Jungfrauen / erlangt zu haben / durch überreichte zwey Kertzen / und verrichtete Beicht und Communion / bey unserem Gnadenbilde / bezeugen wollen.

Anno 1664. hat Christoph Götzlers Ehewirthin / von Sircksdorff / als sie sich in ihren / biß in den vierdten Tag / anhaltenden Kindes-Nöthen / von aller Menschlichen Hülff verlassen gesehen / ihre Zuversicht zu der barmhertzigsten Wunder-Mutter / U. L. Frauen zur Warta genommen / und zu Erlangung ihres Mütterlichen Beystandes / ein Gelübd gethan / so bald es sich würde thun lassen / eine Wallfahrt auff die Warta zu beschleunigen. Worauff sie noch selbige Stunde eine erfreuete Mutter eines lebendigen Sohns worden. Sie ist nachgehends / mit ihrem Söhnel auff die Warta kommen / und hat allda / nach abgelegter Dancksagung / und verrichteter

Beicht /

Beicht / und Communion / die erlangte Gnade / als eine denckwürdige Begebenheit / denen jenigen der Ordnung nach erzehlet / die es zu wissen befugt gewesen.

Anno 1666. hat eine vornehme Frau (wie sie in dem Wartnerischen Kirchen-Buch betitelt wird) fünff Tage nacheinander in Kindes-Nöthen auffs gefährlichste gearbeitet / jedoch mit aller ihrer Arbeit den rechten Zweck nicht erreichen können. So bald sie sich aber unter den Schutz U. L. Frauen zur Warta empfohlen / ist alsogleich der erwünschte Außschlag erfolget / und ihre allermühsambste Arbeit / mit einem gesunden Kinde belohnet worden. Wer diese vornehme Frau gewesen / und von wannen sie sich genennet / wird mit keinem Worte gemeldet; Worüber ich ein grosses Bedencken gemachet / ob diese Frau / so vornehm als sie immer gewesen / würdig seye / dißfalls auch von mir gemeldet zu werden. Damit ich aber nicht könne bezüchtiget werden / etwas zu dieser Sach gehörig / auß einer unachtsamen Ubereylung / übersehen zu haben / so habe ich erwehnter Frauen / auß sonderbahrer Gütigkeit / einen in etwas bepfefferten Raum vergönnen / und deren Conduite den geneigten Leser wollen beurtheilen lassen.

Anno 1667. ist George Klosenecker Ehewirthin eingeschrieben worden / nachdeme ihre innigste Betrübnuß / wegen sieben nacheinander gebohrnen todten Kindern / nach Verlobung zu der Wartnerischen Gnaden-Mutter / mit einem so grossen Trost ist ersetzet worden / der wahrhafftig ùt octo (wie man in denen Schulen zu reden pfleget) den Achten / und höchsten Grad schiene erreicht zu haben; Massen sie wenig Zeit hernach das Achtemahl ins Kindel-Beth kommen / und mit einem gantz gesunden Knäblein ist erfreuet worden. Gleiches Glück ist in eben diesem Jahr / auch deß Paul Beckens Ehe-

Ehewirthin / von Mittelwalde / wiederfahren / als welche zum Recompens ihres zu unserem Gnadenbilde überschickten Opffers / mit einem frischen / und lebendigen Kind darnieder kommen ; Da sie doch vorhero in dreyfachen Niederkunfften nicht so glücklich seyn können / nur ein eintziges so lange beym Leben zu sehen / biß es durch das Heylsame Tauff-Bad abgewaschen würde / und folgsam dahin gelangen könte / wohin nichts Unreines eingehen kan.

Anno 1668. hat deß Edlen / und Ehrenvesten Herren George Sigismund Karpffenstein / Fürstl. Ambtmanns zu Säuxdorff Frau Gemahlin / sich nebst ihrem Kinde mit einer silbernen Tafel bey Unserem Gnadenbilde eingestellet / zur Danckbahrkeit / daß die gebenedeyteste Mutter GOttes ihre Bitt erhöret / und vermittels dero Intercession, ihr gewohntes todte Kinder gebähren / dermahlen eingestellet habe. Sintemahlen sie in einer offentlich abgelesenen Dancksagung / vor männiglich betheuret / was massen sie zu neunmahlen geseegneten Leibes gewesen / und bey erfolgter Entbindung jedesmahl eine todte Leibes-Frucht zur Welt gebracht habe ; Da sie sich aber das zehende mahl schwanger befunden / und abermahls einen gleichmäßig-unglückseeligen Außgang besorget / habe sie / zu dessen Abwendung / sehr zeitlich U. L. Frau zur Warta (weilen sonsten kein anderes Hülffmittel zu erdencken gewesen) umb Schutz / und Beystand mit Hertzbrechenden Seufftzern angeflehet ; und anbey sich verlobet / wann sie / durch dero verhoffende Fürbitt / vor dieses mahl glücklicher / als die vorige mahl seyn solte / so wolte sie ihr Kind mit sich auff die Warta bringen / und selbiges dem Marianischen Gnadenbilde / als eine von dem überwundenen Tode / erworbene Trostvolle Beute / vorstellig machen / worauff sie nach erfüllter

Zeit ihrer Schwangerschafft / mit solcher Leichtigkeit / mit einem frischen / und holdseeligen Knäblein geseegnet worden / daß sie gar keine Ursach gehabt / selbiges Benoni, id est, filium doloris, einen Schmertzens-Sohn tauffen zu lassen.

Gen. 35. v. 18.

Diese abgelesene Dancksagung ist so wohl gegründet gewesen / daß ihrer mehr / als hundert Persohnen hätten können benahmset werden / welche auff Erforderung / deren Bezeugung / auff sich würden genommen haben. Ich bin der gäntzlichen Meynung / gedachte Frau würde es nicht übel gedeutet haben / wann schon jemand solte die Kühnheit genommen / und sie / als sie sich mit ihrem Kinde zur Warta befunden / schertzweise gefraget haben: Nonnne decem nati sunt, & novem ubi sunt? Es seynd ihrer zehen gebohren worden / und wo seynd dann die neun? Indeme auß allen zehen / nicht mehr / als nur diß eintzige dahin gebracht worden / ad dandam gloriam DEO, Das Lob GOttes / und seiner Jungfräulichen Mutter Mariæ / danckbahrlichst zu verkündigen.

Anno 1669. George Katzers Ehewirthin / von Hertzogwalde / ist denen vorigen zwar nicht zuzugesellen / weilen sie im Gebähren viel glücklicher als jene gewesen / und niemahls mit einem Todten Kinde / darnieder kommen; Ihr vermeyntes Glück ist jedoch sehr kurtz gewesen / indeme alle ihre Kinder nicht länger / als biß auff den dritten oder vierdten Tag / nach der Geburt / haben können erhalten werden. Es hat aber U. L. Frau zur Warta / nachdeme sie durch ein Gelübd hierzu ersuchet worden / alsobald ein Mittel gefunden / erwehntes Glück langwihriger zu machen / als durch dero Fürbitt / obgedachte zwey Eheleuthe / mit einem / beym Leben erhaltenen Söhnel begnädiget worden. Anno 1670. hat George Tammens Ehewirthin / von der Lomnitz / in ihren

ren allerschwerersten Kindes-Nöthen / zu U. L. Frauen zur Warta geseuffzet / und hiemit aller Schwerigkeit / ein fast augenblickliches Ende gemacht / indeme sie gleich darauff / von ihrer schweren Leibes-Last höchst glücklich entbunden / und mit einem frischen Kind ist erfreuet worden. Nebst dieser ist auch Christoph Stährens Ehewirthin / von Kießlingswalde angemercket / mit diesem Beysatz/daß sie in ihrem zwölff-jährigen Ehestande zwar zu verschiedenen mahlen ins Kindel-Beth kommen / niemahls aber die Gnad erlangen können/eine Mutter eines lebendigen Kindes zu seyn / als nachdeme sie die wahre Lebens-Mutter U. L. Frau zur Warta / umb dero Vermittelung / durch ein gethanes Gelübd / ersuchet hat.

Anno 1671. ist eine unbenahmte Frau / von Seitendorff / in ihrem Anliegen auff gleiche Weise von U. L. Frauen zur Warta wiederumb glückseelig gemachet worden ; Massen sie / nach unterschiedlichen theils todt gebohrnen / theils aber nach der Geburt / alsobald verstorbenen Kindern / vermittels eines zu unserem Gnadenbilde gethanen Gelübds / mit zweyen / beym Leben verbliebenen leiblichen Erben geseegnet worden.

Anno 1672. ist vor eine Hoch-Adeliche Frau auß der Grafschafft Glatz / eine Dancksagung abgelesen / und nachgehends in das Wartnerische Kirchen-Buch interiret worden / deß Innhalts / daß erwehnte Frau in ihren biß in den dritten Tag verlängerten Kindes-Nöthen dergestalten entkräfftet worden / daß sie mehr einem Todten / als Lebendigen gleich gewesen. Die angeflehete Hülff U. L. Frauen zur Warta / seye ihr aber so wohl zu statten kommen / daß sie / nicht nur selbsten / sondern auch ihre schon vor todt geachtete Leibes-Frucht / durch glückliche Genesung / beym Leben erhalten worden. In eben diesem Jahr / hat auch George Beigels Ehewirthin / von

Wernersdorff/ auß dem Braunischen Stifft/ wegen Befürchtung einer unglücklichen Niederkunfft / sich zu U. L. Frauen / zur Warta verlobet / und nachgehends die erfolgte Wunder-leichte Entbindung durch eine offentliche Dancksagung bekandt gemacht.

Anno 1673. ist unsere Gnaden-Mutter durch eine vierfache / denen Kind-Betherinen bezeigte Gnade / berühmt worden. 1. zwar / hat Maria/ Martin Kleins/ von Moschwitz / unter dem Stifft Henrichau / durch dero / in Krafft eines gethanen Gelübds / erlangte Fürbitt / sich mit einer lebendigen Leibes-Frucht beglücket gesehen / nachdeme sie vorhero nichts / als todte Kinder gebähren können. 2. Ist eine unbenahmte Frau von Adel/ auß der Grafschafft Glatz / nach Empfehlung unter den Schutzmantel der Mutter GOttes zur Warta / weit glückseeliger / als sie ihr selbsten die Hoffnung gemachet / mit einem jungen Söhnel geseegnet worden. 3. Hat Anna Hanin / von Patschkau / und 4. Agneta / Michael Kilchs Ehewirthin / von Ebersdorff / Guldensteiner Herrschafft / in ihren beyderseitigen Niederkunfften / den Wunder-Armb der Mutter GOttes zur Warta / fast handgreifflich fühlen können ; Indeme sie beyde / auff gethanes Gelübd / so leichtsinnig entbunden worden /. als wann sie von jenem / in der Persohn der sündigen Stamm-Mutter Evæ / allen Gebährerinen angekündigten Straff-Ubel : In dolore paries filios , Du wirst deine Kinder in Schmertzen gebähren / gäntzlich wären außgenommen gewesen.

Gen. 3. v. 16.

Anno 1675. hat Rosina / Jacob Schuberts Ehewirthin / von Trautenau / als sie sich geseegneten Leibes befunden / auß Unvorsichtigkeit einen schweren Fall gethan / und von dannen an eine so übele Disposition empfunden / daß sie ihr nichts gewissers einbilden können / als

als daß ihre erfolgende Niederkunfft / mit einem zweyfachen Tode würde beruffen gemacht werden ; Die einige Hoffnung / einem so grossen Unheyl annoch zu entgehen / setzte sie indessen auff U. L. Frauen zur Warta ; Verlobte sich solchemnach / nach überstandener Gefahr eine Wallfahrt dahin zu thun / und zur Danckbahrkeit einige Pfund Wax mit sich zu bringen. Da nun die Zeit / zum rechten Ernst werden / herbey kommen / ist sie / nach einer sehr kurtzen Arbeit / mit einem frisch- und gesunden Kinde begnadet / und hiemit der kurtze Ernst / in einen sehr langen / und Trostvollen Spaß verwandlet worden. Gedachte Persohn / hat alsobald eine geschriebene Dancksagung auff die Warta überschicket / mit Begehren / selbige von offentlicher Cantzel abzulesen ; Und anbey versprochen / auff das ehiste zu folgen / und ihrem gethanen Gelübd ein Genügen zu leisten.

Anno 1676. ist deß Johann Lärischens Ehewirthin / Nahmens Anna / von Protzan / durch ihre Kindes-Nöthen / in die würckliche Todes-Nöthen gebracht worden ; Indeme sich gar keine Möglichkeit erzeigen wollen / die Erleichterung von ihrer schweren Leibes-Frucht zum Effect zu bringen. So bald aber diese schon bereits vergehende Kind-Betherin / an U. L. Frauen zur Warta gedacht / und in ihrem Hertzen / umb dero Erbarmnuß angeflehet / hat es sich augenblicklich zu einer so unvermutheten Enderung mit ihr angelassen / daß sie / in Zeit einer halben Stund / gantz glücklich genesen können. In eben diesem Jahr seynd auch / Frau Rosina / Herrn Tobiæ Fiebigers Ehefrau / von Neurode / und Eva / George Kühns Ehewirthin / von Borckersdorff / bey Trautenau / nach Verlobung zu der Wartnerischen Gnaden-Mutter / durch glückliche Niederkunfft / mit gesunden Leibes-Früchten geseegnet worden.

Nebst diesen finde ich annoch folgende / zu dieser Materi gehörige Begebenheit auffgezeichnet: Als die Wohl-Edle / und Gestrenge Frau Anna Catharina Scalin / gebohrne Forgatschin / Erbfrau auff Groß-Kuntzen-dorff / rc. sich hohen Leibes befunden / ist sie auß Unachtsamkeit von einer hohen Brucken / nach zerbrochener Lähn / sehr tieff hinunter gefallen / dergestalten / daß es natürlicher Weise / ohne höchste Lebens-Gefahr nicht ab-lauffen können; Sie aber hat im würcklichen Hinab-fallen nur diesen einigen Seufftzer von sich hören lassen: **Heilige Maria zur Warta / stehe mir bey;** Und hiemit so viel außgewürcket / daß sie sich ohne Wahr-nehmung deß allermindesten Schadens / alsogleich wie-der auffrichten / und fortgehen können. Diese Begeben-heit hat erwehnte Frau recht lebhafft mit Farben ent-werffen lassen / und solches Bild nachgehends / zur au-genscheinlichen Bekräfftigung der Wunderwürdigen Marianischen Beschirmung / mit sich auff die Warta ge-bracht / und hieselbsten offentlich auffhencken lassen.

Zu Siracus / einer vor Zeiten Weltberühmten / je-tziger Zeit aber / durch die erlittene vielfältige Erdbeben / fast gäntzlich zerfallenen Stadt / im Königreich Sicilien / sollen / nach Zeugnuß deß Pausanias, die in der Tieffe ge-fangen sitzende / und alles Trosts beraubte Maleficanten / durch ein gewisses Kunst-Rohr / ihre Seufftzer dem Kö-nig Dionysio / in seinem Schlaff-Zimmer gantz deutlich / und vernehmlich zu erkennen gegeben / und hiedurch des-sen Hertz dermassen erweichet haben / daß er alsobald Be-fehl ertheilet / sie ins gesamt der Gefangenschafft zu ent-ledigen / und auff freyen Fuß zu setzen. Ob solches wahr seye oder nicht / will ich dahin gestellet seyn lassen; Die-ses halte ich jedoch für eine Welt-bekandte Wahrheit / daß die jenigen / die in der Tieffe dieses Jammerthals ihre Noth-

Pausanias in Bœoticis.

Nothzwingende Seufftzer zu denen Ohren der mildgütigsten Gnaden-Mutter U. L. Frauen zur Warta bringen wollen / gar nicht nöthig haben / umb einiges Kunst-Rohr besorgt zu seyn / weilen sie so leise Ohren hat / daß sie / ohne die geringste Beschwernuß / die zu ihrem Gnaden-Thron abziehlende Ruff-Seufftzer [wann sie auch schon von einer noch so grossen Distanz solten abgestossen werden] alsobald erhören / und vernehmen kan ; Wie in dem letzt erwehnten Exempel gnugsam wahrzunehmen ist. Ehe ich nun zu fernerer Beschreibung / der noch restirenden Exempeln / die Feder ansetze / finde ich mich fast bezwungen / dem geneigten Leser meinen bißherigen Scrupel dermahlen offenhertzig bekannt zu machen. Ich habe mich / so viel immer möglich bemühet / in denen schon bereits vollendeten Capiteln / hin / und wieder einige so genannte Extravagantien / oder Außschweiffungen einzumengen / umb hiemit diese Historische Beschreibung desto beliebiger / und schmackhaffter zu machen ; Wiewohlen nun dieses Absehen / an sich selbsten nicht zu tadeln ist / so kan ich dennoch leichtlich erachten / daß solches nicht von allen und jeden auff gleiche Arth werde außgedeutet werden. Einige zwar / bevor die Einfältigere / werden solches / allem Beduncken nach / als etwas ungeräumtes ansehen / andere aber werden es vielleicht dahin außlegen wollen / daß solches wegen Mangel einer tichtigen / und zur Sach eigentlich gehörigen Materi geschehen seye. Andere werden noch andere Glossen, oder Außlegungen hierüber zu machen wissen. Ich will dißfalls einem jeden die Freyheit lassen / zu urtheilen wie es ihm gefällig ist / und tröste mich allein mit diesem / daß niemand besser meine Intention ergrüblen könne / als ich selbsten. Es ist wahr / daß ich einige Sachen zu Zeiten mit untermenge / welche à longè petita, sehr weit gesucht zu seyn scheinen ;

Eben

Eben dieses aber ist darumb geschehen / damit die jenigen / die eines hocherleuchten Verstandes seyn wollen / und inzwischen eine gar zu demüthig- und niederträchtige Impression von meinem Heiligen Orden zu haben gewohnet seynd / wann sie sich ja würdigen solten / diesen Blättern / dann / und wann einen günstigen Blick zu gönnen / etwas darinnen findeten / worauß sie / quasi ex ungve, in etwas abnehmen könnten / daß die Cistertzienser ausser denen zum Chor bestimmten Büchern / auch andere von unterschiedlicher Materi [womit ihre Bibliothecken sehr reichlich versehen seynd] zu durchlesen / und zu erörthern bedacht seyn. Immassen es eine nicht nur gar zu unglimpfliche / sondern auch gantz unverantwortliche Zumuthung seyn würde / wann jemand sich bereden wolte / daß diese einige Religion ihre Geistliche Kinder gantz / und gar verabsaume / und nicht eben so wohl / als andere Religionen / neben der Frommigkeit / und Gottesforcht / auch deren Gelehrheit zu befördern sich äusserst angelegen seyn lasse. Ich könte dißfalls die in allen Cistertzienser-Clöstern übliche / und fortwihrige / so wohl Philosophisch- als Theologische Studia vorstellig machen / Krafft deren die jüngere Religiosen unter genauester Obsicht / sich möglichst zu excoliren / angestrenget werden ; Ingleichen könte ich auch / die zu mehrmahlen unternommene Abschickung der capablesten Subjectorum, auff anderwertige theils Universitäten / theils sonstens berühmte Collegien (umb allda vollkommlich gelehrt zu werden) hiebey setzen ; umb zu probieren / wie die obgedachte Muthmassung / daß die Cistertzienser sich eintzig und allein mit Erlehrnung ihres Choral-Cants begnügen lassen / entweder gar zu einfältig / oder ja gar zu passionirt zu nennen seye ; Weilen jedoch dieses mit meinem gegenwärtigen Institut nicht conform ist / so will ich auch davon præ-

præſcindiren / und mit dieſem allein gantz getröſt / und content ſeyn / daß ich mich von meinem langwihrigen Scrupel dermahlen frey / und loß gemachet. Ich wende mich nun wieder auff den rechten Weeg / wovon ich in etwas abgewichen bin.

Anno 1677. hat Balthaſar Klappers Ehewirthin / von Grafenorth / die überſtandene Gefahr in ihren Kindes-Nöthen / ihrem gethanem Gelübd zu U. L. Frauen zur Warta / hauptſächlich zugeſchrieben / und hierüber eine offentliche Danckſagung ableſen laſſen. Nebſt dieſer / finde ich gleich anjetzo ein à partes Atteſtatum, ſo zwar zu dieſer Materi / nicht aber zu dieſem Jahr gehörig iſt ; Maſſen es mit der Jahr-Zahl 1662. bemercket iſt / und folgſam in ſelbigem Jahr hätte ſollen ſpecificiret werden. Weilen es aber / unter ſo viel hundert Atteſtaten leichtlich überſehen / und verleget worden / und anjetzo wiederumb zum Vorſchein kommen / ſo habe es alſogleich von Wort / zu Wort / hiebey fügen wollen ;

Ich Endes Unterſchriebener bezeuge hiemit / daß ich mich entſchloſſen gehabt / mit meiner liebſten Hauß-Frauen perſöhnlich nach dem Gnaden-Orth der Warta / zu wallfahrten / umb allda unſer beyderſeitige Danckbahrkeit gegen U. L. Frauen / vor die erlangte ſehr groſſe Gnade an den Tag zu geben ; Weilen wir aber / wegen vielfältiger Verhindernuſſen / und inſonderheit wegen groſſer Unſicherheit deß Weeges / unſer Intent nicht bewerckſtelligen können / ſo haben wir gegenwärtige Wohl-Edle / und Geſtrenge Frau Obriſt-Wachtmeiſterin Meerſchallin (pl. tit.) dienſtlich angelanget / ſie wolle uns die Gütigkeit erweiſen / und dieſes eingehändigte Leibfarbene / mit ſilbernen Spitzen umbfangene Haupt-Tuch ſambt einem Hembdel / mit ſich nehmen / und ſelbiges im Vorbeygehen / der Heil. Mutter GOttes zur Warta demüthigſt auffopffern / mit inſtändigſter Bitt / ſolches in Gnaden auff- und anzunehmen ; Und dieſes zur ſchuldigſten Danckbahrkeit / weilen meine Liebſte / als ſie vor einem Viertel Jahr / in ſchweren Kindes-Nöthen gelegen / und ſchon würcklich zu ſterben angefangen / ſolches U. L. Frauen zu-

gesaget / und gleich darauff mit einer gesunden Leibes-Frucht getröstet worden.

König-Grätz ob der Elbe den 12. Junii / Anno 1662. (L. S.) Matthæus Murarius, von Neudorff / Käys. Officiant allda. mpp.

Anno 1678. haben sich nachgesetzte vier Persohnen / wegen erlangter Gnade / einer glückseeligen Geburt / in das Wartnerische Kirchen-Buch einschreiben lassen: 1. Mariana / Friederich Adalberts Mohaupts Ehewirthin / von Trebnitz. 2. Christoph Seidels Ehewirthin / von Kuntzendorff. 3. Christoph Häußlers Ehewirthin / von Seitendorff. 4. Maria / George Gregors Ehewirthin / von Haußdorff; Welche letztere in ihren vorherigen Niederkunfften allezeit in die augenscheinliche Lebens-Gefahr gerathen / damahls aber / als sie sich U. L. Frauen zur Warta / durch ein Gelübd empfohlen / ohne die geringste Gefahr / gantz glückseelig entbunden worden; wie ihre Dancksagung mit außdrücklichen Worten bezeuget hat. Anno 1679. hat Susanna / Melchior Heintzens Ehewirthin / von Heintzendorff / ingleichen auch Anna Maria / George Meyers Haußfrau / von Freywalde / durch die getroffene Verbündnuß mit U. L. Frauen zur Warta / eine erwünschte Entbindung von dero Leibes-Früchten erlanget. Anno 1680. hat Herr Johann Mauri Dreyschuchs Ehewirthin / von Trautenau / ohne einigen Schuch zu zerreissen / allein durch die abgelassene Seufftzer nach der Warta / alsogleich ihre betrübteste Geburths-Noth / in die erfreulichste Sicherheit gestellet; Massen sie bald darauff / mit einer zur Welt gebohrnen gesunden Leibes-Frucht / die Dreyschuchige Famili veranlasset / mit folgender Zeit auff mehrere Schuch bedacht zu seyn. Eine andere

Frau /

Frau / von Franckenstein / hat sich ebener massen auß ihrer Noth / von unserer Hülffs-Mutter errettet gesehen / und hierüber ihre Dancksagung schrifftlich abgestattet / die aber / weilen sie keinen Nahmen hat / nur Anlaß giebet / ad formandam quæstionem de voce.

Anno 1682. hat eine gewisse Frau von Adel / auß Schlesien/nebst einem auff die Warta überschickten Opffer / auch zugleich einige heilige Messen bestellen lassen / umb hiemit ihre Verbundenheit gegen U. L. Frauen zu bezeigen / daß sie / durch dero Fürbitt höchst verwunderlich / auß der / in ihren Kindes-Nöthen anscheinenden Todes-Gefahr errettet / und mit einer gesunden Leibes-Frucht geseegnet worden.

Nechst dieser seynd annoch die Nahmen nachgesetzter Persohnen / in dem Wartnerischen Kirchen-Buch befindlich. 1. Dorothea / Adam Lachnits Ehewirthin / von Kuntzendorff / welcher / allem Vermuthen nach / U. L. Frau zur Warta / durch die erbettene Gnad / und glückliche Genesung mit einem Söhnlein / ein innerliches Lachen wird verursachet haben ; Ungeachtet ihre Nahmens-Bedeutung Lachnittin / nach dem Exempel der Alt-Testamentischen Saræ / solches wiederlegen wollen. 2. hat Andreæ Patschelts Ehewirthin / von Jonsbach / und 3. Johann Peltzels Ehewirthin / von Kuntzendorff / auß der Grafschafft / nach Verlobung zu unserer Gnaden-Mutter / in ihren Kindes-Nöthen / die höchstbenöthigte Hülff / alsogleich empfunden / und mithin die obhandene Gefahr gantz glücklich von sich abgelehnet. Añno 1684. hat Friederich Kaubens Ehewirthin/von Wolmsdorff/ unter dem Stifft Camentz/ die äusserste Gefahr/die so wohl ihr / als ihrer Leibes-Frucht / durch gar zu hartnäckige Zuruckhaltung ihrer Entbindung / bevorstunde / U.L. Frauen zur Warta/durch eineñ Expressen hinterbrin-

gen/ und zugleich umb Gnad / und Barmhertzigkeit Ansuchung thun lassen. Bevor nun der abgeschickte zuruck kommen können / hat sichs schon mit einer Trostvollen Würckung gezeiget / daß diese Commißion nicht nur wohl angebracht / sondern auch wohl auffgenommen worden. Immassen die entkräfftete Kind-Betherin innerhalb 2. Stunden (eben umb die Zeit / da ihre Supplication unserer Gnaden-Mutter erkläret wurde) mit einer frischen/ und gesunden Leibes-Frucht geseegnet/ und folgsam/ an statt eines zweyfachen andringenden Todes/ mit einē zweyfachen ertheilten Leben erfreuet wurde. Der zuruck gekohmene Botte/ist solchemnach/ wiederumb dahin abgefertiget worden / wegen dieses / durch Fürbitt U. L. Frauen / erlangten doppelten Lebens-Perdons / eine offentliche Dancksagung ablesen zu lassen. Anno 1685. ist Eva Güntterin/von Beitzen/ durch eben diese Fürbitt/ eine frische / und gesunde Mutter / eines frischen / und gesunden Kindes worden. Anno 1686. hat Catharina Lachnittin / von Kraßdorff / mit schwerer Leibes-Bürde beladen / eine sehr beschwerliche/ doch freymüthige Wallfahrt zu unserem Gnadenbilde gethan / mit Intention, durch diese über sich genommene Beschwernuß/ ihre erfolgende Niederkunfft desto leichter / und glückseeliger zu machen. Es scheinet auch / als wann diese ihre Ansuchung schon damahls / mit einem Trost- vollen Ja-Wort wäre unterschrieben / und ratificiret worden ; Sintemahlen die nachgehends abgekündigte Dancksagung / fast nicht gnugsam andeuten können / mit was für einer Leichtigkeit sie von ihrer getragenen Bürde wäre entlediget worden. Ob diese Catharina Lachnittin / mit der kurtz vorhero erwehnten Dorothea Lachnittin / von Kuntzendorff / befreundet gewesen / kan ich zwar mit keinem Wahrheits-Grund versichern ; Dieses halte ich

jedoch für eine unwiederlegliche Gewißheit / daß sie sich eben so wohl als jene / mit einem nicht mißgönnlichen innerlichen Lachen/wird erfreuet haben/ nachdeme sie durch die höchst-glücklich überstandene Niederkunfft überzeiget worden / Quòd trepidaverit timore, ubi non erat timor, daß sie sich geförchtet / da doch / nach genommener Zuflucht zu U. L. Frauen auff die Warta / gar keine Ursach sich zu förchten gewesen.

Anno 1687. hat Maria Auffgebauerin / von Elbersdorff / Guldensteiner Herrschafft / den von U. L. Frauen zur Warta erlangten Beystand in ihren sehr gefährlich sich anlassenden Kindes-Nöthen / mit zwey überschickten Kertzen / und offentlicher Dancksagung erwiedern wollen. Anno 1688. haben / Maria Schrammin / von Franckenstein / und Anna Pfeilin/ von Wildschütz / nebst einer andern unbenahmten Frauen / von Freywalde / sich von ihren empfangenen Leibes-Früchten / durch die empfangene Gnade U. L. Frauen / wiederumb frey gemachet.

Anno 1689. ist Elisabeth Ollbrichtin / von Mahlendorff / in ihren Kindes-Nöthen / genöthiget worden / ihre Zuflucht zu unser allgemeinen Nothhelfferin zu nehmen / und gleich darauff von der / ihr so gewaltig nach dem Leben stellenden Leibes-Frucht / entbunden / und in Sicherheit gesetzet worden. Erfüllete das gethane Gelübd / den 22. Augusti / mit verrichteter Beicht / und Communion vor unserem Gnadenbilde / und verlangte von freyen Stucken wegen dieser Begebenheit / in das Wartnerische Kirchen-Buch eingeschrieben zu werden.

Vor diesem (wie dem günstigen Leser nicht unbewust seyn kan) hat Maria die Elisabeth heimgesuchet / damahls aber hat die erwehnte Elisabeth / auß Antrieb ihrer Schuldigkeit / Mariam heimgesuchet. Nebst dieser

ser finde ich Rosinam Pradelin / von der Altenbuche / auffgezeichnet / als welche / gleichwie sie ihre besorgte gefährliche Niederkunfft durch ein Gelübd bey U. L. Frauen zur Warta vorhero anhängig gemachet / also hat sie auch die empfundene gantz glückliche Entbindung / durch Einschreibung ihres Nahmens / in dem Wartnerischen Kirchen-Buch anhängig machen wollen.

Anno 1691. haben / in dem bißhero erwehnten Anliegen / nachfolgende Persohnen bey unserer Gnaden-Mutter die verlangte Hülffleistung erlanget. 1. Elisabeth Fischerin / von Falckenberg. 2. Friederich Tammens Ehewirthin / von Buckau. 3. Anna Polckin / von Schlottendorff. Und 4. Susanna Schrotin / von dem so genañten Böhmischen Dorff / unweit Freywalde.

Anno 1692. hat Brigitta Theresia Funtin / von Sänfftenberg / drey Täg / und Nächte in schweren Kindes-Nöthen zugebracht / und dabey so viel erlitten / daß sie nicht nur aller Kräfften / sondern auch deß Verstandes / gäntzlich beraubet worden. Ein jeder / der diesen Zustand behertziget / hat ihme nicht anders einbilden können / als daß so wohl die Mutter / als daß Kind / unfehlbahr deß Todes seyn müsse. Nachdeme aber durch sonderbahre Eingebung Gottes / von ihrem Ehemanne / ein Gelübd zu U. L. Frauen auff die Warta gethan / und anbey versprochen worden / sein Weib (wann sie auß dieser Noth solte errettet werden) nach Erfüllung der / denen Kindbetherinen vorgeschriebenen Zeit / alsobald sambt dem Kinde / auff die Warta zu schicken / umb allda ihre Danckbahrkeit abzustatten / ist sie gleich darauff / nicht allein mit ihrem vorigen Verstande / sondern auch mit einer gesunden Leibes-Frucht / vermittels einer glücklichen Genesung / erfreuet worden. Da ihr nun das gethane Gelübd geoffenbahret wurde / hat sie zu dessen Be-

werck-

werckstelligung gar keine Anspornung vonnöthen gehabt / sondern viel mehr wegen ihres sechs-wochigen Arrests / die gröste Ungedult bezeiget / weilen sie / ihrem Bedüncken nach / eine gar zu lange Zeit von der schuldigsten Dancksagung gegen ihre Erretterin zuruck gehalten wurde. So bald aber diese verdrüßliche Zeit umb war / machte sie sich mit ihrem Kinde alsogleich auff / und kame den 3. September gedachten Jahres auff die Warta / erzehlete allda / nach verrichteter Beicht / und Communion / daß sie so wohl das ihrige / als ihres Kindes Leben / nechst GOtt niemanden anders / als unserer Gnaden-Mutter / wegen dero so eylfertig / und so kräfftigen Beyhülff danckbahrlich zueignen müsse.

Es scheinet / als wann dieses Weib eben darumb mit ihrer Dancksagung fast keinen Augenblick verweilen wollen / weilē sie vielleicht der Einbildung gewesen / daß / gleichwie der jenige / Qui citò dat, bis dat, der geschwind giebet / zweymahl giebt / also auch der jenige / der vor das empfangene geschwind dancksaget / zweymahl dancksaget.

Anno 1693. seynd zwar acht Frauen-Persohnen von unterschiedlichen Orthen / als von Neyß / von Franckenstein / von Großglogau / und so gar von Prag / rc. eingeschrieben worden / denen in ihren Kindes-Nöthen U. L. Frau zur Warta Mütterlich beygesprungen; unter welchen jedoch nicht mehr als zwey seynd / deren Nahmen beygefüget worden / als Anna Elisabeth / Frantz Seupelts Ehewirthin / von der Neyß. Und Maria Teichgräberin von Camentz / die übrigen kommen hierinnen überein / daß eine jede / **Eine gewisse Frau** genennet wird.

Anno 1694. ist Rosina / Christoph Bartschens Ehewirthin / von Gäbersdorff / zur richtigen Zeit / zwar ins Kindel-Beth kommen / jedoch aber hat sie die Ent-

bindung

bindung von ihrer Leibes-Frucht nicht ehender zur völligen Richtigkeit bringen können / als nachdem die Resolution hierüber / durch einen expressen Botten von unserer Gnaden-Mutter erbetten / und zuruck gebracht wurde ; Massen sie nicht nur eine gantze Nacht / sondern schon den dritten Tag in dieser Arbeit zugebracht / ohne sich rühmen zu können / was lebendiges / und augenscheinliches gefangen zu haben. Da aber / der auff die Warta / mit einem Opffer abgeschickte reitende Botte zurück kommen / da ist alsobald der so lange / und schmertzlich verzogene Fang vor sich gangen / und mithin der dreytägige Kummer / vermittels einer lebendigen Frucht / in eine erfreulichste Vergnügung versetzet worden. Gleiches Glück hat auch in erwehntem Jahr / Maria Laxin / vom Mährischen Schömberg erfahren / und hierüber die gewöhnliche Dancksagung abkündigen lassen.

Anno 1695. seynd ihrer drey eingeschrieben worden / als Salome Straubin von Wolmsdorff / Balthasar Heydens Ehewirthin von Ober-Schwedeldorff / und Martha / Paul Augustins Ehewirthin / von Müglitz / nachdem sie ihnen selbsten durch ein vorgehendes Gelübd zu unserer Gnaden-Mutter einen sichern Weeg zu einer darauff erfolgten allerleichtesten Entbindung gebahnet haben.

Anno 1697. ersehe ich abermahls ihrer drey auffgezeichnet: Als / Reginam Heinrichin / von Pertzdorff. Mariam / George Franckens Ehewirthin / von Reyersdorff. Und Reginam Täntzerin von Patschkau. Bey der letzteren wird insonderheit angemercket / daß selbige in ihren Kindes-Nöthen / gleichsam in einem continuirlichen Blut-Bade gelegen / und hiedurch so Krafftloß gemachet worden / daß man zwischen ihr / und einem schon würcklich Todes-erblaßten / keinen Unterschied ersehen können.

können. So bald aber von denen / in grosser Menge / dahin gekommenen Weibern (wie in dergleichen Zufällen gebräuchlich ist) die gebenedeyteste unter denen Weibern / U. L. Frau zur Warta / umb eylfertige Hülffleistung / mit gebogenen Knyen / angeflehet / und diese Anflehung von der entkräfften Kinds-Betherin selbsten / mit Neigung deß Haupts / gut geheissen wurde; Da ist selbige innerhalb einer halben Stunde / ungeachtet der von männiglichen prætendirten Unmöglichkeit / mit einer gesunden und frischen Tochter begnadiget / und kurtz darauff zu ihrer vorigen Gesundheit wiederumb gebracht worden. Wann man einen so Trostvollen Erfolg hätte vorsehen können / so würde man allem Ansehen nach / nicht übel daran gewesen seyn / sofern man der beängstigten Gebährerin / zu einer Tröstung ins Ohr gesaget hätte: Puella tua non est mortua, sed dormit, Dein Töchterlein ist annoch nicht todt / sondern schläfft nur / und wird unfehlbahr von U. L. Frauen zur Warta wiederum erwecket werden; wie solches nachgehends / in der That selbsten / befolgert worden.

Marci 5. Lucæ 8.

Anno 1698. ist die Frau Catharina Schön-Eycherin / von Guhrau / zwar zu einem fruchtbahren Baum worden / da es aber zur Zeit kommen / da ihre schon reiffe / und zeitige Frucht solte abgelöset werden / ist solches so schwer hergangen / daß man weder die Frucht / noch den Baum selbsten zu erretten / einige Hoffnung haben können. Anfänglich zwar bediente man sich derer / in dergleichen Zufällen gewöhnlicher Hülffs-Mittel / dem sinckenden Leben wiederumb auffzuhelffen; Weilen aber hierdurch nichts außgerichtet wurde; so wurden auch einige Leib-Aertzte dahin beruffen / umb durch deren Beyhülff der obschwebenden Gefahr nachdrücklich zu begegnen; Allein / auch diese gaben fast auff den ersten An-

blick / das Spiel schon verlohren / indem sie sich offenhertzig erkläreten / daß entweder die Mutter / oder das Kind sterben müsse / weilen es natürlicher Weiß nicht möglich wäre / alle beyde beym Leben zu erhalten. Dieses Gebähren scheinet einer Morgen-Röth nicht viel ungleich gewesen zu seyn / dann gleichwie diese / Dum perit, tunc parit (wie ein famoser Symbolist anmercket) wann sie vergehet / da gebähret sie / nehmlich den hellen Tag; Also hat auch die erwehnte Gebährerin / wann sie anders ein lebendiges Kind auff die Welt bringen wolte / sich selbsten / in Krafft deß von denen Leib-Aertzten gefällten Urtheils / ihres eigenen Lebens begeben müssen. Weilen aber dieses eine sehr harte Nuß war / zu deren Auffbeissung die Resolution so schlechter Dings nicht kunte gefasset werden; wurde man endlich schlüßig / noch ein anders / und gelinders Mittel vorzukehren / umb zu versuchen / ob annoch eine Möglichkeit seye / hierinnen einiges Temperament, oder Milderung zu erhalten. Man stellete der Kind-Betherin vor / wie nunmehro von keinem Menschen einige Hülff mehr zu erwarten seye / wovon sie in ihrer alleräussersten Lebens-Gefahr nur den geringsten Trost vermuthen könte; Solchemnach müste sie nothwendig ihr eintziges Vertrauen auff GOtt gründen / wann sie anders / durch übernatürliche Beyhülff / dem gewissesten Tode annoch entrinnen wolte. Solches aber desto ehender zu erlangen / seye kein bessers Mittel / als das U. L. Frau zur Warta / durch ein Gelübd ersuchet werde / sie wolle sich doch erbarmen / und durch dero viel-vermögende Fürbitt / ihren allerliebsten Sohn disponiren helffen / die angeflehete Errettung zu bewilligen: Die Kind-Betherin thate auff diesen Vortrag fast ein gleiches / was ein überwundener / und völlig besiegter Feind zu thun pfleget; Dann gleichwie dieser alle / und

jede überschickte / von seinem Uberwinder auffgesetzte Bedingnuß-Puncten ohne langes Bedencken / unterschreibet / umb hiemit den gäntzlichen Ruin von sich abzuwenden ; Also erzeigte sich auch jene gantz bereitwillig zu allem / und jedem ihren Consens zu geben / worzu sie gegen GOtt / und seiner werthesten Mutter würde verbindlich gemacht werden. Der Schluß ware kaum verfasset / da empfindet sie schon die auffs neue ansetzende / und so genannte Wehen / welche jedoch nicht länger / als etwann eine Viertel Stunde gedauret / und mit Entbindung einer gesunden Leibes-Frucht / sich zugleich gäntzlich auffgelöset haben ; Wordurch dann der so hartnäckige Zwey-Kampff / zwischen der Mutter / und ihrem Kinde / umb ein einiges Leben [wie die Leib-Aertzte geurtheilet] mit beyderseitiger Lebens-Erhaltung / zum unverwelcklichen Nachruhm unserer mildgütigsten Gnaden-und Wunder-Mutter auff einmahl geendiget / und mithin jener bekannte Rechts-Spruch nicht undeutlich bestättiget wurde : Inter duos litigantes tertius gaudet. Zwischen zwey Streitenden / erfreuet sich der Dritte.

Anno 1701. hat Anna Rosina Welnackin / von Habelschwerdt / nebst zwey andern unbenahmten Frauen ihre Dancksagung / wegen erlangter gesunden Leibes-Frucht / gegen U. L. Frauen zur Warta offentlich ablesen lassen. Anno 1702. seynd ihrer drey / als Rosina Wenigerin / von Neu-Waltersdorff. Johann Berghaans Ehewirthin / von Grottkau. Und Barthel Schindlers Ehewirthin / von Brießnitz / auff gethanes Gelübd zu unserer Wunderwürckenden Gnaden-Mutter / nicht ohne Verwunderung mit sehr geringer Ungelegenheit ihrer gesunden Leibes-Früchte entbunden worden. Anno 1704. hat Catharina Schrotin / von Freywalde / das / in ihren Kindes-Nöthen gethane Gelübd /

lübd / durch persöhnliche Begrüssung unsers Gnadenbildes / erfüllet / und anbey bezeuget / daß sie durch augenscheinlichen Schutz U. L. Frauen / weit leichter / und glückseeliger / als vorhero / von ihrer empfangenen Frucht seye befreyet worden. Anno 1705. ist Catharina Mielanin / von Großdienst / eben selbige Stunde / als sie sich zu U. L. Frauen auff die Warta verlobet / und versprochen eine Wallfahrt dahin zu thun / zur anticipirten Belohnung / ihres angetragenen grossen Diensts mit einem frischen / und gesunden Kind erfreuet worden.

Die glückliche Göttin Fortuna, soll / nach Zeugnuß Plutarchi, und Tullij, vor Zeiten mit dem Beynahmen Hujusce diei, Deß heutigen Tags / seyn betitelt worden; Und dieses vielleicht darumb / weilen einerseits die Unbeständigkeit dieser Göttin / anderseits aber / die Kürtze unsers gegenwärtigen Lebens / lange Hoffnungen anzufangen / und unser Absehen weit hinauß zu richten / verhindern will; Und stehe es dahero schon gut mit uns / wann nur das Glück deß heutigen Tags unser Vorhaben zu begünstigen / sich geneigt erzeiget. Dieser Titul kan nun ebenfalls / und zwar mit höchst billigstem Ruhm / unserer Gnaden-Mutter zugeschrieben werden / Hujusce diei, Deß heutigen Tags. Immassen sie gewohnet ist / ihren Supplicanten nicht nur eadem die, denselben Tag / sondern auch eadem horâ, dieselbige Stund in allem / und jedem zu willfahren / wann / und worumb sie gebetten wird; Wie solches auß dem letzt erwehnten Exempel nach Genügen zu ersehen ist.

Anno 1706. hat Christoph Hilgers Ehewirthin / von der Ohle / ihr versprochenes Gelübd zur Warta erfüllet / mit freudiger Danckſagung gegen unsere Gnaden-Mutter / daß sie sich gewürdiget / ihr / in Kindes-Nöthen / auff gethane Anruffung / so williglich beyzu-

sprin-

springen / und durch dero Fürbitt / alle vermuthete Gefahr von ihr abzuwenden. Anno 1707. hat sich Martha Elchnerin / von Neuhof auff gleiche Weise von ihrer Verbundenheit gegen U. L. Frauen zur Warta guten Theils loß gemachet ; Worzu ihr die glückliche Entbindung von ihrer Leibes-Frucht Anlaß gegeben. Anno 1708. und 9. seynd endlich nachgesetzte Persohnen durch Verlobung zu U. L. Frauen / in ihren Kindes-Nöthen / fast ohne wahrgenommene Noth / auff das kräfftigste gestärcket / und mit gesunden Kindern erfreuet worden : 1. Hedwig / Friederich Schwantachs Ehewirthin / von Krelau. 2. Rosina Tilgin / von Weckersdorff. 3. Eine unbenahmsete Frau / von Adel / auß der Grafschafft Glatz. Und 4. Anna Barbara Thielin / von Heydersdorff. Womit ich dem bißherigen Capitel ein Ende mache / mit dieser einigen an den geneigten Leser annoch beygefügten Erinnerung / daß man sich über die gantz ungemeine Bereitwilligkeit unserer Gnaden-Mutter / denen Nothleydenden Kind-Betherinen / Mütterlich beyzuspringen / wenig oder gar nicht zu verwundern habe ; Dann wann es wahr ist / was Plutarchus bezeuget / daß die so genannte Lucina, von denen alten Römern / darumb für eine Geburts-Göttin seye erkannt worden / dieweilen die Gebährende bey vollem / und hell-leuchtendem Monden (wovon diese Göttin ihren Nahmen entlehnet / Lucina, à Luna) auff das leichteste entbunden werden ; So kan ja mit besserem Grund behauptet werden / daß weilen Maria / Pulchra ùt luna, Schön wie der Mond / von der Christlichen Kirchen begrüsset wird / und allhier zur Warta / wie ein voller Mond / Gratiâ plena, voll der außspendenden Gnaden hervor schimmert / selbige / mit der grösten Billigkeit / Cælestis Lucina, als eine himmlische Geburts-Göttin / nach Christ-

Plutarchus in 44. Rom. 4. 77.

Cant. 6.

licher Außlegung kan verehret / und mithin versichert werden / daß unter dem Gnadenreichen Einfluß dieses Marianischen Gestirns / die beängstigte Kind-Betherinen / nicht anders / als leicht / und glücklich können entbunden werden ; Wie solches mit denen / in gegenwärtigem Capitel / angeführten undisputirlichen Exempeln kan erwiesen / und bekräfftiget werden.

Das Funffzehende Capitel.

Von gefährlichen / und mehrentheils tödtlichen Kranckheiten / und dabey empfundener Hülffleistung Unser Lieben Frauen zur Warta.

SO häuffig seynd die Kranckheiten / deren Absehen eintzig / und allein auff Ermordung deß Menschlichen Lebens / als auff eine außgestellte Scheiben / gerichtet ist / daß man so gar wegen ihrer Vielheit nicht Wörter genug ersinnen kan / selbige recht eigentlich zu benahmsen / und zu unterscheiden. Galenus, der berühmteste unter denen Leib-Aertzten / hat sich von dem hierüber entstandenen Disput auff das leichteste expediret / mit diesem zwar kurtzen / doch merckwürdigen Außspruch : Homo non habet morbum, sed ipse totus est morbus. Das ist / der Mensch hat keine Kranckheit / sondern ist selbsten eine pur lautere Kranckheit ; Hiemit anzudeuten / daß es eine nicht nur unnöthige / sondern auch unmögliche Sach seyn würde / wann jemand alle und jede Kranckheiten / den der / zum kranck seyn / und zum sterben gebohrne Mensch / unumbgänglich unterworffen ist / erörthern wolte ; In Erwegung / daß deren Anzahl / die ohne dem schon fast unzehlig ist / noch täglich / durch neue Zufälle / sehr mercklich angehäuffet / und vermehret werde. Ich habe meinem günstigen Leser in denen vorheri-

herigen Capiteln schon bereits unterschiedliche Leibes-Kranckheiten vorstellig gemachet / als hitzige Fieber / Hertz- und Seytenstechen / die Colica / und Mutterplage / die hinfallende Kranckheit / Steinschmertzen / 2c. und durch die beynebens angeführte Exempel erwiesen / daß die wider selbige bey U. L. Frauen zur Warta gesuchte / und erlangte Hülff wahrhafftig probat erfunden worden. Weilen es nun eine Bemühung von gar zu grosser Weitläuffigkeit / oder wohl gar Vermessenheit seyn würde / alle Species der Menschlichen Kranckheiten in specie anführen wollen / so habe ich dißfalls ein Temperament treffen / und in diesem Capitel / alle übrige Kranckheiten / welche mit würcklicher Lebens-Gefahr vergesellschafftet gewesen / unter dem General-Nahmen / **Tödtliche Kranckheiten** / begreiffen / und durch nachfolgende Exempel erweisen wollen / wie Wunderwürdig U. L. Frau / alle obhandene Gefahr / durch dero Fürbitt abgewendet / und folgsam ihrer Bildnuß zur Warta den unstrittigen Titul eines Wunderwürckenden Gnadenbildes noch mehrers erworben habe.

Lib. pereg. Wart.

Anno 1603. ist deß Nicklas Ollbricht Tochter / ein gantzes Jahr hindurch / mit einem sehr entsetzlich / und gefährlichen Geschwär / nebst unterschiedlichen andern unerkanntlichen Leibes-Gebrechen beladen / und hiedurch ungeachtet aller angewendeten Mitteln / so entkräfftet worden / daß man fast täglich ihren Abschied von dieser Welt / beförchten müssen ; Massen sie auch schon würcklich zur glücklichen Hinreise in die Ewigkeit / mit denen hierzu dienlichen HH. Sacramenten / Christlichem Gebrauch nach versehen worden. Indessen aber erinnerte sich die bereits Sterbende U. L. Frauen zur Warta / fasset anbey ein steiffes Vertrauen / durch dero Intercession die Verlängerung ihres Lebens / annoch erlangen zu

können;

können ; Thate solchemnach ein Gelübd / im Fall sie erhöret würde / jährlichen auff die Warta zu Wallfahrten / und diese Wohlthat die Zeit ihres Lebens / niemahls auß ihrem danckbahren Gemüth zu lassen. Mit diesem veststgestellten Gelübd / wurde auch die von männiglich verzweifflete Lebens-Erhaltung alsogleich veststgestellet ; Indeme annoch selbigen Tages eine so Wunder-volle Besserung erfolget / worauß man nichts gewissers / als eine vollständige Genesung prophecenen können. Es brauchte dißfalls nicht mehr / als ungefehr vierzehen Tage / da diese Trostvolle Prophecenung in allen Stücken erfüllet wurde ; Weilen sodann die über Jahr und Tag an das Beth angehefftete Patientin / sich in dem würcklichen Stand befunden / ihr Krancken-Beth (gleich jenem Evangelischen / von Christo selbsten auffgerichteten Krancken) nicht allein zu verlassen / sondern auch auff Begehren / von einem Orth zu dem andern herum zu tragen. Durch diesen dem Mordgierigen Tode entrissenen Raub / ist nun sattsam erwiesen worden / daß die jenige / zum Trost aller Kranck- und Preßhafften / wahrhafftig in dem Himmel lebe / welche bey ihrer Wunderwürckenden Bildnuß zur Warta / den Tod so gewaltig beherrschen / und alle Kranckheiten urplötzlich zu sterben / nöthigen kan.

Anno 1610. ist Nicolaus Heckel / Kirch-Schreiber zu Meyfridsdorff (einem nach Camentz gehörigen / und nechst Reichenstein gelegenen Orth) in eine sehr schwere / und desperate Kranckheit verfallen / worauß er sich allem Ansehen nach / anders nicht / als mit tödtlicher Haut-Bezahlung / außwinden kunte. Weilen er jedoch bey gutem Vermögen war / so berufte er gleich beym Anfang seiner Kranckheit / alle in selbiger Gegend sich befindende Aertzte / und Apothecker / deß Vorsatzes / durch deren

deren Beyhülff / dem Ubel gleich anfänglich mit Nachdruck zu begegnen / und folgsam zu verhindern / ne serò medicina paretur, damit nicht bey überhand nehmender Gefahr/die benöthigte Artzney-Mittel zu späth/ und vergebens müsten gesuchet werden; Es erbothe sich auch der Krancke / gegen die beruffene / und erschienene Aertzte / ihre Bemühung sehr reichlich zu bezahlen / wann auch schon sein gantzes Hab und Gutt darauff solte verwendet werden; Mit dieser gegen dieselbe recht offenhertzig gethanen Erklärung / daß er sich mit diesem allein schon genug bereichert zu seyn erachtete / wann er nur im Besitz seines Lebens erhalten würde. Durch diese so freymüthige Anerbietung wurden nun zwar die erwehnte Leib-Aertzte / als durch einen verzuckerten Keder / auff das kräfftigste angelocket / an ihrer Sorgfalt nichts ermangeln zu lassen / umb so wohl dem Krancken zur vorigen Gesundheit / als ihnen selbsten zum verhofften / und versprochenen Recompens, je ehender / je lieber verhülfflich zu seyn; Durch alle ihre Bemühung kunte jedoch keine so tröstliche Würckung verschaffet werden / wordurch die gemachte Hoffnung so wohl deß Krancken/als ihre eigene / auff steiffen Fuß wäre gesetzet worden. Dann / weilen sie die eigentliche Wurtzel dieser Kranckheit nicht ergründen kunten / so waren auch die vorgeschriebene Medicinen umb so viel weniger vermögend / das eingewurtzelte Ubel / von Grund auß hinweg zu treiben. Einige zwar hielten es für ein hitziges Fieber / andere für einen umb sich fressenden Krebs / dieser ordinirte die Aderlassung / ein anderer wiederumb etwas anders / und schiene also diese Kranckheit Ænigmati similis, quod nullus medicorum solvere poterat (wie in der ersten Edition deß Warten-Buchs / sehr Sinnreich angemercket worden) einem sehr danckelen Rätzel nicht ungleich zu seyn /

welches von keinem Leib-Artzt kunte erörthert / und auffgelöset werden. Der Krancke machte indessen nicht die mindeste Beschwernuß denen Befehlen / derer unter sich selbsten contrairen / und uneinigen Leib-Aertzte auffs genaueste zu gehorsamen / und die von denenselben verordnete Artzneyen / mit einer recht seltsamen Gedult an- und einzunehmen / vermuthlich / weilen er Vernunfftmäßig überleget / Ex duobus malis, minus esse eligendum, daß auß zweyen Ubeln das mindere zu erwählen / und folgsam auch rathsamer seye / einen oder den andern bittern Bissen / mit gezuckten Achseln / anzunehmen / als sich / mit völlig geschlossenen Augen / dem allerbittersten Tode zu unterwerffen. Wiewohlen nun diese Resolution / von einer jeden gesunden Vernunfft approbiret / und gelobet wurde / so hat dennoch deren Endzweck keines Weeges können erreicht werden ; Immassen sich die Kranckheit / an statt der verhofften Besserung / von Tag / zu Tag verschlimmerte / und endlich die beruffene Aertzte dahin nöthigte / diese offenhertzige Bekantnuß von sich zu geben ; Es seye nunmehro auff die Menschliche Hülff keine weitere Hoffnung zu setzen / und mithin nichts anders zu thun / als auff einen glücklichen Tod / behöriger massen besorgt / und bedacht zu seyn. Dieses ware nun der eintzige Trost / welchen der gute Patient / von seinem / auff die Leib-Aertzte gegründeten Vertrauen erlangen können ; Als womit sie sich von ihme gäntzlich beurlaubet / und die fernere Cur dem einigen Tode / velut ultimo medico morborum, (wie Stobæus den Außspruch fället) als dem letzten Abhelffer von allen Kranckheiten / überlassen haben. Man kunte inzwischen / ohne Erbarmnuß nicht ansehen / was massen sich an verschiedenen Leibs-Theilen dieses Krancken / das verfaulte Fleisch von sich selbsten ablösete / und eine solche Oeffnung verursache-

Serm. de morte.

ursachete / daß man hiedurch dessen Rippen / sambt dem Ingeweyd hat ersehen können. Bey diesem schon allerdings verzweiffelten Zustande / wurde ungefähr einige Meldung von der Warta gemachet / auff dessen Vernehmung der Krancke dergestalten ermuntert wurde / als wañ er von einem Angst-vollen Traum wäre aufferwecket worden; Er betheurete / nicht ohne Erstaunung aller Anwesenden / diese einige von der Warta gemachte Meldung seye schon von einem so erwünschten Nachdruck / daß er den Tod wenig oder gar nicht zu förchten habe / wann schon seine Kranckheit noch so gefährlich / und verzweiffelt seyn solte. Er berուffte hierauff / nebst denen schon bereits hieselbsten gegenwärtigen / alle seine Nachbarn / und gelobte in deren Beyseyn seine Bildnuß von Wax formiret / auff die Warta zu schicken / und anbey fünff Knaben zu verordnen / welche zu Ehren unsers / wegen unserer Erlösung am Stamm deß Creutzes verstorbenen Sohns GOttes / und Mariæ / umb den Wartnerischen Gnaden-Altar mit brennenden Fackeln herumb gehen solten. Dieses Gelübd ware kaum beschlossen / da begunte die auff den höchsten Grad getriebene Gefahr sich mercklich zu vermindern / die empfundene Schmertzen nachzulassen / und die oberwehnter massen abgefleischte Theil seines Leibes / nach / und nach / wiederumb gantz und voll zu werden; Dergestalten / daß er in wenig Tagen von seinem langwihrigen Folter-Bethe / frisch und gesund auffstehen / und zu Abstattung seiner willfährigsten Danckbahrkeit / nach der Warta gantz ungehindert abreisen können. Dieses augenscheinliche Miracul ist mit mehrern / als genugsamen Zeugen bestättiget / und schon vor diesem / als eine gantz unstrittige Begebenheit / zu zweymahlen durch offentlichen Druck bekannt gemachet worden.

Anno 1615. ist nebst vierzehen andern / welche durch Beyhülff U. L. Frauen zur Warta / von tödtlichen Kranckheiten befreyet worden / insonderheit Martin Barschens Eheweib anzumercken / als welche durch sechs Jahr / wegen einer auff keine Weise curablen Kranckheit / niemahls von dem Bethe auffstehen können ; So bald aber diese sechs-jährige / allermühsambste / und alle Kräfften abmattende Ruhe / unserer Gnaden-Mutter wehemütig vorgestellet worden / hat solches so viel gefruchtet / daß die Krancke kurtz darauff sich deren entschlagen / und ihren Hauß-Geschäfften / ohne Hindernuß wiederumb abwarten können. Der Sabbath / als der siebende Tag / wird ins gemein dies requietionis, Ein Tag der Ruhe benahmset / zum Andencken / daß an diesem Tag der Allgewaltige GOtt / nach vollendetem Werck der vorgehabten Erschaffung / geruhet habe. Der Anfang deß siebenden Jahrs bey der letzt erwehnten Persohn / hat hingegen nicht anders als initium laboris, ein Anfang der Arbeit können tituliret werden ; nachdeme sie sich auff ein neues bey solchen Kräfften befunden / die so lange Zeit unterbrochene Arbeit / wiederumb / mit freudiger Handanlegung verrichten zu können. Diesem jedoch ungeachtet / beduncket mich / daß auch dieses siebende Jahr Annus Sabbatinus, ein Sabbaths-Jahr hat können genennet werden / in Erwegung / daß mit dessen Anfang die sechs-jährige Patientin requievit à dolore suo, dermahlen von ihren langwihrigen Schmertzen entlediget / und in einen vollkommenen Ruhstand gesetzt worden.

Von dannen an / biß auff das Jahr 1630. seynd ihrer 18. auffgezeichnet / welche durch offentliche Dancksagung betheuert / daß sie durch die einige Fürbitt U. L. Frauen zur Warta / auß würcklicher Todes-Gefahr errettet / und beym ferneren Leben erhalten worden. Unter diesen

diesen befindet sich einer / welcher nebst einer tödtlichen Kranckheit / auch mit Unsinnigkeit überfallen / und von beyden diesen Ubeln nach gethanem Gelübd auff die Warta / erlöset worden. Ingleichen wird auch eine gewisse Weibs-Persohn specificiret / welche / nach erlangter Gesundheit bey unserem Gnadenbilde / zwey Jahr darnach / wiederumb in die vorige tödtliche Kranckheit verfallen / und davon eben so leicht / und glücklich als das erste mahl / von der Marianischen Wunder-Aertztin wiederumb auffgerichtet / und curiret worden. Ein anders Weib hatte in ihrer tödtlichen Kranckheit keinen andern Trost / als daß sie von ihren / ebenfalls biß auff den Tod erkranckten / drey Kindern vergesellschafftet wurde. Weilen jedoch durch diesen Trost das Elend nur angehäuffet wurde / wünschte sie nichts mehrers als von selbigem auff das eheste überhoben zu werden ; Zu diesem Ende verlobte sie sich / sambt ihren drey Kindern / zu U. L. Frauen auff die Warta / der ungezweiffelten Hoffnung / hieselbsten einen andern / und wahrhafftern Trost zu erbitten. Die Würckung so auff dieses Gelübd erfolgete / ware nun eben die jenige / worauff ihre Hoffnung das einige Absehen gerichtet hatte ; Massen sie / nicht nur an sich selbsten / sondern auch an ihren Kindern / noch selbigen Tags eine so Trostvolle Linderung wahrgenommen / welche nicht anders / als übernatürlich kunte genennet werden ; Und dieweilen die / umb Hülff angeflehete / Wartnerische Gnaden-Mutter nicht gewohnet ist / in Außspendung ihrer Gnaden etwas unvollkommen zu lassen / so ist auch erwehntes Weib / nebst ihren Kindern / durch dero Mütterliche Fürbitt in kurtzer Zeit zur gäntzlich- und vollständigen Gesundheit gelanget / und mithin verursachet worden / sich nebst ihnen zur abstattenden Dancksagung persöhnlich auff die Warta zu verfügen.

Unter die obgedachte Anzahl derer / von tödtlichen Kranckheiten / durch Fürbitt der barmhertzigsten Gnaden-Mutter zur Warta / biß auff das Jahr 1630. entledigten Persohnen / gehöret annoch / George Pullman / bey Ihro Durchläucht Carl / Ertz-Hertzogs von Oesterreich / ꝛc. damahliger Hof-Bildhauer ; Als welcher durch eine höchst-gefährliche Kranckheit schon bereits dahin gebracht worden / daß die beruffene Leib-Aertzte / auff die Erhaltung seines Lebens / als auff eine / dem natürlichen Lauff nach / gantz unmögliche Sache / gar keinen Staat mehr machen können. Der Krancke aber / da er sich von aller Menschlichen Hülff verlassen gesehen / nahme seine Zuflucht zu dem allgemeinen Heyl der Krancken U. L. Frauen zur Warta / erlangte hiemit die schon für verzweiffelt geachtete Gesundheit / und lernete also / auß eigener höchst erwünschten Erfahrenheit / Quia non est impossibile apud DEUM omne verbum, daß kein einiges Ding so unmöglich von denen Menschen könne außgeruffen werden / welches nicht bey GOtt / und seiner werthesten Jungfräulichen Mutter möglich / und practicabel könne gemachet werden. Zur Erkäntlichkeit / und beständigen Andencken dieser Gnaden-Bezeigung / hat nachgehends erwehnter Bildhauer eine drey Werckschuch lange Statuen / U. L. Frau / mit dem Kindlein JEsu vorstellend / mit eigener Hand außgearbeitet / und dieselbe persöhnlich zur Warta auffgeopffert / so noch zu dato allda befindlich / und von vielen Künstlern als ein rahres Stuck bewundert wird.

Luc. 1. v. 37.

Von Anno 1630. biß 1650. belauffet sich die Anzahl derer jenigen / welche von tödtlichen Kranckheiten errettet worden / und bey U. L. Frauen zur Warta / wider den nachstellenden Tod / einen so genannten Salvum conductum, oder sicheren Geleits-Brieff erlanget / auff 345.

wel-

welche alle / mit ihren Nahmen / und Specificirung ihres Vatterlands / in dem Wartnerischen Kirchenbuch auffgezeichnet / zu sehen seyn. Und damit der geneigte Leser nicht etwann auff die Gedancken komme / als wann unter dieser / innerhalb zwantzig Jahren / so ungemein angewachsenen Anzahl / auch die jenige verstanden würden / die entweder in denen vorigen Capiteln / wegen anderer Leibes-Unpäßlichkeiten / schon bereits erwehnet worden / oder in denen annoch folgenden Capiteln sollen erwehnet werden / so habe ich vor nöthig erachtet / denselben hiebey zu versichern / daß ich mit aller Sorgfalt dahin bedacht seye / damit nicht eine erlangte Gnade / öffterer / als nur einmahl angeführet werde. In diesem Capitel habe ich solchemnach nur allein auff die tödtliche / und mehrentheils unerkantliche Kranckheiten abzielen / und anbey jene Wunderwürdige Gesundmachungen andeuten wollen / worauff in denen schon vollendeten Capiteln gar keine Reflexion gemachet worden. Weilen aber deren Anzahl so groß ist / daß die Beyfügung der blossen Nahmen / unvermeydentlich eine unangenehme / Weitläuffigkeit nach sich ziehen würde / so habe auch dißfalls denen in der ersten Edition deß Warten-Buchs / befundenen Fußstapffen nachtretten / und nur einige Exempel-Benennung der Persohnen / auß der gantzen Menge herauß nehmen / und dem günstigen Leser vorstellig machen wollen.

Anno 1632. seynd ihrer sechs eingeschrieben worden / welche den erhaltenden Sieg wider den stürmischen Tod / dem Marianischen Wunder-Succurs zugeeignet; Worunter sich eine Manns-Persohn befunden / welche von einer zwey-jährigen Bethlegerung / durch gethanes Gelübd nach der Warta / gantz glücklich entsetzet / und in Freyheit gestellet worden.

Anno 1635. ist an zweyen / zu unserer Gnaden-Mutter ihre Zuflucht nehmenden krancken Schwestern / jener Spruch einiger massen erfüllet worden: Una assumetur, & una relinquetur, Eine wird auffgenommen / und die andere verlassen werden; Nachdeme die eine in ihrer Bitt erhöret worden / und zur Gesundheit gelanget / die andere aber / ohne erlangte Besserung / in ihrer Kranckheit zu verharren genöthiget worden; Vermuthlich / weilen sie entweder / gleichwie die Mutter der Kinder Zebedæi / nicht gewust / was sie begehret / oder (welches wahrhaffter zu seyn scheinet) weilen die Kranckheit ihrer Seelen Heyl weit erspießlicher / als die Gesundheit zu seyn erachtet worden. Anno 1636. ist Mann / und Weib / zu gleicher Zeit / durch tödtliche Kranckheit überfallen / und schon würcklich auff der Hinfahrt gelegen / durch gethanes Gelübd aber / zu U. L. Frauen auff die Warta / auch zu gleicher Zeit wiederumb zur Gesundheit gelanget. Anno 1638. ist eine gewisse Weibs-Persohn / wegen gäntzlicher Abzehrung / und entwichenen Leibes-Kräfften / von Männiglich dem gewissesten Tode zuerkannt worden; Kaum aber / daß dieser Zustand U. L. Frauen zur Warta / durch ein Gelübd zu erkennen gegeben wurde / hat sichs alsobald erwiesen / daß die Menschliche Muthmassungen mehrentheils eben so betrüglich seynd / als die Urtheile eines Blinden von den Farben; Sintemahlen die / noch selbigen Tages erfolgte Besserung nicht allein die vermuthete Gefahr völlig abgelehnet / sondern auch den so kurtz bestellten Lebens-Termin noch auff viel Jahr hinauß verlängert hat. Damit aber das Andencken dieses von unserer Gnaden-Mutter so Wunderwürdig verruckten Menschlichen Concepts / desto beharzlicher würde / so hat erwehntes Weib / nach erlangter Gesundheit / annoch einige Blätterlein

Matth. 24. v. 41.

terlein an ihrem Leib behalten / so ihr doch nicht den mindesten Schmertzen / viel weniger einige Gefahr verursachen können. Diese Schmertz- und Schadlose Blätterlein werden ihr dahero / allem Beduncken nach / eben so glorieus gewesen seyn / als einem wohl-versuchten Soldaten die behaltene Merckmahle / seiner vor dem Feinde empfangenen Wunden / weilen ihm hierdurch eine weit grössere Æstime zugezogen wird / als wann er mit gulden- und silbernen Ketten umbhenget wäre.

Anno 1639. ist denen von P. Balbino, in voriger Edition deß Warten-Buchs / angezogenen Jahr-Büchern deß Glätzischen Collegij S. J. auch dieses / als etwas Merckwürdiges / einverleibet worden / daß sich U. L. Frau zur Warta / ihrem Clienten auß der Lateinischen Sodalität / sehr gütig / und Heyl-begierig erzeigt habe. Immassen einer auß ihnen / da er in seiner / alle menschliche Hülff außschlagender Kranckheit / ein gewisses Opffer in die Wartnerische Kirche verlobet / und selbiges würcklich dahin abgeschicket / fast in einem Tag die Gesundheit erlanget / die er durch grosse / ein gantzes Jahr hindurch / auff die Medicinen verwendete Unkosten / von denen Leib-Aertzten nicht erlangen können. Fast ein gleiches bezeugen auch die Jahr-Bücher deß Collegij S. J. zur Neyß / als in welchem vermeldet wird / was massen die Wartnerische Gnaden-Mutter einem dasigen Studenten, sein schon ausser Hoffnung gesetztes Leben so vollkömmlich erbetten habe / daß er in kurtzer Zeit gantz frisch / und gesund seinen unterbrochenen Studijs wiederum abwarten können. Diese zweyfache Erlangung der Gesundheit muß nothwendig Wundermäßig gewesen seyn / wiedrigens würde sie keinen Anlaß gegeben haben / jenen Begebenheiten in denen Jahr-Büchern beygeschrieben zu werden / die ins gemein / als etwas seltsames / einige Verwunde-

wunderung verursachen. Uber dieses wird annoch von obgedachtem P. Balbino das Collegium zu Glatz selbsten zum Zeugen angeführet / daß unsere Gnaden-Mutter mit dem Titul einer Wunderwürckenden Lebens-Erhalterin wahrhafftig zu beehren seye; Dann als in selbigem Collegio (wie die eigentliche Worte deß P. Balbini bekräfftigen) einige Patres, zu unterschiedenen mahlen/ mit gefährlichen Kranckheiten überfallen worden / haben sie / bey Wahrnehmung / daß die Gefahr durch Menschliche Unterstützung nicht könte gehoben werden / ihr Vertrauen zu dem Marianischen Gnadenbilde auff die Warta gesetzet / und mit diesem einigen Mittel / eine so sichere Retraite erlanget / daß der von allen Seiten ansetzende Tod / ohne etwas gewonnen zu haben / gantz beschämet wiederumb abziehen müssen.

Anno 1640. hat sich eine Mutter mit ihren drey Töchtern zur Warta eingestellet / und nach abgelegter Dancksagung / auff ihr gutes Gewissen außgesaget / daß sie / nebst ihnen mit schwerer / und langwihriger Kranckheit wäre belästiget gewesen; Und dieweilen ihr / wegen grosser Armuth / die Mittel ermanglet / sich eines Leib-Artztes zu bedienen / so habe sie / als von aller Hülff verlassen / nichts gewissers / als einen vierfachen Tod vermuthen können. Ehe es jedoch zu einer so fatalen Endschafft gekommen / habe sie ihre drey krancke Töchter auffs beweglichste ermahnet / ihre Zuflucht zu U. L. Frauen auff die Warta zu nehmen / als der eintzigen Mittlerin / von welcher sie / in ihrer Verlassenheit / annoch einen Trost erlangen könten. Nachdeme nun diesem Rath allerseits gefolget/und mit Bettung eines Rosenkrantzes die barmhertzigste Mutter GOtts in ihrer Wartnerischen Wunder-Bildnuß umb Erbarmnuß angeflehet worden / da hätten sie ins gesambt einen so ausserordentlichen Trost in

in ihren Hertzen empfunden / als wann sie schon würcklich von aller Noth entlediget / und befreyet wären. Den folgenden Tag darauff hätten sie sich / nach einer sehr mercklichen Linderung / von ihrem Krancken-Beth zugleich auffgeraffet / und von dannen an / in Wieder-Erlangung der verlohrnen Leibes-Kräfften so gewaltig zugenommen / daß sie innerhalb 8. Tagen nicht nur als lebendig / sondern auch als frisch/ und gesund/ unter denen Lebendigen/ Frisch/ und Gesunden herumb wandlen köñen. Diß alles hat obgedachtes Weib / auff ihr gutes Gewissen außgesaget / und zu dessen Beglaubigung nebst ihren drey Töchtern / so viel Zeugen darzustellen sich erbotten / als nur würden verlanget werden.

Anno 1642. ist eine andere Mutter / nebst ihrem Sohn / auff die Warta kommen/ dem gethanen Gelübd/ Krafft dessen sie beyde / von einer sehr schweren Kranckheit / durch Fürbitt unserer Gnaden-Mutter / befreyet worden / ein Genügen zu leisten. Anno 1645. haben zwey Schwestern bey Verrichtung ihrer Andacht zur Warta/ unser Gnadenbild mit einem überbrachten Opffer beehret / und anbey zu erkennen gegeben / daß dieses geringe Præsentel noch viel zu schlecht seye / ihre höchste Verbundenheit gegen Unsere Gnaden-Mutter / vor die durch dero Vermittelung / auß einer gantz desperaten Kranckheit / erlangte Errettung gebührender massen an den Tag zu legen. Anno 1648. hat ein gewisses Weib von einem weit entlegenen Orth / ihre Tochter / U. L. Frauen zur Warta / persöhnlich vorgestellet / in Meynung / deroselben eine sonderbahre Vergnügung zu verursachen / wann sie mit ihren selbst eigenen Augen beblicken könte / wie viel dero eingelegte Fürbitt gewürcket habe ; Weilen hierauff / das schon auff die Spitze gesetzte Leben ihrer gedachten Tochter / alsogleich bevestiget/ und

auff einen sicheren / und standhafften Grund ist gestellet worden.

Anno 1649. ist Vatter / Mutter / und Sohn zur Warta erschienen / sich gegen unsere Gnaden-Mutter z-verbundene (wie man jetziger Zeit zu schreiben im Brauch hat) biß in den Todt zu erzeigen / weilen sie die Verlängerung ihres Lebens / nechst GOtt / niemanden / als dero Fürbitt haben zueignen können. Nebst diesen finde ich annoch ihrer 18. auffgezeichnet / welche in tödtlichen Kranckheiten die Mütterliche Hülff der Wartnerischen Wunder-Mutter angeflehet / und durch dero Intercession, nicht zwar zu gäntzlicher Gesundheit gelanget / jedoch so viel außgewürcket / daß sie keine fernere Todes-Gefahr in selbigen Zufällen zu besorgen gehabt. Ohne Zweiffel wird solches eben darumb geschehen seyn / quia infirmitas gravis sobriam facit animam, dieweilen die verharrende / und erleichterte Kranckheit ihren Seelen zu einer weit grösseren Ersprießlichkeit / als die ertheilte völlige Gesundheit gereichet hat. Und diese Muthmassung kan noch zu dato mit einem Vernunfft-mäßigen Grund / auff alle die jenigen extendiret werden / welche unter andern Supplicanten bey U. L. Frauen zur Warta / ungeachtet ihres continuirlichen Ruffens / und Seufftzens / in ihren Bedrangnussen weder erhört / noch getröstet werden; Weilen nehmlich diese Trostlose Verlassenheit ihnen weit zuträglicher / als die Erfüllung ihrer Ansuchung erachtet wird.

Eccli. 31. v. 2.

Von Anno 1650. biß 1660. seynd in das Wartnerische Kirchen-Buch 86. Persohnen mit Nahmen / eingeschrieben worden / die in ihren mehrentheils tödtlichen Kranckheiten den Heylwürckenden Wunder-Armb unserer Gnaden-Mutter erfreulichst empfunden / und danckbahrlichst erkennet haben. Unter diesen seynd

Anno 1652. Vatter / Mutter / und Tochter auff die Warta kommen / einhellig versichrende / daß sie sich alle drey von einer höchst-gefährlichen Kranckheit / durch keine andere Medicin entlediget / und beym Leben erhalten / als durch die einige zu U. L. Frauen auff die Warta / vermittels eines Gelübds / genommene Zuflucht. Anno 1653. hat eine Frau / von Freywalde / bey Erfüllung ihres gethanen Gelübds / freywillig angedeutet / was massen sie die erlangte Freyheit auß denen / von männiglich ihr zuerkanten Banden deß Todes / niemanden zu dancken habe / als der fürbittenden Mutter zur Warta; Und damit sie in dieser wieder erlangten Freyheit desto mehrers bevestiget würde / so hat sie sich von freyen Stucken für eine stäts verharrende Sclavin / U. L. Frauen anerbotten / bey sich selbsten erachtend / daß sie niemahls wahrhaffter eine Freywälderin könne benahmset werden / als wann sie gewürdiget würde / eine verpflichteste Dienerin Mariæ zu seyn / und zu verbleiben. Eben dieses Jahr ist eine Frau von Franckenberg / unter der Warta / von einer drey-viertel-jährigen Kranckheit / nach verspührter Fruchtlosigkeit der gebrauchten natürlichen Mitteln / durch Anflehung / und Erlangung der übernatürlichen Vermittelung unserer Gnaden-Mutter wiederumb zur völligen Gesundheit gelanget / und hierdurch veranlasset worden / ihre Danckverbundneste Erkäntlichkeit / mit einer auffgeopfferten silbernen Tafel bekandt zu machen.

Anno 1654. hat ein vornehmer Herr auß Mähren / nachdem er in seiner achtzehen-wochigen Kranckheit seiner geschwächten / und fast gäntzlich verfallenen Natur / durch natürliche Mittel keine Stärckung erwerben können / ein starckes Vertrauen auff die Mütterliche Hülffleistung U. L. Frauen zur Warta gesetzet / und gleich hierauff bey Erlangung gäntzlicher Gesundheit / durch

eigene Erfahrung wahr zu seyn bekräfftiget / daß / gleich wie die Gnad deß heiligen Geistes zur Zeit der anwachsenden Christenheit / etiam in nationes effusa est, sich nicht allein auff die Kinder Israel; sondern auch auff die Heyden außgegossen hat / also auch die Gnad der Wartnerischen Wunder-Mutter / nicht nur auff die Schlesier / als dero eigentliche Landes-Leuthe / sondern auch in nationes, auff die außwärtige Völcker / mit Trostvoller Erfüllung ihrer angebrachten Supplicationen sich außstrecke. Sintemahlen diese willfährigste Außspenderin der Gnaden / gar keinen Unterschied machet unter den Ländern / Nationen, und Geschlechtern / sed dives in omnes, qui invocant illam, sondern sich gegen alle / und jede / woher sie immer seyn können / mit einer Bedingnußlosen Gleichgiltigkeit / gantz geneigt erzeiget / denenselben auff geschehene Anruffung von allen bekümmerten Angelegenheiten / auff das kräfftigste abzuhelffen.

Actor. 10. v. 45.

Rom. 10. v. 12.

Anno 1655. hat eine gewisse Jungfrau / nach überstandener sieben-jährigen Kranckheit / nicht anders als verdrüßig seyn können / daß sie sich mit einer / an sich selbsten verdrüßlichen Sache / so lange Zeit herum schleppen müssen; Nachdem aber durch die mittler Zeit / gebrauchte Artzney-Mittel der verursachte unsträffliche Verdruß nicht zu vermindern gewesen / hat sie eine offentliche Fürbitt bey U. Gnaden-Mutter / als einer allgemeinen Trösterin ablesen lassen / und hiemit in kurtzer Zeit / die langwihrige Kranckheit / als die eigentliche Ursach deß gehabten Verdrußes / vollkommlich von sich abgewendet. Anno 1656. ist eine Frau / von Guldenstein / in eine sehr schwere / und desperate Kranckheit verfallen; Und wiewohlen die vorgeschriebene Medicinen (wie leichtlich zu erachten) mit vielen Gulden haben müssen außgelöset werden / so ist dennoch der hierdurch erworbene Profit

von

von einer sehr schlechten Folgerung gewesen; Sintemahlen nicht nur keine Besserung erfolget / sondern auch daß statutum est hominibus semel mori, allen Menschen aufferlegte Sterbens-Urtheil / je mehr / und mehr herbey geziegelt wurde. Da aber das Guldene Hauß / U. L. Frau zur Warta / durch ein versprochenes Gelübd / umb Beschützung deß Gefahrlauffenden Lebens ersucht wurde / ist solches so gütig auffgenommen / und bewilliget worden / daß man auß der gleich hierauff verspührten Linderung leichtlich schliessen können / was massen die Krafft auch eines Tausend-Gulden-Krauts mit der Würckung eines eintzigen zu unserer Gnaden-Mutter gethanen Ruff-Seufftzers / nicht im mindesten zu vergleichen seye. In erwehntem Jahr ist auch Christoph Franckens Söhnel / von Altaltmansdorff / von seinen Eltern auff die Warta gebracht / und zugleich ein verlobtes Opffer überreichet worden; Nachdem erwehntes Söhnel / fast von der Wiegen an biß in das neundte Jahr seines Alters keine gesunde Stunde erlebet / und durch Verlobung zu unserer Gnaden-Mutter / mit vollkommener / und beständiger Gesundheit ist beglücket worden.

Hebr. 9. v. 27.

Anno 1658. hat eine Frau / von Glatz / durch 16. Wochen einer schweren / und alle Kräfften benehmenden Kranckheit unterliegen müssen; So bald aber U. L. Frau zur Warta / als eine / in dergleichen Anfällen schon bekannte Fürsprecherin umb Beyhülff angeflehet wurde / hat sie alsogleich über ihre prædominirende Kranckheit die Oberhand erlanget / und in wenig Tagen / sich gäntzlich davon verlassen zu seyn / berühmen können. Anno 1659. ist eine Dancksagung auffgezeichnet worden / worinnen mit sehr obliganten Terminis erwehnet wird / was massen ein vornehmer Baron auß Böhmen / über Jahr und

und Tag an das Krancken-Beth angehefftet gewesen / und inzwischen die erfahrneste Leib-Aertzte in Nachsinnung / und Erfindung einer probaten Medicin gantz / und gar müd und Krafftloß gemachet habe. Weilen nun in diesem schon verjahrten Zufall die Menschliche Sorgfalt zu nichts anders dienen kunte / als die empfundene Schmertzen / durch Verordnung der widerwärtigsten Artzneyen / noch mehrers zu vergrössern / erinnerte sich / zu allem Glück der krancke Herr U. L. Frauen zur Warta / als von welcher er / bey unterschiedlichen Gelegenheiten / versichert worden / daß bey dero Wunderwürckenden Gnadenbilde fast niemahls einige Gnad verlanget / und nicht erlanget werde. Diese Erinnerung erweckte alsogleich bey ihm ein sonderbahres Vertrauen / auch denen jenigen zugezehlet zu werden / welche ihre Gesundheit nechst GOtt / der fürbittenden Wartnerischen Gnaden-Mutter hauptsächlich zueignen. Er empfehlet sich solchemnach unter dero Mütterlichen Schutz- und Schirm-Mantel / und gelobet anbey / nach erhaltener Genesung / mit seinem Hof-Gesind auff die Warta zu kommen / und allda alles das jenige zu verrichten / was von einem verbundnesten Marianischen Schutz-Kinde / könte erwartet werden. Nach diesem befihlet er seinem Hof-Capellan gleich deß andern Tags auff die Warta zu wallfahrten / und hieselbsten vor dem Gnadenbilde eine heilige Messe zu lesen / und hiemit GOtt / und seine wertheste Mutter dahin zu vermögen / seine langwihrige Kranckheit / mit einer so sehnlich gewünschten / und durch andere Mittel nicht erlangenden Gesundheit dermahleins zu vertauschen Als nun der abgeschickte Capellan / nach genauester Erfüllung der auffgetragenen Commißion / den fünfften Tag wiederumb zuruck kommen / ist selbigem der / bey seiner Abreise / gleichsam an

das

das Beth angenagelte krancke Herr Barón völlig angezogen entgegen kommen / ihn also anredend: Sihe / **durch die Gnade GOttes / und treueste Fürbitt seiner gebenedeytesten Mutter Unser Lieben Frauen zur Warta / bin ich nunmehro zur gäntz- lich- und vollkommenen Gesundheit gelanget.** Durch diese gantz unvermuthete Bewillkommung wurde anfänglich dem Capellan mehr Forcht / als Freud verursachet; Massen er auff den ersten Anblick gleichsam ausser sich selbsten gesetzt wurde / in Meynung / nicht seinen Herrn Baron / sondern dessen Geist vor sich zu sehen. Da er aber mit mehrerem informiret wurde / was massen sich die vorherige / über ein gantzes Jahr anhaltende Kranckheit / den dritten Tag nach seiner Abreise / von sich selbsten zu verliehren angefangen / und den folgenden Tag darauff sich dergestalten vermindert / daß der Krancke seinen verdrüßlichen Arrest verlassen / und ohne Wahrnehmung einiger Hindernuß / wiederumb auffstehen können / wurde allererst die übereylete Forcht / in die höchste Erstaunung verwandlet / weilen er sich leichtlich erinnern kunte / daß er an eben selbigem Tage / in seinem / vor dem Marianischen Gnadenbilde zur Warta gelesenen heiligen Meß-Opffer / die erwünschte Gesundheit seines Herren Barons unserer Gnaden-Mutter nach aller seiner Möglichkeit recommendiret habe. Auff diese Erstaunung erfolgete endlich ein innigster Trost / nachdem er durch eine so schleunig empfundene Würckung / ohne weitere Berührung / schon genugsam legitimiret worden / daß er die auffgebürdete Commission, verlangter massen erfüllet habe. Der nunmehro zu völliger Gesundheit gelangte Herr Baron ist hierauff alsogleich bedacht gewesen / damit ohne lange Verzögerung / seinem Gelübd

die gebührende Folgerung veranstaltet würde / massen er kurtz darauff mit allen seinen Bedienten auff die Warta kommen / und allda bey seiner zweytägigen Verweilung / so grosse Ehrerbietigkeit gegen das Marianische Gnadenbild erzeiget / daß man auß diesem allein die Hochachtung seiner erlangten Gnade gnugsam abnehmen können; Diese Begebenheit ist Theils in einer abgelesenen Dancksagung verfasset / theils aber von dem erwehnten Herrn Baron selbsten / durch mündliche Erzehlung dem P. Probst zur Warta außführlich angedeutet / und sodann in das Wartnerische Kirchen-Buch eingeschrieben worden.

Ich finde in diesem Jahr noch eine andere Dancksagung auffnotiret / welche ich / weilen sie etwas sonderliches in sich enthaltet / ohne Memorirung / nicht vorbey gehen wollen: Ein vornehmer Herr ebenfalls auß Böhmen / ist mit einer so schweren Kranckheit belästiget worden / daß ihme durch die verursachte Schmertzen weder Tag / noch Nachts die geringste Ruhe gelassen wurde. Die Fruchtlosigkeit der gebrauchten Medicinen nöthigte ihn U. L. Frau zur Warta umb Erbarmnuß anzuflehen / mit Versprechen / wann ihme durch dero Fürbitt / von dieser Kranckheit abgeholffen würde / zwey grosse / und starcke Kertzen dahin abzusenden / damit selbige bey dero Gnadenbilde seine Danckbahrkeit beleuchteten. Dieses Versprechen wurde sogleich von unserer Gnaden-Mutter vor genehm gehalten / und dem krancken Herrn in wenig Tagen die völlige Gesundheit außgebetten. Gleich wie aber unter uns Menschen nichts gemeiners ist / als daß die erlangte Glückseeligkeit / die Vergessenheit der vorherigen Unglückseeligkeit nach sich ziehet; also hat ebenfalls dieser zur Gesundheit gelangte Herr / nach dem Exempel einer glücklichen Gebährerin / non meminit

Joan. 16. v. 21.

pressu-

pressuræ, nicht allein die in seiner Kranckheit überstandene Noth in Vergessenheit gestellet / sondern auch das / darinnen gethane Versprechen völlig ausser Achtung gelassen. Es scheinet er habe dißfalls dem Mundschencken deß ehemahligen Königs in Egypten nachahmen wollen; Dann / gleichwie dieser sich zwar gegen dem wahrsagenden Joseph höchst verbündlich gemachet / daß er seiner / nach erfolgter Wiedereinsetzung in sein voriges Ambt / bey dem Könige zum besten gedencken / und demselben seine Unschuld / nach aller seiner Möglichkeit vorstellig machen wolle / nachgehends aber / da er sich würcklich in der Gnade seines Königs befunden / auff nichts weniger / als auff den Joseph gedacht hat / also hat auch erwehnter Herr / die in seiner Kranckheit versprochene goldene Berge / nach verschwundener Gefahr / zu bewerckstelligen versaumet / wo nicht gar ins Vergessen gesetzet. Weilen aber die Erfüllung seines Gelübds eben die jenige Bedingnuß war / sinè qua non, worauff sich die Beständigkeit seiner erhaltenen Gesundheit vornehmlich gründen solte / so verfiele er kurtz darauff auff ein neues in die vorige Kranckheit / und zwar mit einer gleich anfänglich sich erzeigenden so grossen Gefahr / daß die beruffene Leib-Aertzte ihme weder zu helffen / noch zu rathen sich getrauen wolten. Durch diesen Zufall wurden ihm nun seine Augen gnugsam eröffnet / umb zu erkennen / daß mit GOtt und seiner werthesten Mutter nicht zu spielen seye / und daß bey ihnen das gemeine / und bekandte Sprich-Wort keinen Platz finde: **Versprechen ist Herrisch / halten ist Bäurisch.** Er erkandte solchemnach seine Schuld / und bekandte vor männiglichen / daß er ihme selbsten durch seine Straffwürdige Saumseeligkeit / in Erfüllung seines Versprechens / solches

Creutz auffgebürdet habe. Damit er nun desto ehender davon befreyet würde / befahle er / ohne Verzug zwey Kertzen / deren jede acht Pfund wägete / von weissem Wax machen zu lassen / und nach deren Verfertigung durch einen expressen Botten auff die Warta zu senden / der gäntzlichen Zuversicht / quòd cessante causâ, cessabit effectus, daß durch diese / wiewohlen sehr späte Absendung / die Kranckheit / als eine Würckung seiner Hinlässigkeit / von sich selbsten auffhören würde. Diese Muthmassung kunte auch durch die den dritten Tag darauff / erlangte Gesundheit mit dem Titul einer wahrhafften Prophe ceyung beehret werden ; Massen er sich schon zur selben Zeit in einem so erwünschten Stand befunden / daß er die Abschickung eines Bottens nacher Warta / durch seine eigene Dahinreise vertretten / und allda / nebst gewissenhaffter Erzehlung deß gantzen Verlauffs / die verlobte zwey Kertzen / zur schuldigsten Erkantnuß der erhaltenen Gnade / auffopffern können. Gedachter Herr / hat sich nachgehends fast jährlich zur Warta eingefunden / und jedes mahl die Beständigkeit seines Wohlauffseyns / mit einem überbrachten Opffer gegen seine fürbittende Schutz-Frau contestiret.

Anno 1660. ist Rosina / David Stettners Töchterlein / von Jonsbach / nachdem es über drey Jahr mit schwerer Kranckheit behafftet / und hiedurch dermassen außgemergelt gewesen / daß es ohne Unterstitzung / weder sitzen / noch auff einen Fuß aufftretten können / zu U. L. Frauen auff die Warta / mit einem waxenen Opffer / und Bestellung einer heiligen Messe / verlobet worden ; Welches Gelübd so Heylwürckend gewesen / daß man fast von Stund an / eine Trostvolle Enderung an dem krancken Mägdel wahrnehmen können / und dahero sich verbunden zu seyn erkennet / nach vollkommlich erhaltener Genesung /

nesung / eine offentliche Danckſagung / von der Cantzel zu Warta / ableſen zu laſſen. In eben dieſem Jahr / iſt im Nahmen Annæ Mariæ / Balthaſar Scholtzens / Oberkråtſchmers bey dem Stifft Grůſſau / ehelichen Tochter / unſerer Gnaden-Mutter offentlich gedancket worden / weilen ſie ſich ihrer / auff geſchehene Verlobung nacher Warta / ſo mildiglich annehmen / und durch dero Fůrbitt / das / von månniglich ſchon vor verlohren geachtete Leben / noch ferner zu verlångern / gewůrdiget hat. Erwehnte Perſohn hat folgendes Jahr / zu mehrerer Beglaubigung ihrer / von U. L. Frauen bewilligten Bitt / ein gemahltes / und ihren Zuſtand andeutendes Bild auff die Warta gebracht / und allda zum beſtåndigſten Andencken / an die Kirchen-Wand anhefften laſſen.

Nebſt dieſen erſehe ich annoch einen vornehmen / und wohlbegůtterten Herꝛn auß der Grafſchafft Glatz / auffnotiret / welcher von ſeiner zugeſtoſſenen ſehr gefåhrlichen Kranckheit / als von einem ſo genannten argumentô ad hominem, ůberwieſen worden / daß wir Menſchen insgeſambt eben darumb / weilen wir ohne Reſpect auff den hôheren / oder niederen Stand auß einem gleichmåßigen Metall / nehmlich auß einem Damaſceniſchen Leim-Kloß formiret / und erſchaffen worden / auch gleichmåßigen Unpåß- und Můhſeeligkeiten unterworffen ſeyn / mit dieſem einigen Unterſchied / daß die Vornehmere unter uns Menſchen / gemeiniglich mit mehreren / und rareren Kranckheiten heimgeſuchet werden / von denen die nůchtere / und måßige Armuth / als deren unwůrdig / verſchonet bleibet. Dieſer Herꝛ (deſſen Nahmen in dem Wartneriſchen Kirchen-Buch zwar eingeſchrieben iſt / allhier aber / auß gewiſſen Urſachen nicht beygeſetzet wird) nachdem er von denen Leib-Aertzten in ſeiner Kranckheit weder Hůlff noch Troſt erlangen kônnen / hat ſich end-

lichen resolviret dem Exempel der gemeinen / und geringeren Conditions-Leuthe nachzufolgen / und gleich ihnen seine Gesundmachung bey dem Marianischen Gnaden-bild zur Warta auffzusuchen ; Verlobte sich mithin ein silbernes Hertz in Persohn auffzuopffern / wann ihme in seinem Wunsch solte gewillfahret werden. Dieses Ansuchen wurde in wenig Tagen so glücklich erfüllet / daß man keine Ursach haben können / dem vorhero auff den Todt erkranckten / und nunmehro zur gäntzlichen Gesundheit gelangten Herrn den beliebten Außgang in die freyere Lufft nur im mindesten disputirlich zu machen. Es schiene aber / als wann der gute Herr diese erlangte Wohlthat entweder nicht erkennen / oder ja nicht also / wie sichs gebühret / æstimiren wollen ; Sintemahlen er das versprochene Opffer verfertigen zu lassen / von Tag zu Tag verschoben hat. Er erinnerte sich zwar dann und wann / seiner gegen U. L. Frauen / habenden Verbundenheit / beschlosse aber bey sich selbsten / an statt der verlobten Wallfahrt nacher Warta / ein anders ihme mehrers benachbahrtes Gnadenbild in der Grafschafft Glatz / heimzusuchen / und allda seine Danckbahrkeit mit einiger Realität augenscheinlich zu machen. Wie gut nun dieser Entschluß gemeynet war / so hatte es dennoch das Ansehen / als wann unsere Gnaden-Mutter keines Weeges damit wolte befriediget seyn. Die vorige Kranckheit stellete sich (kurtz abzubrechen) wiederumb bey ihm ein / und verursachte durch dero hefftiges Angreiffen / bey männiglichen die Trostlose Einbildung / daß sie einen kurtzen Procefs mit ihme machen wolte. In diesem Zustand bedachte sich endlich der verlassene Patient / was massen sein in voriger Kranckheit gethanes / und annoch nicht erfülletes Gelübd / allem Vermuthen nach / zu seiner so gefährlichen Recidiv, die mehreste Ursach würde

gege-

gegeben haben; Ertheilete demnach selbigen Augenblick/ den Befehl / 8. Ducaten zu einem Goldschmied abzuschicken / und darauß / an statt deß versprochenen silbernen / ein goldenes Hertz verfertigen zu lassen / umb / durch dessen Absendung nacher Warta / nicht allein die Capital-Schuld / sondern auch das / durch seine Unachtsamkeit / erwachsene / und prætendirende Interesse vollkommlich abzustossen. So bald nun diesem Befehl nachgekommen / und gedachtes Hertz würcklich bestellet worden / hat sich auch die obhandene Lebens-Gefahr an dem krancken Herꝛn / fast von Stund an / zu vermindern angefangen; Und damit man umb so viel weniger zweifflen könte / daß die wiederhollete Kranckheit eine Bestraffung seines ausser Achtung gesetzten Gelübds gewesen seye / und daß solchemnach unsere Gnaden-Mutter die ertheilte Vollmacht habe / eben so wohl zu tödten / als beym Leben zu erhalten / gelangte er noch ehender zur vollständigen Gesundheit / als das bestellete goldene Hertz hat können verfertiget werden. Kaum aber daß ihme selbiges überreichet worden / wolte er / als durch zweyfachen Schaden gewitziget / keine Zeit verabsaumen / dessen Auffopfferung / gehörigen Orths zu vollführen / auß Forcht / das dritte / und letzte Unheyl möchte sonsten weit gefährlicher / als die vorige seyn. Er erschiene solchemnach / in Gesellschafft seiner Ehefrauen / den 12. October / oberwehnten Jahres / allhier zur Warta / verrichtete seine Beicht / und Communion / und præsentirte in tieffester Demuth das mitgebrachte goldene Hertz / als einen bewilligten Kauff-Schilling seines zu zweymahlen / eingehandleten Lebens / unser Himmlischen Kauff-Frauen; sich anbey verobligirend / diesen vor seine Persohn so favorabel außgefallenen Kauff / die Zeit seines Lebens in danckbahresten Andencken zu halten.

Auß

Auß diesem Exempel kan der geneigte Leser leichtlich abnehmen / wie scharff unsere Gnaden-Mutter darauff dringe / damit das / zur Zeit der Noth / gegen sie gethane Versprechen / eben allda erfüllet werde / wohin es gewiedmet gewesen / und daß es / nach erlangter Gnad / nicht mehr in unserer Gewalt stehe / dem gethanen Gelübd / nach eigenem Belieben / eine andere / und vorhero nicht intendirte Außdeutung anzuflicken. Unter uns Menschen ereignet sichs zwar zum öfftern / daß das jenige / was einem / wider Recht und Billigkeit entzogen wird / einem andern / mit simulirter Freygebigkeit / geschencket werde ; Und bleiben hiebey ihrer viel in der närrischen Einbildung / daß sie sich auff solche Weise / von der Wieder-Erstattungs-Schuldigkeit / frey / und loß machen / indem es doch eine außgemachte Sache ist / daß die Erstattung unvermeydentlich (wann es die Möglichkeit zulasset) dem jenigen geschehen müsse / deme der Schade verursachet worden. Bey unserer Gnaden-Mutter aber wird diesem verkehrten Welt-Brauch gar kein Platz vergönnet / sondern sie verharret ein / vor alle mahl dabey / daß der verlobende Supplicant eben so auffrichtig seye in Bewerckstelligung seines Gelübds / gleichwie sie sich gegen ihm gantz auffrichtig erzeiget in Bewilligung seines Ansuchens.

Das Sechzehende Capitel.

Fernere Anführung derer / durch Fürbitt Unser Lieben Frauen zur Warta abgelehneten tödtlichen Kranckheiten / von Anno 1660. biß 1710.

Ich bin zwar in bißheriger Beschreibung derer von aller Menschlichen Hülff verlassenen / und durch Anruffung unserer Gnaden-Mutter Wunderwürdig vertrie-

vertriebenen tödtlichen Kranckheiten / mit allem Fleiß dahin bedacht gewesen / dem günstigen Leser mit einer gar zu grossen Außschweiffung nicht molest, und verdrüßlich zu seyn; Wie ich dann eben darumb / auß hundert Exempeln / so alle verdienet memoriret zu werden / kaum ein eintziges angeführet habe / in Meynung / durch sothane Uberhupffung desto ehender das End zu erreichẽ. Diese gantz ungemeine Kargheit/hat jedoch nicht verhindern können/daß sich diese Materi nicht weit mehrers/ als ich jemahls vermeynet / extendiret und außgebreitet hätte:und dieweilen ich leichtlich erachten kan/ daß/sofern die übrige / und annoch anzuführende Exempel / dem vorigen Capitel solten beygesetzet werden / selbiges zu einer gar zu monstrosen Weitläuffigkeit gelangen würde / so habe dißfalls dem Exempel anderer Scribenten nachfolgen / und nach ihrer Anweisung / mit Formirung eines neuen Capitels / in dieser außlauffenden Materi / eine dem günstigen Leser verhoffentlich nicht unangenehme Zertheilung machen wollen. Ich will solchemnach in diesem Capitel / die von Anno 1660. biß auff das jetzige 1710te Jahr bey U. L. Frauen zur Warta erlangte Gesundheiten mit möglichster Kürtze anführen / und dabey nur allein die jenigen nahmhafft machen / welche die Errettung von augenscheinlicher Todes-Gefahr / durch schrifftliche Attestata unserer fürbittenden Gnaden-Mutter / danckbahrlich zuerkandt haben.

Anno 1661. hat George Vogel / Kretschmer und Gastwirth zu Liebenau / ein zwar einfältig verfaßtes / doch wahr-und gewissenhafftes Zeugnuß mit sich auff die Warta gebracht / deß Innhalts: Daß seine zwey Söhnel / Ferdinand / und Elias / fast zu gleicher Zeit / mit einer sehr schweren Kranckheit wären überfallen worden; Und wiewohlen man sich äusserst bemühet / ihnen mit

kräfftigen Artzneyen wiederumb auffzuhelffen / so wären sie dennoch von Tag zu Tag / nur kräncker / und schwächer worden. Der Vatter habe hierauff seine Zuflucht zu U. L. Frauen auff die Warta genommen / und zu Erlangung dero Fürbitt vor seine erkranckte zwey Söhnel / einige Pfund Wax in Form eines geringschätzigen Præsents / zu ihr abgeschicket; Worauff es sich alsogleich mit denenselben zur Besserung angelassen / dergestalten / daß er sie beyde schon den achten Tag darauff / gantz frisch / und gesund / mit sich auff die Warta nehmen / und allda ihrer Erlöserin vorstellen können / umb gegen dieselbe eine solche Dancksagung abzustatten / welche die Erhaltung deß Lebens erfordern kunte. In erwehntem Jahr / ist auch Andreas Kromer / Burger / und Sattler zu Patschkau / in eine höchst gefährliche hitzige Kranckheit gefallen / und hiedurch in seinem Gemüth so turbirt, und verwirret worden / daß man die genaueste Achtung auff ihn geben müssen / damit er ihme nicht selbsten einige Gewalt-Thätigkeit anthun möchte; Gestalten er continuirliche Minen gemachet sich entweder zu erstechen / oder von oben herab zu tode zu stürtzen. Dieser Zustand war desto Erbarmnuß-würdiger / weilen sich der Krancke auff keine Weise wolte bereden lassen / einige Medicin zu sich zu nehmen / viel weniger in die / von denen Aertzten vorgeschriebene Blutlassung einzuwilligen. Da nun durch Menschlichen Beytrag dieses desperate Anliegen nicht zu erleichtern war / ruffte die betrübte Haußwirthin U. L. Frau zur Warta umb Hülff an / schickte zu diesem Ende durch einen expressen Botten zwey Kertzen dahin / damit selbige / bey einer vor dem Gnadenbilde bestellenden heiligen Messe / angeleuchtet würden. Wie dieses geschehen / hat der Krancke alsogleich selbige Nacht darauff eine sanffte / und stille Ruhe erlanget; und als er

deß

deß folgenden Morgens sich ermuntert / hat man kein einiges Zeichen einiger / annoch hafftenden Verwirrung an ihme verspühren können ; Er begehrte von sich selbsten ihme etwas Essen herbey zu bringen / ungeachtet er in wehrender Kranckheit / und so gar noch deß vorigen Tages / den grösten Eckel darüber empfunden hat ; Von dannen fienge er an sich dergestalten wiederumb zu fassen / daß er in kurtzer Zeit sich bey Kräfften befunden / nach vorhero erstatteter Dancksagung bey unserem Gnadenbilde / seiner Handthierung ungehindert obzuzuligen. Durch diese / zu U. L. Frauen genommene Zuflucht hat annoch George Rabens Ehewirthin / von Franckenberg / Nahmens Eva / sich von einer tödtlichen Kranckheit in Sicherheit gesetzet / und die erlangte Genade ihrer Gesundmachung / durch offentliche Dancksagung jedermänniglich zuwissen gethan.

Anno 1662. ist nachgesetztes Zeugnuß auff die Warta überbracht worden. Den 14. Tag Junij / Anno 1662. ist Johann Schöbels/ drey-jähriges Kind/ mit Nahmen Jacob / auß der Wüsterey / unter der Herrschafft Ihro Gnaden / Frauen Tzartoryßkin / Frauen zu Starckstadt / Solowitz / und Mäthe / ꝛc. nachdem es ein gantzes Jahr lang weder gehen noch stehen können / ungeachtet es zuvor in seinem anderten Jahr schon angefangen zu gehen / und immerdar unpäßlich gewesen/ von seinen Eltern auff die Warta zu U. L. Frauen verlobet worden / weilen man kein anderes Mittel ersinnen können / ihme zu Hülff zu kommen ; Und damit dieses Gelübd desto grösseren Nachdruck erlangte / so ist der Vatter selbsten nacher Warta gewallfahrtet / und hat allda vor sein Danckes Kind eine Kertzen geopffert. Da er nun nach verrichteter Wallfahrt zu Hauß angelanget / ist ihme das Kind sambt der Mutter entgegen ge-

lauffen / und hat ihn mit freundlichen Anlächlen willkommen geheissen / die Mutter aber hat vor Freuden / nichts anders / als diese wenige Worte sagen können: **Schaue Mann / unser Kind hat unterdessen gehen gelehrnet / und ist nunmehro vollkömmlich zur Gesundheit gelanget.** Dieses Zeugnuß hat oberwehnter Johann Schöbel / mit dem Wüstereyischen Gerichts-Insiegel bekräfftiget / den 8. Julij / erwehnten Jahres auff die Warta gebracht / als er sich zum andern mahl mit seinem / durch die Gnade GOttes / und treueste Fürbitt seiner Jungfräulichen Mutter / frisch / und gesunden Kind / zur abstattenden Danckbahrkeit allda eingefunden. Wann diese unlaugbahre Wunder-Geschicht die eintzige Gnaden-Bezeigung wäre / so jemahls bey U. L. Frauen zur Warta wäre erlanget worden / so würde sie schon kräfftig genug seyn / diese unbetrügliche Consequenz zu formiren / daß von dero Gnadenbilde eine übernatürliche Krafft außgehe ad sanandum omnes, die desperateste Kranckheiten in die beständigste Gesundheiten zu verwandlen; Wie viel weniger wird solches können in Zweiffel gezogen werden / wann man erwegen will / daß die Exempel / die zu dessen Bekräfftigung können angeführet werden / und von einer nicht minderen Wichtigkeit seynd / eine so grosse Anzahl außmachen / daß zu deren blossen Abzehlung eine sehr lange Zeit muß angewendet werden. Ich bleibe mithin / mit meinem Weegweiser R. P. Balbino, der beständigsten Meynung / daß obwohlen U. L. Frau / in verschiedenen ihren Gnadenbildern / sich Wunderwürckend erzeige / so habe sie sich dennoch / in keinem einigen (das eintzige Lauret in Wälschland / nebst noch einem / oder dem andern außgenommen) durch so überhäuffte Wunder so berühmt

gemachet / als in ihrem beliebten irrdischen Wohn-Sitz / zu Warta. Worauß ich mich versichert halte / daß sie sich / gleich wie bißhero / also auch ins künfftige / wider alle die jenigen / die sich etwann erkühnen solten / diesen ihren billigmäßigen Ruhm directè, oder indirectè zu vermindern / und von dero willfährigsten Gnaden-Außspendung / die zu ihr Fliehende einiger massen zuruck zu halten / auff das kräfftigste defendiren / und beschützen werde.

Ich finde annoch / nebst dem vorigen Zeugnuß in dem obgedachten 1662ten Jahr eine zweyfache Dancksagung auffgezeichnet / in deren ersteren bezeuget wird / was massen George Bittners Sohn / Nahmens Johannes / von Grüssau / mit einem hefftigen Reissen in allen Gliedern gegen drey Viertel Jahr / geplagt gewesen / und hierdurch / wegen gäntzlicher Beraubung alles Schlaffes gantz / und gar entkräfftet worden. So bald aber U. L. Frau zur Warta / von diesem Grüssauischen Patienten umb dero Mütterliche Hülffleistung begrüsset worden / da seye alsobald dieser angemeldete Gruß / mit dem zuruck gemeldeten Gegen-Gruß der erwünschten Gesundheit erwiedert worden. In der andern Dancksagung wird gemeldet / daß Maria / Christoph Kuntzens Tochter von Domsdorff / sich in ihrer langwihrigen Kranckheit / dem Schutz U. L. Frauen zur Warta empfohlen / und zugleich gebetten habe / durch dero eingelegte Fürbitt / dahin verhülfflich zu seyn / damit sie dermahleins von so grosser Beschwernuß entlediget würde / entweder durch einen glücklichen Tod / oder sofern es ihrer Seelen ersprießlich wäre / durch Wieder-Erlangung ihrer vorigen Gesundheit. Und dieweilen das letztere der Gütigkeit unserer Gnaden-Mutter anständiger erachtet worden / so seye sie auch in kurtzer Zeit / dem er-

ersteren / nehmlich dem annahenden Tode gäntzlich entrissen / und hingegen mit vollständiger Genesung beglücket worden.

Anno 1663. hat Herr Lorentz Schneider / zur Zeit bestellter Forstmeister deß Fürstlichen Stiffts Camentz / seine / durch Intercession U. L. Frauen zur Warta / glücklich überstandene tödtliche Kranckheit / gantz lebhafft mit Farben entwerffen lassen / und solches Bild / bey persöhnlicher Erfüllung seines gethanen Gelübds / den 8. September auffgeopffert umb hiemit alle die jenigen / die einer gleichmäßigen Wohlthat theilhafftig würden / zu einer gleichmäßigen Erkäntlichkeit anzuspornen. Ingleichen hat Salome / Caspar Lindners Ehewirthin / von Franckenberg / umb allen zumuthenden Verdacht der Undanckbahrkeit von sich abzuleinen / dem / in ihrer Kranckheit / gethanen Gelübd zu folge / nach erhaltener Gesundheit zwey Kertzen auffgeopffert / und über dieses / ut vitam abundantiùs haberet, damit sie in dem Besitz ihres / durch Fürbitt unserer Gnaden-Mutter / verlängerten Lebens / desto mehrers bevestiget würde / drey H. Messen bey dero Gnadenbilde zu lesen bestellet.

Joan. 10. v. 10.

Anno 1664. ist durch einen / an den Herrn Probst zur Warta / dirigirten Brieff / und anbey überschickte Priesterliche Albe / von der feinesten Leinwad / ein kräfftiges Zeugnuß gegeben worden / was gestalten Frau Maria / Herrn Georg Schmieds / wohl meritirten Cornets / unter Herrn Rittmeisters Blanckensteins Compagni / Ehefrau / gantz unversehens mit einer höchst gefährlichen Kranckheit seye überfallen worden ; Wobey zwar alle / nur Menschmögliche Sorgfalt vorgekehret worden / durch Bedienung der erfahrnesten Leib-Aertzte / einige Besserung außzuwürcken / jedoch mit keinem andern

Erfolg / als daß / durch Brauchung der Medicinen / die Gefahr zu einem desto grösseren Anwachs veranlasset worden. Endlichen sey es mit dieser Kranckheit so weit kommen / daß man sich genöthiget gesehen / von allen Medicinen gäntzlich abzustehen / und hingegen die Patientin dahin zu disponiren / damit sie sich dem Göttlichen Willen conform erzeigete / und zu einem / natürlicher Weiß nicht mehr hintertreiblichen Absterben auffs allerbeste zubereitete. Müssen ist ein herbes Kraut / saget man im gemeinen Sprichwort; Und dieses Kraut so herb / als es immer war / hat erwehnte Frau ihr ebenfalls müssen belieben lassen / in Betrachtung / daß nunmehro kein süsseres Kraut / wider die Gewalt deß bitteren Todes / in einem irrdischen Garten befindlich seye. Sie thate solchemnach / annoch bey gutem Verstande / ein General-Beicht / von ihrem gantzen Leben / empfienge hierauff die letzte Weegzehrung / deß Hochwürdigsten Sacrament deß Altars / und damit nichts verabsaumet würde / was zu einem glücklichen Abschied gedeyen kunte / so wurde sie auch / mit ihrer Verwilligung / mit der letzten Oelung / nach Christlich-Catholischer Gewohnheit eingesalbet. Wie dieses alles geschehen / und sie / die Krancke / unter stäter Inbrunst-voller Anruffung der heiligsten Nahmen JEsu / und Mariæ / schon bereits auff dem Punct gestanden den letzten Lebens-Athem vollends außzuhauchen / da seye ihr / ohne von jemanden darüber erinnert zu werden / U. L. Frau zur Warta / als eine Welt-beruffene Wunder-Mutter / in die Gedancken kommen; Durch welchen Einfall ein so grosses Vertrauen gegen diese mildgütigste Erretterin / in ihrem Hertzen erwecket wurde / daß sie sich denselben Augenblick unter dero Mütterlichen Schirm-Mantel gantz / und gar ergeben / und beynebens den steiffen Schluß gefasset / nicht

nicht anders als unter dero starckmächtigsten Schutz-Schild entweder zu leben / oder zu sterben. Unter diesen Gedancken / wurde sie mit einer sehr grossen Mattigkeit überfallen / dergestalten / daß sie so gar nicht bekräfftet war / das geweyhete Wax-Liecht noch ferner in der Hand zu halten; Sie schlosse hierauff ihre Augen / und verursachte hiemit bey männiglichen die Einbildung / daß sie schon würcklich verschieden seye. Da aber ungefähr eine Stunde verflossen / thate sie ihre Augen wiederumb auff / und fienge an die Umbstehende / nicht ohne sämbtliche Erstaunung gantz deutlich also anzureden / sie solten nur getröst seyn / die Gefahr seye nicht so groß / wie sie ihnen einbildeten; massen sie von U. L. Frauen zur Warta in dero Schutz genommen worden / und dahero deß versicherten Vertrauens lebe / durch ihre Vermittelung wiederumb zur Gesundheit zu gelangen. Diese Wunder-volle Veränderung wurde Augenblicklich ihrem Ehe-Herrn / so damahls mit Fleiß abwesend war / umb keinen Zuschauer der sich erzeigenden allerschmertzlichsten Tragædi abzugeben / zu wissen gemachet; Welcher dann / ohne ein eintziges Wort darauff zu antworten / sich so eylfertig dahin verfüget / daß er / wie er nachgehends betheuret / sich selbsten nicht erinnern kunte / ob er gegangen / oder geritten seye. Er hatte kaum die Thür deß Zimmers eröffnet / woselbsten seine allerliebste Ehefrau sich Bethlägerig befande / da reichte ihm diese schon die Hand / und ermahnete ihn / er solle GOtt / und seiner wertheßten Mutter U. L. Frauen zur Warta verpflichtesten Danck sagen / weilen sie durch die einige Fürbitt dieser Wunderwürckenden Gnaden-Mutter / von dem schon gespannten Todes-Pfeil so glücklich erhalten worden. Erzehlete ihm hierauff / wie sie sich eben damahls / als sie keinen Augenblick ihres Lebens mehr übrig gehabt/

gehabt / unter die Protection der gedachten Gnaden-Mutter / in ihrem Hertzen eintzig / und allein empfohlen habe / und wie sie nachgehends / gleichsam in einer Verzuckung / das Wartnerische Gnadenbild vor sich gesehen / und von selbigem die Versicherung ihres Wiederauffkommens erlanget habe ; Wodurch sie sich dermassen gestärcket befindete / daß sie ihr gäntzlich einbildete / sie könne unmöglich in dieser Kranckheit absterben. Durch diese Relation / und dabey ersehende würckliche Besserung / ist das Martialische Gemüth deß erwehnten Ehe-Herrn in so weit erweichet worden / daß er denen andringenden Freudens-Thränen den verlangten Außgang keines Weeges verwehren können ; Er danckte mithin sambt allen Anwesenden / mit gebogenen Knyen / GOtt / und U. L. Frauen zur Warta / daß sie sich würdigen wollen / mit einem so grossen Wunder seine äusserste Verlassenheit in einem so grossen / und niemahls verdienten Trost zu verkehren ; Und verpflichtete sich beynebens gegen seine Ehefrau / daß er in alles und jedes / willig und gern consentiren wolle / was sie ihm vorschlagen würde / umb diese allerhöchste Wohlthat / mit einigem Danck-Opffer zu vergelten. Der Schluß fiele endlich / mit beyderseitiger Beliebung / auff eine Priesterliche Albe / welche auch von Stund an / von so zarter Leinwad / so nur würde zu bekommen seyn / zu verfertigen / angeordnet wurde. Da nun diese / anbefohlner massen verfertiget / und inzwischen die krancke Frau zur gäntzlichen Gesundheit gelanget / wurde selbige durch einen Expressen, von Oesterreich auß (als woselbsten sie sich damahls auffhielten) nacher Warta abgeschicket / nebst einem an dasigen Herrn Probst gestellten Brieff / in welchem die Ursach dieses Præsents / und der gantze Verlauff der bißhero erwehnten Begebenheit / der Ordnung nach / ange-

 führet

führet wurde. In dem Brieff wurde zu letzt noch dieses beygesetzet: Man wolle nicht vermeynen / als wann er sich mit diesem geringen Opffer von der Schuldigkeit gegen U. L. Frauen gäntzlich loß kauffen wolle / sondern es seye nicht anders anzusehen / als ein schlechtes Kennzeichen seiner verbundenen Danckbahrkeit / die er alsdann mit was kostbahrers wolte an den Tag geben / wann ihme das Glück die Gütigkeit vergönnen solte / unser Gnadenbild mit einem personalen Reverentz zu beehren.

Anno 1665. ist nebst vielen andern / auch an unterschiedlichen Kindern erwiesen worden / was für eine geringe Entfernung, inter nasci, & mori, zwischen dem gebohren werden / und sterben seye / und daß wir Menschen / wann wir auff die erste Lebens-Schwelle gestellet werden / eben so leicht zum Auß- als zum Eingang können angetrieben werden. In benanntem Jahr / ist Gottfried Patzens Töchterlein / vom Grüssauischen Schömberg / ehe es noch recht angefangen zu leben / schon zum sterben zeitig erfunden worden; Masssen es dergestalt abgenommen / daß es mehr einer Menschlichen Larve / als einem wahren Menschen ähnlich geschienen; Die Eltern verlobten es zu U. L. Frauen auff die Warta / [weilen kein anderes Mittel übrig / einen so zarten Patienten von würcklicher Todes-Gefahr zu erretten] und erfuhren alsogleich / nach gethanem Gelübd / daß bey dieser Gnaden-Mutter der Weeg / vom Tode zum Leben nicht minder leicht seye / als anderwertig / vom Leben zum Tode. Auff gleiche Weise hat auch George Scheithauer / von Gierschdorff / sein zwey-jähriges Söhnel / beym ferneren Leben erhalten; Dann da es anfienge zu sterben / schickte er augenblicklich seine Magd auff die Warta [wovon Gierschdorff kaum einen Canon-Schuß entlegen ist] umb ein waxenes Kind einzukauffen / und selbiges für sein krancres Söhnel / U. L. Frauen auffzu-

auffzuopffern. Dieser Anschlag ist fast glücklicher von statten gangen / als man verhoffen können ; Der Knabe kame noch selbige Stunde wiederumb zu sich / und hat schon den fünfften Tag darauff von seinem Vatter / als vollkommlich gesund / auff die Warta können gebracht werden. Nicht geringeren Trost hat auch Caspar Jäger / von Beitzen / in seiner / zu U. L. Frauen auff die Warta genommenen Zuflucht / vor sein franckes Söhnel erlanget ; Die Gefahr war bey ihm so groß / daß man sich verwundern müste / wie es doch möglich seye / daß ein so schwaches Kind auch nur eine Stunde selbige außdauren könte ; Nachdem aber ein Gelübd nacher Warta gethan worden / ist die Verwunderung noch grösser worden / weilen man alsdann wahrgenommen / daß alle Gefahr sich auff einmahl verlohren habe. Ob es wahr seye/ daß ein jeder Mensch auß seinem Mund warm / und kalt blasen könne [immassen es die tägliche Erfahrung behaupten will / daß man eine warme Speiß oder Tranck / mit dem Anblasen erkälten / und hingegen eine kalte Speiß oder Tranck / mit gleichem Anblasen erwärmen kan] will ich in keinen Disput ziehen / weilen mir nicht unwissend ist / daß solches von dem Weltweisen Aristotele / als etwas ungereimtes verworffen werde ; Dieses halte ich jedoch vor undisputirlich / daß wir Menschen ins gesambt / und insonderheit die kleine unmündige Kinder / mit eben dem Munde / mit welchem wir einen warmen Lebens-Geist an uns ziehen / auch einen kalten Todes-Athem außlassen müssen. Wann aber U. L. Frau zur Warta eine Mittlerin zwischen beyden diesen ungleichen Respirationen zu seyn bewogen wird / so geschiehet auch gemeiniglich / daß der / schon auff der Zungen sitzende / kalte Todes-Athem / sich wiederumb mit dem warmen Lebens-Geist zu vereinbahren gezwun-

gen werde; Wie der geneigte Leser so wohl auß denen schon bereits angeführten/als noch anzuführenden Exempeln sattsam wird abnehmen können.

Anno 1666. ist Rosina Röscherin / von Landeck / wegen annahender Tods-Gefahr / sich von aller natürlichen Hülffleistung/ verlassen sehende/ genöthiget worden/ eine übernatürliche Hülff außzubitten / wann sie anders das wanckende / und zum baldesten Ruin sich neigende Leben mit einem standhafften Grund bevestigen wolte. Es brauchte dißfalls nicht langes Nachsinnen / wie/ oder wo solches geschehen könne / weilen sich unsere Warta wegen der / so viel tausend Menschen / in allerhand bekümmerten / und desperaten Angelegenheiten / allda erlangten Errettung / gleichsam von sich selbsten in die Gedancken eindrunge. Es wurde solchemnach / ihrem Begehren zu folge/ eine offentliche Fürbitt von der Cantzel zur Warta / zu GOtt / und U. L. Frauen zu thun begehret / umb hiemit dem / allem Ansehen nach / schon verflossenen Lebens-Termin / mit Versicherung deß ins künfftige / richtig abzuführenden Dancks-Interesse, eine günstige Verlängerung außzuwürcken. Diese Fürbitt ist weit kräfftiger gewesen / als alle vorhero gebrauchte Medicinen / weilen auff diese allein eben das / was durch Menschliche Beyhülff gantz Fruchtloß gesucht worden / nehmlich die Errettung von dem Tode / weit geschwinder / als man vermeynet / erfolget ist.

Eine gleichmäßige Gnad hat auch Frau Anna Maria Herrmanin / Scholtzin zu Schwedeldorff / bey unserer Gnaden-Mutter erlanget; Dann / als es mit ihrem Auffkommen schon verzweiffelt zu seyn geschienen / hat sie eine desto steiffere Hoffnung auff U. L. Frauen zur Warta gesetzet / und also / durch die in wenig Tagen wieder erhaltene Gesundheit / sich denen jenigen zugesellet /

derer Hoffnung nicht zu schanden machet. Zum Danckzeichen / vor diese erlangte Gnad / hat gedachte Frau ein silbernes Täferle bey unserem Gnadenbilde anhefften lassen.

Anno 1667. hat Adam Führig / von Krelcke / unter dem Stifft Henrichau / ein schrifftliches Zeugnuß / in Gestalt einer Dancksagung / auff die Warta gebracht / und selbiges allda abzulesen begehret / deß Innhalts / daß sein Söhnel gegen 18. Wochen höchst gefährlich kranck gelegen / und in wehrender dieser Kranckheit / zu unterschiedlichen mahlen / kein einiges Lebens-Zeichen von sich gegeben habe; Da aber U. L. Frau zur Warta / durch dero Fürbitt ins Mittel zu tretten / in Krafft eines gethanen Gelübds / ersuchet worden / da habe sich von Stund an / der so hartnäckige Zweykampff zwischen dem Leben / und dem Tode / in gedachtem seinem Söhnel / cathegorisch erkläret / und dem kurtz vorhero fast gäntzlich unterdruckten Leben / nebst Ertheilung einer völligen Gesundheit / eine complete Victori über den unmilden Tod zugeschantzet. In gedachtem Jahr hat auch eine Frau / von Adel / auß dem Ottmuchauischen / mit einem überbrachten gemahlten Bilde / ein sichtbahres Kennzeichen geben wollen / daß sie von einer sehr grossen / und denen gebrauchten Leib-Aertzten nicht kundbahren Kranckheit / durch Empfehlung in den Schutz U. L. Frauen zur Warta / seye entlediget worden; Warumb aber gedachte Frau in der Unterschrifft deß erwehnten Bildes / ihren Nahmen außgelassen / wird der geneigte Leser auß denen schon anderwertig erwehnten Muthmassungen ohnschwer errathen können. Nebst diesen ist annoch eine gemahlte Tafel bey unserem Gnadenbilde auffgeopffert worden / mit dieser nachgesetzten Erklärungs-Schrifft; Zu Ehren der Hochheiligsten Dreyfaltig-

keit / wie auch der Hochgebenedeytesten Mutter GOttes Mariæ / ist von einem gewissen Jüngling / welcher an seinem gantzen Leib / gantz und gar verdorret / und dergestalt entkräfftet worden / daß alle Menschliche Hülff / und Medicin gantz vergebens gewesen ihme einigen Trost zu verschaffen / dieses geringe Denckzeichen mit eigener Hand gemahlet / und hieher nacher Warta geschencket worden ; Zur schuldigsten Dancksagung / daß er / nach gethanem Gelübd / zu der Glorwürdigsten Mutter GOttes zu Warta / durch dero Fürbitt / wiederumb seine vorige Gesundheit erlanget hat.

Neyß. Anno 1667.

Anno 1668. hat Johann Wassman / von Franckenstein / wegen seines krancken Töchterlein / ein sehr schweres Hauß-Creutz ertragen müssen ; Sintemahlen es ein gantzes Jahr fast auff einer Stelle gelegen / und nicht vermögend gewesen / ein eintziges Glied zu rühren. Man versuchte was nur möglich zu versuchen war / ohne jedoch / nur die geringste Besserung dardurch zu erzwingen ; Endlichen / da dieses Hauß-Creutz / wegen seiner Langwihrigkeit / gar zu schwer fallen wolte / verfügte sich der Vatter persöhnlich auff die Warta / und ruffte hieselbsten U. L. Frau wehmüthigst an / sie wolle doch bey ihrem allerliebsten Sohn eine Mittlerin seyn / damit er von dieser unerträglichen Last dermahleins erleichtert würde. Da er nun / nach verrichteter Andacht / wiederumb nacher Hauß kommen / befande er / daß sein Töchterlein immittels aller Schmertzen entlediget / und durch den zeitlichen Tod / zu einem glückseeligerem Leben / abgeschieden seye. Worüber er / als über eine Sach / deren Verschiebung nur grösseres Hertzen-Leyd würde verursachet haben / GOtt / und U. L. Frauen gedancket / daß seine Bitt so guten Ingress gefunden / und mit einer so geschwinden Genehmhaltung seye befolgert worden. Nebst diesem ersehe ich auch eine / von Melchior Peltz / damah-

damahligem Organisten zu Ottmuchau / überliefferte Danckschrifft beygeleget / worinnen er bezeuget / was massen er durch neun Wochen / von einer schweren Kranckheit dermassen abgemattet worden / daß er sich nicht getrauen können / auch nur einen Tag zu erleben. So bald er aber U. L. Frau zur Warta / umb dero Fürbitt angeflehet / und sich verlobet / wann er beym Leben erhalten würde / eine Wallfahrt zu ihrem Gnadenbilde zu beschleunigen / da habe er eine so grosse Stärckung empfunden / daß er noch selbigen Tages / nicht allein sich auffrichten / sondern auch auff seine Füsse aufftretten können ; Worauff er sich von Tag zu Tag besser befunden / und den zehenden Tag die völlige Gesundheit erlanget.

Anno 1669. ist Frau Rosina Qualischin/ gebohrne Leuscherin / von Breßlau / wegen ihrer nicht gar zu glücklich gehabten Niederkunfft / in eine so schwere Kranckheit gefallen / daß ihr die beruffene Doctores / umb sich / wegen deß schon vorgesehenen unheilbahren Ubels / nicht zu prostituiren / gar keine Medicin vorschreiben wollen. Die verlassene Patientin / wendete sich / durch ein Gelübd / hierauff zu einer andern Aertztin / nehmlich zu U. L. Frauen auff die Warta / und wurde von selbiger / ohne die geringste Schwerigkeit / auff freyen und gesunden Fuß gestellet. Auff eben diese Arth / ist auch eine andere Rosina / nehmlich George Lorentzens Tochter / von Jonsbach / von einer über Jahr / und Tag fortwihrigen Kranckheit / auff einmahl frey / und loß worden. Ingleichen ist deß Christoph Gebauers Ehewirthin / von Miltsch / in ihrer / auff zwantzig Wochen sich belauffenden Kranckheit / das einige zu U. L. Frauen auff die Warta gethane Gelübd ein kräfftiger Lebens-Balsam / wider alle annaherende Todes-Noth gewesen. Anno 1670. hat Christian Grundman / von Patschkau / nach

einer

einer schon bereits über zwey Jahr continuirenden schweren Kranckheit / ehender nicht einen gesunden Tag erleben können / als an jenem Tag / da er seine gantze Hoffnung / wegen seines Wiederauffkommens / durch ein Gelübd bey U. L. Frauen zur Warta anhängig gemachet; Massen er noch selbigen Tages sich in so weit gebessert empfunden / daß er seine vorhero gantz und gar gelähmte Gliedmassen wiederumb regieren / und die ihme beygebrachte Speisen / mit sonderbahrem Appetit zu sich nehmen können. Auff diesen erfreulichen Anfang / erfolgte von Tag zu Tag / eine mehrere Besserung / biß er endlich in einen so gesunden Stand gesetzet worden / seine verlobte Wallfahrt nacher Warta / zu Abstattung seiner schuldigen Dancksagung / würcklich zu bewerckstelligen. In eben diesem Jahr ist auch die wieder erlangte Gesundheit / nach überstandener höchst gefährlichẽ Kranckheit / unserer Gnaden-Mutter / nechst GOtt / insonderheit zugeeignet / und durch folgende / einem schön gemahlten Bilde untersetzte Denckzeilen offentlich bezeuget worden: Anno 1670. Als Wentzel Ludwig Mentzel / Fürstl. Rabatt. Ober-Hauptmann / am hitzigen Fieber tödtlich kranck gelegen / und sich zu der gebenedeytesten Jungfrauen / und Mutter Gottes nacher Warta verlobet / ist er / durch dero Fürbitt / wider aller Menschen Vermuthen / in kurtzer Zeit völlig gesund / und noch selbiges Jahr / mit seiner Ehefrauen / mit einem jungen Töchterlein erfreuet / und geseegnet worden.

Die Anzahl derer Ubrigen / so von Anno 1660. biß 1670. von tödtlichen / und alle Menschliche Hülff übersteigenden Kranckheiten / durch Fürbitt unserer Gnaden-Mutter / entlediget worden / belauffet sich auff 345. so alle mit Nahmen auffgezeichnet seynd / ausser denen jenigen / welche wegen ihres adelichen Prædicats / nicht sicut cæteri hominum, wie die gemeine Leuth / ihren Nahmen verrathen wollen.

Luc. 18. v. 11.

Anno

Anno 1671 hat Aegidius Marterdorff / von Lands-Cron / vor sein Töchterlein eine Dancksagung abkündigen lassen / weilen es von unterschiedlichen Kranckheiten/ deren Abzielung auff die einige Ermordung gerichtet gewesen / durch genommenen Recurs zu U. L. Frauen auff die Warta / befreyet / und entlediget worden. Eben in diesem Jahr hat der Wohl-Edle / Ehrenveste / und Wohlweise Herr Sebastian Wagner / der Königlichen Stadt Glatz / zur Zeit / wohl-verordneter Burgermeister / durch ein eigenhändig auffgesetztes / und bey Verrichtung seiner verlobten Wallfahrt / zur Warta / überreichtes Atteſtatum, mit Beziehung auff sein Gewissen / versichert / daß er die Entbindung / von einer sechtzehen-wochigen nicht minder gefährlich-als schmertzlichen Kranckheit/ niemanden zu dancken habe / als der fürbittenden Wunder-Mutter zur Warta ; In welcher Meynung er sich umb so viel mehrer gesteiffet befunden/ weilen er fast dieselbe Stunde / da er seinen elenden Zustand / der gedachten Wunder-und Gnaden-Mutter mit wehmütigster Hülffs-Anflehung / zu erkennen gegeben / einen mercklichen Anfang der erfolgten völligen Genesung/verspühret hat ; dergleichen er / durch alle biß dahin gebrauchte Artzney-Mittel nicht erlangen können. Erwehnter Herr hat nach diesem zu Bezeugung seines danckbahren Gemüths / diese Wunder-volle Gesundmachung / mit Farben entworffener / in der Kirchen zur Warta auffhencken lassen.

Anno 1672. hat Herr Salomon Janschke / von Neurode / bey Wahrnehmung / daß seinem sieben-jährigen Töchterlein / in ihrer zugestossenen gefährlichen Kranckheit / der Tod allgemach auff den Halß dringen wolle / eylfertig bey U. L. Frauen zur Warta / als einer Mutter deß Lebens / umb Beystand gebetten / und so viel

 erhal-

erhalten / daß man den angedroheten tödtlichen Anfall weder vermuthen / noch beförchten dörffen. Worüber er eine schrifftliche / und gewissenhaffte Dancksagung / bey seiner / den 12. Julij verrichteter Wallfahrt / überreichet / und selbige bey erster Gelegenheit / offentlich abzulesen verlanget hat. Gleicher massen hat sich auch Christoph Lauterbach / von Würben / unter dem Fürstlichen Stifft Grüssau / bey unserer Gnaden-Mutter danckbahrlich eingestellet / daß sie sich über sein todt-erkranckte Söhnel / so mildiglich erbarmen / und ihme die / von allen Menschen ausser Hoffnung gesetzte Gesundheit wiederumb erbitten wollen / opfferte / zu Bezeugung seiner Verbundenheit / zwey Kertzen auff.

Nechst diesen ist auch die Hoch-und Wohl-Gebohrne Frau Cæcilia Eleonora Anna / Gräfin Weyerin [pl. tit.] auß Böhmen / auffgezeichnet / mit diesem Beysatz / daß sie / in ihrer höchst desperaten Kranckheit / kein anderes Mittel ersinnen können / sich beym Leben zu erhalten / als die einige Anflehung der Marianischen Hülffleistung U. L. Frauen zur Warta ; Welches ihr auch so wohl geglücket / daß sie von selbiger Zeit an / je mehr / und mehr sich besser zu befinden angefangen / und folgends / mit völlig recuperirter Gesundheit / das / von denen gesambten Leib-Aertzten über sich gefällte Todes-Urtheil / als unrechtmäßig gäntzlich umbstossen / und vernichten können. Als diese Frau Gräfin sich nachgehends zu Erfüllung ihres Gelübds / zur Warta eingefunden / hat sie einen guldenen / mit einem kostbahren Diamant versetzten Ring von ihren eigenen Fingern abgezogen / und denselben zum Zeichen ihrer ewigen Danckbahrkeit / unserem Gnadenbilde auffgeopffert ; Wobey sie zugleich begehret / daß ihr Nahmen / in dem Wartnerischen Kirchen-Buch denen jenigen solte beygesetzet werden /

den / welche / gleich wie sie / die Verlängerung ihres Lebens / der Fürbitt unserer Gnaden-Mutter zugeeignet haben; Welches / in Wahrheit / ein solches Exempel ist / wordurch allen denen / die bißhero / bey Specificirung der erlangten Wohlthaten / ihre Nahmen unterdrucket haben / die Schamröthe kan ins Angesicht getrieben werden.

Anno 1673. ist Andreas Wendlers freyledige Tochter / von Mittelwalde / Krafft einer schweren Kranckheit / eine / an das Beth angebundene Gefangene worden; Und zwar mit so schlechtem Trost / daß man nichts gewissers erwarten können / als daß in wenig Tagen eine unvermeydentliche Todes-Execution, mit dieser Gefangenen würde vorgenommen werden. Da aber U. L. Frau zur Warta / zu Hintertreibung dieser Execution, bey dem höchsten Richter / eine Fürbitt einzulegen bewogen worden / ist sie noch selbigen Tages von ihrer erlittenen Gefangenschafft loß gesprochen / und wiederumb Freyledig worden.

In diesem Jahr ist unter andern Notatis, auch folgendes eingeschrieben worden / so ich von Wort zu Wort hiebey füge: Als Ihro Gnaden / Herr Johann Henrich / Freyherr von Curschwand / auff Tarnau / rc. durch zwölff Wochen höchst gefährlich auff dem Krancken-Beth gelegen / und keine Hoffnung machen können / durch natürliche Mittel / der äussersten Todes-Gefahr zu entrinnen; Insonderheit da auch die Leib-Aertzte selbsten an seinem Leben gezweifflet / und sich offenhertzig erkläret / daß ihre Sorgfalt / allem Ansehen nach / gantz umbsonst / und vergebens seye; Da hat erwehnter Herr Baron / sein Vertrauen auff U. L. Frau zur Warta gesetzet / und zu Erlangung dero Intercession, ein Gelübd gethan / nach recuperirter Gesundheit / zu dero Gnaden-

 bilde

bilde zu wallfahrten / und zur Danckbahrkeit / ein ergiebiges Opffer mit sich zu bringen. So bald dieses Gelübd beschlossen worden / hat er von Stund an (umb allen Zweiffel zu benehmen / daß hierunter eine übernatürliche Hülffleistung mit eingeschlichen) eine merckliche Linderung / und in wenig Tagen / eine vollkommene Gesundheit erlanget. Zu Beglaubigung dessen ist alsogleich / von bemeltem Freyherrn / eine eigenhändige Zeugnuß-Schrifft an den Herrn Probst abgefertiget / und darinnen bekennet worden / daß er seine Lebens-Erhaltung nicht der Würckung / der gebrauchten Medicinen / als welche die Gefahr mehr vergrössert / als vermindert hätten / sondern der eintzigen Fürbitt seiner gütigsten Schutz- und Schirm-Patronin U. L. Frauen zur Warta / zuschreiben müsse. Erstattete den 27. September was er versprochen gehabt / da er in eigener Persohn / seine Andacht aufferbaulichst zur Warta verrichtet / und einen kostbahren starck vergoldeten Kelch / seiner Erlöserin auffgeopffert.

Anno 1675. ist Maria / Michael Roters Tochter / von Jauernick / mit einem desto grösseren Wunder / durch Beyhülff U. L. Frauen zur Warta / wiederumb zur Gesundheit gelanget / weilen sie / in ihrer Kranckheit / zu unterschiedlichen mahlen kein eintziges Lebens-Zeichen von sich gegeben / und dahero jedermänniglichen veranlasset / ehender den Einfall deß Himmels / als ihre Wieder-Genesung zu vermuthen. Diesem jedoch ungeachtet / hat sie sich durch das / zu unserer Gnaden-Mutter / in ihrem Hertzen gethane Gelübd wider alle Todes-Gefahr so wohl versichert / daß sie sich / wider alle Menschliche Muthmassung / in sehr wenig Tägen wiederumb / als frisch / und gesund hat können sehen lassen. In gedachtem Jahr / ist auch der Wohl-Edle / und Gestrenge

Herr

Herr Johann Carl Klinkoußky / Rath / und Cantzler deß Fürstl. Jungfräul. Stiffts S. Claræ, zu Breßlau / mit einer tödtlichen / und von allen beruffenen Leib-Aertzten incurabel geachteten Kranckheit behafftet gewesen. Die Liebe zum Leben / und die Forcht deß Todes verursachten zwar / daß keine Unkosten gespahret wurden / diesem Zustand ein milderes Außsehen zu machen ; Es erwiese sich aber / nach aller angewendeten Bemühung / daß die Doctores nicht unvernünfftig geurtheilet / als sie diese Kranckheit incurabel , und unverbesserlich genennet. Inzwischen / weilen doch niemand gern stirbet / in Erwegung / daß auff Erden keine Hülff zu erlangen / versuchte der Patient / ob nicht zum wenigsten in dem Himmel ein Pardon zu erhalten seye ; Hierzu aber desto glücklicher zu gelangen / bediente er sich der Weeg- und Anweisung U. L. Frauen zur Warta / als welche er / durch ein gethanes Gelübd ersuchet / ihme hierinnen die hilffliche Hand zu reichen. Gleich wie nun dieser gemachte Anschlag nicht übel concipiret worden / also kunte er auch / unter der Anführung einer so mächtigen Fürsprecherin / nicht anders als glücklich befolgert werden. Sintemahlen / gleich nach beschlossenem Gelübd / die entwichene Leibes-Kräfften sich wiederumb eingestellet / und in einer sehr kurtzen Zeit eine vollkommene Gesundheit nach sich gezogen. Diese Wunder-Cur hat erwehnter Herr / da er den 18. Augusti sein Gelübd zur Warta abgestattet / selbsten angedeutet / und beynebens eine silberne Tafel / als ein Kennzeichen seiner höchsten Verbundenheit / auffgeopffert.

Anno 1676. ist folgende Begebenheit / als etwas Wunder- und Denckwürdiges / in das Wartnerische Kirchen-Buch eingetragen worden / von Wort zu Wort also lautend : Anno 1676. hat der Wohl-Edle und

Gestrenge Herr Frantz Wagner / von Wagenau / sambt seiner Ehefrauen Ludmilla / auß der Creyß-Stadt Königgrätz / ob der Elbe / ein Gelübdnuß zu dem Gnadenbilde U. L. Frauen nach der Warta gemachet / wegen ihres Töchterlein / Nahmens Theresia / als welches von seiner Geburt an / allezeit übel auff / und kranck gewesen / und niemahls / auch nur eine Stunde / sich der Gesundheit erfreuen können / ungeachtet sehr vielfältige Artzney-Mittel auffs beste gepflogen worden. Als nun die betrübte Eltern gesehen / daß auff die Menschen-Hülff keine Hoffnung zu setzen seye / da hat sich die Frau entschlossen / ihre Zuflucht zu U. L. Frauen auff die Warta zu nehmen / machet sich also den 27. May auff den Weeg / nihmt das Kind mit sich / und reiset / im Nahmen GOttes / würcklich fort nacher Warta; Zu dieser Reise gesellete sich gleichfalls / umb mehrerer Sicherheit halben / Johann Semenuz / Consistorialis Cursor, und Frau Eva Rinckelin / Burgerin allda / weilen sie beyde / wegen erlangter Gnade / in gewissen Trostlosen Angelegenheiten / ihre Dancksagung gegen U. L. Frau zu erstatten gewillet waren. Männiglich stunde hiebey im grösten Zweiffel / ob das Kind / durch einen so weiten Weeg / lebendig würde auff die Warta können gebracht werden. Als nun die Wallfahrtende nacher Dobruschka / auff das Nachtlager gelanget / hat nicht allein der Wirth / sambt der Wirthin / sondern auch alle andere Beywesende alle Augenblick gesehen / wann dem Kinde die Seele außfahren würde; Da es nun aber umb Mitternacht kommen / hat selbiges angefangen zu schlaffen / und so beständig fort geschlaffen / biß die Reisende auff die Gräntze zwischen Böhmen / und der Grafschafft Glatz kommen seynd; Woselbsten es wiederumb erwachet / die Frau Mutter freundlich angelächelt / und also / wider alles Vermu-

then /

then / auff eine übernatürliche Weise / noch auff dem Weege die Gesundheit erlanget hat. Solches hat abgedachte Frau (als selbde mit obernennten Persohnen zur Warta angelanget) alsogleich / mit häuffigen Trost-Thränen / dem Herrn Probst angemeldet / und es eigentlich / wie es an sich selbsten geschehen ist / auff ihr gutes Gewissen außgeredet / und frey bekennet / daß diese hohe Gnad / als ein grosses Wunder / GOtt / und seiner werthesten Mutter zur Warta müsse zugeschrieben werden. Zu noch mehrerer Beglaubigung / hat nachgehends ihr Eheherr / Herr von Wagenau / ein schrifftliches Bekanntnuß überschicket / worinnen er / sambt dero Ehefrauen eigenhändig unterschrieben / und worauff sein angebohrnes Pettschafft auffgedruckter zu sehen gewesen.

Annô & die, ùt suprà.

Anno 1677. ist Johann Friederich / Herrn David Pauls / verordneten Ambtmanns zu Mittelsteinau / Söhnel / umb Erlangung der Gesundheit / durch ein Gelübd / unserer Gnaden-Mutter empfohlen / und gleich darauff von seiner langwihrigen Kranckheit entlediget worden. Nicht weniger / seynd auch Joseph Jogwer / und sein Stiff-Sohn / Christoph Walter / beyde von Breßlau / nachdem ihnen in ihrer schmertzhafftesten Kranckheit / das Leben von denen Leib-Aertzten schon bereits abgesprochen gewesen / durch Hülff / und Fürbitt U. L. Frauen zur Warta / recht Wunderwürdig / zur gäntzlichen Gesundheit gelanget / und hierdurch bewogen worden / eine Wallfahrt zu dero Gnadenbilde zu thun / und vor selbigem eine offentliche Dancksagung ablesen zu lassen. Auff gleiche Weise hat auch Maria Rößnerin / von Friedersdorff / ihr danckbahres Gemüth gegen unsere Gnaden-Mutter zu erkennen gegeben / nachdeme sie von einer / alle Menschliche Hülff außschlagenden

den Kranckheit / durch dero erbettene Fürbitt / frey / und loß worden.

In Hierogl. l. 55. de rosa.

Die Rosen sollen / nach Zeugnuß Pierij, eben darumb den Vorzug vor allem andern Blumen-Gewächs erlanget haben / weilen sie / so wohl durch ihre Schönheit / als durch ihren annehmlichen Geruch / gleich als mit einer Verzauberung alle Gemüther ihnen geneigt zu machen / die Krafft haben. Wann dieses wahr ist / so ist sichs umb so viel weniger zu verwundern / daß die letzt erwehnte Maria Rößnerin / Mariam die gebenedeyteste Jungfrau / ihrer Bitt so geneigt gefunden / weilen sie / ihrem Nahmen nach / mit denen Rosen einige Anverwandschafft zu haben geschienen / und dahero bey unserer **Geheimnuß-vollen Rosen** / desto sicherer eine willfährige Genehmhaltung erwarten können. In diesem Jahr ist nebst abgelesener offentlichen Dancksagung / eine Denck-Tafel præsentiret worden / worunter folgende Schrifft zu lesen gewesen: GOtt dem Allerhöchsten / und dessen Hochwürdigsten Mutter zu schuldigsten Ehren habe ich Carl von Rörscheid / Röm. Kays. Majestät Post-Ambts-Verwalter zu Breßlau / wegen meiner drey-jährig gehabten überauß schweren / und gefährlichen / und nach genommener Zuflucht zu U. L. Frauen nacher Warta wieder abgewendeten Kranckheit / diese Tafel / mit inbrünstigem Gebett auffgeopffert.

Breßlau / den 23. September / Anno 1677.

Anno 1678. ist mit einem dem Herrn Probst zur Warta eingehändigten Attestat, Glaubwürdig angedeutet worden / daß Matthæus Franciscus / Weyland Herrn Pauli Maximiliani Janoschoffsky / gewesenen Burg-Grafens zu Guldenstein / hinterbliebener Sohn / durch Erkältung deß Magens / in eine so schwere Kranckheit gerathen / daß er weder die vorgeschriebene Medicinen /

nen / noch sonsten einige Speiß / auch nur ein Vatter unser lang bey sich behalten können / sondern dieselbe alsogleich nach deren Einnehmung / wiederumb von sich geben müssen. Bey diesem Zustand / haben auch die jenigen / die ihn eben so gern / als sich selbsten beym Leben gesehen / nicht anders schlüssen können / als daß er nothwendig ein Kind deß Todes seyn müste. Er aber wolte vorhero noch einen andern Versuch thun / sich von der anscheinenden Lebens-Gefahr loßzuwinden / deß steiffen Vorsatzes / wann dieser nicht gelingen solte / sich alsdann gantz willig / und bereit in den Tod zu ergeben. Er verlobte sich nehmlich zu U. L. Frauen auff die Warta / mit Versprechen / eine Wallfahrt zu Fuß / zu dero Gnadenbilde zu thun / und zwey grosse Kertzen von weissem Wax auffzuopffern / wann er / durch dero Fürbitt die Gesundheit erlangen solte. Dieser Versuch hat nun mit der darauff gesetzten Hoffnung / nach Wunsch übereingetroffen; Er empfunde sogleich einige Besserung / und gelangte in kurtzer Zeit wiederumb zu einer so vollständigen Gesundheit / daß er nicht nöthig zu seyn erachtet sich so urplötzlich zum Absterben zu bereiten. Nach diesem fertigte er einen Expressen nacher Warta / machte dasigem Herrn Probst in einem an ihn gestellten Brieff / die erlangte Gnade / der Ordnung nach bekandt / und verobligirte sich / auffs ehiste / als es würde seyn können / in Persohn zu folgen / und seinem gethanem Gelübd die gehörige Folge zu leisten.

Anno 1679. hat Herr Theodor Schaploff / wohl meritirter Burgermeister zu Reichenbach sich mit einem silbernen Täferle / und zwey weissen Kertzen bey U. L. Frauen eingestellet / zur Dancksagung / daß sie sein Gebett gnädig erhören / und durch dero vorgekehrte Fürbitt / seinem krancken Töchterlein / das / natürlicher Weiß

schon verlohrne Leben / wiederumb erlangen helffen. Ingleichen hat auch George Nonnhübel / von Schlottendorff / unter dem Stifft Camentz / nachdem er durch eine schon in die 17te Woche sich erstreckende / harte Bethlägerung zu seiner Gesundheit nicht gelangen können / sich U. L. Frauen zur Warta / in Krafft eines gethanen Gelübds / anbefohlen / und durch dero ihme erwiesene treue Beyhülff / seiner allerverdrüßlichsten Bethlägerung / ein geschwindes / und erfreulichstes Ende gemachet. Anno 1680. ist Johann Christops / zwey-jähriges Töchterlein / Nahmens Elisabeth / von der Alt-Stadt / als ein auffwachsendes Blümlein / von dem unmilden Tode / als einem allerschädlichsten Reiff / nicht nur angefallen / sondern auch fast gäntzlich außgebrennet worden ; Da es aber von unserer Marianischen Gnaden-Sonne / auff geschehene Verlobung / beschienen worden / hat man in wenig Tagen kein einiges Merckmahl deß / von dem erwehnten tödtlichen Reiff erlittenen Anstosses an demselben wahrnehmen können. In gedachtem Jahr hat sich auch eine Frau von Adel / auß der Grafschafft Glatz / nebst ihren zwey Kindern zur Warta eingefunden / und mit sechs allda erkaufften / und unserem Gnadenbilde auffgeopfferten Kertzen / so wohl ihre / als ihrer zwey Kinder / durch Anruffung U. L. Frauen / erlangte Befreyung / von einer schweren / und tödtlichen Kranckheit / danckbahrlich zu erkennen gegeben. Die übrigen / von Anno 1670. biß 1680. welche in einem gleichmäßigen Zustande / eine gleichmäßige Gnade erlanget / machen eine Anzahl / von 417. zusammen ; Nebst welchen noch unterschiedliche andere angemercket seynd / die zwar zur gäntzlichen Gesundheit nicht gelanget / doch aber eine grosse Linderung erhalten / und eben dieses für eine sonderbahre Gnad außgedeutet haben.

Anno 1681. hat Balthasar Bittners Ehewirthin / von Protzan / auß eigener Erfahrnuß erlehrnet / daß U. L. Frauen zur Warta der Ruhm-Titul einer außgeübtesten Tausend-Künstlerin / nicht unfüglich zuzueignen seye / weilen sie in tausenderley Zufällen / in welchen alle Menschliche Kunst / als viel zu unerfahren / gantz und gar erliegen muß / fast in einem Augenblick den gemeynten Außgang verschaffen kan. Eine Probe hierüber hat gedachtes Weib an sich selbsten erfahren; Dann / als sie sich gegen anderthalb Jahr mit unterschiedlichen Kranckheiten herumb geschleppet / hat man durch unermüdetes Rathpflegen nicht allein nichts außrichten / sondern auch / nicht einmahl / die eigentliche Beschaffenheit ihrer Kranckheiten ergrüblen können. Kaum aber / daß U. L. Frau zur Warta / das Ambt einer Aertztin über sich zu nehmen / durch ein Gelübd veranlasset worden / da hat diese Aertztin / mit gäntzlicher Außwurtzelung aller empfundenen Unpäßlichkeiten eine so Kunst-volle Cur gethan / daß hierdurch auch die Kunst-berühmteste Doctores beschämet worden.

Anno 1682. ist Simon Schindler / von Welfelsdorff / ungeachtet er über ein halbes Jahr so unmäßige Schmertzen in allen seinen Gliedern erlitten / daß er die gantze Zeit hindurch auff keinen Fuß aufftretten können / dennoch mit einer steiff gefaßten Resolution, in die Fußstapffen derer jenigen getretten / welche schon vor ihm ihren Recurs zu U. L. Frauen auff die Warta genommen hatten; Und dieses mit einem so Trost-vollen Erfolg / daß er von dannen an nicht nur aufftretten / sondern auch nach Belieben herumb gehen / und seine versprochene Wallfahrt ohne Hindernuß verrichten können. Wobey er sich dann in seinem Hertzen verbündlich gemachet / daß er diese Wohlthat / die Zeit seines Lebens / wo er ge-

hen / und stehen würde niemahls auß seinem danckbahren Gemüth außschliessen wolte. In diesem Jahr hat auch Herr Melchior Echsner / ein Burger von Schweidnitz / sein franckes / und völlig entkräfftetes Söhnel / zu unserer Gnaden-Mutter / als der jenigen / von dero Gnaden-Thron eintzig / und allein noch einige Hülff kunte verschaffet werden / mit einem aus Wax formirten Kinde / verlobet / und kurtz darauff wegen schon erlangter Hülff / eine überschickte geschriebene Dancksagung ablesen lassen.

Anno 1683. ist Maria Heintzin / von Protzan / durch eine urplötzliche Kranckheit aller Kräfften beraubet / und mithin auch aller Lebens-Hoffnung auff einmahl gäntzlich entsetzet worden. Da aber U. L. Frau zur Warta / durch ein Gelübd / umb Erbarmnuß ersuchet wurde / ist diese urplötzliche Kranckheit / in eine urplötzliche Gesundheit verkehret worden. Quod citò fit, citò perit, saget man in einem bekandten Axiomate, Was geschwind geschiehet/das vergehet auch geschwind; Welches/ auff die urplötzliche Kranckheiten/ als Schlag- und Steck-Flüsse / außgedeutet / sich dergestalten wahr befindet / daß der jenige / so damit überfallen wird / gemeiniglich/ citò perit, fast in einem Augenblick zu Grund gehen muß. Wann aber unsere Gnaden-Mutter / sich dergleichen Zufällen zu widersetzen / erbetten wird / da heisset es weit erfreulicher citò perit, es vergehet geschwind; Es verliehret sich nehmlich die zugestossene Kranckheit eben so geschwind / als sie sich eingefunden / ohne dem Patienten den geringsten Nachtheil verursacht zu haben. In erwehntem Jahr / hat auch Johann Grün / Couraßir unter dem Löbl. Caprarischen Regiment / eine Anzeigung von sich geben wollen / daß die Gottes-Forcht unter denen Soldaten nicht gäntzlich erloschen

loschen seye / da er ein Gelübd / zu GOtt / und seiner Jungfräulichen Mutter / U. L. Frauen auff die Warta gethan / umb durch selbiges seinem / biß auff den Todt / erkranckten Söhnel / das fernere Leben / und beständige Gesundheit außzuwürcken. Wie kräfftig nun dieses Soldaten-Gelübd gewesen seye / hat die noch selbigen Tages erfolgte Genesung seines erwehnten Söhnleins an den Tag gegeben / weilen es / laut eines überschickten Attestats, sogleich auffstehen können / und von dannen an keinen Wiederfall in die vorige Kranckheit zu beförchten gehabt.

Anno 1684. ist Rosina / Martin Gottwalds Ehewirthin / von Wildschitz / durch sechs Jahr / mit vielfältigen Kranckheiten / als der Mutterplage / Reissen in allen Gliedern / einem drey-tägigen Fieber / etc. ins gäntzliche Abnehmen gerathen / und gleichsam schon mit einem Fuß ins Grab getretten. Dieser desperate Zustand machte sie endlich U. L. Frauen zur Warta erinnerend / und veranlassete sie ein Gelübd dahin zu thun / der getrösten Hoffnung / durch dero Fürbitt / eine so lange Zeit umbsonst erwartete Enderung / entweder zum Tode / oder zum Leben dermahleins zu erlangen. So bald nun dieses Gelübd gethan worden / hat sie sich fast von Stund an in einem besseren Stande befunden / und von Tag / zu Tag an ihren verlohrnen Kräfften dermassen zugenommen / daß sie die fünffte Woche darauff / als eine frisch- und gesunde Danck-Erstatterin bey unserem Gnadenbilde erscheinen können. Ælianus, ein famoser Scribent, erzehlet von Milone, einem Wunderstarcken Manne / daß / wann dieser einen Apffel in seine Hand gefasset / so habe er denselben so steiff gehalten / daß auch ihrer viel / mit aller angewendeten Stärcke / ihme denselben nicht außreissen können; Wann aber seine Geliebte

Ælianus de varia hist. l. 2.

sich hierüber bestreben wollen / so habe sie solches ohne sonderbahre Bemühung zu weege bringen können. Alle Kranckheiten und Mühseeligkeiten / denen wir Menschen in diesem Jammer-Thal / ohne einige Außnahm unterworffen seyn / seynd wohl verdiente Straffen / wegen der / von unseren allerersten Eltern / erkühnten Verkostung deß verbottenen Apffels ; Und diese über uns verhängte Straffen kan niemand kräfftiger auß der mächtigen Hand der Göttlichen Gerechtigkeit außreissen / als jene Geliebte / die das Hertz deß erzörnten Richters / in uno crine colli sui vulnerat : so gar mit einem eintzigen Haar ihres Halßes verwundet / und dessen veranlasseten Zorn in die höchste Sanfftmuth verwechslet. Wie der günstige Leser bißhero wird wahrgenomen haben/und noch ferner wird wahrnehmen können.

Cant. 4. v. 9.

Anno 1685. ist Catharina Pödewitzin/ von Neyß/ gantz gähling in eine so schwere Kranckheit gerathen/ daß man billiges Bedencken machen können / wegen ihres Auffkommens / sich in eine Wette einzulassen. Es ermangelte zwar nicht an erfahrnen Leib-Aertzten / welche durch ihren angewendeten Fleiß die obhandene Gefahr wiederumb abzuwenden sich äusserst angelegen seyn liessen / da es aber mit ihrer Cur gar zu langsam hergehen wolte / verlobte sich die Patientin zu U. L. Frauen auff die Warta / und erfuhre alsobald durch die empfundene Besserung / daß die Menschliche Hülff / der Wunder-Hülff dieser grossen Gnaden-Mutter / mit einer nicht minderen Unterthänigkeit / weichen müsse/ wie der Mond der Sonnen / als welcher mit seinen erborgten Strahlen augenblicklich verschwinden muß / wann die Sonne mit ihrem eigenthümlichen Glantz hervor schimmert.

Anno 1686. ist folgendes Zeugnuß in das Wartnerische Kirchen-Buch eingeschrieben worden ; Johann

Duch-

Duchhons Söhnel / von Königshof / ist im siebenden Jahr seines Alters sehr gefährlich erkrancket / und von dannen an biß in das zehende Jahr / mit gäntzlicher Abnehmung seiner Kräfften / fast immer Bethlägerig gewesen ; Weilen nun die angewendete Mittel in diesem elenden Zustande / gar nichts helffen wollen / da hat der Vatter ein Gelübd zu U. L. Frauen auff die Warta gethan / und gebetten / sie wolle doch eine Fürsprecherin seyn / damit sein unschuldiges Söhnel von einem so schweren Creutz möchte befreyet werden ; Mit Versprechung / wann sie ihn erhören würde / so wolte er mit ihme zu dero Gnadenbilde wallfahrten / und zur Dancksagung ein Opffer mit sich bringen. Wie nun dieses Gelübd gethan worden / da hat sichs in wenig Stunden gantz mercklich mit ihm gebessert / und ist also in kurtzer Zeit zu völliger Gesundheit gelanget. Worvor dem Allermächtigsten GOtt / und seiner allerliebsten Mutter in alle Ewigkeit gedancket seye. Dieses Zeugnuß hat der obgedachte Duchhon selbsten überbracht / da er sich den 18. October seinem Gelübd zu folge / sambt seinem Söhnel zur Warta eingefunden / seine Andacht verrichtet / und 12. Pfund Wax auffgeopffert.

Anno 1687. ist [laut eines annoch beyhanden seyenden Zeugnuß] Herrn Maximilian Greiffensteins Ehefrau / von Seiffersdorff / in ihrer Niederkunfft zwar mit einem wohl gestalten Söhnlein geseegnet worden / an welchem man aber weder einiges Leben wahrnehmen / noch einige Hoffnung deß sich ereignenden Lebens erwarten kunte ; Und dieweilen solches die Eltern / auff das innigste schmertzete / so haben sie das Vertrauen zu Gott und seiner werthesten Mutter nach der Warta genommen / inständigst anruffende / und gelobende / sofern es der Allmächtige GOTT / dem alle Ding möglich seynd /

zum

zum Leben beruffen möchte / wolten sie selbiges mit einem gewissen Opffer allda auffopffern / und ihre Andacht auff das beste verrichten. Kaum hatten sie solches beschlossen / da hat das Kind sich angefangen zu bewegen / und hiemit zu erkennen gegeben / daß ihme das schon entnohmene Leben / von der Mutter GOTTes wiederumb erlanget worden ; Wie es dann auch von selbiger Zeit an / sich allezeit gantz frisch / und gesund befunden hat. Solches ist von oberwehnten Herrn Greiffenstein selbsten dem Herrn Probst zur Warta angemeldet / und mit Beziehung auff sein Gewissen außgeredet worden / da er den 8. May / sambt seiner Ehefrauen / und dem Kinde seine versprochene Wallfahrt allda verrichtet hat ; Wobey er zugleich versichert / mit ehistem eine silberne Tafel verfertigen zu lassen / und dieselbe zum Andencken eines so grossen Miraculs / dahin abzuschicken.

Anno 1688. ist Andreas Ziege [wie auß einem hierüber überlieferten / und auffnotirten Zeugnuß zu ersehen ist] sambt seiner Ehewirthin / von Neyß / in einer langwihrig- und desperaten Kranckheit gäntzlich darnieder gelegen / ohne Hoffnung durch natürliche Mittel wiederumb gesund zu werden ; Weilen durch selbige nichts mehrers gefruchtet wurde / als durch einen ins Wasser geschehenen Schlag. Bey so gestalter Sachen / da dieses doppelte Elend schon bereits auffs höchste gestiegen / ist beyden annoch zu rechter Zeit / ein guter Rath eingefallen / sie thaten nehmlich ein gleichstimmendes Gelübd zu U. L. Frauen auff die Warta / und verpflichteten sich / wann ihnen von dieser Gnaden-Mutter einige Hülff zukommen solte / daß sie alsdann / nach erlangter Gesundheit / mitsammen eine Wallfahrt dahin vornehmen / und vor dero Gnadenbilde sich danckbahrlich einfinden wolten. Auff dieses Gelübd / seynd beyde / in sehr kurtzer Zeit / mit

mit einer so vollkommenen Genesung erfreuet worden / daß sie nicht allein selbsten / sondern auch alle andere / denen ihr Zustand bekannt gewesen / offentlich bekennen müssen / diese Gesundheit-Erlangung seye nicht anders / als Miraculos/und Wunderthätig zu benahmsen. Diese Begebenheit ist nachgehends / von dem Herrn Stadt-Pfarr-Herrn/unter der Octav U.L.Frauen Geburt/da die Stadt Neyß ihre verlobte Wallfahrt / processionaliter zur Warta bewerckstelligte / offentlich von der Cantzel abgekündiget / und mithin / als etwas notables/ und unserer Gnaden-Mutter zu sonderbahrer Ehr gereichendes/ in das Wartnerische Kirchen-oder so genannte Miracul-Buch einverleibet worden.

Anno 1689. hat Tobias Bar von Wildschütz / eine Dancksagung ablesen lassen / daß sich der Allmächtige GOtt / durch die treueste Fürbitt seiner Jungfräulichen Mutter / U. L. Frauen zur Warta / habe bewegen lassen/ sein / über zwey Jahr allezeit venckes / und von allen Kräfften abgekommenes Töchterlein alsogleich / nach gethanem Gelübd auff die Warta / von aller Kranckheit zu befreyen/ und in den Stand einer vollkommenen Gesundheit zu setzen. Nicht mindere Danckbahrkeit hat in erwehntem Jahr auch Matthes Heerde / von Neuhof / unter dem Stifft Leubus / gegen U. L. Frau zur Warta bezeuget / nachdeme sein Söhnel / von einer gefährlichen / und von männiglich für tödtlich geachteten Kranckheit / auff gethanes Gelübd zu dero Gnadenbilde/ fast zusehens ist befreyet / und entlediget worden. Anno 1689. finde unter vielen andern Dancksagungen / auch folgende auffnotiret : Johann George Lorentzens Söhnel / Nahmens Ignatius / von Grottkau / ist durch eine gefährliche / und tödtliche Kranckheit in solches Abnehmen gerathen / daß man einen jeden Augenblick den letzten seines

Lebens zu seyn vermeynet hat; Und dieweilen die Schwachheit gar zu groß gewesen / so hat man sich nicht einmahl getrauen dörffen / ihme einige Medicinen einzugeben / auß Forcht / man möchte ihm vielleicht / an statt der vermeynten Stärckung / mehr eine Beförderung zum Tode hiedurch verursachen. In dieser Noth / wo kein Menschlicher Rath mehr zu ersinnen war / haben es die Eltern zu GOtt / und der Wunderthätigen Jungfräulichen Mutter auff die Warta verlobet / mit einem indispensablen / und unwiederrufflichen Entschluß / wann sie ihrer Bitt erhöret / und getröstet würden / nebst ihrem Söhnel / eine unverzügliche Wallfahrt dahin zu beschleunigen. Wie gütig nun dieses Gelübd auffgenommen worden / hat sichs noch selbigen Tages zu erkennen gegeben / massen ihr gedachtes Söhnel sich alsogleich besser zu befinden angefangen / und in wenig Tagen zur voriger Gesundheit gelanget ist. Welches sich auch [GOtt sey Lob] noch biß dato gantz frisch und gesund befindet.

Anno 1690. ist Herr George Peschel von Breßlau / sambt seinem Söhnel / auff die Warta ankommen / und hat allda / nach verrichteter Beicht / und empfangener heiligen Communion / dem Herrn Probst freymüthig zu erkennen gegeben / was gestalten er durch zwey und zwantzig Wochen höchst gefährlich darnieder gelegen / und durch unterschiedliche gebrauchte Aertzte / auch nicht die mindeste Hoffnung zu einer anscheinenden Wieder-Genesung erlangen können. Da er nun weder sterben (worzu er sich bester massen schon bereitet gehabt) weder gesund werden können / da habe er sich [auff Einrathen seiner Ehefrauen] zu der Mutter GOttes auff die Warta verlobet / mit wehmüthigster Anflehung / durch dero Vermittelung / ohne ferneren Auffschub / zu einem solchen Ende verhülfflich zu seyn / welches seiner armesten

Seelen am nutzlichst- und ersprießlichsten seyn würde. Nach diesem gethanem Gelübd / ungeachtet er nicht das geringste von einiger Artzney weiter zu sich genommen / seye er dennoch / gleichsam von Stund an / in seinen ermatteten Gliedmassen / umb ein merckliches gestärcket worden / und / nechst täglicher Abnehmung seiner erlittenen Leibes-Schmiertzen / innerhalb vierzehen Tagen / zur völligen Gesundheit gelanget. Ingleichen seye auch sein gegenwärtiges Söhnel / einige Zeit darnach mit einem sehr schweren Steckfluß überfallen / und durch ebenmäßige Anruffung dieser grossen Wunder-Mutter / von solcher Beschwernuß in wenig Stunden erleichtert worden. Zum Andencken dieser zweyfachen Gnad / hat erwehnter Herr eine mitgebrachte silberne Tafel bey dem Gnaden-Altar anhefften lassen. Die Anzahl derer übrigen / von 1680. biß 90. worauß ich von Jahr / zu Jahr / bißheriger Gewohnheit nach / nur eine / oder die andere Persohn herauß gezogen / belauffet sich ins gesambt / auff 298.

Anno 1691. hat Martin Baum / von Heintzendorff / in seiner zugestossenen tödtlichen Kranckheit / ihme keine andere Rechnung machen können / als daß sein Lebens-Baum allgemach anfange Wurmstichig zu werden / und in kurtzem eine gäntzliche Verdorrung zu vermuthen habe. So bald aber U. L. Frau zur Warta dißfalls Rath zu pflegen ersuchet worden / hat dieser schon halb erstorbene Baum wiederumb zu grünen beginnet / und sich so lebhafft auffgeführet / daß er nicht unbillig denen jenigen hat können zugezehlet werden / welche ehedessen / velut arbores ambulantes, als gehende Bäumer seynd ersehen worden. Anno 1692. ist folgender / an den Herrn Probst zur Warta abgelassener Brieff / die erlangte Gesundheit / von einer gefährlichen Kranckheit betreffend / beygeleget worden:

Marc. 8. v. 24.

Hochwürdig-Hochgelehrter.

HOchgeehrtester Herr Præposite. Euer Hochwürden überschicket meine Eheliebste hierbey das in ihrer sechtzehenwochigen tödtlichen Kranckheit (dazumahlen so wohl die Medici selbsten / als alle andere Menschen an ihrem Auffkommen gäntzlich verzweifflet) der heiligen Mutter GOttes zur Warta verlobte Altar-Tuch / oder Mappen ; Immassen sie ihre Genesung ihrer heiligen Hülff eintzig und allein zuschreibet. Dann / nachdeme sie sich / auß Antrieb ihres steiff gefasseten Vertrauens / unlängst gantz und gar entkräfftet / auff die Warta abführen lassen / und von dannen / nach verrichteter Andacht wiederumb nacher Hauß kommen / hat sie mit aller Leuthe / so wohl meiner Bedienten / als auch der Closter-Jungfrauen / höchster Erstaunung an Gestalt / und Kräfften dermassen zugenommen / daß man fast keine Anzeigung einer gehabten Kranckheit / an ihr wahrnehmen können. Ich / und meine Eheliebste seynd vor diese so Wunderwürdige Hülffleistung der heiligen Mutter GOttes / weit ein mehreres verbunden ; Bitten indessen mit diesem wenigen vorwillen zu nehmen / und unserer in dem heiligen Gebett ingedenck zu seyn. Uberbringer dessen mein Stiffts-Cantzeley-Botte hat das Geld auff eine heilige Messe / und Erkauffung 2. Kertzen auff das Altar / nehmlich 1. Flr. und 10. Sgrl. mit sich / bitte dienstlichen / dieselbe zur Intention meiner Liebsten auff das ehiste vor dem Gnadenbilde lesen zu lassen / damit sie / die heilige Mutter GOttes noch ferner in dero Mütterlichen Schutz / und in beständiger Gesundheit erhalten wolle. Womit ich allstäts verharre

Euer Hochwürden

Schuldigster Diener / Paul Ferdinand Ihrmler. mpp.

Breßlau den 29. Octob. Anno 1692.

Anno 1693. ist zwar eine zweyfache Dancksagung auffgezeichnet worden / die aber wegen Außlassung der Nahmen [woran in dergleichen Zeugnussen das mehreste gelegen] in ihrer Authorität umb ein grosses verringert seynd. Die Formalien der ersten Dancksagung seynd diese : Ein Knabe von Breßlau / vornehmen Eltern ange-

angehörig / nachdeme er eine geraume Zeit in gefährlicher Leibes-Kranckheit gelegen / und durch die gebrauchte Medicinen auff keinen besseren Weeg zu bringen gewesen / ist endlich auff geschehene Verlobung nacher Warta / durch Hülff und Fürbitt der übergebenedeytesten Mutter GOTTes / zu seiner vorigen Gesundheit gelanget; Worvor dem gütigsten GOTT / und seiner werthesten Mutter ewiger Danck erstattet wird. Wer dieser Knab gewesen seye / wird der geneigte Leser / auch nach langem Kopffbrechen / eben so wenig / als ich errathen können. Die andere unrichtige Dancksagung lautet also: Eine Adeliche Frau / auß Schlesien / welche in gefährlicher Leibes-Kranckheit / und augenscheinlicher Todes-Gefahr / würcklich auff der Hinfahrt gelegen / ist alsobald / durch Versprechung eines gewissen Gelöbnuß zu U. L. Frauen nacher Warta / von aller Gefahr befreyet / und mit Verwunderung der Leib-Aertzte / die ihr schon gäntzlich verlohren gegeben / in kurtzer Zeit / zur Gesundheit gelanget. Welche der Allmächtige GOtt / mit seiner liebsten Mutter noch ferner in ihrem Schutz erhalten wollen. Ob dieses eine wahrhaffte / und wohlgemeynte Erkanntnuß der empfangenen Gnade zu nennen seye / wo man also dancket / daß niemand wissen könne / von wem der Danck herkommet / will ich jüngere Leuthe / als ich bin / den Außspruch fällen lassen. Zu verwundern ist sichs / daß sich unsere Gnaden-Mutter noch so geneigt erzeige / solchen Persohnen einigen Trost zu verschaffen / welche / an statt dessen / daß sie mit ihren höheren / und mehrklingenden Prædicaten / dero Wunderwürckenden Bildnuß den gebührenden Ruhm-Glantz vergrössern / und erweitern solten / und auch könten / durch Unterdruckung ihrer Nahmen / deroselben eine höchst unanständige Verdunckelung auffbürden. Ich will mich aber hiebey

nicht auffhalten / sondern meinen günstigen Leser wiederumb auff einen richtigen / und gleichen Weeg anweisen.

Anno 1694. hat Anna Catharina Pohlin / auß Oesterreich / ob der Ens / ein authentisch-und besiegeltes Zeugnuß auff die Warta überschicket / und darinnen angedeutet / was massen sie fünff und zwantzig Wochen lang in einer desto gefährlicheren Kranckheit darnieder gelegen / weilen sich niemand darauff verstehen / und die Leib-Aertzte selbsten deren eigentliche Beschaffenheit nicht außgrüblen können. Sie habe sich zwar / nach allen gethanen Versuchungen der etwann von natürlichen Mitteln verhoffenden / nicht aber erlangten Hülffleistung / auff unterschiedliche heilige Oehrter verlobet / in Hoffnung / durch höheren Beystand / ihrem Elende eine Besserung anzuschaffen / sie seye aber aller Orthen / ohne in ihrer Bitt erhöret zu werden / gantz Trostloß abgewiesen worden ; Endlichen seye ihr von einem guten Freunde gerathen worden / sie solle ihre Zuflucht zu dem / in dem Land Schlesien befindlichen / und wegen Leuchtung unauffhörlicher Wunderzeichen berühmten Marianischen Gnadenbilde zur Warta nehmen / mit Vertröstung / daß ihr von dannen her die bißhero an andern Orthen versagte Hülff unfehlbahr würde bewilliget werden. Diesem Vorschlag habe sie sich von Stund an accomodiret / und sich verlobet / erwehntes Gnadenbild / nach erlangter Genesung entweder in eigener Persohn heimzusuchen / oder aber / wann sie solches wegen gar zu grosser Entlegenheit nicht thun könte / jemanden an statt ihrer dahin abzuschicken / und anbey mit einem mitgegebenen Opffer ihre Danckbahrkeit zu erkennen zugeben. Mit dieser genommenen Zuflucht seye sie nun so glücklich gewesen / daß sie sich noch selbigen Tages / wegen verspührter Besserung / über die bewilligte Marianische Hülffleistung

stung erfreuen können ; Krafft deren sie endlichen in sehr kurtzer Zeit / zur gäntzlich / und vollkommenen Gesundheit gelanget wäre.

Anno 1696. ist Eilsabeth Reichelin / von Trautenau / zur Belohnung ihres zu unserer Gnaden-Mutter genommenen Vertrauens / von einer halb-jährigen sehr gefährlichen Kranckheit alsogleich befreuet / und mit gäntzlicher Gesundheit begabet worden. Ingleichen hat auch Johann Reyprich / ein Kays. Courassir, da er in dem Franckensteinischen sein angewiesenes Winter-Quartir bezogen / seine Andacht zur Warta verrichtet / und dasigem Herrn Probst auff sein gutes Gewissen erzehlet / was massen er in Hungarn durch vierzehen Wochen / in einer hitzigen Kranckheit darnieder gelegen / und wegen Ermangelung der behörigen Pflegung / ihme keine Hoffnung zur Wieder-Genesung machen können ; Er habe sich aber mit einem desto grösserem Vertrauen / in seinem Hertzen / zu U. L. Frauen auff die Warta gewendet (weilen ihm / dero Wunderwürckung / als einem gebohrnen Schlesier sattsam bekannt gewesen) und seye sodann / Zweiffels ohne durch die einige Fürbitt dieser Gnaden-Mutter / in einen frisch-und gesunden Stand gesetzet worden. Wobey er sich erbothen / ein authentisches Zeugnuß (wann seinen Worten nicht wolte geglaubet werden) von seinem Officirer / hierüber außzuwürcken.

Anno 1697. hat Frau Anna Eleonora Knüschin / von Senfftenberg / bey Verrichtung ihrer persöhnlicher Andacht zur Warta / zugleich eine Dancksagung ablesen lassen / und darinnen zu erkennen gegeben / daß sie eben damahls / als sie schon bereits auff der Hinfahrt gelegen / U. L. Frau zur Warta in die Gedancken gefasset / und mithin ein Gelübd zu deroselben gethan habe / wann sie

gewür-

gewürdiget würde bey dero Gnaden-Thron einige Hülff zu erlangen / eine Wallfahrt auff die Warta zu beschleunigen / und nach abgelegter Beicht / die heilige Communion vor dero Gnadenbilde zu empfangen. Worauff es sich fast denselben Augenblick / zur Besserung angelassen / dergestalten / daß sie ohne Beysetzung einiger Menschlichen Hülff / wiederumb zur vorigen Gesundheit gelangen können. Eine nicht viel ungleiche Dancksagung ist Anno 1698. von Andres Schillern / von Schreibendorff / wie auch von Eva Schmiedin / von der Neyß / überliefert worden / mit diesem einigen Unterschied / daß der erstere zwar von aller sich würcklich ereigneten Todes-Gefahr errettet worden / doch aber noch einige Zeit darnach / sich mit seiner erträglichen Kranckheit herum schleppen müssen. Anno 1699. hat Michael Franckens Ehewirthin / von Krelkau / unter dem Stifft Henrichau / zwey Kertzen / als eine bewilligte Bedingnuß bey ihrer / durch Vermittelung U. L. Frauen zur Warta geschehenen Freykauffung von der Sclaverey deß Todes / unserem Gnadenbilde auffgeopffert / und beynebens eine offentliche Dancksagung gegen ihre Mittlerin / vor die bezeigte Gnad / ablesen lassen.

Anno 1700. hat die Frau Gegenschreiberin von Schweidnitz / nachdeme sie durch sieben Jahr / wegen unterschiedlicher Kranckheiten / sich immerdar Bethlägerig zu halten gezwungen worden / und inzwischen weder Hülff noch Trost / von denen continuirlich gebrauchten Medicinen erlangen können / endlich ihre Zuflucht zu U. L. Frauen auff die Warta genommen / und hiemit allein sich in wenig Wochen von der Verstrickung ihrer vielfältigen Unpäßlichkeiten loß gewunden. Die Anzahl derer andern / in dem Wartnerischen Kirchen-Buch / wegen gleichmäßig erlangter Gnade / mit Nahmen eingeschrie-

schriebenen / belauffet sich von Anno 1690. biß 1700. auff 305.

Ich erinnere mich gelesen zu haben / daß vor Zeiten in dem Ephesinischen / der Göttin Dianæ gewiedmeten Tempel / unzehliche Tafeln wären befindlich gewesen / auff welchen allerhand Leibes-Kranckheiten / sambt denen Medicinen / wordurch selbige von denen Patienten wiederumb abgeleinet worden / auffnotiret gewesen / damit ein jedweder dahin Kommende / und sich in einiger Kranckheit Befindende / seinen Zustand hieselbsten erblicken / und zugleich eine kräfftige / und schon anderwärtig probat erfundene Artzney wider selbige wahrnehmen könte ; Diese Tafeln sollen / wie der Hochgelehrte Guevara bezeuget / dem Fürsten der Leib-Aertzte Hippocrati, zu einer sonderbahren Beyhülff gedienet haben / in allen sich ereignenden Kranckheiten ein fügliches / und gemeiniglich wohl anschlagendes Mittel anzuordnen. In unserem Marianischen Tempel siehet man nun ebenfalls fast unzehlige / so wohl gemahlete / als von Silber / und Gold verfertigte Tafeln / als unstreittige Kennzeichen der erlangten Befreyung von allerhand Kranck- und Preßhafftigkeiten ; Wobey jedoch kein anderes Hülff-Mittel angemercket wird / als dieses : Votum feci, & gratiam, ac sanitatem recepi. Ein Gelübd hab ich gethan / Gnad und Gesundheit hab ich gefunden.

Anno 1701. hat sich Maria Barbara Kirchnerin / von Trautenau / nicht allein durch ihre in Persohn verrichtete Wallfahrt / sondern auch durch eine in ihrem Nahmen von offentlicher Cantzel abgekündigte Dancksagung wegen erhaltener Befreyung von einer schweren Kranckheit legitimiren wollen / daß sie keines Weeges unter die Anzahl derer jenigen gehörig seye / welche nach erlangter Gnad / dem Allmächtigen GOtt / als einem

Quell-Brunn aller Gnaden / das gebührende Lob / und seiner werthesten Mutter / als einer kräfftigsten Fürsprecherin / die verbundene Erkentlichkeit zu erstatten / verabsaumen.

Anno 1703. haben Ihro Excellentz Frau Maria Magdalena / Gräfin von Wallißin [pl. tit.] Frau auff Cuntzendorff / 2c. Dero / fast von Kind auff / gegen unser Gnadenbild gehegtes Vertrauen / absonderlich in einer zugestossenen allergefährlichsten Kranckheit erneuert / und auch damahls / gleich wie schon vorhero in verschiedenen andern Bekümmernussen / mit höchstem Trost erfahren / daß die hieher genommene Zuflucht fast niemahls ohne Bewilligung der angesuchten Gnade / ablauffen könne. Dann / als die Hochgedachte Frau Gräfin durch die gebrauchte Medicinen / gar keine Anzeigung einer verhofften Genesung erhalten kunte / entschlosse sie sich von allen Leib-Medicis gäntzlich abzustehen / und sich der einigen Cur U. L. Frauen zur Warta anzuvertrauen. Sie thate solchemnach ein Gelübd / Krafft dessen sie sich verbindlich gemachet / auff die Warta zu wallfahrten / und alldasiges Gnadenbild mit einigem Opffer zu beehren / wann sie / zu dessen Vollstreckung / durch die erfolgte Gesundheit qualificirt / und fähig gemacht würde. Damit nun unsere Gnaden-Mutter solches Opffer umb so viel ehender erlangete / so ist durch dero Fürbitt / die erwehnte Frau Patientin in wenig Tagen dermassen restituiret worden / daß sie sich / als vollkommlich genesen / wiederumb der freyeren Lufft nach Belieben bedienen können. Erfüllete solchemnach dero gethanes Gelübd den 10. September / und hat zu jedermanns Wissenschafft / mit einem sehr raren Beyspiel eine offentliche Dancksagung von offentlicher Cantzel ablesen lassen.

Die

Die folgende drey Jahr finde ich zwar gantze Blätter voll angefüllet / mit denen Nahmen der jenigen / so auff Verlobung zu U. L. Frauen auff die Warta / von tödtlichen Kranckheiten befreyet / und mit Gesundheit begnadet worden ; Weilen aber unter allen (vermuthlich auß Nachläßigkeit deß Notarii) kein einiges außführliches Zeugnuß beygesetzet ist / so will ich auch diese alle vorbey gehen / umb abermahls zu erweisen/ daß ich nichts anführe / was einiger massen kan disputirlich / oder verdächtig gemachet werden.

Anno 1707. hat Bartholomæus Diselius, gebürtig auß Bayern / und zur Zeit Philosophiæ Studiosus, auff der Universität zu Breßlau / in einer gantz desperaten Kranckheit sich zu U. L. Frauen auff die Warta verlobet/ und den fünfften May / wegen erlangter Hülff / sich allda würcklich eingefunden/ umb sich von der Verbindnuß seines gethanen Gelübds wiederumb frey zu machen.

Anno 1708. hat Franciscus Antonius Harttman von Breßlau / bey Verrichtung seiner Andacht zur Warta / dasigem Herrn Probst P. Francisco, freywillig angedeutet / was gestalten er in einer ungefehr zwölff-wochigen Kranckheit aller seiner Kräfften in so weit wäre beraubet worden / daß er sich benöthiget gesehen auff eine / allem Ansehen nach / nicht lange mehr verweilende Abruffung in die andere Welt/ bester massen bedacht zu seyn; Und dieses desto nothdringender / weilen ihm diese Vermuthung durch keine vorgekehrte Menschliche Beyhülff kunte improbirt / und zweiffelhafftig gemachet werden. In diesem Zustande seye ihm von seiner Ehefrauen gerathen worden / er solle sich auff die Warta zu U. L. Frauen verloben / vielleicht würde sich diese Gnaden-Mutter über ihn erbarmen / und zu Vermehrung ihrer eigenen Ehre / diese augenscheinliche Lebens-Gefahr wie-

derumb abzuwenden beflissen seyn. Da er nun / diesem Vorschlag zu folge / ein Gelübd gethan / und versprochen / auff das eheste / als nur möglich / eine Wallfahrt auff die Warta zu thun / und nebst Verrichtung seiner Beicht und Communion / auch den alldasigen beruffenen Wartenberg / der Mutter GOttes zu Ehren / zu besteigen / da habe er alsogleich eine merckliche Besserung empfunden / welche in wenig Tagen / mit einer völligen Genesung befolgert worden.

Dieser Verlauff ist von obgedachtem Herrn Probst zur Warta / P. Francisco, selbst auffgezeichnet worden / mit diesem Beysatz / daß zu dessen Bekräfftigung / ein schön gemahltes Bild / worauff von unten her erwehnter Franciscus Harttman / Bethlägerig / von oben her aber U. L. Frau von der Warta recht lebhafft abgebildet zu sehen / auffgopffert worden. Nebst diesem ist annoch an statt eines auhtentischen Zeugnuß / eine Tafel auff die Warta gebracht worden / worauff eine kranck- und Bethlägerige Persohn / mit der Bildnuß U. L. Frauen zur Warta mit Farben vorgestellet / wahrzunehmen gewesen / nebst dieser Beyschrifft: Ich Johanna Eleonora Juliana Braunsbergerin / gebohrne von Hörnochin / bezeuge mit dieser Tafel vor GOtt und der Welt / daß ich von der Hochgelobten Dreyfaltigkeit in einer überauß grossen / und desperaten Kranckheit / durch Intercession U. L. Frauen zur Warta / nach gethanem Gelübd zu dero Gnadenbilde recht wunderbahrer Weise bin entlediget worden. Dahero ich an diesem heiligen Orth / dieses wenige Kennzeichen meiner höchst verbundnesten Danckbahrkeit demüthigst auffopffern wollen. Breßlau den 8. Julij / deß 1708ten Jahres.

Anno 1709. hat Johann George Steidler / von Franckenstein / sein Söhnel Frantz Carl / bey Ersehung daß selbiges auff andere Weise nicht könne beym Leben erhalten werden / unserer wahrhafften Lebens-Mutter / durch

durch ein Gelübd / zur völligen Disposition überlassen / und den achten Tag darauff / wegen schon erlangter Gesundheit / eine offentliche Dancksagung ablesen lassen. Ingleichen hat sich auch Rosina Reichelin / von Trautenau / zu folge ihres gethanen Gelübds / als frisch und gesund unserer Gnaden-Mutter / den 7. September vorgestellet / nachdeme sie über ein Viertel Jahr / mit höchster Lebens-Gefahr ihr Krancken-Beth bewachen müssen. In eben diesem Jahr 1709. ist ein junger Herr Baron von Orlich / Nahmens Carolus / in seiner zugestossenen Kranckheit von allen Leib-Aertzten schon verlassen / und ausser Hoffnung seiner Wieder-Genesung gesetzet worden; Nachdem aber dessen Frau Mutter / zu folge deß von einer andern Baroneßin ihr ertheilten Raths / ihre Hülffsuchende Zuflucht zu U. L. Frauen nacher Warta genommen / ist solches so wohl angeschlagen / daß dero Herr Sohn in wenig Tagen / als ein von denen schon zugemutheten Todes-Fesseln befreyeter Freyherr / sich wiederumb frisch und gesund sehen mögen. Erwehnte Frau Mutter hat folgendes Jahr den 30. Augusti hierüber ein eigenhändig geschriebenes Zeugnuß nacher Warta gesendet / also lautend: Daß mein Sohn Carolus Freyherr von Orlich / nachdem ich ihn in seiner schweren / und durch keine Menschliche Beyhülff curirenden Niederlage zu U. L. Frauen nacher Warta verlobet / wider aller Menschen Vermuthen seine vorige / und vollkommene Gesundheit erlanget / hab ich hiemit / der gebenedeytesten Mutter GOttes zu Ehren / Danckschuldigst bezeugen / und mich sambt denen Meinigen / dem ferneren Marianischen Schutz allerdemüthigst empfehlen wollen.

Breßlau / 1710.
den 30. Augusti.

Clara Constantia /
Freyin von Orlich.

Durch diese Miraculose Lebens-Erhaltung ist gedachte Frau Baroneßin veranlasset worden / zu Verfer-

tigung eines pur silbernen Tabernaculs für das Marianische Gnadenbild (woran würcklich / da ich dieses schreibe / gearbeitet wird) eine so ergiebige Summa Geldes zu contribuiren / Krafft deren sie / mit billigstem Recht / denen allergrösten Wartnerischen Wohlthätern kan zugezehlet werden.

Anno 1710. ist eine verlobte Danck-Tafel in der Kirchen zur Warta auffgehencket worden / worauff ein zu Bethe liegendes sterbendes Kind / nebst der Bildnuß U. L. Frauen zur Warta abgebildet zu sehen ist / mit nachgesetzter Erklärungs-Schrifft:

17 Ex Voto. 10.

Dieses Kind Nahmens Maria Elisabeth Nägelin / ist in seiner Kranckheit schon von aller Menschlichen Hülff entblösset gewesen / durch Beystand aber der / durch ein Gelübd angefleheten allerseeligsten Jungfrauen / und Mutter GOttes zur Warta / wiederumb zu seiner vorigen Gesundheit gelanget / worvor dessen Eltern / mit diesem Denckzeichen ihre verbundene Erkäntlichkeit an den Tag legen wollen.

Von Breßlau.

In diesem noch lauffenden 1710ten Jahr / kame den 7. Junij / auß Antrieb seines gethanen Gelübds nacher Warta der Edle und Wohlgeachte Herr Bernardus Bernardi / von Breßlau / welcher mit Beziehung auff sein Gewissen betheuerte / was gestalten er nach Erduldung eines langwihrigen Fiebers an seinen Leibes-Kräfften dermassen abgenommen / daß er durch viel Wochen nicht die Gewalt gehabt / sich ohne Beyhülff / von der Stelle zu bewegen. Letztlichen / da er von denen vielfältigen / und zum Theil auch kostbahren Artzney-Mitteln gar keine verhoffende Würckung erlangen können / habe er sein Vertrauen / nebst einem gethanen Gelübd zu U. L. Frauen nacher Warta genommen / und gleich darauff eine fast stündlich anwachsende Besserung empfun-

pfunden / also / daß er seine nunmehro gäntzliche Gesund-heit nach GOtt / niemanden anders / als seiner gebene-deytesten / und in dero Wartnerischen Gnadenbilde Wunderwürckenden Mutter Mariæ zuschreiben könne; Gegen welche er seine ewige Danckbahrkeit / mit Auffopf-ferung einer Tafel von schwartzen Sammet / worauff ein silbernes Marien-Bild / und silbernes Hertz angehefftet ist / offentlich contestiret und bezeuget hat.

Unter denen allererst vor zwey Tagen erhaltenen Attestatis, befindet sich auch eines / welches zwar in rigore, in das Capitel / **Von denen hinfallenden Kranckheiten** / gehöret; Weilen jedoch selbiges Capitel schon ins Reine gebracht ist / so habe es / umb hieselbsten keine neue Maculatur zu machen / hieher mit einflicken / und mit seinen eigentlichen Worten dem günstigen Leser vorstellen wollen; Erst neulich / nehmlich den 2. Augusti Anno 1710. kame nacher Warta die Edle / und Tugendsame Frau Helena Hedwigis Kretschmerin / verwittibte Raths-Frau von Großglogau mit ihrem eylff-jährigen Töchterlein / Nahmens Joanna Dorothea / welche dem Herrn Probst zur Warta / in Beyseyn seiner Capellane / auff ihr gutes Gewissen erzehlet / daß dieses Kind / von dem Fest Aller Heiligen an / biß auff Weyhnachten mit der Fraiß / oder schweren Kranckheit / deß Tages zu dreyßig biß viertzig mahlen seye überfallen worden / und zwar je mehrere Mittel angewendet worden diesem Unheyl zu steuren / je übler und desperater hat sie sich befunden; Dahero die Frau Mutter (bey Ersehung daß durch Rathpflegung der Aertzte weder Hülff noch Trost zu erlangen seye) genöthiget worden / in allen Kirchen von denen Cantzeln bitten zu lassen / GOTT wolte sich doch dieses elenden Kindes erbarmen / und dasselbe

entwe-

entweder durch dessen Gesundheit / oder ja durch einen unverlängerten Tod von einer so grossen Mühseeligkeit entledigen. Das Mägdel verharrete indessen einen Weeg wie den andern in ihrem Elend / lage zum öfftern ohne Verstand / und Empfindlichkeit / und wann die Kranckheit nachgelassen / lieffe sie als unsinnig in dem Hause herum / ruffte und schrye ; **Es ist Feuer da / ich muß verbrennen** / und wolte allezeit davon lauffen. In dieser Drangsal ruffte einstens die betrübte Mutter bey unruhiger Nacht-Zeit U. L. Frauen (als eine allgemeine Tröſterin der Betrübten) mit Vergiessung vielfältiger Thränen / umb dero Vermittelung an / inständigst seufftzend / sie wolle doch dahin verhülfflich seyn / damit in diesem Erbarmnuß-würdigen Zustande endlich der so lang gewünschter Schluß von GOtt gemachet werde. Als sie nun deß Morgens zu dem Mägdel kommen / wurde sie von demselben gantz unvermuthlich also angeredet : **Liebste Frau Mutter / sie hat die Mutter GOttes für mich angeruffen / und sie wird sich auch meiner erbarmen / und mir zur Gesundheit verhelffen / wann ich nur nacher Warta geführet würde.** Uber diese unverhoffte Ansprache erstaunete die Frau umb so viel mehrers / je versicherter sie sich achtete / daß das Mägdel von der Warta niemahls einige Kundschafft gehabt habe / nahme demnach diesen Vorschlag nicht anders auff / als eine von dem Himmel geschehene Anweisung / durch was für ein Mittel sie in ihrer bißherigen Betrübnuß / erwünschter massen könne getröstet / und erfreuet werden. Und damit sie ihr selbsten nicht im Liecht stunde / thate sie von Stund an ein Gelübd nacher Warta zu wallfahrten /

und dasiges Gnadenbild mit einem Opffer zu beehren. Durch dieses Gelübd erlangte sie ihrem Töchterlein noch selbigen Tages eine merckliche Nachlassung in dero Kranckheit/ dann / da es biß dahin [oberwehnter massen] täglich zu dreyßig biß viertzig mahl von der Fraiß angegrieffen worden / wurde es selbigen Tages nur fünffmahl damit überfallen / und zwar weit linderer als die vorigen mahl ; Deß folgenden Tages stellete sich dieser Zustand nur zu drey mahlen ein / und vermehrete / durch dessen Verminderung / das / zu U. L. Frauen in Warta gefaßte Vertrauen / so wohl bey dem Mägdel / als dessen Frau Mutter. Ehe nun 8. Tage verflossen / wurde offtgedachtes Mägdel durch die Gnade GOttes / und treue Fürbitt seiner gebenedeytesten Mutter / so vollkommlich gesund / daß man nicht die geringste Anzeigung eines ferneren Fraiß-Anstosses an demselben wahrgenommen. Dieses alles hat die Frau / in diesem noch lauffenden 1710.ten Jahr den 2. Augusti / als sie zur Warta ihr Gelübdnuß erfüllet / auff ihr gutes Gewissen außgeredet/ und sich erbothen / das folgende Jahr / ein authentisches Zeugnuß hierüber zu überbringen.

Die übrigen von Anno 1700. biß auff das 1710.te Jahr inclusivè, welche die Verlängerung ihres Lebens nicht anders / als durch Vermittelung U. L. Frauen zur Warta / erlangt zu haben offenhertzig bezeuget haben / machen eine Anzahl von 207. Worunter ihrer 3. insonderheit anzumercken / welche eben damahls / als sie schon bereits ein brennendes und geweyhetes Liecht in denen Händen gehabt / umb ihren außfahrenden Seelen den Weeg zur glückseeligen Ewigkeit desto heller zu machen / auff geschehene Anruffung unserer Gnaden-Mutter mit recuperirter Gesundheit begnadet/und noch ferner in dieser Zeitlichkeit Hauß zu halten seynd gevollmächtiget worden.

Allen diesen / durch Vermittelung der Wartnerischen Gnaden-Mutter / erbettenen Lebens-Verlängerungen / verdienet annoch beyfolgende zugezehlet zu werden / welche sich an meinem / in Christo / geliebten Herꝛn Confratre, und Comprofesso, Fratre Matthæo Löcherer ereignet hat. Die eigentliche Begebenheit / ist allererst vor wenig Tagen dem erwehnten F. Matthæo, auff sein expresses Begehren / von dessen Herꝛn Vatter / Herꝛn Johann Georg Löcherer Bader / und Wund-Artzt zu Ratibor zugeschrieben worden / und bestehet in nachgesetzten Terminis: Als der Herꝛ Sohn kaum ein Viertel Jahr seines Alters erreichet / und annoch in der Windelschnur verstrickt gewesen / wurde er durch eine unerkäntliche Kranckheit / dergestalt entkräfftet / daß er zum öfftern einige Stunden lang schon für tod angesehen wurde. Und nachdeme wir bekümmerte Eltern wahrnehmen müssen / daß bey diesem Zufall alle Menschliche Hülff gantz / und gar verlohren seye / und die vielfältige Medicinen / die ihme / als einem schwachen / und durch die Kranckheit noch mehrers abgematteten Kinde eingegeben worden / nichts fruchten / noch helffen wollen / haben wir ihn zu U. L. Frauen nacher Warta verlobet / und anbey eine heilige Meß / bey dero Gnadenbilde lesen zu lassen versprochen; Deß Vorsatzes / wann die Mutter GOttes sich durch dieses Gelübd wolte erweichen lassen / ihme / die Verlängerung seines Lebens / bey GOtt auszubitten / daß wir ihn je ehender / je besser / auff die Warta abführen / und zur Dancksagung vor die erbettene Gnad / dero höchst gedachten Gnadenbilde persöhnlich auffopffern / und darstellen wolten. Nach diesem / hat er fast augenblicklich angefangen / die geschlossene Augen zu eröffnen / und sich frisch umbzusehen / auch sich mit denen andern Gliedmassen wiederumb zu bewegen / das Greinen / und Weinen / gleich einem andern Kind / eben also wie vorhin / ehe er von der Kranckheit überfallen worden / zu continuiren / der Mütterlichen Brüste sich auff ein neues zu bedienen / und also ein augenscheinliches / und höchst erfreuetes Kennzeichen von sich zu geben / daß ihme die genommene Zuflucht zu U. L. Frauen nacher Warta / wohl zu statten kommen; Und dieses umb so viel mehrers / da er / durch

durch eine von Tag / zu Tag zunehmende Besserung / innerhalb wenig Tagen / in einen vollkommenen und erwünschten Gesundheits-Stand gesetzet worden. Ungefähr ein halbes Jahr darnach / haben wir ihn / zu folge unsers gemachten Vorsatzes / mit auff die Warta geführet / und allda U. L. Frauen auffgeopffert; Wobey ich zwar einem alldasigen Kirchen-Diener (dem ich das Geld auff die verlobte H. Meß / nebst einer starcken Kertzen) den gantzen Verlauff angezeiget / mit Ersuchen / solches als eine Sach / welche zur Ehre GOttes / und seiner gebenedeytesten Jungfräulichen Mutter hauptsächlich abzielete / gehörigen Orths einzuschreiben; Weilen jedoch dazumahln das Gedränge deß Volcks gar zu groß war / stehe ich in Sorgen / daß mein Anbringen nicht also / wie ich vermeynet / werde eingenommen / und folgsam / auch nicht mit einiger Außführligkeit annotiret worden seyn. Ich bin dahero desto erfreueter / daß ich von dem Herrn Sohn mit einer nochmahligen Gewissenhafften Erklärung / wegen dieser Wunderwürdigen Begebenheit willfahren könne / je mehrers ich mich verbunden zu seyn erkenne / eine so grosse / durch die Fürbitt U. L. Frauen zur Warta / von GOtt erlangte Gnade / nicht allein in keine Vergessenheit zu stellen / sondern auch so viel immer möglich bey jedermänniglichen kund und schallbahr zu machen. Womit / rc.

Ratibor 23. Novemb.
1710.

Johann Georg Löcherer /
Bader / und Wund-Artzt
zu Ratibor.

Daß das Feuer mit der unversehrten Jungfrauschafft / eine sonderbahre Verbindnuß haben müsse / ist schon zur Zeit der Heydnischen Römer / als eine Sach / worüber gar kein Zweiffel zu machen / vestiglich geglaubet worden; Worinnen sie umb so viel mehrers gestärcket worden / je bewuster ihnen gewesen / daß Cariclèa, eine in gantz Rom höchst berühmte Jungfrau / zum Zeichen ihrer Reinigkeit / mitten unter denen braßlenden Flammen / nicht im mindesten hat können versehret und verletzet werden. Es scheinet auch / als wann diese Muth-

Heliodorus in Æthiopicis lib. ult.

massung noch zu dato unter uns Christen einigen Ingress finden wolte; Massen es fast zu einem gemeinen Sprich-Wort worden / Krafft dessen man von einem solchen / der ein außgelöschtes / und noch rauchendes Liecht mit seinem Anblasen wiederumb entzündet / zu sagen pfleget: Er solle getrost seyn / diese Entzündung seye eine Anzeigung seiner annoch unbefleckt erhaltenen Jungfrauschafft. Wiewolen nun diese Probe / als gar zu schlecht gegründet / wenig / oder gar nichts behaupten kan / so erweisen dennoch die bißhero angeführte Exempel / als eben so viel allerkräfftigste Argumenten / daß die höchste Jungfrau aller Jungfrauen / U. L. Frau zur Warta weit grösseren Gewalt habe / das abbrennende / und kaum noch blintzernde Lebens-Liecht augenblicklich zu erneuern / als die keuscheste Jungfrauen die erloschene Kertzen wiederumb brennend / und leuchtend zu machen.

Das Siebenzehende Capitel.

Von denen Lahmen und Hinckenden / welche durch Fürbitt Unser Lieben Frauen zur Warta / die verlangte Gesundheit erhalten.

DAs bißherige sehr mühsame Absteigen von der Scheitel deß Menschlichen Haupts / durch dessen vornehmste Leibes-Theile / und die beynebens angemerckte Wunderwückungen unserer Gnaden-Mutter / wollen mich allgemach lahm und hinckend machen / da ich mich gezwungen sehe bey denen Lahmen und Hinckenden in etwas zu verweilen / umb zu erweisen / daß / nachdeme in einigen unter denen vorherigen Capiteln schon bereits dargethan worden / wie wahrhafft jener Evangelische Spruch: Cæci vident, surdi audiunt, leprosi mundantur &c. Die Blinden sehen / die Tauben hören / die

Matth. 11. v. 5.

die Aussätzigen werden gereiniget / ꝛc. der Wunder-Krafft U. L. Frauen zur Warta zuzueignen seye / dißfalls bey denen Lahmen / und Hinckenden keine Außnahm zu machen seye / sondern daß auch von diesen / vermittels der angeregten Marianischen Wunder-Krafft / mit unstrittigem Wahrheits-Grund könne gesaget werden: Claudi ambulant, die Lahmen gehen. Den Anfang zu dessen Beweißthum mache ich von denen in der ersten Edition deß Warten-Buchs verfasseten Exempeln / damit die hervorblickende Wahrheit dem geneigten Leser desto fundamentaler / und wohlgegründeter unter die Augen falle.

Ibidem.

Anno 1636. ist dem Barthel Müllner / von Hansdorff / ein Sohn gebohren worden / welcher seinem Vatter desto natürlicher nachgeahmet / weilen er / gleich wie jener gantz krumm und lahm gewesen / also auch gantz krumm und lahm von Mutter-Leib auff die Welt kommen. Von denen Bäumen saget man sonst ins Gemein / daß man sie auß ihrer Frucht erkennen möge; Ex fructibus eorum cognoscetis eos. Es hat aber / meines Erachtens / auch dieser krumme Vatter / nicht minder auß seinem krummen Söhnel / als seinem wahrhafften Contrafe / können erkannt / und nach dem bekannten Sprichwort versichert werden; daß der Apffel nicht weit von dem Stamm falle. Viel Jahr waren schon bereits verstrichen / die der Vatter mit seinem gewohnten / der Sohn aber mit seinem angenaturten Hincken hinter sich geleget / da inzwischen einer dem andern seine Beschwernuß zu mehrmahlen geklaget / und zugleich das mißgünstige Glück / wegen einer so strengen Procedur gantz wehemüthig angeklaget hat. Weilen aber mit diesem beyderseitigen Klagen / und Anklagen weder einem / noch dem andern ein wahrhaffter Trost verschaffet wurde / haben

Matth. 7. v. 20.

sie beyde den Schluß gefasset / sich auff die Warta zu verfügen / und allda einen Versuch zu thun / ob durch bewilligte Hülffleistung U. L. Frauen aspera in vias planas, ihre biß dahin behinckte / und beschwerliche Weege / nicht gleicher und gangbahrer zu machen seyn. Als sie nun dem gemachten Schluß zu folge / sich würcklich zur Warta eingefunden / und allda ihre mitgebrachte waxene Opffer / nebst Verrichtung ihres Inbrunst-vollen Gebetts / vor dem Gnadenbilde abgeleget / haben sie so viel außgewürcket / daß / obwohlen sie deß Hinckens nicht vollkommlich entlediget worden / selbiges dennoch in so weit sich verbessert erwiesen / daß es nur von solchen Augen / die gewohnet seynd anderer Leuthe Tritt / und Gänge auffs genaueste zu beobachten / hat können wahrgenommen werden.

Luc. 3. v. 5.

Anno 1637. hat Martin Pradel von Grunau / unter dem Stifft Camentz / nachdem er über Jahr und Tag keinen geraden Tritt thun können / und beynebens mit unmäßigen Schmertzen in seinen Schenckeln geplaget worden / dem wohlgemeynten Antrieb seiner Mutter gefolget / und sich / so gut als er gekunt / den geraden Weeg auff die Warta begeben / der gäntzlichen Hoffnung / durch Vorkehrung der treuesten Fürbitt der alldasigen Gnaden-Mutter / in seiner Beschwernuß / eine gewünschte Erleichterung zu erlangen. Er verrichtete hieselbsten seine vorgenommene Andacht / mit Beichten / und Communiciren / hinckete hierauff zum dritten mahl umb den Gnaden-Altar / warffe sich sodann vor dem Gnadenbilde auff sein Angesicht / und nachdem er in solcher Positur, seufftzend umb Gnad und Barmhertzigkeit / ungefähr eine halbe Stunde verharret / richtete er sich wiederumb auff / umb zu erfahren / was für eine Würckung sein Gebett gethan habe / und empfunde alsogleich / was massen nicht

nicht allein seine vorherige Schmertzen gäntzlich entwichen / sondern auch die erkrummte Schenckel dergestalt gestärcket / und gesteiffet worden / daß er sich derselben / gleich einem gesunden Menschen nach eigenem Belieben bedienen können. Bey Verspührung dessen legte er seine zwey Stecken / als deren nicht mehr bedürfftig / auff die Seyten / gienge ohne die mindeste Beschwärnuß noch einmahl umb den Altar / und nachdem er wegen Erlangung dieser Heylwürckenden Gnad / den gebührenden Danck erstattet / begabe er sich wiederumb nacher Hauß / und betheuerte offenhertzig / daß ihn / die Zeit seines Lebens kein Weeg so leicht / und geringfähig angekommen / als eben dieser / welchen er / nach erhaltener Audientz bey U. L. Frauen zur Warta / vollendet hatte. In erwehntem Jahr hat sich auch Lorentz Ehrtelt / von Hansdorff / auß der Grafschafft Glatz / auff die Warta abführen lassen / weilen er zu Fusse zu gehen / wegen Erlahmung auff beyde seine Schenckel / keine Möglichkeit ersehen ; Diese Unmöglichkeit aber ist von unserer Gnaden-Mutter auff einmahl gehoben / und gedachter Lorentz Ehrtelt / annoch zur Warta / in den Stand gesetzet worden / daß er auff beyde Füsse aufftretten / frey herumb gehen / und mithin seinen Trost-vollen Ruckweeg / auff Apostel-Arth / zu Fusse nehmen können. Anna / George Pohls Ehewirthin / ebenfalls von Hansdorff / ist in ihrer Bitt nicht gar so glücklich gewesen / wie ihr letzt-erwehnter Landesmann ; Massen sie zwar eine merckliche Besserung in ihren erlahmten Schenckeln / nicht aber eine gäntzliche Befreyung von ihrem gewohnten Hincken erbitten können. Auff gleiche Weise ist auch Susanna / Martin Fitzkens hinterlassene Wittib / von Jonsbach / zur Belohnung ihrer auff die Warta genommenen Zu-

flucht /

flucht / mit einiger Linderung / in ihrem nicht minder Schmertz-als Beschwärnuß-vollen Hincken / von unserer Gnaden-Mutter getröstet worden.

Barthel Bartschens Eheweib / von Grunau / hatte sich schon bereits einige Jahr hindurch mit einem gantz erlahmeten Schenckel / als einem nichts dienenden Leibes-Gliede herum schleppen / und die ihme zukommende Verrichtung / durch eine Krücken ersetzen müssen ; Sobald sie aber in Gesellschafft ihres Ehemannes auff die Warta gehincket / und allda ihre / ohne dem schon augenscheinliche Beschwärnuß / U. L. Frauen Fußfällig zu erkennen gegeben / hat sie sich fast von Stund an auff beyde Füsse auffsteiffen / und ihren Mann / nebst Zurucklassung der dahin gebrachten Krücken / æquis passibus, mit gleichen Schritten nacher Hauß begleiten können.

Anno 1638. ist Anna / George Pohls Ehewirthin / welche im vorigen Jahr erwehnter massen nur eine merckliche Besserung an ihren Schenckeln erlanget / abermahls auff die Warta kommen / umb durch ihre Andachts-volle Ungestimmigkeit unsere Gnaden-Mutter zu überreden / daß die annoch unvollkommen verharrende Gehens-Krafft dero biß dahin erworbenem / und weit erschollenem Wunder-Ruff / einige Unvollkommenheit zuziehe. Diese Vorstellung ist nun nicht allein nicht ungütig auffgenommen / sondern auch mit der damit intendirten Würckung ohne Saumnuß befolgert worden ; Massen sich die so freymüthig beklagende / und gleichsam expostulirende Supplicantin von dannen an so vollkommen / von allem biß dahin noch verspührten Mangel in ihren Schenckeln befreyet zu seyn empfunden / daß es für eine gantz unverantwortliche Vermessenheit hätte passiren müssen / wann sie sich nachgehends / wegen nicht gäntzlich erlangter Gesundheit / nur im mindesten hätte beklagen wollen.

Anno 1640. ist das gesambte / sich damahls in grosser Menge zur Warta einfindende Volck / durch ein doppeltes Wunderwerck zur höchsten Verwunderung bewogen worden; Sintemahlen am andern Pfingst-Feyertag zwey dahin gekommene gantz verlahmte / und eingekrummte Männer / nehmlich Johann Caspar von Hansdorff / und Valentin Wancke von Königshain / nach verrichteter Andacht / urplötzlich / in Ansehung alles gegenwärtigen Volcks / auffgesprungen / ihre Krücken hinweg geworffen / und ohne Wahrnehmung deß geringsten Mängels in der Kirchen auff und abgangen. Worüber die allgemeine Erstaunung umb so viel mehrers vergrössert wurde / weilen von ihrer vielen / so damahls zugegen waren / versichert wurde / daß die erwehnte zwey Männer durch lange Jahr nicht anders / als durch Beyhülff ihrer Krücken sich von der Stelle haben bewegen können.

Anno 1643. seynd ihrer vier / nachdem sie sich U. L. Frauen zur Warta als krumm und lahm vorgestellet / durch dero Vermittelung auff geradere / und steiffere Füsse gestellet worden.

Anno 1645. ist Michael Mader von der Neyß / am Fest U. L. Frauen Himmelfahrt auff die Warta kommen / in Willens / so lange daselbst zu warten / biß er an seinem / schon bereits durch 26. Jahr / übertragenen offenen Schaden an einem Schenckel / eine Vollkommene Heylung würde erwartet haben. Dieses Warten hatte sich allererst biß in den vierdten Tag verlängert / da der gedachte Supplicant von fernerem beschwerlichen Auffwarten gäntzlich frey gesprochen / und mit ertheilter völligen Genesung wiederumb nacher Hauß zu kehren licentiret / und begnadet wurde. Wobey dann ein sattsames Exempel gegeben worden / daß / wann unsere Mühseelig-

keit / sich mit der mildgütigsten Barmhertzigkeit unserer Gnaden-Mutter in einen Concert einlasset / die erstere fast mehrentheils / wann sie schon noch so starck / und bejahrt seyn solte / von der andern gantz und gar entkräfftet und vernichtet werde.

Anno 1647. hat sich eine sonderbahre / nicht allein in der Stadt Glatz / sondern auch in der gantzen Grafschafft allbekandte Begebenheit ereignet / welche desto billiger anzumercken / je augenscheinlicher sich der Heylwürckende Wunder-Armb U. L. Frauen zur Warta / dabey hat blicken lassen. Zwey Adeliche Eltern in erwehnter Grafschafft / von Ampasseck beybenahmet / vererbten sich mit einem Söhnel / und liessen es in der heiligen Tauff Carl Christian nennen ; da es doch viel wahrscheinlicher Benoni / ein Traurens- und Mitleydens-würdiges Kind hätte sollen getauffet werden ; Massen es so unglücklich auff die Welt kommen / daß man bey dessen erster Erblickung alsogleich vorsehen können / was gestalten sein künfftiges Leben / nichts / als eine immerwährende Mühseeligkeit nach sich ziehen würde. Die erste Welt-Herberg nahme es mit umgekehrten / und ruckwerts gekrümmten Füssen / und gabe hiemit zu erkennen / daß man von ihme keine grosse Springe würde verhoffen können ; Uber dieses waren seine Händ und Fingerlein so verwelckt und verdorret / als wann sie zu denen übrigen Leibes-Gliedern gar nicht gehörig wären. Mit diesem angebohrnen Unglück / wuchse der Knabe biß ins fünffte Jahr seines Alters / so damahls das 1647te nach Christi Geburt war / ohne jemahls erfahren zu haben / wie es eigentlich seye / wann man sich seiner Füsse zum Gehen und Stehen / nach Belieben bedienen kan. Die Frau Mutter beschmertzte indessen diesen elenden Zustand ihres Söhnels mit einer weit zarterern Empfindlichkeit / als wann sie

sich

sich selbsten damit behafftet hätte sehen müssen. Sie spahrete zwar weder Müh noch Unkosten sich von diesem Hertz-verzehrenden Kummer zu befreyen / und ihr gedachtes Söhnel durch Beyhülff unterschiedlicher natürlicher Mittel / in einen besseren und gesunderen Stand zu setzen / es erwiese sich aber nach aller vorgekehrten Sorgfalt wahr zu seyn / quod ab initio non valuit, nunquam potest convalescere, daß / weilen diese edle Mißgeburt dero Verderbnuß mit sich auff die Welt gebracht / kein Menschlicher Rath so kräfftig seyn könne / selbige in eine anständigere Form zu verstalten ; Die einige und letzte Hoffnung hieriñen eine bewerthe Hülff zu erlangen / wurde endlichen nach langem hin-und her-sinnen / auff U. L. Frau zur Warta gegründet / und damit in deren Befolgerung kein Anstand gemachet würde / beschlosse die Frau Mutter / ihr offt erwehntes Söhnel gleich den andern Tag [so eben U. L. Frauen Heimsuchungs-Tag war] mit sich auff die Warta zu führen / und allda die jenige Gnad außzubitten / wordurch ihnen beyden / theils von einer innigsten Betrübnuß / theils aber von einer Erbarmnuß-vollen Mühseeligkeit könte abgeholffen werden. Da nun diesem Vorsatz zu folge / die betrübte Frau würcklich zur Warta angelanget / legte sie ihr Söhnel vor dem Gnadenbilde auff die Erden / und fienge an mit dergleichen Seufftzern umb Barmhertzigkeit zu ruffen / daß auch die jenigen / so damahls beywesend / ungeachtet sie umb ihr Anliegen gar keine Wissenschafft gehabt / zum Thrän-fliessenden Mitleyden bewogen wurden. Sie bekandte ohne die geringste Scheu / daß ihre begangene Sünden diese Bestraffung zwar vielfältig verdienet / weilen jedoch die Gütigkeit GOttes unendlich grösser / als die Menschliche Boßheit wäre / so verhoffte sie entweder eine gäntzliche Verzeyhung / oder doch wenigstens das verdiente

Straff-Ubel / von ihrem Söhnel / als einem gantz unschuldigen Lämmlein / auff sich selbsten zu ziehen / umb durch dessen willfährigste Erduldung sich bey dem erzürneten GOtt wiederumb außzusehnen. Diese Hertz-stossende Reu- und Ruff-Seufftzer desto kräfftig- und durchdringender zu machen / thate sie annoch ein Gelübd / daß der Knab / sofern er durch gewürdigte Vermittelung unserer Gnaden-Mutter / von seinem elenden Krippel-Stand befreyet / zur richtigen Leibes-Gesundheit gelangete / alle Jahr die Zeit seines Lebens / am Fest U. L. Frauen Heimsuchung mit einer ansehentlichen Kertzen nacher Warta kommen / und allda zum unvergeßlichen Kennzeichen der erlangten Gnade / seine Andacht mit Beichten und Communiciren / verrichten wurde. Wann aber der Orth seines Auffenthaltens / wegen gar zu grosser Entlegenheit / diese Dahinkunfft unmöglich machen wolte / solte dieses Gelübd / in einer andern / ihme besser gelegenen Kirchen / zu Ehren U. L. Frauen zur Warta / erfüllet / und abgestattet werden. Da nun diese Hülffsuchende Frau dero Trostloses Anliegen / solcher gestalten unserer Gnaden-Mutter zu erkennen gegeben / nahme sie ihr armstes Söhnel auff ihre Armben / empfahle solches noch einmahl der Marianischen Obsicht / und begabe sich sodann nebst selbigem / wiederumb nacher Hauß umb zu erwarten / was die verrichtete Wallfahrt für eine Würckung thun würde. Es erwiese sich auch in wenig Tagen / daß ihre gethane Bitt nicht fehl geschlagen; Sintemahlen die erkrummte und verdrehete Händ und Füsse / an ihrem Söhnel von sich selbsten angefangen sich zu verwenden / je länger je stärcker zu werden / und endlich eine so vollständige Proportion zu nehmen / daß man keine Spuhr einigen Defects an ihm ersehen können. Durch dieses erfreulichstes Heylwunder ist die offterwehnte

wehnte Frau bewogen worden / sich auff ein neues mit ihrem gantz gesunden Söhnel auff die Warta zu begeben / selbiges / nach erstatteter Dancksagung gegen die himmlische Wunder-Aertztin / dem alldasigen Herrn Probst vorzustellen / und gleich einer getrösteten Alt-Testamentischen Anna sich gegen ihm zu erklären / was gestalten sie eben die jenige seye / die vor kurtzer Zeit pro puero isto, vor dieses Kind / und Erlangung dessen Gesundheit bey unserem Gnadenbilde inständigst gebetten / und nunmehro / mit einem augenscheinlichen Wunder-Zeichen / die erlangte mildgütigste Genehmhabung ihrer gethanen Bitt / vor ihren Augen sehen könte. Wobey sie zugleich versprochen / eine silberne Tafel verfertigen zu lassen / und selbige nicht allein zum Denckmahl ihrer Verbundenheit gegen U. L. Frauen / sondern auch allen Nachkömmlingen zu einer Auffmunterung / in ihren / von aller Menschlichen Hülff entblössten Zufällen / ihre Zuflucht dahin zu nehmen / und versichert zu seyn / gleichmäßig getröstet und erfreuet zu werden / auff die Warta zu überschicken. Der Knab aber ist nachgehends alle Jahr am U. L. Frauen Heimsuchungs-Fest verlobter massen hieselbsten erschienen / und hat allda / nebst Auffopfferung einer schwer wichtigen Kertzen seine Andacht / mit Exemplarischer Aufferbaulichkeit verrichtet.

1. Reg. 1, v. 27.

Anno 1650. hatte Martha Beckin / von Mahldorff / eine Tochter Nahmens Eva / welche zum Beweißthum / daß sie von ihrer allerersten Mutter nicht allein den Nahmen / sondern auch die / durch ihre Ubertrettung in die Welt eingeführte Preßhafftigkeiten ererbet / einen gantz verdorreten Fuß hatte / und denselben als eine untichtige Last / auff der Erden nach sich schleppen müste. Die Hoffnung diesem Unheyl durch natürliche Mittel eine anständigere Farbe anzustreichen / war umb so viel

vergeblicher / weilen selbiges schon præscribiret / und verjahret war. Da aber zu dem Gnaden-Thron U. L. Frauen zur Warta (woselbsten weder Præscription, noch Verjahrung Statt / und Platz finden) vermittels einer verlobten Wallfahrt / appelliret wurde / ist selbige in kurtzer Zeit von ihrem verhasseten / und sonsten / so viel Redens / verursachendem Schleppen entlediget / und in einen so erwünschten Stand gesetzet worden / daß sie mit gleichen Füssen / in odorem svavitatis, dem empfundenem Geruch der Marianischen Lieblichkeit auff die Warta nachlauffen können. Der Author deß ersten Wartenbuchs führet nebst diesen annoch drey Studentel auß dem Glätzischen Gymnasio an / und nennet sie Tobiam Siegert / Melchiorem Glosse / und Simonem Gutschich / welche (nachdeme sie deß erlittenen Außlachens / wegen ihres Hinckens überdrüßig worden) auff die Warta gehincket / und von dannen ihren unbescheidenen Außhönern zu Trutz den geraden Gang wiederumb nacher Hauß kommen. Erwehnter Author setzet hinzu / er habe diese drey Knaben selbsten hierüber examiniret / und die Sach so wahr zu seyn befunden / daß man keinen vernünfftigen Scrupel darüber machen können.

Ephes. 5. v. 2.

Anno 1655. ist George Hauckens Sohn / von Thalheim unwissend auß was für einem Zufall / so mühseelig auff beyde seine Schenckel worden / daß ihme selbige mehr zu einer schmertzlichen Beschwernuß / als zur nöthigen Leibes-Unterstützung gedienet haben; Was nun die vorgewendete natürliche Mittel nicht effectuiren und außwürcken können / das hat ein einiges Gelübd zu U. L. Frauen nacher Warta allerglückseeligst außgewürcket; Sintemahlen / so bald nur dieses beschlossen worden / die vorherige Mühseeligkeit sambt allen Schmertzen sich dergestalten vermindert / daß man auff nichts mehrers / als

auff

auff schleunige / und Danck-verbundene Erfüllung deß gethanen Gelübds hat müssen besorget seyn.

Anno 1657. ist Rosina Steinerin / von Niederhansdorff / durch einen Schlagfluß an einem Armb / und Schenckel gantz erkrummet / und verlahmet worden / und dieweilen dieser Zufall von einer höheren Hand / nehmlich von der Hand GOttes (wie ins Gemein die Schlagflüsse betitelt werden) erreget worden / so befande sich auch alle Menschliche Hand viel zu schwach hierinnen eine Enderung zu machen. Da aber die jenige in ihrer Wunderwürckenden Bildnuß zur Warta / umb ihre Beyhülff angeflehet wurde / in deren Hände die himmlische Gnaden-Schätze verwahret werden / fecit potentiam in brachio, da erwiese alsogleich diese angeflehete Gnaden-Mutter ihren habenden Gewalt / so wohl in dem Armb / als in dem Schenckel der gedachten Hülffsuchenden Supplicantin / massen fast von Stund an in beyden eine vollkommene Genesung erfolget ist. Auff gleiche Art ist auch Helena / Michael Wittigs Ehewirthin / von Woitz / von einer sechs-viertel-jährigen Lähmigkeit ihrer Schenckel entlediget / und befreyet worden.

Anno 1658. hat Christoph Peltzel von Arnsdorff / sein Töchterlein Nahmens Anna Maria / welches in allen ihren Gliedmassen / und insonderheit an denen Schenckeln so contract, und verlahmet gewesen / daß es von einer Stelle zur andern hat müssen getragen werden / zu U. L. Frauen auff die Warta verlobet / und mit diesem eintzigen Gelübd so viel gewürcket / daß es in kurtzer Zeit gantz gesund auffstehen / und mit ihme die verlobte Wallfahrt zu Fusse verrichten können.

Anno 1660. hat Friederich / Martin Taubers Söhnel zu Meyfridsorff das Unglück gehabt / auff einen Schenckel / Krafft eines offenen / und unaußsetzlich schweren-

schwerenden Schadens / gantz unvermöglich / und verlahmt zu werden. Nach vielfältigen / ohne alle Frucht applicirten natürlichen Mitteln / wurde endlichen U. L. Frau zur Warta ins Mittel zu tretten erbetten / und durch diese Vermittelung so wohl dem Geschwär / als der hierauß entstandenen Lähmigkeit eine peremptorische / und fast stündliche Abweichung angeschaffet. Von dannen an biß auffs Jahr 1680. finde ich 109. Persohnen mit ihren Nahmen auffgezeichnet / welche theils auff einen / theils auch auff beyde Schenckel verlahmet gewesen / und auff keine andere Weise / als durch die angeruffte / und erlangte Mütterliche Hülffleistung U. L. Frauen zur Warta / von diesem Zufall entlediget worden. Ich will dißfalls / meiner bißherigen Gewohnheit nach dem Vorbild der Geographischen Welt-Beschreiber nachfolgen / und gleichwie diese auff einen kleinen Raum mit wenig Linien gantze Landschafften entwerffen und vorbilden / also will ich ebenfalls mit wenigen auß der gantzen Summa herauß gezogenen Exempeln dem günstigen Leser einen abermahligen Abriß machen / worauß die Wunderthätige Gesundmachung derer übrigen allhier nicht specificirten / leichtlich wird können abgenommen / und bewahrscheiniget werden.

Anno 1661. ist Henrich Grun / von Lewin / nach überstandener langwihriger Kranckheit / mit einem neuen / zwar nicht so gefährlichen / jedoch aber nicht minder beschwerlichen Creutz überfallen worden / massen sich in seinen Schenckeln anfänglich eine grosse Geschwulst ereignet / welche einige Zeit darnach von sich selbsten eine Oeffnung gemachet / und sehr viel stinckende Materi herauß gepresset. Es schiene zwar / als wann die Natur / durch diesen gesuchten Außgang sich von aller inhabenden Malignität vollkommlich entblössen / und außreinigen wolte /

wolte / da aber der Fluß je länger je hefftiger wurde / der Patient hingegen sich von Tag zu Tag schwächer und unpäßlicher erzeigte / wurde man genöthiget sich deß Nachts eines Wund-Artzts zu bedienen / umb durch dessen Sorgfalt diesem Unheyl ein anders Außsehen zu machen; Der Außschlag von dieser kostbahren Cur ware nun zwar hierinnen glücklich / daß der Fluß gestopffet / und die gemachte Oeffnungen wiederumb zugeheilet worden; In diesem aber sehr unglücklich / daß der armste Patient unwissend ob durch Unerfahrenheit deß gebrauchten Wund-Artzts / oder durch einen andern Zufall sich auff beyde Schenckel gantz verlahmet sehen / und empfinden müssen. Da nun innerhalb Jahr und Tag keine Anzeigung zu einiger Besserung sich wolte blicken lassen / thate er ein Gelübd zu U. L. Frauen auff die Warta / und verobligirte sich / nach erhaltener Gesundheit / dahin zu wallfahrten / vor dero Gnadenbilde drey Rosenkräntze zu betten / zwey Kertzen auffzuopffern / und über dieses zur schuldigsten Dancksagung den Wartenberg durch den so genannten Böhmischen Steig / ihr zu Ehren zu besteigen. Nach diesem gethanen Gelübd / begunten sich seine erlahmte Schenckel / fast von Stund an dienstwilliger gegen ihm zu erzeigen; Massen sie in wenig Tagen ihre zukommende Bedienung / in Ertragung der übrigen Leibes-Last / ohne Weigerung auff sich genommen / nachdem sie über ein gantzes Jahr / mit einer ihnen selbsten nicht sonders beliebigen Gütigkeit / vermittels zweyer Krücken / getragen worden. Er aber / da er sich so Wunderglücklich frisch und gesund gesehen / war vor allem andern dahin bedacht / seinem Gelübd ein baldes Genügen zu leisten / und zu erweisen / daß er in Erfüllung seiner gegen unsere Gnaden-Mutter habenden Verbundenheit durchauß nicht hincken wolle. Er stellete sich

solchemnach behöriger massen zur Warta ein/ verrichtete/ was versprochen war / und verlangte diese / der Ordnung nach erzehlete Begebenheit / GOtt und seiner liebsten Mutter zu beständiger Verehrung / in das Kirchen-Buch eingeschrieben zu werden.

Anno 1662. hat Matthes Vogel / Couraſſirer unter dem Löblichen Rappachischen Regiment/einen schweren Sturtz mit seinem Pferd gethan/ und hiednrch den einen Schenckel / wie auch den rechten Armb dermassen erschellet / daß er von dannen an / ungeachtet von seinem Feldscherer keine Bemühung gespahret wurde / keines Weeges hat können zu recht gebracht werden. Beyde verletzte Theile / begunten dergestalten zu schwinden/ daß man zu letzt nichts / als Haut und Beine an denenselben wahrnehmen können; Und dieweilen er durch dieses Unglück zu ferneren Krieges-Diensten gantz untauglich worden / so erlangte er auch desto leichter seinen richtigen Abschied / umb anderwärtig seine bessere und ruhigere Bequemlichkeit zu suchen. Nachdem aber durch diese erlangte Freyheit / die gewünschte Besserung nirgends zu finden gewesen / wurde ihm / bey schon verspührter Unvermöglichkeit der Menschlichen Hülffe / von einem seiner guten Freunde / eingerathen / er solle sein Vertrauen zu U. L. Frauen auff die Warta nehmen / und anbey die sichere Hoffnung machen / daß er durch dero allerkräfftigste Fürbitt unfehlbahr von seiner Mühseeligkeit würde befreyet werden. Zu dessen Versicherung machte jener ein Exempel von sich selbsten / mit gewissenhaffter Betheuerung / was massen er von einiger Zeit / in einem gewissen / gantz Hülff-und Hoffnung-losen Anliegen/ auff keine andere Weise / als durch gethanes Gelübd zur erwehnten Gnaden-Mutter/ sich von seinem augenscheinlichen Verderben habe außwinden können. Durch diesen Vortrag

trag wurde nun der obgedachte erlahmte Vogel / nicht allein bewogen / sondern auch / in Krafft deß beygefügten Exempels gleichsam gezogen / sich demselben ohne die mindeste Außflucht gleichförmig zu erklären / und mithin / die so wohlmeynend eingerathene Zuflucht zu U. L. Frauen nacher Warta / vermittels eines gethanen Gelübds / würcklich zu unternehmen. Man hätte damahls sagen können / daß die Noth ein so bewehrte und erfahrne Lehrmeisterin seye / von welcher auch die von der Andacht ins Gemein nicht viel haltende Martis-Kinder an statt ihres par Compagni gewohnten Mitfluchens / unter das Creutz zu kriechen können unterwiesen und belehret werden. Das Mütterliche Hertz der angefleheten Schutz-Frauen / da es nur auff solche Weise von dem gedachten Soldaten bestritten wurde / kunte sich länger nicht widersetzen / sondern befande sich gleichsam überwältiget und genöthiget / den vorgeschlagenen Accord zu ratificiren / und die verlangte Gesundheit seines erkrumten Armbs und Schenckels / als die Haupt-Condition / ohne ferneren Anstand zur Richtigkeit zu bringen. Der siegende Soldat aber (ich verstehe den oberwehnten Mathes Vogel) nachdem ihme seine gestutzte und gekrummte Fliegel mit so grosser Geschwindigkeit wiederumb ergäntzet worden / erkante sich in seinem Gewissen verbunden / auch seiner seits die schon vorauß / oder anticipirte bewilligte Bedingnuß zu erfüllen / und nach deren Erheischung die verlobte Wallfahrt ohne Auffschub zu bewerckstelligen. Er kame solchemnach annoch selbiges Jahr auff die Warta / beichtete und communicirte mehr auff gut Christlich / als gut Soldatisch vor unserem Gnadenbilde / und erklärete dem Herrn Probst die eigentliche Ursach / die ihn dahin zu kommen verobligirt / und genöthiget hatte. Opfferte hierauff zu einer Erkenntlichkeit /

einen Ducaten in specie, und beklagte / daß er sich nicht bey Kräfften befindete / seine höchste Schuldigkeit gegen U. L. Frauen mit was mehrerem zu erkennen zu geben.

Anno 1664. hat Anna Maria Hannigin / von Marienthal ihre Hoffnungs-Augen auß dem Thal / gegen das Gebürg erhoben / umb zu sehen / ob von dannen einige Hülff zu erlangen seye. Sie befande sich an beyden ihren Schenckeln dermassen verderbet / daß sie schon ins vierdte Jahr gar keine Gewalt daran empfunden / und dahero nicht anders / als mit Unterstützung zweyer Krücken sich von der Stelle bewegen können. Alle Menschliche Hülff / welche mittler Zeit zur Verbesserung dieser Mühseeligkeit angewendet wurde / war eben darumb / weilen sie auß einem Thal kam / viel zu depress, und unvermöglich / den vermeynten Endzweck zu erreichen / und die eingekrümmte Patientin wiederumb empor zu richten. Sie setzte solchemnach ihr einiges Vertrauen auff das Wartnerische Gebürge / und das hieselbsten mit unaußsetzlichen Wunderzeichen leuchtende Marianische Gnadenbild ; Verlobte sich anbey / wann sie durch dieses Gelübd auff freye und gerade Schenckel gestellet würde / den ersten Außgang auff die Warta zu thun / und ihrer allda verrichtender Andacht / auch die Besteigung deß dasigen beruffenen Gnadenbergs hinzuzusetzen. So gut nun dieses Gelübd / stylisirt und beschlossen worden / so gut ist selbiges auch von U. Gnaden-Mutter auffgenommen / und vor genehm gehalten worden ; Allermassen durch die in wenig Tagen erfolgte vollständige Genesung sattsam bewähret worden / daß die nach dem Gebürge erhobene Gemüths-und Hoffnungs-volle Augen die benöthigte Hülff nicht nur erblicket / sondern auch würcklich erlanget hätten. Daß Berg und Thal selten oder niemahls zusammen kommen (wie im gemeinen

Sprich-

Sprichwort gesaget wird) will ich / als eine unverneinliche Wahrheit / nicht disputirlich machen; Daß aber zu mehrmahlen das in denen Thälern sich ereignende / und durch keine Menschliche Hülff ableinende Elend / mit der von dem Wartnerischen Gnadenberge abquällenden Errettung auff geschehene Ansuchung wohl zusammen treffen / wird das anjetzo erwehnte Exempel dem vernünfftigen Leser leichtlich probiren und vorstellig machen köñen.

Anno 1665. hat auch George Bittner / zur Zeit Schulmeister zu St. Lorentz / beym Stifft Grüssau / bey Verrichtung seiner Wallfahrt zu erkennen gegeben / daß ihme sein rechter Schenckel so gewaltig geschwunden / daß man fast kein einiges Fleisch daran ersehen / und er solchemnach nichts anders vermuthen können / als sich in kurtzer Zeit / einen mühseeligen Kripel zu sehen / worzu ihme die Angst- und Kummer-volle Hoffnung desto grösser gemachet wurde / weilen auff Erden kein einiges Mittel zu finden war / worauff eine tröstlichere Vermuthung kunte gegründet werden. Da er aber die benöthigte Hülff in dem Himmel gesuchet / und zu dero Erfindung die Weegweisende Fürbitt U. L. Frauen zur Warta / durch ein / zu dero Wunderthätigen Gnadenbilde zur Warta gethanes Gelübd / wehemüthigst angeflehet / da seye in wenig Tagen das obgedachte Schwinden gäntzlich verschwunden / und er mithin mit völliger Gesundheit wiederumb erfreuet / und getröstet worden.

Anno 1667. hat Michael Schmied / von Habelschwerdt sein Söhnel / welches auff Armb und Bein gantz contract, und erlahmet gewesen / nach langem und vielfältigen Doctoriren mit sich auff die Warta gebracht / und allda / nebst Verrichtung seiner Beicht / und Communion zu Erlangung dessen Gesundheit / einen waxenen Armb und Bein bey unserem Gnadenbilde auffge-

opffert. Damit nun die mildgütigste Gnaden-Mutter im Werck erwiese / wie wenig sie gewohnet sey / sich ohne Vergeltung beschencken zu lassen / ersetzte sie dieses Opffer mit eben der jenigen Gnad / so damahls am allermehresten gewünschet und gehoffet wurde; Sintemahlen der Knab von selbiger Zeit an / auff Armb und Bein sich besser zu befinden angefangen / dergestalten / daß er bey seiner Zuruckkunfft nacher Hauß / wegen seiner / in so kurtzer Zeit / erlangten scheinbahrlichen Veränderung von männiglich mit höchster Erstaunung betrachtet wurde.

Der Termin seiner annoch hafftenden Schwachheit erstreckte sich nicht länger / als auff neun oder zehen Tage / nach deren Verfliessung die überstandene Mühseeligkeit mit einer gäntzlichen Gesundheit verwechslet worden. Ich fehl ja nicht / wann ich / in Erwegung einer so schleunig / und so Wunderwürdig erlangten Hülff / den obgedachten Michael Schmied / einen rechtschaffenen Glücks-Schmied benahmse / nachdem er das außgesonnene und nicht minder seinem eigenem Vätterlichen Hertzen / als seinem liebsten Söhnel zum höchsten Trost gereichende Glück / durch Anflammung seines erhitzten Eyfers bey U. L. Frauen zur Warta so leicht und so meisterlich geschmiedet hat.

Anno 1668. hat Ursula Räderin / von Francken-stein / gleich einem geräderten / ihre beyde Schenckel / vermittels eines geschehenen hohen Falls / entzwey gebrochen / und hierdurch / nach gepflogener langwihrigen Cur / die Profession der Hinckenden erlehrnen müssen. Weilen sie aber zu dieser gar zu mühsam / und beschwerlichen Kunst kein einiges Belieben gehabt / so kunte sie auch nach vielfältigem Probiren und Versuchen / fast auff gleiche Weise / wie der muntere Hirten-Knab der David in dem Harnisch deß König Sauls keinen anständigen

Gang

Gang erlehrnen/ sie ruffte demnach U. L. Frau zur Warta allerinständigst an / umb durch dero Vermittelung verhülfflich zu seyn / damit sie von gedachter Profession, als darzu gantz untauglich wiederumb exmatriculiret und loß gesprochen / und hingegen in den alten natürlichen Gang restabiliret und gestellet würde. Als nun dieses / mit einem Gelübd vergesellschafftete Anruffen zum öfftern wiederhollet wurde / liesse sich endlich die zum Willfahren niemahls ungeneigte Gnaden-Mutter bewegen / der gethanen Bitt ein Genügen zu leisten / und erwehntes Weib von ihrem verdrüßlichen Hincken / nebst Erlangung der gewünschten Gesundheit gäntzlich frey zu sprechen.

Anno 1670. ist Catharina / Herrn Christoph Zellners Jungfrau Tochter / von Breßlau (laut eines hierüber außgefertigten / und annoch beyhändigen Attestats) an einem Schenckel gantz und gar verlahmet / und beynebens/ durch geraume Zeit mit unleydentlichen Haupt-Schmertzen gequälet worden. Nachdeme nun durch versuchte Menschliche Hülff kein Heyl noch Heylung zu erhalten gewesen / hat sie sich auff wohlmeynendes Einrathen / einer gewissen Closter-Jungfrauen / zu U. L. Frauen auff die Warta verlobet / und hiemit in kurtzer Zeit zum innigsten Trost der gedachten Rathgeberin eine gäntzliche Entledigung von beyden ihren Zufällen erlanget. Erfüllete ihr versprochenes Gelübd annoch selbiges Jahr durch persöhnliche Begrüssung / und Danck-Erstattung gegen unsere Gnaden-Mutter / und præsentirte zum Andencken einen von Silber gegossenen Schenckel / umb bey unserem Gnadenbilde auffgehenckt zu werden.

Anno 1672. ist Christoph Koblitzens Töchterlein / von Riegersdorff / durch gar zu häuffiges Blattern / in

Armben

Armben und Beinen gantz krumm und lahm worden. Nach unterschiedlichen hierwider gebrauchten Hauß-Mitteln [weilen die liebe Armuth was Kostbahres zu unternehmen nicht gestatten wollen] und keiner hierauff erfolgten Würckung / wurde es von seinem Vatter der himmlischen Hauß-Mutter / U. L. Frauen zur Warta / nebst einem gethanen Gelübd auff das kräfftigste recommendiret / und dieses mit einem so erwünschten Trost / daß das Mägdel in wenig Tagen weder Mangel noch Schmertzen / in Armb und Beinen verspühret / und mithin desto fertiger das jenige Gnaden-Hauß heimsuchen können / worauß dieses probate Hauß-Mittel seinen Ursprung genommen.

Anno 1673. hat Christoph Lucksens Ehewirthin / von Alt-Rosenthal / ungeachtet sie mit einem lahmen Schenckel behafftet gewesen / sich dennoch in die schöne Tritte der höchsten Fürsten-Tochter U. L. Frauen zur Warta verliebet / und zu deren genaueren Betrachtung sich dahin verfüget / woselbsten die hinterbliebene Mahlzeichen / in Krafft der unauffhörlichen Wunderwürckungen nach Genügen können beobachtet werden. Diese Lieb-volle Dahinkunfft hat nun so viel gewürcket/ daß sie in ihrer / nach verrichteter andächtigsten Betrachtung / genommenen Zuruckkunfft weit andere / nehmlich gantz gerade und gleiche Tritt hat thun können.

Anno 1674. ist Rosina/ Valentin Wenigers Tochter von Dörndorff / wegen ihres verlahmten / und durch kein einiges Mittel curirenden Schenckels/ auff die Warta gebracht worden / umb allda die Verbesserung dieses Zufalls außzubitten. Es schiene zwar Menschlicher Muthmassung nach / als wann diese Wenigerin nichts wenigers / als diese Gnad würde erlangen können ; Der Erfolg aber ihrer gethanen / und von unserer Gnaden-Mutter

Mutter bewilligten Bitt gabe kurtz darauff den erfreulichen Außschlag / daß diese / denen Menschlichen Augen unmöglich vorgebildete Curirung ein sehr weniges Geschäfft der gedachten Gnaden-Mutter machen können.

Anno 1676. hat Johann Froschens Ehewirthin / Nahmens Maria / von Hertzogswalde / zur Belohnung ihrer auff die Warta vorgenommenen Wallfahrt / eine gäntzliche Befreyung von dem / durch Jahr und Tag erlittenen hefftigen Reissen / in Armben und Beinen erlanget / und hierdurch sich verbunden zu seyn erkennet / die beschlossene Reise unverzüglich zu bewerckstelligen / und sich vor diese Befreyung erforderter massen zu bedancken. In eben diesem Jahr ist auch Herrn George Jungs Primatens zu Reynertz / Jungfrau Tochter / ihrer Schenckels-Lähmigkeit / durch gethanes Gelübd zu U. L. Frauen auff die Warta / entlediget / und zu Uberbringung einer silbernen Danck-Tafel veranlasset worden.

Anno 1677. hat Carl Reinholds Söhnel / Nahmens Franciscus / von Bernsdorff / unweit Weydenau / da es sich / der von dannen auß nacher Warta gehenden Jahrs-Proceßion zugesellet / und mit selbiger nach verrichteter Andacht schon bereits auff dem Ruckweeg begriffen gewesen / auß Unachtsamkeit einen schweren Fall gethan / und hiedurch den einen Schenckel entzwey gebrochen ; Dieweilen es nun auff offentlicher Strassen geschehen / und dahero alle Gelegenheit ermanglet / sich der Beyhülff eines erfahrnen Wund-Artzts zu bedienen / ist selbiges von seinem Vatter / durch ein gethanes Gelübd U. L. Frauen zur Warta anvertrauet / sodann auff einen Wagen geleget / und nacher Hauß geführet worden. Die allda versuchte Cur wolte nun zwar / wegen deß zweytägigen Anstands / etwas gefährlich anscheinen ; Die Vermehrung deß auff die Warta genommenen Ver-

trauens machte jedoch selbige so glücklich / daß der Knab schon den zehenden Tag vollkommlich heyl und gesund worden.

Anno 1679. hat Gottfried Ferdinand Güllner von Friemsdorff / unter dem Stifft Henrichau / seine Wallfahrt zur Warta verrichtet / und hieselbsten gewissenhafftig außgeredet / was gestalten er gegen fünff Viertel Jahr / auff beyde Schenckel / und auff einen Armb dermassen verlahmet gewesen / daß er weder auff seine Füsse aufftretten / noch sonsten einige Arbeit verrichten können. Weilen nun keine Menschliche Hülff etwas wider dieses Unheyl verfangen wollen [immassen er schon bereits über 15. Thal. auff die Medicinen verwendet / ohne Erlangung der geringsten Besserung] habe er seinen Trost bey U. L. Frauen zur Warta gesuchet / und zu diesem Ende verlobet / eine Wallfahrt zu dero Gnadenbilde zu thun / allda zu beichten / und communiciren / und nebst Bestellung 3. H. Messen / zu Ehren der Mutter GOTTes / 6. waxene Kertzen auffzuopffern. Nach diesem Gelübd habe er nun eine fast augenblickliche Linderung in seiner schmertzhafften Lähmigkeit empfunden ; Und damit ihn seine Einbildung nicht betrügen könte / so seye er sogleich auff seine Füsse auffgetretten (so ihme biß dahin nicht möglich gewesen) umb zu sehen / ob seine Trost-volle Muthmassung mit der Wahrheit übereinstimme ; Wobey er dann im Werck verspühret / daß seine Schenckel umb ein grosses stärcker / und gerader worden / und zu einiger Fortschreitung schon würcklich eingerichtet wären ; Gleiche Verbesserung habe er auch an seinem erkrummten Armb empfunden / als welchen er nicht nur auffheben / sondern auch nach Belieben außstrecken / und mit selbigen zugreiffen können / so ihme ebenfalls / über Jahr und Tag zu thun verwöhret worden. Von selbiger Zeit an / seye

er

er von Tag zu Tag auff die erwehnte Gliedmassen immer mehrers gestärcket worden / biß er endlich durch die Gnade GOttes / und treueste Fürbitt seiner gebenedeytesten Jungfräulichen Mutter zur völligen Gesundheit gelanget. Dieses alles hat erwehnter Gottfried Güllner / bey Erfüllung seines gethanen Gelübds / zur Warta außgeredet / und anbey betheuret / wann hierinnen einige Falsch-oder Unwahrheit mit unterlieffe / daß er solches am jüngsten Gericht verantworten wolte.

Anno 1680. hat ein gewisser Geistlicher auß der Grafschafft Glatz / umb sich von der langwihrigen Lähmigkeit seiner beyden Schenckel dermahlen zu befreyen / die vielfältig / und gantz fruchtloß gebrauchte ordinari Mittel / mit einem ausserordentlichen Geistlichen Mittel abgewechslet / und sich auß ungezweiffeltem Vertrauen / auff dessen erfolgende tröstliche Würckung auff die Warta abführen lassen / umb hieselbsten / durch Anruffung der Mütterlichen Fürbitt U. L. Frauen / dieses versuchte / und allerletzte Mittel probat zu machen. Nach einem / nicht gar drey-stündigen vor dem Gnadenbilde gethanen Gebett / empfunde er schon einen so wohl außschlagenden Effect seines usurpirten Mittels / daß selbiges / in Wahrheit / hat können das allerletzte benahmset werden; Inmassen er sich / ohne Beyhülff einiger Unterstützung alsogleich auff seine Schenckel auffsteiffen / und von dem Altar-Tritt / biß in die Sacristey gehen können; Wordurch er dann überzeuget worden / daß es gantz unnöthig seyn würde / zu gäntzlicher Restabilirung seines vorherigen richtigen Gangs / sich ausser diesem / noch eines anderen Mittels zu bedienen. Wer dieser Geistliche gewesen / kan ich wegen Außlassung seines Nahmens / den geneigten Leser nicht berichten. Es bedüncket mich / er habe darumb nicht wollen Nahmhafft

gemachet werden / damit / gleich wie er / seiner Persohn nach / als ein Geistlicher sich bemühet vor der Welt verborgen zu seyn / also auch sein Nahmen unter der Aschen einer stäten Vergessenheit verscharret bleibe. Welches wahrhafftig ein Ruhm- und Lobens-würdige Tugend an einem Geistlichen ist / bevor wann er sich deren / da es vonnöthen / wohl zu gebrauchen weiß.

Von dannen an biß auff das jetzige 1710te Jahr / zehle ich 227. Persohnen / welche ihrer eigenen Bekandtnuß nach / durch Fürbitt U. L. Frauen zur Warta ihrer Lahmigkeit entlediget worden. Unter diesen ist Anno 1681. Christoph Leichtenbergers Ehewirthin / Nahmens Maria / von Haußdorff / wegen Erlahmung eines Schenckels von ihrem Manne zum öfftern ermahnet worden / ein Gelübd zu U. L. Frauen auff die Warta zu thun / und von dorten auß / die biß dahin so fruchtloß versuchte Heylung mit versicherter Zuversicht gewärtig zu seyn. Als sie sich nun erkundiget / worinnen dieses Gelübd bestehen solte / und zur Antwort erhalten / es seye schon gnug / wann sie nur eine dahin vornehmende Wallfahrt mit darauff folgender Beicht und Communion versprechen wolte / und der Mann sich zugleich anerbothen / ihr dabey Gesellschafft zu leisten / stimmete sie alsogleich in diesen Vortrag / und setzte noch dieses hinzu / daß / sofern sie Gnad erhielte / sie jährlich / so lang es die Möglichkeit zulassen würde / dahin kommen / und allda beichten und communiciren wolte. Damit nun dieses Gelübd der Mutter GOttes desto gefälliger würde / wurde es von beyden Eheleuthen mit Andachts-voller Bettung eines Rosenkrantzes noch mehrers bekräfftiget / und inzwischen auff die Abfolgung der angefleheten Marianischen Hülff ein standhafftes Vertrauen gesetzet. Den ersten / und andern Tag darauff / wolte sich annoch nicht

die mindeste Enderung blicken lassen (vermuthlich zu einer Prob / ob sie hierdurch auff eine zweiffelhaffte Kleinmüthigkeit würden gebracht werden) den dritten Tag aber empfunde das Weib ihren verlahmten Schenckel mit solcher Vollkommenheit wiederum eingerichtet / daß sie so gar kein einiges Merckmahl / ihres lang getriebenen Hinckens / von sich geben dörffen. Sie brauchte sodann keines weiteren Anmahnens / die Bewerckstelligung deß so Wunderwürdig außgeschlagenen Gelübds zu beschleunigen / massen sie selbsten ihren vorhero so vielmahls ermahnenden Mann genöthiget / gleich den andern Tag mit ihr auff die Warta zu gehen / und allda das jenige zu erfüllen / was sie beyderseits versprochen hatten. Da nun alles seine Richtigkeit erlanget / erzehleten sie dasigem Herrn Probst dieses Handgreiffliche Wunder / nicht ohne Vergiessung häuffiger Trost-Zäher / mit inständiger Bitt / solches in das Wartnerische Kirchen-Buch / der gebenedeytesten Mutter GOttes zu schuldigsten Ehren / einzuschreiben.

Anno 1683. hat ein gewisser vornehmer Herr / von Breßlau einen unvermutheten Schaden in einen Schenckel bekommen / der ihme nicht nur die empfindlichste Schmertzen verursachet / sondern auch nach langem und vielfältigen curiren / der hiebey gebrauchten Leib- und Wund-Aertzte / endlich dahin außgeschlagen / daß der Schenckel / wegen deß schon würcklich sich darinnen befundenen Brands / hat sollen / und müssen abgelöset werden / wann anders der Patient der augenscheinlichen Todes-Gefahr entrinnen wolte. Es war da kein weitläuffiges Probiren vonnöthen / daß auß diesen zwey vorgestellten Übeln / die Ablösung deß Beins ein weit geringers / als das Sterben seye / und daß folgsam (nach dem bekantem Rechts-Spruch ; Ex duobus malis minus est eligendum)

jenes vor diesem zu erwählen / und zu belieben seye. Der Patient aber wolte sich weder zu einem noch zu dem andern entschliessen / sondern tröstete sich noch ein Mittel zu treffen / Krafft dessen er von beyden könte befreyet verbleiben. Er nahme mithin seine Zuflucht zu U. L. Frauen auff die Warta / und beorderte von Stund an jemanden von seinen Untergebenen unverzüglich dahin zu abreisen / und allda zu Erlangung dero Mütterliche Fürbitt vor die mitgegebene Stipendia sechs heilige Messen vor dem Gnadenbilde lesen zu lassen; Er selbsten aber machte sich in seinem Gewissen verbündlich / sofern er auß dieser alleräussersten Angsthafftigkeit errettet würde / daß er sich alsdann auff keine Weise wolte abhalten lassen / seine danckbahre Erkanntnuß durch persöhnliche Verehrung erwehnten Gnadenbildes / zu contestiren / und an den Tag zu geben. Die Würckung dieses Gelübds ware nun mit denen bißhero erwehnten / von gleicher Gattung; Sintemahlen gedachter Herr / ohne fernere Handanlegung / der vorhin gebrauchten Aertzte / bloß allein durch Vermittelung der angerufften Gnaden-Mutter zur Warta / mit Beybehaltung seines / sich von Tag zu Tag immer mehrers außheylenden Schenckels / in kurtzer Zeit zur gewünschten Gesundheit gelanget ist. Diesen gantzen Verlauff hat erwehnter Herr selbsten / da er den 6. October sein gethanes Gelübd zur Warta erfüllet / dem Michael Micke p. t. Organisten allda / in die Feder dictiret / umb nachgehends gehörigen Orths auffnotiret zu werden. Warumb aber dessen Nahmen / wie auch die Qualität seines Standes nicht gemeldet worden [welches jedoch in dergleichen Zeugnussen den grössesten Nachdruck geben kan] muß ich abermahls / als etwas unerforschliches dahin gestellet seyn lassen.

Anno

Anno 1684. hat George Pietsch / von Francken⸗stein / sein Töchterlein zu folge eines gethanen Gelübds / auff die Warta gebracht / nachdem es / durch Anruffung unserer Gnaden⸗Mutter / nicht allein von der Lähmig⸗keit eines Schenckels / sondern auch von der Verwirrung deß Verstandes befreyet / und auff guten Weeg gebracht worden. Auff gleiche Weise ist Georg Adalbert Frit⸗schens Sohn / von Trautenau / seines / über drey Jahr angenöthigten Hinckens / wegen eines erlahmten Schen⸗ckels wiederumb entwohnet / und bey U. L. Frauen zur Warta einen geraden / und danckbahren Vorstand zu thun / bewogen worden.

Anno 1686. ist Johann Cilltzers Ehewirthin / von Zuckmantel mit einem Schlagfluß getroffen / und hier⸗durch an Armb und Bein so unvermöglich gemachet worden / daß sie nicht allein nichts arbeiten / sondern auch ohne Beyhülff zweyer Krücken weder auffrecht stehen / noch fortschreiten können. Alle hierbey gebrauchte Mit⸗tel waren umbsonst / und vergebens; Wie dann ins Ge⸗mein / die fatale Würckungen derer Schlagflüsse fast nie⸗mahls / oder doch sehr rar und selten durch Menschliche Kunst zu remediren / und zu verbessern seyn. Nachdem aber diese Zuckmäntlerin / sich unter den Schutz⸗Man⸗tel U. L. Frauen zur Warta / durch beschlossenes Gelübd einer dahin vornehmenden Wallfahrt / wehemüthig em⸗pfohlen / empfunde sie sich innerhalb wenig Stunden / so wohl an ihren Armben als Beinen so urplötzlich gestär⸗cket / daß sie schon einen Anfang ihrer / so lange Zeit ge⸗feuerten Arbeit / und zugleich unterbrochenen Gangs / thun können. Auff diesen glücklichen Anfang / erfolgte endlich / und zwar in einer solchen Zeit / welche zu einer natürlichen Curirung nicht kunte zulänglich seyn / auch ein glückliches Ende / der von aller biß dahin erlittenen

Lahmig⸗

Lahmigkeit / erlangten vollkommenen Befreyung. Wor-
durch dann mit einem Trost-vollen Exempel erwiesen
worden / daß / ungeachtet unsere Gnaden-Mutter die
Persohn einer allgemeinen Landes-Männin vorzustel-
len gewohnet ist / sie dennoch insonderheit / von denen
Zuckmäntlern / als ihre so genannte Landes-Männin
könne gerühmet / und geliebet werden / weilen sie durch
dero willfährigste Gnaden-Außspendung / alle Kranck-
und Preßhaffte / mit Versicherung der erlangenden Ge-
nesung / unter dero Heylbringenden Schutz-und
Schirm-Mantel allergütigst an-und zuziehet.

Anno 1687. hat Jacob Kühn / von Münsterberg
in Meynung / seinem verlahmten Söhnel die richtige
Gesundheit zu erwerben/ein Gelübd zu U.L. Frauen auff
die Warta gethan / jährlichen mit selbigem / zum wenig-
sten einmahl dahin zu wallfahrten. Da aber dieses Ge-
lübd die verhoffte Würckung nicht erfolgete / hat er das-
selbe mit sich auff die Warta geführet / und allda sein An-
liegen so deutlich und beweglich der Mutter GOttes zu
erkennen gegeben / daß es nicht möglich geschienen / sich
wegen dessen nicht Erhörung zu entschuldigen. Gleich
wie nun das Erhören und Willfahren / von Seyten die-
ser Gnaden-Mutter / mit einer indifferenten Gleichgü-
tigkeit übereinstimmen / also ist auch erwehntes Erhören
dieser angebrachten Supplication mit deren erwünschten
Bewilligung alsogleich befolgert / und der Knab in den
Stand gesetzet worden / worinnen sein künfftiges Hin-
cken mehr eine Bestraffung / als vernünfftiges Mitley-
den hätte verdienen können.

Anno 1688. hat George Entner / von Schweid-
nitz / nach erduldeten vier-jährigen unmäßigen Schmer-
tzen / in einem Schenckel / und verwendeten grossen Un-
kosten/ umb/ durch Brauchung unterschiedlicher Mittel/
davon

davon befreyet zu werden / bey Wahrnehmung / daß durch Menschlichen Rath kein kräfftiges Hülff-Mittel zu errathen seye / ein Gelübd gethan / eine Wallfahrt auff die Warta vorzunehmen / und allda bey der barmhertzigsten Mutter GOttes / mit einem mitgebrachten Opffer seine / gegen selbige / hegende Æstim, und Ehrerbietigkeit in etwas augenscheinlich zu machen. Die Abzielung dieses Gelübds hatte kein anderes Centrum, als die verhoffende Befreyung von denen besagten langwihrigen Schmertzen ; Und dieweilen damit sehr wohl gezielet worden / erfolgte auch ein gutes Treffen ; Allermassen noch selbigen Tages / deren gäntzliche Entledigung erreichet / und erlanget wurde. Erwehnter George Entner / kame solchemnach auff die Warta / erstattete hieselbsten seine Danckbahrkeit / nebst Auffopfferung einer silbernen Tafel / und liesse sich / wegen seines so wohl geglückten Treffens / behörigen Orths einprotocolliren.

Anno 1690. hat Christian Schrot / von Freywalde / sein Söhnel auff die Warta gebracht / und anbey ein authentisches Zeugnuß überreichet / daß selbiges gegen Jahr und Tag mit grosser Leibes-Unpäßlichkeit behafftet / und auff beyde Schenckel so contract, und mühseelig gewesen / daß es die gantze Zeit hindurch weder gehen / noch stehen können. Nachdem es aber zu U. L. Frauen auff die Warta verlobet worden / da seye es / nach Verfliessung zweyer Stunden von dem Beth auffgestanden / in der Stuben hin und her gangen / und hierauff in einer sehr kurtzen Zeit zur gäntzlichen Gesundheit gelanget.

Anno 1691. ist Anna Barbara Küttnerin / von Habelschwerd / lahm und hinckend mit zweyen Krücken auff die Warta kommen / umb zu versuchen / ob dasige Lufft / welche biß dahin so viel tausend preßhafften Persohnen zur Gesundheit gedienet / auch ihr einige Stär-

ckung in dero verlahmten Schenckeln verschaffen könne. Dieses zu erlangen / ruffte sie die jenige allerdemüthigst umb Vermittelung an / von welcher sie sich gantz versichert hielte / daß sie den von GOtt ertheilten Gewalt habe / nicht allein die inficirte Lufft / von allen schädlichen Würckungen zu entkräfften / sondern auch die schon würcklich inficirte Menschliche Gliedmassen von allem angesetzten Unheyl vollkommentlich zu reinigen. Die gütigste Gnaden-Mutter schiene hiebey einige Zeit lang im Bedencken zu stehen / ob dieses von dero Vollmacht so wohl supponirendes Weib / in ihrer Hoffnung zu trösten / oder zu verlassen seye; Inmassen nach einem zwey-tägigen Bitten und Betten keine Anzeigung einer gewihrigen Erhörung zu erblicken war. Endlichen aber begunte sie (nach gemeiner Arth zu reden) bey sich selbsten wohl zu überlegen / daß die Trostlose Verlassung nicht allein bey gedachtem Weibe / sondern auch bey vielen andern / die ins künfftige ihre Zuflucht zu dero Gnaden-Thron zu nehmen genöthiget würden / einen forchtsamen Scrupel wegen erlangender Hülff verursachen könte. Diese Zumuthung nun von dero höchsten Persohn auff das deutlichste abzuwenden / willigte sie alsogleich in das gethane Ansuchen deß offt erwehnten Weibs / erlangte ihr / durch dero Fürbitt / eine völlige Genesung / und schickte sie / nach zuruck gelassenen Krücken / wiederumb nacher Hauß / umb hinführo auß eigener Erfahrnuß bezeugen zu können / daß die Einbildung / von der gesunden Lufft zur Warta / nicht ohne wahrscheinlichen Grund seye. In gedachtem Jahr / seynd auch Johann Kerner / und seine Ehewirthin / von Warta / von U. L. Frauen zur Warta von beyderseitiger Lähmigkeit der Schenckel / und respectivè der Colica und Mutterplage entlediget / und zu Abstattung einer offentlichen Dancksagung veranlasset worden.

Anno

Anno 1693. hat Johann Francke / von Altaltmansdorff / die bey unserer Gnaden-Mutter gesuchte Gnad gefunden / und sich / vermittels deren / von seiner Contractur an Armb und Beinen / als einer gar zu molest-und beschwerlichen Eingezogenheit / wiederumb in den Stand / einer freyerern und nutzlichern Außschweiffung gesetzet.

Anno 1694. ist diese Gnad / nebst unterschiedlichen andern / auch dem Johann Bodenberger auß Böhmen / zu theil worden / als welcher / da er sich / durch drey Jahr gantz vergebens bemühet / in Krafft der angewendeten natürlichen Hülffs-Mittel / seine erlahmte Schenckel / zu Bewerckstelligung eines natürlich-und unmangelhafften Gangs wiederumb einzurichten / endlichen seine Zuflucht zu U. L. Frauen auff die Warta genommen / sich verlobend / wann ihm durch dero Fürbitt geholffen würde / eine Wallfahrt dahin zu thun / und mit Uberbringung eines ansehnlichen Opffers / sich von seiner allerbilligsten Schuldigkeit in etwas zu erleichtern. Wiewohlen nun diese Hülff sehr weit gesuchet wurde / so ist sie dennoch weit ehender / als man vermeynen können / beyhändig gewesen ; Inmassen / noch selbige Stunde die erkrummte / und verdorrete Schenckel sich zu strecken / und gerad zu werden angefangen / und innerhalb 14. Tagen sich dergestalten recolligiret und gestärcket / daß es nichts anders / als / ens sinè necessitate multiplicatum , eine ohn alle Nothdurfft vermehrte Sache hätte müssen genennet werden / wann sich der obgedachte Johann Bodenberger / führohin einiger Krucken hätte bedienen wollen. Erfüllete solchemnach sein versprochenes Gelübd den 12. Julij / nebst Auffopfferung einer grossen silbernen Tafel / und versicherte anbey / daß / ungeachtet er eine Reise von 22. Meylen zu Fuß hinter sich geleget / er den-

noch nicht nur keine Schmertzen / sondern auch keine sonderliche Mattigkeit in seinen Schenckeln empfunden habe. So wohl ist denen geholffen / die ihre benöthigte Hülff bey Unser Lieben Frauen zur Warta erlanget haben.

Anno 1696. ist Catharina Sabina Daumanin / von Patschkau / wegen überauß hefftiger Wehethat / und hierauß entstandener Lähmigkeit eines Schenckels / sich auff die Warta zu verloben genöthiget worden / weilen auff keine andere Weise / weder Besserung / noch Linderung zu erwecken gewesen. Dieser wohlbedächtlich und freywillig beliebte Nothzwang hat nun eine fast augenblickliche allertröstlichste Würckung gehabt; Sintemahlen die erlittene Wehethat durch sonderbahre Wohlthat der angefleheten Wartnerischen Gnaden-Mutter alsogleich gehemmet / und mithin auch das angenöthigte Hincken / als nunmehro gantz unnöthig hinweg geschaffet worden.

Anno 1697. hat Anna Hauckin / von Closter Leubus / nach vielen außgestossenen Seufftzern / wegen der grossen Schmertzen womit sie an Armben / und Beinen unaußsetzlich geplaget wurde / einen heylsamen Seufftzer zu unserer Gnaden-Mutter nacher Warta abgeschicket / und mit diesem einigen Seufftzer allem noch ferneren seufftzen / wegen ihrer Armben / und Beinen ein baldiges Ende gemachet. Einen nicht gütigern Proceſs hat auch Barthel Lucas von Königshain / mit seinen erlahmten / und auff alle erdenckliche Curen / gar nichts gebenden beyden Schenckeln gemachet / massen er dieselbe / durch kräfftigsten Beystand der hierüber bittlich angelangten U. L. Frauen zur Warta / alsobald dahin getrieben / sich von dannen an / gantz gelenckig auffzuführen.

Anno 1698. ist eine gewisse vornehme Frau / auß der Grafschafft Glatz / in eine schwere Kranckheit verfallen / die ihr alle Kräfften benommen / auch nach einiger Besserung / sich auff die Füsse standhafft auffzusteiffen; Es war damahls eben umb die Zeit / da die Glätzische Stadt-Proceßion (dem von uhralten Zeiten / gewöhnlichen / und durch keine persvasible Vorstellungen hintertreiblichen allerlöblichsten Gebrauch nach) auff die Warta solte geführet werden; Und dieweilen die erwehnte Frau / von vielen Jahren her gewohnet gewesen / sich gedachter Proceßion persöhnlich zuzugesellen / so empfunde sie einen desto grösseren Schmertzen / daß sie sich gezwungen sehen solte / vor dieses mahl diese Gewohnheit zu unterbrechen / und an statt der angenehmsten Function einer andächtigen Betterin vor dem Wartnerischen Gnadenbilde das verdrüßliche Ambt einer verlassenen Bethüterin zu vertretten. Es schiene indessen / als wann sie sich zu diesem / ihrer Propension schnur gerade zuwider lauffenden Zwang unmöglich bequemen könte / ruffte derohalben auß dem innersten / ihres beängstigten Hertzens zu U. L. Frauen nacher Warta umb Hülff und Gesundmachung / und erlangte hiemit so viel / daß sie den Tag zuvor / ehe die erwehnte Proceßion außgehen solte / gantz frisch und gesund von dem Krancken-Beth auffstehen / und den folgenden Tag / mit eben dieser Proceßion mit solcher Hurtigkeit abwallfahrten können / daß ihre nachfolgende / und niemahls kranck gewesene 2. Dienst-Mägde / wegen schwere deß Weegs / gantz abgemattet worden; Da hingegen ihre gantz neulich reconvalescirte Frau / kein einiges Klagwort / wegen verspührter Mattigkeit von sich vernehmen lassen.

Anno 1700. ist Anna Neugebauerin / von Senfftenberg / nach drey-jähriger Lähmigkeit ihrer Schenckel / und

und dabey erduldeten so unmäßigen Schmertzen / daß sie weder Tag / noch Nacht einige Ruhe geniessen können / auff die Warta gewallfahrtet / umb allda die so lange Zeit entwohnte Süßigkeit einer vergnügenden Ruhe wiederumb zu verkosten. Die süsse und milde Jungfrau / erkannte dieses Vertrauen / ohne langes Bitten / alsobald rechtmäßig zu seyn / umb so viel mehrers / dieweilen / quod caret alternâ requie durabile non est, kein lebhafftes Geschöpff ohne abwechslende Ruhe in die Dauer verharren kan. Befreyete demnach / vermittels dero vorgewendeten Fürbitt / erwehntes Weib / von aller Bitterkeit ihrer unruhigen Schmertzen / und ertheilte ihr die erwünschte Licenz, sich ins künfftige der so sehnlich verlangten Süßigkeit ohne besorgende Hindernuß zu bedienen.

Anno 1701. hat Herr Johann Michael Schattauer von Neyß / sein lahmes Söhnel Frantz Philip durch ein Gelübd U.L. Frauen zur Warta auffgeopffert / und dasselbe wenige Wochen darauff / als ein von allem Defect befreyetes Opffer [zufolge deß schon im alten Testament bekandten Gesatzes] bey unserem Gnadenbilde würcklich dargestellet. In diesem Jahr ist auch Anna Susanna Schittlerin / von Mittelwald / bey sich selbsten schlüßig worden / durch angeruffte Vermittelung U.L. Frauen zur Warta / in ihren lang erduldeten Schmertzen an Armb und Beinen dermahlen einen Schluß zu machen / welches Unternehmen so glücklich abgeloffen / daß sie von selbiger Zeit an / nicht den mindesten Anstoß von erwehnten Schmertzen empfunden hat.

Anno 1702. ist Johann Marsch / von Jarisch / auff seinem erlahmten Schenckel / mit Beyhülff einer Krücken auff die Warta gehincket / umb in eigener Persohn zu erfahren / ob es wahr seye / daß allda [laut deß allgemei-

nen

nen Ruffs] wider alle und jede Preßhafftigkeiten ein sicheres und bewehrtes Heyl-Mittel zu erlangen seye. Nach zwey-tägiger hieselbsten gemachten Verweilung wurde er durch seinen wiederumb gerechtfertigten Schenckel / hierinnen vergewissert / und mithin veranlasset / allenthalben / wo er hinkame / die beruffene Wunder-Cur U. L. Frauen zur Warta nicht mehr / als ein hinckender Botte / zu bekräfftigen.

Anno 1704. ist Jacob Hörlich / von Fetzdorff / bey unserer Gnaden-Mutter Fußfällig erschienen / um durch dero Fürbitt / die Entledigung / von seinem gewaltigen Reissen in denen Schenckeln / und beschwerlicher Lähmigkeit zu erbitten ; Der hierauff erfolgte Außschlag / gabe auch sattsam zu erkennen / daß sein Bitten mit dem Marianischen Erbitten recht außbündig übereinkommen ; Massen er / seiner eigenen Bekanntnuß nach / von dannen an kein weiteres Reissen empfunden / und in Ansehung alles Volcks / seine Ruckreise mit gleichen Schritten nacher Hauß nehmen können. Ich erinnere mich / auß Gelegenheit dieses Gnad-erbittenden Jacobs / auff den Alt-Testamentischen Patriarchen Jacob / wie nehmlich derselbe / zum Andencken seines / mit dem Engel unternommenen Ringens / von ihme an einem Schenckel berühret / und von Stund an / daran erlahmet worden ; Ob dieses Andenckens-Zeichen einen Trost / oder Verdruß erwecket habe / will ich / als etwas hieher nicht gehöriges unerörthert lassen. Daß aber / das Andencken der Hülffleistenden Marianischen Hand-Berührung bey diesem Jacob wahrhafftig den grösten Trost müsse verursachet haben / glaube ich desto sicherer / je vernünfftiger die Muthmassung ist / daß einem jedwedern das gerade Gehen weit beliebig- und anständiger / als das Hincken seye ; Worauß dann erhellet / daß dieser Jacob / wenig-

wenigstens in diesem Fall / weit getrosteter von Maria zur Warta / als jener / von seinem mitringenden Engel / entlassen worden.

Anno 1705. hat Catharina / George Sandmans Tochter von Neyß / durch eine offentlich gethane Fürbitt bey unserer Gnaden-Mutter umb Erlaubnuß bitten lassen / mit gesunden Schenckeln / woran sie über Jahr und Tag gantz erlahmt gewesen / dahin zu kommen / und vor dero heiligsten Bildnuß sich danckbahrlich einzustellen / worauff sie sich / zum Zeichen der erlangten Bewilligung / den 14. September würcklich / und zwar ohne die mindeste Lähmigkeit / allda eingefunden / und nebst Erstattung der erkannten Schuldigkeit / eine abermahls offentliche Dancksagung ablesen lassen. Eben so leicht ist auch / in einem gleichmäßigen Ansuchen / dem Caspar Weiß / von Grottkau / gewillfahret worden.

Anno 1707. hat Christoph Mentzel / von Trautenau / sein Söhnel / Nahmens Anton / der Mütterlichen Obsicht U. L. Frauen zur Warta / durch ein Gelübd recommendiret / umb durch dero Erbarmnuß-volle Sorgfalt / von seiner hinckenden Lähmigkeit curiret zu werden ; Und damit ihme kein Anlaß gegeben würde / diß Recommendiren zu bereuen / verspührte er alsogleich dessen erfreulichste Würckung / immassen der Knab bald darauff sich an seinen Schenckeln zu bessern angefangen / und in kurtzer Zeit deren völlige Genesung erlanget hat. Der günstige Leser kan nun auß so offt widerholleter Meldung / von Trautenau / sich leichtlich bescheiden / wie groß die Verbindnuß zwischen erwehnter Stadt / und der Warta jederzeit müsse gewesen seyn ; Sintemahlen unter allen in dem Wartnerischen Kirchen-Buch benahmten Orthen (deren doch viel hundert specificiret werden) kein eintziger / wegen gesuchter / und erfundener

Gnad in unterschiedlichen Begebenheiten / so offt und vielmahls angemercket wird / als die Stadt Trautenau. Ich halte mich meiner seits versichert / daß eben diese Verbindnuß weder ins künfftige einige Erkaltung / oder Verminderung zu besorgen habe / wann ich die jährliche Volckreiche Proceßion / so von Trautenau auß / unter persöhnlicher Anführung deß dasigen Herrn Dechants / auff die Warta geleitet wird / wie auch die ungemeine Andacht / deß allda beichtenden / und communicirenden gesambten Volcks / nebst dem Lieb-vollen Eyfer / so von selbigem gegen unser Marianisches Gnadenbild ununterbrochen bezeiget wird / nur oben hin behertzigen / und in Betrachtung ziehen will. Welches dieser frommen / gut Catholisch- und auffrichtigen Stadt zum billigsten Nach-Ruhm dißfalls mit eingerucket worden.

Diesen schon bereits angemerckten Exempeln / ist annoch folgendes beyzusetzen / so ich mit eben jenen Worten anführe / womit mir selbiges / in Krafft eines überreichten schrifftlichen Zeugnuß / von meinem Herren Confratre, und Comprofesso ist kund gemachet worden.

Ich Endes Unterschriebener (also lautet das eingehändigte schrifftliche Zeugnuß) bekenne / und bezeuge hiemit / was massen ich / da ich ein Knab von 10. Jahren war / von meiner nunmehro in GOtt ruhenden Mutter nacher Meyfridtsdorff / so unter das Fürstl. Stifft Camentz gehörig / geschicket worden / umb allda so wohl im Schreiben / als in der Rechen-Kunst gründlich informiret zu werden ; Sintemahlen der zur selben Zeit hieselbsten sich befindende Schulmeister / wegen sonderbahrer Facilität die Knaben zu unterweisen / in einem sehr grossen Beruff gewesen. Mittler Zeit nun / da ich mich hieselbsten auffgehalten / wurde ich unvermuthlich mit einem sehr hefftigen / und höchst schmertzlichen Reissen in dem rechten Knye überfallen / welches von Tag / zu Tag dergestalten überhand genommen / daß endlichen das Knye gantz krumm worden / und ich solchemnach / fast durch ein halbes Jahr / nicht vermö-

gend gewest selbiges gerad außzustrecken. Meine / wegen dieses Zufalls / sehr bekümmerte Liebe Mutter / versuchte zwar alles / was in ihrem Vermögen war umb mich in einen besseren Stand zu setzen. Da aber alle angewendete Sorgfalt die verhoffte Rechtfertigung deß eingekrummtes Knyes nicht erlangen können / thate sie / was ins Gemein / nach verlohrner Menschlicher Hülff / pflegt gethan / und versucht zu werden Sie nahme nehmlich ihre einige Zuflucht zu U. L. Frauen nacher Warta / und verlobte mich auff 7. Jahr zu dero Gnadenbild / der getrosten Zuversicht daß durch dieses Mittel ein weit erfreulicher Erfolg / als durch alle andere biß dahin vorgekehrte natürliche Mittel würde zu erhalten seyn. Der Außgang erwiese sich auch mit der gehabten Zuversicht recht conform, und übereinstimmend / indem ich alsogleich nach diesem gemachten Gelübd eine merckliche Linderung der Schmertzen empfunden; also zwar / daß ich innerhalb wenig Tagen das Knye / ohne weitere Hindernuß wiederumb außstrecken / und mich dessen zum richtigen Gehen nach Belieben bedienen können / nachdem ich über ein halbes Jahr vor männiglich herumb gehincket. Von selbiger Zeit an hab ich biß anjetzo / da ich bereits das 67.te Jahr zuruck geleget / von diesem Zufall nicht den geringsten Anstoß empfunden; und schreibe solches vornehmlich der kräfftigsten Fürbitt der barmhertzigsten Mutter GOttes zur Warta zu / als von welcher ich in vielen andern Trostlosen Angelegenheiten / auff geschehene Anruffung / jederzeit nach Wunsch bin erhöret / und consoliret worden.

Itâ testatur, & fide Sacerdotali affirmat P. Antonius Walter Sac. Ord. Cisterc. Professus Camencij.

Eben anjetzo / da ich mich entschlossen / dem bißherigen Capitel ein Ende zu machen / überkomme ich von meinem Herrn Confratre P. Fulgentio p. t. Capellan zur Warta [dessen unermüdete Sorgfalt / mir mit einigen Notitijs an die Hand zu gehen / mich höchstens verbündlich machet] noch einige Attestata, welche so wohl wegen ihrer Klar- als Gewißheit billig verdienen / noch vor dem Schluß mit angemercket zu werden.

Eine

Eine Jungfrau von Breßlau (also lautet das Formular deß ersten Atteſtats) Nahmens Maria Eleonora Wittkin / deß Jacob Wittkens / eines Taglöhners / und Innwohners auff dem so genannten / und unter das Stifft St. Vincenz gehörigen Elbing / vor dem Sand-Thor / ist gantz unversehens von einem Stoß Holtz auff das Eiß hinab gefallen / und zwar so unglücklich / daß sie ihr durch diesen Fall nicht allein die Schultern außgefallen / sondern auch zwey Rippen in der Seyten entzwey gebrochen. Die bestürtzte Eltern wusten bey diesem Unglück weder Hülff noch Rath zu suchen ; Und dieweilen sie auß Armuth nicht vermögend gewesen / sich eines theuer-stehenden Wund- oder Leib-Artzts zu bedienen / haben sie zwar allerhand gemeine Hauß-Mittel angewendet / ihrer Tochter wiederumb zur Gesundheit zu verhelffen ; Da aber mit dieser Medicinirung gar keine Besserung erzwungen wurde / haben sie sich genöthiget gesehen / dieselbe / als an deren Genesung alle Hoffnung schon verlohren wäre / gantz Hülff- und Trostloß ligen zu lassen. Sie hat also biß ins vierdte Jahr / fast immerdar / auff einer Stelle ligen müssen / und ist mittler Zeit zu einem völligen Kripel gewachsen / dergestalten / daß / wann sie sich je von einem Orth / zu dem andern begeben wollen / solches nicht anders / als kriechend auff allen Vieren / hat geschehen können. In diesem miserableſten Zustande / ruffte sie GOtt inständigst an / er wolle sich doch erbarmen / und ihr wenigstens so viel Kräfften verleyhen / sich wiederumb in eine nahe gelegene Kirchen verfügen zu können. Einstens / als sie nach einem dergleichen Inbrunst-vollen Gebett / mit sanfften Schlaff überfallen wurde / ersahe sie in währendem Schlaff eine gravitätische Frau vor sich stehen / sie also anredend :

Wilst du gesund werden / so suche deine Hülff zur Warta. Diese unverhoffte Vertröstung verursachte bey ihr so grosse Freud und Vergnügung / daß sie hierüber alsogleich von ihrem Schlaff erwecket und ermuntert wurde. Weilen sie aber niemahls einige Meldung von Warta machen gehöret / und dahero nichts wissen kunte / was dieses für ein Orth / und wo er zu finden seye / schluge sie erwehntes Gesicht in den Wind / und bauete nichts mehrers darauff / als auff einen blossen Traum. Einige Zeit darnach begabe sichs / daß von etlichen Persohnen / von denen sie zu Zeiten heimgesucht wurde / in ihrer Gegenwart / ein Discurs von der Warta gemachet wurde / mit allerseitiger Entschliessung / auffs ehiste eine Wallfahrt dahin zu thun / und allda theils vor die schon erlangte Gnaden zu dancken / theils aber vor die noch erlangende / die Mutter GOttes demüthig zu bitten. So bald solches die Krancke vernommen / erinnerte sie sich auffs neue ihres gehabten Traum-Gesichts / fragte dahero gantz angsthafftig / was dann durch die Warta für ein Orth verstanden würde ? Worauff ihr mit weitläuffiger Erzehlung erkläret wurde / was massen es ein solcher Orth seye / allwo ein Marianisches Gnadenbild / schon von etlichen hundert Jahren her / befindlich / bey welchem grosse Wunder / und Miracul / ohne Auffhören / geübet werden. Mit dieser Erklärung wurde ihr der oberwehnte Traum nach Genügen außgeleget / erbote sich solchemnach mit ihnen dahin zu wallfahrten / der gäntzlichen Hoffnung / hieselbsten / zu folge deß im Traum angehörten Versprechens / Hülff und Gnad zu finden. Weilen aber dieser Vorsatz wegen Unvermöglichkeit ihres Kriplichen Leibs / nicht zu bewerckstelligen schiene / ruffte sie biß in die späte Nacht / mit Vergiessung vieler Thränen /

nen / zu U. L. Frauen nacher Warta / umb verhülfflich zu seyn / damit sie diesem ihrem Antrieb ein Genügen leisten möge. Als sie nun früh Morgends von dem Schlaff erwachet / verspührte sie / daß sie ihre Schenckel einiger massen außstrecken könte / raffte sich hierauff von dem Beth auff / und fienge an von einer Banck zur andern auffrecht zu gehen / und wie dieses wohl von statten gangen / verfügte sie sich / mit Beyhülff eines Steckens auch auff die Gassen hinauß / damit alle fürüber Gehende / das mit ihr geschehene Wunder / beaugen und bewundern könten. Der hierüber erschollene Ruff / dienete insonderheit denen obgedachten entschlossenen Wartnerischen Wallfahrtern an statt eines Sporns sich unverzüglich dahin zu begeben / um die Warheit mit selbst eigenen Augen wahrzunehmen; Und nachdeme sie / nicht ohne höchste Erstaunung ersehen / was massen die jenige / so allererst gestern auff Händ und Füssen herum gekrochen / nunmehro nach geschehener Anruffung U. L. Frauen zur Warta an einem Stecken völlig auffgerichtet gehen könte / munterten sie dieselbe auff das nachdrücklichste an / mit ihnen die vorgenommene Wallfahrt anzutretten / und sich vor eine so grosse / und fast alle Gedancken übersteigende Wohlthat / danckbahrlich zu erzeigen. Sie erwiese sich hierauff gantz willig / und bereit / auch noch selbige Stunde mit ihnen fort zu gehen / und batte selbsten / sie wolten nur nicht lange damit verzögern / weilen sie sonsten weder Ruh / noch Zufriedenheit haben könte. Da nun diese Andachts-Reise den würcklichen Fortgang erreichet / hat sich die erwehnte Persohn so wohl / und munter darbey erzeiget / daß ihre Mitgefährten in währendem Fortreisen / nicht nur nicht nöthig gehabt / auff sie zu warten / sondern fast mehrentheils gezwungen worden / einen stärckeren Schritt zu thun / als sie sonsten gewohnet

 gewesen /

gewesen / umb dieser ihrer Vorgeherin nicht hinterstellig zu bleiben ; Worauff sie endlich gantz frisch und gesund das vorgesetzte Ziel zur Warta erlanget / und allda nebst Erfüllung alles deß jenigen / worzu sie auß übernatürlichen Antrieb bewogen worden / diese Wunder-Geschicht ihrem Beicht-Vatter der Ordnung nach geoffenbahret hat. Sie berueffte sich / zu Bekräfftigung dessen / nicht allein auff das Zeugnuß der zugegen seyenden Reise-Gefährten / sondern versicherte auch / daß / so es verlanget würde / nebst diesen / mehr als hundert andere Persohnen solten benannt werden / die eben dieses bejaen und bestätigen würden.

Das andere / allererst kürtzlich überschickte Zeugnuß lautet also : In diesem 1710ten Jahr / erschiene den 25. Junij allhier zur Warta Andreas Güttner / Johann Güttners Sohn / mit seiner Mutter / Nahmens Anna / und dem Vetter Jacob Höder / alle von Bößdorff / unweit der Stadt Neyß gelegen ; Welche sammentlich auff ihr gutes Gewissen außgeredet / was gestalten erwehnter Andreas Güttner etliche Jahr lang kranck und mühseelig gewesen / und zu letzt biß 15. Löcher in die Schenckel bekommen / wordurch er so lahm und contract worden / daß er biß 18. Wochen lang auff einer Stelle hat ligen müssen. Wiewohlen nun keine Unkosten gespahret worden / ihn / von diesem Elend zu befreyen [immassen die von unterschiedlichen Aertzten vorgeschriebene Medicamenten / mehr als hundert Thal. hinweg genommen] so habe man dennoch nicht das geringste damit fruchten können ; so bald U.L.Frau zur Warta umb Hülff und Barmhertzigkeit angeruffet / und zu dessen Erlangung eine H. Meß vor dero Gnadenbilde lesen zu lassen / verlobet wurde / da haben von Stund an seine empfundene Schmertzen angefangen mercklich nachzulassen / die verlohrne

lohrne Kräfften aber wiederumb zuzunehmen. Es be- gunten auch die unheylsame Löcher an denen Schenckeln von sich selbsten zuzuheylen / die verlahmte / und contracte Gliedmassen dergestalten sich regiren / und strecken zu lassen / daß er noch selbigen Tages / von seiner langwih- rig-und verdrüßlichen Ligerstatt auffstehen / und auff zwey Krücken in der Stuben herumb gehen können. Dieser so glückliche Anfang machte ihn so erfreuet / daß er nicht erwarten können / biß er völlig genesen wäre / sondern er begabe sich / alles Widerrathens ungeachtet / gleich den dritten Tag darauff / mit seinen Krücken / und annoch 8. offenen Löchern an seinen Schenckeln / auff den Weeg nacher Warta / umb allda die völlige Gesundheit zu erbitten. In welcher Einbildung er auch durchauß nicht betrogen worden ; Dann nachdem er die verlobte H. Meß vor dem Gnadenbilde mit möglichster Andacht angehöret / ist er ferner ohne Empfindung deß geringsten Schmertzens / den Berg hinauff gestiegen / welches wie bewust / ein solcher Weeg ist / der auch dem Allergesunde- sten grosse Schwerigkeit machen kan. Er nahme zwar seine Krücken mit sich / die jedoch nicht mehr ihn / son- dern er viel mehr dieselbe / als eine gantz unnöthige Last ertragen müssen. Nach bestiegenem Berg begabe er sich abermahls in die Kirchen / und verharrete allda in seiner Danckſagenden Andacht / vor die erbettene völlige Ge- sundheit / biß in die späte Nacht hinein. Worauff er deß folgenden Morgens gantz getrost und vergnügt / wiederumb seinen Ruckweeg angetretten hat. Die Krücken aber / die er gedachter massen / mit sich auff den Berg genommen / hat er in dasiger Gnaden-Capellen / zum immerwehrenden Andencken / zuruck gelassen / da- mit / wann ja sich jemand erkühnen solte / die Gnaden- Würckung unserer Gnaden-Mutter disputirlich oder verdäch-

verdächtig zu machen / so gar das Leblose Holtz / dessen einen Zeugen abgeben könte.

Das dritte überschickte Zeugnuß / bestehet in nachgesetzten Terminis : Ignatius Valentinus König / deß Edlen Herrn Christian Casimir Königs / Königlichen Cammer-Rentschreibers zu Brieg / leiblicher Sohn / bekame gantz unvermuthend eine grosse Beule unter das Knye / die sich von Tag zu Tag immer mehrers vergrösserte / dergestalten / daß er gantzer vier Wochen lang das Bein / ohne empfindlichste Schmertzen nicht bewegen / viel weniger außstrecken mögen. Nach unterschiedlichen Rathpflegungen / und vorgekehrten Heyl-Mitteln derer Wund-Aertzte / und Ersehung / daß mit diesen allen nichts außgewürcket werden könte / verfügte sich die Frau Mutter in die Kirchen / und machte allda ein Gelübd / diesen ihren lahmen Sohn nacher Warta zu bringen / undnebst ihme hieselbsten zu beichten und zu comuniciren ; Mit flehentlicher Bitt / die mildgütigste Gnaden-Mutter wolle doch / zu Bezeigung / daß diese Anerbietung dero Mütterlichen Hertzen nicht mißfällig seye / ein tröstliches Kennzeichen dero Wunder-Cur an ihrem Sohne verspühren lassen. Als sie nun / nach verrichtetem Gebett / auß der Kirchen nacher Hauß kehrete / kame ihr der Sohn schon entgegen / da er doch vorhero / wie gedacht / durch 4. Wochen auff keinen Fuß aufftretten können ; Die Beulen ist solchemnach / ohne alle fernere Medicin / von sich selbsten auffgangen / und innerhalb wenig Tagen / dieses grosse / und gefährliche Unheyl gäntzlich curiret / und vertrieben worden. Dieses hat die Frau Mutter selbsten auff ihr gutes Gewissen zur Warta außgeredet / als sie den 16. September Anno 1710. ihren Sohn / zu Folge ihres Gelübds der Wunderthätigen Gnaden-Mutter Danckschuldigst vorgestellet.

Mit diesem Exempel will ich nun der bißherigen Materi dermahleins einen Schluß machen / mit Erinnerung an den geneigten Leser / daß ich in deren sich ziemlich weit erstreckenden Außschweiffung / einiger massen dem jetzigen / bey angestellten Gastereyen üblichen Gesundheit Trincken nachahmen wollen / dann gleichwie in sothanen Gelegenheiten / bey Außmachung einer grossen Gesundheit / ins Gemein auch ein grosses Glaß erfordert wird / ungeachtet es die alte / und bey jetziger Welt nichts mehr geltende Sitten-Lehr auff das kräfftigste widerrathet : Non est in pota sæpè salute salus. Das ist :

Eines andern Gsundheit trincken /
Ist nicht allzeit gut und gsund /
Macht gar offt dem Grab zuhincken /
Bringt den Tod offt vor der Stund.

Also hab ich mich ebenfalls genöthiget befunden / zu Außführung der übergrossen / und so viel hundert Personen betreffenen Gesundheit an ihren Schenckeln / welche hauptsächlich von der gütigsten Gnaden-Mutter zur Warta außgemachet worden / ein etwas grösseres Capitel / als ich sonsten gewillet gewesen / vorzustellen.

Das Achzehende Capitel.

Von jenen / welche in ihren übel bestelleten Händ und Füssen / bey U. L. Frauen zur Warta / Hülff / und Gnad erlanget haben.

DIese gegenwärtige Beschreibung / wurde / meinem Bedüncken nach / weder Händ noch Füsse haben [wie man ins Gemein von einer unaußgemachten Sache zu sagen pfleget] wann ich der bißherigen Anführung von denen vornehmsten Leibes-Gliedern / und der gegen selbige / von U. L. Frauen zur Warta bezeigten Wun-

derthätigen Heylwürckung / die Händ und Füsse nicht beyrucken / sondern unangemercket vorbey gehen solte. Weilen nun auch diese nahmhaffte Leibes-Glieder/ in denen sich ereigneten Schadhafftigkeiten / mit einem nicht minder gütigen Aug von unserer Gnaden-Mutter seynd beblicket worden/ als die andere/ bißhero erwehnte Gliedmassen/so habe auch von diesen ein à partes Capitel formiren wollen / umb zu erweisen / daß ich mit Händ und Füssen dahin bestrebet seye / den übelklingenden Titul/ Authoris operis imperfecti, deß Verfertigers eines unvollkommenen Wercks / wenigstens der Materi nach [wann schon die Schreib-Arth an sich selbsten mit unzehligen Unvollkommenheiten besprenget ist] nach aller Möglichkeit von mir abzuleinen. Ich will solchemnach in diesem Capitel/ die an Händ und Füssen geschehene Miraculose Curen untermengen/ umb durch deren / nicht sonders zahlreiche Specificirung / demselben ein proportionirtes Ansehen zu machen.

Lib. peregr. Wart. 1617.

Anno 1617. hat George Stumpff / ein Greiß-alter Mann / anfänglich ein hefftiges Reissen in seinen Füssen empfunden / worauff sich eine so grosse Geschwulst gefunden/ daß er weder Schuh / noch Strumpff anlegen können ; Endlichen / da dieser Zufall sich je mehr und mehr verschlimmerte / erkannte sich der gute Mann genöthiget / völlig einzulegen / weilen ihm zum Stehen und Gehen/ alle Möglichkeit benommen worden. Dieses Ligen dauerte weit länger / als man vermuthet hatte ; Dann/ obschon allerhand Mittel gebraucht wurden/ sich davon zu befreyen / so ware dennoch kein eintziges so kräfftig / nur die geringste Linderung zu verschaffen. Ein gantzes Jahr ware schon bereits verstrichen / da er nicht nur auff keinen Fuß aufftretten / sondern sich auch ohne anderer Beyhülff / nicht von der Stelle bewegen können.

Indes-

Indessen hörte er unvermuthlich von der Warta einige Meldung machen / und dieweilen er zugleich von denen vielfältigen hieselbsten erlangten übernatürlichen Gnaden-Bezeigungen benachrichtiget wurde / thate er sogleich ein Gelübd / im Fall sich die Mutter GOttes auch über ihn erbarmen / und durch dero kräfftigste Fürbitt die gehemmete Gewalt zum Gehen / und Stehen wiederumb außwürcken solte / daß er alsdann mit fünff Knaben dahin wallfahrten / und nachgehends wo er gehen / oder stehen würde / diese empfangene Wohlthat mit danckbahrem Gemüth / zu erkennen wolte beflissen seyn. Mit diesem Gelübd wurde unserer Gnaden-Mutter gleichsam eine Versuchung zugemuthet / umb zu erweisen / wie weit sich dero Vollmacht in Abtreibung der desperatesten Zufälle erstrecken könne. Damit sie sich nun bey dem / schon von uhralten Zeiten erworbenen allerbilligsten Ruff beschützte / ertheilte sie dem Gelobenden alsogleich die verlangte Erlaubnuß / sein bißheriges Winter- und Sommer-Lager auffzuheben / und nach verminderter Geschwulst / mit zwey Krücken herum zu hincken ; Weilen aber mit diesem Anfang seine Begierd / völlig gesund zu werden / mehr entzündet / als gestillet wurde / machte er sich wenig Tage hernach / mit seinen Krücken in Gesellschafft fünff Knaben / als einer unschuldigen Leib-Garde auff den Weeg nacher Warta / umb allda / bey seiner Gebieterin / weitere Ordre abzuhollen / wie sein gemachtes Concept glücklich außzuführen seye. Es hatte das Ansehen / als wann sein außgesonnenes Anbringen unserer Gnaden-Mutter weit mehrers / als ihm selbsten bewust wäre ; Massen er ohne langes suppliciren / mit dem erwünschten Marianischen fiat, es geschehe / alsogleich erfreuet / und so vollkommlich gesund worden / daß er vor rathsam befunden / seine zwey Krücken von Stund an

hinweg zu legen / umb seinen Ruckweeg mit einer so unbedürfftigen Bürde / nicht beschwerlich zu machen.

Anno 1622. ist Johann Bartsch / ein Wartnerischer Innwohner / mit übergrossen Leibes-Schmertzen überfallen worden ; Die dargegen vorgekehrte Medicinen thaten zwar in so weit ihre Würckung / daß diese Schmertzen sich zu einiger Discretion, und Verminderung bequemen müssen. Gleich wie aber in einem vorfallenden Duell oder Zweykampff die angebrachte Blutrintzende Wunden / von Seyten deß lædirten mehr Verbitterung als Besänfftigung erregen / also schienen auch die / zur Verminderung genöthigte Schmertzen / zu einem desto hefftigerem Ansatz verursachet zu werden; Immassen sie kurtz darauff dem armsten Patienten auff ein neues (in Form deß andern Gangs) so gewaltig zugesetzet / daß ihme kein eintziges Mittel zum richtigen Außpariren patrociniren / und verhülfflich seyn können ; Und damit er gar keine Hoffnung haben solte / ihnen auch ins künfftige entfliehen zu können / so haben sie durch sonderbahre List / beyde seine Füsse mit einer so ungemein grossen Geschwulst befesselt / daß er ihme nicht den geringsten Gedancken machen können / sich von der Stelle zu bewegen. Dieser mehr als zu harte Arrest / veranlasset den Arrestirten seiner Schantzen auff das sorgfältigste wahrzunehmen ; nach langem hin und her sinnen / danckete ihn nun das sicherste Mittel zu seyn / sich von solcher Tortur zu entschlagen / wann er bey unserer Gnaden-Mutter in Schutz und Beschirmung angenommen würde. Er liesse sich solchemnach in die Kirchen abtragen / thate allda / nebst Auffopfferung zwey waxener Füsse / dem Marianischen Wunderbilde einen demüthigsten Fußfall / mit flehentlicher Bitt / die Mutter GOttes wolle sich doch nicht härter gegen ihm / als einen Einheimischen / als gegen

andere dahin Kommende erzeigen / sondern sich erbitten lassen / seine zuversichtliche Hoffnung mit einer gleich-mütterlichen Befolgerung zu beglückseeligen. Nach diesen / und dergleichen abgelassenen Ruff-Seufftzern / richtete er sich wiederumb auff / steltzete sich auff zwey mitgenommene Krücken / und bemühete sich in Gesellschafft 5. unschuldiger Knaben / umb den Gnaden-Altar herum zu rütschen ; Kaum aber / daß solches nur einmahl vollendet worden / da verspührte er schon / daß die Geschwulst sich linderte / die empfundene Schmertzen nachliessen / und die erlahmte Füsse zum formlichen Gehen / wiederumb eingerichtet würden ; Warffe demnach seine höltzerne Steltzen mit diesen Worten von sich hinweg : **Warumb wolte ich diese noch ferner ertragen / wann ich nicht mehr nöthig habe / von ihnen getragen zu werden.** Gienge mithin mit Verwunderung alles zusehenden Volcks / frisch und gesund auß der Kirchen / nacher Hauß / und erfreuete sich innigst / daß die / von seinen erlittenen Schmertzen / ihme so scharff verbottene Flucht / durch die einige genommene Zuflucht / zu unserer Gnaden-Mutter / so glücklich relaxiret / und gäntzlich vereytelt worden. Die Krücken aber / wurden in der Kirchen auffbehalten / umb damit den erloschenen Eyfer der kaltsinnigen Verehrer der übergebenedeytesten Jungfrauen / auff erheischenden Fall / wiederumb zu entzünden / und mehrers anzuflammen.

Von dannen an / biß auffs Jahr 1655 seynd ihrer 46. mit Nahmen auffgezeichnet worden / welchen die angeflehete Wunder-Hülff U. L. Frauen zur Warta / fast stehenden Fusses wohl zu statten kommen / und von ihnen die erduldete Schmertzen und Geschwulsten an denen Füssen / völlig abgewendet. Nebst diesen wird auch von

einer gewissen Persohn gemeldet/ deren Schmertzen zwar nicht gäntzlich benommen / doch aber in so weit gelindert worden / daß selbige mit grosser Zufriedenheit haben können ertragen werden. Ingleichen wird auch Margaretha Sillerin / eine Wittib / benanntlich gemachet / mit diesem Beysatz / daß / als selbige mit schwerer Kranckheit überfallen / und schon bereits ausser Hoffnung ihres Auffkommens gesetzt gewesen / sie ihr Vertrauen zu U. L. Frauen auff die Warta genommen / und eine dahin thuende Wallfahrt verlobet habe ; Worauff sich alle Schmertzen deß gantzen Leibes / mit Verschwindung aller Gefahr / in einen Fuß zusammen gezogen ; Welches von gedachter Persohn nicht anders / als für eine sonderbahre Wohlthat angenommen / und erkannt worden. Wann jemand eine weit außsehende Hoffnung machet / da / oder dorten wohl zu profitiren / diesen oder jenen Dienst zu erhalten / einen reichlichen Gewinn zu erlangen / ꝛc. und nachgehends erfahren muß / daß sein gemachte Hoffnung fehl schlage / und folgsam nicht so glücklich im exequiren / als im concipiren seye / so pfleget man Schertzweise von ihm zu sagen : Spes ejus ad fontem cecidit, seine hochgestelltzte Hoffnung ist ihme in den Brunnen gefallen. Ich aber mache auß dem Schertz einen Ernst / und schreibe das Widerspiel / von der letzt erwehnten Persohn : Desperatio ejus ad pedem cecidit, ihre vest eingebildete Lebens-Verzweiffelung / hat ihr einen Fußfall gethan / umb durch selbigen einen freyen Außgang zu erlangen.

Wegen deren / von U. L. Frauen zur Warta / an Armb / und Händen / mittler Zeit glücklich vollführten Wunder-Curen / ersehe ich folgende angemerckte Exempel : Anno 1615. hat George Neugebauer / ein neunjähriger Knab / von Glatz / und annoch so genannter

A.B.C.

A. B. C. Schütz / unversehens einen Finger entzwey gebrochen ; Die seinem Alter ins Gemein angenaturte Unruh / schiene mit einer langwihrigen Cur sich unmöglich bepaaren zu können. Er liesse demnach / in Hoffnung ein geschwinderes expediens zu finden / mit seinem gebrochenen Finger auff die Warta / bettete allda eine Zeit lang vor unserem Gnadenbilde / und ersiehet denselben urplötzlich außgestrecket / und vollkommlich außgeheylet. Es hat sodann nicht viel Wort-sprechens vonnöthen gehabt / wie / oder von wem er curiret worden / massen er mit gesunden Fingern auff seine Wunder-Aertztin zeigen können.

Anno 1622. ist deß George Rathmans Eheweib an Armb / und Händen dergestalten erkrummet / daß sie ein gantzes Jahr hindurch ihrem Manne / nicht mit der mindesten Arbeit / an die Hand gehen können ; Der Mensch wird zwar / nach dem weisesten Schrifft-Außspruch / eben so wohl zur Arbeit / als der Vogel zum Flügen / gebohren ; Wann jedoch seine Armb und Hände ihrer natürlichen Activität / und erforderlichen Bewegung beraubet werden / so befindet er sich zur Vollziehung seiner angebohrnen Schuldigkeit / nicht minder untauglich als der Vogel zum Flügen / wann ihme seine Flügel entweder gestutzet / oder gebrochen werden. Erwehntes Weib hat nun auß gleicher Ursachen sich bezwungen gesehen / an statt der verrichtenden / und ihrer Profeßion zukommenden Hauß-Arbeit auch wider ihren Willen zu faulentzen / und keine andere / als höchst verdrüßliche Feyertäg zu halten. Endlichen / da mit diesem gar zu langwihrigen Feyern / die / ohne dem nicht auffs reicheste versehene Kuchel mehr außgeleeret / als angefüllet wurde / ergriffe man ein anders Mittel / diesem Unheyl selbsten einen decretorischen Feyertag zu machen. Solches außzu-

außzuwürcken / wurde ein Gelübd zu U. L. Frauen nacher Warta gethan / und versprochen / nach verspührter einiger Besserung / alsogleich eine Wallfahrt dahin zu bewerckstelligen / und mit Uberbringung eines wohl gemeynten Opffers sich danckbahrlich einzufinden. Deß andern Tags darauff / kunte man schon würcklich wahrnehmen / daß die nacher Warta genommene Zuflucht eine gute Veranstaltung zu Erreichung ihres Vorhabens / gemachet habe ; Massen das Weib ihre erkrummte Armb / und Hände / schon bereits außstrecken / damit zugreiffen / und hierauß die Mütterliche Handreichung unserer Gnaden-Mutter Handgreifflich fühlen können. Sie machte sich demnach nebst ihrem Mann / noch selbigen Tag auff den Weeg nacher Warta / und hielte sich so versichert / hieselbsten die völlige Gesundheit zu erlangen / daß sie kein Bedencken gemacht / ihren daheim gelassenen Kindern gantz Trostreich also zuzureden ; **Sie solten indessen fleißig betten / wann sie wiederumb würde zuruck kommen / solten sie kein einiges Merckmahl der bißherigen Verlahmung an ihr zu sehen haben.** Nach ihrer Anlangung zur Warta / opfferte sie zwey Hände / einen Krantz / und ein Hertz / von Wax formiret / umb hievor die bey ihrem Außgang von Hause schon vor gewiß geschätzte Vergeltung desto ehender außzuwürcken. Gleich wie nun / nach einem nicht unbekannten Sprichwort : Manus manum fricat, eine Hand / die andere kützlet / das ist / eine mit gutem Willen eingehändigte Wohlthat / die Außhändigung einer erwiedernden Wohlthat veranlasset / also hat auch die beschenckte Gnaden-Mutter ihr nicht lange schmeichlen lassen / sondern sich alsogleich cathegorisch und geneigt zu seyn erkläret / dem bewusten Ansu-

chen

chen dieser Supplicantin / in allem zu willfahren / und sie ausser Gefahr zu setzen / nicht etwann von ihren eigenen Kindern / als eine Lugnerin bestrafft zu werden. Es erfolgte demnach / nach einem ungefehr drey-stündigen Gebett die erwünschte Ratification deß gethanen Ansuchens / mit einer so Gnaden-vollen Bewilligung / daß das supplicirende Weib / als nunmehro gäntzlich gesund und befriediget / nichts anders allda zu thun / mehr nöthig hatte / als ihre Armb / und Hände gegen dem Himmel auffzuheben / und vor diese / durch Fürbitt U. L. Frauen / erlangte Gnad / demüthigsten Danck zu erstatten.

Anno 1639. hat Carl Ignatz Wießner / ein Jüngling von dreyzehen Jahren / Herrn Johann Ferdinand Wießners / p. t. Syndici der Königlichen Stadt Glatz / Ehelicher Sohn / auß Unachtsamkeit einen Armb gebrochen ; Man sorgte zwar alsobald umb einen erfahrnen Wund-Artzt / um durch dessen Bemühung diesen Bruch wiederumb zu ergäntzen ; das Ende aber der gepflogenen Cur schiene nicht mindere Gefahr / als der Anfang / nach sich zu ziehen. Dann als der Knab vollkommlich heyl zu seyn vermeynet wurde / da muste man allererst wahrnehmen / was massen ihm der Armb nicht recht eingerichtet / und folgsam so krumm geheylet seye / daß er ihn weder außstrecken / noch sich dessen zu einiger Verrichtung bedienen könne. Kein anderes Mittel ware nun zu ersinnen / dieses Unheyl zu verbessern / als daß der Armb auff ein neues gebrochen / und sodann durch eine glücklichere Cur wiederumb außgeheylet würde. Weilen aber dieses dem Vätterlichen Hertzen einen gar zu empfindlichen Stich / dem Sohn aber / eine würckliche Todes-Gefahr auffbürden wolte / wurde die Resolution gefasset / in jenem Hauß die nöthige Hülff zu suchen / in welchem viel tausend anderen Persohnen das Heyl widerfahren. Der

Knab wurde solchemnach von seinem Herrn Vatter auff die Warta gebracht / und von dannen / nach erfülletem Gelübd mit beyderseitiger Vergnügung / und völlig eingerichteten Armben / wiederumb nacher Hauß geführet. Diese Wunder-Cur ist kurtz darauff / mit einem schrifftlich- und mit gutem Gewissen besigeltem Zeugnuß authentisiret worden.

Anno 1659. ist Matthes Volckmans Ehewirthin / von Franckenberg / auff beyde Hände dergestalten verlahmet / daß man sie nicht verdencken können / wann sie schon bey denen Nothdringenden Geschäfften / weder Hand noch Finger angeleget. Ihr Mann / weilen ihm hiemit wenig gedienet war / thate ihr den Vorschlag / ob sie sich zu U. L. Frauen auff die Warta verloben / und bey dero Gnaden-Thron die Gesundheit zu erlangen versuchen wolte; Und als sie hierinnen beygestimmet / wurde alsobald der Schluß gefasset / deß andern Tags dahin zu gehen / und dieser Versuchung einen Anfang zu machen. Damit es aber nicht das Ansehen hätte / als wann sie illotis manibus, mit ungewaschenen Händen / (wie vor diesem die Alten zu sagen pflegten / wann eine Sache ohne gebührende Ehrerbietigkeit unternommen wurde) hieselbsten erscheinen wolten / erkaufften sie zwey Kertzen / und zwey auß Wax pousirte Hände / opfferten dieselbe unserer Gnaden-Mutter / und erlangten hiemit / ohne langes Warten / worauff sie gehoffet / und gewartet hatten. Nebst diesen finde ich annoch gegen 40. Persohnen angemercket / welche von Anno 1600. biß 1660. von ihrer Erlahmung / an Armb / und Händen / nach gethanem Gelübd auff die Warta / entlediget worden; Bey welchen durchgehends erwiesen worden / daß unsere Gnaden-Mutter die überbrachte Geschencke / wann sie auch schon â contractis manibus, von erkrummten Händen

den überreichet werden / dennoch mit beyden Händen willfährigst annehme / und hinwiederumb die bedürfftige Gnaden plenâ manu, mit voller / und freyer Hand außspende.

Von denen Händen wende ich mich nun abermahls zu denen Füssen / umb die fernere von Anno 1660. an denenselben wohl außgeführte Wunder-Curen in Betrachtung zu ziehen. Anno 1662. ist Maria / Martin Kuntzens Töchterlein / von Kalckau / an beyden Füssen dermassen erlahmet / daß sie sich / wegen Unvermöglichkeit zum Aufftretten / bey ereignender Gefahr auff nichts weniger / als auff ihre Füsse verlassen können. So bald aber die Zertretterin der hochmüthigen Höllen-Schlangen / in Gegenwart dero Wunderwürckenden Gnadenbildnuß zur Warta / durch ein gethanes Gelübd ersuchet wurde / durch ihre Fürbitt / das verwöhrte Aufftretten wiederumb außzuwürcken / hat sie von selbiger Zeit an / weder Mängel / noch Hindernuß / nach Belieben auffzutretten verspühret.

Anno 1665. hat sich Maria / Christoph Franckens Tochter / von Alt-Henrichau / wegen einer lang anhaltenden Geschwulst / auff so schwachen Füssen befunden / daß sie weder stehen noch gehen können. Allein ein eintziges zu U. L. Frauen nacher Warta gethanes Gelübd / hat dieses geschwächte Fundament dergestalt bevestiget / daß sie von Stund an / einen Danck-verpflichtesten Gang zu ihrer Erlöserin antretten können.

Anno 1669. hat Tobias Latzel / von Petersdorff / wegen einer ausser Achtung gelassenen Verwundung der grossen Zehen / den so genannten kalten Brand in den gantzen Fuß bekommen / wordurch ihme die verdrüßliche Wahl angenöthiget wurde / ob er entweder sterben / oder

den Fuß wolte ablösen lassen. Der zur Entschliessung genommene Anstand / gabe ihm indessen Gelegenheit sich umb ein milderes Mittel zu besorgen/welches er auch/ in Krafft einer versprochenen Wallfahrt zu unserem Gnadenbilde / so glücklich erlanget / daß er sich selbsten in sehr kurtzer Zeit nicht nur lebendig / sondern auch mit gantz gesunden Fuß bewundern können. Die Evangelische Wahrheit / will zwar einem jeden wohlmeynend gerathen wissen: Si pes tuus scandalizat te, abscinde eum, & projice abs te, seinen Fuß / wann er einige Aergernuß verursachet / alsogleich abzuschneiden / und hinweg zu werffen; Dieser Anschlag scheinet jedoch dem jetzt erwehnten Tobiæ Latzel gantz unpracticabel vorgekommen zu seyn / weilen er/ ungeachtet der vielfältig / von seinem Fuß verursachten Aergernussen / sich zu nichts wenigers / als zu dessen Abschneidung resolviren können.

Matth. 18. v. 8.

Anno 1672. hat deß Martin Karns Ehewirthin / von Serckstorff / das unangenehme Glück gehabt / mit der Gicht / als einer solchen Kranckheit / die gewohnet ist / nur mit vornehmen Persohnen sich gemein zu machen / unvermuthlich heimgesuchet zu werden. Weilen nun ihre arme / und einfältige Lebens-Arth / mit einer so herzlichen Qualität kein vergnügendes Comportement treffen können / nahme erwehntes Weib ihre Zuflucht zu U. L. Frauen nacher Warta / und hielte es nachgehends für ein unvergleichlich grösseres Glück / als sie sich / durch dero Vermittelung / von dem obgedachten unangenehmen Glück wiederumb verlassen sehen können. Anno 1674. hat George Weiser / von Franckenstein / seinem Töchterlein / welches an einem Fuß mit einem offenen / und auff keine Weise heylbahren Schaden behafftet gewesen / einen Weegweiser nacher Warta abgegeben / und bey alldasiger Gnaden-Mutter so viel außgewürcket / daß er demsel-

demselben / nach erlangter Hülff / mit innigstem Trost / den Ruckweeg nacher Hauß wiederumb anweisen können. In eben diesem Jahr hat auch Barbara Scholtzin / vom Grüssauischen Schömberg / keine Hoffnung mehr ersehende / durch Menschliche Hülff von ihrem hefftigen Reissen in denen Füssen entlediget zu werden / sich genöthiget befunden / U. L. Frau zur Warta / umb dero Beyhülff anzuruffen / womit sie auch so glücklich gewesen / daß sie sich noch selbigen Tages von dem vorherigen Reissen gäntzlich entrissen / und befreyet zu seyn empfunden hat. Der geneigte Leser kan nun abermahls / bey Erwegung dieser Begebenheit sattsam abnehmen / was für ein grosser Unterschied / zwischen der Menschlichen / und Marianischen Hülffleistung zu machen seye; Sintemahlen bey gedachtem Weibe ein offenbahres Exempel gegeben worden / was gestalten / nachdem bey ihrer / auff die Menschliche Hülff / gegründeten Hoffnung / endlichen animus ad pedes decidit (wie in dergleichen Zufällen Sprichworts-weise gesaget wird) aller Muth in die Füsse gefallen / als sie sich einen Weeg / wie den andern / ohne Erreichung der mindesten Linderung / und Erlangung einiger Ruhe / mit unauffhörlichen Reissen in ihren Füssen hat müssen plagen / und quälen lassen / hingegen die erlangte Hülffleistung U. L. Frauen zur Warta eine so vergnügende Würckung gethan habe / daß sie / von selbiger Zeit an / porrectis pedibus dormire, mit außgestreckten / und von allen Schmertzen befreyeten Füssen / einen ruhigen Schlaff hat thun können.

Anno 1677. ist Maria / Balthasar Bittners Ehewirthin / von Moschwitz / unter dem Stifft Heinrichau / in dem lincken Fuß dergestalten erlahmet / daß alle ihre Tritte nicht anders / als tacito, & lento pede, mit stillen und langsamen Füssen geschehen können; So bald aber

die jenige / welche indessen mit grosser Geschwindigkeit / in das Jüdische Gebürge zu ihrer Base Elisabeth geylet / durch eine / zu dero Wartnerischen Gnadenbilde versprochene Wallfahrt / ins Mittel zu tretten / und durch dero Fürbitt die erwehnte langsame Tritte zu verbessern / ersuchet wurde / hat sich gedachtes Weib / fast von Stund an / von aller Lähmigkeit / so vollkommlich überhoben zu seyn empfunden / daß sie / die verlobte Wallfahrt / in das Wartnerische Gebürge / ohne Besorgung ihren Fuß an einen Stein zu stossen / ebenmäßig mit der grössesten Eylfertigkeit antretten / und vollenden können. In erwehntem Jahr ist noch eine andere Maria / Caspar Matzners Tochter / von Herbstdorff / nach geschehenem persöhnlichen Fußfall / vor unserem Gnadenbilde / von Maria zur Warta / eines Schmertz-vollen Anliegens in ihrem lincken Fuß / gäntzlich entlediget / und befreyet worden.

Anno 1681. hat Caspar Pflugs Tochter / von Meyfritzdorff / über ein halbes Jahr auff keinen Fuß aufftretten können / worauß zwar dieser Trost entstanden / daß sie mittler Zeit nicht zu besorgen gehabt / von jemanden arguiret oder bezüchtiget zu werden / quasi in alieno choro pedem posuisset (wie von den jenigen / die gewohnet seynd / sich in frembde / und sie nichts angehende Geschäffte leichtlich einzumischen / ins Gemein gesaget wird) als wann sie auff einen anderwärtigen Tantz-Boden / wohin sie nicht gehörig / ihren Fuß gesetzet hätte; Weilen jedoch dieser vermeyntliche Trost von der beynebens empfundenen Beschwernuß / ohne Gleichnuß überwogen würde / wünschte jene nichts mehrers / als durch eine gütliche Zusammentrettung / per Pausch, von allen beyden liberiret zu werden; Damit nun dieser Wunsch / auch sein Intent erreichete / wurde / durch ein versprochenes

Gelübd

Gelübd umb den kräfftigsten Beystand U. L. Frauen zur Warta inständige Ansuchung gethan / und hiemit / viel ehender / als man vermuthen können / zwischen dem obgedachten unbeliebigen Trost / und der an sich selbsten höchst verhasseten Beschwernuß / eine so gute Verständnuß gestifftet / daß sie sich in kurtzer Zeit / ohne Formirung einer ferneren Prætension, zugleich hinweg zu weichen / bewegen lassen.

Anno 1683. hat George Adam Christen / von Warta / nach vielfältigen natürlichen Mitteln / deren er sich wider das hefftige Reissen / in Händ und Füssen / gegen Jahr und Tag ohne Erlangung der geringsten Würckung / unauffhörlich bedienet / seine Hülff- und Hoffnungs-lose Bemühung unserer Gnaden-Mutter Knyebiegend zu erkennen gegeben / demüthigst bittend / durch dero Fürbitt dahin verhülfflich zu seyn / damit doch dermahleins einer so unmilden Folterung ein erwünschtes non plus ultrà, und baldestes Auffhören angebothen würde. Der bewilligte / und gleich hierauff erfolgte Stillstand / verursachte zwar einer Seits einen innigsten Trost / weilen das unternommene suppliciren so wohl angeschlagen / anderer Seits aber / erweckte er bey dem Supplicanten / einen grossen Unwillen gegen sich selbsten / daß er so spath / und langsam auff ein / mit so leichter Müh erlangendes / nichts kostendes / und probates Mittel bedacht gewesen / und sich inzwischen mit so vielen sehr theuer stehenden natürlichen Mitteln gantz umbsonst / und vergebens abmerglen lassen.

Anno 1686. ist George Gehrt / von Grafenorth / so unvermöglich auff seine Füsse worden / daß er / gleich einem angebundenem Vogel / welchem ein beruffener Symbolist diesen Sinnspruch beysetzet: Non volo, dum volo, Ich flüge dennoch nicht / wann schon der Will ge-

gericht /

gericht / mit allem seinem Wollen sich dennoch nicht von der Stell begeben können. Voluntas hominis est ambulatoria usque ad mortem, lautet zwar ein bekannter / und vor undisputirlich angenommener Rechtsspruch ; Der Will deß Menschens ist lauffend biß zum Tode ; Wie weit aber dieser lauffende Wille / mit dem nachlauffen wollendem Grafenohrtischen Gehrt sich vereinbahret / hat deß letztern gar zu grosse / oder viel mehr unbewegte Zuruckbleibung genugsam an den Tag gegeben. Die Hoffnung jenen einzuhollen / oder doch wenigstens ihme gleich zu lauffen / nachdeme sie sich durch Steiffung auff das schwache Rohr der Menschlichen Hülff confundirt / und betrogen befunden / gründete sich endlichen mit weit besserem Success auff die Wunder-Hülff unserer Gnaden-Mutter ; Immassen alsogleich erwiesen worden / daß eben diese die jenige seye / welche auß einem gantz ungemeinen Privilegio, die ertheilte Vollmacht hat / denen / so nicht lauffen können / **Füsse zu machen.**

Anno 1688. ist Vitus Hofman / von Behrdorff / wegen einer sehr grossen / und durch viel Wochen anhaltenen Geschwulst seiner Füsse / gantz und gar unfehig worden / sich als einen Hoffman auffzuführen ; Massen ihm alle Gewalt gehemmet worden / sich auff seine Füsse auffzusteiffen / und mit selbigen einen Hofmannisch- und Standmäßigen Reverentz zu machen. So bald aber unsere Gnaden-Mutter / vermittels eines gegen sie geschehenen Gelübds / hievon benachrichtiget wurde / bezeigte sie ein inniglichen Mitleyden hierüber / und würckte alsogleich so viel auß / daß der erwehnte Hofman sich seiner Füsse ohne Hindernuß bedienen / und bey dero Gnadenbilde einen außbündigen Reverentz thun können.

Die übrigen hierunter mit Begriffene / belauffen sich von Anno 1660. biß auff 28. Persohnen / denen sam-

mentlich die angeruffene Hülff U. L. Frauen zur Warta so wohl zustatten kommen / daß sie / nachdeme sie vorhero / quâ non poterant, non ibant, weder gehen / noch stehen können / nachgehends / ibant, quâ poterant, alsogleich nacher Warta eylen können / als wohin sie ohne grosse Beschwernuß / von ihren reformirten Füssen ertragen worden. Die in denen Händen / mittler Zeit / erlangte Gesundheit betreffend / ersehe ich in dem Wartnerischen Kirchen-Buch folgende Exempel angemercket: Anno 1662. ist Barbara / Michael Pohls Tochter / von Banau / nach einem fast jährigen Reissen in denen Armben / zum Beschluß / auff beyde Hände so contract, und verlahmt worden / daß sie sich weder annoch außziehen / noch sonsten einige Arbeit verrichten können / sondern gleich einem kleinen Kinde / hat müssen gewartet / und gepfleget werden. Damit nun diese armste Barbara / von einer so Barbarischen Entkräfftung / dermahlen entlediget würde / muste U. L. Frau zur Warta / als die eintzige noch restirende Helfferin / umb dero Vermittelung / Nothzwingender Weise angeflehet werden; Worauff alsogleich eine so vollständige Genesung erfolget / daß sie sich nicht vergebens rühmen können / sie habe die werthe ste Affection unserer Gnaden-Mutter in ihren Händen.

Anno 1667. hat Herr Martin Herbst / p. t. wohlverordneter Vogt zu Friedenberg / die Gesundheit seiner erlahmten Hände / nirgends anders her / als auß denen Händen unserer Gnaden-Mutter erlangen können; Und dahero sich verbunden zu seyn erkennet / mit einem psallirenden König offenhertzig zu bekennen: In manibus tuis, sortes meæ, In / oder von deinen Händen ist mein Loß / mein Heyl / und meine Genesung. Anno 1668. hat George Nießler / von Oberhansdorff / in Hoffnung seinem Töchterlein / welches auff die eine Hand

Psal. 30. v. 16.

gantz mühseelig und unvermöglich worden / Hülff / und Rath zu verschaffen / selbiges mit sich auff die Warta gebracht / und zu Erbittung dessen Gesundheit / eine Kertzen / sambt einer von Wax gemachten Hand auffgeopffert / wobey er fast von Stund an wahrnehmen können / was massen das sonst übliche Sprichwort : **Ein guter Freund reichet dem andern die Hand** / auch hieselbsten Statt und Platz finde ; Allermassen die überreichte waxene Hand unsere Gnaden-Mutter alsobald veranlasset / zum Zeichen der guten Freundschafft / hinwiederumb die Hand zu reichen / und hiemit / das an seiner Hand gelahmte Mägdel / in einen vollkommlichen gesunden Stand zu setzen.

Anno 1671. hat George Thilli / von Landeck / bey einem entstandenem Tumult / gantz unversehens an dem rechten Armb eine schwere Blessur bekommen / die zwar / nach einer langwihrigen Cur / wiederumb zugeheylet worden / doch aber nicht mit solcher Vollkommenheit / daß nicht ein sehr mercklich / und nachtheiliger Mangel / zum künfftigen Andencken / zurück geblieben wäre ; Immassen er weder auff den Armb / noch auff die Hand / wegen beyder Verlahmung / einige Hoffnung setzen können / sich deren hinführo zu einiger Handtierung zu bedienen. Diese so übel außgeschlagene Cur / wiese dem armsten Curirten / ohne langes Nachfragen / alsobald den sicheren und geraden Weeg nacher Warta / umb allda den begangenen Fehler deß ersten Wund-Artzts durch die unzweiffelhafft-glücklichere Cur unserer Gnaden-Mutter gäntzlich zu corrigiren / und zu verbessern. Anfänglich wolte es das Ansehen haben / als wann sich die höchstgedachte Gnaden-Mutter nicht wolte bereden lassen / sich in eine dergleichen Verpfuscherung [wie die unge-

dultige

dultige Künstler jene / ihnen zukommende Wercke / so von denen / in ihrer Profeßion nicht immatriculirten Werckmeistern verfertiget werden / ins Gemein zu nennen pflegen] im geringsten einzulassen ; Da aber der Supplicant biß in den dritten Tag / in stäter Anruffung umb Barmhertzigkeit / vor dero Gnadenbilde verharrete / wurde sie hierdurch dergestalten erweichet / daß sie ihn gantz urplötzlich / und gleichsam / ehe man eine Hand umbdrehet / mit völliger Gesundmachung seiner verdreheten / und verlahmeten Hand / zu erfreuen sich würdigen wollen.

Anno 1674. hat Andreas Rauch / von Hertzogswalde / sein Söhnel zu U. L. Frauen auff die Warta verlobet / weilen es nach vielfältig-anderen Mitteln / in seiner / fast von der Wiegen an mit ihme auffgewachsenen Lähmigkeit der Händ und Armben zu keiner Besserung zu bringen gewesen. Es ist zwar nicht ohne / daß die kleine Kinder sich eben so leicht / als ein Baum / wann er noch jung / und zart ist / biegen und lencken lassen ; Bey diesem Kind aber erfuhr man das Widerspiel / massen es in seiner annoch allerzartesten Jugend / schon so verstarret gewesen / daß es ehender zu brechen / als zu biegen gewesen. Da aber U. L. Frau zur Warta / in Krafft 2. auffgeopfferten waxenen Hände hiebey ihre Mütterliche Hand anzulegen verursachet wurde / da erwiese sichs alsobald / daß erwehntes Kind eben darumb / in seiner Verstarrung so lange Zeit verharret / weilen man die rechte Arth / wie mit selbigem umbzugehen seye / nicht ehender erlehrnet / als nach genommener Zuflucht auff die Warta ; Immassen diese einige Raths-Erhollung eine so grosse Erleuchtung gegeben / auff was für eine Weise / das / was krumm / und lahm ist / gleich und gelenckig zu machen seye ; daß man gar nicht nöthig gehabt / bey je-

manden anders / umb fernere Beyhülff Ansuchung zu thun. Kurtz abzubrechen / das Kind wurde von Stund an / auff Armb und Händ so beweglich / als der gesundeste Mensch jemahls seyn können.

Anno 1676. hat sich eine unbenannte Frau / von Welfelsdorff / bey unserer wohl benahmten Gnaden-Mutter / durch gethanes Gelübd / angemeldet / und versprochen / mit ehistem zu dero Gnadenbilde zu wallfahrten / und zugleich ein zwar geringes / doch wohl gemeyntes Opffer mit sich zu bringen. Die einige Gnad / so sie ihr hiebey vorhero wolte bewilliget haben / bestunde hierinnen / damit sie in den Stand gesetzet würde / sich ihrer Hände / als welche gantz unberührlich gewesen / ohne Hindernuß zu bedienen / und folgsam / das mitbringende Opffer / mit eigenen Händen überreichen zu können. Diese Bedingnuß wurde alsogleich / nicht nur auff das gütigste angenommen / sondern auch / mit bewilligter Gnad / der verlangten Gesundheit auff daß mildreicheste erfüllet / und die unbenannte Frau / erschiene solchemnach gantz vergnügt zur Warta / zwey Kertzen / und zwey waxene Hände / als ein nahmhafftes Opffer dahin bringend.

Anno 1680. hat Christoph Dierigs Tochter / von Krelkau / anfänglich in die rechte Hand / und nachgehends auch in die lincke Hand [damit diese auch wissen und erfahren solte / was die rechte Hand thäte] ein hefftiges / und Schmertz-volles Reissen bekommen / welches nach einiger Zeit / mit würcklicher Contractur und Verlahmung beyder Hände befolgert wurde. Da nun kein eintziges hierwider gebrauchtes Mittel etwas fruchten wollen / kam man auff die Gedancken / daß dieser Zufall nicht natürlich / sondern von bösen Leuthen seinen Ursprung haben müsse. Diesem mochte jedoch seyn / wie

ihm

Jhm wolte / so wurde man dennoch schlüssig die nöthige Hülff bey U. L. Frauen zur Warta zu suchen / und zwar mit einer desto vest gegründeter Zuversicht / je versicherter man sich hielte / daß keine nur ersinnliche Menschliche Boßheit einen so hohen Grad, als die Mütterliche / und zu Bezeigung der verlangenden Hülffleistung / jederzeit gantz bereitwillige Barmhertzigkeit dieser Gnaden-Mutter / erreichen könne. Es wurde solchemnach ein gemeines Gelübd gethan / daß / im Fall sich U. L. Frau würdigen solte / durch Erfolgung einiger Besserung / eine Anzeigung zu geben / wegen dero vorgekehrten Fürbitt bey ihrem allerliebsten Sohn / alsdann / alle Menschen / so im gantzen Hauß wären / und nur gehen könten / ins gesambt auff die Warta wallfahrten / und allda ihre Andacht / mit Beichten / und Communiciren verrichten wolten. Dieses Gelübd hätte nicht unbillig mit dem Titul einer hartnäckig-zugleich aber auch Eyffer-und Jnbrunst-vollen Zusammenschwörung können bemercket werden / und dieweilen / vermittels dessen / ihrer so viel zugleich daß / zur Erbarmnuß höchst geneigte Marianische Hertz zu bestürmen / sich erkühnet / schiene es fast nicht möglich / mit verlangter Gnad-Bezeigung länger einzuhalten. Es erfolgte demnach / auff diese blosse Ankündigung / ohne langen Anstand die verlangte Bewilligung auff die vorgeschlagene Reforme, und Wieder-Einrichtung der verlahmten Hände / mit einer so allerseytigen Vergnügung / daß die Gelobende so wohl als die / deren zu Lieb solches Gelübd geschehen / als triumphirende Supplicanten / einen Fried-und Freuden-vollen Einzug in die Warta nehmen können. Jn eben diesem Jahr hat auch Barthel Körbel / von der Mährischen Triebau / vor seine / U. L. Frauen zur Warta geopfferte waxene Hand / eine gesunde / und gelenckliche Hand ein-

gehandlet / nachdem er sich deren über zwey Jahr / wegen gäntzlicher Verstarrung nicht im geringsten gebrauchen können. Dieser hinterschlichene **Hand-Kauff** wird Zweiffels ohne / nicht ohne Profit, und Gewinn gewesen seyn.

Anno 1682. ist Susanna / Caspar Koblitzen Tochter / vom Fuchswinckel / durch einen unverhofften Zufall / auff beyde ihre Hände Handgemein worden / weilen sie weder eine / noch die andere / wegen gemeinschafftlicher Erlahmung / regieren und bewegen können. Damit nun diese nachtheilige Hand-Gemeinschafft wiederumb auffgelöst und zertrennet würde / hat U. L. Frau zur Warta / als eine beruffene Zertrennerin aller vereinbahrten Unheyle / sich ins Mittel zu legen müssen ersuchet werden; Welches dann eine so erwünschte Würckung gethan / daß man in kurtzer Zeit / wegen erlangtem Vorhaben / bey gedachter Mittlerin die verbundene Dancksagung abstatten müssen.

Anno 1683. hat die Ambt-Frau / von Welfelsdorff / ihr schmertzliches Anliegen in der rechten Hand / U. L. Frauen zur Warta / vermittels eines gethanen Gelübds / wehemüthig zu erkennen geben / und gleich darauff mit höchstem Trost erfahren / daß gleichwie denen irrdischen Welt-Königen lange Hände zuerkannt werden / ihre Beleydiger / auch in denen weit entferneten Orthen zu ergreiffen / und zur verdienten Straff zu ziehen / also auch die Wartnerische Gnaden-Mutter über die massen lange Hände habe / ihre Liebhaber / und Verehrer mit benöthigter Hülffleistung zu trösten / und zu begnaden. Sintemahlen noch selbige Stunde / da erwehntes Gelübd geschehen / in Krafft der Marianischen Handreichung / das schmertzliche Hand-Anligen sich gäntzlich verziehen müssen.

Anno

Anno 1685. hat Martin Goldens Ehefrau/ von Franckenstein/ nach einer an Händ und Füssen erduldeten langwihrigen Unberührlichkeit [so vermuthlich mit dem Podagra, und Chiragra wird beschwägert gewesen seyn] U. L. Frau zur Warta/ umb dero Fürbitt anbelanget/ von diesem zweyfachen höchst beschwerlichen Zufall/ dermahleins entlediget zu werden. Zu diesem Ende/ wurde eine H. Messe vor dem Marianischen Gnadenbilde zu lesen bestellet/ und anbey 2. Weiß-waxene Kertzen auffgeopffert/ und sofern dieses noch nicht zulänglich seyn solte/ wurde annoch versprochen/ nach empfundener Berührlichkeit/ mit einem ansehentlicheren Danck-Opffer sich einfinden zu lassen. Mit diesem wenigen schiene sehr viel gesagt zu seyn/ weilen hiemit so viel gewürcket wurde/ als man nur wünschen können. Die unberührliche Frau fienge noch selbigen Tag an/ sich wiederumb/ mit Händ und Füssen zu berühren/ und denen/ einer sorgfältigen Hauß-Mutter zustehenden Verrichtungen allgemach abzuwarten. Ich weiß zwar/ daß von einigen passionirten/ und mehr als zu indiscreten Scribenten/ das unschuldige Frauen-Volck ins Gemein mit dem unverdienten Titul mali inquieti, Eines niemahls ruhigen Ubels/ beschimpffet werde; Welches/ in Wahrheit/ eine so Ehrenrühreriſche Zumuthung ist/ so verdienet von einer gespitztern Feder/ als die meinige ist/ mit gründlichen Proben [wann einige zu ersinnen wären] auff das nachdrücklichste refutiret/ und widerleget zu werden. Was aber die letzt-erwehnte Frauen-Persohn belanget/ so erkenne ich mich verbunden/ ihr den wohl verdienten Ruhm-Titul boni inquieti, Eines nicht ruhenden Guts/ beyzulegen/ in Erwegung/ daß sie nach Wieder-Erlangung der völligen Berührlichkeit/ ehender nicht ruhig seyn können/ als nachdem

sie sich mit Abstattung der schuldigsten Danckbahrkeit / und Uberreichung eines silbernen Hertzels / bey U. L. Frauen zur Warta / in den erwünschten Ruhstand gesetzet hat.

Anno 1688. ist Henrich Kühnast / von Closter Leubus / deß Gebrauchs seiner Hände / durch grosse Lähmigkeit / dergestalten entsetzet worden / daß / wann es schon sein Leib und Leben gekostet / er dennoch keinen Schlag (auff gut Teutsch) damit arbeithen können. Die vielfältigen Curen / denen er sich willfährigst unterworffen / hatten keine mehrere Würckung / als ein ins Wasser gethaner Schlag. So bald auff Einrathung eines Cistertziensers auß dasigem berühmten Closter / ein Gelübd auff die Warta gethan / und Krafft dessen unsere Gnaden-Mutter ultimam manum addere, die letzte Hand anzulegen gebetten wurde / da erzeigte sich alsogleich ein so erfreulicher Außschlag / daß die / mittler Zeit verabsaumete arbeitsame Schläge / durch die Verdoppelung der nachgehends mit gesunden Händen / verrichteten Schläge in kurtzer Zeit wiederumb compensirt, und ersetzet worden. Der H. Petrus Chrysologus / da er einen jeden zur Erbarmnuß gegen die Armben / und Nothleydende anmahnet / gebrauchet sich unter andern auch dieser Lesens-würdigen Worte: Si non habes, quod des pauperi, da ipsam manum pauperi. Wann du nichts hast / was du einem Armen reichen kanst / so reiche ihm deine Hand; Welches meinem Beduncken nach dahin außzudeuten / daß / in Ermangelung anderer Mitteln / womit einem Armen solte / und kunte geholffen werden / wenigstens mit einem treuhertzigen Rath / und wohlmeynender Tröstung demselben beyzuspringen seye. Diesem Lehrspruch scheinet sich unsere Gnaden-Mutter auffs genaueste conform, und gleichförmig auffzuführen / und

dieses

dieses insonderheit gegen die jenigen / welche an ihren Händen erkrummet / und erlahmet seynd ; Massen sie denenselben / zum Zeichen dero Mütterlichen Mitleydens / ipsam manum gesunde Hände zu überreichen gewohnet ist / umb damit der künfftigen Lebens-Erhaltung / die nöthige Vorsorge an die Hand zu schaffen.

Die übrigen / welchen von dannen an / biß auff das jetzige 1710te Jahr / durch die angeflehete / und erlangte Marianische Handreichung / in unterschiedlichen / so wohl schmertz- als verderbliche Anligen der Hände / erwünschter massen geholffen worden / belauffen sich auff 17. Persohnen ; Welche zwar / nicht minder / als die bißhero erwehnte / verdienten angeführet zu werden / weilen sich jedoch gegenwärtiges Capitel abermahls / fast ohne Wahrnehmung ziemlich weit erstrecket / so sehe ich mich genöthiget / zu Vermeydung noch grösserer Weitläuffigkeit / es bey Benennung der blossen Anzahl beruhen zu lassen / umb also die Freyheit zu haben / mich wiederumb auff den richtigen Fußsteig begeben zu können / und auff selbigen / durch weitere Anmerckung derer / in denen übel bestellten Füssen / geschehenen Marianischen Wunder-Curen / desto ehender und leichter den vorhabenden Endzweck zu erreichen. Ich will aber auch dißfalls / umb mir selbsten nicht hinderlich zu seyn / nur die jenigen nahmhafft machen / welche mit einer außführlichen Beschreibung / wegen ihres gehabten Zustandes / und bey U. L. Frauen erlangten Errettung / in dem Wartnerischen Kirchen-Buch auffnotirter zu finden seyn. Unter diese Anzahl gehöret vors erste Ihro Hochwürden (pl. tit.) Herr Maximilian Roth / Dohm-Probst zu Groß-glogau / als welcher Anno 1684. an dem Podagra gäntzlich darnieder gelegen / und so grosse Schmertzen empfunden / daß er von dem 7. biß 15. September nicht einen ru-

higen Augenblick haben können / ungeachtet allerhand Mittel und Medicinen / mit möglichster Sorgfalt angewendet worden. Weilen nun hierdurch erwehnter Herr Dohm-Probst / fast aller seiner Kräfften beraubet worden / bevorauß / da er / inzwischen weder Speiß noch Tranck zu sich nehmen können / kunte man ihm keinen andern Rath mittheilen / als daß er sich zum glücklichen Sterben gehöriger massen bereiten solte. In dieser Drangsal / da er sich schon mit seinen Podagrischen Füssen / auff der Schwellen der Ewigkeit befande / erhollet er sich unversehens / und machet ihm annoch einige Hoffnung / die Verlängerung seines bey denen Menschen schon verzweiffelten Lebens / bey dem gütigsten GOtt zu erbitten. Er nahme solchemnach seine eintzige Zuflucht / zu der Wunderthätigen Gnaden-Mutter / nacher Warta / und thate ein Gelübdnuß / wann ihme / durch dero treueste Fürbitt / in dieser augenscheinlichen Todes-Gefahr / geholffen würde / zu dero Gnadenbilde zu wallfahrten / und sich vor so grosse Gnaden-Bezeigung / mit einem præsentirten Opffer danckbahr zu erzeigen. Mit diesem Gelübd ist denen rasenden Schmertzen von Stund an gebotten worden / mit ihrer Folterung gäntzlich einzuhalten / und damit sie sich nicht so leichtlich wiederumb ansetzen könten / wurde auch der Podagrische Herr in wenig Tagen auff gantz gesunde Füsse gestellet / umb denenselben desto leichter entlauffen zu können. Sein erstes Lauffen wurde solchemnach auff die Warta gerichtet / woselbsten er auch gar nicht übel angeloffen / da er seine Andacht / mit sonderbahrer Aufferbaulichkeit verrichtet / eine mitgebrachte Tafel / und 5. Ducaten in specie, zum Danckzeichen geopffert / und beynebens sich verbündlich gemachet / die Zeit seines Lebens niemahls ausser Achtung zu lassen / daß ihme durch kein anderes Mittel / als

durch die einige Erbarmnuß der fürbittenden Mutter GOttes zur Warta / in pedibus salus, Das Heyl in seinen Füssen seye erworben worden. Diese Miraculose Begebenheit desto unzweiffelhaffter zu machen / will ich die eigentliche Formalien / so in der auffgeopfferten Tafel / in Lateinisch / befindlich / hiebey fügen / so also lauten:

Siste, ô quisquis es! & ex sequenti successu disce, quàm verè augustissima cœli, terræque Regina Virgo Maria dicatur, quámque jugiter prædicetur: Infirmorum, & langventium salus. Infirmabatur Anno Christi 1684. die septimâ Septembris, Maximilianus Roth, Glogoviæ Majoris Præpositus, morbô Artrithidis, quem vulgò Podagram dicimus, & quidem adeò vehementer, ut accedentibus varijs, ijsdémque gravioribus Synthomatibus de omni humani auxilij industria longè desperaverit; Sævientibus interim per pedum, genuúmque, manuúmque articulos, atrocissimis doloribus, donec in ipsa Nascentis Deiparæ Octava, quæ fuit 15. Septembris, morbô ultrà modum furente, miraculosissimæ Virginis Mariæ Imaginis, quæ Wartæ colitur, memor, sese totum, omni, quô potuit, cordis affectu, ac contritione, animíque fiducia, lachrymis etiam, ac singultibus clementissimam DEI Matrem sinè intermissione interpellârit, supplicârit, eámq; fuerit obsecratus, dignaretur Eadem, eâ, quâ esse solet in miseros prona, misericordi pietate sibi misello, immerenti licet, Maternâ suâ clementiâ præstò esse, vel saltem, si ità animæ suæ expediret, mori impetraret; quod ubi Domino Deo minùs placuisset, reddéret Illa, suis apud DEUM gloriosissimis meritis, corporis sanitatem. Et ecce! ô insignem Matris misericordiam! ô magna pietatis viscera! vix dum sequens votum mente conceperat, se nempe, recuperatâ salute quàm primùm per vires liceret, cum 7. cereis, per totidem adulescen-

tulos sacræ ejusdem Aræ præsentandis, ac dono 5. aureorum, fabriæ almæ domûs Marianæ applicandorum, voti causâ, Wartam personaliter invisurum; Cùm illicò, inter preces, & lachrymas, dolori adeò clementer unô instanti imperavit Potentissima Virgo, ut eô mox recedente, eâ, quâ sanus assolet, quiete, noctem illam sapidissimo somnô, contra omnem morbi consvetudinem, omnis doloris expers, transegerit; ab eo etiam momento, malo in meliùs usque in hanc horam vergente. Quæ ergo est ista? cui morbi obediunt? quáve jubente venit, redítque salus? Mariam dic, quam Warta veneratur, Mariam crede! Ista testatur, ac fide Sacerdotali affirmat, qui Sacramentum Reginæ abscondere, nefas ducens, istam, quam legisti, tabulam, ad majorem DEI, ac gloriosissimæ Virginis, & immaculatissimæ Matris MARIÆ, specialissimæ Auxiliatricis suæ honorem posuit, eámque die 20. Mensis Octobris, eodem annô, quô suprâ, ex voto personaliter deposuit.

So viel enthaltet / diese Miraculose Begebenheit betreffend / die auffgeopfferte Tafel in sich; so vermuthlich / einem jeden / der selbige liset / und verstehet / an statt eines genugsamen Zeugnuß dienen kan / allem hierüber machenden Zweiffel / auff das kräfftigste vorzubiegen.

Das Podagra wird bey Casiodoro, viva mors, ein lebendiger Todt benahmset / welche Benahmsung / meines Erachtens / umb ein grosses würde wahrscheinlicher seyn / wann kein Schmertzen darbey wäre. Ich erinnere mich zwar von einem Blutdurstigen Tyrannen gelesen zu haben / daß selbiger soll im Brauch gehabt haben / die jenigen / so auff dessen Befehl zum Tod gerissen worden / nicht auff einen Streich / sondern durch unterschiedliche allergrausambste Tormenten / nach und nach hinzurichten / und dabey gantz unmenschlich also außzuruffen;

ruffen: Sentiant se mori, Sie müssen recht empfinden / daß sie sterben. Allein / der dem Menschlichen Geschlecht angebohrne Schmertz / ruffet im Gegentheil: Sentiant dolendo se vivere, durch den empfundenen Schmertzen / sollen sie empfinden / daß sie leben. Unsere allermildeste Gnaden-Mutter haltet indessen / zwischen beyden diesen Extremitäten / das Mittel / und ruffet denen zu ihr Fliehenden / mit Vermilderung ihrer Schmertzen / auff das gütigste zu: Sentiant se vivere, dum dolorem non sentiunt. Sie müssen empfinden / daß sie leben/wann sie durch meine Vermittelung/keinen Schmertzen mehr empfinden.

Anno 1692. ist nachgesetztes Zeugnuß dem Wartnerischen Kirchen-Buch beygeleget worden: Im Jahr nach Christi Geburt 1692. den 6. Tag Novembris / lage ich Thomas Meyer (gebürtig auß Oesterreich / und damahlen wohnhafft zu Breßlau) wegen eines schmertzlichen Zufalls am rechten Fuß / so gefährlich darnieder / daß ich wegen Hitz und Brand / weder essen / noch trincken / noch einige Ruhe geniessen können; Und dieweilen alle gebrauchte Artzneyen gar nichts helffen wollen / so hab ich mich in diesem elenden Zustande zu der allerheiligsten Himmels-Königin und Mutter GOttes Maria hingewendet / und dieselbe / mit Vergiessung vieler Thränen / inbrünstiglich angeruffen / sie wolle doch ihren allerliebsten Sohn / unseren HErrn und Erlöser JEsum Christum für mich bitten (wofern er mich wegen meiner begangenen schweren Sünden mit diesem Creutz heimgesuchet) daß er mir dieselbe nach seiner grossen Barmhertzigkeit verzeyhen / und mich von diesen unsäglichen Schmertzen überheben wolle. Wobey ich auch gegen der Mutter GOttes verlobet / daß ich nacher Warta zu dero Gnadenbilde wallfahrten / und allda eine General-Beicht / ohne Verschweigung einer eintzigen Sünde / nebst einem Opffer / und 15. Rosenkräntzen / zur Dancksagung ablegen wolle. Noch selbige Stunde / als ich dieses Gelübd gethan / haben die Schmertzen angefangen sich zu verliehren / und bin darauff in wenig Tagen zur vorigen / und völligen Gesundheit gelanget. Habe mich also auffgemacht / und diese meine verlobte Wallfahrt GOtt zu Lob / und seiner allersee-

ligsten Mutter zu schüldigsten Ehren den 26. Tag Novembris würcklich verrichtet. Damit aber diese Begebenheit / gegen männiglich / als eine wahrhaffte Wunderwürckung könne verfochten werden / so habe ich selbige durch diese meine eigenhändige Zeugnuß-Schrifft mit gutem Gewissen unzweiffelhafftig machen wollen.

Bey Pierio, einem beruffenen Scribenten / ersehe ich unter vielen anderen wohl gestellten Sinnbildern / insonderheit eines / allwo ein auff das fliessende Wasser gesetzter Menschen-Fuß / umb allda einen sichtbahren Fußstapffen einzudrucken / vorgebildet wird / mit dieser Beyschrifft: Irritum, Umbsonst; hiemit anzudeuten / daß gleichwie auff diesem schlipfferigen Element kein Fußsteig zu bahnen ist / also auch alle andere Bemühungen / welche von denen erforderlichen Kräfften nicht secundiret / und unterstützet werden / umbsonst / und vergebens seyn. Dieser moralische Sinnspruch so gut / als er immer gemeynet ist / hat dennoch dem jetzt erwehnten Thomas Meyer / wenig Nachdencken verursachen können; Massen er / dessen ungeachtet / nach dem Exempel deß in der heimlichen Offenbahrung Johannis erwehnten starcken Engels / Posuit pedem suum dextrum super mare (scilicet Mariam) seinen rechten Fuß auff das Meer / nehmlich Mariam gesetzet / und durch seinen hieselbsten eingedruckten Fußstapffen so viel außgewürcket / daß er sich mit einem psallirenden König David erfreulichst rühmen können: Pes meus stetit in directo, seu, ut alij legunt, in via recta, Mein Fuß ist auff dem rechten Weeg gestanden.

Apoc. 10. v. 2.

Psal. 25. v. 12.

Anno 1697. hat Christoph Radig / von der Neyß / in einer abgelesenen Dancksagung offentlich zu erkennen gegeben / was massen er durch 12. Wochen ein so hefftiges Reissen in seinen Füssen empfunden / daß ihme das Leben selbsten mehr zur Tortur / und Folterung / als zum Trost und Vergnügung dienlich zu seyn erachtet worden. Das Gehen und Stehen / welches sonsten auch die kleinste

ste Kinder erlehrnen können / wurde ihm / als eine so grosse Kunst vorgemahlet / zu deren Erlehrnung seine Capacität / und Fähigkeit (wann er sich schon auff den Kopff gesetzet / oder den Kopff selbsten auffgesetzet) keines Weeges zulänglich seyn wolte. Nach unterschiedlich hierüber berathschlagten / und keinen wohl anschlagenden Rath ertheilenden Wund-Aertzten / erlangte er endlich bey U. L. Frauen zur Warta für einen Schüller angenommen zu werden / und erlehrnte hieselbsten / gleich auff die erste Lection so viel / daß er im richtigen Gehen / und Stehen / fast für einen außgemachten Künstler passiren können.

Anno 1701. ist an den Schul-Rector zur Warta beyfolgendes / recht auffrichtig gesetztes Brieffel abgeschicket worden :

Ehrenvester Herr Rector.

BErichte hiemit denselben auff mein gutes Gewissen / daß ich mich verwichenes 1700. Jahr am Tage Mariæ Heimsuchung alldorten zur Warta / wegen eines grossen und offenen Schadens an einem Fuß / zu U. L. Frauen verlobet habe / damit ich durch ihre Fürbitt wiederumb möchte gesund werden / weilen alle andere Mittel gar nichts helffen wollen. Da ich nun von diesem heiligen Orth wiederumb nacher Hauß kommen / hat der benennte Schaden alsogleich ein anderes Ansehen bekommen / und ist in wenig Tagen vollkommlich zugeheilet / ob ich schon weder Pflaster / noch Salben darzu gebrauchet habe. Ich habe demnach diese so geschwinde Gesundmachung / welche nechst GOTT / niemanden anders / als der Glorwürdigsten Himmels-Königin Mariä kan zugeschrieben werden / mit diesen wenigen Zeilen wollen zu wissen thun / damit solches wiederumb möchte verkündiget / und alldorten in das Kirchen- oder Gedächtnuß-Buch eingeschrieben werden. Urkund dessen / damit solches von niemanden könne in Zweiffel gezogen werden / habe ich meine eigene Handschrifft / nebst meinem ehrlichen Tauff- und Zunahmen beygesetzet. So geschehen

Lands-Cron / den 29. Junij /
Anno 1701.

Johann Artzt / Burger allda.

Diesem Johann Artzt ist Maria / Medica Joannæa, eine Joannæische / das ist / Gnadenreiche Aertztin gewesen / nachdem er sich in Curirung seiner selbsten / zwar einen nahmhafften / doch aber gantz unerfahrnen Artzt zu seyn bekennen müssen.

Anno 1706. ist mit diesem authentischen Zeugnuß U. L. Frauen zur Warta / die erlangte Ergäntzung eines gebrochenen Fusses / danckbahrlich zuerkannt worden : Johann Wentzel Widtman / ein Burger von Neucollin / bezeuget mit dieser eigenhändigen Schrifft / vor GOtt / und jedermänniglich / was massen er Anno 1703. den 24. Junij / unversehens einen Fuß gebrochen ; Und dieweilen ihm dieses Unglück auff freyer Strassen / allwo kein einiger Mensch zugegen gewesen / widerfahren / so hat er 3. biß 4. Stunden gantz Hülffloß auff selbiger Stelle ligen müssen ; Da inzwischen der gebrochene Fuß so gewaltig erhitzet worden / daß er hiedurch fast gäntzlich ausser sich selbsten gesetzet worden. In dieser äussersten Noth / da er sich von aller Menschlichen Hülff völlig verlassen gesehen / und die Nacht allgemach angefangen herbey zu nahen / erinnerte er sich U. L. Frauen zur Warta / ruffte derohalben zu dieser allermildesten Mutter umb Hülff / und Erbarmnuß / und gelobte / wann er erhöret / und getröstet würde / eine Wallfahrt dahin zu thun / und beyneben ein gewisses Opffer / zur Dancksagung / mit sich zu bringen. Kaum nun / daß er dieses Gelübd gethan / da kame ein / ihme wohl bekandter Bauersmann geritten / nahme ihn auff sein Pferd / und brachte ihn also nacher Hauß ; woselbsten er / ungeachtet der Wund-Artzt die Cur sehr gefährlich zu seyn vermeynet / dennoch in sehr kurtzer Zeit vollkommlich curiret / und außgeheilet worden. Dieses bekräfftiget oben erwehnter Johann Wentzel Widtman durch seine eigene

Nah-

Nahmens-Unterschrifft / zur Warta Anno 1706. den 27. May.

Mit diesem Attestat mache ich gegenwärtigem Capitel seinen Schluß / der gäntzlichen Versicherung / die darinnen enthaltene Exempel werden einem jeden so probat, und unzweiffelhafftig vorkommen / daß er von sich selbsten wird erachten können / wie wenig jener Psalmisten-Spruch / denen bißhero erwehnten / in gefährlichen Zuständen an Händ und Füssen / bey U. L. Frauen zur Warta Hülffsuchenden Persohnen zuzueignen seye: Manus habent, & non palpabunt, pedes habent, & non ambulabunt. Sie haben Hände / und werden nicht greiffen / sie haben Füsse / und werden nicht gehen.

Psal. 113. v. 7.

Das Neunzehende Capitel.

Von denen / welche durch Fürbitt Unser Lieben Frauen zur Warta von dem Aussatz entlediget / und respective, von denen Blattern / und der darauß entstandener Gefahr / befreyet worden.

GLeich wie der jenige / der mit Pech umbgehet / nothwendig besudelt wird [qui tetigerit picem, inquinabitur ab ea] also setzet sich auch der jenige in augenscheinliche Gefahr / angestecket zu werden / der mit denen Aussätzigen sich gar zu gemein machen will. Diese obhandende Gefahr hätte mich nun veranlassen sollen / in Fortsetzung der bißherigen Beschreibung / von denen Aussätzigen einen Stillen Aussatz zu machen / und dieselbe / ohne Berührung / mit einem schnellen Sprung zu überhopffen. Weilen jedoch das besorgende Anstecken / durch Vermittelung der Wartnerischen Gnaden-Mutter / ins völlige Stecken gerathen / so habe ich desto sicherer auch deren Beschreibung ergreiffen können / je meh-

Eccli. 13. v. 1.

vers ich vergewissert bin / daß ihre Unreinigkeit / von dem Marianischen Gnaden-Altar / nicht nur nicht abgehalten / sondern viel mehr auff das mildeste zugeziegelt / und angelocket worden. Die hierüber anzuführende Exempel / werden / wie ich schon voraus sehe / sehr spahrsam seyn / welches so wohl mir im Schreiben / als dem geneigten Leser / im Durchblättern / vermuthlich zu einer nicht unbeliebigen Erleichterung gereichen wird. Damit aber dieses Capitel / gegen die vorherigen / nicht gar zu klein und unformlich seye / so will in selbigem / zu Folge deß anweisenden Tituls / auch von denen Blattern / und der dabey bezeigten Marianischen Hülffleistung einige Anmerckungen thun ; weilen ich diesen Orth den allerbequemsten zu seyn erachte / woselbsten dieses Anliegen am füglichsten kan eingerucket werden.

Anno 1614. ist Christoph Christen von der Warta / durch den Aussatz so häßlich verstaltet worden / daß männiglich / bey dessen Erblickung / einen schaurenden Eckel empfunden hat. Seine Lebens-Farb hatte sich gäntzlich verlohren / das Angesicht war zerfallen / die Augen Todtbleich ermattet / Händ und Füß über die massen auffgeschwollen / die Haut an dem gantzen Leib / wie eine Rinden grob verhartet / die Stimm war gehemmet / der Athem kunte sich schwerlich einhollen / und bey diesem allem wurde ein unleydentlicher Gestanck von ihm außgedämpffet. Da kunte nun umb so viel weniger auff einige Menschen-Hülff gehoffet / und getrauet werden / je mehrers dieser armste Tropff von allen Menschen gescheuet / und geflohen wurde. Weilen jedoch dieser allerelendeste Zustand / auch einen harten Stein zur Erbarmnuß erweichen kunte / so drunge er insonderheit denen Eltern dieses außsätzigen Sohns / dermassen zu Hertzen / daß sie ihnen selbsten viel hundert mahl den

Tod gewünschet / umb dermahleins von so grosser Trübsal entlediget zu werden. Da aber mit dergleichen unzeitigen Wünschen weder ihr Hertzenleyd / noch ihres Sohns Elend im geringsten wolte gehoben werden / versuchten sie das allerletzte Mittel [welches mit reifferer Vernunfft zu allererst hätte sollen versucht werden] bestelleten zwey Kertzen / nebst einer auß Wax formirenden Bildnuß ihres Sohns / erschienen sodann mit diesem Opffer vor der Wunderwürckenden Bildnuß unserer Gnaden-Mutter / flehentlich bittende / sie wolle sich doch bewegen lassen / diesem kläglichen Zustande ein baldiges Ende zu machen / entweder durch Gesundmachung ihres Sohns / oder durch dessen unverlängertes Absterben; Weilen sonsten zu beförchten / damit nicht dieses Ubel / ein noch grösseres / nehmlich eine würckliche Verzweiffelung / und Gewalthätige selbst-Ermordung nach sich ziehe. Indessen / da diese bekümmerte Eltern auff solche Weise bey U. L. Frauen supplicirten / begunte schon der zu Hauß sich befindende Sohn / durch unsichtbahren Beystand / einen mercklichen Anfang / der anscheinenden Außheilung / in seinem / durch den gantzen Leib außgebreiteten Aussatz / wahrzunehmen; Und damit so wohl er / als seine hierüber gantz getrost / und erfreuete Eltern / in ihrer auff Mariam gestellten Hoffnung vollkommlich contentirt / und vergnügt würden / so hat sich dieses Unheyl / in sehr kurtzer Zeit / von sich selbsten dergestalten verlohren / daß man nicht den mindesten Mackel / als ein zuruck gebliebenes Merckmahl / davon wahrnehmen / und folglich desto leichter errathen können / woher diese Heylwürckung gekommen seye.

Anno 1615. ist Andreas Hirschfelder / durch den Aussatz dermassen verstellet worden / daß er viel mehr einem wilden Hirsch als einem Menschen ähnlich geschie-

nen. Da er aber U. L. Frauen zur Warta vorgestellet wurde / ist seine wilde Hirsch-Art / durch dero Jungfräuliche Handberührung so meisterlich gezahmet worden / daß er von dannen an / ausser dem blossen Nahmen nicht die mindeste Aehnlichkeit mit denen Hirschen behalten hat.

Anno 1620. ist Andreas / Johann Gepperts Sohn / und Anno 1628. Martin Plaschkens Sohn / beyde durch den gantzen Leib aussätzig / in dem Marianischen Gnaden-Meer / von aller Unreinigkeit auff das vollkommneste abgewaschen / und außgesaubert worden.

Anno 1657. ist Johann Veiten Söhnel / von Wölfelsdorff / nach überstandener schweren Kranckheit / in seinem Leibe gantz außgefahren / und wiewohlen solches im Anfang für ein gutes Zeichen angenommen wurde / daß hiedurch die noch inhafftende materia peccans [wie die Leib-Aertzte reden] die sündige / oder schädliche Materi / als eine Ursach der üblen Leibs-Bestellung / sich gäntzlich entziehen / und hinführo diese unschuldige Gelegenheit zum nachmahligen Sündigen / sorgfältig vermeyden würde ; So muste man dennoch wider Vermuthen wahrnehmen / daß diese Einbildung mit der gehofften Folgerung keines Weeges übereinstimmen wolte ; Immassen der Knab durch die von Tag zu Tag / sich je mehr und mehr anhäuffende Geschwär gantz und gar entkräfftet / und mithin in eine weit grössere und augenscheinlichere Lebens-Gefahr gesetzet wurde / als in vorheriger / dem Beduncken nach / schon überstandener Kranckheit. Weilen nun extremis morbis, extrema remedia, denen äussersten / und schon für verzweiffelt geachteten Kranckheiten / mit denen äussersten Hülffs-Mitteln muß begegnet werden / so haben auch die betrübte Eltern dieses Knabens / in Erwegung / daß keine

Mensch-

Menschliche Hülff / den erwehnten Zustand zu verbessern / vermögend seye / sich gezwungen gesehen ein äusserstes / und alle Menschliche Macht übersteigendes Mittel / unverzüglich vor die Hand zu nehmen ; Dieses Mittel bestunde in einer Hülffruffenden Verlobung / zu U. L. Frauen nacher Warta / mit Versprechung / nach erlangter Wiedergenesung ihres Söhnels mit selbigem / zu dero Gnadenbilde zu wallfahrten / allda zu beichten / und zu communiciren / und über dieses eine heilige Messe / nebst zweyen erkaufften / und dabey auffgesteckten Kertzen / zur Dancksagung lesen zu lassen. Dieses äusserste Mittel hatte nun seine äusserste Würckung / massen hiedurch der krancke Knab auß der äussersten Todes-Gefahr Wunderwürdig errettet / und in wenig Wochen frisch und gesund U. L. Frauen zur Warta / als seiner eintzigen Heyl-Mutter / zu Abstattung deß gethanen Gelübds / von seinen Eltern dargestellet wurde.

Anno 1666. ist Maria Magdalena Scholtzin / von Trautenau / auff beyde Hände mit einem unheylbahren Aussatz überfallen worden. Ob dieser beschwerliche Uberfall eine Bestraffung ihres Murrens (wie ehedessen einer anderen murrenden Mariæ / einer Schwester deß Propheten Moysis widerfahren) gewesen seye / will ich unaußgegrüblet lassen. Nach viel / und mannigfältig gebrauchten Mitteln / davon wiederumb loß zu werden / und dabey nicht erreichtem Endzweck / nahme sie ihre Zuflucht zu ihrer Nahmens-Freundin / der übergebenedeytesten Mutter GOttes Maria zur Warta / in Hoffnung vermittels dieser Freundschafft / von derselben mit erwünschter Gesundheit getröstet und begnadiget zu werden. Es erwiese auch der hierauff erfolgte Effect, daß mit dieser genommenen Zuflucht / das Rechte Tempo getroffen worden ; Allermassen noch selbigen Tag die

glantzend- und stinckende Mackeln zu trocknen und zu heylen angefangen / und innerhalb vierzehen Tagen dergestalten abgefallen / daß man keine andere Spuhr / als kleine rothe Fleckel auff der / von neuem gewachsenen Haut davon ersehen können. Dieses sonderbahre Freundschaffts-Zeichen veranlassete nun die Trautnauische Mariam die Wartnerische Mutter GOttes Mariam / durch eine alsogleich angetrettene Wallfahrt heimzusuchen / und gegen selbige ihre allerverbundneste Gegen-Freundschafft mit Uberreichung eines mitgebrachten Danck-Opffers / einiger massen zu erkennen zu geben.

Anno 1669. ist Friederich Zahltens Töchterlein / von Warta / durch die Blattern / wovon es über und über gleichsam besäet gewesen / nicht nur auff beyde Augen geblendet / sondern auch auff Armb / und Bein / gantz contract, und unberührlich gemachet worden; Dieser Erbarmnuß-würdige Zustand / da beynebens die ohne dem schon geschwächte Leibes-Kräfften / sich je und mehr verminderten / nöthigte den beängstigten Vatter **die Mutter der Barmhertzigkeit** inständigst anzuflehen / umb hierinnen eine Mittlerin zu seyn / und durch dero Mütterliche Fürbitt in einem so grossen / und Hertzerweichenden Elend / eine Trostvolle Enderung außzuwürcken. Es bedunckte ihn zwar / als wann mit dieser Bitt / ein sehr grosses verlanget würde / in Betrachtung / daß die Lebens-Erhaltung / und Wieder-Genesung seines Töchterleins nicht anders / als mit einem Handgreifflichen Wunder erfolgen könne. Damit jedoch seine gethane Bitt nicht unbewilliget von der umb Hülff ersuchten Gnaden-Mutter gelassen würde / so fügte er auch ein grosses Versprechen hiebey / Krafft dessen er sich vor die erbettene Gnad / erforderlicher massen danckbahrlich erweisen wolte. Er verlobte nehmlich / daß er

sein

sein erwehntes Töchterlein / wann es wiederumb auff gesunden Fuß würde gestellet seyn / anstrengen wolte / ein gantzes Jahr hindurch täglich eine heilige Messe vor dem Marianischen Gnadenbilde / mit gebogenen Knyen anzuhören / und unter selbiger einen Rosenkrantz andächtiglich zu betten ; Er aber machte sich vor seine Persohn verbindlich an allen Fest-Tägen U. L. Frauen / zu beichten und zu communiciren / und in deren Vigilijs einen strengen Fasttag zu halten. Nebst diesem versprache er annoch deß Jahrs viermahl den Wartenberg zu besteigen / und sodann / alle seine Untergebene zu einem gleichmäßig-Marianischen Lieb-Lob und Dienst-Eyfer nach allen seinen Kräfften anzuspornen. Nach Vollendung dieses / mit einer so plausiblen / und nicht verwerfflichen Verbundenheit / vergesellschaffteten Gebetts / begabe sich der bittende Vatter wiederumb nacher Hauß / und erkandte alsogleich beym ersten Eintritt / daß die zu U. L. Frauen genommene Zuflucht nicht ohne Frucht seye ; Allermassen das / bey seinem Außgang noch in seiner Blindheit verharrende Mägdel mittler Zeit / da er sich in der Kirchen auffgehalten / wiederumb die Augen eröffnet / und vollkommlich sehend worden. Mit dieser so urplötzlichen Veränderung wurde nun die Schwere seines bißherigen Hertzdruckenden Kummers / umb einen sehr mercklichen Theil erleichtert / wenige Tage aber hierauff gäntzlich auffgehoben / daß er sein offt erwehntes Töchterlein in einem völlig gesunden Stand erfreulichst sehen können. Sein gethanes Versprechen gegen U. L. Frauen ist nachgehends so wohl von ihm / als von der Tochter mit solcher Genauigkeit beobachtet / und erfüllet worden / daß beyderseits mehr ein Zusatz / als einiger Mangel wahrzunehmen gewesen.

Anno

Anno 1670. ist Johann Beyer / von der alten Weißderitz / durch seinen Aussatz / so wohl Freund-als Feinden zu einem Greuel und Verachtung worden; Die Feinde zwar schienen hierüber mehr Freud als Mitleyden zu bezeigen / und deuteten solches [nach dem Wahnsichtigen Welt-Brauch] für eine sonderbahre Straff GOttes auß; Die Freunde aber / insonderheit die Bluts-Freunde waren der Sinn-und Vernunfft-losen Einbildung / daß durch diesen verhasseten Zufall ihrer gantzen Famili eine nicht geringere Beschimpffung zugezogen würde. Wordurch dann der armste Tropff / von beyden Partien fast auff gleiche Weise verlassen / und verachtet / zwischen Freund und Feinden gar keinen Unterschied machen / und indessen ihme selbsten weder rathen / noch helffen kunte. Da nun bey so gestellter Sachen / von denen Menschen / kein Hülff noch Trost zu erlangen war / immassen jedermänniglich nichts anders wünschete / als eine so beschwerliche Last / vermittels eines baldigen Todts / unter die Erden verscharren zu können / wendete der verlassene Krancke sein bedrängtes Gemüth zu U. L. Frauen nacher Warta / bittend umb diese einige Gnade / sie wolle doch sein / biß auff den höchsten Grad getriebenes Elend / mit Erbarmnuß behertzigen / und bey sich selbsten erwegen / ob nicht dieser Zustand ihre vermittlende Fürbitt bey ihrem allerliebsten Sohn / nicht nur veranlassen / sondern gleichsam abnöthigen könne. Bey dieser Bitt machte er keinen weiteren Vorschlag / ob er todt / oder gesund werden wolte / sondern sein gantzes Absehen zielete nur überhaupt auff ein erlangendes Ende seiner biß dahin erduldeten Mühseeligkeit. Gleich wie aber einem Leib-Artzt mehr Reputation zuwachset / wann durch dessen angeordnete Medicamenten / der / seiner Obsicht untergebene Patient wiederumb genesct / als

wann

wann er stirbet (da es doch eine unmögliche Sach ist alle Kranckheiten zu curiren) also schiene auch unsere Gnaden-Mutter auff die / gegen sie gethane Bitt deß erwehnten Aussätzigen / sich selbsten zu bescheiden / daß dessen Gesundmachung ihrem erworbenen Ruhm weit zuträglicher / als sein Sterben seyn würde. Diesem nach liesse sie sich umb so viel leichter erbitten / bey ihrem Sohn eine Fürsprecherin zu seyn / damit dieser Hülfflose Supplicant, in seiner Ansuchung / mit einer weit Trost-volleren Bewilligung erfreuet würde / als er ihm selbsten einbildete. Und dieweilen nach Zeugnuß eines Milch- und Hönig-fliessenden Lehrers / Non est auditum â sæculo, &c. niemahls erhöret worden / daß GOtt jemanden ungetröstet verlassen habe / der Mariam eine Advocatin zu haben gewürdiget worden; So erwiese sich auch dißfalls / auff die gewürdigte Marianische Fürsprechung alsogleich ein so erwünschtes Facit, daß der gedachte Patient in wenig Tagen von allem Aussatz gereiniget / mit wieder-erlangten Leibes-Kräfften / als von neuem gebohren / frisch und gesund / herumb gehen können. Er hat nachgehends U. L. Frau zur Warta seine eintzige wahre und auffrichtige Freundin zu seyn vor männiglich offenhertzig bekennet / weilen sie die eintzige gewesen / derer Freundschafft in der Noth gepriffet / und unwanckelbahr befunden worden.

Anno 1671. ist deß Herrn Ambtmanns von Mittelsteinau Söhnel / von dem Ansprång / nicht allein gantz und gar verstaltet / sondern auch seiner Leibes-Kräfften / nicht ohne anscheinende Lebens-Gefahr fast gäntzlich entsetzet worden. Bey dieser Entkräfftung bedunckte es nicht rathsam zu seyn / dem krancken Knäbel mit vielen Medicinen beschwerlich zu seyn / weilen zu besorgen war / deren Würckung könte leichtlich das Ubel vergrössern /

und ein / ohne dem schon sehr schwach brennendes Liech-
tel / völlig außblasen. Da aber die zu U. L. Frauen na-
cher Warta nehmende Zuflucht in Vorschlag kame /
wurde dieses Mittel / als das leichteste und rathsamste al-
sogleich beliebet / und von dem Herrn Vatter von Stund
an ein reitender Botte dahin abgefertiget / umb allda
vier Kertzen einzukauffen / selbige U. L. Frauen auffzu-
opffern / und beynebens zwey H. Messen / vor dem Ma-
rianischen Gnadenbilde lesen zu lassen. Daß nun dieses
ergriffene Mittel nicht nur rathsam / sondern auch Heyl-
würckend gewesen / hat der augenscheinliche Erfolg satt-
sam zu erkennen gegeben; Sintemahlen der Knab /
gleich deß andern Tags vom Beth auffgestanden / und
innerhalb vier Tagen sich von dem Anspräng so außbün-
dig gesaubert befunden / daß man keinen eintzigen Mackel
an ihme ersehen können. Der Herr Vatter brachte ihn
den 12. September mit sich nacher Warta / und bezeug-
te dieses / mit ihme geschehene Wunder / mit einer von of-
fentlicher Cantzel abgelesenen Dancksagung.

In erwehntem Jahr ist auch Johann Pietschens
Söhnel / durch Verlobung zu U. L. Frauen nacher
Warta / von seinem Aussatz / womit es über drey Viertel
Jahr / ungeachtet aller angewendeten natürlichen Mit-
tel / überfallen gewesen / gantz glücklich befreyet und ent-
lediget worden.

Anno 1674. ist Susanna / Martin Fritschens
Tochter / von Wölfelsdorff / zwar nur allein in dem Ge-
sicht aussätzig worden; Weilen jedoch eben dieses der je-
nige Leibes-Theil ist / wovon dem Menschen entweder der
Ruhm seiner Schönheit / oder der verdrüßliche Vor-
wurff seines häßlichen Ansehens zuwachset / so beschmer-
tzete diese junge Tochter / ihre / hierdurch verursachte
Verstaltung desto unversehnlicher / je mehrers sie begie-
rig

rig gewesen (nach Arth deß von der Sauberkeit viel haltenden Frauen-Volcks) sich ehender schöner / als häßlicher zu machen. Ich will nicht zweiffeln/wann es in ihrer Wahl gestanden wäre / sie würde kein Bedencken gemacht haben / lieber den Aussatz am gantzen Leib zu ertragen / und das Angesicht davon befreyet zu haben / als in diesem einigen Leibes-Theil damit besprenget zu seyn / weilen der Leib / nebst denen daran hafftenden Mängeln / leichtlich kan bemäntelt werden / da indessen das Gesicht / jederzeit unbedecket verbleiben muß / wann man nicht durch dessen Verhillung / denen uns Ansehenden einen Anlaß geben will/ etwas Widriges zu argwohnen. Erwehntes Unheyl hatte sich schon bereits über ein halbes Jahr hinauß verzögert / da inzwischen zwar aller Mensch-möglicher Rath gepflogen / doch aber nicht das mindeste damit gefruchtet wurde. Wie viel tausend allerbitterste Thränen/ diese aussätzige Tochter mittler Zeit werde vergossen haben / kan leichtlich vermuthet werden. Sie suchte ihren einigen Trost in einem finsteren / und an sich selbsten Trostlosen Winckel / umb niemanden zu sehen / und von niemanden gesehen zu werden. Endlichen / da auch diese Liecht-und Menschen-scheuende Absonderung / zur Haup-Sache der erwünschten Gesundheit nichts beytragen wolte / wurde sie deren überdrüßig / und entschlosse sich / bey der jenigen / welche tota pulchra es, & macula non est in te, gantz schön / und ohne allen Mackel gepriesen wird / sich reinigen / und curiren zu lassen. Zu diesem Ende erwählete sie ihr drey züchtige Jungfrauen / begabe sich in deren Geleitschafft nacher Warta / opfferte allda zwey waxene Kertzen / und erlangte hiemit / in kurtzer Zeit / die Erneuerung ihrer vorherigen Gestalt / mit solcher Außbündigkeit / daß sie sich mit selbiger allein / weit besser / als mit denen an-

derwärts erholleten Recommendationen hat insinuiren / und einschmeichlen können.

In eben diesem Jahr hat auch Sabina / Christoph Giebels Tochter / von Piltz / das Unglück gehabt / mit dem Aussatz überfallen zu werden ; Gleich wie aber nichts so böß ist / daß es nicht noch zu etwas gut seyn solte ; Immassen auch das allerschädlichste Gifft zu vielen heylsambsten Artzneyen kan gebrauchet werden / also ist ebenfalls erwehntes Unglück der damit überfallenen Persohn wenigstens in diesem zu einem Glück worden / daß sie hiedurch einen Anlaß bekommen / ihre Zuflucht zu U. L. Frauen nacher Warta zu nehmen / und durch die bey deroselben / erlangte Reinigung versichert worden / was massen sie unter dero Schutz- und Schirm-Mantel würcklich auff- und angenommen worden / welches wahrhafftig für ein nicht geringers Glück zu schätzen ist.

Anno 1676. ist Tobias Börcke / auß dem Braunauischen Hermsdorff / durch den Aussatz so abscheulich zugerichtet worden / daß man fast kein einiges Ansehen eines Menschen an ihme erblicken können. Dieser Zufall / erweckte bey dessen gantzen Freundschafft / ein desto grösseres / und Angst-volleres Mitleyden / weilen deren Willfährigkeit / ihm zu helffen / auch nach vielen zusammen geschossenen / und auff unterschiedliche Artzneyen auffgewendeten Unkosten / die verhoffte Würckung nicht erzwingen kunte. Man versuchte zwar nebst denen Leiblichen / auch unterschiedliche Geistliche Mittel / in Meynung / von diesen einen grösseren Trost / als von jenen zu erlangen ; Jedoch auch diese liessen es bey der blossen Hoffnung / ohne etwas außzuwürcken / gestellet seyn ; biß endlichen die Warta / als der jenige Orth / wo das rechte Mittel zu suchen ware / sich gleichsam von sich selbsten

sten anpræsentirte. Dahin nun wurde erwehnter Aussätziger Tobias von einigen seiner Freunde begleitet / umb zu probiren / ob ihme nicht dieser **Frauen-Orth** eben so beförderlich zur Gesundheit seyn könne / als fatal zur Kranckheit ihme sein **Herrnsdorff** gewesen war. Diese Probe erhielte alsobald / und gleichsam auff den ersten Guß / den ihr zugetraueten Effect. Allermassen / nach einem ungefähr zwey-stündigen Gebett vor dem Marianischen Gnadenbilde / schon eine merckliche Anzeigung verspühret wurde / daß die gemachte Einbildung allda gesund zu werden / nicht auff Sand gegründet seye. Der Hülffsuchende Supplicant betheurete hiebey selbsten / daß er sich in seinen geschwächten Leibes-Kräfften umb ein grosses gestärcket empfindete / welches desto glaublicher ware / weilen eben dieses sein außgeheitertes / und widerumb gantz lebhafft angefärbtes Gesicht sattsam versichern kunte. Er befande sich zwar mit seinem Aussatz annoch behafftet / weilen jedoch auff die erste Anruffung unserer Erbarmnuß-vollen Gnaden-Mutter eine so treffliche Enderung erfolget / so machte er ihme desto grössere Hoffnung / durch dero Fürbitt auch hievon in kurtzem befreuet zu werden / je vernünfftiger er erachten kunte / daß die Mutter GOttes in ihren Würckungen keine Unvollkommenheit erdulden könne. Wie wohl nun diese Muthmassung zugetroffen / ist in wenig Wochen augenscheinlich wahrzunehmen gewesen / da er sich abermahls / und zwar von allem Aussatz vollkommlich gereiniget / zur Warta eingestellet / gegen seine Fürsprecherin die gebührende Dancksagung abzustatten.

Anno 1677. ist Michael Halbich / von Wollsdorff / in der Grafschafft Glatz / in seinem gantzen Leib aussätzig worden / und damit er eine so schwere Last nicht allein er-

tragen müste / so hat er in kurtzem auch sein Eheweib damit angestecket / umb sie zu lehren daß unter vielen andern Schuldigkeiten / womit ein Ehegenoß dem andern verbunden ist / diese nicht die geringste seye / daß eines dem andern die vorfallende Beschwernussen / nach Möglichkeit zu erleichtern solle beflissen seyn. Nachdeme aber durch diese beyderseitige Lasttragung weder einem / noch dem andern Ehegenoß seine eigene Schwere im mindesten verringert wurde / erbarmete sich endlich U. L. Frau zur Warta (als sie hievon durch ein gethanes Gelübd benachrichtiget worden) über dieses nicht so wohl in einem Fleisch / als in einer Kranckheit sich befindende Ehepaar / und erwiese selbigem die Gütigkeit / daß es durch dero Vermittelung in kurtzer Zeit von allem hart druckenden Aussatz völlig gesaubert und befreyet zu seyn / sich ersehen können. In diesem Jahr hat die Wartnerische Gnaden-Mutter dero willfährigsten Hülffs-Armb unter vielen andern auch auff Rosinam Cæciliam Catharinam Freyin Montanin / auff Kuntzendorff / in der Grafschafft Glatz / Wunderwürdig außgestrecket ; Dann als hochgedachte Persohn / durch die Blattern schon bereits ausser Lebens-Hoffnung gesetzet wurde / und dabey weder Hülff noch Rettung zu ersinnen war / erwiese allererst die angeflehete Mutter GOttes zur Warta / wie viel weiter sich dero Vollmacht / als die Menschliche Hülffleistung zu erstrecken pflege ; Sintemahlen gleich nach beschlossenem Gelübdnuß / einer zu dero Gnadenbilde verrichtenden Wallfahrt / alle Gefahr abgeleinet und in wenig Tagen die erwünschte völlige Gesundheit wiederumb herbey gebracht worden. Mit einer gleichmäßigen Gnad seynd auch / Juditha / Johann Wagners hinterbliebene Tochter / von Neurode / und Matthes / George Seligers Söhnel / von Herrnsdorff / nach

genom-

genommenem Vertrauen zu der Wartnerischen Gna-den-Mutter / erfreuet und begnadet worden.

Anno 1680. ist Susanna / George Töppers Toch-ter / von Ebersdorff / ehe sie noch recht zeitig zum Heyra-then gewesen / schon mit einem Aussatz versehen worden. Weilen aber dieser unrichtige Aussatz so bestellet war / daß hierdurch ihre künfftige Anwerber mehr abgeschrö-cket / als angelocket wurden / und inzwischen kein ge-brauchtes Mittel etwas verfangen wolte / umb von selbi-gem wiederumb loß zu werden / eylete man zu U. L. Frau-en nacher Warta / opfferte deroselben zwey waxene Ker-tzen / und erlangt hiemit so viel / daß die preßhaffte Per-sohn / an statt ihres auffgedrungenen / und gantz unan-ständigen Aussatzes / wiederumb mit ihrer natürlichen Schönheit / als einer beliebtesten Heimsteuer von Maria vollkommlich beschencket / und beglücket wurde. Da ich dieses anmercke / halte ich mich vestiglich versichert / diese bey U. L. Frauen zur Warta erbettene Vernichti-gung / deß erwehnten Aussatzes werde bey obgedachter Persohn die gemachte Hoffnung zu einer guten Heurath mehr beglücket / als verhindert haben; Sintemahlen die einige Gesundheit / auch ohne alle beywohnende Reich-thum / ein so hoch-schätzbahres Gut ist / welches mit der grössesten Billigkeit datum optimum, die allerbeste Gab kan benahmset werden. Und eben darumb pfleget man / auff Befragen / wie es noch gehe? ins gemein zu antwor-ten: GOtt Lob / es gehet noch wohl / wann man nur noch frisch und gesund ist; Damit anzudeuten / daß in der einigen Gesundheit der vergnügende Wohlstand vornehmlich gegründet seye / da im Gegentheil / in deren Ermangelung / weder die / mit Gut / und Geld / ange-füllte Küsten / und Kasten / weder die mit denen allerde-licatesten Tractamenten besetzte Tafeln / noch sonsten ei-

niger

niger Uberfluß / eine vollständige Befriedigung verursachen kan.

Anno 1682. ist Anna Maria / Melchior Jonschers Tochter / von Dittersbach / durch ihren Aussatz jedermänniglich zum Verhönen / und Verschmähen außgesetzet worden. Nachdem aber bey U. L. Frauen zur Warta / vermittels eines zu dero Gnadenbilde gethanen Gelübds / wegen dieser Gewaltthätigkeit (Krafft deren afflictæ addebatur afflictio, der ohne dem schon hart geplagten Persohn / noch mehr Plag auffgedrungen wurde) geklaget worden / ist selbige in kurtzer Zeit / durch Marianische Beyhülff von allem Aussatz gereiniget / und sodann ihren vormahligen Außhönern zur höchsten Bewunderung außgesetzet worden.

Anno 1684. ist Andres Zinckens Töchterlein / von Ruppersdorff / unweit der Stadt Braunau / mit denen Blattern / oder so genannten Kinderpocken überfallen worden; und damit man nicht vermeynen könte / als wann dieses Anliegen nur ein Kinder-Spiel wäre / wurde das armste Kind so hart damit gepresset / daß es wahrhafftig mehr als gar zu braun war. Die Blendung beyder Augen / die doch sonsten fast unerträglich fallet / war hiebey gleichsam nur das mindeste / so erduldet wurde. Die Leibes-Kräfften wurden je länger / je mercklicher verringert / dergestalten / daß man endlichen kein anderes Lebens-Zeichen an dem Mägdel wahrnehmen können / als ein schwaches / und schwer fallendes Athmen. Und dieses daurete nicht nur wenige Stunden / sondern gantzer zehen Tage lang / da indessen das krancke Kind weder Speiß / noch Tranck zu sich genommen; Worüber sich jedermänniglich / als über eine Sach / die natürlicher Weiß nicht möglich zu seyn scheinet / nicht minder verwundern / als erbarmen müssen. Nach vielfältigem

Rath-

Rathpflegen / wie doch dieses allerschwereste Creutz zu erleichtern seye / kunte man kein kräfftigers Mittel ersinnen/ als die versuchende Zuflucht zu U. L. Frauen / nacher Warta ; Man thate demnach ein Gelübd / eine Wallfahrt zu dero Gnadenbilde zu vollziehen / worzu sich / nicht nur die Eltern deß Krancken Mägdels / sondern auch die in selbigem Dorffe wohnhaffte Freunde gantz willfährig verbündlich machten. Nach diesem beschlossenem Gelübd / kunte man noch selbige Stunde fast handgreifflich wahrnehmen / wohin das so lang daurende Elend angesehen gewesen / nehmlich / damit die beängstigte Eltern gezwungen würden / bey Ersehung daß von der Menschen-Hülff keine Rettung zu erwarten seye / sich nach der Warta zu wenden / und durch die hieselbsten erlangte Hülff / sich überzeuget zu seyn erkenneten/ daß bey dieser gütigsten Gnaden-Mutter die allerhartnäckigste / und desperateste Kranckheiten / ohne Machung deß geringsten Anstands / eine bessere / und tröstlichere Form an sich zu nehmen / genöthiget würden. Das offtgedachte Mägdel / eröffnete kurtz darauff ihre geschlossene Augen / und sahe sich / nicht anders / als wann es sich von einer tieffen Ohnmacht wiederumb erhollete / frisch umb / begehrte auch / von freyen Stücken / zu essen / und zu trincken / und stellete sich so munter / als wann es von einiger Kranckheit / weder Empfindung / noch Wissenschafft mehr hätte. Die grindige Blattern / so häuffig als sie immer waren / kunten dennoch nicht nur keinen Kummer / noch Betrübnuß erwecken / sondern dieneten viel mehr dem Mägdel / damit zu spielen / und eine nach der andern / als schon außgezeitigte unnütze Früchte / mit leichter Müh abzuklauben / und hinweg zu werffen. Kurtz abzubrechen / es brauchte keine längere Zeit / als von vier Tagen / da es vollkommlich gesund wiederumb

Ppp auff-

auffstehen / und sodann die von seinen Eltern verlobte / und würcklich angetrettene Wallfahrt nacher Warta ohne Hindernuß vergesellschafften können. Nescit tarda molimina sancti Spiritûs gratia, schreibet ein Heiliger / und famoser Kirchen-Lehrer: Die Gnad deß heiligen Geistes duldet in ihren Würckungen keine Langsamkeit / noch Verweilung; Welches mit einem fast gleichmäßigen Wahrheits-Grund auch von der Gnad U. L. Frauen zur Warta kan beglaubiget werden; Sintemahlen / wo diese Gnaden-Mutter sich erbitten lasset / denen umb dero Hülffleistung supplicirenden genädig zu seyn / da erzeiget sich mehrentheils fast von Stund an / eine Trost-volle / und mit dem Wunsch deß Supplicantens wohl übereinstimmende Würckung.

S. Ambros. lib. 2. in Lucam. cap. 1.

Anno 1687. hat Johann Frosch / von Meyfridsdorff / zur Warta eine offentliche Dancksagung ablesen lassen / deß Innhalts / daß sein Töchterlein in einer schweren Kranckheit / welche durch die zugestossene Blattern noch schwerer / und gefährlicher gemachet worden / drey Tage / und Nächte gantz ausser sich gelegen / ohne daß es die Augen einmahl eröffnet / oder ja sonsten ein Lebens-Zeichen von sich gegeben hätte; So bald es aber zu U. L. Frauen nacher Warta verlobet / und bey dasigem Gnadenbilde / umb Erlangung der Marianischen Erbarmnuß / eine H. Messe lesen zu lassen beschlossen worden / da habe es sich gleichsam augenblicklich zur Besserung mit ihme angelassen / und seye in wenig Tagen von aller Kranckheit gäntzlich entlediget worden; Wovor dem gütigsten GOtt / und seiner gebenedeytesten Mutter demüthigst gedancket wurde. In eben diesem Jahr ist auch Jacob Königs Töchterlein / von der Neyß / auß würcklicher Todes-Gefahr / worein es durch die Blattern verfallen / durch die jenige Handreichung U. L.

Frauen

Frauen zur Warta / wiederumb herauß gerissen / und in einen Gefahrlosen Gesundheits-Stand gesetzet worden.

Anno 1691. ist Christoph Nendwigs Töchterlein / auß dem unter das Stifft Camentz gehörigen Haag / am gantzen Leibe so abscheulich außgefahren / daß / wo es nicht eigentlich der Aussatz selbsten zu benahmsen / doch wenig Unterschied zwischen beyden zu machen gewesen; Die Aehnlichkeit unter beyden diesen Zuständen erzeigte sich auch hierinnen / dieweilen / gleich wie der eingewurtzelte Aussatz [wie Bartholomæus Anglicus bezeuget] schwerlich / oder gar nicht kan curiret werden / es seye dann / daß GOTT eine absonderliche Hülff beytrage / also auch bey erwehntem Zufall / durch alle darbey vorgekehrte Mittel / nicht die geringste Anzeigung einer erlangenden Besserung hat können erhalten werden / ehe / und bevor man zu U. L. Frauen nacher Warta geseufftzet / umb / durch dero treueste Fürbitt / eine übernatürliche Außheylung anzuschaffen. Sintemahlen diese einige Anflehung so Wunderwürckend gewesen / als man jemahls hätte wünschen / und verlangen können; Indeme obgedachtes Mägdel gleich darauff sich von seiner Räutigkeit außzuschälen angefangen / und innerhalb 14. Tagen mit einer so zarten Haut überzogen worden / daß an selbiger nicht ein eintziges verstellendes Fleckel wahrzunehmen gewesen.

Anno 1694. ist Matthes Biering / von Neurebersdorff / so gefährlich erkrancket / daß man an Erhaltung seines Lebens fast keine Hoffnung haben können; Nach unterschiedlichen / Theils Hauß-Mitteln / Theils auch von denen unerfahrnen Dorff-Artzten angeordneten / und gebrauchten Medicinen / liesse es sich zwar zu einiger Besserung an / es ereignete sich aber (vermuthlich wegen der vielfältigen eingeschlückten / und einander zuwider

würckenden Tränckel) bald darauff ein anderer Zufall / welcher die überstandene Gefahr / mit einer häßlichen / und schmertzlichen Verstaltung reichlich ersetzte. Der Krancke wurde durch den gantzen Leib aussätzig / ohne daß ihme von denen / sich auffs Wasser / als ihrem nicht mißgönnlichen Tisch-Trunck / sehr wohl verstehenden Dorff-Doctorn davon hätte können abgeholffen werden; Die kräfftigste Hülff muste demnach / gleich wie in allen bißhero angeführten Zufällen / bey U. L. Frauen zur Warta außgebetten werden; Welches auch so wohl von statten gangen / daß in kurtzer Zeit / der zur völligen Gesundheit gelangte Supplicant an sich selbsten erfahren / was massen / da sonsten nach einem unumbstoßlichen Schriffts-Spruch: Non est ira super iram mulieris, Kein Zorn / über den Zorn eines ergrimmten Weibs ist; von U. L. Frauen zur Warta / als der gebenedeytesten unter den Weibern / mit allertieffestem Respect müsse versichert werden: Non est cura super curam hujus intemeratæ Mulieris, daß keine Erbarmnuß-vollere Cur / über die Cur dieses Jungfräulichen / und allerseeligsten Weibsbildes seye; Und im Gegentheil / ubi non est mulier ingemiscit egens, daß / wo die Hülffleistung dieser allerhöchsten Frauen ermanglet / der von aller Menschen-Hülff verlassene Krancke / seine Verlassenheit nothwendig bejammern müsse.

Eccli. 25. v. 23.

Eccli. 36. v. 27.

Anno 1697. ist Barbara Stährin / von Freywalde / ihres / über Jahr / und Tag erduldeten Aussatzes / durch kein anderes Mittel / als durch die einige Fürbitt unserer Gnaden-Mutter entlediget worden; Immassen solches durch eine von offentlicher Cantzel abgelesene Dancksagung bezeuget / und anbey bekannt gemacht worden / das gedachte Persohn eben denselben Tag / da sie ein Gelübd nacher Warta gethan / eine so tröstliche

Anzeigung zur erfolgenden gäntzlichen Gesundheit empfunden / welche durch alle vorhero gebrauchte Medicinen niemahls hat können erreichet werden.

Anno 1702. seynd ihrer drey eingeschrieben worden / bey denen U. L. Frau zur Warta / das Ambt einer von aller angesetzten Leibes-Unreinigkeit abwaschenden Mutter vertretten hat / nehmlich Anna Catharina / Caspar Christens Töchterlein / von Plomnitz / Johann Caspar Stährs Töchterlein / von Franckenstein / und Helena Meyerin / von Herrnsdorff.

Anno 1707. ist Henrich Rabe / von Politz; Anno 1708. Anna Aldlerin / von Riegersdorff / und Anna Scholtzin / von Ebersdorff / nach erlangter Befreyung von ihrem langwihrigen Aussatz / zu bezeugen veranlasset worden / daß in diesem Zustande keine glücklichere Cur könne erdacht werden / als jene / welche von unserer Wartnerischen Wunder-Aertztin kan erbetten werden. In dem alten Testament hat der mildgütige GOTT / umb denen Aussätzigen Hülff zu verschaffen / diese außdrückliche Verordnung gemachet: Hic erit ritus leprosi, quando mundandus est: adducetur ad Sacerdotem, &c. Dieses ist die Weiß einen Aussätzigen zu reinigen / er soll zum Priester geführet werden. Anjetzo aber will es das Ansehen haben / als wann man nicht ohne wahrscheinliches / und mit vielfältigen Exempeln beståttigtes Fundament, sagen könnte: Hic erit ritus leprosi, quando mundandus est, adducetur ad MARIAM Wartensem. Dieses ist die Weiß einen Aussätzigen zu reinigen / er soll zu Unser Lieben Frauen nacher Warta geführet werden.

Levit. 14. v. 2.

Das Zwantzigste Capitel.

Von hohen Fällen / und darbey erwiesenen Hülffleistung Unser Lieben Frauen zur Warta.

FAllen / ist eine der Menschlichen Natur so angebohrne Gebrechlichkeit / daß auch kein Gerechter in seinem Lebens-Wandel so behutsam seyn kan / ohne einem siebenfachen Fall deß Tages unterworffen zu seyn ; Die Gefahr aber / die auß dergleichen unversehenen Menschlichen Fällen erwachset / wiederumb abzuwenden / stehet nicht jedesmahl in der Menschlichen Vollmacht/ sondern erfordert zum öfftern einen höheren / und gewaltsameren Hülffs-Armb. Maria / die gebenedeyteste Mutter GOttes ist die eintzige / welche von dieser auff alle Menschen sich erstreckenden Gebrechlichkeit / auß einem allerhöchsten Privilegio / dergestalten außgedungen worden/ daß sie von dem ersten Augenblick ihrer gantz unbefleckten Empfängnuß an / niemahls einigen Fall / oder Gefahr besorgen dörffen. Eben darumb bezeiget sie anjetzo desto grösseres Mitleyden gegen uns armste / und zum Fallen so sehr geneigte Menschen / und erweiset sich gantz willfährig / auff geschehene Anruffung / die von unseren unvermutheten Unglücks-Fällen erregte Gefahren mildgütiglich abzuleinen. Wie der günstige Leser auß denen hierüber anzuführenden Exempeln / als unlaugbahren Beweißthümern / in richtiger Ordnung wird zu ersehen haben.

Anno 1608. hat Johann Husse / von Glatz / durch einen von oben herab geschehenen Fall / ihme das rechte Bein entzwey gebrochen ; Die Cur / deren er sich hierauff bedienen müssen / ware nun zwar in so weit glücklich / daß der gemachte Bruch / durch unermüdeten Fleiß

deß

deß dabey gebrauchten Wund-Artzts wiederumb ergäntzet / und gut gemachet wurde ; Kaum aber / daß er auff freyen Fuß gestellet worden / thate er auff ein neues einen so schweren / und unglücklichen Fall / daß hierdurch sein rechter Armb gantz zersplittert wurde. Gleich wie nun unter uns Menschen nichts gemeiners ist / als daß / wann jemand seinen Neben-Menschen einmahl schwer beleydiget / und von ihme / nach gethaner Abbitte / die erwünschte Verzeyhung erlanget / nachmahls / denselben auff ein neues / eben so schwer als vorhin beleydiget / diese wiederhollete Beleydigung / die erste schon ins Vergessen gestellete Frevel-That wiederumb in die Gedächtnuß bringet / und mithin die verhoffende Verzeyhung nicht nur schwer / sondern fast unmöglich machet ; Also ware auch diesem zum zweyten mahl gefallenen Johann Husse / sein anderer Fall desto schmertzlich- und unheylbahrer / weilen hierdurch der vormahlige schon zugeheylete Beinbruch wiederumb geschellet / und Blutrinsend gemacht worden. In diesem Zustande erinnerte sich der Gefallene U. L. Frauen zur Warta / und dieweilen er leichtlich erachten kunte / daß die blosse Menschen-Hülff / als auff ein neues irritiret / und beunruhiget / grosse Schwihrigkeit machen würde / ihn von diesem verdoppelten Unheyl loß zu sprechen / nahme er sein eintziges Vertrauen zur erwehnten Gnaden-Mutter / mit Verlobung / zu dero Gnadenbilde zu wallfahrten / und allda einen waxenen Armb auffzuopffern ; Womit er so wohl ankommen / daß in kurtzem / durch augenscheinliche Marianische Beyhülff / Armb / und Bein vollkommlich außgeheylet worden / und er sodann seinem gethanen Versprechen würckliche Befolgerung leisten können.

Anno 1648. ist Christoph Schäffler / von Warta gebürthig / von seinen Eltern nacher Glatz geschicket worden /

den / umb allda in denen kleinen Schulen dem vorgenommenen Studiren einen guten Grund zu legen ; Da er nun einstens auß der Mittag-Schul / bey allbereits anbrechender Nacht / mit einigen Mitschüllern nacher Hauß kommen / führete er dieselben biß unter das Dach hinauff / dem schon gewohnten Herumspringen desto unbeobachteter abwarten zu können. Es begabe sich aber / daß / da er einem andern ihme nachlauffenden Knaben entwischen wollen / er gantz unbedachtsam zu einem grossen Fenster kommen (dergleichen in denen mehresten Hauß-Gübeln befindlich seyn) und dieweilen er sich in der Eyl nicht entsinnen können/wo er seye/ so schritte er / ohne Besorgung einiger Gefahr / zu diesem Fenster / in Meynung / daß es eine Thür seye / gantz getrost hinauß / und stürtzte sich also von oben / auff das mit Steinen belegte Pflaster hinunter / welches zum wenigsten 18. biß 19. Elen außgetragen hat. Dieser Fall ware nun so grausamb / daß von selbigem der gefallene Knab an Armb und Beinen / und insonderheit an dem Haupt gantz zerquetschet / ohne verspührendes Lebens-Zeichen hat müssen hinweg getragen werden. Der beruffene Artzt / da er ihn nur erblicket / wolte sich durchauß nicht bereden lassen einige Cur mit ihme zu unternehmen / und erklärete sich offenhertzig / daß weder er / noch sonsten jemand/ bey diesem Zustande / Rath / und Hülff zu verschaffen / vermögend seye. Der Knab muste also / von aller Menschlichen Hülff entblösset / drey Täg/ und Nächte / mehr todt / als lebendig da liegen ; Er eröffnete zwar zu Zeiten seine Augen (welches das einige Zeichen seiner annoch innwohnenden Seelen war) die anwachsende Todten-Farb aber gabe sattsam zu erkennen / das sein Lebens-Geist einen jeden Augenblick je mehr und mehr zu erlöschen begünnete. Seine Eltern/ welche

auff

auff erhaltene Nachricht dieses grossen Unglücks / sich eylends von Warta / nacher Glatz erhoben / wusten dißfalls kein anderes Mittel zu ersinnen / als ihre Bitt-Seufftzer wiederumb zuruck nacher Warta zu schicken / umb durch selbige / bey alldortiger Mutter der Barmhertzigkeit / diesen Hertzbrechenden Zustand anhängig zu machen. Von dem grossen Welt-Meer bezeuget ein H. Schrifft-Text / daß auß selbigem alle Flüsse der Welt ihren Außfluß / und in selbiges wiederumb ihren Zuruckfluß nehmen. Von Maria zur Warta aber / als einem unerschöpflichen Gnaden-Meer / kan man ins Gemein versichern / daß an statt deren dahin fliessenden Bitt-Thränen / die erwünschende Gnaden-Bäche wiederumb herauß strömen / die Hülff-bedürfftige Christen verlangter massen damit zu überschwemmen. Eben dieses / erwiese sich wahr zu seyn / in der von gedachten Trostlosen Eltern genommenen Zuflucht zum erwehnten Marianischen Gnaden-Meer; Allermassen noch selbige Stunde der biß dahin gantz ausser sich gelegene Knab / wiederumb zu sich selbsten kommen / die grausambe Auffschwellung seines gantzen Leibes sich mercklich vermindert / das geronnene Blut von sich selbsten außgebrochen / und mithin eine allertröstlichste Anzeigung seiner Widergenesung erlanget wurde. Der von neuem beruffene Artzt kunte nunmehro / auff so glückliches Weegbahnen / keine Schwihrigkeit mehr machen bey diesem / von U. L. Frauen zur Warta in die erste Cur genommenen Patienten auch seine Heyl-Hand anzulegen / umb durch beyderseitige / so wohl natürliche / als übernatürliche Hülffleistung / einen so guten Anfang zu einem guten Ende zu bringen. Gleich wie es nun von einer weit geringeren Mühwaltung ist: inventis aliquid addere, quàm de novo invenire, einer wohl ersonnenen Sach etwas beyzuse-

Eccle. c. 1. v. 7.

zusetzen / als dieselbe von neuem zu ersinnen / also erzeigte sich auch erwehnter Artzt eben so willfährig / dieser / auß dem gröbsten [wie die einfältigen zu sagen pflegen] schon gehobenen Cur / einen erwünschten Schluß zu machen / je schwerer er sich anfänglich / da das Unheyl noch gantz war / darzu resolviren können. Die unternommene Cur lieffe endlich durch Marianische Unterstitzung / so Wunderglücklich ab / daß der Knab mit völlig ergäntzten Gliedmassen / nicht ohne höchste Erstaunung der gantzen Stadt Glatz / wiederumb auffstehen / und seinen / durch überstandene eigene Gefahr behutsamber gemachten Verrichtungen / ohne den geringsten Mängel abwarten können. Dieses undisputirliche Wunderzeichen / ist schon in der ersten Edition deß Warten-Buchs angemercket / und zu dessen Beglaubigung beygesetzet worden / daß selbiges der Author, nicht allein von denen Eltern / wie auch von dem Magister deß Knabens vernommen habe / sondern auch / daß fast niemand in der Stadt Glatz seye / der hievon nicht Kundschafft haben solte.

Anno 1658. hat Adam Becke / von Wölmsdorff / eben damahls / da er in Verbesserung seines Hauses beschäfftiget gewesen / unversehens einen Fehltritt gethan / und hierdurch ihme selbsten / eine nicht unrichtige Veranstaltung gemachet / in kurtzem seine Behausung unter der Erden zu haben. Weilen ihm jedoch die Entschlüssung zu dieser unter-irrdischen Behausung gar zu peremptorisch wolte abgenöthiget werden / beruffte er sich zu U. L. Frauen nacher Warta / mit diesem einigen an sie gethanen Seufftzer: **Heilige Mutter GOTTES von der Warta / stehe mir bey /** und erlangte hiemit nicht nur eine längere Bedenck-Zeit / sondern auch die grosse Gnad / einen so Schad-losen Fall zu thun / daß ihme

ihme hiervon (ungeachtet er / seiner eigenen Aussage nach / gegen 15. Elen hoch herunter gefallen) nicht ein eintziges Glied verletzet / oder verstauchet worden.

Anno 1662. ist ein schön gemahltes Bild auff die Warta gebracht worden / mit folgenden darunter gesetzten / und mehr auffrichtig / als künstlich stylisirten Reim-Versen :

Als mein Töchterlein Anna Rosalia hat drey Viertel Jahr /
Vom Tisch auff die Ziegel so hart fille gar /
Daß sie den Kopff thät schlagen ein /
Eines halben Hünner-Eyes / biß auffs Hirnbein ;
So bald ich mein Gebett nach Warta gewendt /
Die Schmertzen sich geend ohn all Medicament /
Meinem Töchterlein / welches Abends lage vor todt /
Maria hat erworben Gesundheit bey GOtt /
O Maria zu deiner grösseren Glorwürdigkeit /
Offerire dieses Bild zur ewigen Danckbahrkeit /
Mir / meinem Hause Gnad / und Seegen wolst erwerben /
Dann ohne dich kan ich nicht leben / viel weniger seelig sterben.

Martin Mentzel Vogter / dero Röm: Käys. Majest. Richter in Königgratz.

Anno 1666. ist ein / von Herrn Leonard Kradel / Fourir unter dem Löblichen Coppischen Regiment / eigenhändig unterschriebenes / und besiegeltes Zeugnuß überschicket / und darinnen kund gemachet worden / was gestalten sein Töchterlein / durch einen schweren Fall / das Rückebein sambt drey Rippen im Leibe entzwey geschlagen / und biß in den vierdten Tag vor todt gelegen seye ;

Bey Ersehung daß alle Menschliche Hülff gantz umbsonst / und vergebens seye / habe er das Kind zu U. L. Frauen nacher Warta verlobet ; Worauff es noch selbigen Tages wiederumb auffgestanden / und in kurtzer Zeit vollkommlich außgeheylet worden. Durch dieses Wunderzeichen / seynd nicht nur die Catholischen / sondern auch unterschiedliche Lutherische / in selbigem Regiment sich befindende / Soldaten überzeuget worden / daß bey U. L. Frauen zur Warta wahrhafftig eine übernatürliche Krafft seye / ad sanandum omnes , allen desperatesten Zufällen ein baldiges Heyl-Mittel anzuweisen. Folgendes Jahr darauff / hat sich die Frau Fouririn / persöhnlich / nebst ihrem gedachten Töchterlein / zur Warta eingefunden / und nach Erfüllung deß gethanen Gelübds / diese Wunder-Begebenheit / durch mündliche Erzehlung / nochmahls bekräfftiget / mit Betheurung / wann diesem nicht also wäre / daß sie eine schwere Straff von GOtt wolte gewärtig seyn.

Anno 1668. ist der Wohl-Edle / und Gestrenge Herr N. von Tartsch / auff Waltersdorff / etc. [also lauten die Formalien deß eingeschriebenen Attestats , ohne Benennung deß ersten Nahmens] da er einstens auff die Jagd geritten / und in Nachjagung einem auffgehetzten Wild sich von seinen Leuthen gantz entfernet / unvorsichtiglich vom Pferd gefallen / dergestalten / daß er mit dem einen Fuß annoch im Steigbiegel hengen blieben / und denselben auff keine Weise frey bekommen können. Weilen nun das in vollem Lauff begriffene Pferd so wohl durch diesen Fall / als durch hefftiges Zuschreyen noch wilder / und flüchtiger wurde / hat ihme der in höchste Lebens-Gefahr gesetzte Herr anders nicht zu helffen gewust / als durch Angst-volle Anruffung deß Mütterlichen Hülff-Armbs U. L. Frauen zur Warta. So bald

nun das Wort Warta von ihm außgesprochen worden / ist das Pferd augenblicklich still gestanden / nicht anders / als wann es von einem ihme vorbiegenden Engel (gleich wie vor diesem das Maulthier deß Propheten Balaams) allda zu warten / und keinen Fuß von der Stelle zu setzen wäre genöthiget worden. Wordurch dann der abgefallene / und schon ziemlich weit geschleiffte Herr Zeit gewunnen in etwas zu verschnauffen / und von seinem darbey empfundenen Schröcken sich wiederumb zu erhollen. Indessen eyleten auch seine Diener auff erschollenes Geschrey / und dabey vermuthete Gefahr ihres Herrns / Spornstreichs dahin / umb demselben mit aller nur möglichen Hülffleistung beyzuspringen; Anfänglich zwar wurden diese über die massen erschröcket / als sie ihn gantz unbeweglich neben dem Pferd liegend erblickten; Als sie aber von ihm selbsten zum ersten angeredet / und versichert wurden / daß es keine Noth mit ihm habe / wurden sie umb so viel mehrers erfreuet / hülffen ihm sodann wiederumb auff das Pferd / und verfügten sich / nebst ihme / mit Einstellung deß ferneren Jagens / nacher Hause. Der von dem Fall / und Schleiffung / empfangene Schade bestunde in nichts mehrers / als in einer geringen Verletzung deß rechten Armbs / welches in wenig Tagen wiederumb gut gemachet wurde. Erwehnter Herr von Adel hat nachgehends diese Wunderwürdige Erhaltung seines Lebens nachdencklich bey sich selbsten erwogen; Und dieweilen er dabey überwiesen worden / daß selbige niemanden anders / als der einigen / umb Hülff angefleheten Mutter GOttes zur Warta / nächst GOtt / zuzueignen seye / so hat er sich auch in seinem Gewissen verbunden zu seyn erkennet / diese allerhöchste Gnad-Bezeigung / mit einem realen Danck-Opffer zu erwiedern. Er stellete sich solchemnach / den 15. October obgedachten

Jahres persöhnlich zur Warta ein / opfferte seiner barm-
hertzigsten Erlöserin eine silberne Tafel / worauff sein ge-
schehener Fall von dem Pferd abcontrafait war / liesse
nebst diesem eine offentliche Dancksagung von der Can-
tzel ablesen / und verlangte selbsten / damit diese Begeben-
heit / zum unvergeßlichen Andencken / und Vermehrung
deß Marianischen Wunder-Ruffs / denen vorhin anno-
tirten Miraculn / beygeschrieben würde.

Anno 1672. hat Rosina / Martin Christens Ehe-
frau / von Glatz / zur Nachts-Zeit über eine hohe Stie-
gen in das untere Hauß absteigen wollen ; Kaum aber
daß sie den Fuß auff den ersten Staffel gesetzet / thate sie /
(vermuthlich / weilen sie / wegen deß schon etliche Stun-
den lang gepflogenen Schlaffs die Gedancken nicht alle
beysammen gehabt) einen Fehltritt / und stürtzte sich also /
ohne den andern Staffel zu betretten / mit einem Schub
auff das unterste Pflaster. In wehrendem diesem Fall /
gedachte sie zwar auff U. L. Frauen zur Warta / als ih-
rer sonderbahren Schutz- und Schirm-Patronin / kunte
aber / wegen gar zu grosser Geschwindigkeit / mehrers
nicht außruffen / als dieses : Maria zur Warta /
womit sie sich zugleich auff dem Boden befande. Der
hierdurch erregte Tumult / machte alsobald einen grossen
Allarm, und jagte alles auß den Bethern herauß / umb
zu sehen / was solches bedeutete. Man leuchtete so fort
eine Kertzen an / und fande hiemit endlichen erwehnte
Frau in einer tieffen Ohnmacht / neben der Stiegen lie-
gen. Anfänglich zwar kunte man nicht wahrnehmen /
ob sie todt / oder lebendig seye / nachdem sie aber einige
Zeit / hin und her gerittelt wurde / kame sie wiederumb
zu sich selbsten / eröffnete nicht nur ihre Augen / sondern
richtete sich auch von sich selbsten auff / stellte sich auff
ihre Füsse / und gienge nebst denen andern / ohne sich füh-
ren

ren zu lassen / die Stiegen hinauff; Und wiewohlen sie vielfältig angetrieben wurde / zu erzehlen was doch eigentlich mit ihr geschehen seye / wolte sie sich dennoch nicht bereden lassen etwas anders zu antworten / als dieses: **GOtt / und U. L. Frau zur Warta sey gelobet / und gebenedeyet.** Deß andern Tags aber erzehlete sie den gantzen Verlauff der Ordnung nach / was massen sie nehmlich in Verfehlung deß ersten Stiegen-Staffels / auff einmahl hinunter gestürtzet wäre; Und wiewohlen sie wegen grosser Erschröckung / gantz ausser sich kommen / so wüste sie dennoch so viel / daß sie im würcklichen Fallen / **Maria zur Warta** geruffen / und zugleich mit dem Kopff an die untere Mauer gefallen / daß aber ein so schwerer Fall ohne alle Beschädigung abgeloffen / habe sie niemanden anders zu dancken / als der angeruffenen Mutter GOttes zur Warta / gegen welche sie sich nothwendig / die Zeit ihres Lebens / danckbahr erzeigen müste. Sie kame hierauff / den 18. Julij nebst ihrem Mann auff die Warta / erzehlete allda / was sich mit ihr begeben habe / und opfferte / zu einiger Erkäntlichkeit / vier weiß-waxene Kertzen auff.

Anno 1678. ist ein junger Herr von Adel / Nahmens / Melchior Willhelm / von Scal / auß der Grafschafft Glatz / von einem hohen Stoß Kuchel-Holtz / worauff er auß Leichtsinnigkeit geklättert / unversehens herunter gefallen / und von einem ihme nachfallenden schweren Klotz dergestalten zu Boden geschlagen worden / daß er eine geraume Zeit kein Lebens-Zeichen von sich geben können. Und wiewohlen er endlich / widerumb zu sich selbsten kommen / so ware er dennoch so übel zugerichtet / daß man an seiner Genesung umb so viel mehrers verzweifflen muste / je geringer die Hoffnung war /

war / welche von denen hierüber beruffenen Leib- und Wund-Artzten von seinem Auffkommen gemachet wurde. Die Frau Mutter wuste bey diesem kläglichen Zustande keinen andern Rath zu schaffen / als bey jener Gnaden-Porten auff ein neues anzuklopffen / welche ihr selbsten allererst deß vorigen Jahres/ als sie mit schwerem Leibe von einer hohen Brucken herab gefallen (wovon in dem Capitel / von denen glücklich gebährenden / Meldung geschehen) so mildiglich auffgesperret worden. Dahin nun / nehmlich zu U. L. Frauen nacher Warta / nahme sie auch dißfalls ihre getrostete Zuflucht / diese Wunderwürckende Gnaden-Mutter mit Thrän-flüssenden Angst-Seufftzern anruffend / sie wolle sich doch erweichen lassen / eben die jenige Gnad / welche sie verwichenes Jahr der Mutter erwiesen / anjetzo auch gegen dem Sohn zu bezeigen / damit die Mutter / und der Sohn / wegen gleichmäßiger Würckung der Marianischen Gewogenheit / auch zu einer gleichmäßig-ewigen Verbundenheit angestrenget würden. Diese Anruffung ist nun von solcher Krafft gewesen / als man nur verhoffen können / immassen der biß auff den Todt erkranckte junge Herr gleich darauff sich besser zu befinden angefangen / und in wenig Wochen zu einer so vollkommlichen Gesundheit gebracht worden / welche von denen allererfahrnesten Leib-Aertzten / auch mit Außleerung gantzer Apothecken / in Ewigkeit nicht wäre erzwungen worden. Zur danckbahresten Bezeugung dieser erhaltenen Gnad / hat gedachte Frau Mutter / Frau Anna Catharina Scalin / gebohrne Vorgatschin / rc. ihr Söhnel den 22. September mit einer gemahlten Tafel / auff die Warta gebracht / und allda seiner andern Mutter / die ihme das Leben von neuem außgewürcket / in aller Unterthänigkeit vorgestellet.

Anno

Anno 1685. hat der Wohl-Edle / und Gestrenge Herr George Gottfried von Reibnitz / wohl verordneter Hauptmann / der Gräflich-Schaf-Gottschischen Herrschafft Greiffenberg / einen höchst-gefährlichen Fall auff ein altes / und verfallenes Gemäuer gethan / dergestalten / daß hiervon nicht allein sein lincker Armb völlig zerquetschet / sondern auch die Brust fast gäntzlich zerschmettert worden ; Und wiewohlen er nicht alsogleich todt geblieben / so lage er dennoch über 24. Stunden in continuirlichen Ohnmachten / ohne / daß er nur ein eintziges Wort hätte reden können. Nach diesem wurde ihm zwar / durch unermüdeten Fleiß der Leib-Aertzte / wiederumb in so weit geholffen / daß man an seinem Leben nicht allerdings verzweifflen durffte ; Weilen jedoch die innerliche Beschädigung durch kein Mittel auß dem Grund kunte gehoben werden / muste der gute Herr sich immerzu Bethlägerig halten / ohne Hoffnung jemahls eine gesunde Stunde zu erleben. Die Schmertzen die er hiebey empfunden / und Krafft deren ihm alle Ruhe benommen wurde / gaben ihm zum öfftern Anlaß / sich lieber todt / als lebendig zu wünschen. Es ware schon bereits eine Zeit von anderthalb Jahren verstrichen / das er nicht nur nicht über das Zimmer gehen / sondern auch keinen Fuß / ohne anderer Beyhülff / auß dem Bethe heben können ; ungeachtet in Bedienung der Leib-Aertzte immerzu abgewechslet wurde / in Meynung / unter vielen zum wenigsten einen zu treffen / dessen vorgeschriebene Medicamenten eine erwünschte Würckung thun würden. Da nun in so langer Zeit / nach allem best-möglichst gepflogenem Menschen-Rath / nicht die mindeste Linderung erfolgen wolte / sahe man sich genöthiget von allen natürlichen Hülffs-Mitteln gäntzlich abzustehen / und statt deren / durch Versuchung der Geistlichen Mittel / die er-

wünschende Gesundheit nachdrücklicher zu befördern. Diesem Entschluß zu folge / nahme der krancke Herr sein einiges Vertrauen zu der gebenedeytesten Jungfrauen / und Mutter GOttes nacher Warta / und thate gegen selbige ein Gelübd / sofern er von seiner langwihrigen Mühseeligkeit befreyet / und durch dero Fürbitt / mit voriger Gesundheit begnadet würde / unverzüglich eine Wallfahrt zu dero Wunderthätigen Gnadenbilde anzutretten / allda mit möglichster Andacht zu beichten / und zu comuniciren / in der Capellen deß Wartenbergs / ihr zu Ehren / eine H. Messe lesen zu lassen / und derselben persöhnlich beyzuwohnen. Die grosse Mattigkeit wolte ihm nicht gestatten ein mehrers nahmhafft zu machen / worzu er dennoch sich in seinem Hertzen verbündlich machte. Der Schlaff wird sonsten / nach Anmerckung eines gewissen Weltweisens / nicht ungereimt / frater mortis, ein Bruder deß Todes tituliret / weilen ein Schlaffender / in Krafft seiner gebundenen / und zu einiger Vernunfftmäßigen Würckung gantz untauglichen Sinnen / einem schon würcklich Gestorbenen nicht viel unähnlich erscheinet; Bey diesem Herrn aber / hat der Schlaff nicht unbillig / frater vitæ, ein Bruder deß Lebens können benahmset werden; Immassen er / nach gethanem Gelübd / alsogleich mit einem sanfften Schlaff überfallen / und durch selbigen / aller biß dahin erduldeten Schmertzen / dergestalten entlediget worden / daß er sich selbsten / nachdem er darauß erwachet / gleich als wann er zu einem neuen Leben gebohren wäre / nicht genugsam bewundern können. Die vorherige Kranckheit ware zugleich in eine blosse Schwachheit deß Leibs verwandelt / welche ihn zwar vom Bethhalten annoch nicht frey sprechen wolte / doch aber sich so bescheiden erzeigte / daß sie nicht die geringste Schwihrigkeit gemachet / der

andrin-

andringenden gäntzlichen Gesundheit / in wenig Tagen den völligen Platz einzuraumen. Ermeldter Herr von Reibnitz / hat selbsten dieses alles / in substantia, auff sein gutes Gewissen / außgeredet / da er den 1. Septemb. Anno 1686. sein gethanes Gelübd / versprochener massen zur Warta erfüllet / und zu mehrerer Beglaubigung eine silberne Tafel unserem Gnadenbilde auffgeopffert. Ich aber habe mich / in Anmerckung dieser Begebenheit eintzig / und allein bey denen Formalien / womit selbige in dem Wartnerischen Kirchen-Buch auffnotiret worden / halten wollen / weilen ich es für eben so unnöthig zu seyn erachtet / eine an sich selbsten gantz klare Sache / durch einigen Zusatz noch mehrers zu erklären / als es überflüßig wär / wann jemand dem hellen Tag / mit einem angezündeten Liecht die Augen außbrennen wolte.

Anno 1690. ist ein schönes Bild / unserer Gnaden-Mutter auffgeopffert worden / worauff von unten / ein mit 2. Pferden bespannter Wagen / von oben aber U. L. Frau zur Warta abgebildet zu sehen gewesen; neben den Pferden sahe man eine Manns-Persohn außgestreckter auff der Erden liegen / und auff dem Wagen drey Weibs-Persohnen mit gegen dem Himmel gerichteten Augen / und Händen; Zu unterst waren diese zwey Worte zu lesen: Ex Voto. Auß einem Gelübd. Wiewohlen nun nicht zu erfahren gewesen / von wem / oder warumb dieses Bild dahin gebracht worden [sintemahlen annoch jetziger Zeit / ihrer viel / theils gemahlete / theils auch silberne Tafeln auffopffern / ohne sich im geringsten zu melden wer sie seyn / oder was sie hiemit wollen bedeutet haben] so kan man dennoch so viel hierauß schlüssen / daß erwehnte drey Weibs-Persohnen / vermuthlich in

einer Reiß begriffen gewesen / in wehrendem Fahren aber die Pferde wild worden/den Fuhrmann abgeworffen/mit ihnen durchgangen / und sie in augenscheinliche Lebens-Gefahr gesetzet / worauß sie jedoch / durch Anruffung U. L. Frauen zur Warta wiederumb errettet worden.

Als Anno 1693. den 8. September am Fest U. L. Frauen Geburt der erbärmliche Einfall deß Chors / in der neu-erbaueten Kirchen zu Landeck geschehen / stunde nebst vielen andern auch ein gewisser Burger (dessen Nahmen nicht specificiret wird) unter selbigem ; Dieser / so bald er das Geknaster deß Chor-Gewölbes gehöret / ruffte alsobald (ohne Zweiffel auß sonderbahrer Eingebung GOttes) zu U. L. Frauen nacher Warta / umb Gnad / und Barmhertzigkeit / und erhielte sich also / auff eine höchst wunderbahrliche Weise/ unter dem/ gleich darauff eingefallenem Gewölbe / nicht nur beym Leben / sondern auch ohne alle Beschädigung ; Indeme doch fast alle andere entweder todt geblieben / oder doch an ihren Gliedmassen sehr grausamb zugerichtet / und gestümpelt worden. Zur schuldigsten Danckbahrkeit vor diese / und viel andere / durch die treueste Fürbitt U. L. Frauen / erhaltene Gnaden / hat gedachter Burger / ein feines Bild / worauff oberwehnter Chor-Einfall mit Farben entworffen worden / seiner Schutz-Halterin auffgeopffert. Warumb er aber seinen Nahmen nicht nahmhafft machen wollen / ist eine Frag / welche in der bißherigen Beschreibung zu unterschiedlichen mahlen / anstatt der errathenden Antwort/ eine fast unvermeydentliche Verdrüßlichkeit verursachet hat. Es wäre zu wünschen / daß jenes / von einem H. Wald-Vatter sehr wohlmeynend eingerathene Ama nesciri, Suche unbekandt zu bleiben / wohl überleget würde / wie / und wann selbiges solte beobachtet werden ! Allein / zu einer schon geschehenen Sache muß man das Beste reden.

Anno 1695. ist Jeremias Deutschers Töchterlein / von Mittelwald / im andern Jahr seines Alters / von einer zehen Staffel hohen Stiegen so hart herunter gefallen / daß man fast eine Stunde lang kein Leben an demselben verspühren können. Im Haupt hatte es ein grosses Loch bekommen / worauß so wohl / als zum Munde / und zur Nasen das Blut häuffig hervor drunge. Weilen nun keine natürliche Rettung zu ersinnen war / nahme dessen Vatter seine Zuflucht zu U. L. Frauen nacher Warta / und stellete deroselben wehemüthigst vor / was massen er von Jugend auff jederzeit ein sonderbahres Vertrauen auff sie gesetzet / und nicht unterlassen habe jährlichen zum wenigsten einmahl / dero Wunderwürckendes Gnadenbild andächtiglich heimzusuchen; batte mithin / sie wolle doch diese gegen sie gethane Verehrung Mütterlich zu behertzigen / und das grosse Elend / welches er an seinem unschuldigen Töchterlein ansehen muste / durch dero Vermittelung zu verbessern / sich erweichen lassen. Eben denselben Augenblick / da diese Anflehung geschehen / hat das Kind angefangen zu schreyen / und hiemit sich annoch lebendig zu seyn / nicht undeutlich zu erkennen gegeben. Der hierüber empfundene Trost nahme hierauff seinen Anwachs mit der Zunahme der von Tag / zu Tag sich vermehrenden Wiedergenesung / und erreichte endlich den höchsten Grad, als erwehntes Kind / seine gantz unmangelhaffte Gesundheit erlanget hat. Der in seiner gethanen Anruffung so glücklich erhörte Vatter / brachte folgendes Jahr / den 3. Julij / sein Töchterlein mit sich auff die Warta / opfferte zwey Kertzen / und liesse diese erlangte Marianische Wunder-Gnad / in einer abgelesenen Dancksagung / von offentlicher Cantzel abkündigen.

Anno 1697. ist nachgesetztes Zeugnuß dem Wartnerischen Kirchen-Buch / à parte beygeleget worden: Anno 1695. am Fest deß H. Apostels Jacobi / hab ich Thomas Meyer / von Brieg gebürtig / und damahls Ambtmann zu Hünnern / mein Söhnlein / Nahmens Johann Joseph / in die Fürbitt der übergebenedeytesten Mutter GOttes Mariæ zur Warta / auff drey Jahr einschreiben lassen / damit es / durch dero Intercession, von der schweren hinfallenden Kranckheit / womit es fast stündlich belästiget würde / möchte entlediget werden. Nach verrichtetem Gelübdnuß / und abgelegtem Opffer / ist daß Kind noch selbigen Tags davon befreyet worden / und hat es von dannen an nicht mehr bekommen. Nach zwey Jahren aber / als der Knab das fünffte Jahr seines Alters zuruck geleget / und zu Brieg in die Schul geschicket wurde / gienge er einstens mit andern Schul-Knaben zur Oder-Brücken / die eben damahls gebauet wurde. Die Verwegenheit dieser Kinder ware nun so groß / daß sie ihnen gar keine Gefahr eingebildet / sondern auß Kindischem Unverstande / über die Bramen / oder Balcken / welche ohne Bretter hingeleget waren / eines / nach dem andern frey hinüber gangen / denen gedachtes fünff-jähriges Knäblein ebenmäßig nachgefolget. Im hinüber gehen lieffe es zwar ohne alles Unglück ab / im zuruck gehen aber / fielle der Knab unversehens hinunter in den völligen tieffen Strohm / ohne daß er von denen Zimmer-Leuthen / welche an dem andern Ende arbeiteten / hätte können wahrgenommen / oder gerettet werden. Die anderen Kinder machten zwar alsobald ein grosses Geschrey / es ware aber nicht möglich / dißfalls einige Hülff zu leisten; Der Knab wurde also / liegend auff dem Rucken / und mit offenen Augen / von dem Wasser immerfort geströhmet; Und da er einen guten

ten Büchsen-Schuß weit geschwummen / erblicket ihn / zu allem Glück / ein Schiffmann / so eben damahls die Leuth übergeschiffet hatte / schiffet demnach alsobald hinzu / ergreiffet ihn bey dem Armb / und ziehet ihn zu sich ins Schiff hinein ; Er legte ihn zwar gleich auff den Leib / in Meynung das eingeschluckte Wasser wiederumb von ihm zu bringen / muste aber mit höchster Erstaunung ersehen / daß nicht nur kein Tropffen Wasser zu ihm kommen / sondern auch sonsten / nicht das geringste Ungemach ihme widerfahren seye. Da er nun nacher Hauß gebracht worden / hat man ihme die nasse Kleyder außgezogen / und als man auß seinem Röckel / das Wasser außwinden wolte / wurde in dem Säckel / oder Taschen / das so genannte Warten-Büchel gefunden / welches zur Warta gekauffet / und bey alldortigem Wunderthätigen Gnadenbilde angerühret worden / und worauß der Knab die Litaney von U. L. Frauen so gut / als er gekunt / zu betten gewohnet war. Dieses Büchlein / da es auß der Taschen herauß genommen / und betrachtet wurde / ist so trucken / und unversehrt befunden worden / daß so gar nicht ein eintziges Blat verletzet / oder von dem Wasser angefeuchtet zu sehen gewesen ; Wordurch nicht nur die Catholischen / sondern auch die Lutheraner selbsten / von welchen 7. Persohnen dieses Spectacul mit angesehen / zu bekeñen gezwungen worden / daß diesem Büchlein eine übernatürliche Krafft angehefftet seye / und daß der Knabe nicht habe ertrinckeu können / wann er schon noch so weit geschwummen wäre / weilen er dasselbe bey sich gehabt hat. Welches alles aber / nechst GOtt / eintzig / und allein seiner gebenedeytesten Mutter Mariæ zuzuschreiben ist / als welche die jenigen / die ihrem Schutz- und Schirm / anbefohlen werden / in keiner Noth verderben lasset. Ihr sey ewiges Lob / und Danck gesaget.

Dieses seynd nun die eigentliche / und unveränderte Formalien deß / über diese Begebenheit / verfertigten Zeugnuß / welches Anfangs erwehnter Thomas Meyer eigenhändig auffgesetzet / mit seinem gewöhnlichen Pettschafft bekräfftiget / und den 10. September Anno 1697. bey Verrichtung seiner Wallfahrt zur Warta / selbsten außgehändiget. Ob nun ein scheinbahrers Wunderwerck geschehen könne / als eben dieses gewesen / will ich den günstigen Leser abermahls beurtheilen lassen. Ich weiß zwar / daß die Aufferweckung eines Todten zum vorigen Leben / ins Gemein / unter die grössete Wunder gezehlet werde / jedoch beduncket mich / nicht minder Wunderwürdig zu seyn / wann jemand in der äussersten Todes-Gefahr dergestalten beschützet wird / daß er einige Sterbens-Noth nicht besorgen darff.

Anno 1698. ist ein gewisser Herr von Adel / auß Schlesien / nachdem er einen höchst gefährlichen Fall gethan / und hiedurch in Leib- und Lebens-Gefahr gesetzet worden / durch Mütterliche Fürbitt U. L. Frauen zur Warta / wiederumb zu seiner vorigen Gesundheit gelanget. **Kurtz und Gut** / heisset es sonsten; bey diesem Zeugnuß aber heisset es: Kurtz / und nicht gut / weilen dessen Kürtze mit der gebührenden / und Glaubwürdig machenden Gütigkeit / nehmlich mit Benennung deß Nahmens / gedachten Adelichen Herrns / nicht versehen ist. Da ich dieses schreibe / fallet mir etwas lächerliches ein / so ich / weilen es ebenfalls einen Fall betrifft / nicht zwar als etwas hieher gehöriges / sondern als ein so genanntes Interludium, meinem geneigten Leser zu einiger Außheiterung mit einmenge; Solte es indessen jemanden befrembdẽ / daß ich kein Bedencken mache / diese Geistliche Kirchen-Histori so leichtsinnig mit Profan-Begebenheiten zu besprengen / so kan er sich hiebey bescheyden / daß

daß ich dem Vorbild der Geistreichen Prediger nachahmen wollen / als welche gewohnet seynd denen ernsthafftesten Bedrohungen / gantz unvermuthend / Schertz oder Sapß-Historien nachzusetzen / umb hiemit die erschröckte Gemüther ihrer Zuhörer wiederum in etwas abzukühlen / und zu einer desto grösseren Auffmerckſambkeit zu veranlassen. Die Sach verhaltet sich also: In einer nicht unbekanten / und an sich selbsten nicht sonderlich ansehentlichen Stadt in unserem Land Schlesien / wurde einstens / und zwar / wann mir recht ist / eben im Jahr 1698. ein großheissendes Tractament angestellet / wobey der Herr Burgermeister / als das Haupt der Stadt / sich gleichfalls eingefunden; die Lustbarkeit daurete biß in die späthe Nacht hinein / und wurde endlichen / nachdem ein jeder seinen Mann nach Möglichkeit gewähret / mit allerseytiger Vergnügung geendiget. Da nun der Herr Burgermeister sich wiederum nacher Hauß verfügen wollen / befande er sich / wegen der den gantzen Tag hindurch getragenen schweren / und hitzigen Last / so abgemattet / daß er kaum auff seinen Füssen stehen können; Jedoch / auß Begierd denen andern mit einem guten Exempel vorzugehen / machte er zur Beurlaubung den Anfang; Kaum aber daß er auff die Gassen hinauß kommen / wolte das schwere Haupt denen schwachen Schenckeln unerträglich vorkommen / stolperte also / und thate einen so harten Fall / der ihme die genossene Freude mehr / als zu viel versaltzen kunte. Weilen nun das Gehen nicht weiter practicabel seyn wolte / wurde er nacher Hauß getragen / und daselbsten / ohne lange Ceremonien / zur höchst-bedürfftigen Außrastung / ins Beth geleget. Deß anderen Tags darauff / da ihme die empfundene Schmertzen / den gestrigen / gleichsamb nur im Traum geschehenen Fall / mehr / als ihme gefällig war / glaubwürdig vorstelleten / begehrete

er auß Ungedult / einen Calender / umb sich darinnen zu ersehen / mit was für Glück- oder Unglücks-Zeichen der vorige Tag bezeichnet gewesen. Hierbey nun erblicket er alsobald diese prognosticirende Worte angemercket: **Vmb diese Zeit wird mit Erstaunung deß gantzen Europæ, ein grosses Haupt fallen.** So bald er solches gelesen / eignete er dem Verfertiger dieses Calenders / vor allen anderen in der Welt befindlichen Calender-Machern den Preyß zu / weilen er seinen künfftigen Fall / welchen weder er / noch sonsten jemand vorgesehen hat / so außbündig erkennet / und lange Zeit zuvor / der Welt bekannt gemacht hatte. Wir wollen uns aber von dem Schertz wiederumb auff den Ernst legen.

Anno 1708. den 12. Junij / ist eine Tafel in der Kirchen zur Warta auffgehenget worden / worauff ein flüchtiges Pferd mit einem abgeworffenen / und annoch einen Fuß im Steigbiegel habenden Mannsbilde / mit Farben entworffen / zu sehen gewesen / mit dieser darunter gesetzten Außdeutung.

Als ich Anno 1708. den 21. Februarij verreisen wollen / wurde ich / wegen gar zu hefftiger Kälte genöthiget in wehrendem Fortreuten von dem Pferd abzusteigen / umb mich mit dem Gehen in etwas zu erwärmen. Ehe ich aber den andern Fuß auß dem Steigbiegel bringen können / ist das Pferd flüchtig worden / und hat mich nicht allein über 200. Schritt fortgeschleppet / sondern auch durch 3. tieffe Graben hindurch gesprenget. In wehrender dieser Noth / da ich mir nichts gewissers / als den Todt einbilden können / erinnerte ich mich deß Wunderthätigen Gnadenbildes zur Warta / ruffte derohalben zu dieser barmhertzigsten Gnaden-Mutter umb Hülff / und Beystand / und wurde alsogleich erhöret. Ich bin zwar am Haupt und Schultern sehr verletzet worden / doch aber durch die Gnad GOttes / und treue Fürbitt seiner gebenedeytesten Mutter / in kurtzer Zeit wiederumb zur völligen Gesundheit gelanget. Zur schuldigsten Danckbahrkeit habe ich dieses Bild auffgeopffert.

Adam Weber Hueff-Schmied zu Eisenberg.

Diesem Reuter ist sein Pferd fallax equus, ein betrügliches Pferd / zum Verderben / Maria zur Warta aber eine allermildeste Beschirmerin ad Salutem, zum Heyl / gewesen.

Psal. 23. v. 17.

In diesem noch lauffenden 1710.ten Jahr ist ein weitläuffiges Zeugnuß auff die Warta gebracht worden/ so ich wegen der auffrichtig / und deutlichen Stylisirung von Wort zu Wort hieher setze / wie folget :

Als Anno 1708. die in Siebenbürgen gestandene commandirte Käys. Trouppen wiederumb nacher Hungarn zu den ihrigen Regimentern / unter Commando Herrn Obristen (Titul) Herrn Grafen von Monitschellij / herauß geführet worden / hab ich mich ebenfalls (nach schon quittirten Diensten / nehmlich / als gewesener Käys. Proviant Fuhrw. Officier) sambt meiner Ehefrauen / Nahmens / Elisabetha / Gebohrne Reichelin / und von Glatz gebürtig / dabey befunden / umb mit diesen Trouppen desto sicherer in Hungarn zu kommen / und sodann meine Reise noch ferner nacher Neyß in Schlesien / als meine Heimat fortsetzen zu können. Da wir nun in wehrendem diesem March / ins gesambt / den 8. May den so genannten engen Halmayger-Paß schon gegen Hungarn zu / durchpaßiren wolten / fanden wir denselben / an mehr Orthen von den Rebellen verhauen / und verschantzet / und wurden dahero genöthiget uns mit Gewalt eine Oeffnung zu machen. Mitler Zeit aber / da wir in dieser höchst beschwerlichen Weegberäumung / und Durchbrechung der Passagie begriffen waren / hat uns der in seinem Vortheil stehende Feind unabläßlich mit kleinem Gewöhr infestiret / und hierdurch viel Leuth zu Schanden gemachet. Wir ruckten indessen / aller Gegenwöhr ungeachtet / immer weiter fort / und gelangten mit den Vor-Trouppen / ohngefähr vier Meil Weegs / jenseith Boros Jeno ; Meine Persohn betreffend / so hatte ich biß dahin noch keine Blessur bekommen ; Meine Ehefrau aber / welche in diesem Gedrängde der engen Passagie, etliche 100. Schritt weit / von mir entfernter mit marchiren müssen / hatte das Unglück / daß sie / ohne mein Beyseyn über einen hohen Rand / mit ihrem Pferd / in dasigen holen Weeg / zwischen die fahrende Pagage, unversehentlich hinunter gestürtzet. Und dieweilen / wegen gach-abwerts gehenden Weeges / der im würcklichen Gang befundene / und mit 8. Ochsen bespannete Rüst-Wa-

gen (vor welchem sie sambt dem Pferd gefallen) unmöglich kunte eingehalten werden / so ist so wohl dieser schwer beladene Wagen / als auch die Ochsen / in vollem Lauff / über Frau / und Pferd hinüber gelauffen / und mithin auch beydes / von männiglichen für zerquetscht / und erdrucket gehalten wurden. So bald ich nun von diesem geschehenen Unglück benachrichtiget wurde / eylete ich Spornstreichs dahin / umb dessen eigentliche Beschaffenheit selbsten in Augenschein zu nehmen / und ersahe würcklich / mit unermessenem Hertzen-Leyd / meine allerliebste Ehefrau gantz zerquetschter / und mit Blut überloffen / neben ihrem Pferde da liegen. Bey diesem Zustande / nahme ich augenblicklich meine Angst-volle Zuflucht / mit gewissen Versprechungen zu der allerseeligsten Himmels-Königin / und Jungfräulichen Mutter GOttes Maria nacher Warta / in höchstem Vertrauen / sie würde mich / als einen gebohrnen Schlesier / in dieser Noth nicht ungetröstet verlassen; Sintemahlen alle andere Hülff verlohren / indem es die Zeit nicht zulassen wolte sachte zu marschiren / geschweige / sich etwas auffzuhalten / und umb einige Stärckung oder Verpflegung besorgt zu seyn / weilen uns der Feind von Früh Morgen an / biß in die späthe Nacht selbigen Tages unauffhörlich attaquirte / und den Durchbruch zu verhindern bemühet war; Zu deme so waren wir auch ins gesambt kaum biß 1500. Pferde starck / daß wir also Tag / und Nacht zu marchiren gezwungen worden / wann wir anders dem augenscheinlichen Ruin entgehen wolten. So bald ich nun aber die Allerseeligste und Gnadenreicheste Jungfrau / erwehnter massen angeruffen / habe ich auch denselben Augenblick von deroselben erhört zu seyn erfahren können / dann / als ich meine schon öffters gedachte / und zerquetschte Ehefrau von der Erden auffgehoben / und wiederumb zu Pferd gebracht / hat sie alsogleich / fast ohne einigs empfundene Schmertzen / fort reuten / und gleich denen gesunden mit zu Pferde marchiren können / und dieses eben auff ihrem mit zerquetschten Pferde / von welcher Zeit an / es von Tag / zu Tag / ohne Zuthuung einiger Menschen-Hülff / immer besser mit ihr worden; das Geblüt hat sich von sich selbsten zertheilet / und die Bluttrinsige und zerquetschte Gliedmassen seynd in kurtzer Zeit vollkommlich curirt / und außgeheylet worden / also daß wir beyde nachgehends Persöhnlich / das von mir gethane Gelübdnuß in der Kirchen zur Warta / vor der Wunderwürckenden Bildnuß der übergebenedeytesten Jungfrauen / und Mutter GOt-

GOttes Mariæ / den 3. Augusti / oberwehnten 1708ten Jahres Danckschuldigst abgestattet. Weilen ich aber inzwischen mich in stätem Sorgen befunden / ein so grosses Wunderwerck möchte mit lauffender Zeit wiederumb in Vergessenheit gesetzet werden / so hab ich für gut erkandt / zu grösserem Ruhm / Ehr / Lob / und Glory / der Allerglorwürdigsten Himmels-Königin / und Miraculosen allerkeuschesten Jungfrauen Mariæ zur Warta / gegenwärtige Zeugnuß-Schrifft / mit meinem Wissen / und unter meinem guten Gewissen / hierüber zu verfertigen / und dieselbe zu mehrerer Beglaubigung / und grösserer Sicherheit / eigenhändig zu unterschreiben / und mit meinem beygedruckten gewöhnlichen Pettschafft zu bekrafftigen.

Glatz den 3. Junij / 1710.

(L.S.)

Georg Friederich Horack / Sil. Nissen. gewesener Käys. Regiments Quartir-Meister / und Proviant Fuhrw. Officier in Siebenbürgen.

Im Jahr 1710. den 8. Octobris (also lautet ein von Herrn P. Hieronymo Jockisch / Professo in dem Fürstlichen Stifft Leubus / eigenhändig auffnotirtes / und allererst kürtzlich überschicktes Zeugnuß) stiege Thomæ Joseph Krehls / Innwohners zu Leubus 5. Viertel-jähriges Söhnlein / Nahmens Johannes Michael / so in diesem seinem wenigen Alter nicht allein lauffen gelehrnet / sondern auch das Klettern schon zu versuchen anfienge / ausser aller Obsicht / im Garten auff einer Leiter / so an einem Baum lähnete / biß an die Aeste / erlitte aber von der Höhe einen solchen Fall / daß die ungefähr darzu kommende / und solches mit grossem Schröcken ersehende Anna Maria Kremsin / als Haußgenoßin / alsobald ein grosses Geschrey erhube ; worauff Hedwigis die Mutter deß Kindes unverzüglich zugeloffen / und mit schwerem Hertzenleyd / in Abwesenheit deß Ehemanns / ihr Söhnlein / ohne alle Reg- und Bewegung / auch sonsten am Haupt / und Hälßlein / mit Beulen / und Zerschlagungen sehr erbärmlich zugerichtet angetroffen. Weilen sie sich aber erinnerte / auff ihrer unlängst zuvor verrichteten Wallfahrt zur Warta eine gemahlte Tafel gesehen zu haben / worauff ein von der Höhe fallendes Kind abgebildet / fassete sie eine veste Zuversicht zu U.

L. Frauen zur Warta/ und gelobte eine. H. Messe daselbst lesen zu lassen / auch das Kind / wann es würde geschehen können / dahin wallfahrten zu schicken / oder selbst solche Wallfahrt zu bewerckstelligen. Nach etlichen Stunden fienge das Kind an die Aeuglein zu eröffnen / und sich umbzusehen / allwo gemeldte Mutter den H. Bernardum anruffte / auch sich verlobte eine H. Messe zu dessen Ehre lesen zu lassen / damit durch seine Fürbitt ihr Söhnlein hinführo von dergleichen gefährlichen Fällen behütet würde. Hierauff fienge das Kind an zu schlaffen / und wurde nach / und nach / in kurtzer Zeit dermassen gestärcket / daß obschon man auff sein Auffkommen wenig Hoffnung setzen kunte / oder auffs wenigste befürchtete / es würde ein Kripel an ihm erwachsen / zu Dato frisch und gesund lebet. Für solche Gnad sey dem Allerhöchsten / und seiner allerwerthesten Jungfräulichen Mutter Mariæ ewiger Danck / Lob / und Ehre / rc.

Hæc, post factam debitam examinationem, reverà ità accidisse, testatur P. Hieronymus Prof. Lubensis.

Der Mensch wird nicht ungereimt / ad casus genitum animal, Ein zum Fall gebohrnes Thier / von dem heydnischen Sitten-Lehrer Seneca tituliret/ weilen er wegen seiner angenaturten schlipfferigen Unbeständigkeit/ auch damahls / wann er am sichersten zu stehen vermeynet / zum öfftern / denen nicht vorgesehenen Fällen gantz unvermuthend unterliegen muß / qui stat, videat nè cadat, heisset es : Der da stehet / der gebe Achtung / daß er nicht falle. Allein / die Barmhertzigkeit unserer allergütigsten Gnaden-Mutter erzeiget sich jederzeit gantz willfährig / ihre Mütterliche Hülffs-Hand cadenti, surgere qui curat, populo, denen Fallenden zu unterlegen / und dieselbe auß aller Gefahr zu erretten / wann sie hierüber / mit standhafftigem Vertrauen / angeruffen / und ersuchet wird ; Wie die angeführte Exempel sattsam bezeugen / und bekräfftigen können.

Das Ein und Zwantzigste Capitel.

Von denen / welche durch Vermittelung Unser Lieben Frauen zur Warta / von dem Ketzerischen / zum wahren Catholischen Glauben bekehret worden.

WEilen die Menschliche Seel / wegen ihrer Unsterblichkeit / in einer unvergleichlich grösseren Hochachtung / als der verwesentliche Leib / muß gehalten werden / eben darumb ist auch die Gefahr / worein die Seel gesetzet wird / weit mehrers zu bedauren / als wann dem Menschlichen Leibe auch das grösseste Unheyl bevorstehet ; Sintemahlen bey diesem nur ein zeitliches / bey jener aber ein ewiges Gut kan verlohren werden. Damahls aber befindet sich die Seel in würcklicher / und zwar alleräusserster Gefahr / wann sie in dem Stand der Ungnade GOttes ist / entweder wegen begangener / und unabgebüsseten Todt-Sünde / oder wegen Ermangelung deß wahren Glaubens / als ohne welchen nicht möglich GOtt zu gefallen. In denen bißherigen Capiteln ist bereits von unterschiedlichen / Theils Lebens-Gefahren / Theils anderen leiblichen Ungemachen gehandlet / und die dabey bezeigte Marianische Wunder-Hülff mit genugsamen Exempeln kund gemachet worden ; Damit es nun nicht das Ansehen habe / als wann sich unsere Erbarmnuß-volle Gnaden-Mutter gegen die Gefahr-lauffende Seel ungnädiger / als gegen den in einiger Noth steckenden Leib / zu erweisen gewohnet seye / so habe für gut befunden / gegenwärtiges Capitel insonderheit jenen Exempeln zu wiedmen / welche die / durch Miraculose Unterstützung U. L. Frauen zur Warta / geschehene Bekehrungen / von dem Ketzerischen / zum allein Seeligmachenden Catholischen Glauben / Handgreifflich bekräfftigen

tigen können; Da inzwischen die Bekehrung der vieljährig gewohnten Sünder / welche sich / allem Vermuthen nach / auff viel tausend belauffen wird / GOtt allein / als dem höchsten Hertzens-Ergründer / bekannt verbleibe. Der geneigte Leser wird hierauß selbsten den Schluß machen können / wie groß die Marianische Sorgfalt seyn müsse ad sanandum totum hominem, den gantzen Menschen / das ist / so wohl dem Leib / als der Seelen nach / gesund zu machen.

Anno 1637. hat sich ein edles Wunderwerck / mit einer Hoch-Adelichen Matron zugetragen. Diese Matron, ware eine Ehefrau eines vornehmen Spaniers / so damahls unter der Käys. Militz die Qualität eines Obristen begleitete; So Edel aber / als sie von Geburt war / so unedel ware sie hingegen wegen ihres Ketzerischen Glaubens / wovon sie mit der grössesten Hartnäckigkeit / Profession machte; Und dieweilen keine Vorstellungen umb sie auff den rechten Weeg zu leiten / das geringste verfangen wolten / wurde sie auß Verhängnuß GOttes / anfänglich mit einem hefftigen Fluß / und nachgehends mit völliger Blindheit auff beyde Augen / höchst empfindlich heimgesuchet. Bey diesem Zufall / da von Menschlicher Hülff kein Trost kunte erwartet werden / wurde sie von ihrem Ehe-Herren auff das kräfftigste ermahnet / ihre Zuflucht zu U. L. Frauen nacher Warta zu nehmen / mit einem ernsthafften Vorsatz / sich zur Catholischen Religion zu bequemen / wann durch dero Fürbitt / ihren geblendeten Augen das verlohrne Liecht wiederum zugestellet würde. Dieser Vorschlag schiene nun der guten Frauen das Lebendige zu treffen / weilen hierdurch eben das jenige gesuchet wurde / worzu sie von Jugend auff / nicht die mindeste Zuneigung gehabt hat. Weilen sie jedoch durch die schon einige Zeit erduldete Blindheit / umb

umb ein merckliches mürber worden / gabe sie zur Antwort / daß sie sich vorhero bedencken wolle / was für eine Resolution zu fassen seye. Deß andern Tags darauff / erklärete sie sich von freyen Stucken / daß sie nunmehro entschlossen seye / ihre Hülff bey U. L. Frauen zur Warta zu suchen / ihren bißherigen Glauben völlig abzuschwören / und statt dessen den Catholischen anzunehmen ; Und damit man nicht vermeynen möchte / als wann es eine blosse Verstellung wäre / verlangte sie auff das ehiste dahin abgeführet zu werden / der gäntzlichen Zuversicht / in selbigem Gnaden-Orth / wiederumb zu ihrem vorigen Gesicht zu gelangen. Diese schon längst erwünschte Entschliessung veranlassete ihren Ehe-Herrn / von Stund an (umb das Eysen zu schmieden / da es noch glühend war) nach einem Geistlichen zu schicken / der sie gehöriger massen instruirte / und unterrichtete / was ein Catholischer Christ zu glauben / und zu halten verbunden seye ; Und als dieses mit allerseitiger Vergnügung geschehen / wurde sie den fünfften Tag darauff nacher Warta geführet / woselbsten sie / nach gethaner General-Beicht von ihrem gantzen Leben / bey dem Marianischen Gnadenbilde offentliche Profession von der Catholischen Religion gemachet / und sodann / nebst ihrem Ehe-Herrn / mit der grössesten Aufferbaulichkeit communiciret hat. Auff diese heylsambste Gemüths-Erleuchtung erfolgete nun auch die erfreuliche Wieder-Erstattung deß benommenen Augen-Liechts ; Immassen sie / annoch selbige Stunde / wiederumb in so weit sehend worden / daß sie / ohne sonderbahre Beschwernuß / die vorgezeigte Schrifften hat lesen / und unterscheiden können. Zur Danckbahrkeit vor diese / durch Vermittelung U. L. Frauen zur Warta / erlangte doppelte Erleuchtung / ist nachgehends ein kostbahres Altar-Tuch freymüthig auffgeopffert worden.

Jos: Quercet, in dial. polyhistor.

Vor Zeiten haben die berühmteste Leib-Aertzte in Curirung der leiblichen Kranckheiten / ihr vornehmstes Absehen dahin gerichtet / damit vors erste die unordentliche Gemüths-Regungen deß Patienten in die gebührende Form gebracht würden. Der gäntzlichen Meynung / wann diese nur erforderlicher massen beruhiget seyn / daß alsdann die völlige Gesundmachung deß erkranckten Leibes / mit leichter Mühe könne erzwungen werden. Welches von Josepho Quercetano, deß Allerchristlichsten Königs Henrici Leib-Medico, weitläuffig approbiret / und bestättiget wird. Diese Maxim scheinet auch unsere Gnaden-Mutter / als eine Himmlische Leib-Artztin / bey oberwehnter Persohn beobachtet zu haben; Dann als diese / von ihrer beschwerlichen Blindheit wiederumb loß zu werden / sich der Marianischen Gnaden-Cur untergeben / muste sie vorhero das / von der Ketzerey verfinsterte Gemüth / durch Erkanntnuß deß angenommenen wahren Glaubens-Liechts / völlig außheitern / und bestrahlen lassen; Worauff die verhoffende äusserliche Augen-Erklärung gleichsam von sich selbsten erfolget ist.

Anno 1684. hat sich eine nicht minder Wunderwürdige Bekehrung / mit einer anderen vornehmen Matron zugetragen. Diese Matron (deren Nahmen von dem Authore deß ersten Warten-Buchs / auß gewissen Ursachen / nicht specificiret wird / ungeachtet sie demselben / seiner eigenen Außsage nach / sehr wohl bekandt gewesen) ware ebenfalls mit einem sehr hohen / und wegen Eroberung unterschiedlicher Städte / weit berühmten Kriegs-General verehliget / und mithin / mit allen dergleichen Glücks-Gaben überschüttet / welche bey der Welt in Verwunderung gezogen werden; In diesem allein aber sehr unglücklich / daß sie in einem Lutherischen Vatterland gebohren / und zu dieser unrichtigen Lehr gleich von der Kindheit angewehnet wor-

worden Die Verbitterung gegen den Catholischen Glauben / und insonderheit wider die Verehrung der gebenedeytesten Mutter GOTTES/ war bey ihr / gleichwie bey allen anderen verstockten Ketzern / so groß / daß sie keine Gelegenheit verabsaumete selbige auff das allerärgste zu beschimpffen / und verdächtig zu machen. Dessen erwiese sie ein genugsames Beyspiel / als sie Anno 1644. von Prag auß / nacher Hauß reisete / und in dieser Reise zu Altbuntzelau von dasigem Gnadenbilde einige Nachricht einzoge ; Massen sie / auff Vernehmen / was für ein grosser Zulauff deß Volcks dahin geschehe / und wie vielfältige Gnaden allda erlanget würden / sich gleichsam rasend darüber bezeigte / daß die Papisten / ihrer Meynung nach/ so blind/ und thorrecht wären / und kein Bedencken machten so alte / schwartze / und verächtliche Bildnussen in einige Betrachtung zu ziehen / und denenselben so grosse Ehre anzuthun. Gleiches Urtheil fällete sie nachgehends / als sie zu Glatz angelanget / auch von dem Marianischen Gnadenbilde zu Warta / und liesse sich zum öfftern verlauten/ sie könne die hieselbsten verrichtende Andacht / nicht anders / als eine offentliche / und kundbahre Abgötterey benahmsen. Da aber einige Zeit verstrichen / stache sie gantz unvermuthend der Fürwitz / umb selbsten zu sehen / was doch eigentlich allda zur Verehrung außgestellet seye. Sie erbotte sich demnach von freyen Stücken / mit etlichen Catholischen Frauen dahin abzugehen / damit sie sich auch rühmen könte (wie sie Spotts weise vorgabe) daß sie die Maria zur Warta gesehen habe. Als sie hieselbsten ankommen / hatte es das Ansehen / als wann ihr die Annehmlichkeit dasiger Gegend nicht sonders mißfallen wolte ; Liesse sich dahero von ihren Gefährten desto leichter bereden / nebst ihnen auch den hohen Wartenberg zu besteigen / umb von dannen

nen die umliegende Landschafft desto freyer zu betrachten / und mithin ihren empfundenen Augen-Lust noch mehrers zu vergrössern. Auff die Andacht / welche sonsten der einige Antrieb zu dieser Bergsteigung ist / wurde bey ihr nicht der mindeste Gedancken gemachet. Da nun die Höhe deß Bergs gewunnen / und dessen Gipffel erreichet wurde / ergötzte sie sich einige Zeit in Betrachtung derer / da und dorten liegenden Städte / Clöster / Schlösser / und Dorffschafften / und liesse sich dabey vernehmen / daß die / in Besteigung deß Bergs / erlittene Beschwernuß / durch die Vergnügung / so ihr durch diesen freyen / und anmüthigen Prospect vergönnet würde / sehr reichlich vergolten seye. Endlichen liesse sie sich auch bereden / in das allda befindliche Kirchel hinein zu gehen / weilen es / ihrer Einbildung nach / eben so viel heissen würde / auff dem Berg gewesen zu seyn / und das innere Kirchel nicht betrachtet zu haben / als wann jemand zu Rom gewesen wäre / und den Pabst nicht gesehen hätte. Damit sie jedoch von der Contagion deß Catholischen Aberglaubens nicht unvorsichtiglich möchte angestecket werden / beschlosse sie bey sich selbsten / weder Altar / noch sonsten einiges Bild zu betrachten / sondern ihre Augen entweder gegen der Erden / oder gegen die Wand zu richten / umb allda denen sich ereignenden Versuchungen gar keinen Zugang zu verstatten. Das Frauen-Volck wird zwar ins Gemein mit diesem Ruhm-klingenden Lob-Spruch beehret: Devotus fæmineus sexus, daß selbiges ein andächtiges Volck seye; Meines Erachtens aber verdienet es nicht weniger Curiosus fæmineus sexus, ein fürwitziges Volck betittelt zu werden / weilen demselben diese Gebrechlichkeit so angebohrẽ ist / daß es sich von derselben durch kein ersinnliches Mittel frey / und loß machen kan. Eben dieses erwiese sich auch an der offt erwehnten Frauen

wahr zu seyn; Der gemachte Vorsatz kunte nicht unrecht/ unter jene Gebotte gezehlet werden/ welche (wie die Lutheraner behaupten wollen) unmöglich zu halten seyn; Dann / als sie eine kurtze Zeit mit niedergeschlagenen Augen da gestanden / fande sie sich gezwungen ihrem Fürwitz den Ziegel in etwas schiessen zu lassen / und sich in dem Kirchel was freyer umbzusehen. Kaum aber / daß sie ihre Augen empor gerichtet / da erblicket sie alsobald eine auff dem grösseren Altar stehende Statuen, der heiligen Mutter Annæ / welche mit der einen Hand dero gebenedeyteste Tochter / die allerseeligste Jungfrau / mit der andern aber ihren Göttlichen / und vermenschten Tochter Sohn JEsum umbfasset. Diese Statue ist sonsten von einem annehmlich / und holdseeligen Anblick / der gedachten Frauen aber kame sie gantz anders vor; Sintemahlen / so bald sie dieselbe nur beblicket / da beduncket es sie / als wann sie hinwiederum von derselben mit so unmenschlichen / und Schröck-bringenden Augen angesehen würde / daß sie hierüber augenblicklich / als von einem Donner-Keul getroffen/ gantz Krafftloß zur Erden gesuncken. Dieser unvermuthete Zufall gabe allen in dem Kirchlein seyenden Anlaß keine Sorgfalt zu spahren / umb der Frauen vermittels unterschiedlicher / und beyhanden habender Stärckungen / die hülffliche Hand zu reichen; Welches dann auch so viel gewürcket / daß sie / nach Verlauff einer halben Stunde / wiederumb zu sich selbsten kommen / und gantz zitternd auß dem Kirchel herauß gehen können. Ehe sie aber von dem Berg herab gestiegen/ wendete sie ihre Händ / und Augen gegen dem Himmel/ und danckete dem gütigsten GOTT mit tieff gehollten Seufftzern / daß er durch diese augenscheinliche Bestraffung ihre bißherige Hartnäckigkeit brechen / und sie zur Erkanntnuß deß allein Seeligmachenden Glaubens leiten

ten wollen; Wobey sie zugleich den Schluß gefasset/ nicht ehender von Warta hinweg zu gehen/ als nachdeme sie/ nach Catholischem Gebrauch/ würde gebeichtet/ und communiciret haben. Diesem Schluß zu folge/ liesse sie sich von einem dasiger Capellanen/ in denen Glaubens-Sachen gründlich informiren/ thate sodann eine General-Beicht von ihrem gantzen Leben/ und communicirte vor dem Wunderthätigen Gnadenbilde mit einer so inbrünstigen Andacht/ als man jemahls von einem/ von Kindheit auff/in dem Catholischen Glauben Aufferzogenen/ erwarthen können. Die Hochachtung gegen U. L. Frauen zur Warta wurde von dannen an/ fast stündlich bey ihr vermehret/ dergestalten zwar/ daß sie nicht nur dero Wunder-Ruff bey männiglichen/ nach Vermögen bestättiget/ sondern auch an allen Marien-Festen nach Warta gewallfahrtet/ und jedesmahl zwey weiß-waxene Kertzen daselbsten auffgeopffert hat. Wañ es wahr ist/ daß von der Ochsen- oder Stier-Gall die feineste Gold-Farbe könne zubereitet werden/ wie der fürtreffliche Natur-Kündiger Plinius bezeuget/ so kan eben dieses ein nicht ungereimtes Sinnbild deß jenigen seyn/ welcher die außgegossene Gall gegen die barmhertzigste Mutter GOttes/ durch innigliche Bereuung/ in die probateste Gold-Farbe verwandlet/ und sich sodann eben der jenigen gantz und gar ergiebet/ die er vormahls auff das ärgste geschimpffet/ und gelästert hat.

Plin. l. 11. hist. nat. cap. 17.

Ich ersehe in dem ersteren Warten-Buch noch eine andere Bekehrung angemercket/ die ich/ weilen sie zu sonderbahrer Ehr U. L. Frauen zur Warta gereichet/ in dieser Beschreibung nochmahls wiederhollen wollen. In der Grafschafft Glatz wohnete vor diesem ein berühmter Rittmeister/ Johannes Gärtner/ mit Nahmen/ welcher/ wegen seiner allezeit glücklich außgeführten Kriegs-

Verrichtungen / und insonderheit von seinen / mit denen hinterschleichlichen Feinden gehaltenen / und fast jederzeit zu seinem Vortheil außgeschlagenen Scharmützeln / ihme bey männiglichen ein grosses Lob erworben hatte. Dieser nahmhaffte Rittmeister kunte sich wahrhafft rühmen / daß er niemahls glücklicher gewesen / als da er das Unglück gehabt ein schwere / und gefährliche Blessur zu bekommen / massen er hiedurch (fast auff gleiche Weise / wie ehedessen ein heiliger Stiffter / einer / in aller Welt florirenden Geistlichen Societät JESU) auff einen besseren Weeg geführet / und zur Erkanntnuß der allein Seeligmachenden Catholischen Religion gebracht worden. Damit aber der geneigte Leser einen desto richtigern Abriß von dieser Begebenheit habe / so stelle ich ihm dieselbe mit eben jenen Formalien vor / wie sie von erwehntem Herrn Rittmeister selbsten dem Authori deß ehemahls auffgelegten Warten-Buchs / in die Feder dictiret worden. Anno 1643. im Monath September / ist Johann Gärtner mit 44. Käyserlichen Reutern auff Parthey außgangen / und dieweilen er gewisse Nachricht eingezogen / daß von Schwedischer Seyten ebenfalls eine starcke / und in mehr als 60. Reutern bestehende Parthey auff Kundschafft außgangen / und sich ziemlich weit von ihrem Lager entfernet hätte / beschlosse er so fort / dieselbe auffzusuchen / und zum Schlagen zu nöthigen. Es schiene aber / als wann diese den Braten schon von weitem schmecketen / indeme sie / umb sich nicht in Gefahr zu setzen / immer von einem Orth zu dem andern / herümb schwermeten ; Diesem jedoch ungeachtet / wurden sie von denen Käyserlichen an der Gräntze der Grafschafft Glatz endlich erhaschet / und zum Standhalten verobligiret ; Das Gefecht war hitzig / weilen kein Theil dem andern was nachgeben wolte ; Allein der unerschrockene

Muth

Muth der Käyserlichen hat ehender nicht verschnauffen wollen / als biß der Feind besieget / und die Flucht zu ergreiffen gezwungen worden. Der siegende Gärtner folgte dem flüchtigen Feind gleich auff der Fersen nach / und vergönnete denen dort herumb liegenden Feldern die Ehre / daß sie denen im Nachsetzen erschossenen Schweden zur Ruhstatt dienen können. Die wenige / welche auß diesem Blut-Bade noch mit dem Leben davon kommen / eyleten / ohne sich umbzusehen / nacher Lands-Cron [woselbsten sie eine Besatzung hatten] und kunten mit genauer Noth sich hinein werffen / ehe die nachdringende Käyserlichen ihnen nochmahlen über den Halß kamen. Der Rittmeister Gärtner / da ihme durch diese Verschliessung / alle Gelegenheit gehemmet wurde / sich ferner an denen Feinden deß Käysers zu rächen / tummlete sich mit seinem Pferd / hart bey dem Stadt-Thor / umb zu erweisen / daß sein Heroischer Geist keine Gefahr zu scheuen gewohnet seye / wann nur einige Glori dabey kan verhoffet werden. Die Besatzung wurde indessen / durch diese Bravade, fast durchgehends auff die Mauern gelocket / und zum hefftigen Herauß-schiessen veranlasset; Und dieweilen die abgeschossene Kugeln von der Discretion nichts wissen / noch verstehen wollen / so war unter denenselben insonderheit eine mehr als zu indiscret, und durchbohrte diesem Helden seinen rechten Armb dergestalten / daß er hievon von dem Pferd gefallen / und vor Todt zur Erden gesuncken. So bald dieses von seinen mit reicher Beuth beladenen Soldaten ersehen worden / wurden sie hierüber eben so sehr bestürtzet / als wann sie ins gesambt von dem Feind umbzingelt / und überwältiget wären / ergriffen demnach ihren / durch erwehnte Blessur, gantz entkräffteten Vatter (wie sie ihn zu nennen pflegten) huben ihn auffs Pferd / und fuhrten ihn mit

sich

sich nacher Habelschwerd / eine zwey Meilen von Glatz entlegene Stadt / umb allda wegen seiner Curirung gehörige Vorsorge zu machen. Hieselbsten nun wurde zwar alles Mensch-mögliche versuchet / einen umb das Vatterland so wohl verdienten Mann / wiederumb zu recht zu bringen / da aber dessen ungeachtet / die anscheinende Gefahr sich fast stündlich vermehrte / wurde ihm von seinen Catholischen Soldaten wohlmeynend eingerathen / er solle seine Zuflucht nacher Warta nehmen / als einen solchen Orth / allwo in allerhand verzweiffleten Zufällen die Unvermöglichkeit der Menschen-Hülff / durch übernatürliche Handreichung auff das kräfftigste kan unterstützet werden. Dieser Vorschlag so treuhertzig er immer gemeynet war / hatte dennoch keinen grösseren Nachdruck / als eine Fabel / die einem Tauben gesungen wird. Die beruffene Aertzte gaben inzwischen dem Patienten zu erkennen / daß der von der Kugel zerschmetterte Armb schon bereits mit dem Brand angestecket seye / und dahero nothwendig müsse abgelöset werden / wann er anders sein Leben ausser Gefahr erhalten wolte. Weilen nun unter diesen zweyen Extremitäten / und Noth-zwingenden Ubeln: **Einärmbig / oder todt zu seyn /** das Erstere / das Geringere war / gabe er endlichen / jedoch mit Erzitterung aller Gliedmassen / seine Verwilligung darzu / umb sich von dem letzteren loß zu winden. Der Armb wurde ihm solchemnach / ohne lange Ceremonien / abgelöset / allein mit seinen so unermessenen Schmertzen / daß er nicht allein kein einiges Wort reden können / sondern auch etliche Tage lang / wegen continuirlichen Ohnmachten / mehr einem Todten als Lebendigen gleich gesehen. Die Catholische Soldaten thaten hiebey eine nochmahlige Versuchung / ob es nicht möglich seye / daß ihr Liebwürdigster Officier / so wohl der Seelen / als dem

Leibe nach könne erhalten werden. Sie stelleten ihm sol- chemnach auff ein neues vor / wie viel die Fürbitt U. L. Frauen außwürcken könne ; Es würde ja zum wenigsten nicht schaden / wann er / umb hierüber die Erfahrnuß an sich selbsten einzuziehen / einiges Opffer zu dem Maria- nischen Gnadenbilde nacher Warta abschicken solte. Wiewohlen nun diese wiederhollete Vorstellung / aber- mahls keinen Ingress, noch beliebiges Gehör finden kun- te / so wurde dennoch so viel damit gefruchtet / daß der Krancke endlichen seinen Willen darein gegeben / daß je- mand nacher Warta abgesendet würde / umb allda für seine Gesundmachung zu bitten. Auff diese Erklärung / berufte man von Stund an ein altes / und frommes Mütterlein / welcher der Krancke Herr seinen Willen / so gut als es ihm möglich war zu erkennen gegeben ; über- reichte ihr zugleich ein Stück Geld / mit angehengtem Befehl / mit selbigem nacher Warta zu gehen / allda eine grosse Kertzen einzukauffen / und dieselbe bey dem Ma- rien-Bilde anzuzünden ; Beynebens aber inbrünstig zu bitten / damit die Mutter GOttes [sofern es in ihrer Gewalt stünde / wie man ihn bereden wolte] so wohl die Verminderung seiner Schmertzen / als auch die Wieder- Erlangung seiner vorigen Sprache bey GOtt außzuwür- cken veranlasset werde. Worauff er sich zu denen Umb- stehenden gewendet / und dieselbe versichert / daß / wann ihme diese Abschickung zu einigem Trost gereichen solte / er alsdann von denen Catholischen Gnadenbildern eine mehrere Hochachtung / als vorhin / haben wolte. Kaum nun daß erwehntes Weib zur Stadt hinauß gangen / ihren Weeg nacher Warta zu beschleunigen / da verspüh- ret schon Herr Gärtner / daß seine erlittene Schmertzen sich allgemach zu einiger Bescheidenheit anschicken wol- len / welches / durch die je mehr / und mehr zunehmende Lin-

Linderung / sattsam kunte abgenommen werden. Sintemahlen / je näher das abgeschickte Weib der Warta kommen / je grösseren Anwachs nahme auch die anscheinende Besserung / biß endlich alle Schmertzen auff einmahl verschwunden / und die gebrochene Sprach vollständig wiederumb ergäntzet worden. Der hierüber höchst getröstete Herr Rittmeister erkannte sich solchemnach nicht mehr verbunden / noch ferner das Beth zu bewachen / stunde mithin / noch selbigen Tages / frisch und gesund auff / und kunte sich selbsten nicht genugsam bewundern / daß / da er kurtz vorhero tausend Schmertzen erdulden müssen / er so urplötzlich von allen denenselben befreyet / und entlediget worden. Was für Freud / und Glückwünschen unter seinen getreuesten Soldaten hiedurch verursachet worden / kan von sich selbsten / ohne weitere Vorstellung / erachtet werden. Deß anderen Tags darauff / gegen dem Abend / kame das Weib von ihrer Wallfahrt wiederumb zuruck / und erzehlte dem / nunmehro gantz frischen Herrn / was gestalten sie alles das jenige zur Warta verrichtet / was ihr anbefohlen worden / und noch über dieses / von dem mitgegebenen Gelde / eine H. Messe / vor dem Gnadenbilde habe lesen lassen. Man befraget sie hierauff / wann sie zur Warta angelanget / umb welche Stunde die eingekauffte Kertzen auffgestecket / und die H. Messe gelesen worden / und erkennet auß ihrer Antwort / daß es eben die jenige Stunde gewesen / als die Schmertzen sich auff einmahl verlohren / und die entwichene Sprach wiederumb eingestellet. Die Catholische Soldaten nahmen hierauß Gelegenheit / die Unbetrüglichkeit ihres Glaubens / ihrem Herrn Rittmeister mit möglichstem Nachdruck vorstellig zu machen / inständigst bittende / er wolle doch seine geblendete Gemüths-Augen dermahlen auffthun / und sich

ohne weiteren Anstand zu jener Religion bequemen / deren Warheit an ihme selbsten mit einem so augenscheinlichen Wunder bestättiget worden. Wiewohlen er nun nicht zu bewegen gewesen / seinen irrenden Glauben sogleich zu verlassen / unter dem Vorwand / daß solches ein grösseres Bedencken erfordere / so gab er dennoch diese Versicherung von sich / daß er die Verehrung deß Wartnerischen Marien-Bildes nach Möglichkeit zu vermehren wolte beflissen seyn / weilen er sich überzeuget erkennete / daß GOtt erwehntem Bilde eine sonderbahre / und von Menschlicher Vernunfft gantz unbegreiffliche Krafft mitgetheilet habe. Indessen da schon seine äusserliche Leibes-Wunden vollkommlich curiret / und zugeheylet gewesen / wolte es das Ansehen haben / als wann ihme das anglüende Mißtrauen wegen seines biß dahin profitirten Glaubens das iñerste seines Hertzens bereits auff ein neues verwundet hätte; Massen er sich so melancholisch / und unruhig erzeigte / daß ihme durch keine ersinnliche Ergötzlichkeit einige Befriedigung kunte verursachet werden. Diese unleydentliche Hertzens-Folterung kunte auch in Wahrheit ehender nicht gestillet / und besänfftiget werden / als nachdem er sich würcklich zu dem Catholischen Glauben bekennet / und hievon offentliche Profeßion gemachet; Womit ihme zugleich die erwünschte Beruhigung so wohl seines Hertzens / als seines Gewissens ertheilet wurde. Ich ersehe ein / zu Bekräfftigung dieser Begebenheit / außgefertigtes / und dem ersteren Lateinischen Warten-Buch mit einverleibtes Zeugnuß / worinnen unter andern / außdrücklich gemeldet wird / offt erwehnter Herr Rittmeister Gärtner habe so wohl die Erhaltung seines Lebens / als die Erkantnuß und Annehmung deß wahren Catholischen Glaubens / nechst Gott / niemanden anders zu dancken gehabt / als U. L. Frauen zur

zur Warta; Wie er dann auch diese zweyfache empfangene Gnade / mit Auffopfferung eines kostbahren silbernen Kelchs / nebst gethanem Gelübd / alle Tage einen Rosenkrantz zu betten / Danckschuldigst erwiedert hat. Wann dem günstigen Leser bekannt ist / daß die allerseligste / und übergebenedeyteste Jungfrau / unter unzehlig anderen dero billigsten Ruhm-Tituln / auch Hortus conclusus, Ein verschlossener Garten / benahmset werde / so wird es ihme / meinem Beduncken nach / nicht verwunderlich vorkommen / daß bey diesem Marianischen Garten / obgedachter Herr Gärtner / in seiner dahin genohmenen Zuflucht / so gütig auff- und angenohmen worden.

Cant. 4. v. 12.

Anno 1656. ist die Neyß-Brucken zur Warta / gantz unvermuthlich / und zwar eben damahls gebrochen / als eine Hoch-Adeliche Lutherische Frau / auff ihrem mit vier Pferden bespannten Wagen sich würcklich darauff befunden / in Willens / dero vorgenommene Reiß in Böhmen unverweilt zu beschleunigen. Und dieweilen sie hiedurch in die höchste Lebens-Gefahr gesetzet / und nicht anders / als mit äusserster Mühwaltung annoch errettet worden / hat sie solches für eine ernsthaffte Anmahnung GOttes außgedeutet; daß sie sich an diesem Gnaden-Orth bekehren / und ihren Ketzerischen Glauben abschwören solte. Diesemnach verlangte sie von Stund an in allem dem jenigen gründlich unterwiesen zu werden / was einem rechtschaffenen Catholischen Christen zu wissen oblieget; Und wie ihr hierinnen alles Vergnügen geschehen / thate sie / nach abgelegter General-Beicht / eine offentliche Bekanntnuß von der Catholischen Religion / und nahme GOtt sambt allen lieben Heiligen zu Zeugen / daß sie in diesem Glauben hinführo leben und sterben wolle. Worauff sie ihre / durch oberwehntes Unglück / so glücklich unterbrochene Reise / gantz glücklich fortgesetzet

zet hat. Das einige / was hiebey / meinem mindesten Beduncken nach / einiger massen kan beklaget werden / ist dieses / daß erwehnte Frau / bey Auffmerckung dieser Begebenheit / nicht nahmhafft gemachet worden.

Anno 1669. ist nachgesetztes / und zu dieser Materi dienliches Zeugnuß dem Wartnerischen Miracul-Buch einverleibet worden: Ich Peter Pracktoneck bezeuge hiemit vor GOtt / und jedermänniglich / daß ich von Lutherischen Eltern gebohren / und von ihnen zu diesem Glauben von Jugend auff angewehnet worden; Ich habe nachfolgender Zeit über 20. Jahr im Kriege gedienet / ohne jemahls einen Gedancken zu haben / daß ich meinen Glauben verlassen / und einen andern ergreiffen wolte / außgenommen / daß ich von meiner Ehefrauen / welche Catholisch gewesen / durch öffters Anmahnen mich bewegen lassen / täglich Früh und Abends / nach Catholischem Gebrauch das Creutz zu machen / und der Mutter Gottes zu Ehren / ein Ave Maria zu betten / welches doch zum öfftern in Vergessenheit gestellet worden. Es begabe sich aber Anno 1663. daß ich bey stock finsterer Nacht in Nothdringenden Geschäfften anders wohin reuten müssen / und dieweilen ich keinen Weeg vor mir sehen können / kame ich unvermuthlich in einen tieffen Morast / allwo ich vom Pferd abgeworffen wurde / und darinnen stecken bliebe. In dieser Noth wuste ich mir weder Hülff noch Rath zu schaffen / indeme alles Ruffen und Schreyen gantz umbsonst / und vergebens gewesen / und ich allein nicht bey Kräfften war / mich wiederumb herauß zu raffen; Sintemahlen / je mehr ich mich bemühete ein standhafften Fußtritt zu bekommen / je tieffer suncke ich in den Morast hinein. Unversehens aber / da ich an meinem Leben schon allerdings verzweifflete / erblickte ich einen grossen Glantz umb mich / und in selbigem etwas einem Frauen-

Frauen-Bilde gleichförmig / welches mir so wohl zu statten kommen / daß ich mich denselben Augenblick wiederumb auff mein Pferd schwingen / und / in Krafft deß vorleuchtenden Glantzes / meinen Weeg ohne weitere Gefahr glücklich fortreuten können. Da ich nun diesen Zufall meiner Ehefrauen erzehlete / wolte sie mich bereden / was massen das in dem Glantz ersehende Frauen-Bild / ohne Zweiffel / die Mutter GOttes Maria würde gewesen seyn / als welche die von mir / gegen sie geschehene Verehrung deß zu Zeiten gebetteten Englischen Grusses / auff solche Weise wiederumb vergelten wollen / und das solchemnach nichts billiger seye / als daß ich mich ohne längeren Auffschub / von meinem Lutherthum / zum wahren Catholischen Glauben bequemete. Dieses liesse ich mir wohl gesaget seyn / und erkannte es selber daß ihre Muthmassung nicht unvernünfftig / und die beygefügte Anmahnung / wegen Ergreiffung deß Catholischen Glaubens / nicht übel gemeynet seye ; Dessen ungeachtet / wolte ich mich hierzu zur Zeit / noch nicht entschliessen / sondern gabe allein die Vertröstung von mir / daß solches mit ehistem geschehen würde. Es verzohe sich aber die Bewerckstelligung dieses heylsamben Vorsatzes / biß in das dritte Jahr hinauß / und würde vermuthlich noch länger angestanden / oder wohl gar zuruck geblieben seyn / wann ich nicht durch einen neuen Bedrangnußvollen Uberfall hierzu wäre genöthiget worden. Dann als ich einstens mit einigen Commandirten auff Parthey außgeritten / hatte ich mit denenselben das Unglück / unter die Feinde zu gerathen / und von ihnen / ohne Hoffnung entfliehen zu können / allerseits umbzingelt zu werden. Bey Wahrnehmung dessen / erneurete ich sogleich meinen schon längst gemachten Vorsatz / Catholisch zu werden / und ruffte zugleich die Mutter GOTTes zur

Warta

Warta (von deren Wunderwürckung mir sehr viel erzehlet worden / da ich in selbiger Gegend im Quartier gelegen) inständig an/ sie wolle doch bey Gott dem Allmächtigen eine Fürsprecherin seyn / damit ich doch auß dieser Noth / da ich in augenscheinlicher Gefahr stunde / entweder getödtet / oder doch wenigstens / gefangen zu werden/ wiederumb errettet würde. Gelobte anbey / daß ich mit erster Gelegenheit dahin wallfahrten/ und meine Erkäntlichkeit mit Beichten und Communiciren bezeugen wolte. Nach diesem ermahnete ich meine Cameraden/mit steiffem Vertrauen auff den Beystand GOttes/ unerschrocken in die Feinde zu setzen / welches auch so wohl geglücket / daß wir uns sammentlich hindurch geschlagen/und ohne Verliehrung eines eintzigen Manns/zu denen Unsrigen zuruck kehren mögen. Ich habe solchemnach / da ich schon zum andernmahl die Erhaltung meines Lebens der ausserordentlichen Gnade GOttes / und Mütterlichen Erbarmnuß der übergebenedeytesten Jungfrauen zueignen müssen / die Annehmung deß Catholischen Glaubens nicht länger verschieben wollen / sondern nach vorherig-geschehener Unterrichtung / selbigem würcklich profitiret / und angenommen / der getrosten Zuversicht / in diesem Glauben weit sicherer zu leben / und glückseeliger zu sterben / als im vorigen irrdisch- und verführerischen Glauben. Die Erfüllung deß gethanen Gelübds / so sehr / als ich immer gewünschet / habe ich dennoch / wegen niemahls gehabter Gelegenheit / ehender nicht zur Richtigkeit bringen können als in diesem 1669ten Jahr / da ich den 12. Junij / das Marianische Gnadenbild zur Warta heimgesuchet / allda gebeichtet / und communiciret / und zur schuldigsten Danckbahrkeit für die gegen mich Unwürdigsten bezeigte Gnaden / der heiligen Mutter GOttes ein Opffer / vier Reichs-Thaler wert anpræsentiret / mich anbey

anbey / sambt Weib und Kind dem beständigen Marianischen Schutz-Schilde demüthigst empfehlende. Bey dieser Begebenheit scheinet es / als wann die Histori deß Zornschaumenden / und mit Gewalts-Brieffen nacher Damascum abreutenden Tharsensischen Sauli einiger massen reproduciret / und wiederhollet worden ; Sintemahlen / gleich wie dieser durch einen urplötzlich erscheinenden Glantz vom Pferd gestürtzet / und hiedurch zur Erkanntnuß deß Christlichen Glaubens veranlasset worden ; Also ist auch kurtz erwehnter Peter Pracktoneck durch seinen in dem Morast geschehenen Pferd-Sturtz / und dabey in einem Glantz erblickten Frauen-Bilde / zur Verlassung seines Ketzerischen Irrthumbs / und Annehmung deß allein Seeligmachenden Catholischen Glaubens anfänglich bewogen worden. Jedoch mit diesem zwischen unserem Peter / und dem Apostel Paul / sich ereignenden Unterschied / daß der letztere / alsogleich auff die erste von dem Himmel vernommene Anmahnung / gehorsambet / und sich / nach einer drey-tägig erlittenen Blindheit / würcklich zum Christlichen Glauben bekennet ; Der erstere aber / nicht ehender / als durch wiederholleten Nothzwang / seinen beschlossenen Vorsatz zu bewerckstelligen sich bereden lassen.

Anno 1678. ist nachfolgendes Denck-Zeugnuß dem Wartnerischen Kirchen-Buch einverleibet worden : In diesē Jahr hat sich ein überauß grosses Wunderwerck / bey dem Wohl-Edlen / und Gestrengen Herrn Ernesto Faulern / dero Röm. Käys. Majest. gewesenen Hauptmann von Jerdrich / in dem Cantischen zugetragen / mit seiner Frauen / seinem Söhnel / und seinen zwey Dienern. Die Frau wurde mit einer allerschmertzhafftesten und desperaten Kranckheit überfallen / und hiedurch so hart angegriffen / daß sie vor Schmertzen nicht gewisset / was sie thun /

oder anfangen solte; Und dieweilen keine Menschliche Hülff weder ihren Todt (den sie ihr vielmahls gewünschet) noch die geringste Linderung befördern kunte / machet sie endlichen / auff Einrathung ihres Beicht-Vatters / ihre Muthmassung nacher Warta / und verlobet sich dahin zu U. L. Frauen / damit GOtt der Allmächtige / durch Fürbitt seiner Jungfräulichen Mutter bewogen werde / diesem Zustande ein baldiges Ende zu machen / es seye nun durch Erlangung der vorigen Gesundheit / oder durch einen glückseeligen Todt / weilen sie sich so wohl zu dem einem / als zu dem andern gefasset hielte. So bald nun dieses Gelübd geschehen / hat sie fast denselben Augenblick eine merckliche Verminderung in ihren Schmertzen wahrgenommen / und sich in ihren geschwächten Leibes-Kräfften so gestärcket befunden / daß sie noch selbige Stunde von dem Beth auffstehen / und gleich einem gesunden herumb gehen können. Und dieses augenscheinliche Wunder hat sich mit der Frauen zugetragen. Was aber das Söhnel anbelanget / so ist selbiges über drey Monath lang gantz und gar verblindet gewesen / dergestalten / daß es auff beyde Augen keinen Stich sehen / und zwischen Tag und Nacht keinen Unterschied machen können. Nachdeme nun auch bey diesem Zufall weder Artzt / noch Medicinen einigen Rath verschaffen können / ist selbiges gleicher massen zu U. L. Frauen verlobet / und durch diese einige Verlobung auff eine gantz unbegreiffliche Weise wiederumb sehend / und gesund worden. Wobey dann das andere Wunderwerck / in einem Jahr / gegen eine Famili von Seyten der Wunderwürckenden Mutter GOttes zu Warta geschehen ist. Drittens (welches hauptsächlich zu dieser Materi gehörig ist) seynd auch zwey Lutheraner bey obgedachtem Herrn Hauptmann in Diensten gewesen / wel-

che bey Ersehung der augenscheinlichen übernatürlichen Hülffleistung der Hochheiligen GOttes Gebährerin Mariæ / alsogleich von ihrem irrigen Glauben abgefallen / und sich zu dem wahren allein Seeligmachenden Catholischen Glauben bekennet haben. Offt erwehnter Herr Hauptmann hat sich im obgedachten 1678ten Jahr den 15. Septemb. sambt seiner Ehefrauen / seinem Söhnel / und denen bekehrten zwey Dienern zur Warta eingefunden / diese gantze Begebenheit / mit Beziehung auff sein gutes Gewissen / der Ordnung nach / mündlich erzehlet / und zur Danckbahrkeit / vor diese dreyfache Wunder-Gnad / unserem Marianischen Gnadenbilde ein Denckwürdiges (doch unbenahmtes) Opffer anpræsentiret.

Anno 1705. ist nachgesetztes Zeugnuß / wegen einer / Miraculoser Weiß / geschehenen Bekehrung / dem Wartnerischen Kirchen-Buch beygeleget worden : Als der Wohl-Edle / und Gestrenge Herr Leopold von Lilgenau / zur Zeit Leutenant unter der Käyserlichen in Ungarn streitenden Militz , annoch dem Lutherischen Glauben zugethan / einstens in augenscheinliche Gefahr / entweder deß Todes / oder der Gefangenschafft gerathen / weilen er von denen Feinden / ohne Hoffnung denenselben entrinnen zu können / auff das hefftigste verfolget wurde ; Thate er in dieser äusserster Noth ein Gelübd / daß er sich zum Catholischen Glauben bekennen wolte / wann Gott der Allmächtige / durch Fürbitt seiner heiligsten Mutter / U. L. Frauen zur Warta [von welcher er viel Ruhmwürdiges gehöret / da er sich in Schlesien auffgehalten) sich seiner erbarmen / und ihm auß dieser Gefahr herauß helffen solte ; welches dann auch würcklich erfolget ist. Immassen die nachsetzende Feinde / nicht anders / als wann sie Stockblind wären / neben ihm vorbey geritten / ohne

ihn zu sehen / oder anzuhalten / indem es doch unmöglich geschienen / daß er / als am hellen liechten Tage / nicht hätte sollen gesehen / und wahrgenommen werden ; Dahero er sich ohne Besorgung einer weiteren Gefahr wiederumb zuruck in das Lager begeben / und diese / mit einem so Handgreifflichen Wunder geschehene Errettung / ihrer vielen erzehlet hat. Gleich wie aber unter denen Soldaten nichts gemeiners ist / als daß sie das erlittene langwihrige Ungemach / bey sich ereignenden Wohlstande / leichtlich vergessen können / also hat auch erwehnter Herr Leutenant / nicht allein die überstandene Lebens-Gefahr / sondern auch das dabey gethane / und so wohl angeschlagene Gelübd / da er sich wiederumb in Sicherheit gesehen / gäntzlich auß dem Sinn geschlagen / und auff nichts weniger / als auff dessen Erfüllung wollen bedacht seyn. Da aber ungefähr ein Jahr verflossen / verfielle er / auß sonderbahrem Verhängnuß GOttes / in eine so schwere / und gefährliche Kranckheit / welche / nach offenhertziger Bekanntnuß aller darzu beruffenen Leib-Aertzte natürlicher Weiß nicht kunte curiret werden. In diesem Zustande / da ihme schon zum andern mahl das Wasser bereits in den Mund flosse / erinnerte er sich seines / verwichenen Jahrs / gegen GOtt gethanen Gelübds / wegen Annehmung der Catholischen Religion / und machte zugleich / ihm die unbetrügliche Muthmassung / daß diese Kranckheit unfehlbahr eine wohlverdiente Bestraffung seye / der so lange Zeit verschobenen Erfüllung so thanen Vorsatzes ; Bereuete solchemnach auß dem innersten seines Hertzens seine Sorglose Hinläßigkeit / und wiederhollete sein ehemahliges Versprechen / die vorgenommene Religions-Veränderung ohne Anstand schlüßig zu machen / so bald er von dieser Unpäßlichkeit würde entlediget seyn. Es erzeigte sich nun hierauff / eben so wohl / als das

das erstere mahl / die Erbarmnuß GOttes fast mehr als augenscheinlich; Sintemahlen / da er deß Abends dieses Gelübd erneurete / kunte er schon deß folgenden Morgens / gantz frisch / und gesund von dem Krancken-Beth wiederumb auffstehen / nicht ohne Entsetzung aller und jeder / die solches angesehen. Kurtz darauff / umb zu erweisen / daß es mit seinem Vorsatz ein rechter Ernst seye / verlangte und erlangte er die Erlaubnuß nach Schlesien zu reisen/umb allda von der Catholischen Religion würckliche Professtion zu machen. Er begabe sich also den geraden Weeg nacher Breßlau/ zu seinem Herrn Vetter/ dem Hoch-Gebohrnen Herrn Ludwig Baron von Lilgenau / Herrn auff Prauß / Haltauff / etc. so eben damahls sich in Breßlau auffhielte / umb sich von seiner zugestossenen Kranckheit curiren zu lassen. Diesem erkläret nun Herr Leutenant die Ursach seiner Ankunfft / und erzehlte ihm beynebens / was gestalten er durch übernatürliche Errettung auß einer zweyfachen äussersten Lebens-Gefahr / die Gefahr seiner Seelen rechtschaffen zu behertzigen / und mithin seinen bißherigen Lutherischen Glauben / mit dem wahren Catholischen Glauben zu verwechslen seye veranlasset worden. Der Herr Baron vernahme diese gantz unvermuthete Resolution mit innigstem Trost / und versicherte ihn hingegen / daß er seiner Seyts nichts wolle ermanglen lassen / wordurch ihme / so wohl hierinnen / als in allen anderen seinen Bedürfftigkeiten das verlangte Vergnügen könte verschaffet werden. Das erste aber / was dißfalls vorzunehmen / seye dieses / daß er ihme in denen Breßlauischen Clöstern einen ihme selbsten beliebigen Geistlichen außsehe / umb von selbigem in denen Glaubens-Sachen gründlich informirt / und unterrichtet zu werden. Dieser Vorschlag wurde von dem Herrn Leutenant alsobald vor genehm gehalten / und

versprochen / daß er hiebey an seinem Zuthun nichts wolte ermanglen lassen. Er durchlieffe hierauff / gleich einem Irrenden / und selbsten seinen verlohrnen Hirten auffsuchenden Schäflein / alle hieselbsten befindliche Clöster / unterredete sich bald mit diesem / bald wiederumb mit einem andern Geistlichen in seiner Angst-vollen Gewissens-Angelegenheit / und bezeigte gegen einen jeden seine Begierd zum Catholischen Glauben; Es ermangelete auch zu dessen würcklicher Annehmung / nach schon bereits verflossenen acht Wochen / und inzwischen wohl gelegtem Grund der erforderlichen Unterrichtung/nichts mehrers / als die einige Sacramentalische Beicht / welche dem guten Herrn so grosse Schwerigkeit zu machen schiene / daß er sich hierzu unmöglich entschliessen kunte; wordurch dann alle gemachte Hoffnung nicht nur unterbrochen / sondern fast gäntzlich vernichtet wurde. Der Herr Baron / da er von dieser Wanckelmüthigkeit / und dabey vorgebildeten Unmöglichkeit wegen Entschliessung zum Beichten / von Seyten seines Herrn Vetters benachrichtiget wurde / liesse zwar nichts unversucht ihme den Ungrund dieser Einbildung auff das kräfftigste vorzustellen / allein / alles umbsonst / und vergebens; Er / Herr Leutenant gabe hiebey außdrücklich zu verstehen / daß er zwar gar keinē Zweiffel auff die Warheit deß Catholischen Glaubens setze / und dahero auch kein Bedencken mache denselben anzunehmen / allein zur Bekennung seiner begangenen Sünden / könne er sich ein / vor allemahl / wegen der dabey vermuthenden selbst eigenen Beschimpffung / durchauß nicht resolviren. Weilen nun die bestimmte Zeit seines erlaubten Aussenbleibens allgemach zu verfliessen begunte / wurde die innerliche Beängstigung fast stündlich bey ihm vergrössert; Immassen/ohne würckliche Bekehrung auß Schlesien hinweg zu gehen/ ihme

ihme eben so schwer fielle / als die Entschliessung zu der so hoch nöthigen / und so treuhertzig eingerathenen Beicht. Nach langem hin / und her sinnen / beschlosse er endlichen wiederumb in Ungarn zu verreisen / in Meynung hieselbsten die Gelegenheit zu finden / mit geringerer Beschwernuß sein Gewissen durch eine vollkommene Beicht zu erleichtern / als in Breßlau. Diese unvermuthete Resolution verursachte nun dem Herꝛ Baron / seinem Herꝛn Vetter eine nicht mindere Betrübnuß / als die Freud gewesen / die er anfänglich über dessen vorhabende Bekehrung empfunden hatte ; Und dieweilen keine Vorstellung / so glimpfflich / oder bedrohlich sie immer seyn kunte / bey diesem Felsen-Hertzen etwas fruchten kunte / batte ihn erwehnter Herꝛ Baron / er wolle ihm doch diese einige Liebe erweisen / und vorhero / ehe er wiederumb in Ungarn abreisete / U. L. Frau zur Warta / durch deren Beyhülff er / seiner eigenen Bekantnuß nach / zu zweymahlen von augenscheinlicher Lebens-Gefahr errettet worden / heimsuchen / und andächtiglich begrüssen / vielleicht würde sie ihm einen leichtern Weeg bahnen / worauff er / mit geringerer Beschwärnuß / auch seiner anscheinenden Seelen-Gefahr entgehen könte. Der Herꝛ Leutenant billigte nicht allein diesen ertheilten Rath / sondern erbothe sich auch / demselben gehorsamblich nachzuleben ; Reutet also gleich deß folgenden Tages Früh Morgen von Breßlau auß / und gelanget den andern Tag glücklich nacher Warta ; woselbsten er vor allen andern mit einem unter denen allda befindlichen Geistlichen zu reden verlangte / weilen er ihme einen / von seinem Herꝛn Vetter mitgenohmenen Recommendations-Brieff einzuhändigen hatte. Diesem Geistlichen entdeckte er nun sein gantzes Anliegen / was massen nehmlich sein gefasseter Schluß / Catholisch zu werden / eintzig / und allein durch die bey denen

Catho-

Catholischen gewöhnliche Beicht annoch gehemmet würde / als worzu er sich gar nicht bequemen könte. Der Geistliche wolte ihm dißfalls mit weitläuffigen Vorstellungen nicht beschwärlich fallen / weilen er theils auß seiner eigenen Außsage / theils auch auß dem übersehenen Brieff so viel abgenommen / daß hierinnen von verschiedenen andern Geistreichen Männern gantz unermüdet gearbeitet worden / ohne das allermindeste damit zu profitiren ; Verlangte aber diß einige von ihm / er wolle nur in die Kirchen gehen / allda vor dem Gnaden-Altar niederknyen / und den Englischen Gruß / nebst der Antiphon : Sub tuum præsidium confugimus, &c. Unter deinen Schutz fliehen wir / rc. andächtig zu betten / ihme belieben lassen / worzu er sich desto bereitwilliger erzeigte / weilen er eben darumb nacher Warta kommen / diese seine Lebens-Erretterin / annoch vor seiner Wider-Abreise / Danckschuldigst zu begrüssen. Er verfügte sich also in die Kirchen / knyete auff den untersten Altar-Staffel / fienge an zu betten / und dieses mit solcher Innbrunst / daß er sich mit einem oder dem andern Englischen Gruß nicht befriedigen / sondern einen gantzen Rosenkrantz absolviren wollen ; wie er auch würcklich gethan hat. Sintemahlen (wie er nachgehends selbsten bekennet) sein Hertz / auff den ersten Anblick deß Gnadenbildes / dergestalt erleichtert / und zur Andacht angeflammet worden / daß er von dem Betten kaum auffhören können. Weilen es aber schon spath war / und die Kirch bereits solte gesperret werden / wurde er genöthiget seinem Gebett ein Ende zu machen / und sich umb ein bequemes Nachtlager umbzusehen. Er beurlaubete sich mithin auff das alleranmüthigste von seiner Erhalterin / und empfunde in seinem Hertzen einen so grossen Trost / daß er nummehro nichts anders wünschete / als nur den folgenden

den Tag zu erleben/umb sich von seiner bißherigen Gewis-sens-Aengstigung vollends loß zu winden. Kaum nun daß der Morgen angebrochen / beruffte er den obigen Geistlichen abermahls zu sich / und erklärete sich gegen demselben / daß er anjetzo entschlossen seye / den biß dahin vorgeschobenen Riegel / der für unmöglich geachteten Beicht / durch die Gnade GOttes / und verhoffenden Beystand seiner werthesten Mutter / gäntzlich hinweg zu stossen : Thate hierauff / ohne Wahrnehmung der allermindesten Beschwernuß / eine so offenhertzig-und Reu-volle Beicht / daß der Beicht-Vatter selbsten sich deren außschiessenden Trost-Thränen nicht erwöhren können. Nach diesem wohnete er einer auff seine Intention vor dem Gnadenbilde gelesenen heiligen Meß bey / thate unter selbiger eine offentliche Bekanntnuß deß Catholischen Glaubens / communicirte hierauff / und bezeugte nachgehends daß er diese so leichte Uberwindung seiner bißherigen Beängstigung für ein weit grösseres Wunderwerck halte / als die ehmahlige zweyfache Erlösung von augenscheinlicher Lebens-Gefahr. Er verharrete annoch selbigen gantzen Tag zur Warta / nur allein / damit er seine Verbundenheit gegen unsere Gnaden-Mutter umb so viel mehrers an den Tag geben könte. Den dritten Tag aber begab er sich wiederumb von dannen nacher Breßlau / seinem Herrn Vetter / dem Herrn Baron von Lilgenau / von seiner zur Warta gethanen Verrichtung / die behörige / und Zweiffels ohne zu dessen höchster Vergnügung gereichende Relation abzustatten. Und damit diese Wunderwürdige Begebenheit nicht leichtlich in Vergessenheit gestellet würde/so ist kurtz darauff/ ein silbernes Hertz / in Form eines sichtbahren Denckmahls / bey unserem Gnadenbilde auffgehencket worden. Wie kan nun/ in Erwegung dieser / und vieler andern dergleichen Begebenhei-

benheiten/ mit einer gesunden Vernunfft/ behauptet werden (gleich wie ins Gemein die / von der Catholischen Kirchen abtrinnige Ketzer behaupten wollen) als wann die Heiligen (und unter diesen auch die allerseeligste Mutter GOttes) ein so kurtzes Gehör / und Gesicht/ und eine so abgestimpelte Wissenschafft hätten/welche sich keines Weeges ausser dem Himmel auff Erden herab erstrecken könne / das gegen sie gethane Ruff-Gebett der Nothleydenden / und Hülff-bedürfftigen Menschen wahrzunehmen ? Indeme doch eben die jenigen / welche nicht zugeben wollen / daß unser Gebett von denen umb Hülff angefleheten Heiligen im Himmel erhöret werde/ ohne Scrupel bekennen / daß in denen natürlichen Dingen unterschiedliche Magnetische Würckungen enthalten seyn / Krafft deren zum öfftern auch die entlegneste / und so gar in der neuen Welt sich befindende / nicht nur verwundet / sondern auch ermordet werden können. Sollen dann die Heiligen GOttes / in ihrem allervollkommnesten Glückstande weniger Vermögen haben / als eine irrdische / und magnetische Natur ? Wer wolte dieses nicht für einen bedauerlichen Unglückstand außdeuten/ wann ihnen alle Gewalt benommen wäre / ihre allerschnelleste / und von dem Anschauen der höchsten GOttheit erleuchteste Gedancken von dem Himmel auff Erden herab zu schicken / wohin doch die Leblose Sonn / sambt allen andern in dem Himmels-Gewölbe hafftenden Stern-Liechtern/ ihre erleuchtende Strahlen / ohne Hindernuß absenden können ? Diese Blind- und Thorheit der tollsinnigen Ketzer will ich an seinem Orth gestellet lassen / und indessen mit denen jenigen/ von welchem in gegenwärtigem Capitel gehandlet worden [und die vorhero eines gleichmäßig-ketzerischen Sinns gewesen / nachgehends aber durch die Gnade GOttes zum wahren

Theophr. Paracelsus aliique.

Glau-

Glauben geleitet worden) mit Mund und Hertz bekennen/ daß die Heiligen/ und Seeligen in dem Himmel/ und zwar fordersambst/ die Allerheiligste/ und Allerseeligste Mutter GOttes/ durch unsere gegen sie abgelassene Seufftzer nicht allein zur Erbarmnuß/ sondern auch zur willfährigsten Hülffleistung veranlasset werden; Welches Zweiffels ohne/auch dem günstigen/und Christhertzigen Leser so Vernunfftmäßig vorkommen wird/ daß hierüber nicht der mindeste Dispút könne erreget werden.

Das Zwey und Zwantzigste Capitel.

Von unterschiedlichen in denen vorherigen Capiteln/ nicht angemerckten Zufällen/ und der dabey erfahrnen Hülffleistung Unser Lieben Frauen zur Warta.

EIn Reisender/ der von einer weiten/ und langwihrigen Reiß wiederum im Ruckweege nacher Hauß begriffen ist/ wird gemeiniglich eine je mehr/ und mehr anwachsende Begierd/ nur desto geschwinder zu Hauß zu seyn/ in seinem Hertzen empfinden/ je nähender er seinem Vatterland beykommet; Immassen es die öfftere Erfahrnuß bezeuget/ daß bey dergleichen Begebenheit die Tagreisen verlängert/ die Kräfften gleichsam verdoppelt/ und alle auffhaltende Hindernussen mit möglichster Sorgfalt vermeydet werden/ nur allein damit man sich desto ehender wiederumb bey denen Seinigen sehen möge. Eine nicht viel ungleiche Beschaffenheit will es nun auch mit meiner biß anhero continuirten Beschreibung gewinnen; Dann nachdem ich mit derselbigen das bestimmte Ziel meiner vorgehabten Excursion, und beliebten Außschweiffung allgemach zu erreichen beginne/ so empfinde ich ebenfalls ein desto grösseres Verlangen nach dessen würcklicher Erreichung/ je Trost-voller die

Hoffnung ist / daß ich alsdann mich in dem Stand sehen werde / nach einer so mühsamen / doch unverdrossenen Wanderschafft / nach Belieben außruhen zu können. Damit ich nun das noch übrige/ desto ringfertiger zuruck legen möge / hab ich mich entschlossen den allerkürtzesten Weeg hierzu zu erwählen / und die noch vorseyende Materien in ein eintziges Capitel/ als in einen kurtzen Begriff/ unter verschiedenen Paragraphis, oder Schrifft-Absätzen/ zusammen zu ziehen / umb hiemit das bekante Philosophische Axioma auch an mir selbsten wahrhafft zu machen: In fine motus velocior, Am Ende ist die Bewegung am schnellesten.

§. I.

Von denen / welche vom bösen Feind besessen gewesen / und durch Vermittelung Unser Lieben Frauen zur Warta wiederumb entlediget worden.

UMb das Jahr 1610. ist der böse Feind auß einem Willmsdorffischen Weib / durch Hülff unserer Gnaden-Mutter außgetrieben worden / worüber ich folgende Anmerckung in dem ersteren Warten-Buch auffgezeichnet finde: Barbara Pabelin / von Willmsdorff / hatte das Unglück von dem Teufel besessen zu werden / als welcher in Gestalt einer Hirns / ihr in den Mund geflogen/ und sie gantz unmildiglich gequälet hat; Ihre Freunde / die ihnen einen dergleichen Zustand nicht einbildeten / sondern es für eine Gemüths-Verruckung außdeuteten / schickten gleich Anfangs nach Riegersdorff [einem unfern von der Warta liegenden / und vor Zeiten wegen der heylsamben hieselbsten befindlichen Kräuter/ sehr berühmten Dorff] liessen allda allerhand/ ihrem Beduncken nach/ dienliche Kräuter zusamen suchen/ in

in Hoffnung/ durch deren Gebrauch / erwehntes Unheyl wiederumb abzuleinen. So kräfftig nun diese Kräuter sich in anderwärtigen Zufällen erwiesen / so unkräfftig wurden sie bey gedachtem Zustande erfunden ; Sintemahlen das Weib / nachdem sie hievon gekostet / nicht allein ihres innwohnenden beschwerlichen Gasts nicht entlediget / sondern gar unsinnig und rasend worden / dergestalten zwar / daß man / wegen ihres unmenschlichen Polterns / gezwungen worden sie mit starcken Ketten anzuschmieden / wiewohlen auch dieses nicht sonderlich viel helffen wollen / massen sie zum öfftern / fast ohne einige Bemühung sich von denen Ketten loß gemachet / und ihres Gefallens davon geloffen. Vorhero kunte sie kaum ihre eigene Mutter-Sprache recht reden / nachgehends aber redete sie allerhand frembde / und rare Sprachen mit solcher Leichtigkeit / als man jemahls von einem best-erfahrnen Sprach-Meister verlangen könte. Das Verflossene / wann es schon noch so verborgen gewesen / war ihr auffs genaueste bekant / und das Zukünfftige / kunte sie / nicht ohne Erstaunung aller Anhörenden / schon lange zuvor weissagen. Diese klägliche Beschaffenheit / wobey weder Hülff noch Rath zu ersinnen war / hinterbrachte endlich ihr Ehemann Andreas Wentzel / ein gut Catholischer Mann / Ihro Hochwürden Herrn Hieronymo Keck / als damahligem Glätzischen Decano, mit flehentlicher Bitt / man wolle ihm doch ein Mittel anweisen / wie er von diesem schweren Hauß-Creutz könne befreyet werden. Der Herr Decan bezeigte hierüber ein innigliches Mitleyden / tröstete den guten Mann / so viel immer möglich war / und versicherte ihn / daß in kurtzem so wohl ihm / als seinem besessenen Weibe würde geholffen werden. Nahme hierauff auß dem Collegio zu Glatz / den P. Adam Weißkopff zu sich / verfügte sich

nebst ihme zu dem besessenen Weibe / und bemühete sich / durch die gewöhnliche Exorcismos, oder Geistliche Beschwörungen / den bösen Geist von seiner Herberg außzutreiben ; Es hatte aber das Ansehen / als wann alle Bemühung gantz umbsonst / und vergebens wäre ; Immassen dieser Höllen-Gast / gegen alle / über ihn geschehene Beschwörungen mit einer heiseren Stimme / nur das Gespött / und Gelächter triebe ; So bald aber U. L. Frau zur Warta hierinnen eine Mithelfferin zu seyn ersuchet worden (auff was für eine Weiß solches geschehen / wird nicht beygefüget) hat er sich augenblicklich überwunden / und die Flucht zu ergreiffen / erfahren müssen. Die Tochter dieses besessenen Weibs / so bey Außfertigung deß ersteren Warten-Buchs annoch beym Leben gewesen / hat von dieser Begebenheit nur diß einige zu erzehlen gewisset / daß ihre Mutter / nachdeme der böse Feind von ihr außgetrieben worden / jährlichen zum wenigsten einmahl nacher Warta gewallfahrtet seye / und dieses zu folge / eines gethanen Gelübds / weilen sie durch die Fürbitt der alldortigen Gnaden-Mutter von einer so grossen Beängstigung entlediget worden ; Wie aber solches zugangen / habe sie / als damahls noch ein kleines Mägdel nicht wahrnehmen können.

Anno 1671. ist Martin Neumans Tochter / von Weetz / von dem bösen Feind besessen / und durch Beyhülff U. L. Frauen zur Warta wiederum davon befreyet worden / womit es folgender Gestalt zugangen : Als dieses Mensch einstens an einem Sonntag sich gantz allein zu Hause befunden / und nichts vor hatte / womit sie die Zeit passiren können / legte sie sich auff eine Banck / in Willens / ein / oder das andere Stündlein sich deß Schlaffs zu bedienen ; Sie hatte sich aber zu diesem / so genannten dæmonio meridiano, kaum bequemet / da

kame ein grosse Wespen/ mit einem gantz ungewöhnlichen Sumsen / durch das offene Fenster in die Stuben geflogen / setzte sich auff ihren Kopff / und nöthigte sie gleichsam das Maul zum gahnen auffzusperren ; Und dieweilen sie auß grossem Schröcknuß / das Creutz-Zeichen darüber zu machen vergessen / ist diese Wespen / und mit der Wespen der Höllische Beelzebub / alsogleich hinein / und hinunter geflogen. Durch diesen unvermutheten Zufall wurde nun der vorgenommene Schlaff gäntzlich gehemmet / und statt dessen / erwehnter Persohn eine unbeschreibliche Beängstigung verursachet / weilen sie hierauß nichts Gutes verhoffen / noch erwarten kunte ; Sie knyete solchemnach alsobald nieder / ruffte U. L. Frau / mit Bettung deß Rosenkrantzes / inständigst an / umb sich ihrer zu erbarmen / und durch dero viel-vermögende Fürbitt dieses Unheyl wiederumb abzuwenden. Unter währendem Gebett setzte sich die eingeschluckte Wespen von der Brust hinauff in den Halß / und verhinderte hiemit / nicht nur das fernere Betten / sondern auch das nöthige Athmen ; Sprange hierauff auff die Zungen/ und nachdeme sie einige Zeit in dem Munde hin und her gekrochen / begabe sie sich wiederumb hinunter auff die Brust ; und dieses höchst beschwerliche Spielen / ist nachgehends fast stündlich wiederhollet worden / insonderheit wann erwehnte unglückseelige Persohn dem Gebett etwas eyffriger obligen wollen. Nach vielfältigen hierwider gebrauchten / und nichts würckenden / so wohl Geist-als natürlichen Mitteln / wurde sie endlichen von ihrem Vatter nacher Warta geführet / woselbsten sie eine Reu-volle General-Beicht von ihrem gantzen Leben gethan / vor dem Marianischen Gnadenbilde communiciret/ und von dannen an keine weitere Beunruhigung von dem Höllischen Gast verspühret hat. Was die eigentli-

che Ursach dieser Satanischen Besitznehmung gewesen seye / finde ich nicht angemercket / vermuthlich wird es eine solche Veranlassung gewesen seyn / de qua non licet homini loqui, wovon man ausser dem Beichtstuhl keine Meldung machen darff.

Anno 1673. ist eine vornehme Frau (deren Nahm / auß erheblichen Ursachen / in dem Wartnerischen Kirchen-Buch mit Willen / unterdrucket worden) auff die Warta kommen / umb allda zu versuchen / ob sie nicht die Gnad erlangen könte / durch Vermittelung U. L. Frauen / von ihrem inhabenden bösen Geist [mit welchem sie sich schon über 8. Jahr herumb schleppen müssen] dermahleins entlediget zu werden. Sie erzehlete dem alldortigen P. Probst / was für unbeschreibliche Beängstigung ihr von diesem höllischen Gast verursachet / in was für Leib- und Seelen-Gefahren sie zu unterschiedlichen mahlen von ihme seye gestürtzet worden / und was gestalten sie / umb hierinnen eine Erleichterung zu finden / bey vielen berühmten Gnadenbildern / in der Laußnitz / in Böhmen / und Mähren / umb Hülff angeflehet habe / und nirgends einigen Trost erlangen können. Sie habe solchemnach ihr eintziges / und letztes Vertrauen annoch zu diesem Gnadenbilde nehmen wollen / mit vest gestelleter Resolution, wann sie auch allda ungetröstet solte gelassen werden / ihr selbsten alsdann das Leben zu benehmen / weilen sie einer Seits eine so grausambe Tortur noch länger zu erdulden nicht gewillet wäre / ander Seits aber nicht anders gedencken könte / als daß sie ohne dem / eine von dem Angesicht GOttes schon verworffene Creatur seyn müsse. Der P. Probst hörte dieses alles nicht ohne / gegen sie bezeigtes weichhertziges Mitleyden / und ermunterte sie mit allen nur ersinnlichen Vorstellungen / umb an der Barmhertzigkeit nicht zu verzweifflen / wann

auch schon / auß Göttlichem Verhängnuß / die verhoffte Freystellung von dem bösen Geist / an diesem Gnaden-Orth nicht erfolgen solte. Inzwischen könte sie ihre Zuflucht zu U. L. Frauen nehmen / als der jenigen / die hierinnen am allerbesten würde zu helffen / und zu rathen wissen; Damit aber ihr Anbringen desto gnädiger auffgenommen / und Trost-voller erfüllet würde / solte sie vorhero der Mutter GOttes zu Ehren / einen gantzen Tag fasten / den Wartenberg mit entblösseten Füssen besteigen / allen ihr begegnenden Leuthen Allmosen geben / und sich / nebst diesem / zu einer richtigen / und vollkommenen General-Beicht zu bereiten; der getrosten Zuversicht / daß die barmhertzigste Mutter Gottes hiedurch zur Erbarmnuß / und mithin zur erwünschten Hülffreichung würde veranlasset werden. Diesen wohl gemeynten Rath nahme erwehnte Frau willig / und gern an / und bemühete sich / ungeachtet aller Widerstrebung deß leidigen Satans / demselben auffs genaueste nachzuleben / und nachdeme dieses alles verrichtet worden / wurde / nicht nur bey dem Gnaden-Altar / sondern auch bey allen anderen Altären / für dero Erlösung / zugleich celebriret / und hiemit so viel außgewürcket / daß sie / ohne Verspührung einiger Beunruhigung / communiciren können; Welches / weilen sie solches vorhero / nicht anders als mit der grösten Gewaltthätigkeit / zu thun vermögend gewesen / schon würcklich für ein gutes Zeichen auffgenommen wurde. Sie verbliebe hierauff annoch 14. Tage in / und um die Warta / umb eigentlich zu erfahren / ob der böse Feind sich wiederumb regen würde / oder aber (wie sie ihr gäntzlich einbildete) seine biß dahin bewohnte Herberg völlig zu raumen genöthiget worden; Und dieweilen sie mittler Zeit / von denen ehemahligen Beängstigungen nicht das mindeste mehr empfunden / erkannte sie sich /

durch die Barmhertzigkeit GOttes / und seiner gebenedeytesten Mutter / von ihrem biß dahin ertragenem Elende / wahrhafft befreyet / und entlediget zu seyn. Zum Danckzeichen opfferte sie unserem Gnadenbilde einen Doppel-Ducaten / sich verpflichtend / wann sie würde zu Hause kommen / auff ein mehreres / und ansehentlichers Opffer besorget zu seyn / und beynebens aller Orthen / wo sie hin kommen würde / die ungemeine Wunderwürckung der Wartnerischen Gnaden-Mutter schallbahr zu machen / mit diesem Beysatz / daß eben sie die jenige seye / welche portæ inferi non prævalebunt adversùs eam, die Porten der Höllen nicht überwältigen können / sondern selbsten von derselben überwältiget / und zerdrümert werden.

Matth. 16. v. 18.

§. II.

Von denen / durch Beyhülff Unser Lieben Frauen zur Warta / überwundenen Versuchungen / und erleichterten Gemüths-Beschwernussen.

SO wahrhafft das Menschliche Leben / nach Außsage deß Hussœischen Gedulds-Spiegels / ein pur lauterer Krieg zu nennen ist / so wahrhafft kan es auch [nach einer untadelhafften Verdollmetschung] eine immerwährende Versuchung tituliret werden / und zwar eine so allgemeine Versuchung / von welcher kein einiger Mensch / er seye so gerecht / und so heilig / als er immer wolle / unangetastet verbleibet ; Sintemahlen Christus der Herr / als die Heilig- und Gerechtigkeit selbsten / hievon nicht befreyet gewesen / sondern / ductus est â spiritu in desertum, ut tentaretur â diabolo, von dem Geist in die Wüsten geführet worden / auff daß er von dem Teufel versuchet würde. Christus zwar hat sich auß eigener Krafft/

Matth. 4.

Krafft / seinem versuchenden Feind hertzhafft unter die Augen gestellet / und denselben glücklich überwunden / wir aber als die wir in statu naturæ lapsæ in der ersten Versuchung unsers Stamm-Vatters deß Adams einen so harten Fall gethan / dörffen uns eines gleichmäßigen Sieges keines Weeges vertrösten / es seye dann / daß wir von oben herab auff das kräfftigste secundiret / und unterstützet werden ; Worzu sich insonderheit unsere Gnaden-Mutter jederzeit gantz geneigt / und willfährig erzeiget / wie auß einigen nachgesetzten Exempeln kan abgenommen werden.

Anno 1604. ist George Tschötschels Eheweib / von Franckenstein [deß Münsterbergischen Fürstenthumbs vornehmsten / und unfern der Warta gelegenen Weichbild] mit so schwermüthigen Gedancken überfallen worden / daß sie an allem / und jedem / was sie nur angesehen / einen Verdruß / und Mißfallen empfunden ; Sie entfernte sich dahero von aller Gemeinschafft anderer Menschen / so viel nur möglich war / und verschlosse sich in die finstere Kammern / nur allein / damit sie in ihrem Trauren / und melancholisiren von niemanden möchte verhindert werden. Es war hiebey alles umbsonst / was ihr / so wohl von ihrem Mann / als auch denen Freunden wohlmeynend eingerathen wurde ; Sie verharrete einen Weeg / wie den andern in ihrer Phantasey / und wolte sich durch keine ersinnliche Erinnerung davon abwendig machen lassen. Das Trauren / kurtz abzubrechen / war ihre einige Freud / und Vergnügung / ohne daß man auff den eigentlichen Grund kommen können / woher doch diese Verstellung ihren Ursprung genommen. Dieser Zufall daurete ein gantzes Jahr hindurch / dergestalten / daß man inzwischen unter diesem finsteren Trauer-Gewölck / auch nicht einen eintzigen heiteren Freudens-Blick

wahrgenommen. Und dieweilen erwehntes Weib zugleich fast von allem Schlaff beraubet wurde / so würde sie endlich mit einer formalen und würcklichen Unsinnigkeit überfallen / und hiedurch so wild / und rasend gemachet / daß man sie / zu Verhüttung grösserer Ungelegenheit / mit Händ und Füssen anfeßlen müssen. Nachdeme sie nun in diesem unglückseeligen Zustande abermahls ein gantzes Jahr zuruck geleget / da kame sie einstens / auß sonderbahrer Erbarmnuß GOTTes / gantz unvermuthend zu sich selbsten / ruffte ihren Mann zu sich / und verlangte von ihm auff das baldeste nacher Warta geführet zu werden / mit Versicherung / daß / wann nur dieses geschehen solte / sie unfehlbahr zur völligen Genesung gelangen würde ; Dieses aber desto gewisser außzuwürcken / begehrte sie beynebens / man wolle nur ein Hertz von Wax / einen Krantz / und zwey Kertzen verfertigen lassen / umb selbige mit auff die Warta zu nehmen / und der alldortigen Gnaden-Mutter auffzuopffern. Wie sie dieses außgeredet / da fienge sie sogleich wiederumb an / ihrer Gewohnheit nach / zu phantasiren / zu wütten / und zu toben ; Ihr Mann aber / der diesen Vortrag / nicht anders / als eine ihme von dem Himmel geschehene Anweisung / wie seinem Weibe zu helffen seye / mit erfreulichster Verwunderung angehöret / wolte dißfalls keinen Augenblick verabsaumen / demselben die behörige Folge zu leisten ; Bestellete mithin noch selbige Stunde die verlangte waxene Opffer / und wie diese noch selbigen Tags verfertiget worden / setzte er gleich deß andern Tags sein Weib auff einen bedungenen Wagen / und fuhre nebst ihr / und seinem älteren Sohne / im Nahmen GOTTes / nacher Warta ; Je nähender sie nun der Warta kommen / je sittsam- und vernünfftiger erzeigte sie sich / und als sie hieselbsten angelanget / gienge sie nebst ihrem

Mann

Mann in die Kirchen / knyete vor dem Gnadenbilde nie-
der / gienge hierauff gantz allein umb den Altar / und opf-
ferte die mitgebrachte waxene Opffer / und dieweilen sie
durch diese Trostvolle Aufführung sich schon würcklich
von ihrer biß dahin gehabten Unsinnigkeit befreyet zu
seyn / zu erkennen gegeben / wurde sie von ihrem Mann
befraget / ob sie auch beichten / und communiciren wolte?
welches sie nicht nur bejahete / sondern auch inständigst
batte / ihr einen solchen Beicht-Vatter anzuweisen / so die
Gedult haben wolte / alle ihre / durch so lange Zeit ange-
wachsene Gewissens-Verwilderungen / vollkommlich
außrotten zu können. Sie wurde solchemnach an einen
der alldortigen Capellanen gewiesen / welcher wegen sei-
ner ihme gleichsam angenaturten Unverdrossenheit / von
männiglichen geliebt / und gerühmt wurde; diesem erzeh-
lete sie ihr gantzes Anliegen / und machte ihn hiemit / umb
so viel williger ihrem Vorhaben / nach eigenem Verlan-
gen beyzupflichten / je klärer er hierauß abnehmen kunte /
daß die Wunder-Hand deß Allgewaltigen GOTTes
schon einen so tröstlichen Grund gelegt hätt. Diese über-
natürliche Grundlegung verspührte er noch Handgreiff-
licher im würcklichen Beichthören; immassen dieses seyn
Beicht-Kind eine so nette / und mit allen erforderlichen
Bedingnussen / so vollkommlich bekleydete Beicht abgele-
get / als er jemahls (wie er sich nachgehends gegen ihren
Mann vernehmen lassen) von einer nicht nur niemahls
verruckt gewesenen / sondern auch Hochgelehrtesten Per-
sohn / angehört zu haben sich erinnern kunte. Nach vol-
lendeter Beicht / wurde sie auch communiciret / wobey sie
ebenfalls eine gantz ungemeine Andacht von sich blicken
liesse / und dieweilen sie solcher gestalten eben das jenige
erlanget / warumb sie nacher Warta kommen / war es
nicht nöthig länger allda zu warten / erstattete dahero

ihrer mildesten Fürsprecherin demüthigsten Danck / daß sie sich würdigen wollen / ihre eigene Prophecenung / wegen erfolgender Genesung / so schnellfertig zum Effect zu bringen / und verfügte sich sodann / mit ihrem Mann höchst erfreut und getrost wiederumb nacher Hauß / umb allda ihre Nachbarinnen (nach dem Vorbild jener Evangelischen Haußfrauen) zum Glückwünschen anzuspornen / weilen sie ihren verlohrnen Vernunffts-Groschen nach einem so kurtzen Suchen wiederumb gefunden hatte.

Anno 1622. ist ein gewisser / und unbenahmter Jüngling / von Heyda / mit so Schwermüthigen / und Hertzfressenden Gedancken angefochten worden / daß ihme das fernere Leben zu nichts anders / als zur Verlängerung einer unleydentlichen Qual / dienen können. Deß Tags sasse er fast immerdar auff einer Stelle / ohne mit jemanden ein eintziges Wort zu reden / oder auff das gegen ihn geschehene Fragen / einige Antwort zu geben / die Nacht aber verzehrete er mit Heulen / und Wehklagen / stunde zum öfftern auff / gienge bald auff / bald ab / schluge und zerkratzte sich selbsten gleich einem Toll- und Tobsinnigen ; Die Ungeduld wurde endlich so groß bey ihm / daß er sich keines Weeges getrauete dergleichen Anfechtungen noch länger erdulden zu können / beschlosse dahero bey sich selbsten hiemit einen kurtzen Proceß zu machen / und dieses unbescheidene Foltern / durch eigenmächtige Ermordung auff einmahl auffzuheben. Es würde auch unfehlbahr zur würcklichen Thätigkeit kommen seyn / wann ihme nicht die gar zu genaue Obsicht seiner Eltern in Vollführung seines verzweiffelten Vorhabens in Weeg gestanden wäre. Weilen es aber auch ihnen gar zu beschwerlich fallen wolte / sich mit diesem Hauß-Creutz noch ferner abmerglen zu lassen / verlobten sie ihren mühseeligen

gen Sohn zu U. L. Frauen nacher Warta / schickten zu dero Gnadenbilde 7. Jungfrauen mit einem waxenen Hertz / und erlangten ihm hiemit die erwünschte Gemüths-Beruhigung / ihnen selbsten aber einen innigsten Trost / daß durch dieses so wohl angeschlagene Mittel einem so langwihrigen Kummer so leichtlich abgeholffen worden.

Anno 1648. ist George Kunschers freyledige Tochter / von Schreckendorff / auß Veranlassung eines zur Nachts-Zeit ersehenen Gespensts / oder vielleicht nur hierüber gemachten Einbildung dermassen erschröckt / und kleinmüthig gemacht worden / daß sie sich nachgehends / auch beym hellen liechten Tage nicht getrauen wollen allein in der Stuben zu bleiben / viel weniger in die Kammern / oder sonsten wohin zu gehen / wohin sie die nöthige Hauß-Geschäffte abforderten ; So offt sie das mindeste Getöß / sonderlich zur Nachts-Zeit wahrnahme/ sprange sie alsobald auff / und erregte den grösten Tumult / nicht anders / als wann das gantze Hauß schon in völligen Flammen stünde Ihre Eltern / denen solches die gröste Beängstigung verursachte / bemüheten sich zwar umb so viel mehrers ihr diese Phantasey auß dem Kopff zu bringen / je untauglicher sie hiedurch zu ihren vorherigen Verrichtungen gemacht wurde / sie befunden aber alles und jedes umbsonst zu seyn / was nur immer kunte versucht / und vorgekehret werden. Das letzte Mittel / worauff bey so gestalten Sachen / noch einige Hoffnung kunte gesetzt werden / war die vornehmende Zuflucht zu U. L. Frauen nacher Warta / welches auch / nach gethanem Gelübd zu dero Gnadenbilde eine solche Würckung gethan / die mit der gemachten Hoffnung recht außbündig übereingestimmet ; Immassen noch selbigen Tag / da dieses Gelübd / und Empfehlung in den

Marianischen Gnaden-Schutz geschehen/erwehnte Persohn von ihrer Forcht-vollen Einbildung so erfreulich entlediget worden / daß man von dannen an nicht das geringste davon verspühren / und mithin recht deutlich wahrnehmen können / wie viel das zuversichtliche Vertrauen zu dieser Gnaden-Mutter in denen / von aller natürlichen Hülff / entblösten Angelegenheiten außwürcken könne.

Anno 1693. ist Johann Illchmans Töchterlein von Trautenau / im 12. Jahr seines Alters unwissend / auß was für einer Veranlassung / so betrübt / und melancholisch worden / daß man selbiges fast niemahls anders / als weinend sehen können / da es doch vorhero jederzeit eines lustig- und fröhlichen Humors gewesen ; nachdeme nun dieser Zustand / mit mercklicher Abzehrung deß Mägdels / schon über ein halbes Jahr gedauret/ und indessen zwar vielfältige Mittel angewendet worden / selbiges in den vorigen Stand zu setzen / mit allen denenselben aber gar kein Zeichen einer erfolgenden Enderung hat können erzwungen werden / entschlossen sich dessen Eltern mit ihme nacher Warta zu wallfahrten / umb bey der alldortigen / denen Trautenauern jederzeit höchst geneigten Gnaden-Mutter ihren Trost zu suchen ; Diesem Endschluß zu folge funden sie sich den 22. Augusti / würcklich zur Warta ein / opfferten für dero Töchterlein / nebst Bestellung einer H. Meß / ein waxenes Bild / und 2. Kertzen / und erlangten hiemit noch selbigen Tags / worauff sie über ein halbes Jahr gehoffet hatten / nehmlich eine vollkommene Entledigung der biß dahin ertragenen Beschwärnuß an ihrem Töchterlein.

Anno 1705. ist einer gewissen Weibs-Persohn/ von Wollmsdorff / beym Stifft Camentz / als sie sich im würcklichen Kindel-Beth befunden/ einstens zur Nachts-Zeit

Zeit vorkommen / als wann etwas zur Stuben hinein käme / und ihr das Kind mit Gewalt hinweg nehme / worüber sie dermassen erschrocken / daß sie gleichsamb ausser sich selbsten gesetzet worden / und nach einiger Wiedererholung ein ungeheures Geschrey gemacht hat. Wiewohlen nun das Kind annoch zugegen / so hat sie ihr dennoch diese Phantasey so starck zu Hertzen genommen / daß man ihr selbige auff keine Weise hat außreden können. Von selbiger Zeit an / hat sie sich einer überauß grossen Zagheit / und Trostloser Kleinmüthigkeit angemasset / dergestalten zwar / daß sie / wegen der unaußsetzlichen forchtsamben Einbildungen / nicht den geringsten Muth von sich blicken lassen. Unter andern Rathpflegungen / wie diesem Unheyl abzuhelffen seye / wurde auch ich von gedachter Persohn selbsten / als meinem ordinaren Beicht-Kinde / inständigst ersuchet / einigen Vorschlag zu thun / was dißfalls zu unternehmen seye ? Und da ich verspührete / daß mit dem blossen Außreden wollen / als einer Sach / die vorhin schon mehr als gnugsam vorgekehret worden / die Phantasey nicht könne gehoben werden / gab ich ihr zu verstehen / es würde / meines Erachtens / das allerrathsambste seyn / wann sie ihr Vertrauen auff U. L. Frauen zur Warta setzen / und zu Erlangung dero Fürbitt / dahin wallfahrten / allda beichten / und communiciren / und sofern es ihr möglich / auch den Berg besteigen wolte / mit Vertröstung / diese Bemühung würde ihr mit einem unaußbleiblichen Trost vergolten werden. Dieser Vorschlag wurde alsobald von ihr für genehm gehalten / und versprochen / denselben ehester Tagen werckstellig zu machen. Als sie nun nach einigen Wochen wiederumb zu mir gekommen / bedanckte sie sich wegen deß ihr ertheilten Raths / und versicherte mich / daß sie von demselbigen Tag an / da sie zur Warta ihre Andacht verrichtet / und

den alldortigen Berg bestiegen / durch die Gnade GOttes / und treueste Fürbitt seiner Jungfräulichen Mutter / von ihrer ehmahligen Beängstigung völlig befreyet worden / also zwar / daß sie nunmehro nicht die mindeste Forcht empfinde / wann sie schon bey stock-finsterer Nacht so wohl in / als ausser dem Hauß herumb gienge / indeme sie doch vorhero / auch beym hellen Tage / kaum einen Schritt von der Stelle setzen können / wann sie niemanden umb sich gehabt. Ich kunte zwar den Nahmen erwehnter Persohn beysetzen / weilen sie aber solches (unter dem einfältigen Vorwand / Es möchte vielleicht ihrem Mann / und ihren Freunden nicht gefallen / wann ihr mühseeliger Zustand in die Bücher solte getragen werdẽ) auffrichtig depreciret hat / so hab ich auch hievon abstehen wollen / umb sie von der besorgenden Verdrüßlichkeit zu überheben.

§. III.

Von denen / durch Fürbitt Unser Lieben Frauen zur Warta / abgewendeten Feuers-Gefahren.

ICh erinnere mich zwar diesen Punct schon in dem ersten Theil gegenwärtiger Beschreibung in etwas getroffen zu haben / weilen jedoch nachfolgender Zeit / sich noch ein / oder das andere Exempel hierüber zugetragen / wovon hieselbsten keine Meldung hat können gemacht werden / so habe ich auch diese / als Anmerckungswürdige Begebenheiten dem günstigen Leser vorstellig machen / und beynebens einige durch Begiessung deß siedenden Wassers verursachte / durch Beyhülff U. L. Frauen zur Warta wieder abgewendete Gefahren (wegen der nahen Verwandschafft deß Feuers mit dem siedenden Wasser) untermengen wollen.

Als

Als im Jahr 1628. zu Reinertz eine hefftige Feuers-Brunst entstunde / war unter andern Häusern / welche der Gefahr am allernahesten zu seyn schienen / insonderheit eines / über dessen Eingangs Thüre die Bildnuß U. L. Frauen zur Warta abgemahlter zu sehen war ; Die Wirthin in diesem Hauß / war damahls eine Wittib / und eben darumb / weilen sie ohne Mann war / zugleich aller Hülff entblöst / sich und das Ihrige von denen je mehr und mehr annähernden Flammen in Sicherheit zu stellen. In dieser Noth / da mit Wahrheit kunte gesaget werden / jam proximus ardet Ucalegon , und das Feuer ihr allbereit auff den Nacken drunge / lieffe sie gantz Angst-voll auff die Gassen hinauß / ruffte und batte umb GOttes Willen / man wolle ihr doch zu Hülffe kommen / und zum wenigsten einen / oder den andern Kasten mit ihren Sachen / helffen herauß schleppen / da aber niemand darauff Achtung geben wollen / indem ein jeder das Seinige zu retten bemühet war / erblickte sie ungefähr die / über der Hauß-Thür stehende Bildnuß / U. L. Frauen zur Warta / und dieweilen sie hierauß leichtlich erachten kunte / daß dieses Hauß schon längstens dem Mütterlichen Schutz dieser Gnaden-Mutter empfohlen worden / ruffte sie mit / gegen dem Himmel erhobenen Händen umb dero Hülff / und Beystand / und dieses desto inständiger / je mehrers sie damahls bey Ermangelung aller Menschlichen Hülff / deß Marianischen Wunder- und Gnaden-Schutzes bedürfftig war ; Das Feuer wurde indessen je länger / je rasender / breitete sich an unterschiedlichen Orthen auß / und legte alles im Weeg stehende in die Aschen ; Da es aber schon bereits an dem war / daß auch gedachtes Hauß davon solte ergriffen werden / schwungen sich die Flammen / mit einem augenscheinlichen Wunder / über das Dach hinüber / ohne das gering-

ste daran zu verletzen; Ergrieffen das / an der andern Seyten / daran stossende Hauß / und zündeten es sogleich über und über an / ungeachtet nun / das unter dem Schutz-Schild der Wartnerischen Gnaden-Mutter sich befindende Hauß / mitten unter denen / von beyden Seiten / brennenden Häusern gestanden / hat dennoch demselben / kein anderer Schade können zugefüget werden / als daß es von denen angeschlagenen Flammen sehr mercklich gefärbet / und angeschwärtzt worden / welches jedoch zu einem unlaugbahren Beweißthum / dieses geschehenen grossen Miraculs dienen können.

Anno 1642. ist mit einem gleichmäßigen Wunder / der von dem Feuer angedroheten Todes-Gefahr glücklich entkommen / Johann Kuntschke / von Habelschwerdt / dann als einstens zur Nachts-Zeit in seinem Hauß-Stall eine unvermuthete Feuers-Brunst außgebrochen / hat selbige fast in einem Augenblick / dermassen überhand genommen / daß schon alles in völligen Flammen gestanden / ehe es jemand in dem Hause ist gewahr worden / sintemahlen alle ins gesambt eben damahls im ersten und besten Schlaff vertiefft gelegen. Die Haußwirthin / als ihr dieses unbeliebige Einheitzen gar zu warm machen wolte / raffte sich / nebst ihren Kindern alsobald auff / und entkame mit selbigen ohne weitere Leibs-Beschädigung; Der Wirth aber Johann Kuntschke / verspäthete sich in etwas / mit Zusammenraffung seines in der Eyl ertappeten Hauß-Geräths / und versäumete hiemit die sichere / und ihme anfänglich annoch frey gestandene Uberfahrt; Immassen das Feuer / mittler Zeit sich in dem gantzen Hauß dergestalten außgebreitet / daß es ihme nicht mehr möglich war / auch nur einen Schritt so wohl vor / als hinter sich zu setzen / ohne von dem Feuer angefallen / und verzehret zu werden. In diesem Zu-

stande / da umb Menschliche Errettung gantz vergebens geruffet wurde / seufftzete er zu U. L. Frauen nacher Warta / umb Gnad und Barmhertzigkeit / sprange hierauff mit standhafften Vertrauen auff dero Mütterliche Beyhülff / hertzhafft ins Feuer / umb durch selbiges einen Außgang zu finden / welches ihm auch nach eigenem Wunsch und Verlangen geglückete ; Massen sich die Flammen von beyden Seiten zertheileten / und ihme in der Mitte einen Schadlosen Durchgang verstatteten / auff eine fast gleiche Art / wie ehedessen die Wellen deß rothen Meers gethan / als sie denen nach dem gelobten Land eylenden / und von denen Aegyptiern verfolgten Kindern Israel / durch ihre Zerspaltung / viam sinè impedimento , einen ungehinderten Durchpaß vergönneten.

Anno 1666. ist Johann Wolfs zwey-jähriges Söhnel / Nahmens Godfried / von Kißlingswalde / da es von seiner Mutter gebadet wurde / auß Unachtsambkeit mit einem Topff voll siedenden Wassers über und über begossen / und hievon so erbärmlich zugerichtet worden / daß man an Erhaltung seines Lebens wenig Hoffnung haben können. Die hierauß entstandene Schröck-volle Beängstigung der unachtsamen Mutter war desto grösser / weilen sie sich selbsten / als eine Mörderin ihres eigenen Kinds ansehen muste ; Und dieweilen sie sich durch keine Vorstellung / daß dieser ohne ihren Willen geschehene Zufall ihr keine Buß / und folgsam auch keine Verantwortung auffbürden könne / wolte trösten / und bereden lassen / hatte man fast mehrers wegen ihr / als wegen deß Kinds / zu sorgen / damit sie nicht etwann / auß gar zu hefftiger Kleinmüthigkeit an sich selbsten eine verzweifelte Gewaltthätigkeit außübete. Ihr Mann / der durch diesen zweyfachen Kummer mehr als zu viel gedruckt

wurde / wuste ihme durch kein anderes Mittel einige Erleichterung zu verschaffen / als durch die versuchende Zuflucht zu U. L. Frauen nacher Warta / thate solchemnach ein Gelübd mit blossen Füssen dahin zu wallfahrten / und allda seine Andacht zu verrichten / wann sie sich würdigen wolte / ihme in dieser Noth dero Mütterliche Hülffs-Hand zu reichen. Noch selbigen Tags / da er dieses Gelübd gethan / hat es sich nun mit dem Kinde zu einer so tröstlichen Besserung angelassen / daß man schon hierauß die Wunderwürckung der angefleheten Marianischen Hülff sattsam wahrnehmen können. Und gleichwie ins gemein die erlangte Gnad dieser grossen Wunderwürckerin keine lange Processe mit ihren Hülff-bedürfftigen Clienten zu formiren gewohnet ist / also gelangte auch erwehntes Kind / durch dero Vermittelung weit ehender zur völligen Genesung / als man vermuthen können. Bey dessen Mutter nahme inzwischen die Hertz-beschwärende Kleinmüthigkeit umb so viel mehrers ab / je mehrers die anscheinende Lebens-Hoffnung bey ihrem Kind zunahme / und als dieses vollständig gesund worden / hat auch jene eine vollkommene Beruhigung erlanget; Wornach sich Vatter und Mutter zugleich nacher Warta erhoben / und allda bey ihrer Fürsprecherin die schuldige Dancksagung abgestattet.

Anno 1678. hat sich eine nicht viel ungleiche Begebenheit mit Michel Strauchens Töchterlein / von Pohldorff / zugetragen. Dieses Kind war damahls im andern Jahr seines Alters / und als einstens dessen Mutter beschäfftiget war / dem Vieh das Futter einzubrennen / rutschete das Kind / ohne Wahrnehmung / zu dem Schaff hinzu / richtigte sich an demselben auff / und schauete mit hinunter geneigtem Haupt in das Schaff hinein; die Mutter schöpffete indessen einen Topff voll sieden-

siedenden Wassers auß dem Ofen-Topff / und gosse denselben / zum grösten Unglück / deß mehreren Theils / über das Kind auß / ehe sie einen Gedancken darauff machen können ; wovon dann das Kind so erschröcklich verbrennet worden / daß es einem rohen Fleisch nicht unähnlich geschienen / und kein anderes Lebens-Zeichen / als ein schwaches Athmen von sich gegeben. Die durch diesen unvermutheten Zufall höchst erschrockene / und bestürtzte Mutter / an statt dessen / daß sie jemanden umb Hülff hätte ruffen sollen / lieffe gleich einem Unsinnigen hin und her / schluge die Hände über dem Kopff zusammen / und wuste ihr weder Hülff noch Rath zu schaffen. Endlich ergriffe sie das noch ächtzende Kind / knyete nieder / und seufftzete auß dem innersten Grund ihres beängstigten Hertzens zu U. L. Frauen nacher Warta umb Gnad / und Barmhertzigkeit / verlobte sich anbey / nicht allein dero Gnadenbild / mit ehester Gelegenheit zu begrüssen / sondern auch ein gantzes Jahr hindurch täglich ihr zu Ehren / einen Rosenkrantz zu betten / wann sie nur in diesem Hülfflosen Nothfall / von dero Mütterlichen Erbarmnuß nicht verlassen würde. Nach dieser geschehenen Anruffung verspührte sie alsogleich / daß das Kind seine Aeuglein wiederumb eröffne / und mithin schon eine Hoffnung der erwünschenden Wiedergenesung von sich mache ; Sie liesse es hierauff an Vorkehrung allerhand Hauß-Mittel / nicht im geringsten ermanglen / und brachte es [nicht so wohl durch deren Krafft / als durch die Wunderwürckung der angeruffenen Mutter GOttes zur Warta] so weit / daß das Kind innerhalb 14. Tagen / vollkommlich restituirt, und gesund worden.

In oberwehntem 1678ten Jahr ist auch ein wohl gestelltes / und lebhafft gemahltes Bild zur Warta auffgeopffert worden / mit dieser / auß dem Lateinischen ins

Teu-

Teutsche versetzten Beyschrifft: Dem höchsten GOtt/ und seiner Jungfräulichen / ohne allen Sünden-Mackel empfangenen Mutter zu Ehren / und schuldigster Danck-Erstattung / wie auch zu Beschämung aller Eyfferfichtigen Ketzer / so die Anruffung der gebenedeytesten GOttes Gebährerin verspotten / ist dieses Bild / als ein gewissenhafftes / und unlaugbahres Zeugnuß von Francisco Carolo Leopoldo Spenatzer / de Sigstock / und seiner liebsten Ehe-Gemahlin Maria Cæcilia / hieher nacher Warta verlobet worden / nachdeme dero Hauß / nebst allem / so darinnen gewesen / in der entsetzlichen Feuers-Brunst / wodurch die Stadt Groß-Glogau den 7. Octob. fast gäntzlich in die Aschen verfallen / durch Hülff / und Beystand der Mutter GOttes zur Warta / mit einem augenscheinlichen Wunderwerck / gantz unversehrt erhalten worden.

Groß-Glogau den 7. October
Anno 1678.

Anno 1691. ist eine von der Cantzel zur Warta abgelesene Dancksagung in dasiges Kirchen-Buch eingeschrieben worden / worinnen mit wenig Worten gemeldet wird / daß Balthasar Faulhabers Söhnel / von Meyfridtsdorff / untern Stifft Camentz / Nahmens Johann Casper / mit heissem Wasser sehr verbrennt / und übel zugerichtet / nach gethanem Gelübd aber zu U. L. Frauen nacher Warta / wiederum außgeheylet / und vollkommlich curiret worden.

Als Anno 1706. im October die Stadt Strehlen / in Schlesien durch unvermuthete Feuers-Brunst durchgehends in die Flammen gesetzt wurde / hat die Frau Rentmeisterin hieselbsten ihre Zuflucht zu U. L. Frauen nacher Warta genommen / und diese Gnaden-Mutter wehmüthigst umb Hülff und Beystand angeflehet; Immassen / wegen deß an verschiedenen Orthen der Stadt zugleich wüttenden / und verwüstenden Feuers keine andere Rettung kunte gehoffet werden. Diese Anflehung hat nun so viel gefruchtet / daß das Rent-Hauß / ungeachtet

achtet es von allen Seiten mit dem Feuer umzingelt war / dennoch ohne die mindeste Beschädigung (nicht ohne Erstaunung aller Menschen) unter denen andern zu Boden gestürtzten Häusern / ist erhalten worden. Zum Danckschuldigsten Andencken dieses augenscheinlichen Wunders / hat nachgehends erwehnte Frau Rentmeisterin ein Bild mit sich nacher Warta gebracht / worauff die in lauter Flammen stehende Stadt Strehlen / und in selbiger ein noch unbeschädigtes Hauß / mit darüber schwebender Bildnuß U. L. Frauen zur Warta / lebhafft mit Farben entworffen zu sehen gewest.

In diesem noch lauffenden 1710ten Jahr / ist Ursula Bannerin / von der Lindenwiese unweit von Freywalde / ein Mägdel / ungefähr von 10. Jahren / deß Barthel Banners / und Reginæ Bannerin Tochter / mit siedendem Wasser am gantzen Leibe dergestalten verbrennet worden / daß man durch das auffgeritzte / und von sammen gefallene Fleisch ihr Ingeweyd hat sehen können. Alle Mittel / die bey diesem Zufall angewendet worden / kunten nicht nur gar keine Heylung / sondern auch nicht die geringste Linderung / der dabey empfundenen / unsäglichen Schmertzen zu Weege bringen ; So bald aber die Eltern ein Gelübd zu U. L. Frauen nacher Warta gethan / und zu Erlangung dero Mütterlichen Fürbitt / eine Wallfahrt / nebst 2. Kertzen dahin verlobet / ist das Mägdel innerhalb 14. Tagen völlig außgeheylet / und gesund worden. Diß alles hat dessen Mutter / die mir das Mägdel gantz frisch und gesund vorgestellet / auff ihr gutes Gewissen außgeredet / als sie den 9. Julij Anno 1710. ihre verlobte Andacht zur Warta verrichtete. So weit gehen die Formalien deß / von einem Wartnerischen / und schon anderwärtig mit Ruhm genennten Capellan / mir hierüber überschickten Zeugnuß / wobey ich / gleich

wie in allen andern von ihm erhaltenen Attestatis, kein einiges Wort beysetzen wollen / damit ich nicht der / in die Augen fallenden Wahrheit einen unnöthigen Mantel umblegete.

§. IV.

Von denen / durch Beyhülff Unser Lieben Frauen zur Warta / glücklich überstandenen Wassers-Gefahren.

Ich setze denen / von dem Feuer / und dem siedenden Wasser verursachten / und von unserer Gnaden-Mutter wiederumb abgewendeten Nöthen / unmittelbahr die / auff gleiche Weise / überwundene Wassers-Gefahren nach / damit der geneigte Leser / sofern er sich bey denen ersteren zu sehr erwärmet / bey denen andern eine beliebige Abkühlung haben möge. Den Anfang mache ich hierzu von einer uhralten / und vermuthlich / mehr als 100. und 50. Jahr auff sich habenden Tafel. Auff dieser Tafel siehet man einen / auff einem weissen Pferd sitzenden Reuter / welcher am Ufer eines Flusses Halt machet / und zuschauet / wie ein anderer ebenfalls zu Pferd Sitzender mitten im Fluß / von dem Wasser bereits verschluckt / und erträncket wird ; von oben her aber siehet man U. L. Frau von Warta dem verlohren Gehenden zu Hülffe eylen / und denselben mit außgestreckten Armb auß dem Wasser herauß reissen. Die Außlegung dieses Gemähls ist zwar durch eine unten her beygesetzte Schrifft angedeutet worden. Diese aber ist durch so lange Zeit dergestalt verwischet / und unlesentlich worden / daß man hievon nur allein diese wenige Worte annoch wahrnehmen kan: Der Wohlgebohrne Herr. Hierauß nun kan man so viel abnehmen / daß ein vornehmer Herr / nach-

dem

dem er auß würcklicher Ertrinckungs-Gefahr / von unserer Gnaden-Mutter mit einem grossen Wunderwerck errettet worden / seine danckbahreste Erkänntlichkeit mit Auffopfferung dieser Tafel habe bekant / und unvergessentlich machen wollen.

Anno 1628. ist Adam Roßmans ältester Sohn / da er über einen mit Eyß belegten Teuch gehen wollen / unversehens mit dem schon tauenden Eyß eingebrochen / und hinunter gesuncken / ohne Anzeigung lebendig wiederumb herauff zu kommen. Das Wasser wird ihm auch / allem Vermuthen nach / schon würcklich in den Mund geloffen seyn / da er zu U. L. Frauen nacher Warta (gleich wie ehedessen der / in dem Meer / zu ertrincken anfangende Apostel Petrus zu Christo) wehemüthig um Hülff / und Errettung geseufftzet / und hiemit erlanget / daß er / durch übernatürlichen Beystand unterstützet wiederumb herauß schwimmen / und wohl abgebadet seinen Weeg weiter fortsetzen können. Eben dergleichen Gnad ist auch / umb selbige Zeit einem Jüngling auß dem Glätzischen Gymnasio wiederfahren; Dann als dieser einstens nach Gewohnheit der muthigen und Kummer-losen Jugend / mit andern seinen Cameraden auff dem beeyßten Strohm seiner Recreation abwartete / geschahe es / daß er unvorsichtiglich auff eine / mitten in dem Strohm sich befindende Oeffnung traffe / und in einem Augenblick hinein in das Wasser fielle. Ob es nun auß Erschröcknuß / oder auß Göttlicher Eingebung geschehen / daß er im würcklichen Hinunter fallen / die Mutter GOttes zur Warta angeruffen / will ich dißfalls unerörthert lassen; Die Erbarmnuß-volle Gnaden-Mutter machte hierinnen keinen Unterschied / sondern verhülffe ihm / daß er durch dero Mütterlichen Beystand / durch eben selbiges

Loch wiederumb herauß krappeln / und dem angenöthig- ten tödtlichen Trincken / glücklich entgehen mögen.

Anno 1650. ist Jacob Johann Keck / der Philosophischen Facultät Magister mit noch einigen andern [unwissend / durch was für einen Zufall / oder welcher Orthen solches geschehen] in einen tieffen / und schnell-lauffenden Fluß gefallen / und von selbigem schon ein ziemliches Stuck fort geströhmet worden / ehe er einen nachschwimmenden Balcken ertappen / und durch dessen Beyhülff einige Fristung / umb die augenscheinliche Lebens-Gefahr in etwas zu behertzigen / erlangen können. In dieser Noth / da auff die Menschen-Hülff kein Gedancken / viel weniger einige Hoffnung zu setzen / thate erwehnter Jacob Keck ein Gelübd zu U. L. Frauen nacher Warta / und erlangte durch selbiges einen / so Wunder-vollen Beystand / daß er / sambt seinen Nassen Brüdern / ohne weitere Gefahr / und sonderbahre Beschwärnuß dem schon auff dem Nacken sitzenden Tode / glücklich entschwimmen / und sich fast ehender ausser dem Wasser sehen können / als er auff das Mittel / sich in Sicherheit zu setzen / rechtschaffen gedacht hat. Erwehnter Jacob Keck hat nachgehends noch eine andere / und nicht minder Wunderwürdige Gnad von U. L. Frauen erlanget / die ich / nicht zwar als hieher gehörig / sondern weilen sie eben ihm widerfahren / zugleich mit einrucke. Eine in seiner Kindheit überstandene Kranckheit hatte ihm den einen Armb so Krafft- und Lebloß gemachet / daß er sich dessen / nachfolgender Zeit / wenig oder nichts bedienen können. Da er aber nach allen immer möglichen / und mit grossen Unkosten / ohne die geringste Frucht / angewendeten Medicamenten / Anno 1654. U. L. Frau zur Warta / durch persöhnliche Begrüssung / umb Hülff angeflehet / hat er denselben dermassen befleischet / und mit leb-

lebhaffter Stärcke begabet / mit sich nacher Hauß gebracht / daß sich dessen Frau Mutter nicht genugsamb hierüber verwundern können. Zur Danckbahrkeit für diese zweyfache Wohlthat hat gedachter Jüngling (nebst Auffopfferung einer grossen Tafel / worauff so wohl diese letztere / als die erstere Marianische Wunder-Gnad abgebildet war) zwey guldene / mit kostbahren Steinen versetzte Ringe / einen silbernen Armb / und zwey überauß grosse Kertzen / umb an allen Sambstägen / das gantze Jahr hindurch / vor dem Gnadenbilde angeleuchtet zu werden / auff die Warta gebracht / und auff den alldortigen Gnaden-Altar hingeleget; Uber diß alles / opfferte er annoch / da er nach beurlaubter Welt den Geistlichen Stand angetretten / ein grosses silbernes Hertz / umb damit zu erkennen zu geben / daß bey diesem Marianischen Gnaden-Schatz auch sein Hertz unabgesondert verharren solle.

Anno 1662. ist Maria / Balthasar Schuberts Ehewirthin / von Lobedau / auff dem flachen Felde durch eine urplötzlich andringende Uberschwemmung der Wässer dergestalten übereylet worden / daß sie kaum so viel Zeit gehabt / sich auff einen allda befindlichen Baum zu reteriren / umb nicht augenblicklich ersäufft / und fortgeweltzt zu werden. Diese Reterirung aber war keine Rettung / sondern nur eine so genannte Henckers-Frist / immassen das Wasser immer mehrers auffgeschwollen / und durch dessen Wutt dem an sich selbsten sehr schwachen Baum / der baldeste Umbsturtz angedrohet wurde. Das beängstigte Weib / ruffte inzwischen mit vollem Halse zu U. L. Frauen nacher Warta / umb Hülff / und Beystand / und dieses desto wehmüthiger / weilen durch ihren schon vor Augen schwebenden Tod / ihre annoch unerzogene Kinder der höchst-nöthigen Mütterlichen Pfle-

gung gäntzlich entsetzet würden. Nachdeme sie nun ungefähr 3. Stunden lang auff dieser schwachen Baum-Archen zwischen Forcht der unvermeydentlichen Ersäuffung / und Hoffnung auff die erfolgende Marianische Hülff verharret / da begunten die Mord-drohende Wässer dergestalten wiederumb abzufallen / daß sie ohne Gefahr hindurch wadten / und sich in die erwünschte Sicherheit stellen mögen. Damit sie aber überzeuget würde / daß dieses eine Miraculose Würckung der umb Hülff angefleheten Mutter GOttes zur Warta seye / kunte sie mit ihren selbst eigenen Augen / von einem etwas erhobenen Orth zu sehen / was massen die verminderte Wasser-Flut / alsogleich wiederumb angewachsen / und durch deren gewaltiges Anfallen der Lebens-fristende Baum zugleich mit fortgerissen wurde. Sie erstattete solchemnach gegen ihre Vorbitterin / bey unserem Gnadenbilde die persöhnliche Dancksagung / nebst Auffopfferung zweyer Kertzen / und 15. Elen Leinwad zu einer Priesterlichen Alben.

Anno 1673. ist eine fast mehr / als zu kurtze / und allein in nachgesetzten wenigen Worten verfassete Dancksagung / in das Wartnerische Kirchen-Buch einverleibet worden: In diesem Jahr hat GOtt der Allmächtige eine gewisse adeliche Jungfrau auß äusserster Wasser-Gefahr / nach geschehener Anruffung U. L. Frauen zur Warta / gnädigst errettet / und in Sicherheit gesetzet. Wovor von offentlicher Cantzel erforderlicher Danck erstattet worden.

Anno 1685. ist Friedrich Spillers Söhnel / vom verlohrnen Wasser / da es sich einstens mit einigen andern Kindern baden wollen / gar zu tieff hinein gerathen / und ehe es sich in die niemahls erlehrnte Schwimmens-Kunst recht finden kunte / von dem Wasser hinunter gedruckt / und darinnen fast so viel / als verlohren worden.

Als

Als dieses Unglück von denen andern / annoch ausser dem Wasser sich befindenden Kindern ersehen wurde / fiellen sie ins gesambt auff ihre Knye / und rufften zugleich / (vermuthlich / weilen sie von ihren Eltern zu Zeiten einige Meldung von der Warta machen gehöret) **Heilige Maria von der Warta erbarme dich** / und wiederholleten solches so lange / biß der von dem Wasser verschluckte Knabe / unweit von dem Ufer wiederumb zum Vorschein kommen / und vermittels eines ihm dargereichten Steckens / vollends herauß krapplen können. Seine Eltern / als sie von dieser Wundervollen Errettung ihres Söhnels benachrichtiget wurden / erkanten sich verbunden / bey dessen Lebens-Erhalterin U. L. Frauen zur Warta / ihre Dancksagung abzustatten / stelleten sich solchemnach / nebst ihrem Söhnel / den 3. September allda ein / und opfferten 2. Kertzen / als einen ihrem geringen Vermögen proportionirten Danck-Zinß.

Anno 1703. hat Augustin Güttler / von Neyß gebürtig / mit einem schwer beladenen Wagen durch einen / vom stäten Regen sehr auffgeschwollenen Fluß fahren sollen; ehe er aber in dessen Mitte gekommen / ist das Wasser schon bereits denen Pferden an den Halß gangen / dergestalten / daß er mit weiterem Fortrucken nichts gewissers erreichen kunte / als eine unvermeydentliche Ersauffung / so wohl seiner / als der Pferde. Weilen nun auch keine Möglichkeit den Wagen wiederumb zuruck zu ziehen / noch eine andere Menschliche Beyhülff zu erwarten war / nahme er seine Zuflucht zu U. L. Frauen nacher Warta / und gelobte / wann ihme / durch dero Erbarmnuß auß dieser Lebens-Gefahr ein sicherer Außgang verliehen würde / so wolte er alsogleich nacher Warta wallfahrten / allda eine vollkommene Beicht / ohne Verschwei-

schweigung einer eintzigen wissentlichen schweren Sünde ablegen / und hinführo mit Vermeydung aller bösen Gelegenheit / ein frommes / und GOtt gefälliges Leben zu führen / beflissen seyn. Kaum nun / daß er dieses Versprechen in seinem Hertzen beschlossen / thaten die Pferde / von sich selbsten einen starcken Ruck / und wiewohlen das Wasser über dem Wagen völlig zusammen geschlagen / hatte es dennoch keine weitere Noth mit ihm / sondern kame alsobald wiederumb empor / und gelangte also / nicht ohne selbst eigene Erstaunung glücklich und wohl angefeuchtet an das Ufer herauß. Erwehnter Augustin Güttler hat diese Begebenheit einem Capellan zur Warta selbsten / der Ordnung nach erzehlet / da er hieselbsten sein gethanes Gelübd erfüllet hat.

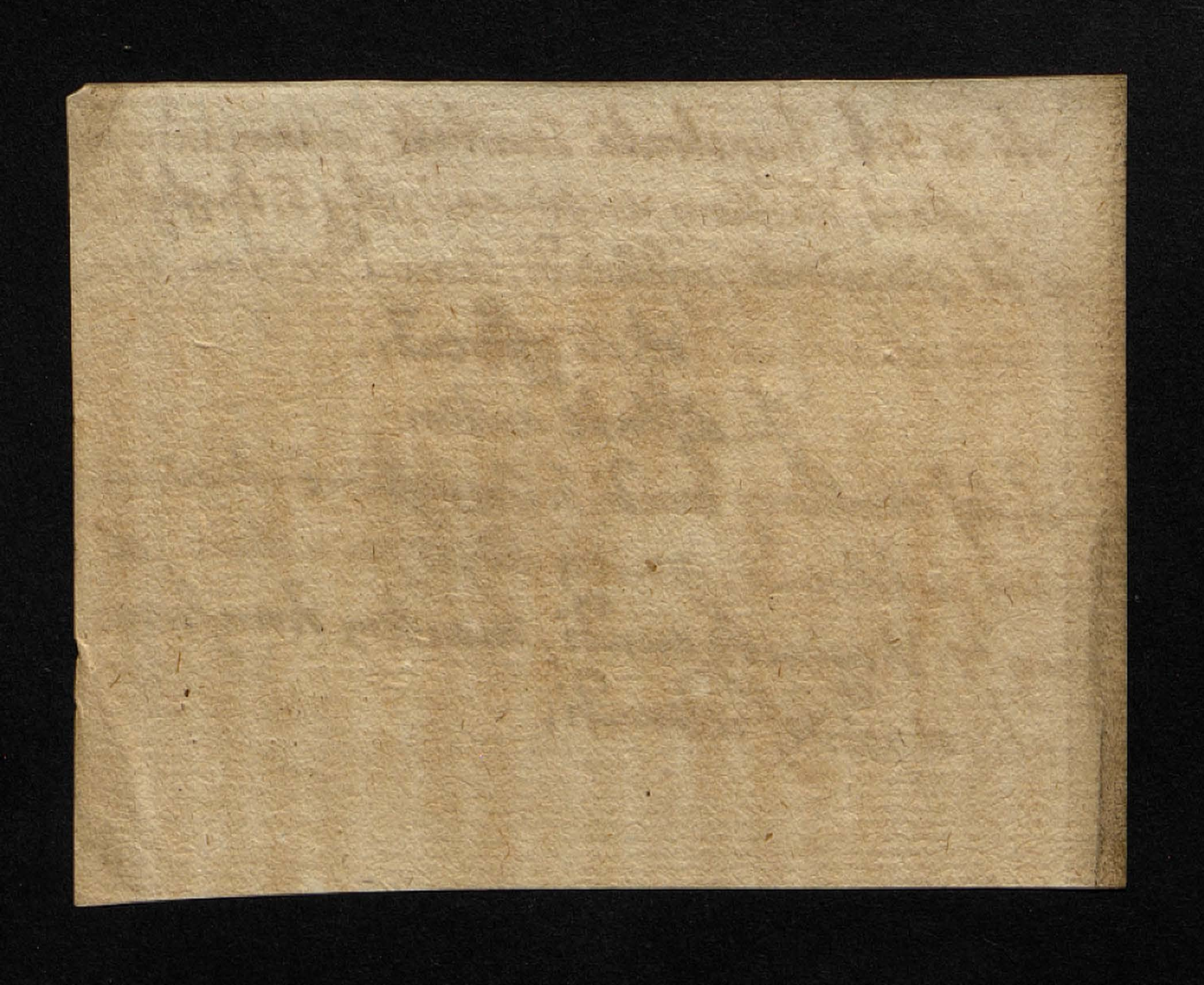
Anno 1706. hat ein Geistlicher Herr / von Prag / einen Doppel-Ducaten nacher Warta geschicket / mit Begehren / denselben bey unserem Gnadenbilde anzuhengen / und dieses zur schuldigsten Erkänntlichkeit / weilen er / auff Anruffung U. L. Frauen zur Warta auß höchster Wassers-Gefahr Wunderwürdig errettet / und beym Leben erhalten worden. Der geneigte Leser kan hierauß abermahls abnehmen / wie weit der Ruff unsers Marianischen Gnadenbildes sich außgebreitet habe / in Erwegung / daß auch zu Prag sich Leuthe befinden [ungeachtet so wohl in dasiger Haupt-Stadt selbsten / als auch sonsten im Königreich Böhmen an Miraculosen Gnadenbildern kein Mangel ist] dero Vertrauen in denen Hülff-bedürfftigen Zufällen / nirgends anders hin / als auff die Warta abzielet.

Der

Votivum sit: Impetrata sanitate, quam primum fieri poterit, Wartham peregrinandi, ibique S: Confessio=
ne et Communione persolvendi, Sacrum missam cura=
re legi, et aliquod votivum offerendi:

In aestate autem:

Pedites Wartham eundi, S: Confessione et Communi=
onem persolvendi, genibus flexis per altare, et
cum 4. Virginibus eundi, montem transcen=
dendi, et pedites redeundi.



§. V.

Von denen / welche durch Fürbitt Unser Lieben Frauen zur Warta / auß harter Gefangenschafft entlediget worden.

Kranck liegen / und gefangen sitzen / seynd zwar zwey differente, und von sammen unterschiedene Zufälle / hierinnen aber sehr nahe mitsammen beschwägert / daß so wohl in einem / als dem andern nebst der Freyheit auch vielmahls das Leben selbsten auff die Spitze gesetzet wird / bevor / wann die Kranckheit an sich selbsten gefährlich / und die Veranlassung zur Gefangensetzung Halßbrüchig ist. Gleichwie aber U. L. Frau zur Warta in Curirung unzählicher höchst-gefährlich Erkranckten / sich als eine außbündige Heyl- und Wunder-Aertztin zu seyn erwiesen / also hat sie sich auch würdigen wollen / deren in harter und schwerer Gefangenschafft zu ihr Seufftzenden / eine Advocatin zu seyn / und denenselben / durch dero allerkräfftigste Fürbitt / wiederumb in die erwünschte Freyheit zu verhelffen. Worüber ich dem günstigen Leser ein / oder das andere Exempel fürstelle.

Anno 1634. ist George Haucke von Niederthalheim / eines verübten Diebstahls beschuldiget / und hierüber in gefängliche Verhafft gezogen worden / nicht ohne Gefahr / in Krafft deß Gerichtlichen Proceß / Leib und Leben zu verliehren. Die Ursach zu dieser Gefangennehmung hatte keinen andern Grund / als dieweilen in seinem Garten einige gestohlene Kleyder unter einem Baum gefunden worden / welche von denen wahrhafften Dieben im Durchlauffen dahin geworffen worden / umb sich mit dem übrigen desto ringfertiger salviren zu können. Wiewohlen er nun an nichts weniger / als an dieser ihme

Tab. Wart.

zugemutheten Frevelthat einige Schuld hatte / so befunde er sich dennoch mit allen vorgeschitzten Entschuldigungen / viel zu unvermöglich der für Recht gehenden Gewalt / zu wiederstreben / und sich von denen Mord-drohenden Banden wiederumb loß zu winden. Da nun weder seine eigene Unschuld / noch das offt wiederhollete Fußfällige Bitten seines Weibs / und unerzogenen Kinder zu seiner Freyheit das geringste patrociniren / und beytragen kunte / und inzwischen sein Zustand je länger / je gefährlicher wurde / fassete er ein steiffes Vertrauen zu U. L. Frauen nacher Warta / und ruffte diese Gnaden-Mutter wehmüthig an / sie wolle doch eine Mittlerin seyn / damit das grosse Unrecht / so ihme auffgebürdet würde / an den Tag käme / und er folgsam von der besorgenden noch ferneren Gefahr befreyet würde / mit Versprechung diese Gnad (als woran eintzig und allein die Erhaltung seines Lebens hafftete) mit persöhnlicher Dancksagung / bey dero Gnadenbilde allerdemüthigst zu erwiedern. Den 4ten Tag / nach dieser geschehenen Anruffung [da es schon bereits an dem war / daß der Todes-Sententz über ihn solte gefället werden] stellet sich gantz unvermuthlich der eigentliche Thäter deß begangenen Diebstahls daselbsten ein / und bekennet vor sich selbsten / daß eben er / und sonst niemand hierinne schuldig seye / und daß solchemnach alle auff jemand anders / inzwischen geworffene Argwohne / als falsch und ungegründet gäntzlich zu verwerffen wären ; Wobey er sich zugleich vernehmen lassen / daß ihme diese freymüthig- und offenhertzige Bekantnuß nichts anders / als die innerliche Gewissens-Beängstigung abgedrungen habe ; Immassen er von einigen Tagen her allstäts geförchtet hätte / von dem Teufel unvermuthlich ergriffen / und mit Leib

und

und Seel in die Höllen gerissen zu werden / da er doch vorhero weder an den Himmel / noch an die Hölle gedacht / weder Galgen noch Rad gescheuet hätte. Bezeigte sich mithin gantz willig und bereit / der von Rechts wegen / seinem Verbrechen gebührenden Bestraffung sich zu unterwerffen / umb durch zeitliche Abbüssung / wenigstens seine Seel von der besorgenden ewigen Straff zu befreyen. Diese unabgenöthigte Bekantnuß hat nun dem andern unschuldigen Gefangenen nicht allein eine baldige Freystellung zu wegen gebracht / sondern auch seine unbescheidene Richter bezwungen / ihre Vernunfftlose Ubereylung offentlich zu wiederruffen / und mit einem authentischen Zeugnuß männiglichen kund zu machen / was massen sie in diesem Proceß den grösten Fehler begangen / indeme sie auß einem so geringen / und fast nichtigen Fundament, dem erwehnten ehrlich- und auffrichtigen Manne eine so Halßbrüchige Frevel-That zumuthen dörffen. Er aber / da er sich auff solche Weise wiederumb in Freyheit gesehen / und bey sich selbsten leichtlich erachten können / daß diese Wunderwürdige Errettung nechst Gott niemanden anders / als der / durch sein gethanes Gelübd / umb Hülff ersuchten U. L. Frauen zur Warta zuzuschreiben seye / wolte sich der erlangten Freyheit ehender nicht bedienen / als nachdem er sich von seiner höchst-verbundenen Schuldigkeit / gegen seine Vermittlerin würde frey und loß gemacht haben. Diesem Antrieb zu folge eylete er gleich deß andern Tags nacher Warta / erstattete hieselbsten die verlobte persöhnliche Dancksagung / und überreichte dasigem Herrn Probst das mitgenommene Gerichtliche Zeugnuß / als eine unlaugbahre Bestättigung deß / durch Fürbitt U. L. Frauen mit ihm geschehenen grossen Miraculs / und Wunder-vollen Errettung von augenscheinlicher / und bereits schon beschlossener Todes-

Gefahr / mit Bitt / dieses Zeugnuß zum ewigen Andencken dem Wartnerischen Kirchen-Buch beyzulegen.

Anno 1681. ist Tobias Jeremias Schreyer / von Patschkau in seiner gethanen Reise vielfältigen Gefahren (Theils von denen Schnaphannen ermordet / Theils von denen Soldaten beraubet / oder zu Kriegs-Diensten gezwungen zu werden / und dergleichen / natürlicher Weiß / fast unvermeydentlichen Anstössen) unterworffen gewesen / von allen diesen aber / vermittels sicherer Wegweisung U. L. Frauen zur Warta / unter dero Schutz er sich hauptsächlich empfohlen / Wunderglücklich entlediget / und so wohl zu seinem selbst eigenen / und aller seiner Angehörigen innigsten Trost frisch / und gesund wiederumb nacher Hauß geleitet worden. Worüber er / den 12. May folgenden Jahres / seine Erkäntlichkeit / durch offentlich abgekündigte Dancksagung / gewöhnlicher massen an den Tag gegeben.

Anno 1684. den 26. April / ist der Wohl-Edle / und Gestrenge Herr Johann Ferdinand Dirig / deß Löblichen Caprarischen Regiments wohl verordneter Rittmeister / nacher Warta kommen / und hat allda eine mitgebrachte grosse silberne Tafel dem Wunderthätigen Gnadenbilde auffgeopffert / nachdem er zu unterschiedlichen mahlen in grosser Gefahr von denen Türcken gefangen / und getödtet zu werden / sich befunden / und jederzeit / durch augenscheinlichen Beystand der gebenedeytesten Mutter GOttes / in Krafft eines zu gedachtem Gnadenbilde gethanen Gelübds / höchst verwunderlich darauß errettet worden.

Anno 1688. ist eine / von der Cantzel zur Warta abgelesene Dancksagung dem alldortigen Kirchen-Buch einverleibet worden / worinnen gemeldet wird / daß eine Adeliche Frau auß Schlesien / und zur Zeit einem Obristen

sten Wachtmeister unter dem Rabutinischen Regiment angeehliget / von denen Türcken gefangen / und ohne Hoffnung wiederumb erlöset zu werden / weit hinein in die Türckey geführet worden. In dieser Verlassenheit habe erwehnte Frau zu U. L. Frauen nacher Warta geseufftzet / und dero Beyhülff (als worauff noch die eintzige Hoffnung kunte gesetzt werden) wehmüthig angeflehet / mit Versprechen wann sie auß dieser harten Gefangenschafft errettet würde / die Zeit ihres Lebens eine Danckverbundene Marianische Sclavin zu verbleiben / und sich insonderheit dahin zu bestreben / damit die Hochachtung dero Wartnerischen Gnadenbilde aller Orthen in Bewunderung gezogen würde. Nach dieser geschehenen Anruffung seye ihr alsobald ein / an sich selbsten zwar höchst gefährliches / wegen deß glücklichen Außschlags aber sehr erfreuliches Concept eingefallen / Krafft dessen sie ohne alle Rancion die verlohrne guldene Freyheit wiederumb erhandlen können; womit es folgender Gestalt zugegangen: Sie meldete sich bey einem Griechischen / in der Stadt Sophia seßhafften Kauffmann an / und batte ihn auffs allerbeweglichste sich ihrer zu erbarmen / und zur Befreyung auß so schwärer und gefährlicher Dienstbahrkeit verhülfflich zu seyn ; Da aber dieser / wegen der grossen Gefahr / so ihme selbsten / sambt seiner gantzen Famili, hiedurch zugemuthet wurde / sich hierzu nicht verstehen wolte / gabe sie ihn zu erkennen / daß sie sich entschlossen hätte / durch Veränderung ihres weiblichen Auffzugs / in Männliche Tracht gantz und gar unkäntlich zu machen / und mithin der beförchtenden Gefahr einen desto sicheren Rigel vorzuschieben. Dieser Vorschlag / so durch vielfältiges mit heissen Thränen benetztes Fuß-Küssen befolgert wurde / erweichte endlich dessen Hertz dergestalten / daß er in dero Begehren ge-

 williget /

willliget / und sie / nebst Verschaffung der benöthigten Manns-Kleyder / in seiner Behausung gantz verborgen auffbehalten / und dieweilen er wenige Tage hernach eine Reise nacher Bellgrad / seines Gewerbs halber bewerckstelligte / nahme er / unter andern seinen Reiß-Gefährten auch diese vermasquerirte Frau mit sich / umb also Gelegenheit zu haben ihre erseufftzende Freyheit desto leichter erlangen zu können. Dieses Unternehmen / so gefährlich es geschienen / hatte dennoch einen so beglückten Erfolg / welcher mit der auff die Erbarmnuß U. L. Frauen zur Warta gesetzten Hoffnung recht außbündig übereintraffe; Dann als sich erwehnte Frau / einige Meilen unterhalb Bellgrad / über die Donau setzen lassen / hat sie von dorten auß / alle nur verlangende Anweisung gefunden / sich ferner gegen Ober-Ungarn zu wenden / und sodann / ohne den geringsten Anstoß / sich bey der hieselbsten agirenden Käyserlichen Armee wiederumb einzufinden. Durch diese fast alle Menschliche Gedancken übersteigende Entledigung auß der barbarischen Sclaverey ist nun die offt erwehnte Frau Obrist-Wachtmeisterin bewogen worden / eine schrifftliche Dancksagung / nebst außführlicher Relation deß gantzen Verlauffs / nacher Warta zu senden / damit selbige vor allem Volck von offentlicher Cantzel abgelesen / und nachgehends zum beständigen Andencken / dem alldortigen Kirchen-Archiv beygeleget würde.

Anno 1698. hat Johann Müller / von Neurode gebürtig bey unserem Gnadenbilde seine persöhnliche Dancksagung abgestattet / nachdem er über 3. Jahr in Türckey gefangen gesessen / und mittler Zeit / zwar zu unterschiedlichen mahlen versuchet sich wiederumb auff freyen Fuß zu setzen / niemahls aber den vermeynten Endzweck erreichen können / als / da er ein Gelübd zu U. L.

L. Frauen nacher Warta gethan / nach erlangter Frey-
heit den geraden Weeg dahin zu wallfahrten / und sich
hinführo in seiner Lebens-Arth also auffzuführen / wie es
einen / dem Marianischen Dienst ergebenen Sodal gezie-
mete. Massen er nach diesem entschlossenen Gelübd / al-
sogleich die erwünschte Gelegenheit gefunden / sich gantz
unvermercket von seinem Herrn zu entfernen / und mit
Verstellung seiner Persohn mitten durch das Türckische
Läger [ohne von jemanden auffgestossen und angehalten
zu werden] hiedurch gegen Hungarn / und so ferner in
sein Vatterland zu kommen. Welches gleichwie es ohne
Handgreiffliche übernatürliche Beglückung nicht gesche-
hen können / also war es auch (seiner eigenen Aussage
nach) eine solche Begebenheit / so mit billigstem Fug un-
ter die gröste Wunderwürckungen der Wartnerischen
Gnaden-Mutter müste gezehlet werden.

Anno 1700. hat eine gewisse Manns-Persohn (also
lauten die Formalien deß / in dem Wartnerischen Mira-
cul - Buch hierüber auffgezeichneten Attestats) auß
Schlesien / in ihrer harten Gefängnuß / worinnen sie mit
Eiß-und Banden beleget gewesen / ihre eintzige Zuflucht
zu U. L. Frauen nacher Warta genommen / und gleich
darauff die Gnad erlanget von der Gefangenschafft völ-
lig frey und loß gesprochen zu werden ; da es doch vorhe-
ro nicht anders geschienen / als wann alle Elementen zu sei-
nem Untergang zusamen geschworen / indeme weder durch
Bitten / weder durch Bürgschafften / noch sonsten einige
Vorstellung / nur das mindeste Zeichen einiger Barm-
hertzigkeit hat können erzwungen werden. Wer diese
Gefangene / und durch Beyhülff unserer Gnaden-Mut-
ter wiederumb frey gesprochene Manns - Persohn gewe-
sen seye / wird nicht angemercket ; vermuthlich / weilen sei-
ner Seits einige Mißhandlung vorgegangen / Krafft
deren

deren er in gefängliche Verhafft gezogen worden / und die ihn solchemnach abgehalten / seinen Nahmen in der überreichten schrifftlichen Dancksagung beyzusetzen / umb seiner Persohn durch offentliche Kundmachung keine fernere Beschimpffung auffzubürden. Es heisset sonsten :

Aristot. apud Syrium in Mimis.

Qui beneficium invenit, compedes invenit.
Wer eine Wohlthat hat empfangen/
Ist schon in die Fessel gangen /

Weilen er sich zur möglichsten Danckerstattung gegen seinem guthertzigen Wohlthäter unumbgänglich verbunden / und verstrickt erkennen muß. Bey dieser unbenahmten Manns-Persohn aber hätte man das Widerspiel behaupten und sagen können :

Ubi beneficium invenit, compedes perdidit.
Da er die gesuchte Wohlthat hat gefunden /
Hat er sich von seinen Fesseln loß gewunden.

Immassen er durch die einige Wohlthat der barmhertzigsten Mutter GOttes zur Warta von Eiß- und Banden entlediget / und auff freyen Fuß gesetzet worden.

Anno 1707. den 8. Junij / ist von einem gewissen / über vierdtehalb Jahr im strengsten Arrest gesessenen Ober-Schlesischen Officianten/ eine in mehr/ als 20. Bögen bestehende Action auff den Gnaden-Altar zur Warta geleget worden / mit darüber gesetztem Titul :

Der Glorwürdigsten Himmels-Königin / aller verlassenen Sünder / und Sünderinnen barmhertzigsten Erretterin / und in dero Gnadenbilde zur Warta / Wunderwürckenden Mutter Mariæ / ꝛc. zu grösserem Lob / Ruhm / und Ehr offeriret ex Voto, nebst einem silbernen Hertzel / diese eingeschlossene Action, ihr Danck-verbundnester / durch vierdtehalb Jahr / in vollem Drangsal beharreter Sodal.

In der so genannten weitläuffigen Information, von dieser Gefangensitzung / scheinet nachgesetzter Extract, das allermerckwürdigste zu seyn / welchen ich dahero

hero einig / und allein / diß Orths mit eintrucke / weilen es nicht nur gantz unnöthig / sondern auch gar nicht rathsam seyn würde / wann ich den gantzen Proceß (der allein ein ziemliches Buch außtragen könte) der Ordnung nach anführen solte.

Nachdem ich nun (lauten die eigentliche verschiedenen Præliminarien nachfolgende Worte der so genannten Information) schon bereits 3. Jahr in dreyfachen Arresten zuruck geleget / ohne daß die vielfältige Interventionales, hoher Stands-Persohnen pro parte mea, das geringste außgewürcket / wurde ich den 4. Martij 1707. auff expressen Befehl der gnädigen Herrschafft durch den Stadt-Vogt / nebst 4. Persohnen auß dem Schloß-Arrest abgehollet / und ins Stock-Hauß begleitet / woselbsten mir täglich à 2. Slgr. zu geben assigniret / und im übrigen weder mein Weib / noch sonsten einiger Mensch / außgenommen mein Söhnel von 4. Jahren / zu mir gelassen wurde. In dieser alleräussersten Noth / da auff die Menschliche Hülff weder zu bauen / noch zu trauen war / und ich Verlassener mit einer Ketten an eine Säule angefesselt / in dem Stock-Hause verharrete / unwissend / wie ich mir / und denen Meinigen außhelffen solte / da zu Vermehrung meines Unglücks / mein Weib den 8. Martij mit einer jungen Tochter darnieder kam / und über diß alles auch mein Söhnel 14. Tage lang bey mir kranck gelegen / wäre es ja kein Wunder gewesen / wann ich gar von einer zweifelhafften Kleinmüthigkeit wäre überfallen worden; Allein ich habe in allen diesen Kummernussen mein Vertrauen zu GOtt und seiner Glorwürdigsten Jungfräulichen Mutter Maria gewendet / der Zuversicht / durch dero Erbarmnuß annoch erretet zu werden; Und nachdem ich den 24. Martij von der Gnadenreichen Mutter GOTTes zur Warta einen Trost-vollen Traum gehabt / habe ich solches für eine gute Vorbedeutung der / nicht lang mehr verweilenden himmlischen Hülff außgeleget / und dahero zur Beförderung dieser erwünschten himmlischen Beyhülff den 27. Dito ein Gelübd gethan / Krafft dessen ich mich verbunden / wann mir GOtt / und seine Gnadenreiche Mutter auß diesem Labyrinth würde herauß geholffen haben / alsogleich nacher Warta zu wallfahrten / und U. L. Frauen zum Danck-Opffer ein silbernes Täferle / oder Hertz von 3. Loth Sil-

ber / nebst 7. Kertzen durch 7. Knaben zu præsentiren ; Inglei- chen auch nebst Verrichtung meiner Beicht / und Communion 7. Rosenkräntze mit allen denen beykommenden Actis auffzuopf- fern. Nach diesem wohl bedächtlich resolvirten Gelübd habe ich alsobald eine Trost-volle Linderung in meinem betrübten Her- tzen empfunden / und gleich deß andern Tags darauff die erfreu- liche Nachricht erhalten / was gestalten in kurtzen gewisse Com- missarij ankommen würden / wegen der mir zugemutheten Be- schuldigungen genaue Untersuchung zu thun / und nach Befin- dung der Sachen einen endlichen unpartheyischen Außspruch zu fällen / ꝛc.

Hierauff nun wird alles und jedes gantz umbständ- lich angeführet / was bey würcklicher Commission vor- bey gangen / und was gestalten der Arrestant in Krafft eines Königlichen Ambts-Decrets / den 28. May von sei- nem langwihrigen Arrest völlig frey und loß gesprochen worden. Den Beschluß dieser Relation macht end- lich nachgesetzter / gegen Mariam abgelassener Ruff- Seufftzer :

Du / O Glorwürdigste / und zugleich barmhertzigste Jung- frau bist nun die jenige / deren allermildesten Patrocinantz ich nechst GOtt / meine erlangte Freyheit eintzig und allein verbun- den bin ; darumb vor deine Hülff / Gnad / und Gaabe ich Lebs- Tag Danck zu singen habe ; und wiewohlen ich anjetzo nicht im Stande bin / das grosse Unrecht / so ich erdulden müssen / weiter anhängig zu machen / so will ich dennoch diß alles / wie auch meine entzogene Effecten , dir / meiner gütigsten Advocatin , sambt Weib / und armsten Kindern allerdemüthigst empfohlen haben / umb / bey deinem allerliebsten Sohne Christo JEsu die gebührende Satisfaction zu solicitiren und außzuwürcken. Ich verharre inzwischen dein / O Maria! zwar unwürdigster doch treuester Sodal , so lang / als ich einen Lebens-Athem schöpffen kan.

Præsentatum Wartæ ex Voto.
8. Junij , Anno 1707. N. N.

Der Nahmen dieses Danck-erstattenden Wartneri- schen Wallfahrters ist zwar so wohl in dieser schrifftlichen Infor-

Information, als in allen andern Beylagen der mit auff-geopfferten gantzen Action außdrücklich beygesetzet / ich aber habe denselben mit Fleiß unangemercket lassen wollen / nè Privilegium concessum uni, vergeret in præjudicium alterius, umb zu verhindern / damit nicht etwann die Gnad / und Freyheit / so dißfalls von unserer Gnaden-Mutter einem ertheilet worden / einem andern zum Nachtheil gedeyete ; Immassen ich leichtlich vorsehen kan / daß ihrer viel / denen diese Schrifft zu handen kommen solte / bey Ersehung deß beygesetzten Nahmens in Notitz deß eigentlichen Processes gelangen / und folgsam veranlasset werden könten / einer Hoch-Gräflichen Famili (als wann hierinnen eine greiffliche Paßion / wo nicht gar eine unverantwortliche Ungerechtigkeit unterloffen wäre) freventlich zuzumuthen ; da es doch nicht zuvermuthen ist / das wider eine Persohn / von welcher gar kein Profit zu erpressen gewest / ohne alles wahrscheinliches Fundament, so rigorosè solte procediret worden seyn. Allein ich will dißfalls keine Partie halten / sondern eines jeden Theils vermeyntliche gerechtsame in statu quô, beruhen lassen / weilen mein Propò nur dahin abzielet / die / dem Wartnerischen Kirchen-Buch beygelegte Reverse, wegen Erlangung unterschiedlicher Gnaden / meinem günstigen Leser zu communiciren / nicht aber zwischen denen streitenden Partheyen / eine unzeitige Decision zu machen.

§. VI.

Von denen / durch Beyhülff Unser Lieben Frauen zur Warta gestillten Verbluttungen.

WAnn die Seel deß lebenden Fleisches [nach Zeugnuß eines unumstoßlichen Schrifft-Spruchs:

Levit. 17. v. 11. Animâ carnis est in sangvine) in dem Blut ist / so folget ja / daß durch gewaltsame Verminderung deß Geblüts / auch die Seele in ihrer lebhafften Würckung gehemmet / und entkräfftet werde; dieser Blut üble Zustand ist solchemnach umb so viel gefährlicher / weilen das Leben selbsten hiedurch in Gefahr gesetzet wird / und nicht leichtlich einiges Mittel zu erfinden ist / Krafft dessen dem durchbrechenden Blut-Strohm / mit Nachdruck / kan vorgetammet werden. Unsere Gnaden-Mutter hat jedoch auch in dieser sich ereigneten Noth denen zu ihr fliehenden Schutz-Kindern die Trost-volle Bluts-Freundschafft erwiesen / und deren schon bereits abweichende Seelen in dem gestillten Blut wiederumb vest gesetzet / wie auß einigen hiebey gesetzten Exempeln zu ersehen ist.

Daniel Rudolphs Söhnel / Nahmens Godfried / von Neyß / kunte eben darumb ein rechtes Blut-Kind benahmset werden / weilen es ein gantzes Jahr hindurch mit täglich- und übermäßigem Nasen-Bluten belästiget / und fast gäntzlich entkräfftet wurde. Die Eltern bemüheten sich zwar desto sorgfältiger diesem Unheyl zu steuren / je natürlicher in dem abfliessenden Blut ihres leiblichen Kinds ihr eigenes Blut bespiegelt wurde; Allein es hatte das Ansehen / als wann man viel eher einen von oben herabfallenden Wasser-Strohm / als diesen entseelenden Blut-Bach von dem schon gewohneten Fortlauff / verhindern und abhalten könte. Nachdeme nun alle hiebey angewendete Menschliche Hülffleistung eine nichts fruchtende Bemühung gewesen / nahme der betrübte Vatter seine Zuflucht nacher Warta / in Hoffnung / durch den / von dorten her / abrinnenden Marianischen Gna-

Gnaden-Fluß / die quällende Bluts-Ader seines Söhnels völlig zu überschleimen / und mithin dem ferneren Blut-Lauff einen gewaltigen Zapffen vorzustecken. Er thate zu diesem Ende ein Gelübd / womit er sich verbündlich machte / mit seinem Söhnel nacher Warta zu wallfahrten / und nebst selbigem seine Andacht allda zu verrichten mit beichten und communiciren; so bald nur das fatale, und so langwihrige Nasen-Bluten das erwünschte non plùs ultrà, durch einen höchst nöthigen Schluß würde erreichet haben. Wiewohlen nun dieses Gelübd in der grösten Stille geschehen / so ist selbiges dennoch fast denselben Augenblick in der auff 5. Meilen entlegenen Warta erhöret / und bewilliget worden; Immassen gleich darauff dem biß dahin continuirten Bluten ein so scharffer Stillstand gebotten worden / daß so gar kein einiger Tropffen mehr zum Vorschein kommen dörffen. Von Francisco I. Allerchristlichsten Könige in Franckreich melden die Historien / was massen er / als mit dessen Consentz der Glorwürdigste Käyser Carolus V. einstens auß Spanien durch Franckreich in Niederland zu reisen im Werck begriffen gewesen / die Ordre gestellet / damit von der äussersten Gräntze Franckreichs gegen Spanien an biß nacher Pariß gewisse Canonen auff eine solche Distantz von sammen gepflantzet würden / daß der ersteren Loßbrennen von denen andern nach und nach könte beantwortet werden; Welches alsdann geschehen solte / wann erwehnter Käyser den Frantzösischen Boden betretten würde. Durch diese donnernde Postilions hat nun der König von deß Käysers ersten Fuß-setzung in Franckreich [ungeachtet sie über 100. Meilen von Pariß geschehen] ehe noch eine Stunde verflossen / eine umbständliche Nachricht erhalten / und dahero zu dessen Bewillkommung eine desto bequemere Veranstaltung ma-

chen können. So sehr nun diese erfundene eylfertigste Postbringung zu bewundern ist / so ist dennoch die allergeschwindeste / und gleichsam augenblickliche Erhörung / derer zu Maria nacher Warta / auch ohne das allermindeste Getöß abgeschickten Ruff-Seufftzern / noch weit mehrers zu bewundern / als worauff fast mehrentheils / auch in einem Augenblick / das mit der gethanen Bitt wohl übereinstimmende Marianische Fiat zuruck folget / wie insonderheit das letzt erwehnte Beyspiel ein sattsames Zeugnuß seyn kan.

Anno 1659. hat Christina / Jacob Linckers Tochter zu Gürßdorff durch gethanes Gelübd zu U. L. Frauen nacher Warta sich eben so leicht von ihrem / über 3. Jahr überstandenen höchst gefährlichen Blut-Gange befreyet / als ehdessen das Evangelische Weiblein durch demüthigste Berührung deß Saums an dem Kleyd Christi / und mithin an sich selbsten erfahren / daß gleichwie von Christo / also auch von unserer Gnaden-Mutter die Krafft außgehe / ad sanandum omnes, alle zu heylen; Jedoch mit diesem Unterschied / daß diese Heyl-Krafft Christo wesentlich zukomme / Mariæ aber auß einem sonderbahren / und gantz ungemeinen Göttlichen Privilegio ertheilet seye.

Auff gleiche Weise ist auch Anno 1662. Rosina / Christoph Schneiders Ehewirthin von Hermsdorff / beym Stifft Grüssau von übrigem Geblüte / womit sie sich biß ins fünffte Jahr / ungeachtet alle natürliche / und nur ersinnliche Mittel dargegen vorgekehret worden / beschwärt / und belästiget befunden / erfreulichst entlediget / und hiedurch zu Uberschickung eines silbernen Danck-Täferleins veranlasset worden.

Anno 1671. hat Melchior Kühnel von Wolmsdorff / wiewohlen er von sehr geringen Mitteln gewesen / dennoch

dennoch keines Weeges verdienet Blut-Arm benahmset zu werden; Immassen er fast täglich so viel Blut verschwendet / daß man sich billich verwundern müssen / wie es doch möglich seye / daß in einem Menschen eine so grosse Menge Bluts könne beherberget werden. Da aber diese Verschwendung keinen Anstand nehmen wolte / kam es endlichen mit ihme auff die Neige / fast auff gleiche Weise/wie es ins Gemein denen jenigen zu ergehen pflegt/ welche mit ihren ererbten Wundergrossen Geld-Mitteln einen so kurtzen Proceß machen / als wann man deren Beyhülff in nachfolgender Zeit nicht solte bedörfftig seyn können / hiedurch aber sich selbsten in einen gar zu frühzeitigen Elend-Stand setzen / worinnen sie von sehr wenigen condoliret / und beklaget werden; Sintemahlen von dergleichen Sinn-und Vernunfft-losen Verschwendern eben jenes mit billigstem Fug kan gesaget werden / was vor Zeiten ein Heydnischer Diogenes von einem anfänglich sehr wohl begüterten / nachgehends aber durch sein continuirliches panquetiren / uñ viel andere gantz unnöthige Außgaben biß auffs Blut verarmten Hoch-Adelichen Römer soll gesagt haben/ da er denselben bey einem/ allein in Wasser und Brod bestehenden Tractament erblickete / nehmlich: Si hic non tam splendidè prandisset, non tam parcè cœnaret, Wann dieser sein Mittagmahl mit etwas geringerem Pracht angestellet hätte / würde er sich nicht genöthiget sehen / mit einer so spahrsamen Abend-Collation / vor Willen zu nehmen; Dahero mit einem so üblen Wirtschaffter nicht nur kein Mitleyden zu tragen / sondern auch demselben recht trucken unter die Nasen kan gerieben werden: Tuâ culpâ hæc acciderunt, du bist selbsten ein Beförderer deiner Müh- und Armseeligkeit gewesen; Allein diß seye nur per incidentiam mit angemercket.

Da es nun bey erwehntem Melcher Kühnel / wie gedacht allbereit auff Zusetzung deß letzten Blut-Tropffens ankommen wolte / seufftzete man zu U. L. Frauen nacher Warta umb schnellfertige Hülff / und Errettung / weilen bey deren Verschiebung das Spiel nicht anders / als für verlohren geschätzet wurde. Ich habe kurtz zuvor erwehnet / was massen die nacher Warta abgelassene Ruff-Seufftzer / fast ehender / das Marianische Mutter-Hertz / als eine abgeschossene Canon-Kugel ihren vermeynten Zweck / zu erreichen / und selbiges zur Bewilligung der bedürfftigen Gnaden nachdrücklich zu erweichen gewohnet seyn; Eben dieses hat sich nun auch in der damahls geschehenen Anruffung wahr zu seyn erwiesen; Immassen gleich darauff das schädliche Blutten gäntzlich gehemmet / und dem Blut-erarmsten Patienten sich wiederumb zu erhollen verstattet worden.

Anno 1683. hat der Wohl-Edle Herr (pl. tit.) Friederich Frantz Zeller / ꝛc. von Breßlau / seine verbundneste Dancksagung gegen U. L. Frau / bey dero allhiesigem Gnadenbilde in Persohn abgestattet und zugleich eine silberne Danck-Tafel auffgeopffert / nachdeme er von einem hefftigen / und gleichsam nicht natürlichen Nasen-Bluten / womit er ein gantzes Jahr hindurch / mit mercklicher Leibs-Entkräfftung belästiget worden / durch die einige / in Krafft eines gethanen Gelübds / angeflehete Fürbitt dieser grossen Wunder- und Gnaden-Mutter / entlediget worden.

Anno 1687. hat Bartholomæus Karpenstein / von Käppernick / sein über Jahr und Tag gewohnetes Nasen-Blutten / auff keine andere Art hemmen können / als durch Beyhülff U. L. Frauen zur Warta; Immassen ihm diese so wohl zu statten kommen / daß er (seiner eigenen Aussage nach) eben denselben Augenblick zu blutten auffgehöret / da er ein Gelübd nacher Warta gethan.

Anno 1690. ist Balthasar Hauckens Töchterlein / von Heintzendorff / durch ein / 3. Tage hindurch / unaußsetzlich währendes Nasen-Blutten dermassen geschwächt / und abgemattet worden / daß man auff dessen Lebens-Erhaltung / natürlichem Ansehen nach / keine Hoffnung mehr setzen können / insonderheit / da alle vorgekehrte Blutstillende Mittel / so kräfftig sie immer seyn kunten / gar keine Würckung nach sich zohen. Die blutige Action, in welcher die Victori sich allbereit auff deß Todes Seiten zu neigen schiene / nöthigte die mit interessirte Eltern bey U. L. Frauen zur Warta umb eylfertigen Succurs anzuhalten; welchen sie auch eben zu rechter Zeit erhalten / und durch dessen Beyhülff dem ferneren Blut-vergiessen ein baldiges und erfreuliches Ende gemachet.

Anno 1696. ist vor Wentzel Stentzels Töchterlein von Patsdorff / eine Dancksagung von der Cantzel zur Warta abgekündiget worden / nachdeme selbiges / durch Fürbitt U. L. Frauen / von einem fast täglichen / und sehr gewaltigen Nasen-Blutten völlig entlediget und befreyet worden. Der günstige Leser kan nun auß diesen wenigen Exempeln so viel abnehmen / daß / da sonsten sine sangvinis effusione non fit remissio, ohne Blutvergiessung kein Nachlaß geschehen könne / bey U. L. Frauen zur Warta ipsius sangvinis effusionis fiat remissio, in der Blutvergiessung selbsten der verlangte Nachlaß bewilliget werde.

Heb. 9. v. 22.

§. VII.

Von der rothen Ruhr / wie auch von Verstopffung deß Leibs / und der dabey erlangten Hülff von Unser Lieben Frauen zur Warta.

UNter die Lebens-verkürtzende Zufälle / denen wir

armste/ und zum Sterben gebohrne Menschen ohne Außnahm / unterworffen seyn / muß nothwendig auch die so genannte rothe Ruhr gezehlet werden / weilen durch eben diesen Zufall ihrer nur gar zu viel / mitten auß der blühenden / und Purpur-rothen Jugend herauß gerissen / und so fort in das klägliche schwartze Baar-Tuch verhillet werden ; Welchen dahero nicht unfüglich diese Grab-Schrifft zuzueignen ist : Gestern roth / heute todt. Unsere Gnaden-Mutter ist in gegenwärtiger Beschreibung zu unterschiedlichen mahlen / eine Universal- oder allgemeine Wunder-Aertztin betittelt worden / anerwogen / keine Kranckheit zu ersinnen / so durch dero Heylwürckung nicht solte können curiret werden ; Diesem zu folge hat nun auch die rothe Ruhr sich von dieser Marianischen Wunder-Cur zum öfftern müssen bemeistern lassen / ungeachtet sie schon bereits so sehr überhand genohmen / daß sie allen andern natürlichen Mitteln den Trutz bieten dörffen. Die Probe mache ich abermahls / gleich wie bißhero / mit Exempeln.

Tabulæ Wart.

Anno 1624. ist George Vogel jüngstes Söhnel / biß in den vierzehenden Tag / mit einem unauffhörlichen Durchbruch über die massen geplaget / und hiedurch fast gäntzlich entgeistert worden. Die beängstigte Eltern / liessen es zwar an ihrer Schuldigkeit nicht ermanglen ihrem liebsten Vögelein mit möglichster Hülff beyzuspringen / und dessen schon hängende Flügel durch sorgfältigste Unterstützung wiederumb standhafftig zu machen ; es war aber alles umbsonst / und vergebens : Incipiebat enim mori, Der Knab fienge schon an zu sterben. Da nun durch Menschlichen Rath / kein rettendes Mittel zu errathen war / nahme der alte Vogel seinen Flug zu U. L. Frauen nacher Warta / und gelobte / nicht nur

Joan. 4. v. 47.

dahin

dahin zu wallfahrten / sondern auch ein / seinem Vermögen proportionirtes Opffer mit sich zu bringen / wann sich die Mutter GOTTes wolte erweichen lassen seinem Söhnel auß gegenwärtiger Sterbens-Noth abzuhelffen. Der Knabe muste inzwischen dem vorbettenden Vatter das Ave Maria andächtiglich nachbetten / umb also sein eigenes brennendes Hauß / auch durch eigene Sorgfalt / einiger massen löschen zu helffen / damit nun auch dißfalls ein Beyspiel gegeben würde / daß die Mutter GOttes zur Warta von einer so ungemeinen Weich-Hertzigkeit seye / daß sie sich fast unmöglich umb eine Gnad könne anflehen lassen / ohne dieselbe / verlangter massen / zu bewilligen / so ist / durch dero fast-Handgreiffliche Vermittelung der tödtliche Durchbruch an erwehntem Knaben / noch selbige Stunde gäntzlich gestillet und zuruck gehalten worden.

Ich reflectire mich bey Anführung dieses Exempels / auff eine zwar allbekandte / doch aber zu diesem Propò sich recht außbündig reimende Histori / Krafft deren erzehlet wird / daß einstens / ein in dem Gebäuerlein auffbehaltenes Vögelein diese zwey Wörtlein : Ave Maria, so vernehmlich außzusprechen erlehrnet habe / daß selbige von einem Menschen nicht natürlicher haben können außgesprochen werden ; Da nun dieses Vögelein auß dem auffgelassenē Gebauer zu entfliehen vermeynet / auch schon würcklich die freyere Lufft erreichet / seye es alsogleich von einem Stoß-Vogel ertappet / und vest gehalten worden; In dieser Noth sich ersehend / habe es sein erlehrnetes Ave Maria / zu mehrmahlen hellklingend wiederhollet / und hiemit den Mörderischen Stoß-Vogel / als mit einem Donnerstreich urplötzlich zu Boden gefället / sich selbsten aber von aller Noth und Gefahr frey und loß gemachet. Diese Anmuthungs-volle Histori / ist meinem Bedun-

cken nach / in der Persohn deß oberwehnten jungen Vogels / zu einer erfreulichen Comœdi worden / massen er sich auff eine gleichmäßige Art / durch Nachbettung deß Ave Maria, von dem Menschen-würgerischen Stoß-Vogel / in dessen Gewalt er sich allbereit befunde / wiederumb loß gewunden / und nachgehends / nebst seinem Vatter bey unserer Gnaden-Mutter für die ertheilte Freyheit / schuldigen Danck erstattet.

Anno 1649. ist Johann Kaube ein schon bejahreter Mann durch 3. Jahr mit stätem Durchbruch so unmildiglich gemartert und abgemattet worden / daß dessen Schatten-gleiches Ansehen auch in einem Felsenharten Hertzen einen Mitleydens-vollen **Durchbruch** veranlassen können. Die inzwischen von unterschiedlichen Aertzten vorgekehrte und gantz ermüdete Sorgfalt / nöthigte endlich den ohne seine Schuld / ungehorsamen Patienten / seine Zuflucht nacher Warta zu nehmen / und dasige Gnaden-Mutter umb ein kräfftigers Heyl-Mittel anzuflehen; Solches aber umb so viel ehender zu erlangen / liesse er sich selbsten in Begleitung 5. unschuldiger Knaben / dahin abführen der getrösten Zuversicht / durch seine persöhnliche Darstellung die Mutter der Barmhertzigkeit / zu Ertheilung der benöthigten Hülffleistung nachdrücklich zu bewegen. Das mitgebrachte Opffer war ein waxenes Bild / welches / da es auff den Gnaden-Altar hingeleget worden / so viel gewürcket / daß erwehnter bejahreter Mann sich von seiner dreyfächtig verjahreten Kranckheit alsogleich entlediget sehen können.

Anno 1682. hat Johann George Künast von Glatz wegen seines über 4. Wochen fortwihrigen Durchlauffs / wenig Hoffnung gehabt dem / ihm auff der Ferßen nachlauffenden Tode annoch zu entlauffen; Da er aber sei-

ne

ste Retirada zu U. L. Frauen nacher Warta genommen / ist ihme solches so wohl geglücket / daß er von dannen an umb keinen ferneren Durchlauff sich besorgen dörffen.

Anno 1688. hat Benjamin Willmans Ehefrau / von Goßditz / in ihrer 9. tägigen Leibs-Verstopffung nichts anders vermuthen können / als daß hiedurch die noch wenige Lufftschöpffung in kurtzem / gäntzlich würde verstopffet werden; Immassen alle eingenommene Purgantzien / nichts weniger als eine zugetrauete Oeffnung außwürcken können. Es war solchemnach sehr hohe Zeit auff ein anderwärtiges Mittel besorget zu seyn / wann man die Uberfahrt (wie im gemeinen Sprichwort gesaget wird) nicht verabsaumen wolte. Und dieweilen die verhoffende Menschliche Hülff sich bereits ausser Credit gesetzet / thate man einen Versuch bey U. L. Frauen zur Warta / umb / von selbiger vermittels einer zu dero Gnadenbilde verlobten Wallfahrt / eine Trostvolle Würckung zu erlangen. Es erfolgte auch / ehe noch eine Stunde verflossen / was man gewünschet / und erwiese sich / daß die angeflehete Marianische Hülff keinen einigen Zustand / so ungeschmackt er immer seyn kan / von sich abweise / fast auff gleiche Weise / wie die Welt-erleuchtende Himmels-Sonne ohne einigen Unterschied / die prächtigste Wunder-Gebäu / und die stinckende Pfitzen zu bestrahlen gewohnet ist.

Anno 1704. hat Herr Lorentz Andersen von Eckersdorff / zu folge seines gethanen Gelübds / seine Wallfahrt bey dem Marianischen Gnadenbilde zur Warta verrichtet / und beynebens ein silbernes Täferle / nebst 2. Kertzen auffgeopffert / zur schuldigsten Danck-Erstattung / daß er durch Fürbitt unserer Gnaden-Mutter von einem zwey-jährigen Durchbruch deß Leibes (wobey kein

einiges natürliches Mittel was fruchten können) gäntzlich befreyet worden. Anno 1710. den 11. Tag Julij [also lautet ein vor 3. Tagen überschicktes Zeugnuß] kame hieher nacher Warta/ die viel Ehr- und tugendsame Frau Maria Theresia Eberhartin deß Herrn Anton Ferdinands Eberharts Käyserlichen Bedienten bey der Buchhalterey zu Breßlau Gemahlin / welche auff ihr gutes Gewissen außgeredet / was gestalten ihr Töchterlein Maria Susanna [so ebenfalls gegenwärtig war] mit einem sehr üblen und gefährlichen Zustande wegen Außfallung deß Maßdarms/ s. v. behafftet gewesen/ und damit über ein Viertel Jahr geplaget worden / ohne daß dißfalls die unermüdete Rathpflegungen die geringste Besserung zu Weege bringen können. So bald aber die Frau Mutter ein Gelübd gethan mit diesem Kind nacher Warta zu gehen / und allda zu beichten und zu communiciren / ist der Maßdarm von Stund an / an gehörigen Orth zuruck gewichen / und nicht mehr herauß getretten. Zur Dancksagung hat erwehnte Frau 3. H. Messen vor dem Gnadenbilde lesen lassen / und zugleich verlanget / diese Gnad / welche so wohl von ihr / als von allen denen Ihrigen nicht anders / als ein grosses Wunder könte genennet werden / dem Wartnerischen Miracul-Buch einzuverleiben. Ich erachte es nicht rathsam zu seyn in dieser sehr delicaten Materi noch ferner außzulauffen / weilen ich mich gantz versichert halte / daß / gleichwie der jenige / der mit Pech umbgehet (wie ich schon anderwärtig angemercket) unumbgänglich muß bemackelt werden/ also auch jener / der denen Durchbrüchigen / 2c. gar zu nahe kommet / selten ohne einen widrigen Geruch zu participiren sich von selbigen entziehen könne.

§.

§. VIII.

Von tödtlichen Wunden / wie selbige von Unser Lieben Frauen zur Warta wiederumb curiret / und außgeheylet worden.

WO fern es wahr ist / daß admiſsô uno abſurdô, plura ſequi neceſſe eſt, wann im diſputiren / oder in einem andern wohl gestellten Diſcurs, etwas ungereimtes zugelassen wird / nothwendig noch mehr andere ungereimte Folgerungen müssen zugelassen werden / fast auff gleiche Weise / wie der jenige / der Anfangs seinen Vortrag mit einer därben Lugen unterfüttert / sich bezwungen siehet / ohne Vordringung einiger Schamröthe immerfort zu lügen / wann er sich nicht verdächtig machen will; So darff man sich ja nicht sonderlich verwundern / daß wir armste Menschen anjetzo von denen gegen uns stürmenden Elementen / und allen andern uns rebellirenden Creaturen so offt und vielmahls verwundet werden; Anerwogen / alle diese uns stündlich bevorstehende Wunden / nichts als nothwendige Folgerungen seyn / von der ersten Haupt-Wunden / so dem Haupt deß gantzen Menschlichen Geschlechts dem widerspenstigen Adam von der listigen Höllen-Schlangen in dem Paradeyß-Garten ist versetzet worden. Gleich wie aber die allerseeligste GOttes Gebährerin Maria von dieser allerersten Haupt-Wunden nicht allein kein Wund-Mal ererbet / sondern auch durch dero gebenedeyteste Leibes-Frucht den hierauß erwachsenen Schaden wiederumb gut gemachet / also erzeiget sie sich auch noch zu Dato gantz willig und geneigt / allen andern von erwehnter Haupt-Wunden abfolgenden Leibs-Wunden die benöthigte Heyl-Mittel vorzuschreiben / wann dero Mütterliche Erbarm-

nuß mit standhafften Vertrauen darumb ersuchet wird; wie solches mit einigen hieher gehörigen Exempeln kan bewahrscheiniget werden.

Tab. Wart. Es ist vor diesem eine außbündig schöne Tafel in der Kirchen zur Warta auffgehenget zu sehen gewest / worauff ein wohl bekleydete Manns-Persohn / von 3. Soldaten sehr übel zerhauen / und im Blut sich herumb welzend / abgebildet war. Eben diese Manns-Persohn ersahe man zum zweyten mahl auff gedachter Tafel abgemahlet / allein gleich einem Sterbenden schon in dem Beth liegen. Von oben her sahe man die Bildnuß U. L. Frauen zur Warta / vorgestellet / gegen welche der Sterbende seine Augen wendete / und diese Worte von seinem Munde außgehen liesse: Sancta Maria, Patrona mea, ora pro me, Heilige Maria / meine vornehmste Patronin / bitte für mich. Unten an der Tafel ware nachfolgende Erklärung / wohin dieses Gemähl abzielete / wohl vernehmlich beygesetzet.

GOtt der Allmächtige / der in seinen Heiligen wunderbahrlich ist / pfleget niemanden zu verlassen / der ihn in Angst und Noth wehmüthig anruffet. Solches muß ich Endes Unterschriebener / auß selbst eigener Erfahrnuß offentlich bekennen / und danckbahrlichst an den Tag geben; Dann als ich den 20. Julij Anno 1640. zur Nachts-Zeit von einem Haupt-Mann / nebst noch 2. anderen Soldaten unversehens angefallen / und tödtlich verwundet / zu Boden gefället worden / ohne Hoffnung von jemanden einige Hülff zu erlangen / thate ich ein Gelübd zu U. L. Frauen nacher Warta / wann sie mir das / natürlichem Lauff nach / schon so viel / als verlohrne Leben bey ihrem allerliebsten Sohn noch erbittete / daß ich alsdann nacher Warta kommen / allda mit allmöglichster Andacht beichten / und communiciren / und zur ewigen Gedächtnuß / und schuldigsten Dancksagung eine gemahlte Tafel auffopffern wolte. Weilen ich nun / wider alles Menschliche Verhoffen / auß dieser augenscheinlichen Todes-Gefahr errettet / und zu meiner vorigen Gesundheit gebracht worden (welches von männiglichen / die umb meinen Zustand einige Kundschafft gehabt) nicht

nicht anders / als für ein grosses Wunderwerck außgedeutet wurde: hab ich auch meinem Versprechen nachkommen / und durch Auffopfferung dieser Tafel mein Gelübd erfüllen wollen.

Joannes Georgius Reddenerus, auß Preussen zur Zeit / deß Wernirischen Regimenes bestellter Secretarius.

Anno 1646. hat sich eine Merckwürdige Begebenheit ereignet/so zwar ohne würckliche Wunden abgeloffen/ jedoch auff Rauben/und Verwunden angesehen gewesen/ und dahero nicht unfüglich hiebey kan eingerucket werden. In erwehntem 1646ten Jahr im Monath Junio marchirete durch die Warta der Oberste Boock / mit seinem Regiment zu Pferd/ und noch einigen andern darzu gestossenen Trouppen ; Der March gienge den geraden Weeg nacher Franckenberg/einem gleich unter der Warta liegenden nahmhafften Dorff / umb von dannen noch weiter in Schlesien fortzurucken. Da nun dieser anmarchirende Soldaten-Schwarm von denen sich damahls auff denen Franckenbergischen Feldern befindenden / theils frembden / theils einheimischen Leuthen von weitem erblicket wurde / wolten sie dessen Ankunfft nicht abwarten / sondern begaben sich ins gesambt auff eine in dem Neyß-Fluß ersehene Insul / in Hoffnung / hieselbsten von allem besorgenden Anstoß wohl gesichert / und geschützt zu verbleiben. Kaum aber / daß diese genohmene Retirada von denen vorbey reutenden Soldaten wahrgenommen wurde / machte sich einer unter ihnen (so zur Compagni deß Rittmeisters Johann Meerheim gehörete) alsogleich auß seinem Glied / und ritte Spornstreichs auff die Insul zu / deß Vorsatzes von diesen unschuldigen / und Wehrlosen Leuthen einigen Raub zu erhaschen / oder / auff befundene Widerspenstigkeit / ohne Discretion, unter selbige zu hauen und zu stechen. Es war eben allda / wo er hindurch reuten wolte / ein sehr hohes Ufer / und

das Wasser von so grosser Tieffe/ daß es fast unmöglich geschienen an selbigem Orth / ohne Gefahr / hindurch zu kommen ; Diesem jedoch ungeachtet / sprengte der Raubbegierige Wage-Halß mit seinem Pferd hinein / und liesse sich weder durch die vor Augen seyende Gefahr / noch durch das hefftige Zuruffen seiner Cameraden / von seinem Vorhaben zuruck halten. Es war auch schon an dem / daß er / vermittels seines wohl schwimmenden Pferds / die Insul erreichen solte / da indessen die hieselbsten ihre Sicherheit suchende Leuthe bey Ersehung / daß nunmehro kein Mittel zu entfliehen übrig seye / sammentlich auff ihre Knye gefallen / und mit erhobenen Händen / gegen dem Himmel / U. L. Frau zur Warta / umb Hülff / und Errettung / inständigst angeruffen. Man hätte vermeynen sollen / diese Anruffung sey eine kräfftigste Verzauberung gewesen / wordurch der erkühnete Versuch deß Hirn- und Ehr-losen Soldatens auff einmahl gehemmet / und vereytelt worden ; Sintemahlen er gleich denselben Augenblick mitten in dem Fluß so vest gesetzet wurde / daß er sich auch mit aller seiner Bemühung weder vor sich noch zuruck ziehen mögen ; Die hiebey außgestossene Fluch-Worte / kunten ihm zu nichts anders dienen / als zur Beförderung der wohl verdienten / und über ihm schon bestimbten Straff GOTTes / welche auch mit voller Maaß über ihn also außgeschüttet wurde ; Dann da er einige Zeit sein stillstehendes Pferd zum weiteren Fortschreitten gantz Fruchtloß angesporet / da erzeigte sich unvermuthend eine ungeheure Bestie in Gestalt eines Bärs / oder harichten Hundes / welche den fluchenden Soldaten / in Ansehung aller andern Soldaten / urplötzlich angefallen / und in einem Augenblick mit sich unter das Wasser gezogen / ohne daß so wohl der Soldat als die Bestie noch weiter ansichtig werden können.

können. Einige Tage aber hernach ist dieses verfluchte Todten-Aas unweit von dem Closter Camentz in dem Neyß-Fluß gefunden / und auff Befehl deß obgedachten Obristen Boock an einem solchen Orth verscharret worden / woselbsten vor diesem ein Hoch-Gericht soll gestanden seyn. Durch diese Bestraffung hat nun U. L. Frau zur Warta sattsam erwiesen / daß von dero Gnaden-Thron nicht nur lebendig-machende Gnaden-Flüsse gegen ihre Hülffsuchende Verehrer / sondern auch die empfindlichste / und allerbitterste Zorn-Strömme gegen die Beleydiger ihrer ergebenen Schutz-Kinder / abzuqällen gewohnet seynd.

Anno 1666. ist Johann Schreiber von der Wiltsch / von einem Pferd so gewaltig für den Kopff geschlagen worden / daß er alsobald für todt dahin gefallen / und durch geraume Zeit kein Zeichen von sich geben können / ob er todt / oder lebendig seye; Weilen nun hiebey durch kein einiges angebrachtes Stärck-Mittel / das allermindeste kunte gefruchtet werden / wurde U. L. Frau zur Warta / als eine schon bekante Helfferin in verzweiffelten Nothfällen / umb dero Erbarmnuß-vollen Beystand angeruffen; und hiemit so viel erlanget / daß der biß auff den Tod Verwundete / nicht nur / fast selbigen Augenblick wiederumb zu sich selbsten kommen / sondern auch innerhalb wenig Wochen vollständig außgeheylet worden; ungeachtet / die in der Hirnschale empfangene Wunde / so grausam gewesen / daß es aller Menschen Meynung nach / eine gantz vergebliche Bemühung zu seyn geschienen / selbige durch natürliche Mittel curiren wollen. Dieses grosse Wunder / wie es von männiglich genennet wurde / ist nachgehends durch eine nacher Warta abgeschickte / und in dasiger Kirchen auffgehenckte gemahlte Tafel / offentlich kund / und andencklich gemacht worden.

Anno 1678. hat U. L. Frau zur Warta / auff die gegen dero Gnadenbilde geschehene Verlobung ein gantz ungemeines Wunderwerck an Christian Flegels Söhnel vom Mährischen Schömberg außgeübet / womit es folgende Beschaffenheit hatte; Dieses Kind / so allererst das 7te Jahr angetretten / spielete einstens mit einer ungefähr ergriffenen starcken Nadel so lange / biß ihme selbige unversehens durch den Mund in den Halß kommen / und sich allda so standhafft eingesetzet / daß sie weder herauff / noch hinunter zu bringen gewest; Es erwiese sich solchemnach in diesem kindischen Spielen / daß nicht alles / was Spitzig / witzig seye / und daß vielmahls die allerspitzigste Ein- oder Zufälle mehr Nach- als Vortheil nach sich ziehen. Das Knäblein fienge hierauff so fort an bald zu erblassen / bald wiederum gantz blau oder schwartz zu werden / und endlich mit einer unsäglichen Marter dahin zu sterben. Kurtz zu melden: Mors acu vitam illius videbatur tetigisse, wie im Lateinischen Sprichwort gesaget wird; Der Tod schiene das Leben dieses spielenden Kinds mit der Nadel getroffen zu haben. Indessen / da auß diesem leichtsinnigen Spiel schon bereits ein klägliches Trauer-Spiel werden wolte / thate man ein Gelübd zu U. L. Frauen nacher Warta / mit einem waxenen Opffer dahin zu wallfahrten / wann sie sich erbitten liesse / diesem anscheinenden Trauer-Spiel ein tröstliches Außsehen anzudingen. Kaum nun / daß dieses Gelübd beschlossen worden / da ist die / in dem Halß so hartnäckig hafftende Nadel urplötzlich / von sich selbsten abgelöset worden / und ohne die geringste Verletzung deß Ingeweyds / gehörigen Orths / hindurch gangen; Der hiedurch höchst erfreuete Vatter ist kurtz darauff mit seinem so Wunderwürdig von dem Tod / befreyeten Söhnel na-

cher Warta kommen / nicht nur seinem gethanen Gelübd ein Genügen zu leisten / sondern auch den gantzen Verlauff dieser Miraculosen Begebenheit zum standhaltenden Andencken / gewissenhafftig zu offenbahren.

In diesen / und vermuthlich noch vielen andern / auß Unachtsambkeit nicht auffgezeichneten dergleichen Begebenheiten / hat nun unsere Gnaden-Mutter sattsame Proben gegeben / daß es deroselben eben so leicht seye Salutem ex inimicis, an denen so wohl von denen Feinden / als sonsten empfangenen tödtlichen Wunden das **Heyl zu würcken** / als in denen allergefährlichsten leiblichen Kranckheiten die obhandene Todes-Noth / in die erwünschte Gesundheit zu vertauschen ; Und daß sie / in Erwegung dessen / unwidersprechlich verdiene eine Himlische / so wohl **Wund-als Leib-Aertztin** gerühmt und gepriesen zu werden.

§. IX.

Von der Schwindsucht / Brust-Beschwärnuß / Leibs-Brüchen / Beraubung deß Schlaffs / rc. und der / in dergleichen Zufällen / nach Wunsch erlangten Errettung / durch Fürbitt Unser Lieben Frauen zur Warta.

DIe Begierde / die bißherige Beschreibung dermahlen zum Ende zu bringen ist eben die Ursach / daß ich in diesem Schrifft-Absatz / wider die vorhergehende Gewohnheit / unterschiedene / noch nicht angemerckte Zufälle zusammen setze / umb hiemit meinem geneigten / und so lange Gedult-tragenden Leser ein deutliches Zeichen zu geben / daß **nunmehro unsere beyderseytige Erlösung** / theils vom ferneren Schreiben / theils vom unanmüthigen Lesen / **sehr nahe seye.** Die Materi / so ich

annoch vor mir sehe / ist zwar an sich selbsten so weitläuff-tig / daß selbige / ohne sonderbahre Bemühung auff viel Bögen zu extendiren wäre ; Weilen jedoch der diesem Werckel bestimbte Raum ohne dem schon umb ein merck-liches überschritten worden / sehe ich mich genöthiget die zum Außlauffen geneigte Feder fast mit Gewalt zuruck zu halten / und zu einer allerkürtzesten Erwehnung derer in dem Titul dieses Paragraphi vorgestellten Nothfällen anzusetzen / in Meynung durch diesen kurtzen Begrieff / **dem Faß auff einmahl** [wie ins gemein gesaget wird] **den Boden außzustossen.** Ich mache den Anfang von der so genannten **Dürr- oder Schwindsucht** / wobey ich von denen jenigen / die schon anderwärtig nahmhafft gemacht worden / nichts melden will / weilen ich in dieser gantzen Beschreibung fast nichts mehrers vermeyden wollen / als damit die schon einmahl erwehnte Persohnen / wegen einerley Zufälle nicht zum zweyten mahl erwehnet würden / auß Beysorge / es möchte son-sten das Ansehen haben / als wann die öfftere Widerhol-lung derer nur einmahl erlangten Marianischen Gna-den-Bezeugungen gegenwärtiger Schreib-Materi zum mercklichen Anwachs dienen müssen.

Anno 1660. ist Johann Ottens Töchterlein / von Laubnitz / durch ein biß ins dritte Jahr anhaltendes Fie-ber dergestalt entkräfftet / und abgezehret worden / daß es mit ihrem annoch lebhafften Leibe / den Fleisch-losen Tod nicht undeutlich vorstellen können ; Nachdem aber U. L. Frau zur Warta / als eine Mutter deß Lebens umb dero Vermittelung angeruffen worden / hat erwehntes Mägdel alsobald angefangen ihre Persohn zu verändern / und innerhalb kurtzer Zeit sich wiederumb in so weit be-fleischet / daß man bey deren Erblickung sich über eine so

schnell-

schnellfertige Verstaltung nicht sattsam verwundern mögen.

Anno 1666. hat Sigmund Katzers Tochter von Wolmsdorff / nachdem sie sich gäntzlich außgezehret bey U. L. Frauen zur Warta umb eine neue / und wohl ergiebige Zehrung demüthige Ansuchung gethan / und dieses mit einem so erwünschten Erfolg / daß sie von selbiger Zeit an eine nochmahlige Außzehrung nicht leichtlich beförchten dörffen.

Anno 1670. ist Martin Buhls 8. jähriges Söhnel / von dem Camentzischen Reichenau / von der Dürrsucht so außgedörret worden / daß es ohne Erbarmnuß nicht anzusehen gewesen. Das abgefallene Fleisch / und die verlohrne Leibs-Kräfften gaben genugsamb zu verstehen / daß bey diesem jungen Zweiglein jene Sorgen-volle Nachfrag keinen Platz finde: Si hæc in viridi, in arido quid fiet? Wann das im grünen geschiehet / was wird dann im dürren erfolgen? Anerwogen / die gar zu frühzeitige Verdorrung der ordentlichen Grünung schon bevor kommen / und mithin alles weite Hinaußsehen auff einmahl unterbrochen. Da nun bey diesem Erbarmnuß-würdigen Zustande auff keine natürliche Weise / einiger Trost zu erlangen war / thate man eine Versuchung bey U. L. Frauen zur Warta / umb vermittels einer zu dero Gnadenbilde verlobten Wallfahrt / diese barmhertzigste Gnaden-Mutter dahin zu vermögen / daß sie sich würdigte von dero beruffenen Wunder-Gewalt auch dißfalls einige Anzeigung zu geben / und durch die erbettene Lebens-Verlängerung deß schon bereits hinfahrenden Knäbels offentlich kund zu machen / daß auch die jenige Nothfälle / deren Verbesserung alle natürliche Kräfften weit übersteiget / von dero errettenden Hülffs-Armb

auff

auff das allerleichteste redressiret / und in eine erfreulichste Gestalt können verändert werden. Diß Gelübd muß nothwendig sehr wohl gemeynt gewesen seyn / weilen es ohne fernere Instantz, und wiederhollte Ansuchung / also-gleich auffs mildeste erhöret / und bewilliget worden. Der Knabe fienge von dannen an fast Zusehens / wiederumb zuzunehmen / und gabe hiemit ein augenscheinliches Kennzeichen / daß das nacher Warta beschlossene Gelübd die alldasige Mutter GOttes würcklich veranlasset dero gewöhnlichen Gnaden-Fluß auff dieses verdorrte Zweiglein abfliessen zu lassen / und selbiges nach gäntzlicher Ableinung deß verderblichen Außdorrens / wiederumb auff das lebhaffteste grünend und blühend zu machen.

Anno 1674. ist Melchior Simons Töchterlein / vom Schlegel / mit einer so gewaltig zunehmenden Schwindsucht angefallen worden / daß man inner kurtzen Zeit nichts / als Haut / und Bein an demselben wahrnehmen können; Alle Mittel / so hiebey vorgekehret wurden / waren zwar keine entia sinè necessitate, Bemühungen ohne Nothdurfft / wohl aber sinè utilitate, ohne Frucht / und Würckung / weilen hiedurch / nichts weniger / als einige Besserung erlanget wurde; Die eintzige zu U. L. Frauen nacher Warta genommene Zuflucht / kunte in Wahrheit / ens cum necessitate, & utilitate, eine auß Noth / und mit guter Würckung unternommene Verrichtung benahmset werden / weilen durch diese allein der gefährlichste Nothstand von Grund auß gehoben / und in kurtzem eine vollständige / und Gefahr-lose Wiedergenesung erhalten wurde.

Anno 1684. hat Caspar Hancke / von Kuntzendorff / auß der Grafschafft Glatz wegen seines biß auffs Bein abgefallenen / und geschwundenen Armbs einen waxenen

Armb

Armb dem Marianischen Gnadenbilde zur Warta auffgeopffert / uud in weniger Zeit / als 4. Wochen außtragen / die erwünschte Vergeltung / in seinem wiederumb befleischten Armb begreiffen können. Eine gleichmäßige Gnad ist nachgehends auch Susannæ / Johann Panckes Töchterlein / von Lichtenau / und Mariæ / Martin Francks Töchterlein / von Weißwasser / wiederfahren / denen beyden die angeruffene Beyhülff U. L. Frauen zur Warta eben so grossen Vortheil zu ihrer erlangten Gesundheit angeschaffet / so grossen Nachtheil ihnen die entkräfftende Schwindsucht in Beförderung deß Todes vorhero zugezogen hatte.

Unter denen / die in ihren Brust-Beschwärnüssen bey U. L. Frauen zur Warta die erwünschte Erleichterung erhalten / finde ich vors erste deß Johann Ratschke Ehewirthin von Gallenau / angemercket / als welche biß ins 4te Jahr mit solcher Engbrüstigkeit belästiget gewesen / daß sie nicht nur kein lautes Wort vorbringen / sondern auch den nöthigen Athem nicht anders / als mit der grösten Bemühung schöpffen können. Da nun dieses langwihrige Unheyl dem erwehnten Weibe / die **Weil gar zu lang / und verdrüßlich machen wolte** / thate sie eine Wallfahrt nacher Warta / in Meynung durch dieses unternommene Divertissement, die Zeit weit vergnügter / als durchs ståte zu Hauß sitzen / hiedurch zu paßiren. Sie nahme mit sich einen Krantz und Hertz von Wax / nebst einer starcken Kertzen / und nachdem sie solches dem Marianischen Gnadenbilde auffgeopffert / und beynebens ihr Gewissen von allen ihren bewusten Sünden / durch eine Reu-volle Beicht vollkommlich entbürdet / hat sie sich von Stund an / in ihrer beschwärten Brust dergestalt erweitert / und erleichtert empfunden /

daß sie sich billigst erfreuen können / einen so wohl profitirenden / und glücklich außschlagenden lustigen Spatzier-Gang für die lange Weil bewerckstelliget zu haben.

Anno 1663. hat Maria / Christoph Schwartzers Ehewirthin von Franckenberg / wegen ihrer schwürenden Brüste / nicht allein unsägliche Schmertzen / sondern auch eine gäntzliche Beraubung alles Appetits zum Essen / und Trincken / durch geraume Zeit erdulden müssen. In dieser höchst-beschwärlichen Beängstigung hat sie es zwar an Bedienung unterschiedlicher Mittel keines Weeges ermanglen lassen / jedoch aber von allen denenselben ehender nicht einige Linderung erlangen können / als nachdeme sie die Seelig gesprochene Brüste / der gebenedeytesten Jungfrauen / und Mutter GOttes Mariæ/ in dero Wunderwürckenden Gnadenbilde zur Warta mit auffgeopfferten wäxenen Brüsten demüthigst beehret hat. Sintemahlen von selbiger Zeit an / die erwehnte Geschwür / sambt denen dabey empfundenen Schmertzen sich täglich zu vermindern / und endlichen völlig zu verliehren obligiret / und genöthiget worden.

Anno 1666. ist Christoph Heitze / von Nieder-Hanßdorff / wegen eines innerlichen sehr üblen / und durch keine Medicinen heylbahren Zustandes auff der Brust / aller Leibs-Kräfften fast gäntzlich beraubet / und mithin zu einer sicheren / damahligem Ansehen nach / keinen langen Termin verstattenden Zubereitung zu seiner künfftigen Bleib-statt / Nothzwingend veranlasset worden. Die Erinnerung auff die weit und breit erschollene Wunder- und Gnaden-Würckung U. L. Frauen zur Warta / gabe ihm hiebey die Gelegenheit an die Hand / seine Zuflucht dahin zu nehmen / und zu versuchen / ob nicht bey dero Gnaden-Thron locus præventioni, annoch

noch eine Milderung zu erbitten seye / Krafft deren / der je mehr und mehr anwachsenden Verschlimmerung mit einer noch bey Zeiten anschaffenden Verbesserung könte vorgekommen werden. Das Mittel / womit er ihme eine gnädige Audienz zu veranstalten verhoffete / war ein gethanes Gelübd / nach Wieder-Erlangung seiner vorigen Gesundheit / nacher Warta zu kommen / den alldortigen Berg / der Mutter GOttes zu Ehren zu besteigen / und nebst Verrichtung seiner Beicht und Communion / 2. Kertzen auffzuopffern / durch dieses Anerbiethen ist das Mütterliche Hertz unserer Gnaden-Mutter so empfindlich getroffen worden / daß es sich nicht überwinden können einen so freymüthigen Supplicanten / ohne Bewilligung der angefleheten Hülffleistung von sich abzuweisen. Allermassen die von dem Tage dieses geschehenen Gelübds an / augenscheinlich zunehmende Leibs-Kräfften / und die innerliche vollständige Außheylung / schon vor sich selbsten genugsame Anzeigungen gewesen / daß diese so Wunder-volle Wiedergenesung eine Würckung einer höheren / als natürlichen Gewalt gewesen seye.

Anno 1672. ist Anna / Matthes Franckens Ehewirthin von Schönau / nach einer fast jährigen Erduldung eines schmertzlichen Hertz- und Brust-Druckens bey U. L. Frauen zur Warta (umb hievon durch dero Fürbitt entlediget zu werden) supplicando einkommen / und kurtz darauff / wegen so gütiger Genehmhaltung ihrer gethanen Bitt / nacher Warta / zur abstattenden verbundnesten Dancksagung / ankommen.

Anno 1676. hat Paul Krahl / von Troppau / ein ungebettener Zeuge seyn müssen / daß die Ableinung der allergefährlichsten Brust-Beschwärnussen der Mutter GOTTes zur Warta nicht die geringste Beschwärnuß verursachen könne; Massen er von seiner / durch 18. Wo-

chen überstandenen Engbrüstigkeit noch selbigen Tags / deß mehreren Theils / befreyet worden / da er / umb diese Gnad zu erlangen / eine Wallfahrt nacher Warta verlobet.

Anno 1681. hat Margaretha Kuschin / von Waltersdorff / wegen eines sehr starck- und langwihrigen Hustens / und öfftere Verhaltung deß Athems / ihre Zuflucht zu U. L. Frauen nacher Warta genommen / und nach Auffopfferung zweyer Kertzen sich von beyden diesen Verdrüßlichkeiten / in wenig Tagen gäntzlich überhoben zu seyn erfahren / und bezeugen können.

Die Anzahl derer übrigen / so theils in ihren Brust-Beschwärungen / theils in Verhaltung deß Athem-Schöpffens / theils auch in ihrem abmergelnden Husten / unserer fürbittenden Gnaden-Mutter die erlangte Befreyung / durch offentlich abgelesene Dancksagungen zugeeignet / belauffet sich / biß auffs jetzige 1710te Jahr inclusivè auff 23. so wohl Manns- als Weibs-Persohnen / die alle mit ihren eigentlichen Nahmen in dem Wartnerischen Kirchen-Buch auffnotiret zu sehen seynd. Unter diesen bemercke ich insonderheit die Wohl-Edle Frau Annam Mariam Marxsin / von Breßlau / mit diesem Beysatz / daß selbige einen nicht minder schmertzlich- als beschwärlichen Anstoß auff der Brust erlitten / und sich von selbigem ehender nicht loß winden können / [ungeachtet alle erdenckliche Medicamenten versucht worden] als nachdem sie U. L. Frau zur Warta / vermittels einer zu dero Gnadenbilde verlobten Wallfahrt / und mitbringenden Danck-Opffers / umb dero kräfftigsten Beystand inständig angeflehet. Ich habe diese Frau umb so viel williger dißfalls nahmhafft machen wollen / weilen ich mich versichert halte / daß sie eine Gemahlin deß jenigen Herrn Marx seye / auff dessen bekante

Realität ich das veste Vertrauen setze / er werde / in Erwegung / daß ich mich seinen so genanten Landes-Mann rühmen kan / und ehedessen die Erlaubnuß gehabt / sehr confident mit ihm zu handlen / auch anjetzo in seinem avantagieusen Character keine Gelegenheit verabsaumen / seine beständige Freundschafft / nicht allein gegen meine mindeste Persohn / sondern auch gegen allhiesiges Stifft / auff bedörfftenden Fall / offentlich an den Tag zu geben.

Die Beraubung deß Schlaffs / als einer unentbährlichen Unterstützung deß Menschlichen Lebens / anlangend / ist vors erste Eva / Adam Pflugs Tochter / von Vollmersdorff / auffgezeichnet / als welche Anno 1663. durch den / einige Wochen lang / völlig unterbrochenen Schlaff / so entkräfftet worden / daß sie sich kaum auff ihre Füsse auffsteltzen können ; So bald aber zu Ableinung dieses beschwärlichen Anliegens / ein Gelübd zu U. L. Frauen nacher Warta geschehen / ist ihr die benohmene Gütigkeit des Schlaffs / von der gütigsten Gnaden-Mutter wiederumb außgebetten / und mit selbiger auch die Wiederfassung ihrer entwichenen Leibs-Kräfften / nach eigenem Verlangen zu theil worden.

Anno 1672. hat eine Frau von Adel / auß der Grafschafft Glatz / wegen einer gleichmäßigen / durch Fürbitt der Wunderwürckenden Mutter GOttes zur Warta / erlangten Gnad / ein überbrachtes silbernes Hertzel auffgeopffert.

Anno 1684. ist Sybillæ / Johann Ollbrichts nachgelassener Wittib / von Guldenstein durch gäntzliche Hemmung deß nothwendigen Schlaffs zugleich aller Appetit zum Essen und Trincken in so weit gehemmet worden / daß sie biß in den 6ten Tag fast gar nichts zu sich nehmen wollen / oder können. Diese Kranckheit ware zwar übrigens mit keinen Schmertzen / vergesellschafftet /

jedoch wegen deß gar zu lang währenden Wachens eine richtige Zubereitung zu einem solchem Schlaff / worauß die Patientin nicht leichtlich würde zu erwecken seyn. Damit nun zwischen beyden diesen Extremitäten / nehmlich dem bißherigen langen Wachen / und künfftigen noch längern Schlaffen / bey Zeiten ein Temperament, und und sicheres Mittel getroffen würde / wurde man genöthiget / U. L. Frau zur Warta / umb Vermittelung anzuruffen ; Worzu sie sich auch alsogleich gantz geneigt erzeigte / und durch dero unverweylete Fürbitt / so viel außwürckte / daß von selbiger Zeit an das Wachen und das Schlaffen (mit Bedingnuß hinführo unter einander umbzuwechslen) eine friedsamste Vereinigung getroffen.

Anno 1695. ist eine Dancksagung zur Warta abgelesen worden / daß GOtt der Allmächtige durch Fürbitt seiner gebenedeytesten Mutter ein Adeliches vier-jähriges Knäblein von grossem Schröcken / womit es alle Nächte in dem Schlaff überfallen / und hiedurch zu einem hefftigen Schreyen bewogen worden / entlediget und befreyet hat. Diesen und mehr andern / so hin und wieder in dem Wartnerischen Miracul-Buch (dieses Anliegen betreffend) vermischter auffgezeichnet seynd / hätte man / meinem Beduncken nach / nach genommener Zuflucht zu U. L. Frauen nacher Warta nicht unfüglich zuruffen können : Dormite jam, & requiescite, Schlaffet anjetzo / und ruhet.

Von dem Rothlauff seynd / von Anno 1660. biß auff das jetzige Jahr / 9. Persohnen durch Beystand unserer Gnaden-Mutter entlediget worden ; Wobey ich mich aber / weilen ich sehr eylfertig bin / nicht auffhalte / damit ich mir meinen schon zum Ende gehenden Weeg nicht weiter / als nöthig / hinaußthene. In denen Leibs-Brüchen [die ich annoch unberühret gelassen / und anjetzo

anjetzo gleichsam im vorbey Gehen darauff stosse] haben die Heylwürckende Hülffs-Hand unserer Gnaden-Mutter von Anno 1660. biß anjetzo 8. Persohnen mit ihrem innigsten Trost empfunden / und hierüber ihre schuldigste Danckbahrkeit abgestattet ; benantlich 1. Christoph Rother vom Schlegel. 2. Elisabeth / George Beschorners Ehewirthin vom Grulich / die einen Bruch im Haupt gehabt [so etwas rares ist.] 3. Johann Frantz Haucke / von Landeck. 4. Johann George Jaschkes Söhnel / von der langen Biele / nechst Reichenbach. 5. Friederich Frantz / von Gebersdorff. 6. George Ferdinand Werner / von Wernersdorff / der durch seinen empfangenen Leibs-Bruch so unvermöglich gemacht worden / daß er sich ohne empfindlichste Schmertzen kaum von der Stelle bewegen können. 7. Anton / Adam Kröners Söhnel / von Landeck. Und 8. Johann Ridels Söhnel / von Bieley auß Böhmen. Nebst diesen / ersehe ich annoch / auß einem überreichten schrifftlichen / und gewissenhafften Zeugnuß / eine allererst kürtzlich von U. L. Frauen zur Warta verübte Wunderthätige Außheylung an einem vier-jährigen / mit einem grossen Bruch dahin gebrachten Knäblein / die ich / ohne erregenden Scrupel / nicht unangemercket lassen können. Erwehntes Zeugnuß bestehet in folgenden Terminis : Den 10. September dieses 1710ten Jahrs / kame hieher nacher Warta eine vor kurtzer Zeit / zum wahren Catholischen Glauben bekehrete Weibs-Persohn / Nahmens Anna Christina / nachdeme sie einen Weeg von ein / biß zwey und zwantzig Meilen zuruck geleget ; Und dieses auß keiner andern Ursachen / als ihrem vier-jährigen Söhnel / welches einen sehr hefftigen / und schmertzlichen Bruch in dem unteren Leibe gehabt / bey unserer Gnaden-Mutter / die Gesundheit außzubitten. Die Gnad nun zu erlangen /

gen / knyete sie vor dem Gnadenbilde nieder / stellte ihr mitgebrachtes mühseeliges Söhnel neben sich / und ruffte so inbrünstig umb Erbarmnuß / daß man auß ihren Thränfliessenden Seufftzern / so wohl ihre innigste Hertzens-Betrübnuß / als das auff die Marianische Hülff gesetzte Vertrauen gleichgiltig abnehmen kunte ; Und damit diese ihre Bitt desto nachdringender würde / gienge sie / nach vollendetem Gebett und verrichteter Beicht und Communion / den geraden Weeg (ungeachtet sie wegen deß langen Reisens sehr müd und matt war) dem anliegenden Warten-Berge zu / nahme ihr Söhnel in beyde Armben / und stiege / unter stäts währenden Ruff-Seufftzern zu der Mutter GOttes / den Berg hinauff / verrichtete in dem / auff dem Gipffel deß Bergs befindlichen Kirchel / ein fast stündiges Gebett / und tröstete sich bey diesem allen / daß ihre Bitt nicht unerhöret würde gelassen werden. Nachdeme sie / bey schon bereits anbrechendem Abend / von dem Berge wiederumb herunter kommen / funde sie sich genöthiget / auff eine Nacht-Herberg besorgt zu seyn / umb ihre ermattete Leibs-Kräfften in etwas außruhen zu lassen. Ihr Vorsatz zielete in dessen dahin / deß andern Tags ihr Gebett nochmahlen zu wiederhollen / und dieses so lange zu continuiren / biß sie eine würckliche Anzeigung haben würde / daß die Mutter GOttes sich ihrer / und ihres Söhnels erbarmen wolle. Als sie aber deß folgenden Morgens ihr offt erwehntes Söhnel etwas genauer betrachtet / hat sie solches / nicht ohne höchste Erstaunung / auff das vollkommneste außgeheylet befunden / dergestalten zwar / daß sie an demselben so gar kein einiges Merckmahl / seines vorhero gehabten Bruchs / weiter ersehen können. Gleich wie nun dieses nicht anders / als für ein Handgreiffliches Wunderwerck außzudeuten ist / also hat auch obgedachtes /

tes / hiedurch in ihrem neu ergrieffenen Catholischen Glauben sehr standhafft gemachtes Weib nichts ermanglen lassen / was von einem getrosten Supplicanten hat können erfordert werden. Immassen sie nach abgestatteter Dancksagung bey unserem Marianischen Gnadenbilde ihr Söhnel / in dem Stifft zu Camentz in den Cistercienser-Habit einkleyden lassen / in Meynung / durch diesen der Mutter GOTTes so sehr beliebigen Auffzug / eine desto grössere Anzeigung ihrer Danckschuldigsten Erkäntlichkeit / wegen der so Wunderwürdig erlangten Heylwürckung an ihrem Söhnel / offentlich zu erkennen zu geben. Dieses Exempel ist in der richtigen Ordnung das allerletzte unter denen jenigen Gnaden-Bezeigungen / so biß anhero bey U. L. Frau zur Warta / auff geschehene Hülffsuchung / erlanget worden. Welches dann eben darum auch der Schluß gegenwärtiger Beschreibung seyn würde / wann ich mich nicht genöthiget zu seyn erkennete / noch einige allererst dieser Tagen überliefferte Zeugnussen / als so viel überbliebene Bröslein / nè pereant, damit selbige nicht in Vergessenheit gesetzt werden / annoch mit anzuhengen. Das erstere ist folgenden Innhalts :

Anno 1704. hat U. L. Frau zur Warta eine so glückliche Augen-Cur gethan / die mit billigstem Recht denen allergrösten Wunderwürckungen / so jemahls zur Warta geschehen seynd / kan zugezehlet werden. Die gantze Begebenheit bestehet hierinnen : In erwehntem Jahr kame nacher Warta die Wohl-Edle Frau Maria Theresia von Schäfflerin / Rathsfrau von Namslau / 2c. Man erachtete gantz unnöthig zu seyn ihr beym Eingang in die Warta / die Augen zu verbinden [wie ins gemein denen jenigen geschiehet / so von Feindes-Seiten / in eine contrarie Vestung eingelassen werden / damit sie von Beschaffenheit der betrettenen Vestung keine nachtheilige

Relation abstatten können] immassen sie ohne dem schon auff beyde ihre Augen dermassen geblendet war / daß sie weder das Liecht deß Himmels / noch die in dem Weeg liegende Anstossungs-Steine auff Erden erblicken mögen. Ingleichen hatte es auch gar keine Noth / daß die ersehene und verkundschafftete Schwäche deß Wartnerischen Fleckens / selbigem einigen Nachtheil zuziehen solte / in Erwegung / daß bey dessen innwohnender allergewaltigsten Schutz- und Schirm-Frauen / mille clypei pendent ex ea, & omnis armatura fortium, viel tausend Schilder / und alle verlangende Rüstung der Starcken zu finden seyn; Krafft deren die erkühnende feindliche Anfälle mit leichter Müh können vereytelt / und entkräfftet werden. Da nun gedachte Frau Schäfflerin zur Warta angelanget / wurde sie von ihrem mitgekommenen Dienst-Mensch von dem Wagen abgehoben / und bey der Hand in das Logement / zu denen 3. Rosen / einbegleitet. Sie wünschte zwar nicht mehrers / als nur alsogleich das Wunderthätige Marianische Gnadenbild begrüssen / und vor selbigem die Ursach ihrer Dahinkunfft erklären zu können; Weilen es aber schon späth / und die Kirchen schon gesperret gewesen / funde sie sich bezwungen die vorhabende Begrüssung biß auff den folgenden Morgen zu verschieben. Die Nacht wurde indessen nicht so wohl mit Bedienung deß nöthigen Außruhens / als mit andächtigstem Gebett deß Rosenkrantzes / und anderer Marianischen Andachten hindurch passiret / und als bey anbrechendem Morgen die Kirchen wiederumb auffgesperret wurde / ware sie die allererste / welche der Mutter GOTTES **einen guten Morgen** / anerwünschen / oder viel mehrers einen guten / und erfreulichen Morgen von Derselben / erlangen wolte. Sie liesse sich solchemnach von ihrem Dienst-Mensch vor das Gnadenbild hinführen / warffe

warffe sich allda nicht nur auff ihre Knye / sondern auch auff das Angesicht / mit flehentlicher Bitt / die Mutter GOttes wolle doch das auff dero Hülffleistung gesetzte Vertrauen / nicht ungetröstet lassen / sondern / durch Wiedererlangung ihres benohmenen Gesichts / ein augenscheinliches Beyspiel geben / daß diejenigen / die auff sie trauen / nicht zuschanden werden. In diesem Gebett verharrete sie ungefähr eine gute Stunde lang / und verspühret urplötzlich / annoch vor dem Gnadenbilde knyend / daß ihre geblendete Augen allgemach wiederumb erleuchtet würden ; Sie wendete sich hierauff umb / und begehrte von ihrem anbey knyenden Dienst-Mensch das Gebett-Buch / umb zu versuchen / ob sie auch etwas darinnen erkönnen möge / und als ihr solches überreichet wurde / kunte sie alles so nett und unverhinderlich darauß ablesen / als wann sie von einigem Augen-Mangel niemahls wäre belästiget worden. Durch diese so schnelle / und Wunder-volle Erlangung der angefleheten Gesichts-Gnad / wurde sie nun dermassen erfreuet / daß sie sich fast selbsten nicht fassen können ; Sie stunde sogleich auff / vergasse so wohl das fernere Betten / als auch das schuldige Dancksagen / kame in die Sacristey / und erzehlete mit einem hell-lautenden Jubel-Geschrey dem Herrn Probst [so eben damahls begrieffen war / sich zur heiligen Meß zu disponiren] in Beyseyn einiger Kirchen-Bedienten / was massen sie allererst gestern Stock-blind nacher Warta kommen / der gäntzlichen Zuversicht / durch Fürbitt der allhiesigen weit beruffenen Gnaden-Mutter / wiederumb sehend zu werden / und nunmehro nach einem nicht viel längeren als stündigen Gebett vor dem Wunderthätigen Gnadenbilde ihr ehmahliges Gesicht vollkommlich wiederumb erhalten habe / ungeachtet alle berathschlagte Aertzte / und erfahrneste Oculisten ein vor

allemahl betheuret / es seye eine pur lautere Unmöglichkeit / die zugestossene Blindheit / durch natürliche Mittel abzuwenden / weilen / ihrer Meynung nach / die so genannte Liecht-Adern gantz verletzt / und verderbet wären. Nun aber habe sie an sich selbsten ein erfreuliches Exempel / daß das jenige / was dem natürlichen Lauff nach / unmöglich zu seyn scheinet / der Mutter GOttes gantz leicht und möglich seye. Bey diesem so grossen Glück achtete sich erwehnte Frau in diesem einigen Stuck gantz unglückseelig zu seyn / daß sie sich nicht in dem Stande sehen kunte ihre verbundneste Danckbahrkeit mit einem proportionirten Opffer zu erkennen zu geben; Inzwischen wolte sie dennoch so viel thun / als in ihrem Vermögen war; legte demnach ihren anhabenden Atlassenen / und mit Gold gewürckten Mantò in dem Vorhäusel der Sacristey von Stund an ab / verehrete selbigen der Kirchen / damit darauß entweder eine Casel / oder ja etwas anders zum Dienst GOttes erforderliches/gemacht würde; Und dieweilen sie / auß der so schleunigen / und willfährigsten Erhörung ihrer angebrachten Bitt/und Ruff-Seufftzer sich gäntzlich überzeuget sahe / daß sie von unserer Gnaden-Mutter in dero Schutz und Schirm angenommen seye / fassete sie die Resolution, von dannen an / allem üppigen und eytelen Auffbutz gäntzlich abzusagen / und hinführo / der Mutter GOttes zu Ehren / in ihren Kleydern keine andere / als die schwartze Farbe / vorzustellen. Sie versprache beynebens / mit ehester Gelegenheit eine silberne Tafel nacher Warta zu senden / umb hiemit / das mit ihr geschehene Wunderwerck in stäts währender Erinnerung zu erhalten. Auff diese Weise ist nun die höchst erfreuete Frau / so mit geblendeten Augen nacher Warta kommen / mit sehenden Augen wiederumb von dannen abgereiset / ohne bey jemanden den minde-

mindesten Verdacht zu erwecken / daß sie etwas nachtheiliges von der Warta / anderwärtig erzehlen solte; dann weilen sie als eine Freundin dahin kommen / hat sichs auch geziemen wollen / daß sie als eine Freundin tractiret / und mit erwünschten Freundschafft-Zeichen entlassen würde. Ich bin indessen der beständigen Meynung / sie werde aller Orthen / wo sie nachgehends hingelanget / auff Befragen / was sie zur Warta gesehen / nichts mehrers geantwortet haben / als dieses: **Ich habe Wunder gesehen / und erfahren.** Wodurch dann der von der Spanisch-Andalusischen Haupt- und berühmten Handel-Stadt Sevilien Rodomontadische Ruhm-Spruch: Qui no ha visto Sevilla, no ha visto morovilla, auff Lateinisch: Qui non vidit Seviliam, non vidit mirabilia, das ist: Wer Sevilien nicht gesehen / der hat kein Wunder gesehen / allem Beduncken nach / einen nicht geringen Anstoß wird erlitten haben / in Betrachtung / daß dergleichen Spanische / so schmackhafft gemachte Wunder / gegen diejenigen / so fast täglich bey U. L. Frauen zur Warta geschehen / so gar für keinen Schatten können gerechnet werden. Dann so weit Himmel und Erden von sammen unterschieden seynd / so weit seynd auch die Himmlische Wunder der Wartnerischen Gnaden-Mutter / von denen vermeynten irrdischen Wundern der Stadt Sevilien entfernet / und entgleichet.

Anno 1710. hat der Wohl-Ehrwürdige Herr Johannes Georgius Geyer / würdigster Stadt-Pfarrer zu Münsterberg / auß eigenem Antrieb ein wohl gefastes Zeugnuß überlieffert / und darinnen außführlich angedeutet / was massen er nach Absolvirung der 6ten Schuelen / in dem Neyßischen Gymnasio, mit unsäglichen Haupt-Schmertzen / und gewaltigen Augen-Flüssen

seye überfallen worden; Wobey alle vorgekehrte/ auch von denen erfahrnesten Aertzten vorgeschriebene Heyl-Mittel/ nicht nur nicht die geringste Linderung außwürcken können/ sondern noch über dieses/ den ohne dem schon sehr schwer-und gefährlichen Zustand/ noch schwerer und gefährlicher gemachet; Immassen der angesetzte Fluß so starck überhand genommen/ daß hiedurch dem Hülfflosen Patienten die Augen immer mehrers verdunckelt/ und endlichen dergestalt verfinstert worden/ daß er zwischen Tag/ und Nacht keinen Unterscheid machen/ und dahero nicht unbillig denen jenigen zugesellet werden können/ welche nach Anweisung eines Italienischen Sprichworts: Gente à cui, si fa nocte, avanti sera, Eyender Nacht haben/ als es Abend worden. Da er nun auff Menschliche Beyhülff/ umb zu seinem verlohrnen Gesicht wiederumb zu gelangen/ gar keine Hoffnung setzen können/ und bereits über ein gantzes Jahr in stäter Finsternuß verharret/ da habe er zu der jenigen/ welche das **Heyl der Krancken**/ und das **Liecht der Blinden**/ begrüsset wird/ nehmlich U. L. Frauen zur Warta/ seine Zuflucht genommen/ und von selbiger/ vermittels eines zu dero Gnadenbilde gethanen Gelübds in kurtzer Zeit sein benommenes Gesicht so vollkommlich wieder erhalten/ daß er seine fernere/ so wohl Philosophisch- als Theologische Studien ohne Hindernuß continuiren/ und nach deren richtigen Absolvirung den Priesterlichen Stand annehmen mögen/ ohne/ daß er mittler Zeit/ biß auff das jetzige 58.te Jahr seines Alters/ und das 39.te von dem erlittenen Anstoß/ nicht den mindesten Augen-Mängel empfunden hat. Vor diese höchste/ durch Vermittelung unserer Gnaden-Mutter/ erlangte Gnad/ hat zwar erwehnter Pfarrherr/ wie er selbsten bezeuget/ schon

schon vor vielen Jahren / so wohl da er annoch Grottgauischer Pfarrherr gewesen / als auch / wie er nachgehends die Münsterbergische Pfarrdey verwaltet / bey jährlich / nacher Warta / von beyden Orthen geführten Proceßionen / hieselbsten von offentlicher Cantzel / und in Gegenwart seiner untergebenen Pfarr-Kinder / gegen U. L. Frauen seine verbundneste Dancksagung abgestattet; diesem jedoch ungeachtet / hat er sich in seinem Gewissen nicht beruhigen können / bevor er die empfangene Wohlthat mit einem beständig-verbleibenden Zeugnuß Danckschuldigst erwiedrete / und von aller besorgenden Vergessenheit / so viel immer möglich / befreyete. Die Auffrichtigkeit dieses von männiglich geliebten und geehrten Herren Pfarrers veranlasset mich dessen überreichtes Zeugnuß zu mehrerer Bekräfftigung / mit seinen eigentlichen Terminis hieher zu setzen / so also lautet:

Ego infrà notatus, sanctâ & sacerdotali fide attestor, me Annô ætatis meæ, decimô octavô, absolutis in Nissensi Gymnasio humanioribus studijs â DEO inopinatè gravissimis capitis, oculorúmque fluxibus, ac sævissimis doloribus fuisse visitatum; Post tentata omnia ad avertendum hoc malum possibilia remedia, adhibitam etiam peritissimorum Medicorum sedulam curam, ac industriam, non solùm nullam relevationem sensîsse, quin eò tandem miseriarum redactum fuisse, ut obtenebrescentibus paulatim oculis, demum usu oculorum totaliter fuerim destitutus, ità, ut ultrà solidi anni spatium plenè excæcatus, in continuis tenebris sedens, neque lumen cæli videre, neque inter diem, & noctem distingvere valuerim. Cùm igitur nullam apud homines spem salutis, & remedij superesse cognoscerem, confugi ad illam, quæ est salus infirmorum, & lumen cæcorum, videlicet Divam Wartensem. Apud quam etiam, nuncupatô votô, reme-

remedium oportunum inveniens, paulò pòst plenam valetudinem, oculórúmque usum felicissimè obtinui,ità ut mox adeptâ sanitate studia Philosophica, cursúmq; Theologicum continuaverim, & ijs absolutis indignus Sacerdos factus, nunc quinquagesimum octavum ætatis annum agens, nè minimum quidem hactenùs, per annos triginta novem, oculorum aut defectum, aut specialem dolorem animadverterim. Cujus palmaris, per Wartensem Thaumaturgam Virginem accepti beneficij, licèt unâ & alterâ vice, ante annos viginti sex, dum essem Parochus Grottgoviæ, ac dein quâ Parochus Mônsterbergæ existens, confessionem publicam ex Cathedra Ecclesiæ Wartensis in concione ad prænominatos Parochianos meos, in supplicatione, eò ex devotione annua adductos fecerim; Attamen stimulante conscientiâ meâ ad evitandam ingratitudinis maculam, obligationis meæ esse duxi, quatenùs ad dandam cælesti Mediatrici honorem, constanti aliquô, stabilíque testimoniô acceptum beneficium gratus attestarer. Quod ipsum ad majorem DEI ter Optimi Maximi Gloriam, ejusdémque sanctissimæ Genitricis, ac Immaculatæ semper Virginis honorem, & Venerationem, hâc meâ syngraphâ nominis subscriptione, propriíque sigilli mei appressione attestatum facere volui.

Mônsterbergæ, die 26. Junij,

Anno 1710. (L.S.) Joannes Georgius Geyer, Parochus ibidem. m. p.

So fern jemand auff dieses authentische Zeugnuß einiges Mißtrauen setzen solte / der müste nothwendig von allem Vernuffts-Liecht gäntzlich beraubet seyn / weilen er eine so wohl gegründete / und fast mit Händen ergreiffliche Wahrheit nicht erkennen wolte. Die jenigen / so mit

mit erwehntem Herrn Pfarrherr nur von weitem bekant seyn / finden sich bey Wahrnehmung seiner auffrichtigsten Conversation, sattsam überzeuget / daß ihme der Ruhm-Titul **eines wahren Jsraeliten/an welchem weder Betrug / noch Falschheit ist** / undisputirlich zuzueignen seye ; Denen ich ebenfalls umb so viel willig- und verbundener beystimme / weilen ich einer Seits von dessen / in allen Gelegenheiten allezeit gleichgiltigen / und unsimulirten Offenhertzigkeit mehr als genugsame Proben habe ; ander Seits aber eben dieses für ein sonderbahres Glück außdeuten muß / daß mir eine so unverhoffte Gelegenheit gleichsam in die Hand falle / durch diese wahrhaffte / und allerbilligste Bekantnuß / gegen offt erwehnten Herrn Pfarrherr für die meiner Wenigkeit bezeigte vielfältige Gütigkeiten / eine zwar wohlmeynende / doch bey weitem nicht zulängliche Erwiederung zu erstatten.

Das dritte / von meinem Herrn Confratre behändigte Attestat bestehet in nachgesetzten Formalien :

Ich Endes Unterschriebener / bezeuge hiemit vor GOtt / mit meinem guten Gewissen / und Priesterlichen Glauben / was gestalten ich in meiner Kindheit / umb das 5te oder 6te Jahr meines Alters / auß Verhängnuß GOttes mit der hinfallenden Kranckheit seye heimgesucht worden ; welches Ubel von Tag zu Tag (ungeachtet meine liebe Eltern alle nur erdenckliche Mittel angewendet / mich davon zu befreyen) dermassen zugenommen / daß ich im 10ten oder 11ten Jahr meines Alters fast keine Stunde von dieser sehr üblen Kranckheit sicher gewesen. Weilen dann mein mühseelig- und Erbarmnuß-würdiger Zustand / meinen Eltern je mehr / und mehr zu Hertzen gangen / haben sie bey Wahrnehmung / daß keine Menschen-Hülff darwider was fruchten könne / ihre einige Zuflucht zu U. L. Frauen nacher Warta genommen (als welche eine Trösterin der betrübten / und Hülff der Krancken ist) sich und mich / vermittels eines 10. jährigen Gelübds / dero Mütterlichen Erbarmnuß empfohlen / und hiemit so viel erlanget /

als sie selbsten gewünschet ; Immassen ich alsobald von erwehnter Mühseeligkeit dergestalt entlediget / und befreyet worden / daß ich von selbiger Zeit an (GOtt Lob) schon biß ins 24. Jahr nicht den mindesten Anstoß davon verspühret habe. Wiewohlen ich nun diese grosse Wohlthat von offentlicher Cantzel zur Warta / in Beyseyn der von dem Fürstlichen Stifft Camentz dahin geführten Proceßion danckbahrlichst abgekündiget / habe ich mich dennoch verbunden zu seyn erkennet / solches mit einem schrifftlich- und beständig-verharrenden Testimonio, GOtt / und seiner werthesten / in dem Gnadenbilde zur Warta Wunderleuchtenden Jungfräulichen Mutter Mariæ / zu schuldigster Verehrung und demüthigster Danck-Erkantnuß / eigenhändig zu bekräfftigen.

Camentz 30. Octob.
Anno 1710. P. Carolus Langer, Sac. Ord. Cisterc. Prof. ibidem.

Das vierdte / und letzte Zeugnuß lautet / wie folget:

Ich Endes unterschriebener urkunde hiemit was massen den 9. Decembris / Anno 1710. mein Töchterlein Maria Rosalia / und den folgenden Tag darauff auch mein Söhnlein Victorinus Franciscus von denen ins Gemein so genanten Ritteln überfallen worden; Wobey insonderheit erwehntes mein Töchterlein / wegen einer andern noch darzu gestossenen Kranckheit umb so viel mehrers entkräfftet wurde / weilen es biß in den zehenden Tag nicht das mindeste von einiger Speiß zu sich nehmen wollen. In dieser Noth eylete ich zu U. L. Frauen nacher Warta / umb zu versuchen / ob nicht durch die Mütterliche Fürbitt dieser grossen Wunder-Mutter annoch einiger Trost wegen Erhaltung der gedachten zwey Kinderlein zu erlangen seye. Diesen Endzweck desto ehender zu erreichen bestellete ich eine H. Messe / damit selbige vor dem Gnadenbilde gelesen würde. Worauff ich mich wiederumb nacher Hauß verfügte / deß gäntzlichen Vertrauens / meine demüthigste Bitt würde ohne die verhoffte Würckung nicht leer ablauffen. Da ich nun zu Hauß ankommen / kunte ich schon wahrnehmen / daß meine 2. Kinderlein / währender meiner Abwesenheit mit neuen Kräfften umb ein merckliches begeistert worden / worauff dann auch alle beyde in wenig Tagen zur vollkommenen Gesundheit gelanget seyn. Daß nun diesem wahrhafftig also seye / habe in Krafft dieses gewissenhafften / und eigenhändigen Attestats bekräfftigen wollen.

1710. 23. Decemb. Frantz Joseph Krahl / p. t. Ludirector Franckenb.

Auß diesem kurtzen Entwurff der Wartnerischen Miracul / kan nun der günstige Leser ohnschwär abnehmen / daß man durchauß nicht fehle / wann man behaupten will / was gestalten kein Anliegen so beschwärlich / kein Fieber so hitzig / kein Fall so gefährlich / keine Wunden so tödtlich / keine Wassers-Noth so entsetzlich / keine Feuers-Brunst so wüttend / keine Gefangenschafft so hart / kein Aug so blöd / kein Ohr so taub / keine Zung so stumm und stammlend / kein Leib so unfruchtbahr / keine Versuchung so gewaltig / keine Kranckheit so schmertzlich / keine Todes-Angst so Hertz-stossend / und in Summa kein Zufall so desperat könne erdacht oder erfunden werden / wogegen nicht bey U. L. Frauen zur Warta alle verlangende Hülff / Trost / und Errettung zu erlangen wäre. Was mich anbelanget / bekenne ich bey Endigung dieser mühsamsten Zusammentragung / daß es unserer Welt-beruffenen Gnaden-Mutter weit leichter seye / Wunder zu würcken / als mir die gewürckte Wunder in eine richtige Ordnung zu bringen ; Ich tröste mich dennoch / meine dißfalls bezeigte Unverdrossenheit / werde von dieser allergütigsten Jungfrauen nicht anders / als gütig und genädig auffgenommen werden. Ob ich aber bey meinen Lesern eine gleichmäßige Gütigkeit verdienen werde / kan ich mich umb so viel weniger versichern / je bewuster ist / daß fast keine einige Sach mehreren Beurtheilungen unterworffen seye / als eine durch offenen Druck außgefertigte Schrifft-Verfassung / da ins Gemein / eben das / was einem beliebet / dem andern mißfallet / was dieser rühmet / ein anderer tadelt / und ihrer viel gar kein Bedencken machen / auch das jenige / auß einer blinden Eyffersucht freventlich zu beschnarchen / was von einer jeden gesunden / und unpaßionirten Vernunfft für gut und giltig angesehen wird. Es gehe mir indessen / wie es immer wolle / so

erkenne ich mich dennoch / wenigstens hierinnen / gantz glückseelig zu seyn / daß mir der jenige Ruhm / den ich wegen gehorsambster Vollziehung deß empfangenen gnädigen Befehls / erworben zu haben mich bereden will / von niemanden kan dispurirlich / und strittig gemacht werden.

Zusatz.

Von denen Wohlthätern gegen das Marianische Gnadenbild zur Warta.

DJe Vergessenheit der empfangenen Gnaden und Wohlthaten / will einem Heydnischen Sitten-Lehrer Seneca weit Straff- und Tadels-würdiger vorkommen / als wann jemand die ihme erwiesene Güte / mit würcklichem Bösen vergeltet; Major est ingratitudo, beneficiorum oblivisci, quàm beneficio, maleficium reddere, lauten seine eigene Zeugnuß-Worte. Anerwogen der jenige / so etwann die empfangene Gutwilligkeit mit einem brutalen Ubelwollen erwiedert / annoch einige Ideè von dem / was ehedessen zwischen ihm / und seinem Wohlthäter passiret / in seiner Gedächtnuß behaltet / und dahero / auch noch einige Hoffnung von sich giebet / daß er sich nach und nach eines Bessern besinnen / und endlich zur schuldigsten / auff einige Zeit unterbrochenen Danck-Erkäntnuß / behöriger massen anschicken werde; Da hingegen bey dem jenigen / der die ihme bezeigte Wohlthaten gäntzlich ausser Acht setzet / gar keine Anspornung zu vermuthen ist / seinem Wohlthäter den gebührenden Danck-Zinß auch nur deß mindesten Theils / dermahlen abzustatten. Jch würde mich / allem Vermuthen nach / bey ihrer vielen / in Verdacht einer gleichmäßigen Straff- und Tadels-würdigen Undanckbahrkeit setzen / wann ich (nach schon bereits geschehener Anmerckung jener Wohlthaten / so die mildgütigste Mutter GOttes zur Warta / denen Hülff-benöthigten Supplicanten / von dero Gnaden-Thron ohne Außsetzung erwiesen) jene Wohlthaten / so im Gegentheil von denen Lieb- und Dienst-eyffrenden Wallfahrtnern gegen dero Gnadenbild freymüthigst bezeiget worden / ohne Berührung

vorbey-

vorbeygehen / und deren Andencken bey denen Nachkömmlingen /. unter der abominablen Aschen einer stäten Vergessenheit solte verscharret lassen. Damit ich mich nun dieser besorgenden gantz unanständigen Beschuldigung nicht schuldig mache / will ich meinem geneigten Leser / in Krafft beyfolgender kurtz gefassten Liste / überzeugen / was massen jene Verehrungen und Schancknussen die von guthertzigen Christen dem Wunderthätigen Gnadenbilde zur Warta geschehen / eben so genau pflegen annotirt zu werden / als die Wunder-volle Hülffleistung/ so von unserer Wartnerischen Gnaden-Mutter ihren darum supplicirenden Schutz-Kindern wiederfahren; umb so wohl jene/ als diese nicht leichtlich einer Dancklosen Vergessenheit zu unterwerffen.

Ehe ich jedoch zu deren Memorirung die Feder ansetze / will ich vorhero den günstigen Leser erinnert haben / daß mein Absehen allein auff die grössere und notablere Verehrungen gerichtet seye / und daß ich solchemnach die mindere Geschäncke; als Kertzen/ Bilder/ Kelch-Tüchel/ wie auch die kleinere silberne Täferle / und dergleichen / gar nicht berühren wolle; Immassen deren Specificirung / wegen der gar zu groß- und häuffigen Anzahl / nothwendig ein à partes Buch erfordern / und anfüllen würde; Damit aber der biß anhero so sorgfältig evitirtẽ Weitläuffigkeit auch dißfalls kein Platz gelassen werde / so will ich von denen im ersteren gedruckten Warten-Buch angeführten Wohlthätern / keine wiederhollete Meldung machen / sondern die vorseyende Abrechnung / wegen der contrahirten Danckschuld/ von 1656. anfangen / als in welchem Jahr erwehntes Buch auffgeleget / und gedrucket worden. Ich tröste mich inzwischen der bescheidene Leser wird keinen Unwillen wider mich schöpffen/ da er etwann in Durchlesung der nachgesetzten Wartnerischen Wolthäter die gebührende Titulos nicht beygesetzet / oder auch dero Nahmen und eigenthümliche Prædicaten nicht richtig angemercket wahrnehmen solte / in Erwegung daß ich mich in dieser Materi einig uñ allein an das in dem Wartnerischen / so genantẽ Wolthäter-Buch vorgestellete Formular, halten müssen / und dahero weder andere Nahmen / noch höhere Titulaturen / als in selbigem befindlich außschreiben können / wann anders die Copey, dem Original gleichförmig seyn sollen.

§. I.

Von denen Unser Lieben Frauen zur Warta auffgeopfferten Kelchen / und Ciborien.

ANno 1657. hat der Wohl-Edle / und Gestrenge Herr N. von Troyl / rc. rc. in seinem letzten Willen einen silbernen Kelch / nebst einem grün-seydenen Meß-Gewand auff die Warta legiret / so auch noch in selbigem Jahr richtig befolgert / und würcklich auffgeopffert worden.

Anno 1658. hat Herr Johann Henricus Frobel / wohlverordneter Wachtmeister / rc. ein silbernes starck vergoldetes Ciborium verehret / haltend im Gewicht 58. Loth.

Anno 1659. hat Herr Ernestus Nuß / deß Löbl. Sporckischen Regiments würcklicher Rittmeister / bey Verrichtung seiner verlobten Wallfahrt / einen silbernen Kelch / nebst zugehöriger Paten geopffert.

Anno 1661. haben Ihro Hochwürden und Gnaden Herr Philippus Jacobus de Jerin, Decanus Cathedr. Eccl. ad S. Joannem Wratisl. zu folge eines gethanen Gelübds in Persohn einen silbernen verguldeten Kelch offeriret.

Anno 1662. hat Herr Christoph Leopold von Schubert der Löbl. Fürsten und Stände in Ober- und Nieder-Schlesien General-Steuer-Buchhalter / einen kostbahren silbernen Kelch nacher Warta gesendet / umb selbigen dasigem Marianischen Gnadenbilde / zur Dancksagung einer sonderbahren durch Intercession U. L. Frauen / erlangten Gnade zu præsentiren.

Anno 1668. haben Ihro Hochwürden Herr Carl Göbel Dohmher bey St. Johannes in Breßlau / einen silbernen Kelch nebst Paten und zugehörigen Kelch-Tüchel als ein verlobtes Opffer / den 18. September persöhnlich Unser Lieben Frauen dargestellet.

Anno 1670. hat der Wohl-Edle und Gestrenge Herr Adam Heinrich Talasko von Zeschditz / rc. ein silbernes gantz verguldetes Ciborium mit sich nacher Warta gebracht / und allda auffgeopffert.

Anno 1682. haben Ihro Excellentz Herr Graf Friederich von Herberstein / rc. einen kostbahren starck vergoldeten Kelch in einem rothen Futteral in eigener Persohn præsentiret.

Anno

Anno 1690. hat Herr Johann Rothkäll / Gastwirth und Becker in Warta einen silbernen Kelch nebst zwey Altar-Polstern geschencket.

Anno 1697. ist von dem Löbl. Convent deß Fürstl. und berühmten Stiffts Leubus / Sacri Ordinis Cisterciensis, ein silberner starck verguldeter Kelch geopffert worden / ohne Zweiffel wegen einer sonderbahren durch Fürbitt unserer Gnaden-Mutter erlangten Gnade.

Anno 1706. haben Ihro Excellentz Frau Gräfin von Würben auß dem Troppauischen Fürstenthum / einen silbernen gantz verguldeten Kelch / nebst einem guldenen mit einem kostbahren Diamant versetzten Ringel verehret / mit offenhertziger Bekantnuß / daß dero höchste Verbundenheit / für vielfältige durch Handgreifflichen Beystand der Wartnerischen Wunder- und Gnaden-Mutter / von GOtt erlangte Gnaden / ein weit ansehentlicheres Danck-Opffer erfordere.

§. II.

Von denen Unser Lieben Frauen zur Warta auffgeopfferten Meß-Gewänden / Priesterlichen Alben / Altar-Tüchern / Antependiis, und dergleichen.

ANno 1656. ist von dem Hoch- und Wohl-Gebohrnen Herrn Bernardo Grafen von Herberstein / etc. ein Meß-Gewand von gelb-seydenen Zeig verehret worden.

Anno 1661. hat Herr Henricus Frobel / zur Zeit Käyserlicher Obrister Wachtmeister / ein weisses Meß-Gewand geschencket.

In eben diesem Jahr hat auch die Hoch- und Wohl-Gebohrne Fräule Eleonora Emerentiana Gräfl. Fräule von Herberstein / ein Meß-Gewand / mit fein silbernen Spitzen nacher Warta dem alldasigen Gnadenbilde zum Præsent übersendet.

Anno 1662. hat der Hoch-Gebohrne Herr Primislaus Zerotin Freyherr zu Wiesenbach / etc. ein blaues Meß-Gewand nebst einem Antependio, vor das Gnaden-Altar geopffert.

Anno 1664. haben Ihro Gnaden Frau Gräfin von Herberstein / Gebohrne Gräfin von Anneberg / etc. eine grün-seydene mit Goldenen Spitzen portirte Casel / nebst zugehörigem Stol und

und Manipul U. L. Frauen auffgeopffert. Ingleichen ist von Herren Johann Jacob von Dewaggi / etc. eine schwartz-braune Casel / in Form eines verlobten Opffers / zur Warta abgeleget worden.

Anno 1665. ist im Nahmen der Hoch-Gebohrnen Frauen Elisabetha Maximiliana Gräfin Schlickin / Gebohrnen Fräuin von Trautisch / ein roth und gelb melirte Casel / nebst Stol / Manipul / und Kelch-Tüchel auffgeopffert worden.

Anno 1666. hat der Edle und Wohl-Gebohrne Herr Johannes Ernestus / Herr von Nostitz / etc. eine weiß-atlassene Casel wie auch ein guldenes Kettel mit einem daran hangenden guldenen und mit Edelgesteinen versetzten Creutzel / unserer Gnaden-Mutter verehret.

Anno 1667. hat die Hoch-Gebohrne Frau Anna Maria Fräuin von Montani / Gebohrne Fräuin von Alteringen / ein Leibfarbenes / mit Gold geblümtes Meß-Gewand auff das Gnaden-Altar zur Warta hingeleget.

Eine andere Casel / nebst einem Antipendio, Kelch-Tüchel / und zwey Polstern auffs Altar / alles mit Gold / und Silber untermenget / ist in gedachtem Jahr von der Hoch- und Wohl-Gebohrnen Gräfin von Herberstein / Frauen zu Arnsdorff in der Grafschafft Glatz / etc. auffgeopffert worden.

Anno 1668. hat die Wohl-Edle / und Gestrenge Frau Mariana Theresia Panwitzin / eine Casel von weiß-gewässerten Tafet / mit roth-seydenen Schnüren portiret / verehret.

Anno 1670. haben Ihro Hoch-Fürstliche Gnaden / Herr Herr (plenissi. tit.) Sebastianus, Bischoff zu Breßlau / etc. etc. (zu Bezeugung daß Dieselbe eine nicht mindere Hochachtung von unserem Wunderthätigen Marianischen Gnadenbilde in Dero Hertzen hegeten / als von dero Preyß-würdigsten Vorfahrern / denen Breßlauischen Bischöffen jemahls geäusert worden) eine Casel / zwey so genante Levitten-Röck sambt einem Antependio, alles von dem feinesten / und kostbahresten Silberstuck verfertiget / in eigener hoher Persohn den 12. Julij auffgeopffert.

Anno 1672. haben Ihro Hochwürden und Gnaden Herr Carl Neander / Weyh-Bischoff zu Breßlau / etc. dem Exempel Dero Hochwürdigsten Ober-Haupts nachahmen wollen / und ebenfalls eine mit Gold und Silber sehr reich und kostbahr gestückte Casel præsentiret.

Anno 1679. opfferte die Wohl-Edle Frau Maria Theresia Kollerin von Breßlau / eine rothe mit silbernen Schnüren benähete Casel nebst einem dergleichen Zeug / zu einem Antependio.

Anno 1685. überbrachte Herr Christian Frantz Flügel / zur Zeit Regierungs-Cantzelist in Neyß / ein Altar-Tuch von dem feinesten Schleyer; worzu er sich in seiner desperaten / und nach gethanem Gelübd zu U. L. Frauen nacher Warta Wunderwürdig überstandenen Kranckheit / in seinem Gewissen verbündlich gemachet hatte.

Ein anderes Altar-Tuch ist Anno 1692. von Martha Elisabetha Wolffin / Cantorin zu Patschkau / auffgeopffert worden. Ingleichen hat in erwehntem 1692. ten Jahr die Wohl-Edle Frau Juditha Apollonia Irmlerin / Herrn Cantzlers bey dem Fürstl. Jungfräulichen Stifft St. Clara in Breßlau Ehefrau / ein sehr rahres Altar-Tuch nacher Warta geschicket; Wovon schon anderwärtig Meldung geschehen / da ich den / von ihrem Ehe-Herrn an den Probst zur Warta beynebens abgefertigten Brieff mit seinen Formalien mit eingerichtet.

Anno 1696. hat die Wohl-Edle Gestrenge Frau N. Pockorischin / einen weissen Zeug mit guldenen Blumen / vor das Gnaden-Altar zu einem Antependio, nebst 6. groß und starcken weiß-waxenen Kertzen auffgeopffert.

Anno 1697. verehrte die Hoch- und Wohl-Gebohrne Fräule Catharina Barbara Fräuin Tharoultin / auff Ober- und Nieder-Paulwitz / an der Mährischen Gräntze / ein Antependium, von weissen Atlas mit guldenen Frantzen.

Anno 1703. hat Herren Christoph Künschers Ehefrau von Glatz / zu folge ihres gethanen Gelübds / ein feines Altar-Tuch auffgeopffert.

Anno 1704. hat Frau Sabina Friedrichin von der Pohlnischen Neustadt / bey Verrichtung ihrer verlobten Wallfahrt zur Warta / schöne und rare Spitzen umb eine Altar-Mappen geschencket.

Anno 1705. den 26. Augusti verehrten Ihro Hochwürden und Gnaden Herr Othmarus Ord. S. Benedict. würdigster Abbt und Herr deß uralt- und berühmten Stiffts zu Brzywnow / Erb-Herr zu Braunau / ꝛc. ꝛc. ein schöne mit guldenen Blumen gestückte Casel / nebst zugehörigen Stol und Manipul; als ein of-

fenbahres Kennzeichen / dero gegen das Marianische Gnaden-bild zu Warta habenden Vertrauens.

In eben diesem Jahr überschickte die Wohl-Edle Gestrenge Frau Helena Sabina Theresia Hohbergin / rc. ein schönes Antependium.

Anno 1706. hat Susanna Mückischin / von Ulersdorff / auß der Grafschafft Glatz / ein Altar-Tuch / nebst einem beneheten Kelch-Tüchel verehret.

Anno 1710 den 6. Junij verehrete die Hoch- und Wohl-Gebohrne Frau Maria Theresia Fräuin von Sternberg / Gebohrne Gräfin von Neidhart / rc. eine schöne Casel / nebst Stol / Manipul / und einem Kelch-Tüchel ; Item 3. guldene Ring / ein paar silberne Brüst / in einer Rahmen eingefasset / ein Antependium, und 2. Polster auff das Gnaden-Altar. So in Wahrheit ein solches Geschenck ist / welches allein vielen andern kan gleich geachtet werden ; Und dahero / allem Vermuthen nach / von der beschenckten Mutter GOttes zur Warta / auch mit einer vielen andern gleichgiltigen Gnad wird seyn erwiedert worden.

§. III.

Von denen Unser Lieben Frauen zur Warta auffgeopfferten Ampeln / Leuchtern / Altar-Kandeln / und einigen andern nahmhafften Verehrungen.

ANno 1656. verehrete der Hoch-Gebohrne Herr Bernardus Baron von Stillfried / Erb-Herr auff Neyrode / rc. eine silberne Ampel.

In selbigem Jahr ist auch im Nahmen der Stadt Guhrau / Glogauischen Fürstenthumbs / eine grosse silberne Tafel verehret worden ; Worauff die Bildnuß U. L. Frauen zur Warta / nebst denen H. H. Rocho und Sebastiano vorgestellet zu sehen gewesen ; und dieses als ein verbundenes Danck-Zeichen nachdem erwehnte Stadt Guhrau / bey damahls dort herum grassirender Pestilentz / vermittelst eines zu U. L. Frauen nacher Warta gethanen Gelübds / glückseeligst davon befreyet worden

Anno 1658. haben Ihro Hochwürden und Gnaden Herr Augustinus Abbt / und Herr deß uralten Stiffts zu Braunau / Ord.

Ord. S. Benedicti, &c. ein kleine silberne Ampel / in eigener Persohn auffgeopffert.

Anno 1659. hat die Hoch- und Wohl-Gebohrne Frau Magdalena Ludmilla Gräfin von Kollowrath / rc. zwey silberne Leuchter nacher Warta überschicket.

Anno 1662 ist von der Edlen Frauen Anna Catharina Thinlichin Gebohrnen Nitschin / Herren Hauptmanns zu Johannisberg / Frau Gemahlin / ein silberner Communicanten-Becher / nebst einer Schnur Perlen / als ein / in einer höchst gefährlichen Kranckheit versprochenes Geschenck U. L. Frauen præsentiret worden.

Anno 1667. seynd im Nahmen deß Hoch- und Wohl-Gebohrnen Grafen Jaroschin damahligen Vice-Præsidenten bey der Käys. und Königl. Cammer in Breßlau zwey kleine silberne Leuchter / unserem Gnadenbilde geschencket worden Ingleichen seynd Anno 1686. zwey andere silberne Leuchter von der Wohl-Edlen / und Gestrengen Frauen Helena verwittibten Jerinin von Neyß in dero letzten Willen U. L. Frauen zur Warta legiret, und in selbigem Jahr würcklich überantwortet worden.

Anno 1672. hat die Hoch- und Wohl-Gebohrne Frau Wingerstin / gebohrne Herbersteinin / rc. ein paar silberne Opffer-Kandel / sambt der zugehörigen Schalen / zu folge dero gemachten Gelübds / auffgeopffert.

Anno 1674. hat die Wohl-Edle Frau Rosina Qualischin / gewesene Rentmeisterin von Breßlau / zwey kleine silberne Leuchter mit sich nacher Warta gebracht / und allda zum Denckzeichen der durch Vermittelung U. L. Frauen erlangten Gnade / mit getröst- und erfreuetem Gemüth auffgeopffert.

Anno 1678. hat Elias Marck Burger zu Guhrau / durch Verehrung ein paar silberner Opffer-Kandel / sich von einer gegen U. L. Frau zur Warta habenden höchsten Verbundenheit in etwas loß machen wollen.

Anno 1681. hat der Hoch-Gebohrne Herr Johann Christoph von Frackstein / p. t. Ober-Ambts-Cantzler in Breßlau / einen silbernen Schenckel / nebst einem silbernen Armb / zum Zeichen der an beyden diesen Leibs-Theilen erlittenen / und nach gethanem Gelübd zu U. L. Frauen nacher Warta / nicht ohne Handgreifflichees Wunder / gäntzlich wiederumb verschwundener Lähmigkeit persöhnlich auffgeopffert.

Anno 1684. haben Ihro Hochwürden und Gnaden Herr Henricus Victorinus / Abbt und Herr deß Fürstl. Stiffts Henrichau / rc. ein gantz guldenes Hertz bey unserem Gnadenbild anhefften lassen.

Anno 1685. haben Ihro Hochwürden Herr Maximilanus Roth / Dohm-Probst zu Großglogau ebenfalls ein guldenes Hertz verehret.

Anno 1686. hat die Hoch- und Wohl-Gebohrne Frau Maria Theresia Gräfin Colloredin / Gebohrne Gräfin von Zinsendorff / rc. durch dero nacher Warta geschickten Hoffmeister vier grosse silberne Blumen-Krüge zum Recompens, vor die durch Fürbitt U. L. Frauen erlangte Genesung von einer tödtlichen Kranckheit / auffopffern lassen.

In gedachtem Jahr hat auch der Hoch- und Wohl-Gebohrne Herr Ludovicus Maximilianus Graf Hoditz / sambt seiner Hoch-Gräflichen Gemahlin dero beyderseitige Andacht bey unserem Gnadenbilde verrichtet / und allda eine starcke silberne Tafel / nebst einem silbernen Hertz auffgeopffert.

Anno 1687. haben Ihro Hoch-Fürstl Durlaucht (pleniss. tit.) Herr Herr Alexander Rudolph / Hertzog von Hollstein / rc. Dohm-Herr bey der Cathedral-Kirchen St. Johannis / in Breßlau / rc. rc. eine grosse / und schwär-wägende silberne Tafel / bey persöhnlicher Begrüssung unsers Marianischen Gnadenbilds / verehret.

Anno 1689. verehrte deß Herrn Graf Leopolds von Herberstein Frau Gemahlin ein silbernes Windel-Kindel. Item / die Gnädige Frau Gräfin Bubna / von Sänfftenberg / rc. ein kostbahres / mit Gold / und Silber gesticktes Kleydel vor das Gnadenbild.

Anno 1690. offerirte Ihro Excellentz Herr Graf Friedrich von Herberstein der ältere / rc. wegen einer gewissen erlangten Gnade / zum Danckzeichen eine schöne silberne Ampel. Ihro Hochwürden und Gnaden / Graf von Trautmansdorff / Dohm-Herr bey St. Johann zu Breßlau / rc. überschickten eine grosse silberne Tafel. Ihro Gnaden Herr Johann Georg / Baron von Printz / Herr auff Kühschmaltz / rc. rc. verehrten 4. silberne Tafeln / in unterschiedlicher Grösse; Welches fast jährlich / von erwehntem Herrn Baron practiciret worden.

Herr

Herr Sigmund von Malltitz / Herr auff Wildschitz / rc. opfferte 2. silberne Tafeln / nebst einem guldenen Kettel.

Anno 1691. haben Ihro Excellentz Frau Generalin Wallißin / rc einen silbernen Leib / nebst einem / auff grün Sammet / angehefften Windel-Kindel auffgeopffert. Ihro Gnaden Herr Bernard Stentzel / Baron von Engelsfluß / rc. von Prag / opfferten / bey Verrichtung dero Wallfahrt zur Warta / ein grosses silbernes Haupt / zum Beweißthum / daß die Befreyung / von seinen / durch lange Zeit erlittenen hefftigen Haupt-Schmertzen / eine Würckung der angerufften Wartnerischen Gnaden-Mutter gewesen sey.

Anno 1692. ist von dem Hoch- und Wohl-Gebohrnen Herrn Grafen Hoditz / im Nahmen seiner Hoch-Gräflichen Gemahlin / eine silberne Tafel verehret worden.

Anno 1693. haben Ihro Excellentz Herr Graff Martinitz / rc. auß Böheim / dero / in einem gewissen Anliegen / zu U. L. Frauen nacher Warta genommene / und nach eigenem Wunsch beglückte Zuflucht / mit einer auffgeopfferten grossen silbernen Tafel / augenscheinlich machen wollen.

Anno 1694. verehrete die Wohl-Edle / und Gestrenge Frau Anna Margaretha von Lohrin / Erb-Frau auff Pittendorff / rc. einen silbernen Armb. In eben diesem Jahr / verehrete die Wohl-Gebohrne Frau Maria Rosalia von Rosenthal / Gebohrne Baronessin von Stillfried / rc. ein gantz guldenes Hertzel.

Anno 1696. haben Ihro Hochwürden / die Frau Abbatissin deß Jungfräulichen Stiffts zu Liegnitz / St. Benedicti Ordens / sich / sambt dem untergebenen Jungfräulichen Convent / durch eine überschickte und auffgeopfferte grosse silberne Tafel / dem Jungfräulichen Schutz U. L. Frauen zur Warta / anvertrauet / und empfohlen.

Anno 1697. überschickten Ihro Excellentz Herr Johann Anton Graf Schaffgotsch / rc. ein silbernes übergüldetes Hertz.

Anno 1692. ist von Ihro Hochwürden / und Gnaden Herrn Johanne Chrysostomo / deß Heil. und militarischen Creutz-Ordens mit dem rothen Stern / und Fürstl. Stiffts bey St. Matthia / in Breßlau / würdigsten Prælaten und Magister / rc. ein grosser silberner Armb / als ein verlobtes Geschenck auffgeopffert worden.

Anno 1699. ist eine kleine silberne Ampel nacher Warta

 gebracht /

gebracht / und dem alldasigen Marianischen Gnadenbilde verehret worden; So von der Wohl-Edlen Frauen Maria Elisabeth Zierowskin / in dero letzten Willen dahin legiret, und bestimbt gewesen.

Anno 1700. ist eine 44. pfündige weisse Kertzen / von einer gewissen / mit Nahmen nicht specificirten Generalin auß Hungarn / durch einen Expressen nacher Warta überschickt worden / umb durch dero Anleuchtung die empfundene Marianische Gnade in etwas scheinbahr zu machen. Auff der geopfferten Kertzen / waren diese verguldete Buchstaben zu sehen: B. E. G. G. V. L. ANNO 1700.

Anno 1701. hat Herr George Wentzel Einhorn / im Käyser- und Königl. Vorwerck zu Haßwitz / unweit Glatz / p. t. Administrator, &c. eine grosse Quantität von steinernen wohl außgearbeiteten Platten verehret / wovon ein grosser Theil der Marianischen Kirchen zur Warta / bepflastert worden.

In diesem Jahr überbrachte auch die Wohl-Edle Frau Anna Maria Marxin / Gebohrne Salomonin von Breßlau / Herrn Buchhalters im General-Steuer-Ambt / Frau Gemahlin / eine grosse silberne Tafel / auff schwartzem Sammet / und verehrete selbige unserer Gnaden-Mutter.

Anno 1702. den 21. Augusti / offerirte der Hoch- und Wohl-Gebohrne Herr Frantz Philipp Graf von Gallasch / deß Neyßischen Fürstenthumbs / und Grottgauischen Districts wohl-verordneter Landes-Hauptmann / ꝛc. ꝛc. ein paar silberne starck verguldete Augen / in einer schönen Rahm.

Anno 1703. verehrete den 30. Martij Herr Graf Hoditz / (tit. pleniss.) eine starcke silberne Tafel. Item / Her Graf Johann Ignatz Götz / Erbherr auff Buchwald / ꝛc. eine weisse Kertzen von 24. Pfunden.

Den 30. Augusti / in erwehntem Jahr / überbrachte Ihro Hochwürden und Gnaden Herrn Dominici / deß Fürstl. Stiffts Grüssau Abbt / und Prælatens / ꝛc. Kammer-Diener ein von purem silber gegossenes Model / von einer in Schlesien nicht unbekandten Burg; Bey welchem Geschenck nicht minder die Kunst / als dessen Kostbahrkeit zu bewundern ist / immassen alles / und jedes so nett vorgestellet wird / daß es natürlich- und eigentlicher nicht zu exprimiren gewesen.

Anno 1705. offerirte Ihro Hochwürden und Gnaden Herr

Tobias /

Tobias / bey der / respectivè Fürstlich- und Königlicher Stiffter Henrichau in Schlesien / und Cziertz in Hungarn / deß H. Ordens von Cisterz würdigster Abbt und Herr / etc. etc. ein künstlich gemahltes Altar-Blat zum grossen Altar.

Herr Johann Henrich Ernst / p. t. wohl verordneter Hauptmann bey (tit. plen.) Herrn Baron von Frackstein / etc. etc. opfferte den 9. Septemb. wegen glücklicher Genesung und Entledigung von einem abzehrenden bösen Fieber (als wovon er gleich nach gethanem Gelübd zu U. L. Frauen nacher Warta befreyet worden) ebenfalls ein grosses silbernes Hertz. Den 10. Septemb. verehrete Frau Theresia Hamelin / von Ollmütz / ein paar silberne Brüste / sambt einem silbernen Windel-Kindel / worzu sie sich durch ein gemachtes Gelübd / gegen Unserer Gnaden-Mutter verbündlich gemacht hatte.

Anno 1706. den 17. Aprilis / opfferte Herr Baron von Lilgenau / Herr auff Prauß / Rudelsdorff / etc. ein silbernes Bild U. L. Frauen / auff schwartzem Sammet; Wobey diese Worte: Salus Infirmorum, mit silbernen Buchstaben exprimiret zu sehen gewest. Und dieses Opffer solte ein Danck- und Denckzeichen seyn / daß erwehnter Herr Baron / in seiner zu der Mutter GOttes nacher Warta genommenen Zuflucht / so Mütterlich auffgenommen / und vermittels der Marianischen Fürbitt / von einer langwihrig-durch kein natürliches Mittel curablen Kranckheit loßgesprochen / und in vorigen Gesundheits-Stand gesetzet worden.

Anno 1708. hat die Hoch-Gebohrne Frau Josepha / Baroneßin Fohrnauin / etc. etc. ein grosse silberne Brust auffgeopffert. In eben diesem Jahr ist ein gegossenes Marien-Bild / von gleicher Form und Grösse / mit dem Wunderthätigen Gnadenbild / von Ihro Hochwürden und Gnaden Herrn Dominico / deß Fürstl. Stiffts Grüssau regierenden Abbt / und Herrn / etc. offeriret worden.

Anno 1709. verehrete Herr Baron von / und zu Tharoutt / (pl. tit.) von Breßlau / einen guldenen Schlüssel / umb vermittels dessen künfftig hin / zu dem Marianischen Gnaden-Schatz einen desto leichteren Zugang zu erlangen.

Anno 1710. wurde von dem Wohl-Edlen Herrn Johann Christoph von Conrad / deß Fürstl. Stiffts der regulirten Chor-Herrn zu Breßlau / auff dem so genannten Sande / wohl-verordne-

ordneten Herrn Cantzlar / rc. rc. eine außbündig schöne Ampel nacher Warta gebracht / so ihme von dem Hoch-Edel-Gebohrnen Ritter / und Herrn Johann Christoph von Sannig / Röm. Käys. und Königl. Majestät Hoff-Rath / und geheimen Referendario bey der Königl. Böhaimbischen Hoff-Cantzeley / von Wienn auß zugeschickt worden / mit Ersuchen / selbige / so bald es sich würde thun lassen / dem Wunderthätigen Gnadenbilde zur Warta / als ein verlobtes Geschenck / zu præsentiren. Womit Hochgedachter Herr Referendarius sattsam zu erkennen gegeben / daß durch dessen Entfernung von Schlesien / die patriotische Confidenz zu der Wartnerischen Wunder- und Gnaden-Mutter / als derer Schlesier vornehmsten Schutz- und Schirm-Frauen / nicht im mindesten unterbrochen / noch verringert seye.

§. IV.

Von denen Unser Lieben Frauen zur Warta auffgeopfferten / gulden- und silbernen Ketten / Creutzel / Ringel / Edelgesteinen / und Perlen.

ANno 1657. haben Ihro Hochwürden und Gnaden / Herr Arnoldus / Preyßwürdigster Abbt / und Herr deß Fürstl. Stiffts Leubus / rc. einen guldenen / mit einem kostbahresten Diamant versetzten Ring auffgeopffert.

Anno 1658. ist von der Edlen Frauen Catharina Kakaßkin / Herrn Stadt-Vogts / zu Großglogau / Ehefrauen / ein guldenes Ringel / nebst einem silbernen Kettel geschencket worden. Ein anderes kostbahres Ringel / nebst 2. Guldenen Ohren-Gehängen / verehrete der Hoch- und Wohl-Gebohrne Herr Graf von Oppersdorff / auß Böheimb / bey Verrichtung dero vorgehabten Andacht zur Warta / den 12. Julij.

Anno 1659. hat der Hochwürdige Herr Frantz Zabzußky / Dohmherr zu Posen / rc. zum Andencken seiner persöhnlich-verrichteten Andacht bey unserem Gnadenbilde / selbigem ein guldenes Creutzel offeriret.

Anno 1660. den 2. Junij / verehrete Herr Wentzel / Ludwig Mentzel / und seine Ehefrau Dorothea Elisabeth ein guldenes Kettel ; nachdeme sie beyde vermittels eines gethanen Gelübds zu unserer Gnaden-Mutter von ihrer viel-jährigen Un-

frucht-

fruchtbahrkeit loßgesprochen / und statt deren mit einer frisch- und gesunden Leibes-Frucht getröst / und erfreuet worden. Den 8. Julij præsentirte die Hoch-Gebohrne Freyle Apolonia Polezina / Freyin von Kolowrath / auß Böheimb / eine Schnur Perlen.

Anno 1661. hat der Wohl-Edle / und Gestrenge Herr Johann Georg Spacher de Spachis, &c. in seinem letzten Willen U. L. Frauen zur Warta eine guldene Ketten / nebst einem mit 8. Diamanten versetzten Creutzel legiret, so auch annoch in selbigem Jahr richtig executiret / und behörig überantwortet worden.

Anno 1662. ist von der Hochgebohrnen Frauen N. Obristen Koppin / Gebohrnen Freyin von Tautsch / etc. ein Kräntzlein von Perlen überschicket worden. In diesem Jahr hat auch die Hoch- und Wohl-Gebohrne Frau Elisabeth Juliana / Freyin von Zerothin / etc. zwey Schnuren Corallen verehret / umb damit den Marianischen Schmuck desto ansehnlich- und reicher zu machen.

Anno 1663. hat der Wohl-Edle / und Gestrenge Herr Hyacinth Adrian von Glandorff / Herr auff Tomnitz / etc. seine gegen unsere Gnaden-Mutter tragende Verbundenheit / durch ein auffgeopffertes guldenes Kettel unaufflößlich machen wollen.

Anno 1664. opfferte in eigener Persohn / die Hoch- und Wohl-Gebohrne Frau Maria Elisabeth / Baroneßin von Maltzan / Gebohrne Gräfin von Trautmansdorff / etc. einen guldenen / mit einem Diamant versetzten Ring.

Anno 1665. verehrete die Wohl-Edle Frau Barbara Helena Haaselin / von Haaselau / etc. ein guldenes Ringel. Item / Frau Anna Sybilla Senfftlebin / Gebohrne Hoffmannin / von Großglogau / præsentirte den 13. Augusti / nebst einer silbernen Tafel auch 2. guldene Ringel.

Anno 1666. den 4. Junij / hat Frau Juliana Margaretha Haffin / Gebohrne Wagnerin / ein Kleynod mit Böhmischen Steinen versetzet auffgeopffert. Den 12. Junij / verehrete Frau Maria Elisabeth Springsfeldin / etc. ein klein guldenes Kettel.

Anno 1667. den 18. May / hat Frau Hedwig Barbara Kanin / von Neyß / ein guldenes Ringel auffgeopffert. Den 20. May / schenckete Frau Margaretha Christina Hanckin / von Zuckmantel / ein grünes mit Perlen versetztes Crönel. Den 18. Junij Herr Georgius Nicolaus Fucker p. t. Cantor in der Königl. Stadt Trautenau / ein guldenes Ringel.

Anno 1668. hat Herr Baron Witanowsky/ eine Schnure Perlen / nebst einer starcken weiß-waxenen Kertzen verehret.

Anno 1669. hat Herr Andreas Matthæus Lorentz/ ein guldenes Kettel / zu folge deß in seiner Kranckheit gethanen Gelübds verehret.

Anno 1670. den 9. Septembris / überbrachte Herr Caspar Hampel / eine Schnur Perlen / als ein / von seiner sterbenden Ehefrau versprochenes Geschenck zu Unser. L. Frauen nacher Warta.

Anno 1672. den 23. Junij / opfferte Herr Johann Leopold Faber / von Landshutt / ein guldenes Creutzel / versetzt mit 7. Rubinen.

Anno 1673. verehrete der Wohl-Edle Herr Conradus Kirriß / p. t. der beyden Hochritterlichen Commenden Losse / und Großeritz / wohl-verordneter Hauptmann / ein guldenes Kettel.

Anno 1674. Herr Georgius Pausewang / von Patschkau/ ein paar silberne mit Perlen gestückte Armb-Bänder / nebst einem silbernen Täferle.

Anno 1678. ist ein silbernes starck verguldetes Creutz / mit rothen Böhmischen Steinen versetzet / von dem Wohl-Edlen und Gestrengen Herrn Carl Christian von Ampaseck / auß der Grafschafft Glatz / ꝛc. verehret worden.

Anno 1680. ist von Ihro Hochwürden und Gnaden / Herrn Thoma / Abbt- und Herrn zu Braunau / Ord. S. Benedicti, &c. eine grosse silberne Ketten / woran / ein silbernes Hertz / und guldener Pfennig gehangen / in eigener Persohn U. L. Frauen zur Warta offeriret worden.

Anno 1682. verehrete Frau Catharina Schaffhartzin von Breßlau / ein Halß-Bandel / von mittelmäßigen Perlen / nebst einer silbernen Tafel.

Anno 1684. Frau Susanna Schlösigerin / Gebohrne Sedlitzkin von Blumenau / ein guldenes Ringel. Den 3. Julij selbigen Jahrs / die Edle Frau Anna Barbara Winterin / von Breßlau / ein guldenes Kettel / nebst einem daran hangenden guldenen Creutzel.

Anno 1687. seynd von Ihro Hochwürden und Gnaden / Herrn Weyh-Bischoff zu Breßlau / ꝛc. Frau Schwester zwey Schnur Perlen / zu folge deß in dero Kranckheit gemachten Vorsatzes / persöhnlich auffgeopffert worden.

Anno

Anno 1692. haben Ihro Hochwürden und Gnaden N. Herr Graf von Trautmansdorff / Dohm-Herr bey der Cathedral-Kirch S. Joannis in Breßlau / ꝛc. denen vielfältig / von Jahr zu Jahr / jederzeit in eigener Persohn auffgeopfferten andern Verehrungen / auch einen kostbahren guldenen Ring beygeleget / und hiemit dero zu unserm Gnadenbilde unaußsätzlich gehegtes Vertrauen / desto deutlicher zu erkennen gegeben.

Anno 1698. den 29. May / überbrachte deß in GOtt ruhenden Wohl-Edlen und Gestrengen Herrn Johann Georg Frölich / von Freudenfelß / gewesenen General-Steuer-Einnehmers / in Ober- und Nieder-Schlesien / ꝛc. ꝛc. nachgelassene Frau Wittib / von Breßlau / eine grosse guldene Ketten mit einem daran hangenden Gnaden-Pfennig / die alle andere biß anhero verehrete Ketten / so wohl an der Kunst / als am Werth unvergleichlich überwäget; Welche Ketten gedachter Herr in seinem letzten Willen (nachdem er viel andere allerlöblichste Fundationes, in unterschiedliche Kirchen und Clöstern verordnet) dem Gnadenbilde U. L. Frauen zur Warta bestimmet hat; Damit dieses / von einer Allerdurchläuchtigsten Hand ehemahls empfangene / damahls aber unserer allgemeinen Gnaden-Mutter überreichtes Gnaden-Zeichen / seiner Seelen bey dem allerhöchsten Richter-Stuhl die verhoffende Gnad / umb so viel leichter und ehender bewerckstelligte; So auch / ohne allen Zweiffel / durch Intercession der so reichlich beschenckten Mutter GOttes wird seyn erlanget worden.

Anno 1699. hat die Wohl-Edle Frau Anna Maria Marxin / Gebohrne Salamonin / Herrn Buchhalters im General-Steuer-Ambt Gemahlin / von Breßlau / ein silbernes Crönel / mit feinen Steinen versetzet / auffgeopffert; Nachdem es bey gedachter Frauen fast zu einer Gewohnheit worden / nicht nur jährlich ihrer sonderbahren Schutz-Patronin / U. L. Frauen zur Warta ein persöhnliche Visite zu geben / sondern auch jedesmahl (umb desto gütig und gnädiger angesehen zu werden) ein / oder das andere Opffer mit sich zu bringen.

Anno 1703. ist von dem Herrn Wentzel Ignatz Plunder / p. t. Ambts-Secretario zu Troppau / ein silbernes starck verguldetes Crönel / mit Böhmischen Steinen versetzet / verehret / und anbey gewissenhafftig contestiret worden: Was massen er zu dieser Verehrung / durch eine von U. L. Frauen zur Warta

erlangte sonderbahre Gnad / in einem Nothdringenden Anliegen / seye bewogen und veranlasset worden.

Anno 1706. den 16 Julij / wurde auff dem Gnaden-Altar ein guldenes Ringel gefunden / ohne zu wissen / von wem es hingeleget worden.

§. V.

Von denen U. L. Frauen zur Warta auffgeopfferten unterschiedlichen Geld-Sorten.

ANno 1657. ist von Ihro Hochwürden Herrn Johann Casimir Wollsky / Dohm-Herr zu Posen / rc. bey Verrichtung dero zu unserm Gnadenbild / ex professo, verlobten Wallfahrt / ein vierfacher Ducaten / an 3. guldenen Ketteln præsentiret worden.

Anno 1659. wurde ein Doppel-Ducaten / an einem Kettel / von der Wohl-Edlen Frauen Catharina Springsfeldin / als ein nacher Warta bestimbtes Opffer / hieselbsten abgeleget.

Anno 1666. hat Herr Frantz Ignatz Schneider / Burger zur Neyß / in seinem Testament / insonderheit auff U. L. Frau zur Warta eine Verdienst-volle Reflexion gemachet / und denselben einen neunfachen Ducaten an 3. Ketteln legiret, umb hiedurch die Mütterliche Gewogenheit / die er von dieser Gnaden-Mutter bey seinen Leb-Zeiten in unterschiedlichen Angelegenheiten jederzeit nach Wunsch empfunden / auch nach seinem Ableben abzuschmeichlen.

Anno 1667 hat der Wohl-Ehrwürdige Herr Christianus Chrysostomus Linck / Pfarrherr zu Pischkowitz 1. Reichsthaler mit einem Ohr zum Anhängen præsentiret / dergleichen Opffer von erwehntem Pfarrherrn / alle Jahr / bey Verrichtung dessen Andacht zur Warta nachgehends geschehen / so lange er gelebet hat.

Anno 1668. verehrete Jungfrau Anna Barbara Richterin einen an 3. Ketteln hangenden Ducaten / so von unserer gebenedeytesten Jungfrauen / allem Vermuthen nach / nicht als ein nichtiges sondern viel-giltiges Opffer wird seyn angenommen / und mit verlangter Gnad reciprocirt worden.

Anno 1669. hat Herr Johann Georg Scheidler Stadt-

Kämm-

Kämmler zur Neyß [zu erweisen / daß er die von Seyten U. L. Frauen zur Warta gegen sein Hauß erwiesene Schutzhaltung / bey einer grassirenden anfälligen Kranckheit nicht ausser Achtung gesetzet] einen guldenen Pfennig à 2. Ducaten auffgeopffert.

Anno 1670. verehrete Herr Gualtherus Ambrosius Wolter / Doctor der Medicin / und zur Zeit / der Kayser- und Königlichen Grafschafft Glatz bestellter Physicus, &c. 5. Reichs-Thaler in specie, als eine schuldige Erkäntlichkeit vor die / auff geschehene Anruffung / erlangte Assistenz unserer Gnaden-Mutter in einem sehr gefährlichen Unternehmen.

Anno 1671. præsentirte die Hoch- und Wohl-Gebohrne Frau Maria Johanna Baroneßin von Freißleben / ꝛc. 40. Thaler umb hiervon ein Antependium zum grossen Altar verfertigen zu lassen. In selbigem Jahr verehreten annoch Ihro Gnaden Herr Maximilianus Ludovicus Graf Breuner / nebst seiner Hoch-Gräflichen Gemahlin Eleonora Anna 12. Species Thaler.

Anno 1672. überbrachte George Börcke / von Herrnsdorff auß dem Braunischen 5. Thaler und 8. Groschen / zum Danck-Opffer vor die so schleunig bezeigte Erhörung / seiner nacher Warta abgelassenen Bitt-Seuffzer.

Anno 1673. haben Ihro Hochwürden Carl Ignatz Wiesengrund / der Cathedral-Kirchen bey St. Johann / in Breßlau Dohm-Herr / U. L. Frauen ein Præsent / von 3. Ducaten auffgeopffert; nachdem er kurtz vorhero durch Vermittelung dieser grossen Wunder-Mutter von einer höchst fatalen Kranckheit / wider Menschliches Vermuthen frisch und gesund wiederumb auffgestanden. Auß gleicher Ursach ist auch von dem Wohl-Edlen Herrn Adam Frantz Thomas bey der Kayser- und Königlichen Kammer / zu Breßlau / wohl-verordneten Buchhalter / ein Opffer von 11. Ducaten / nebst einer silbernen Denck-Tafel überreichet worden.

Anno 1674. haben Ihro Durchlaucht Carl / Hertzog von Lotharingen und Baar / ꝛc. ꝛc. (pleniss. tit.) als sie sich einige Zeit lang in Schlesien auffgehalten / und zu unterschiedlichen mahlen / unser Marianisches Gnadenbild in hoher Persohn exemplarisch heimgesuchet / zum Andencken ein Opffer von 30. Reichs-Thalern gethan.

Anno 1679. verehrete Herr Sebastian Wagner / Primator zu Glatz / einen guldenen Pfenning an 3. Ketteln / von 10. Ducaten.

Anno 1682. hat Herr Johann Leopold Willmann / Hoch-Fürstl. Rentmeister zu Ottmuchau / nebst seiner Ehefrau / seine Andacht bey unserem Gnadenbild verrichtet / und anbey einen guldenen Pfennig von 5. Ducaten verehret; Worzu sie sich beyde in Krafft eines Gelübds verbündlich gemachet hatten.

Anno 1683. haben Ihro Excellentz Herr Graf Friedrich / von Herberstein 100. Floren offeriret / welche hochernennter Herr Graf U. L. Frauen verlobet / da dessen 2. junge Herren Grafen in die Länder gangen / umb / durch Beschützung dieser grossen Gnaden-Mutter / alles besorgende Unglück von denenselben abzuleinen; Worinnen er auch nach eigenem Wunsch / erfreuet und getröstet worden.

Anno 1686. hat der Hoch- und Wohl-Gebohrne Herr Graf Coloredo (pl. tit.) von Opotsch / auß Böhmen / sich in eigener Persohn bey U. L. Frauen zur Warta eingestellet / und nebst Verrichtung seiner aufferbaulichsten Andacht / 100. Floren / eine mittelmäßige silberne Ampel / ein Kleinod mit Steinen versetzet / und ein schönes Meß-Gewand / sambt aller Zugehör / auffgeopffert / umb hiemit seine Danckbahrkeit zu erkennen zu geben / worzu ihn die erlangte Hülffleistung unserer Gnaden-Mutter in einem Nothdringenden Zufall (laut seiner eigenen offenhertzigen Bekäntnuß nach) in seinem Gewissen verbündlich gemachet hatte.

Anno 1699. den 4. Julij verehrte ein gewisser Baron / ebenfalls auß Böhmen / 400. Floren / ohne seinen Nahmen von sich zu geben; Wobey er jedoch zu erkennen gegeben / daß er mit diesem Opffer einerseits die bey U. L. Frauen schon vielfältig erlangte Gnad / Hülff und Beystand in allerhand Angelegenheiten einiger massen danckbahrlich bezeigen / anderseits aber / die ins künfftige annoch verhoffende / und so wohl gegen seine Persohn / als gegen seine gantze Famili erbittende Mütterliche Gunst- und Gnadenblicke / umb so viel nachdrücklicher anlocken wolle.

Anno 1701. den 6. December hat die Durchlauchtigste Fürstin Lubomirskin / rc. nebst einem sehr zahlreichen Comitat (bey dero damahligen Durchreise zur Warta) unser Gnaden-bild

bild auffs devoteste begrüsset / allda gebeichtet / und communiciret / und beyneben eins dero hohen Ankunfft / standmäßiges Opffer / von 100. Reichs-Thalern in specie gethan / umb davor entweder eine silberne Ampel / oder ja etwas anders / zur Verehrung der Mutter GOttes dienliches / verfertigen zu lassen; In Hoffnung / von der auff solche Weise regalirten Gnaden-Mutter / unter dero Schutz-Mantel auffgenommen / und beständig conservirt zu werden.

Anno 1703. verehrte Frau Esther Knorin / von der Neustadt / einen guldenen Pfennig / von 7. Ducaten / zur Bekräfftigung / daß ihre / auff U. L. Frauen zur Warta gesetzte Hoffnung nicht fehl geschlagen / sondern mit der erlangten Gnad außbündig übereingetroffen; Nachdem das / zu dero Gnadenbild gethane Gelübd ihrem schon bereits sterbenden Töchterlein ehender / als man vermuthen können / wiederumb die völlige Gesundheit außgewürcket.

Anno 1706. den 30. Julij opfferte Anna Sophia Hildebrandin / auch von der Neustadt / einen zweyfachen Ducaten. Den 1. Augusti / Frau Dorothea Kabin / von Trautenau einen grossen / starck verguldeten Thaler. Ingleichen Frau Dorothea Fellichin auch von Trautenau / ein einfachen Ducaten / nebst einem silbernen Täferlein.

Den 2. Augusti / überschickten Ihro Excellentz Herr Graf von Lichtenstein / Erb-Herr auff Hertwigswald / ꝛc. 6. Ducaten in specie; sich anbey denen / vor dem Gnadenbild lesenden H. Meß-Opffern / umb Erlangung eines glücklichen Entschlusses in einem gewissen Anliegen / inständigst recommendirend.

Den 16. Augusti / opfferte die Hoch- und Wohl-Gebohrne Frau Baroneßin Vogtin / Erbfrau auff Schönheyde / ꝛc. einen einfachen Ducaten.

Anno 1708. den 22. May / hat Herr Johann Hübner / von Breßlau / einen einfachen Ducaten; nebst einem starcken silbernen Pfennig / auffgeopffert. Den 8. Junij opfferte Frau Maria Tauberin / von Habelschwerd / einen einfachen Ducaten. Den 18. Augusti / selbigen Jahrs haben Ihro Excellentz / Herr Graf Schaffgotsch / beyder Fürstenthümer Schweidnitz / und Jauer Landes-Hauptmann / ꝛc. einen zweyfachen Ducaten auffgeopffert.

Anno

Anno 1709. verehrete Frau Anna Maria Riedelin / von Neyß einen einfachen Ducaten. Den 12. Junij / Herr Frantz Anton Hartmann / von Breßlau / einen einfachen Ducaten / nebst einem silbernen Täferlein. Den 15. Julij / Frau Barbara Schmettin von Grotkau / einen einfachen Ducaten.

Den 13. September Jungfrau Maria Wincklerin / von Neyß / einen einfachen Ducaten. So ins gesambt mit diesen ihren guldenen Opffern / allem Vermuthen nach / ihre über Gold / und Silber æstimirende Wiedergenesung / von gefährlichen Kranckheiten danck- und scheinbahrlich an den Tag legen wollen.

Anno 1710. hat Caspar Liebich / von Margauschwitz / 2. Reichs-Thaler in specie geopffert; umb sich zu legitimiren / wie wenig er gewillet seye / wegen seiner gegen U. L. Frauen zur Warta erkannten Schuld / sich erinnern / oder culpiren zu lassen. Eine andere unbenahmte Frauens-Persohn hat 8. Thaler verehret / damit selbige zur Ehre GOttes / und seiner Jungfräulichen Mutter angewendet würden. Allen diesen verdienet insonderheit beygesetzt / und gerühmt zu werden / Jhro Hoch-Gräfliche Excellentz / Herr Graf von Nostitz / ehemahliger Landes-Hauptmann deß Fürstenthumbs Glogau / etc. anerwogen / dieser Herr Graf schon von langer Zeit her im Brauch hat jährlich / bey dessen verrichtender Andacht / ein gewisses / und nahmhafftes Geld-Opffer zu thun / worzu er sich zweiffels ohne / gegen unsere Gnaden-Mutter (umb von dero Mütterlichen Gewogenheit beständig versichert zu bleiben) wird verbündlich gemacht haben.

Die übrigen / die biß anhero dergleichen Opffer / Theils auff den Gnaden-Altar / Theils in den so genannten GOttes-Kasten geleget / gleich wie sie dem allsehenden GOtt / und seiner gebenedeytesten Mutter am besten bekant / und bewust seyn / also werden auch dero Nahmen / ohne allen Zweiffel / in dem Buch der Lebendigen schon registriret / und mithin die unaußbleibliche Vergeltung / ihrer allerseits bezeigten Gutwilligkeit schon bestimmet seyn.

Bevor ich diesen Zusatz von denen Wohlthätern / endige / erkenne ich annoch meiner Schuldigkeit obzuligen / auch denen jenigen / ihr gebührendes Lob / in aller Kürtze / unverwelcklich zu machen / welche zu Erbauung so wohl deß Marianischen

GOt-

tes-Hauses zur Warta selbsten / als auch derer / daherumb sich befindenden Capellen / einen mercklichen Beyschuß gethan / und hiedurch verdienet in einem immerwährend-Danck-vollen Andencken erhalten zu werden. Das GOttes-Hauß zur Warta belangend / so ist selbiges in vorigen Zeiten / durch die eindringende Ketzerische Kriegs-Wutt zu unterschiedlichen mahlen eingeäschert / und jedesmahl durch die Christ-mildeste Beysteuern der Marianischen Wallfahrter / so viel es sich thun lassen / wiederumb erbauet / und auffgerichtet worden; Wobey insonderheit die Böhmische Nation / in Erbauung / und Erhaltung der von ihnen so genannten Böhmischen Kirchen / dero Eyffer allerlobwürdigst blicken lassen. Wie hievon in dem ersteren Warten-Buch außführlicher Bericht erstattet wird. Nachdem aber in dem jüngst-verflossenen Jahr-Hundert der enge Raum der Kirchen / den von Jahr zu Jahr sich vermehrenden Zulauff deß Volcks / nicht mehr einfassen können / wurde vermittels gethaner sehr reichlichen Beyhülff von Ihro Hochwürden / und Gnaden Herrn Johann Balthasar Liesch / damahligen Weyh-Bischoff / und Administrator deß Breßlauischen Bistuhms / etc. etc. (dessen / zur Vermehrung deß Diensts GOttes / auch anderwärtig gemachte gantz ungewöhnliche Stifftungen / eines ewigen Nachruhms würdig seyn) von Ihro Hochwürden Herrn Casparo Abbt / und Herrn deß Fürstl. Stiffts Camentz eine neue Kirche / gleich an die alte Böhmische Kirche / an statt der alten kleinen Teutschen Kirch / angebauet; Die jedoch nicht so groß / und geraum / wie es die Menge deß Volcks erforderte / auß ihrem Grund erwachsen ist. Inzwischen begunte die offt ernennte Böhmische Kirche / so wohl wegen deß grossen Alters / als auch wegen der / oberwehnter massen / zu mehrmahlen überstandenen Feuers-Brunsten / je länger / je baufällig- und ruinoser zu werden / dergestalten / daß man wegen ihres sich unvermuthlich-ereignenden Einfalls in stäter Sorg / und Bekümmernuß befunden hat. Dieses nun veranlassete Ihro Hochwürden Herrn Augustinum / Abbt und Herrn deß Stiffts Camentz / als Patronum, der Wartnerischen Kirch / dahin bedacht zu seyn / wie einem hierauß entstehenden grösseren Unglück / noch bey Zeiten möchte vorgebogen werden; Und dieweilen mit einer unternehmenden Reparirung der ruinosen Böhmischen Kirch (nach Anzeigung der hierüber berathschlagten

Bau-Meister) die Unkosten gantz vergebens solten angewendet werden / in Betrachtung / daß dergleichen Außflickung / wegen deß Wanckelbahren Grunds / keinen Bestand haben konte ; funde sich Hochgedachter Herr Prælat genöthiget / dem / von unterschiedlichen / Theils Geist-Theils Weltlichen Bau-verständigen Herren / ihme ertheilten Rath beyzupflichten / und selbigem zu folge / die Resolution zu fassen / beyde Kirchen / so wohl die Teutsche / als die Böhmische völlig abzutragen / und statt deren eine andere grosse / und weite Kirch / auff die jetzige Bau-Arth von Grund auff auffzubauen.

Was die umb die Warta herumb sich befindende Capellen anbelanget / so kommet unter diesen vors erste / das auff dem Warten-Berg sich zeigende Kirchlein / in Betrachtung / als welches [wie gleich im Anfang dieser Beschreibung angemercket worden] auff dem Gipffel dieses Bergs / eben an dem Orth befindlich / woselbsten ehedessen die Mutter GOttes sichtbahrlich erschienen / und zum Andencken solcher Erscheinung / dero allerheiligste Fußstapffen in den harten Felsen eingedrucket hat. Erwehntes Kirchlein ist im Jahr 1619. von dem Durchlauchtigsten Ertz-Hertzog Carl / damahligen Bischoff zu Breßlau / rc. und beyden Herren Prælaten der Fürstl. Stiffter Henrichau / und Camentz / Herrn Andrea / und Herrn Fabiano erbauet / und zu Ehren der übergebenedeytesten / ihre Baase die heilige Elisabeth heimsuchenden Mutter GOttes / eingeweyhet worden ; Ausser diesem Kirchlein ersiehet man den gantzen Berg hinauff / fast an einem jeden Baum angehefftete Bilder / und hin und wieder eingesetzte höltzerne Capellen / und Crucifix-Bilder / so ins gesambt den Wunder-grossen Eyffer der Wartnerischen Wallfahrter sattsam zu erkennen geben.

Auff einem andern Hügel / dem Warten-Berg gleich über / befindet sich ein kleines / von Stein auffgeführtes Capelligen / so vor kurtzen Jahren / die Käyser- und Königliche Stadt Schweidnitz erbauen lassen / und dahero ins gemein die Schweidnitzer-Capelle benahmset wird. Bey dieser Capellen wird jedesmahl / wann die jährliche Proceßion von Schweidnitz auß / nacher Warta geführet wird / so wohl vor dem Eingang in die Warta / als auch nach verrichteter Andacht / vor dem weiteren Fortgang nacher Hauß / zu dem gesambten Volck eine bewegliche Exhortation gehalten.

Die

Die steinerne Capellen / so von der Königlichen Stadt Glatz an / biß nacher Warta in einer gleichen Distans, zu sehen seynd / an der Zahl 15. eben so viel Geheimbnussen der gebenedeyetesten Mutter GOttes / und Glorwürdigsten Himmels-Königin vorstellende / haben ihre Aufferbauung / und beständige Erhaltung / der Hoch-Gräflich-Götzischen Famili zuzueignen; Immassen hochgedachte Famili durch deren Auffrichtung / ihr vornehmstes Absehen / allem Vermuthen nach / hauptsächlich dahin richten wollen / damit / gleich wie zu Rom / ad aureum milleare, in der so genannten guldenen Meilen / alle Weege in gantz Welschland zusammen gestossen / also auch zu der guldenen Jungfrauen / alle die jenigen / die bey dero Wartnerischen Gnaden-Thron / in ihren bekümmerten / und Trostlosen Anliegen / die benöthigte Hülff / Trost / und Beystand zu erlangen verhoffeten / vermittels dieser steinernern Weegweisern / desto leichter / und sicherer gelangen könten / und mithin der von Glatz nacher Warta leitende Weeg / nicht mehr via regia, eine offentliche Land-Strassen / sondern viel mehr / via Mariana, eine Marianische Land-Strassen / benahmset würde.

Turnebus to. 1. adverſ. l. 6.

Es befinden sich zwar / ausser diesen memorirten Capellen / noch hin und wieder verschiedene andere / Theils steiner-Theils höltzerne Bild-Säulen / so ich aber / weilen sie kein sonderbahres Ansehen haben / ohne Specificirung vorbey gehe / der getrosten Zuversicht; der anflammende Marianische Lieb- und Dienst-Eyffer / werde mit folgender Zeit / schon dahin bemühet seyn / an deren statt / andere weit ansehnlichere auffzuführen. Wann ich meinen bißhertigen Wunsch offenhertzig erklären solte / so wünschte ich / was massen ausser der Warta / gegen Franckenstein zu / auff dem / ins gemein so genannten Stein-Berge / eine ansehnliche Capelle auffgerichtet würde; als woselbsten die mehresten Processionen / so von unten her nacher Warta kommen / vorbeygehen / und dahero zu einer hieselbsten machenden Andachts-vollen Station könten veranlasset werden. Es würde mir solchemnach zum innigsten Trost gereichen / wann ich wahrnehmen solte; was gestalten entweder die Hoch-Fürstl. Stadt Neyß / oder das Fürstliche Stifft Henrichau / oder ja die Hoch-Fürstl. Stadt Franckenstein / diesen Vorschlag in Erwegung ziehen / und zu dessen Bewerckstelligung eine Verdienst-volle / und niemahls genugsamb zu preysende Resolution fassen solte.

Gleichwie aber diese Incidenz, nur eine Anzeigung meines privaten Wohl-Wollens gegen dem Gnaden-Orth zur Warta/ zu nennen ist / also protestire ich anbey / daß ich mir mit deren Offenbahrung / keines Weeges die Authorität zumuthe/ einem/ oder dem andern Orth einige Anweisung zu machen / was zu thun / oder zu lassen seye / wohl aber / daß ich hiemit meinen schon längst in dem Hertzen verschlossenen Wunsch dermahlen auffrichtig zu offenbahren præsumiren wollen.

Indessen da ich diesem Zusatz den Schluß mache / will ich / im Nahmen deß Marianischen GOttes-Hauses zur Warta / denen **Durchlauchtigsten / Hochwürdigsten / Hoch- und Wohl-Gebohrnen / Hoch- und Wohl-Ehrwürdigen / Hoch-Edlen und Gestrengen / Hoch- und Wohl-Weisen /** und allen andern / mit gebührenden Tituln zunennenden **Wohlthätern** / den allerverbundnesten Danck erstattet haben; mit inständigster Bitt / sie geruhen dero / gegen ernenntes / und anjezo sehr beschädigtes GOttes-Hauß bißhero bezeigte Gewogenheit / umb so viel williger zu continuiren / je mehrers denenselben / Zweiffels ohne wird bewust seyn / was gestalten es von allen andern Fundationen / und Intraden gäntzlich beraubet seye / und solchemnach so wohl sich selbsten / als die nothwendige Kirchen-Bedienten / nicht anders / als vermittels geschehener Beysteuer von Christ-mildesten Wallfahrtern conserviren könne. Und sofern diese schuldigste Danck-Erkantnuß von Seiten deß Wartnerischen GOttes-Hauses / vor die gegen selbiges erwiesene Wohlthaten nicht zulänglich will erachtet werden / so erzeiget sich die allda innwohnende Gnaden-Mutter [dero zu Lieb und zu Lob die gedachte Wohlthaten vornehmlich geschehen] desto willfähriger die verhoffende Wieder-Vergeltung / so wohl in der Zeit / als in der Ewigkeit / mit voller Maaß zu erstatten / je eigenthümlicher es deroselben ist / sich von denen Menschen / in Außspendung der Wohlthaten / niemahls überwinden zu lassen. Und wer solte wohl den geringsten Scrupel hierüber machen wollen ? Dann wann ein mit einem kalten Trunck Wasser wohlmeynend überreichter Kelch im Nahmen eines Jüngers / seiner Belohnung bey GOtt nicht wird beraubet werden ; wie viel mehr kan man versichert seyn / daß ein gulden- oder silberner Kelch selbsten / oder ja einige andere gulden- oder silberne Geschänck / im Nahmen der Mutter GOttes auffgeopffert mit einer

ner überschwenglichen Vergeltung werden erwiedert werden? Und dahero wann schon alle andere von einem Menschen gegen dem andern erwiesene Freundschaffts-Zeichen ohne einige Belohnung hartmüthig in den Wind geschlagen werden / so bleiben dennoch die Nahmen der jenigen / die sich gegen GOtt und seine wertheste Mutter gutherzig erzeigen / Scripta in Cœlis, auffnotiret in dem Himmel.

Von denen Wallfahrten / oder Processionen / so jährlich von unterschiedlichen Orthen bey dem Wunderthätigen Gnadenbild Unser Lieben Frauen zur Warta sich einstellen.

DJe Anzahl der jenigen / so jährlich bey dem Gnadenbild U. L. Frauen zur Warta (nach verrichteter Beicht) communiciren / belauffet sich gemeiniglich auff 5. biß 86000. wie solches auß denen von Tag zu Tag sehr accurat gezehlten und außgetheilten heiligen Hostien unbetrüglich kan abgenommen werden. Diese Anzahl ist nun umb so viel mehr zu bewundern / weilen sich in der gantzen Warta (wie bekandt ist) keine 300. Seelen befinden / so fähig seyn zum Tisch deß Herren zu gehen / und mithin fast der gantze Computus der jährlichen Communicanten von lauter außheimischen Wallfahrtern zusammen collationiret wird. Ich will es solchemnach gerne zulassen / daß in einer pur Catholischen / und ziemlich Volckreichen Stadt / allwo nur eine oder die andere Kirch befindlich / und das Volck im Brauch hat / wegen unterschiedlichen vorfallenden Andachten / Indulgentzien / Bruderschaffts-Tägen / etc. alle Monath mehr als einmahl zu beichten / und zu communiciren / die Anzahl der außgespendeten heiligen Hostien (auch ohne sonderbahre Concurrentz oder Zulauff außheimischer Communicanten) sich auff viel 1000. belauffe; Jedoch kan hiermit die Præeminentz der Wartnerischen Andacht um so viel weniger disputirlich gemacht werden / dieweilen / angeführter massen / das Beichten / und Communiciren / derer Innwohner zur Warta / wann es schon zum öfftern wiederhol-

let wird / wegen der kleinen Anzahl fast in keine Consideration zuziehen / und dahero die erwehnte Anzahl von 5. biß 86000. jährlicher Communicanten von sich selbsten auff die von anderwärtig dahin kommende Wallfahrter muß außgedeutet werden. Damit aber der günstige Leser von dieser unlaugbahren Wahrheit desto Handgreifflicher persvadiret und überzeuget werde, / stelle ich demselben hiebey eine Liste vor / von denen Proceßionen / so jährlich ex Voto von unterschiedlichen Orthen Theils auß Schlesien / Theils auch auß Böheimb zu unserem Marianischen Gnadenbild nacher Warta ankommen / umb allda ihrer Andacht / und vergnügenden Seelen-Trost aufferbaulichst abzuwarten.

Die Erste Proceßion ist die von Groß-Tintz / so jährlich am Montag nach dem dritten Sonntag nach Ostern mit Creutz und Fahnen / nebst zugeordneten Seel-Sorger nacher Warta ankommet.

Am vierdten Sonntag nach Ostern kommet die Proceßion / auff eben die Arth von Schönau / auß dem Braunischen in Böheimb. Den nechst-folgenden Sambstag darauff / stellet sich die Proceßion von Wernersdorff ebenfalls auß dem Braunischen ein / mit allen dahin eingepfarrten Dorffschafften.

Den Sonntag darauff / als den fünfften nach Ostern / kommen jährlich folgende Proceßionen an. 1. Die Haupt-Proceßion auß dem Fürstl. Stifft Camentz. 2. Die Proceßion von Beitzen. 3. Von Reichenau / unter dem ernennten Stifft. 4. Von Wolmsdorff. 5. Von Henrichswaldt. 6. Von Meyfritzdorff / die ins gesambt von den angehörigen Seel-Sorgern begleitet werden / und zusammen eine Camentzische Haupt-Proceßion formiren.

Nebst diesen findet sich zugleich die Proceßion von Rengersdorff auß der Graffschafft Glatz ein. Und nachdem erwehnte Proceßionen die vorgehabte Andacht allerseits verrichtet / und wiederumb von dannen gehen / kommet eben denselben Nachmittag die Proceßion von Politz auß dem Braunauischen hinwiederumb an.

Am hohen Fest Christi Himmelfahrt finden sich zur Warta ein die Proceßionen von Reichenstein / und die von Hemmersdorff unter dem Stifft Camentz.

Den Sonntag darauff / als den letzten vor Pfingsten / kom-

men

men folgende Proceßionen. 1. Von Nachod auß Böheimb / 2. von Grafenorth auß der Grafschafft Glatz / 3. von Königshain auch auß erwehnter Grafschafft / 4. von Hertwigswalde unfern von dem Stifft Camentz. Und wann diese hinweg / so kommet selbigen Nachmittag die Proceßion von Georgenberg / auß dem Braunauischen.

Den Montag vor Pfingsten kommen die Patres Franciscani von Neyß mit einer ungemeinen Volckreichen Proceßion nacher Warta.

Die Mittwoch darauff der Herr Pfarr von Kühschmaltz mit seinen unterhabenden Kirch-Kindern / nebst exemplarischer Begleitung dasiger Herrschafft / Herrn Baron von Printz.

Am H. Pfingst-Montag kommen die Patres Dominicaner von Franckenstein mit ihrer Proceßion nacher Warta.

Am H. Pfingst-Dienstag stellet sich die Proceßion von Franckenberg ein. So ingleichen am Fest U. L. Frauen Heimsuchung / altem Gebrauch nach / ihre Devotion in dem Kirchlein auff dem Warten-Berge verrichtet.

Am Fest der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / kommen mit einer schön geordneten Proceßion nacher Warta / die Patres Minoriten von Glatz / so zwar von vielen Jahren her / allzeit am H. Pfingst-Montag nebst denen P. P. Dominicanern von Franckenstein processionaliter eingezogen / von nun an aber / besserer Bequemlichkeit halber / und zu verhüten / damit eine Proceßion der andern / wegen beyderseits sehr grossen Volck-Menge nicht verhinderlich falle / ihre jährliche Dahero-Kunfft auff das Fest der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit eingeraumet haben. Nebst dieser Glätzischen Proceßion stellet sich zugleich ein die Proceßion von Nieder-Steina.

Nach deren Abgang finden sich an eben diesem Hochheiligen Festtag folgende Proceßionen hinwiederumb zur Warta Nachmittag ein. Als 1. die Proceßion von Patschkau. 2. von Landeck auß der Grafschafft Glatz. 3. von Liebenau. 4. von Lindenau. 5. von Schwammelwitz. 6. von Laßwitz unweit Patschkau / und 7. von Batsdorff / die zusammen ein überauß grosse Menge Volcks (wie leicht zu erachten) außmachen.

Am Fest deß heiligen Viti / als den 15. Tag Junii kommet die Proceßion von Kuntzendorff auß der Grafschafft.

Den

Den dritten Sonntag nach Pfingsten finden sich zugleich folgende Proceßionen zur Warta ein: 1. die Proceßion von Münsterberg. 2. von Ottmuchau. 3. von Neurode / auß der Grafschafft. 4. von Neu-Altmansdorff / und 5. von Großnossen / unter dem Stifft Camentz.

Ingleichen stellet sich auch die Proceßion von Burschdorff ein / und zwar in einer / bey andern Proceßionen nicht leichtlich wahrnehmenden Wunder-schönen / und höchst aufferbaulichen Ordnung.

Am Montag nach dem dritten Sonntag nach Pfingsten / kommet die Proceßion von Weidenau auß Schlesien.

Am Dienstag darauff die Proceßion von Trautenau / auß Böheimb / welche wegen Bezeigung ihres auff unser Gnadenbild setzenden höchsten Vertrauens / und gegen selbiges jederzeit erwiesenen gantz ungemeinen Andachts-Eyfers ein sonderbahres Lob verdienet.

Am Fest U. L. Frauen Heimsuchung / als am vornehmsten Fest-Tage U. L. Frauen zur Warta / seyn beyfolgende Proceßionen zur Warta: 1. die Haupt-Proceßion von dem Fürstl. Stifft Henrichau / unter Persöhnlicher Aufführung Ihro Hochwürden und Gnaden dasigen Herrn Prælatens / 2. die Proceßion von Alt-Henrichau mit zugehörigen Kirch-Kindern / 3. von Wiesenthal. 4. von Krelckau. 5. von Pertzdorff. 6. von Schönwalde. 7. von Seitendorff. Die sammentlich / auff eben die Weise wie vorhero von der Camentzischen Proceßion angemercket worden / alle unter das Stifft Henrichau gehörig / unter dem Haupt-Nahmen der Henrichauischen Proceßion begriffen seyn; ungeachtet sie von unterschiedlichen Orthen her / mit ihren à parte Creutz und Fahnen und Begleitung der verordneten Seelsorger zur Warta zusammen kommen.

Ausser diesen Proceßionen finden sich auch an erwehntem Fest-Tage die Proceßionen von Zuckmantel / und von Pohlnisch-Neudorff ein; Dahero dann eine solche Menge Volcks auff einmahl allda befindlich / daß auch gegen zwantzig Beicht-Vätter kaum zulänglich seyn / die andringende Pœnitenten zu absolviren / ungeachtet sie am Vor-Abend vor erwehntem Fest-Tage biß in die späthe Nacht hinein / wie auch am Fest-Tage selbsten von dem allerfrühesten Morgen / biß gegen Mittag fast

ohne

ohne Verschnauffung mit Beichthören beschäfftiget seyn. Die Anzahl derer Communicanten belauffet sich an diesem eintzigen Fest-Tage ordinari über 9000. Persohnen.

Den dritten Tag darauff / stellet sich in einer außerlesenen Ordnung / mit vorgetragenen / und anmuthig abgemahlten Geheimnussen U. L. Frauen die Proceßion von Ziegenhalß zur Warta ein.

Am Sonntag nach Mariæ Heimsuchung kommet die Stadt-Proceßion von Glatz nacher Warta / unter der Geistlichen Anführung der Herren Patrum Societatis Jesu, und gehet Nachmittag / nach anmüthigst- und beweglichster Absingung deß Salve Regina vor unserem Gnadenbilde / wiederumb nacher Hauß.

Eben denselben Nachmittag halten ihren ordentlichen Eingang zur Warta die Proceßionen von Ulersdorff / und von Ludwigsdorff / beyde auß der Grafschafft Glatz / mit denen beyderseits angehörigen Kirch-Kindern.

Unter währender Octav Mariæ Heimsuchung / stellet sich ein die Proceßion von Freywalde.

Den Sonntag nach genennter Octav, kommen Processionaliter nacher Warta / 1. die Kirch-Kinder von Protzan / 2. von Baumgarten / 3. von Brießnitz.

Am Fest deß Heil. Scapuliers seyn nachgesetzte Proceßionen zur Warta. 1. die Proceßion von Glatz / unter der Geistlichen Anführung der PP. Franciscaner. 2. die Proceßion von Pischkowitz / und Eckersdorff / und 3. die von Gabersdorff / und Waltersdorff.

Am Fest der Heil. Mariæ Magdalenæ findet sich gemeiniglich die Stadt-Proceßion von Braunau ein.

Vierzehen Tag nach dem Fest der Heil. Apostel Petri und Pauli kommen an die Proceßionen von Reichenbach / und die von Bielau.

Am Sonntag nach Mariæ Himmelfahrt / die Proceßion von Silberberg.

Den ersten Sonntag nach Mariæ Geburt gelanget nacher Warta die Stadt-Proceßion von Schweidnitz. Ingleichen auch die von Grottkau.

Den Sambstag darauff Nachmittag / stellet sich die Proceßion von Beerwalde ein.

Am Sonntag nach Mariæ Geburt verrichtet die Stadt-Proceßion von Franckenstein dero Andacht bey unserem Gnadenbilde.

Am Montag darauff machet den Beschluß die Stadt-Proceßion von Neyß / und zwar mit einer nicht geringern Menge Volcks / als die Proceßion / die von dorten her im Früh-Jahr von denen PP. Franciscanern nacher Warta geführet wird.

Ausser diesen Proceßionen / kommet jährlich in der Vigili U. L. Frauen Geburt eine Anzahl von 2. biß 300. Persohnen von Breßlau auß / mit vorgetragenen Fähnlein nacher Warta / so ich auß dieser Ursachen in der gehörigen Ordnung nicht einrucken wollen / weilen dieses annoch vor keine formale Proceßion will æstimiret und gehalten werden.

Die Proceßion / so von dem Fürstl. Stifft Grüssau auß / unter dem Nahmen der Josephinischen Bruderschafft / etliche mahl nacher Warta ist geführet worden / will fast allen andern den Preyß disputirlich machen / theils wegen der gantz ungemeinen grossen Menge derer von unterschiedlichen Orthen mitkommenden Wallfahrter / theils wegen der hin und wieder eingetheilten Chör / der Musicanten / und beyhabenden Paucken und Trompeten / theils aber / und zwar insonderheit / wegen der in schönster Ordnung vorgetragenen / und zierlichst vorgestelleten Marianisch- und Josephinischen Geheimnussen. Welche Proceßion aber wegen der weiten Entlegenheit / und dahero erforderlichen sehr grossen Unkosten nicht jährlich (wie alle vorhero specificirte Proceßionen gewohnet seyn) sondern in 6. oder 7. Jahren einmahl / nachdem es sich thun lasset / zur Warta ihren solennen Einzug haltet.

In Erwegung so vieler Proceßionen / womit unser Marianisches Gnadenbild jährlich beehret wird / kan nun der vernünfftige Leser leichtlich erachten / daß die angeführte Anzahl von 5. biß 86000. der Wartnerischen Communicanten mit der Wahrheit allerdings übereinstimmend sey ; Da beynebens / ausser denen Proceßionen fast kein Tag ist / insonderheit zur Sommers-Zeit / wo es nicht von frembden Wallfahrtern zur Warta gleichsam wimmlete ; Worunter sich nicht nur Gräflich-Freyherrlich- und Hoch-Adeliche / sondern auch Durchlauchtige / Hertzog- und Fürstliche Persohnen allerausserbaulichst mit einfinden.

Es

Es ist aber eben diese neu-erbauete Kirch (nachdem sie nach/ und nach / auch mit neuen Altären behöriger massen versehen worden) allererst vor wenig Tägen / durch eine gantz unvermuthend entstandene Feuers-Brunst/ so jämmerlich verstaltet worden / daß ich mich bey Memorirung dieses kläglichen Zufalls / kaum der mit Gewalt hervor dringenden Thränen entwöhren kan. Den 16. November dieses zu End lauffenden 1711.ten Jahres/ nahme diese fatale Brunst in einem / unweit von der so genannten Neyß-Brucken gelegenen Häusel / unwissend auß was für Veranlassung / ihren Anfang / und setzete vermittels eines Wunderstarcken Winds / innerhalb einer halben Stund / die gantze Warta / nebst der Probstey / in völlige Flammen / und kurtz darauff gar in die Aschen ; außgenommen vier oder fünff kleine Häusel / so dem Wind nicht entgegen gestanden / und die gleichsamb allein darumb verschonet geblieben / damit sie künfftig hin Zeugnuß geben könten/ daß auff denen Erbarmnuß-würdigen Brandstellen/ vor diesem wohl erbauete Wohnungen gewesen. Die Marianische Kirch belangend (als worauff ich mit dieser wehmüthigen Erzehlung vornehmlich abziele) so ist an selbiger/ durch eben diese Fatalität / das völlige Dach / nebst allem Holtz-Werck / gäntzlich eingeäschert / beyde Thürne inwendig biß auff den Grund außgebrennet / alle Fenster zersprungen/ die Glocken zerschmoltzen / die Uhr verderbet / und mithin ein solcher Schade verursachet worden / der mit viel tausend Thalern nicht zu ersetzen ist. Bey diesem grossen Unglück / muß dieses annoch für ein sonderbahres Glück außgedeutet werden / daß die Gewalt deß Feuers dem Kirchen-Gewölb / auch nach allen verbrennten Anckern keinen Ruin anzwingen können. Was aber hiebey zum höchsten muß bewundert werden (wann es ja nicht für ein formales Wunder zu halten) ist dieses / daß / ungeachtet die Feuer-Funcken / nicht nur durch die obere Gewölb-Löcher in grosser Menge herunter gefallen / sondern auch von dem stäts anhaltenden hefftigen Wind / durch die schon bereits zerschmoltzene Fenster/ von beyden Seyten continuirlich hinein gewehet worden / und über dieses auch alle Kirch-Thürn in völligem Feuer gestanden/ dennoch weder die über denen Thüren / Ex voto auffgehengte Bilder / weder die daselbst gestandene Beichtstühle / noch sonsten etwas/ von denen in der Kirch sich befindenden Altären / und Bäncken/

im mindesten verletzet / und außgebrennet worden. Jngleichen scheinet es auch dem ordinairen Lauff der Natur nicht allerdings gemäß zu seyn / daß in der oberen Sacristey / ein mit auffgeopfferten Kertzen angefüllter Kasten / von dem wüttenden Feuer dergestalt durchbrennet worden / daß man einen starcken Armb durch das außgebrennte Loch hinauß stossen kan / und die gleich über dem Loch liegende Kertzen / zwar in etwas angeschwärtzet / doch aber nicht entzündet worden. Womit unsere Wartnerische Gnaden-Mutter / allem Vermuthen nach / anzeigen wollen / was massen die andringende Furi deß prædominirenden Feuer-Elements / viel zu ohnkräfftig seye / dem entgegen gestellten Marianischen Wunder-Armb sich zu widersetzen / und so wohl gegen dero beliebten innerlichen Thron-Sitz / als auch gegen die / an dieselbe geschehene Auffopfferungen / einige Gewalhtätigkeit außzuüben. Jch lebe indessen der getrosten Hoffnung / diese theils klägliche / theils bewunderende Begebenheit / werde ihrer viel / unter denen gutherzigen Mariophilis, zu einer kräfftigen Anspornung dienen / umb durch dero allmögliche Concurrentz, mit meinem Gnädigen Herrn Prælaten (der durch Ruinirung der gantzen Probstey / und darzu gehörigen Wirtschafft höchst-empfindlich getroffen worden) dahin besorgt zu seyn / damit der verursachte Schaden auff das baldeste repariret / und mithin / die anjetzo gleichsam exulirende Gnaden-Mutter / in dero schon von so viel hundert Jahren erwählten und bestättigten Eigenthums-Orth restabiliret werde.

Umb hieselbsten / nicht allein dero Hülff-bedürfftiges Anliegen der barmhertzigsten Mutter GOttes wehmüthig zu erkennen zu geben / und von deroselben die verlangte Erleichterung gewärtig zu seyn / sondern auch der ungemein grossen Indulgentien (so durch Ruhmwürdigste Veranstaltung Jhro Hochwürden Herrn / Herrn GERARDI (pl. tit.) meines Gnädigen Herrn Prælatens / denen Wartnerischen Wallfahrtern zum erwünschten Seelen-Trost von neuem erlangt worden) sich würdig und theilhafftig zu machen. Jch bin Willens gewest / die Formalien der zweyfachen hierüber außgefertigten Bullen, hiebey mit einzuführen ; weilen jedoch solches wegen der gar zu grossen Weitläufftigkeit / einen sehr grossen Raum erforderen / und mithin den nunmehro schon zum End gehenden Druck noch weiter procrahiren würde ; so habe von diesem Vorsatz wiederum abste-

abstehen / und allein dieses / in Form eines Extracts, erwehnen wollen / daß / ausser denen Universal, und vollkommenen Indulgentien / welche an denen Haupt- Fest- Tägen U. L. Frauen / nehmlich Mariæ Heimsuchung / und Mariæ Geburt / zu Warta zu erlangen seyn / auch ein jeder 100. Tåg Ablaß gewinnen könne / so offt er der Litaney (die alle Sonnabend/wie auch alle Marien-Feste / und an denen Vorabenden erwehnter Fest-Tåge vor unserem Gnadenbild gesungen wird) andächtiglich beywohnet / oder ja à parte für sich bettet / oder singet. Uber dieses / wird einem jeden Wallfahrter / denselben Tag / wann er bey unserem Marianischen Gnadenbild / seine Andacht verrichtet / und auff die Intention der Christlichen Catholischen Kirchen / das gewöhnliche Gebett absolviret / ein vollkommener Ablaß verliehen ; dieses letztere aber / deß Jahrs nur einmahl ; Und dieweilen fast kein Tag ist / wo man nicht einige Wallfahrter zu Warta sehen solte ; so kan auch / nicht ohne Wahrheits- Grund gesaget werden / daß kein Tag seye / wo nicht ein vollkommener Ablaß zu Warta erlanget würde. Worüber die in der Kirchen zu Warta offentlich auffgehengte Abschrifften der zweyfachen Bullen ein sattsames Zeugnuß geben können.

Es kan sich solchemnach ein jeder eyffriger Wallfahrter / bey Begrüssung unsers Marianischen Gnadenbilds nicht unfüglich eben jenes Trost- Spruchs bedienen / dessen sich mein Hönig-fliessender Ertz-Vatter / nach dem Exempel deß Heiligen Augustini / vor diesem bedienet hat : Hinc pascor à vulnere, hinc lactor ab ubere, einer seits werde ich von denen Blut-trieffenden Wunden meines Erlösers / als eigentlichen Brunn-Quelen aller himmlischen Gnaden / mit grundgütigstem Nachlaß meiner verübten Missethaten / ander seits aber von denen Mütterlichen Brüsten seiner Jungfräulichen Mutter / mit erwünschtem Trost-Schutz / und Beystand dergestalten erfreuet / daß ich mich fast nicht entscheiden kan / wo ich meine Hoffnungs-volle Augen vors erste hinwenden soll : Positus in medio, quò me vertam, nescio.

Womit ich meinen geneigten Leser mit geziemenden Respect will beurlaubet / und mich gegen selbigen / wegen seiner in Durchlesung dieser Wartnerischen Kirchen-History / und da-

rinnen verfasseten fast unzehligen Marianischen Gnaden-Bezeigungen / gehabten Gedult / auffs verbündlichste bedancket haben.

Gleich wie aber alle Welt-Flüsse eben dahin ihren endlichen Zuruck-Fluß nehmen / woselbsten sie ihren ersten Außfluß genommen; Also will ich ebenfalls bey dem jenigen Gnaden-Thron / meiner bißherigen Beschreibung den letzten Schluß machen / welcher mich Anfangs eintzig / und allein / zu Ansetzung der Feder / veranlasset / und bewogen hat.

DIr / O allerseeligste / und übergebenedeyteste Himmels-Königin MARIA / die du in deinem Uralten / und Weltberuffenen Gnadenbild zu Warta / mit einem je mehr / und mehr anwachsendem Andachts-Eyffer von denen dahin eylenden Wallfahrtern unaußsetzlich heimgesuchet / begrüsset / und verehret wirst; Dir allein / als meiner sonderbahren Schutz- und Schirm-Frauen / will ich mithin diese mindeste Feder-Arbeit allerunterthänigst auffgeopffert / und gewiedmet haben; umb hiemit / nicht allein für deine vielfältige gegen mich / als deinem unwürdigen Schutz-Kind erwiesene Mütterliche Gewogenheiten / Gnaden und Wohlthaten / eine offenbahre höchst-schuldige Danck-Erkantnuß an den Tag zu geben / sondern auch deinen unvergleichlichen Wunder-Ruff / noch mehrers kund- und schallbahr zu machen. Darff ich mich getrösten / daß dieses Kindliche Ansinnen von dir O allerseeligste Jungfrau / nicht nur gütig

tig auffgenommen / sondern auch mit einer gantz unverdienten Vergeltung solte erwiedert werden (immassen es deinem Mütterlichen Hertzen fast mehr als zu eigenthümlich ist / keine Bemühung / so dir zu Ehre unternommen wird / wann sie auch an sich selbsten noch so gering seyn solte / unvergolten zu lassen) so bitte ich mir nur diese eintzige Gnad auß / du wollest nehmlich deine hievor bestimbte Belohnung biß in mein bevorstehendes Todt-Beth verschieben / damit sodann auß einer zeitlichen / eine ewige Wohlthat erwachse / und ich solchemnach umb so viel weniger besorgen dörffe / von deinem / und deines allerliebsten Sohns seeligmachenden Anschauen jemahls abgesondert zu werden.

AMEN.

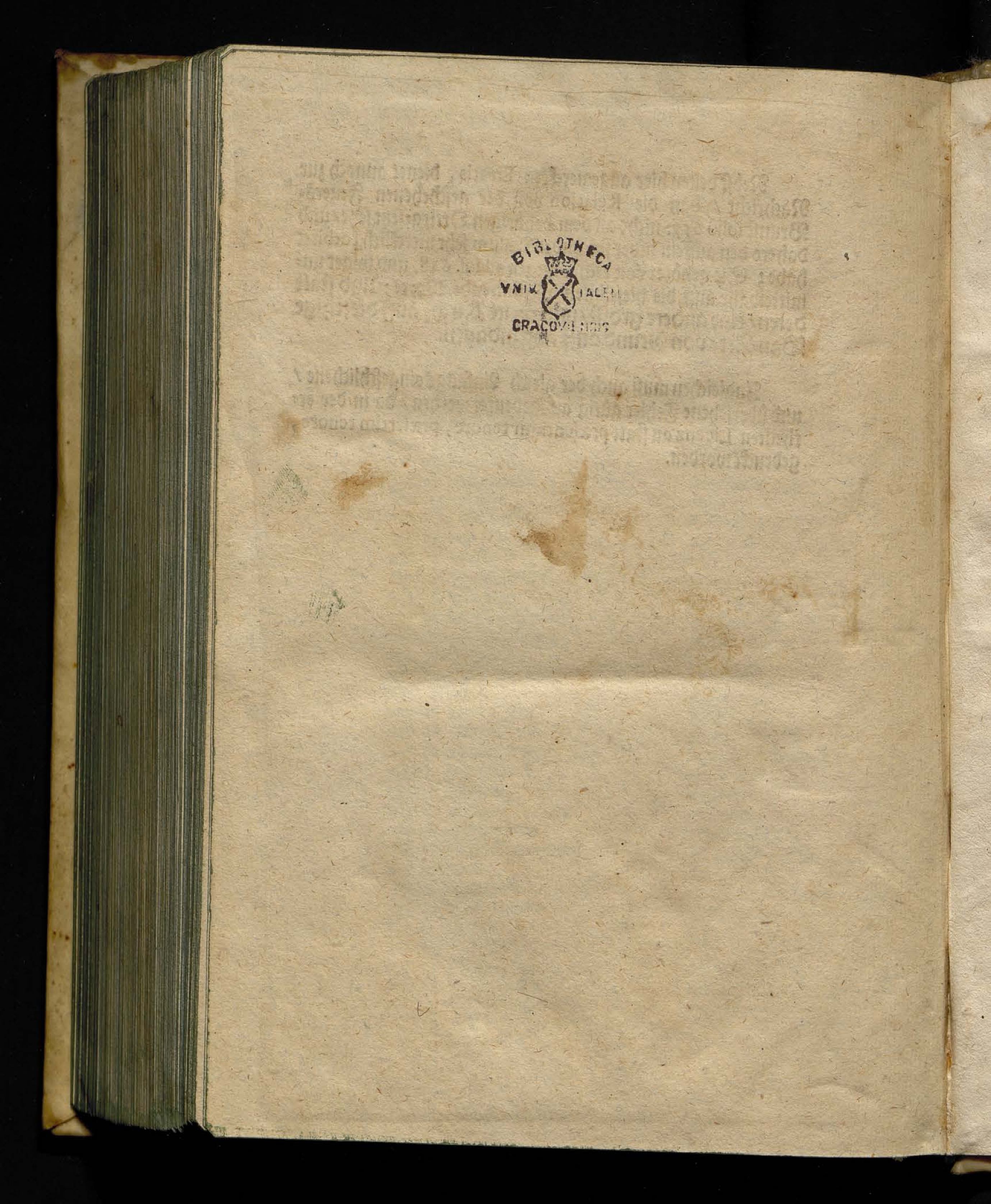


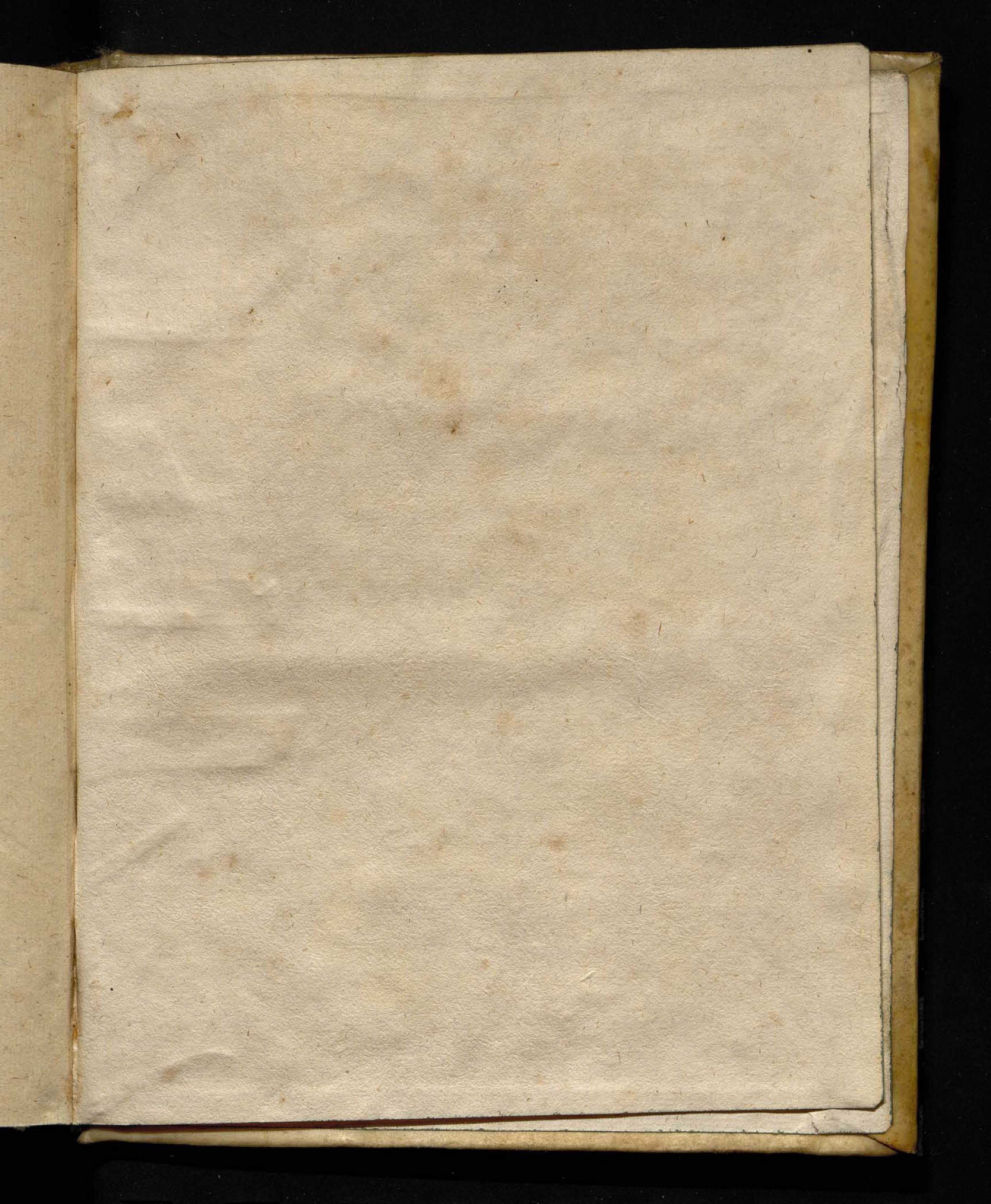
Errata.

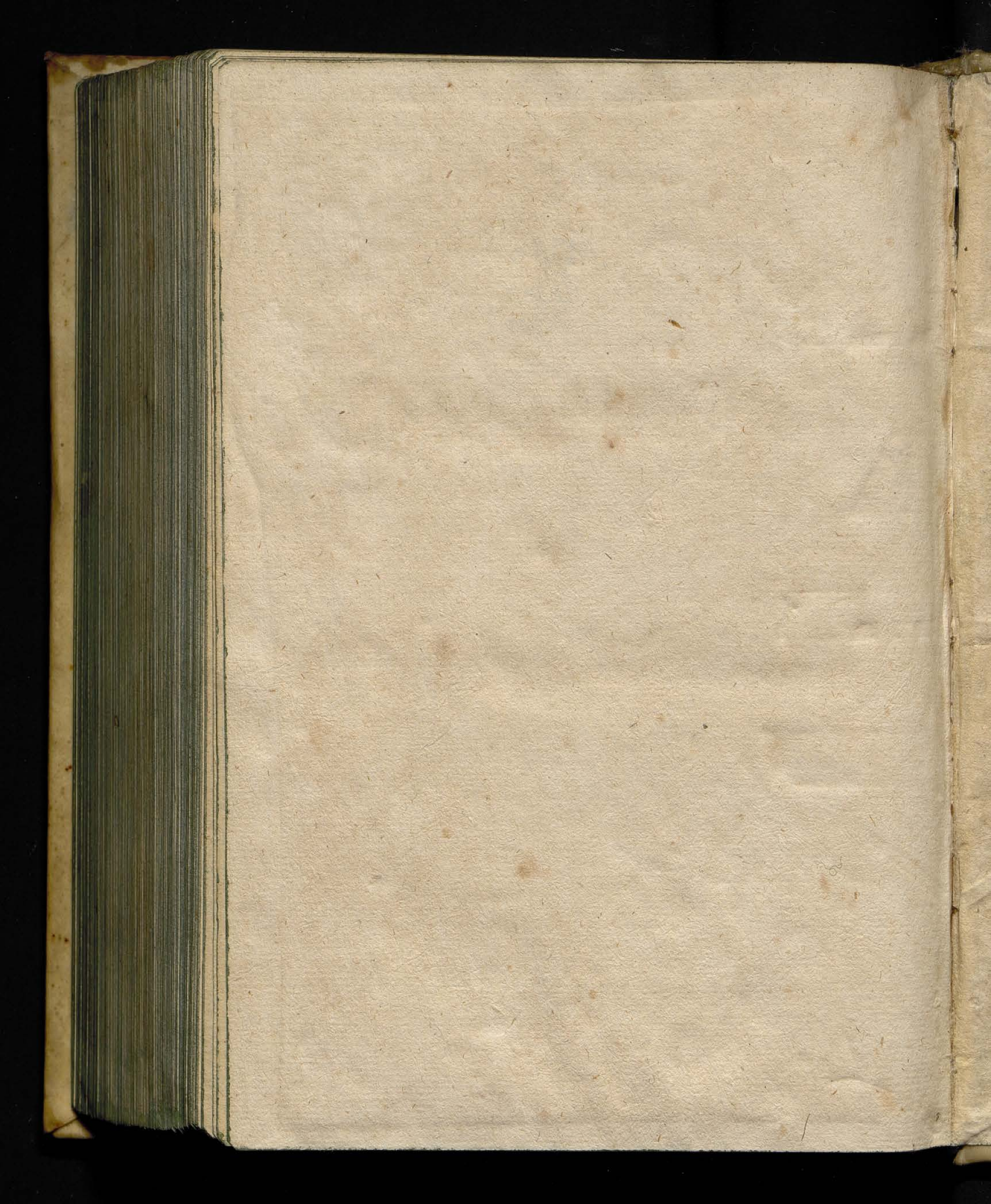
Pag.	Lin.		Lege
4	10	gantzen	gantz.
16	27	Brand-Opffer	Danck-Opffer.
21	23	übereinstimmen	übereinstimmet.
38	23	Unvermöglichkeit	Unvermögligkeit.
49	24	eine Meldung	einige Meldung.
54	18	diesen Versprechungen	diese Versprechungen.
56	23	das mindeste traumen	davon traumen.
56	*Lin. ultimâ.*	gelittene	erlittene.
59	12	unsicher	unsichtbahr.
67	20	genommene	genommenen.
72	12	allein geendiget	allein nicht geendiget.
73	18	Poeten	*Poëten.*
85	18	Zugange	Zugangs.
109	16	will ich nicht	will ich mich nicht.
113	7	sechtzender	sehender.
126	26	verblindete	verblindende.
133	6	nachdem auß	nachdem es auch.
Ibid.	15	indessen	dessen.
Item.	23	Beschernuß	Beschwernuß.
134	25	daß sie ihnen	daß ihnen
136	7	*omittatur ly*, unser.	
Ibid.	11.	zweyjährig	zweyjährigen.
143	1	verachtet	verrathet.
164	23	nöthiger Speisen	nöthigen Speisen.
165	*lin. ult.*	Erleiterung	Erleichterung.
172	8	neben	in eben.
173	9	unvernehmlich	unverneinlich.
208	8.	Anno 1693	Anno 1639.
209	17	*huperbo*lische	*hyperbo*lische.
246	16	als ein rechter	als einen rechten.
248	18	Kranckheits-und	Kranck-und Preßhafften.
251	13	dem Zustand	den Zustand.
255	6	Christian	Christina.
265	17	*& veniet*	*& venit.*
276	2	nicht mehrers	nichts mehrers.
308	11	die glückliche Göttin	die Glücks-Göttin.
310	26	den der	denen der
319	24	Exempel-Benennung	Exempel/ohne Benennung der.
321	14	ihrem Clienten	ihren Clienten.
345	17	in einem	in einen
387	16	*omittatur ly*, von	
401	4	deß Nachts	deß Raths.
416	16	da aber dieses	da aber auff dieses.
513	3	*ante ult.* zuwiedmen	zuzuwiedmen.

Nebst denen hier angemerckten Erratis, dienet annoch zur Nachricht / daß die Relation von der geschehenen Feuers-Brunst foliô 657. nicht an dem behörigen Orth gesetzt seye/ und dahero den auffeinander folgenden Sensum sehr mercklich turbiret habe; Sie gehöret von rechts wegen ad fol. 648. und folget unmittelbahr auff die hieselbsten also finirende Worte: Und statt deren/ eine andere grosse/ und weite Kirch/ auff die jetzige Bau-Art/ von Grund auff auffzubauen.

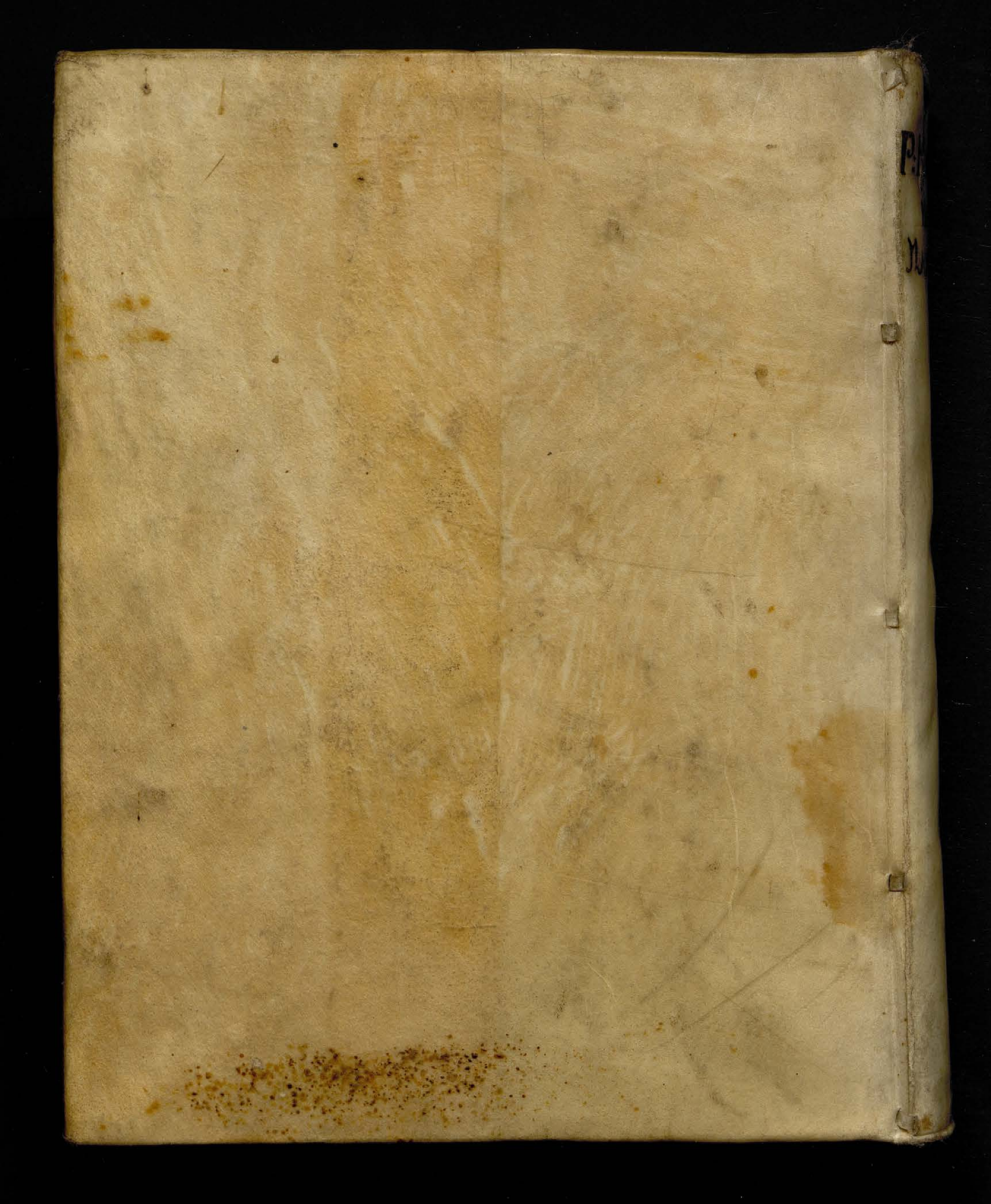
Jngleichen muß auch der gleich Anfangs eingeschlichene / und übersehene Fehler gütig außgedeutet werden / da in der ertheilten Licenz an statt præsentium tenore, præsertim tenore gedruckt worden.








Biblioteka Jagiellońska
stdr0019109



+

P: ROBERTI Klein
wächters
Wartner-Buch.